Christliche Lehr-Verfassung/

Uber die

Auf alle Sonntäg deß Jahrs

Von der Catholischen Kirchen

Verordnete

EVANGELIA

In Sittlichen Anmerckungen

Durch Fünff Theil vorgetragen/

Und ehedessen geprediget

Von

P. JOACHIMO REITTMAIR,

Der Gesellschafft JESU Priestern/

Und Weiland Chur-Bayrischen Ordinari Hof-Predigern.

Fünffter Theil

Von dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten/ biß auff das Advent.

Mit Genehm-Haltung der Oberen/ und Röm: Kayserl: Majestät

PRIVILEGIO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buchhandlers in

Ingolstatt.

Getruckt zu Aychstätt/ bey Francisco Strauß/ Hochfl: Bischöfl: Hof-Buchtruckern.

ANNO 1721.

P. OVIDII NASONIS

HEROIDUM EPISTOLAE

CUM

SAPPHUS PHAONI

ET

LEANDRI HERONI

Verzaichnuß

der Anmerckungen des fünfften Theils.

Die Zahl bedeutet nicht das Blat/ sonder das Ziffer am Rand.

Von dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten/ biß auf das Advent.

Auf den dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Die Undanckbarkeit ist ein Pest/häßlicher/als der Aussatz. N. 933.
Non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena. Luc. 17.
Keiner ist gefunden worden/ der zuruckkommete/ und GOtt die Ehre gebette/ als diser Frembdling.

Zwayte Anmerckung.

Aussatz der Sünd wie häßlich: und durch was Mitl er zuvertreiben seye? 943.
Occurrerunt ei decem viri leprosi. Luc. 17.
Es seind ihme zehen aussätzige Männer begegnet.

Auf den vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Wer GOtt allein dienet / der ist ein vollmächtiger Herr. 951.
Nemo potest duobus dominis servire. Matt. 6.
Niemand kann zween Herren dienen.

Zwaite Anmerckung.

Vortrefflichkeit der Menschlichen Seele. 959
Nonne anima plus est, quàm esca? Matt. 6.
Ist dann nit die Seele mehr werth als die Speiß?

Auf den fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

GOtt ist mehr zuförchten in denn Gutthaten/als in denn Straffen. 986.
Accepit omnes timor. Luc. 7.
Alle ist ein Forcht ankommen.

Zwayte

Zwaite Anmerckung.

Betrachtung deß Todts wie nutzlich: Vergessenheit deß Todts wie schädlich sie seye? 977.

Defunctus efferebatur. Luc 7.

Ein Verstorbner ward zum Grab getragen.

Auf den sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Erhöchte Demuth. 986

Qui se humiliat exaltabitur. Luc. 14.

Wer sich demüthiget / wird erhöchet werden.

Zwaite Anmerckung.

Der Neid ist blind. 994.

Ipsi observabant eum. Luc. 14.

Sie merckten auf ihne.

Dritte Anmerckung.

Der Geist ist ein Wassersucht.

Ecce homo quidam hydropicus. Luc. 14.

Eeche: ein wassersüchtiger Mensch.

Auf den sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

In wem die vollkommne Liebe GOttes bestehe? 1010.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo: Matt. 22.

Du sollest GOtt deinen HErrn lieben aus deinem gantzen Hertzen.

Zwaite Anmerckung.

Vil Christen leben/ daß es scheinet/ sie wissen nit/ wer Christus seye. 1016.

Quid vobis videtur de Christo? Matt. 22.

Was gedunckt euch von Christo?

Auf den achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Der Glaub/ damit er uns Hoffnung mache zum ewigen Leben/ muß sichtbar seyn. 1025

Videns Jesus fidem illorum, dixit paralytico: confide fili. Matt. 9.

Da JEsus ihren Glauben sahe/ sprache er zu dem Gichtbrüchigen: habe Hoffnung / Sohn!

Zwaite Anmerckung.

Die Kranckheiten muß man von der Wurtzl heraus haylen. 1032.

Fili: remittuntur tibi peccata tua, Matt. 9.

Sohn! deine Sünden werden dir nachgelassen.

Dritte

Dritte Anmerckung.

Wie GOtt seine Freund und Feind halte?

Confide, fili! Matt. 9.

Habe Vertrauen / Sohn!

Auf den neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Böse Christen seind unglückseeliger/als Juden/und Hayden. 1047.

Vidit ibi hominem, non vestitum veste nuptiali. Matt. 22.

Er hat alldort einen Menschen gesechen / der kein hochzeitliches Klayd anhatte.

Zwayte Anmerckung.

Ein jedwederer Stand ist ein Ehestand. 1055

Simile factum est Regnum Cælorum homini Regi, qui fecit nuptias filio suo. Matt. 22.

Das Himmelreich ist gleich worden einem König/ welcher seinem Sohn Hochzeit gehalten hat.

Auf den zwaintzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Der Geburts-Tag des Menschens ist ein Anfang des Todts. 1063.

Inciepiebat enim mori. Joan. 4.

Er fienge an zusterben.

Zwayte Anmerckung.

Krancke Kinder machen gesunde Eltern. 1070

Abijt ad eum, & rogabat eum. Joan. 4.

Er ist zu ihme gangen / und hat ihn gebetten.

Auf den ein und zwaintzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Wer seinen Nechsten anfeindet / hasset sich selbst. 1077.

Iratus Dominus tradidit eum tortoribus. Matt. 18.

Der HErr ward erzürnt/ und übergabe ihne denn Peinigern.

Zwayte Anmerckung.

GOtt empfindet vill höcher die Unbild/so dem Menschen: als die/ so ihme selbst wird zugefügt. 1085.

Serve nequam. Matt. 18.

Du schalckhaffter Knecht.

Auf den zwey und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten

Erste Anmerckung.

Ein verstellte Tugend ist das gröste Laster. 1093

Quid me tentatis? hypocritæ! Matt. 22.

Was versucht ihr mich? ihr Gleissner!

Zwayte Anmerckung.

Die Gleissner seind ein Bildnuss deß Teuffels. 1103.

Quid me tentatis ? hypocritæ !
Was versucht ihr mich ? ihr Gleissner !

Auf den drey und zwainzigisten Soñtag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Kranckheit/ Todt/ und Grab deß Glaubens. 1111.

Fides tua te salvam fecit. Matt. 9.
Dein Glaub hat dich gsund gemacht.

Zwaite anmerckung.

Buss solle man nit verschüben. 1118.

Filia mea modò defuncta est. Matt. 9.
Mein Tochter ist eben jetzt gestorben.

Auf den vier und zwainzigisten Soñtag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung.

Die Unkeuschheit ist ein Hochzeit mit dem Feygenbaum/ aus welcher zway böse Kinder geboren werden. 1127.

Ab arbore fici discite parabolam. Matt. 24.
Von dem Feygenbaum lernet ein Gleichnuß.

Zwaite Anmerckung.

Greuliche Verwüstung einer Christlichen Seele durch die Sünd. 1134

Cùm videritis abominationem desolationis, stantem in loco Sancto: qui legit, intelligat. Matt. 24.
Wann ihr sechen werdet den Greül der Verwüstung/ stehend an dem heiligen Ort: wer diß liset/ verstehe es.

Dritte Anmerckung.

Grosse Noth. 1141.

Tunc erit tribulatio magna. Matt. 24.
Alsdann wird ein grosse Trübsaal seyn.

Auf das Fest der Kirchweychung.

Erste Anmerckung.

Die Kirchen seynd ein Kampff-Platz/ welchen niemand unbewaffnet betretten solle. 1146

Hæc tibi scribo, ut scias, quomodo oporteat te in domo Dei conversari, quæ est in Ecclesia. 1. Tim. 3.
Diß schreibe ich dir / damit du wissest/ wie du dich in dem Hauß Gottes/ so da die Kirchen ist/ zuverhalten habest.

Zwaite Anmerckung.

Die Kirchen seind ein Umstand des Orts/ welcher das gutte besser: das böse böser machet. 1156.

Domus Dei, & porta Cœli. Gen. 28.
Ein Hauß Gottes / und ein Porten deß Himmels.

Auff den dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Die Undanckbarkeit ist ein Pest / häßlicher als der Außsatz.

Non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena. Luc. 17.

Keiner ist gefunden worden / der zuruck kommete / und GOtt die Ehre gebete / als diser Frembdling.

§. I.

933. DOl ein schöne / wo nit die schönste auß allen Tugenden / ist die Danckbarkeit: sie ist eine Zierde der vernünfftigen Seele / ein Vereinigung der Menschlichen Gemüther / ein Perlein in einer Gemainschafft / ein Mutter der empfangnen Gutthaten / ein Band zwischen Himmel und Erden / ein Freud GOttes / und der Englen; Nihil est, sagt der H. Chrysostomus, quod Deus majore studio complectatur, quàm, esse gratum, nichts ist / welches GOtt das Hertz also abgwinne / als die Danckbarkeit: sie ist das vortrefflichist: und eintzige Opffer / welches wir Menschen GOtt umb die empfangne Gutthaten erstatten können: ein Opffer dessen Geruch ihme weit gefähliger ist / als aller Schlacht- und Brand-Opffer des alten Gesatz; wie Philo redet: quantum aurum præstat Lapidibus, tantum acceptior est suffitus gratiarum actionis, quàm mactata victima, so weit das Geld die gemaine Stain an Werth übersteiget / so weit übertrifft der Geruch der Danckbarkeit die geschlachte Opffer. Ja wann die Danckbarkeit auch sonst keinen Vorzug hätte vor anderen Tugenden / so gäbe ihr einen die Seltzamkeit / Rara avis in terris, alboque simillima corvo, kan man villeicht mit dem Poëten von diser Tugent singen: sie ist wol ein seltzamer Vogl auff Erden / gleich einem weissen Raaben. Die Alte hatten ein Sprichwort / dessen Warheit noch heut gangbar ist: nemo bene merito bovem immolavit, præter Pyrrhiam, sagten sie: Niemand hat einem Wohl-verdienten einen Ochsen geschlachtet / ausgenommen / der Pyrrhias; sie wolten andeuten / sehr wenig seyen zufinden / welche sich gegen ihren Gutthätern danckbar einstellen / wie es Pyrrhias gethan hat; Diser / wie Plutarchus erzehlt / bewohnte die Insul Ithaca, und als gählling ein Raubschiff angelendet / daß einen alten Mann gefangen führte / wurde er zum Mitleyden bewegt / und erkaufft ihne von den Seeraubern: es hatte aber dieser alte etliche / mit Bech angefühlte Fäßlein bey sich / umb welche er auch batte / daß sie Pyrrhias den Raubern abhandlen wolte. Auch dises thate er / und zwar mit seinem grossen Nutzen. So bald das Schiff

S. Chrysost. in Ps. 115.

Philo lib. de Vict.

Plutarchus in Quæst. Græcanicis.

widerumb abgestossen / zeigte ihm der alte Mann an / daß in disen Fäßlein vil Gold unter dem Bech vermischet wäre / welches er ihme hiemit als seinem Gutthäter / und Erlöser wolte verehret haben. Pyrrhias also unversehens bereichet / wolte sich auch nit lär finden lassen / schlachtete demnach dem Alten einen Ochsen / und stelte ihme zur schuldiger Danckbarkeit ein Mahlzeit an. Hierauß dann hat das Sprichwort seinen Ursprung genommen / NEMO bene merito bovem immolavit, præter Pyrrhiam, keiner habe seinem Gutthäter einen Ochsen geschlachtet / als der Pyrrhias. Also seltzam ist in der Welt dise Tugent / also gangbar hingegen das widrige Laster / nemlich die Undanckbarkeit. Unter zehen findet sich kaum einer / der die empfangne Gutthaten erkenne / und diser muß wol ein Frembdling seyn / der von einer gantz neuen Luc. 17. Welt in die unsrige ankommen: non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena, klagt Christus in heutigem Evangelio. Zehen Aussätzige hatte er rein gemacht / und ein eintziger darauß ware der Ehren / daß er sich der empfangnen Gnad halber bedanckte. Deßwegen fragte der gütige Heyland mit Verwunderung: nonne decem mundati sunt? & novem ubi sunt? seynd dann nit zehen rein worden? wo seynd dann die übrige neun / daß nur allein diser Frembdling zuruck kommet / und die Gutthat erkennet? dörffte ich dir gütigister Erlöser / die Frag beantworten: so wolte ichs sagen / wo es den übrigen neun Süechen fähle / daß sie nit zuruck kommen: sie gethrauen sich nit / vor deinen Augen zu erscheinen; dann / plùs inquinantur, quàm antè, wie Dionysius Carthusianus redet: sie sehen jetzt vil unreiner / und häßlicher auß / als zuvor. Zuvor haben sie den Süechthum gehabt / jetzt haben sie gar die Pest: von dem Außsatz hat sie zwar dein allmächtige Hand erlediget / aber ihr aigne Undanckbarkeit hat ihnen die Pest angehencket: die Pest sage ich; dann ein Pest ist dises Laster / und weit häßlicher / als der Außsatz / wie ich auß ihrem bösen Aygenschafften mit mehrerem zaigen will.

Dionys. Carthus. ser. 3. hodie.

§. 2.

934. Sehr lebhafft und bequem zu meinem Vorhaben entwürfft einen undanckbaren Menschen mit seiner Poëtischen Feder Petrus Crinitus mit folgenden Reimenzeilen.

Petrus Crinitus lib. 3. Poëmatum, de fugiendis ingratis.

Ingratus est vitandus, ut dirum scelus:
Nil cogitari pestilentius potest,
Ingratus hoc unum bene facit, cùm perit;
Nam tellus ipso fœdius nihil creat.

Den Undanckbaren solte man fliehen / wie die Pest / dann nichts pesthaffters kan erdenckt werden / als dises Laster: niemahl thut ein undanckbarer was Gutes / alß wann er stirbt / kein häßlicheres Abentheur hat die Erden niemal herfür gebracht / als einen undanckbaren Menschen. Aber wohin solte man fliehen / daß man von diser Pest sicher seye? es hat sich diese laidige Seuche allenthalben ausgebraithet / und mit ihrem Todt-schädlichen Gifft die gantze Welt angestecket: omne jam ingratum est genus, sagt Seneca, kein Ort ist so heilig / kein Stand / weder so hoch / noch nider / wo die Undanckbarkeit nit hat eingenistet. Es erfahren es die Eltern von ihren Kindern / die Lehrmeister von ihren Lehrjüngeren / die Oberen von Underthanen / die Fürsprecher von ihren Pflegkindern: die Seel- und Leibartzten von ihren Krancken: Es erfahrets / und laider! zum allermaisten GOtt von seinen undanckbaren Geschöpffen. Lucifer hat den Himmel: Eva das Paradeyß: ihre Söhn und Töchter den gantzen Erd-Craiß verunreiniget: omne, omne jam ingratum est genus, alles ist voll / und angesteckt von disem Laster. Im alten Testament begehrte GOtt von denen Juden ein gewisse Schätzung / und gleichsam den Zinß für ihre Seelen: dabunt singuli pretium, sagt der heilige Text, pro animabus suis Domino, ein jedwederer wird GOtt dem HErren den Werth für seine Seele erlegen. Dnrch disen Zinß / nach Außlegung des heiligen Cyrilli, wird verstanden / Ehre und Glory / welche ein jedwederer Mensch GOtt seinem Schöpffer zu geben verpflichtet ist: wie können aber wir arme und dürfftige Menschen GOtt die Ehre geben? was für Mittl haben wir / disen Zinß abzustatten? ein eintziges ist uns übrig nemlich die Danckbarkeit. Also lehret uns Christus selbst heüt in dem Evangelio / da er sagt: non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena, keiner auß den zehen Außsätzigen seye gefunden worden / welcher nach empfangner Gutthat zuruck kehrte / und GOtt die Ehre gebete / daß ist / ihme danck sagete / als allein ein Frembdling / der Samaritan. Seneca de Benefic. Exod. 3.

§. 3.

Wöllen wir jetzt ein wenig in unseren Ländern / und Zeiten herum suchen / ob wir nit mehr / dises Samaritans gleichen / unter den Christen finden mögen / so fehlt es wenig / daß wir nit mit dem weisen Syrach auffruffen müssen: non est inventus similis illi, er seye auch da / und jetzt noch ein Frembdling / ja ein Phœnix, der nit seines gleichens habe. Gar wenig seynd auch unter denen Christen zu finden / welche GOtt den Danck-Zinß für die empfangne Gutthaten nach Gebühr abstatten; weit grösser ist die Anzahl deren / die ihme das Capital gar absprechen / und die / von ihme erhaltene Gnade nit erkennen; ja / was sage ich / erkennen? welche die empfangne Gnaden / und Wolthaten wider GOtt anwenden / hätte ich sagen sollen / und ihnen auß denselbigen Waffen-Schmidten / ihren Schöpffer / an statt / daß sie ihne die Ehre geben / zubestreitten / und undanckbar ist zubelaidigen. Es hat sie GOtt zu seinem Ebenbild erschaffen / sie aber zerkratzen es mit ihren Gotts-rauberischen Klauen / und machen es zu einer Bildnus des Teuffels: Er hat ihre

935.

Seelen

Seelen mit seiner Gnad beklaidet / sie aber zerreissen diſes Klaid mit ihren Zähnen; Er hat ihnen Verstand und freyen Willen gegeben / mit jenem / GOtt zu erkennen / mit diſen / zulieben; sie aber mißbrauchen jenen zu Ersinnung allerhand Boßheiten: diſen zu dem Haß Gottes und unzimmlicher Liebe der Geschöpffen: Er hat ihnen einen Menschlichen Leib / sambt dessen fünff Sinnen-Kräfften ertheilet; sie aber verstalten ihne in einen Viehischen / und machen auß ihren Sinnen / Werck-Zeug ihrer garstigen Begirden. Er erhaltet sie täglich durch ein / alle Augenblick fortgesetzte / und verlängerte Erschaffung / bey ihrem Wesen / Stärcke / und Gesundheit; sie aber vergelten ihme diſen ewig-flüessenden Gnaden-Bronnen auff kein andere Weiß / als daß sie ihr Wesen zu Verlängerung ihrer Boßheit anwenden / und sich durch ihre Kräfften in allerhand Sünd und Lasteren verstärcken. Sehe man: diß ist die Danckbarkeit / welche ihrem GOtt wir Menschen erstatten: diß ist der Zinß / den wir ihme für seine Wohlthaten / und unsere Seelen erlegen.

§. 4.

936. Julianus, der von dem Christlichen Glauben abtrünnige Käyser / wie Joannes Bodinus erzehlt / führte in seinem Reichs-Wappen einen Adler / der mit Pfeilen / die auß seinen aignen Federn geflüglet / und gemacht waren / zu Todt geschossen wurde: hierdurch wolte er andeuten / daß die König und Käyser gemainiglich von denen / welche sie auf ihren Gunst-Flügeln in die Höhe führen / und zu grossen Ehren beförderen / verfolgt / und gestürtzet werden. Aber ob schon diſer Käyser durch sothanes Sinnbild andere hat Zaichnen wöllen / hat er doch keinen mehr / als sich selbst getroffen / er ware es / welchen Gott durch seine Gunst- und Gnaden-Flügel biß zum höchsten Staffel des Käyserlichen Throns hatte hinauffgeführet; aber eben auch er ware es / der ihme auß diſen Flüglen seine Pfeil gefüderet / die er nachmalen durch seinen Abfall / und Grausamkeit / wider GOtt / wider Christum / seinen Erlöser / und gröſten Wolthäter / gegen dem Himmel hat hinauff geschossen. O! wie vil dergleichen undanckbare Pfeil-Schützen muß noch heut zu Tag das liebreiche Hertz Christi erfahren / welche ihne mit seinen aignen Gutthaten bestreitten / durch seine aigne H. Sacramenta belaidigen / und sich eben jener Mittl zu seiner Belaidigung bedienen / welche er angesehen hatte / sie zu erhöhen. Wie vil seynd / von denen er sagen kan / filios enutrivi & exaltavi, ipſi autem ſprevertunt me, ich habe sie / als meine allerliebſte Kinder / wie der Pelican seine Junge / mit meinem Fleisch und Blut / ernähret: ich habe sie groß gemacht / und erhöchet / sie aber verachten und hassen mich. Wie vil seynd / wider welche er sich mit David beklagen muß: retribuebant mihi mala pro bonis, ſterilitatem animæ meæ; sie haben mir das Gute mit

Iſai. 1

bösen vergolten / und durch ihre Undanckbarkeit mein Seele / mein bitteres Leiden / meine Verdienſt / an ihnen unfruchtbar gemacht.

§. 5.

Ein Exempel einer unerhörter Undanckbarkeit / daß sich in dem letzt-verwichenem Niderländischen Krieg hat zugetragen / jetzt aber / noch zu unseren Zeiten von vilen Christen gegen ihrem Erlöser erneuert wird / erzehlt P. Paulus Segneri folgender Gestalt. Ein flüchtiger ausgerissner Soldat / sagt er / ward neben etlich anderen zum Strang verdammt / und auff freyem Feld an einem Baum aufgehenckt. Aber / waiß nit / auß Ungeschicklichkeit des Scharffrichters / oder was sonſt für einer Ursach es geschehen / der Strick hat ihne nit erwürget / noch den Athen völlig eingeschlossen / so daß der arme Tropff lebendig an dem Baum hangen verbliben. Indessen ritte ein anderer Kriegsmann bey erwöhntem Baum vorbey / und dieweilen er an dem Hangenden noch ein Lebens-Zeichen verspüret / ritte er / aus Mitleiden bewegt / hinzu / schneidt mit seinem Dolchen den Strang entzwey / und fangte den herabfallenden / halb todten Menschen auff seine aigne Schultern auff / legte ihne darnach auff die Erden / löſete ihme den Strick von dem Hals hinweck / und erquickte ihne / so gut er vermöchte. Uber diſes alles / nachdeme sich der Schwache in etwas erhollet / setzte ihne der Reitter hinder sich auff sein Pferdt / willens / ihne / damit er nit widerum dem Scharffrichter unter die Händ kommete / mit sich in Sicherheit zuführen. Diß ware freylich ein grosſes Lieb-Stuck / und ein Gutthat / welche zu erwideren / diſer Mensch auch das Leben hätte auffſetzen ſollen. Aber / O der unglaublichen Boßheit! O der Höll-würdigen Undanckbarkeit! höre man / was für ein Teufliſches Stuck diſer / erſt jetzt von dem Rachen des Todts herauß gewundene Böß-wicht an seinem Gutthäter verübet habe. Er vermerckte in dem fort-raiſen / daß sein Patron / der Reitter ein gutes Felleiſen / und nahmhafftes stuck Geld mit sich führte / zudeme gedenckte er / das Pferd / und gute Rüſtung wurde ihme auch nit übel bekommen. Deßwegen dann / ziecht er dem Reitter / unvermerckter Sachen / eben den Dolchen / mit welchen der Strang abgeſchnidten / und er von dem Todt iſt erlöſet worden / auß der Schaide / und ſtoſt selbigen seinem Erlöser ſo offt / und tieff in die Seiten / biß er todt von dem Pferdt herunter fielle. Darauff läſt er ſich auch von dem Pferd herab / beraubet den Todten-Cörper / ziehet ihme die Klaider aus / und laſſet ihne alſo entblöſſet den Raaben / und Hunden zur Speiß ligen: er aber mit dem Pferd / Geld / Klaidern / und Waffen nimmt die Flucht. Sage mir jetzt / lieber Leſer / ſolle einem nit die Gall übergehen vor Bitterkeit diſer Teufliſchen Undanckbarkeit? Ja ſicherlich; aber warum gehet ſie uns nit auch über in Betrachtung / daß noch vil erſchröcklicher von

937. Paulus Segneri in Christ. inſtruit. P. 2. d. 5. n. 25.

uns Menschen gegen unserem Göttlichen Erlöser, Christo JEsu fast täglich verübet worden? Er hat uns nit nur von dem zeitlich: sonder ewigen Todt, ja von dem höllischen Rachen selbst erlediget, und dises nit auff ein leichte, ringe weiß, wie diser Ritter den, an dem Baum hangenden Soldaten, sonder durch bittere Schmertzen, durch unmenschliche Pein und Marter, durch den schmertzhafftisten Creutz Todt: wir hingegen durch unsere, täglich widerholte Sünden, und Laster, hefften ihne, so vil an uns ist, widerum an eben das Creutz, durch welches er uns erlöset hat, und also erstechen wir ihne mit eben dem Dolchen, mit welchen er unsere Strick, und Bande abgeschnitten, und uns von dem Todt befreyet hat, rursum crucifigentes sibimet ipsis Filium Dei, & ostentui habentes, wie Act. 6. Paulus sagt.

§. 6.

938. Und diß ist die erste böse Aygenschafft, derentwegen ich die Undanckbarkeit mit der Pest verglichen, dieweil sie nemlich fast allenthalben einreisset, und gleich einer laidigen Sucht, die Gemüther der Menschen ansteckt. Der zweyte Grund diser Gleichnus ist die unbeschreibliche Häßlichkeit, so dises Laster vor allen anderen an sich hat, gleichwie die Pest die häßlichiste ist aus allen Kranckheiten. Durch dise ihre Häßligkeit widerstrebt die Undanckbarkeit allem, was immer schön ist, oder schönes kan erdenckt werden im Himmel und auff Erden: nemlich GOtt, der Vernunfft, und der allgemainen Natur selbst. Den ersten Gegenwurff, nemlich GOtt belangend: sagt recht der heilige Bernardus: ingratitudo est hostis gratiæ, inimica salutis; quoniam nihil ita displicet Deo, quemadmodum ingratitudo: Die Undanckbarkeit ist ein Feindin der Gnad, und des Heyls der Menschen; dann keines auß allen Lastern ist GOtt so müssfählig, als diLuc. 19. ses. Bey dem heiligen Evangelisten Luca, im 19. Capitl lesen wir, das Christus bitterlich gewainet habe, in Ansehung der Statt Jerusalem: videns civitatem, flevit super illam, sagt der heilige Text, als er die Statt ersehen, seynd ihme die Zäher in die Augen geschossen; und was ware die Ursach diser Thränen? eo quod non cognoveris tempus visitationis tuæ, sagt der HErr, die groß- und langwürige Undanckbarkeit der Innwohner Jerusalem ware es: dise wolten die Gutthaten, mit denen sie GOtt so lange Zeit begnadet, nit erkennen; ja sie vergalten ihme das Gute mit Bösen, und trachteten ihren höchsten Wolthäter, Christum, den Sohn GOttes selbst zutödten. Dise unmenschliche Undanckbarkeit seines Volcks, hat ihme die haisse Zäher ausgetriben. Schliesse man hieraus, wie häßlich, und schmertzhafft seinem vätterlichen Hertzen dises Laster fallen müsse; dann wann man, wie der gemaine Wahn gehet, das Hertz aus den Augen schätzen kan, so ist leicht zu erachten, mit was für Bitterkeit dises Laster das Hertz Christi überschwemmet habe, indeme es seine Augen mit so trüben Wolcken überzogen hat.

§. 7.

939. Gleich wie nun GOtt seinen Haß wider die Undanckbarkeit dißmal durch Zäher hat angedeuthet, also wird er selbigen zu seiner Zeit mit einem Gelächter, kundtbar machen. Aber O wol erschröckliches Gelächter, welches den Undanckbaren unauslöschliche Zäher in alle Ewigkeit wird aus den Augen treiben. Von disem entsetzlichen Gelächter geschicht Meldung in den Sprichwörteren Salomonis am ersten Capitl, allwo GOTT sagt, und trohet: ego in interitu vestro ri- Prov. 1.
debo, & subsannabo, cùm vobis id, quod timebatis, advenerit: cùm irruerit repentina calamitas, & interitus, quasi tempestas ingruerit, quando venerit super vos tribulatio, & angustia, Ich will in eurem Untergang lachen, und eurer spotten, wann euch das, was ihr geförchtet, begegnen wird, wann euch das Elend unversehens überfallen wird, wann ihr in der äusseristen Nöth, und Angst stecken werdet. Kein so erschröcklicher Text, glaube ich, seye in der gantzen Bibel nit zufinden; es trohet zwar der erzürnete GOtt auch anderstwo denen Sünderen scharff, und entsetzliche Straffen an: er betrohet ihnen Krieg, und Pest, Hunger, und Kummer, Schwerdt und Feur, den zeitlich- und ewigen Todt; ja er trohet ihnen auch, er wolle sie in der Noth stecken lassen, und wann sie schon zu ihme umb Hülffe schreyen werden, wölle er sie nit erhören: clamabunt Jer. 11.
ad me, & non exaudiam eos, sagt er, Jeremiæ im 11. Capitl. Aber an keinem anderen Orth sagt, und trohet er, daß er die Sünder in ihrem Elend auslachen: und ihrer in dem Untergang spotten wölle: in all anderen angetroheten Straffen mischt sich das mitleidige Hertz GOttes ein, und lasset GOtt neben dem Zorn auch sein Barmhertzigkeit verspüren: wie der Prophet Habacuc bezeuget: Hab. 3.
cùm iratus fueris, misericordiæ recordaberis, mein HErr, sagt er, wann du gleich zürnest, kanst du doch der Barmhertzigkeit nit vergessen. Allein da, in diesem erschröcklichen Gelächter und Text, erzaigt sich GOtt für keinen Vatter, weilen er das geringste Mitleyden nit tragt gegen den Gestrafften; ja auch für keinen Richter last er sich da ansehen; weil auch dise, wann sie schon einen schuldigen zum Todt verdammen, wenigist mit ihme ein Erbärmnus haben; für wen erzaigt er sich dann? für einen lauteren Feind, und zwar für einen verbitterten, unversöhnlichen Feind, der sein gröste Freud in dem setzet, daß er seinen Widersacher unter den Füssen ligend sehe: der seiner lachet, und spottet, wann er ihne in den ausserlesenisten Schmertzen, Angst, Noth, und Untergang, Seufftzen, und Heulen höret: ego in interitu vestro ridebo, & subsannabo. Was für ein häßlich, und entsetzliches Laster muß es dann

seyn,

seyn/ daß GOtt zu einem so unmilden Zorn bewegen: und ihme sein vätterliches Hertz dergestalt verbitteren kan? höre man/ was
Prov. 1. für eines: Quia vocavi, & renuistis, sagt er: extendi manum meam, & non fuit, qui respiceret: Deßwegen will ich in dem Verderben eurer lachen/ und spotten/ dieweil ihr meine Gutthaten nit erkennet: sonder selbigen undanckbarist habt zuwider gehandlet: Ich habe euch freundlich/ vätterlich/ wolmainend zu mir beruffen/ und eingeladen/ von dem Sünden-Stand zur Buß/ von der Unzucht zur Erbarkeit/ von bösen Sitten/ und Gewohnheiten zur Besserung des Lebens; ihr aber renuistis, habt mein Stimm nit angehört/ mein Einladen verachtet/ und meine Ermahnungen über das Tach ausgeblassen; dessentwegen ridebo, will ich euch auch verlassen/ wann ihr im Todt schwimmen: und in der Hölle brinnen werdet. Ich habe meine freygebige/ gütige/ und aus Liebe gegen euch verwundte Händ zu euch außgestreckt; extendi manum meam: an dem Creutz durch so vil/ für euch ausgestandne/ bittere Schmertzen; von dem Himmel herab/ durch so vil euch anerbottne/ und erwisne Gnaden/ und Gutthaten; aber non fuit, qui respiceret, ihr habt mein Liebe nit erkennet/ habt meine Gaaben verachtet/ und mich/ nit wie euren Gutthäter/ nit/ wie euren GOtt/ und Erlöser/ sonder wie euren Feind tractiret; weßhalben subsannabo, will ich eurer spotten/ wann euch das höllische Feur ober dem Kopff wird zusammen schlagen.

§. 8.

940. Also verhasset dann ist dise Pest/ die Undanckbarkeit bey GOtt dem Allmächtigen/ und eben darumb/ weil keinem Geschöpff vernünfftig kan beliebig seyn/ was GOtt zu wider ist/ ist sie auch/ aus Eingebung der Vernunfft/ mehr/ als andere Laster/ verhasset bey
Franc. Petrarcha Dial. 28. denen Menschen. Zierlich redet hiervon Franciscus Petrarcha, sprechend: gratitudinem nulla barbaries gentium, nulla morum immanitas non laudabit, nemo usquam non vituperabit ingratitudinem; ingratus vitium suum excusare non audebit, sed negare: kein Volck ist auff Erden so Barbarisch/ und ungesittet/ daß es die Danckbarkeit nit lobe und hoch schätze: keines so wild/ daß es die Undanckbarkeit nit schmäche/ und hasse; ein undanckbarer Mensch wird sich der Undanckbarkeit halber niemal entschuldigen/ sonder selbige allzeit laugnen/ welches ein Zaichen ist/ daß ein jedwederer Mensch von disem Laster ein Abscheuchen trage/ weil ihms keiner will aufbürden/ oder nachsagen lassen. Nec est verè vitium aliud, setzt Petrarcha hinzu/ quod tam multis verbo damnatum: tam multi rebus ipsis amplectantur, ac teneant: kein Laster ist aus allen/ daß so vil Menschen verfluchen/ und dannoch so vil Menschen an sich haben/ als die Undanckbarkeit. Ja die allgemain Natur selbst hasset/ und verflucht dise Untugent; dahero sie so gar den Unvernünfftigen/ ja wilden Thieren/ die Danckbarkeit hat angebohren. Bekannt ist die Danckbarkeit eines Löwens gegen einen flüchtigen Herrn-Diener/ Androdus genannt/ welcher weil er dem Löwen einen Dorn aus dem Fuß gezogen/ erstlich von ihme drey Jahr lang in einer Hölle von seinem Raub ernähret: nachmalen aber/ als der Diener von seinem Herrn ertappt: und auff offentlichen Schauplatz den wilden Thieren fürgeworffen ward/ von eben demselbigen Löwen/ welcher auch unterdessen gefangen: und Androdum zuverreissen/ auff den Schauplatz eingelassen ware/ wider andere wilde Thier beschützet: und bey dem Leben ist erhalten worden.

§. 9.

941. Die dritt: und allerärgiste Aigenschafft/ welche die Undanckbarkeit an sich hat/ und weswegen sie sich noch nächer mit einer pestilentzischen Sucht vergleicht/ ist ihr tödliche Schädlichkeit/ Krafft dero sie/ als ein laidige/ unhailbare Seüche/ der Seele des Menschen den ewigen Todt mit bringen. Kein Mensch/ wie uns der Christliche Glaub lehret/ kan/ oder wird disem Todt entgehen/ ohne die Gnad/ und Barmhertzigkeit GOttes: dise ist der eintzige Bronnen/ aus welchem uns das Leben herflüsset: dise ist das eintzige Mittl/ dem Todt zuentrinnen. Vernehme man aber/ was der H. Bernardus sage/ daß die Undanckbarkeit seye: est ventus urens, spricht er/ fontem pietatis exurens rorem misericordiæ, & gratiæ fluenta non recipiens: sie ist ein brennender Wind welcher den Bronnen Göttlicher Gütigkeit austrücknet/ und den Einfluß der Himlischen Gnaden verhindert. Die Undanckbarkeit sperret GOtt die Hand/ welche er/ wann wir seine Gutthaten nit erkennen wöllen/ einziecht/ und uns in den Todt hinein rinnen lasset. Wann der Baursmann vermerckt/ daß der Acker nach lang angewendter Mühe/ und vilfältigem Ansähen/ nit Fruchte/ ackert er ihne endlich nit mehr/ vertrauet ihne auch keinen guten Saamen mehr an/ damit er nit umsonst verlohren gehe. Der Mensch ist ein Acker/ und zwar jener Acker Haceldama, Matth. 27.
S. Bernardus ser. de ingratitudine.
das ist: ager sanguinis, ein Blut-Acker/ weil er nemlich durch den theuren Werth des Bluts Christi ist erkauffet worden/ ja/ welcher mit disem heiligisten Blut noch täglich angefeuchtet/ und begossen wird; dahero der H. Augustinus sagt/ vide terra, quomodo accipias hunc sanguinem, quia, qui eum bene accipit, accipit benedictionem, qui verò malè, judicium sibi acquirit: sehe wol zu/ mein Acker/ was gestalten du disen Himmlischen Regen auffangest; dann empfangest du ihne recht/ und mit Danckbarkeit/ so geraichet er dir zu grossem Seegen: empfangst du ihne aber übel/ und erzaigst dich undanckbar/ so bringt er dir das Gericht/ und grossen Schaden. Wann nun GOtt sicht/ daß diser Acker/ nach so vil angewendter

Mühe/ und Kosten/ kein Frucht bringe/ will sagen: daß der Mensch seine Gutthaten undanckbar verachte/ so verlast er ihne/ und erfüllet an ihme die Betrohung Isaiæ am 5. Capitl: ponam eam desertam, ascendent vepres, spinæ, & nubibus mandabo, ne pluant super eam imbrem: er läst ihne mit Dorn und Unkraut überwachsen/ und begiest ihne nit mehr mit seinem Gnaden-Regen.

§. 10.

942. Diß seynd nun die böß- und tödtliche Aigenschafften/ welche dise Pest an sich hat: diß ist das grosse Unhail/ so die Undanckbarkeit in die Welt einführet: welches zweiffels ohne einen jedwederen dahin vermögen solle/ daß er dises unmenschlich: und GOtt so mißfählige Laster/ mehr/ als Außsatz/ oder laidige Sucht fliehe/ und hasse. Hierzu ermahnet uns Syracides, da er sagt: attende tibi à pestifero, fabricat enim mala, ne forte inducat super te subsannationem in perpetuum: hütte dich mein Mensch/ vor diser pesthafften Sünd: dann sonst wird sie vil Ubels wider dich anstüfften/ und endlich jenes erschröckliche Gelächter GOttes/ welches er den Undanckbaren antrohet/ dir über den Hals herziehen. Disem dann/ zu entfliehen/ wollen wir/ lieber Leser/ GOtt umb die empfangne Wolthaten täglich/ und zum öfftern danck sagen; dann/ wie der H. Augustinus lehret: quid melius animo geramus, & ore promamus, & calamo explanemus, quam Deo gratias, hoc nec dici brevius, nec audiri lætius, nec intelligi gratius, nec agi fructuosius potest: nichts können wir besseres/ nichts leichteres/ nichts Gott angenehmeres/ nichts uns selbst ersprießlicheres gedencken/ reden/ und schreiben/ als dise zwey kleine Wörtlein: Deo gratias.

S. Augustin. Epist. 5. ad Marcellinum.

Eccl. 11.

Auff den dreyzehenden Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Außsatz der Sünd/ wie häßlich: und durch was Mittl er zu vertreiben seye?

Occurrerunt ei decem viri Leprosi. Luc. 17.

Es seynd ihme zehen außsetzige Männer begegnet.

§. 1.

943. Bekannt ist/ daß in der H. Schrifft durch den Außsatz die Sünd verstanden werde/ und dises/ wegen laider diser Kranckheiten häßlich- und schädlichist: aber fast gleichen Würckungen/ mit denen eine den Leib/ die andere auß ihnen des Menschen Seele verunreiniget. Per lepram significatur peccatum, sagt Hugo der Cardinal/ durch den Außsatz wird die Sünd bedeutet. Warumb aber? lepra deformat hominem, gibt er zur Antwort/ & membrorum officio, venustatèque privat; sic peccatum deformat hominem interiorem: dieweilen/ gleichwie der Außsatz den Leib verstaltet/ und die Glider ihrer natürlichen Schönheit beraubet/ also verstaltet die Sünd den innerlichen Menschen/ nemlich die Seele/ und beraubet sie ihrer übernatürlichen Zierde/ der Gnad GOttes. Unterschidliche gestalten diser häßlichen Leibs-Kranckheit werden erzehlt in dem Buch/ Leviticus, am 13. Capitl, welche alle der H. Antonius de Padua in seiner Predig auff den heutigen Sonntag/ in einen kurtzen Begriff zusammen tragt/ und in fünff Gattungen abtheilt mit folgenden Worten: est lepra coloris candidi, lucidi, obscuri, rufi, & pallidi: allerhand Farben hat der Außsatz/ er ist weiß/ liecht/ roth/ dunckel/ und blaich. Durch dise fünff Farben/ oder Gestalten/ sagt der H. Prediger/ werden fünff unterschidliche Laster verstanden/ und zwar candida lepra hypocrisis, & simulatio religionis, lucida, ambitio transitoriæ dignitatis, obscura, immunditia fornicationis, rufa, rapina, & usura, pallida, invidia alienæ felicitatis: der weisse Aussatz bedeutet die

Hugo Card. in hodiern. Evang.

S. Anton. de Padua hodie.

die Gleißnerey / und einen verstellten Glauben: der liechte den Ehrgeitz / der dunckle die Unkeuschheit / der rothe die Rauberey / und den Wucher / der blaiche den Neid. Noch ein andere Analogi, oder Gleichnuß zwischen dem Außsatz / und der Sünd gibt Dionysius Carthusianus; sicut lepra facit hominem civiliter mortuum, seynd seine Wort / ita, ut ad actus vitæ civilis, & socialis ineptus sit, & mortuus, sic mortale peccatum facit Deo spiritualiter mortuum, id est, ad omnem actum vitæ æternæ meritorium, Deòque placitum, prorsus ineptum, gleich wie man einen Außsätzigen / der Burgerlichen Schätzung nach / für verstorben haltet / also daß er zu keiner Gerichtlichen Handlung mehr tauglich geachtet wird / eben also stirbt der Mensch durch die Todt-sünd vor den Augen GOttes ab / und macht sich untüchtig zu allen Ubungen / durch welche das ewige Leben kunte verdient werden. In Bewegung dessen fragte auf ein Zeit der H. Ludovicus, König in Franckreich einen seiner vornehmsten Hof-Herren / ob er lieber mit dem leiblichen Süechthumb / oder mit dem geistlichen / nemlich mit einer Tod-sünd / behafftet werden: und da ihme diser unweißlich geantwortet / er scheuche vil weniger ein Todt-sünd / als den Aussatz des Leibs / ward ihme sein Thorheit von dem König mit scharffen Worten verwisen: toto cœlo erras, sprache er: ecqua enim lepra peccato fœdior, quod etiam post mortem affligit? tu itaque, si me amas, hanc mentem muta: ihr fählet mit euren Urtheil den gantzen Himmel weit; dann was für ein Aussatz kan häßlicher seyn / als die Sünd / welche den Menschen auch nach dem Todt verunreiniget; dessentwegen / wann ihr mich liebet / so ändert eure Meinung / und schätzet kein Ubel höher / als die Sünd. Ach GOtt! solte man dise Frag noch heut zu Tag bey der Welt herumb gehen lassen / wie vil / glaubest du / werthister Leser / wurden zu finden seyn / die einer anderen Meinung wären / und anderst reden wurden / als diser unverständige Hof-Herr? ja / wo wurde man jetzt Ludovicos finden / welche einem solchen übelgesinnten Menschen sein Meinung benehmen: und ihme zuruffen: toto cœlo erras: diß ist den gantzen Himmel weit gefählt / daß man den Aussatz des Leibs für ein grösseres Ubel halte / als den vil häßlich- und schädlicheren Aussatz der Seele / nemlich die Sünd? Ja / was noch mehr zu betauren ist / es darff das Ubel / so der Sünd entgegen gesetzt wird / gar nit so gwichtig seyn / damit es / der Welt Schätzung nach / die Sünd überwäge: frage man nur da / und dort einen / was er lieber wölle: eines kleinen Wollusts entrathen / oder sündigen? ein empfangne Schmach seinem Feind verzeihen / oder sündigen? ein abgetragnes Gut haimgeben / oder sündigen? O! von wie vilen wurd man die unchristliche Antwort vernehmen müssen: sündigen / sündigen wollen wir lieber / als auch nur eine kleine Ungelegenheit an Leib / oder Seele übertragen. Aber woher rühret dises irrwahnische / verkehrte Urthl? daher / weil man die böse Würckungen / so die Sünd nach sich ziehet / nit gnugsam erkennet: man sicht die Sünd an nit in ihrer aignen Gestalt / und wie sie an ihr außsicht / sonder wie sie daher komt / in der Larven / welche ihr der Wollust / und die weltliche Ergötzlichkeit vorhaltet; dann auff dise Weiß sicht sie keinem Aussatz gleich / sonder einer schönen Helena; aber gedulte mich ein wenig / lieber Leser / so will ich ihr die Larven abziehen / und wie häßlich bißhero diser Aussatz Himmel / und Erden verunreiniget habe / in Gegenwarth erweisen.

S. Dion. Carthus. hodie.

Joinvill. in vita c. 94.

§. 2.

So häßlich / und verflucht die Sünd ist / so vornehm ist ihr Herkommen / und Stammen-Hauß. In Purpur / und Scharlach ist dise Pest gebohren / und den Himmel selbst hat diser Aussatz für sein Vatterland; jenen Himmel nemlich / in welchem sich vor der Sünd des Lucifers die Englische Geister haben auffgehalten. Da / da / hat der rebellische Drach dises Gifft außgespyhen / und hierdurch jene glückseelige Wohnstatt entheiliget. Wer wird aber nach Würde beschreiben können / was für grossen Schaden / und Unhail die Sünd gleich in ihrer Geburt in diser über-irrdischen Englburg verursachet habe? Es ware vorhero die gröste Ruhe / und Fridsamkeit zwischen den Himmlischen Inwohnern: die schönste Ordnung / und Harmoni unter den heiligen Englen / es waren alle Stellen / und Aembter besetzt / und auffs beste versehen durch dise gewaltige Himmels-Fürsten: sie waren alle mit der heiligmachenden Gnad / und anderen / so wohl natürlich- als übernatürlichen Gaaben von GOtt auffs scheinbariste gezieret / ausserlesen / schöne / lieb- und gnadenreiche / hochansechliche Geister. Aber kaum hat diser häßliche Aussatz / die Sünd / den Lucifer, und sein Geschwader angesteckt / da ist alsogleich die Ruhe zerstöhret: und der liebe Fried in ein feindseeligen Krieg verändert worden: factum est prælium magnum in cœlo: da blasste man Allarm, da griffe man zu den Waffen / und schluge ein Theil der Englen den anderen auß dem Himmel. Da ware die schöne Ordnung zertrennet / und in ein auffrührische Spaltung zertheilt / da wurden vil der himmlischen Aembter / und Ehren-Sitz verlassen / und ihre vorige Besitzer aus der Himmlischen Gemainde auf ewig verstossen. Da wurde ein grosser Theil dieser mächtigen Geister der Gnad GOttes beraubt / aller übernatürlichen Gaaben: aller ihrer Schön- und Lieblichkeit entblösset / und in die abscheulichste Höllen-Geister verstaltet. Da / da kunte man wol billich das Klag-Lied Jeremiæ anstimmen / und mit Thränen anruffen: quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus, dispersi sunt lapides sanctuarij in capite omnium platearum? filij Sion inely-

944.

Apoc. 9.

Thren. 4.

inclyti, & amicti auro primo, quomodo reputati sunt in vasa testea, opus manuum figuli? Ach! gwaltig ist der schöne Glantz des Golds verfinstret: und von dem Anfang der Sünd entfärbet worden? wie elendiglich seynd die Stain jener H. Stadt GOttes zerstreuet worden: wie armselig die adeliche Kinder des Himmlischen Sions, die zuvor in Gold geklaidet, hereintratten, durch den häßlichen Sünden-Aussatz verunreiniget worden, und als jrrdene Haffner-Geschirr, zu Stucken zerfallen. Hierauß ist erfolget, das GOtt nachmalen den Himmel, gleich als ein entweichte Kirchen, so lang verschlossen gehalten, biß sie von Christo, als dem hohen Priester durch sein aignes H. Blut widerum gereiniget: und uns Menschen ist eröffnet worden:

§. 3.

945. Gleich wie nun das Gifft, wann es einmahl den Leib des Menschens ergriffen, sein tödliche Krafft von einem Glid in das andere außgiesset, also, so bald die Sünd in dem Himmel ist geboren worden, hat sie sich in die benachbarte Erden außbraithet. Kaum ware der, mit disem Außsatz befleckte Lucifer, auß dem Himmel verstossen, hat er alsobald selbigen, gleich als ein reüdides Schaff, den ersten zwey Menschen im Paradeyß angekratzet. O annehmlichister, und von GOTT selbst dem Menschen zur Ergötzlichkeit gepflantzter Lust-Garten! wohin bist du aus unseren Augen verschwunden? was für ein liebreiches Regiment führte nit allda vor der Sünd unser erste Vatter, der Adam: Theils über seine aigne Begierden, und Anmuthungen, theils über die unvernünfftige Thier, welche in gröster Underthänigkeit gehorsamet haben. Vernehme lieber Leser, wie

S. Basili. l. de Paradyso.

dise Lustbarkeit der H. Basilius beschreibe: erant ibi omnia avicularum genera, sagt er, quæ pulchritudine colorum, & naturali musicâ, ac dulcedine concentus incredibiliter oblectabant hominem: erant illic variorum etiam animalium spectacula, sed erant omnia mansueta, obedientia homini, inter se concorditer, & pacificè viventia: es waren alldort, in dem Paradeyß nemlich, allerhand gestalten der Vögl, welche nit minder durch ihre, wunder schön unter einander spillende Farben, als durch liebreiches Gsang den Menschen unglaubich erlustigten; beynebens ware auch da zugegen ein grosse Anzahl anderer, vierfüssiger Thier; aber alle waren zam, und sanfftmüthig, alle, dem Menschen Underthan, und Gehorsam, alle unter sich selbst fridsam, und einig. Es ware da ein ewiger Blum-reicher Frühling, ein immer-wehrender fruchtbarer Herbst, ein lauterer Lust, nirgends kein Abgang. Aber, damit ich meinen Seufftzer noch einmal widerhole, wohin, O liebreichister Lust-Garten! bist du aus unseren Augen verschwunden? wie gschwind haben sich deine Rosen in Dorn: dein Ergötzlichkeit in ein geflammtes Schwerdt: dein Zierd in ein Einöde verstaltet? so bald der unglückseelige Adam gesündiget, ward er von seinen auffrührischen Begirden bestritten, von den unvernünfftigen Thieren geflohen, und angefeindet: von Gott aus dem Lust-Garten in das Elend verstossen, zu harter Arbeit, und bitteren Schmertzen verdammt: und endlich, wie der mehrere Theil der Gelehrten dafür haltet, das Paradeyß selbst durch den Sündfluß zerstöret. Diß seynd die schöne Früchten, welche in disem H. Orth der häßliche Aussatz, die Sünd, hat herfür gebracht.

§. 4.

946. Noch weiter hat sich dise Sucht ausgebraithet, und nach dem Paradeyß auch den übrigen gantzen Erd-Crayß angesteckt. Erinnere man sich aller Ublen, Straffen, und Trübseeligkeiten, so die Welt jemalen von ihrer Erschaffung her, biß auff heutigen Tag überfallen haben: dises gantzen Unhails-Grund- und Haubt-Ursach ist die Sünd gewesen. Die Sünd hat die Erden, sambt ihren Innwohnern in das Wasser versenckt: die Sünd hat über die Statt Gomorrha, und Sodoma Bech, und Schwefel-Feur von Himmel herab gezogen: die Sünd hat jene drey allgemaine Landstraffen: Krieg, Pest, und Hunger, in die Welt eingeführt: die Sünd hat die Ægyptische Plagen, und Jerosolymitanische Zersterung verursachet: die Sünd hat gantze Königreich, und Fürstenthumer zernichtet, und das Regiment von einem Volck, und Land auff das andere hinüber gezogen: Also ist das Chaldæische Reich der Babylonier wegen der Gottsrauberischen Sünd des Königs Balthasar den Persianern übergeben worden: also ist das Persische wegen des Prachts, und Hochmuths ihrer Regenten, in die Händ der Griechen gerathen, der Griechen Macht aber, wegen ihrer Unmässigkeit, und anderer Sünden, von den Römern gedämmet worden. So wahr ists, was Syracides sagt: Regnum à gente in gentem transfertur propter injustitias, & injurias, & contumelias, & diversos dolos, der Scepter wird von einem Volck zu dem anderen überbracht wegen der Ungerechtigkeit, und Unbilden, wegen offentlichen Schmachen, und allerhand Betrügen, werffen wir nur ein wenig die Augen, wann wir anderst vor Zähern können, auff unseren, mit Krieg dermalen fast allenthalben überschwemmeten Welt Theil Europa: sehen wir, wie da in ihren Aschen vergraben ligen die abgebrannte Stätt, und Dörffer, dort in ihrem Blut schwimmen die ermordte Christen-Leiber: hie in ein öde Wüsteney verstaltet seyen die fruchtbariste Länder: da mit dem Hunger, und unerträglicher Armuth ringen die betrangte Innwohner: wie fast alle Landschafften, und Provintzen unter dem eisen-schwären Joch des langwürigen Kriegs, math und schwach, nach dem lieben Frieden seufftzen. Wohin dieses Ubel? wer hat uns so grosses

Eccl. 20.

Unhail

Unhail auff den Hals gezogen? Ach! wie förchte ich/ wir müssen die Schuld auff uns selbst legen/ und mit Isaia dem Propheten
Isai. 64. auffruffen: allisisti nos in manu iniquitatis nostræ: mein GOtt! du hast uns also zertrennet/ und zerquetschet wegen unserer aignen Boßheit/ Sünden/ und Laster. Marius, der durch Gunst des Glücks aus der Degen-Schmidten auff den Käyserlichen Thron gestigen/ ward von einem seiner aignen Soldaten getödet/ und da ihme diser den Degen durch den Leib jagte/ sprache er zu ihme: hic est gladius: quem tu ipse fecisti, empfindest du diese Wunden/ mein Mari? entsetze
Math. Faber. hodi. dich nit/ der Degen ist durchtringend/ dann du hast ihne selbst geschmidet. Sehet/ liebe Christen/ die Straffen'/ mit denen uns GOtt haimsucht/ seynd ein durchtringender Degen: jener Degen/ von welchem GOtt selbst sagt:
Ezech. 21. gladius, gladius exacutus est, & limatus, ut cædat victimas, exacutus est, ut splendeat, der Degen ist geschliffen/ und damit er meinem Zorn Opffer schlage: er ist geschliffen/ daß er glantzet/ und schimmeret. Freylich macht diser Degen tieffe Wunden/ und verursachet bittere Schmertzen; aber wer hat ihne geschmidet? quem tu ipse fecisti, du/ mein Mensch/ hast ihne so scharff geschliffen: du hast ihne GOtt durch deine Sünden in die Hand gegeben.

§. 5.

947. Aber nichts mehr verunreiniget der Sünden-Aussatz/ als die Persohn des Menschens selbst. Disen beraubt er seiner geistlichen Güter/ und setzt sein Seele in die äusseriste Armuth: er benimmt ihme sein Freyheit/ und
Joan. 8. steckt ihne in eine elende Dienstbarkeit/ laut dessen/ was die ewige Warheit sagt: qui facit peccatum, servus est peccati, wer sündiget/ der ist ein Sclav der Sünd: er benimmt ihme die Gnad/ und macht ihne aus einem Sohn zum Feind GOttes: sie entblösset ihne des Lebens/ und macht ihne dem ewigen Todt unterwürffig. Wann wir Menschen mit leiblichen Augen sehen kunten/ was für ein häßliche Veränderung/ jenen Augenblick/ in welchem wir uns schwärlich versündigen/ an unserer Seele vorbeygehe/ so wurden wir uns gwißlich ihrer erbarmen/ und keinen Zweifel mehr tragen/ die Sünd für den abscheulichisten Aussatz zu erkennen. O unglückseeliger Augenblick! du bists/ der dises edle Geschöpff aus einem Hauß-GOttes in ein Mörder-Gruben: aus einer Gespons Christi in ein übel-riechendes Todten-Aß: aus einer Wohnung des heiligen Geists in einem unflätigen Viehstall: aus einem Ebenbild der heiligisten Dreyfaltigkeit in ein höllische Furien verstaltet: Aller Schätz beraubest du die Seele auff einmal/ und allerhand/ theils zeitlich/ theils ewiger Straffen machest du sie würdig. Die todtschuldige Würckungen/ welche die Sünd an der Seele des Menschen ausübet/ vermögen mich dahin/ daß ich sie mit jenem Abgott vergleiche/ welchen unter anderen ihren närrischen Götzen die alte Römer verehret/ und Deum viduum, der Schid- oder Absönderungs-Gott benamset haben/ der Ursachen/ weil sie vermainten/ er seye derjenige/ welcher die Seele von dem Leib durch den Todt schaide/ und absöndere: Alle Todtfälle der liebsten Elteren/ Kinder/ und Befreundten schriben sie disem feindseeligen Götzen zu/ und dannoch betteten sie ihn an/ opfferten ihme/ und verehrten ihne/ wie andere Götter/ von denen sie Gnad/ und Seegen erwarteten/ fehle ich/ lieber Leser/ wann ich die Sünd einen solchen Götzen nenne: Deum viduum, einen Schid- oder Absönderungs GOtt/ als welche nit nur (wie es offt geschicht) die Seele von dem Leib/ sonder die Seele von GOtt/ und von der Seele all ihre Gütter/ Schätz und Verdiensten auf einmal absönderet/ und entfernet? Fehle ich/ wann ich sage/ sie seye ein Abgott/ welchen nit die alt haydnische Römer: sonder die neue/ und glaubige Christen/ versehen/ anbetten/ und ihme ihre unsterbliche Seelen zu einem Opffer schlachten? Ach! wolte GOtt/ ich fehlete; lieber wolte ich meine Wort widerruffen/ als so vil Seelen in dem Todt: und mit disem heßlichen Aussatz behafftet sehen.

jacob. Lobbet. l. 1. de peccato Propos. 17.

§. 6.

948. In Erwegung dieser so schädlichen Würckungen/ und vilfältigen Ublen/ mit denen diser Aussatz Himmel und Erden verunreiniget hat/ solte ihme ein jeglicher Mensch wol gesagt lassen seyn/ und tieff zu Hertzen fassen/ was ihme der Heilige Geist zuredet Deuteronomij am 24. Cap. nemlich/ observa
Deut. 24. diligenter, ne incurras plagam lepræ: hüte dich fleißig/ und bewahre dich sorgfältig/ daß du nit mit dem Aussatz behafftet werdest. Den Aussatz des Leibs zu verhütten/ stehet nit allzeit in dem Gwalt des Menschen; aber den Aussatz der Seele die Sünd zu verwehren/ hat GOtt durch die Gnad in seinen Gwalt gesetzt. Ja dermassen groß/ und unendlich ist gegen uns Menschen GOttes Gütigkeit/ daß/ wann wir uns auch freywillig mit diesem Aussatz befleckt haben/ er unß dannoch ein kräfftiges Mittl verschafft/ unsere Seelen widerum zu reinigen. Den leiblichen Aussatz zu vertreiben/ pflegte man sich vor Zeiten eines Bads aus Menschen-Blut zu bedienen/ wie dann dessen sich zugebrauchen/ vor seiner Bekehrung vorhabens ware der grosse Römische Käyser Constantinus. Ein anderes/ und nit so theures Bad/ diseKranckheit abzuwenden/ hat dem Syrischen Feld-Obristen Naaman vorgeschrieben der Prophet Elisæus, sprechend: vade, & lavare
4. Reg. 5. septies in Jordane, & recipiet sanitatem caro tua, atque mundaberis: gehe hin/ bade siebenmal in dem Fluß Jordan; so wird dich der Süechthumb verlassen/ und dein Fleisch gereiniget werden. So ist dann ein Bad das beste Mittl/ dieses Ubel zu vertreiben? Ja; und nit allein von dem Leib/ sonder auch von der Seele. Wer dann

seine Seele mit disem Aussatz behafftet findet/ der komme/ ich will ihme ein Bad zaigen/ dessen/ wann er sich bedienen will/ versichere ich ihme/ daß er daraus reiner/ als Naaman aus dem Fluß Jordan, heraus steigen werde. Dises Bad ist nichts anders/ als das rosenfarbe Blut Christi/ welches uns in dem H. Sacrament der Buß zur Abwaschung unserer Sünden/ von den Priestern wird aufgegossen: Sanguis Christi, sagt der H. Paulus, Hebr. 9. emutat conscientiam nostram ab operibus mortuis, das Blut Christi reiniget unsere Gwissen von dem todten Wercken/ das ist/ von dem Aussatz der Sünden. Dises Bad hat uns heut in dem Evangelio Christus vorhinein bedeutet durch die Weiß/ mit welcher er die zehen Aussätzige Männer von ihrer Kranckheit erlediget hat. Er hätte sie gar wol/ und leicht ohne Mittl selbst haylen können/ haben auch die arme Tropffen nichts anderes erwartet/ und aus Hoffnung dessen haben sie aufgeruffen: Jesu, Præceptor, miserere nostri, JEsu/ du Gebiether/ erbarme dich unser; aber nein: er schickte sie zu den Priestern/ sprechend: ite, ostendite vos Sacerdotibus, gehet hin/ zaiget euch den Priestern/ wann ihr gesund werden wöllet. Allwo sonderbar zu mercken ist das Wörtlein/ ostendite, zaiget euch den Priestern. Es ware schon im alten Testament gebotten/ daß sich die Aussätzige vor den Priester stellen: ihnen ihre/ durch den Aussatz verunreinigte Glider zaigen: und hierüber von ihnen das Urthl/ oder den Ausspruch erwarten müssen/ wie zulesen ist Levit. am 13. Cap. Aber Lev. 13. noch neuer ist dises im neuen Gnaden-Gsatz denen Aussätzigen an der Seele/ nemlich denen Sündern/ gebotten: dise/ wöllen sie anderst gereiniget werden/ müssen alle ihre Unreinigkeiten/ alle ihre Sünden/ dem Priester durch die Beicht offenhertzig entdecken/ und was er hierüber an statt Gottes für ein Urthl fälle/ mit tieffer Demuth gewärtig seyn; Albert. Magn. hodie. curari non potest, qui medico non ostendit vulnera, sagt der seelige Albertus Magnus, mache sich der kein Hoffnung zur Gsundheit/ welcher dem Artz seine Wunden nit zaigen will.

§. 7.

949. Einen wunderlichen Text finde ich bey dem Propheten Osee, durch welchen/ nach Meynung des H. Ambrosij, und anderer/ das H. Sacrament der Beicht vorhinein ist bedeutet worden. Tollite vobiscum verba, sagt der Prophet, convertimini ad Dominum, & dicite ei, omnem aufer iniquitatem reddimus vitulos labiorum nostrorum: nehmet Wort mit euch/ bekehret euch zu dem HErrn/ und sprecht zu ihme: nimme von uns hinweck all unser Missethat/ und wir wöllen dir die Schlacht-Opffer unserer Lefftzen darbringen. Was diß für Wort seyen/ so allhie den Sündern angeschafft werden/ mit sich zubringen/ deutet noch heller an die Chaldæische Ubersetzung/ welche sagt: afferte vobiscum verba Confessionis, bringt mit euch Wort der Beicht/ oder Bekanntnus. Woraus dann folgt daß die Bekantnuß und Verzeihung der Sünden miteinander vereinbaret seyen/ und keines von dem anderen möge abgesondert werden/ welches gar wol erkennet hat der Königliche Prophet David, sprechend: dixi: confitebor adversùm me injustitiam meam Domino, & tu remisisti impietatem peccati mei; ich habe beschlossen wider mich selbst einen Ankläger abzugeben/ und meine Sünden zu bekennen; und du/ O GOtt! hast mir selbige verziehen. Was für einen Verstand aber müssen wol die letztere Wort des Propheten Osee haben/ nemblich dise: reddemus vitulos labiorum nostrorum: wir wöllen dir die Kälber unserer Lefftzen bringen? die Kälber brauchte man vor Zeiten für die Schlacht-Opffer/ welche neben mehr anderen Abzihlungen auch/ GOtt der begangenen Sünden halber/ zuversöhnen/ aufgeopfert wurden. Dieweilen dann der Prophet sagt: vitulos labiorum: wir sollen GOtt die Schlacht-Opffer unserer Lefftzen bringen/ so nimmt der H. Ambrosius Gelegenheit/ hiedurch die Wort mit denen der Mensch in der Beicht durch seine Lefftzen die Sünden bekennet/ zuverstehen: quæ erant tunc sacrificia pro delictis, sagt der H. Lehrer/ hæc nunc sunt sacrificia pœnitentiæ: das Versöhn-Opffer für die begangene Sünden/ so vor disem durch Kälber/ Böck/ und Schaff ist entrichtet worden/ wird jetzt in der Beicht durch die Lefftzen der büssenden Sünder vollzohen. Und in der Wahrheit/ recht/ und billich wird die Beicht einem Schlacht-Opffer verglichen; Dann gleich wie die Schlacht-Opffer gantz eröffnet/ und aufgeschnitten waren/ so daß man biß aufs Innerste hinein sehen kunte/ also muß die Beicht/ damit sie GOtt angenehm seye/ dem Priester das Innerste des Hertzens entdecken/ und das Gwissen völlig eröffnen. Neben dem vergleicht sich die Beicht einem Schlacht-Opffer auch dessentwegen/ weil durch selbige die/ dem Menschen angebohrne Beschämigkeit in Entdeckung seines Sünden-Aussatzs/ GOtt zu Ehren geschlachtet wird. Und! O wie hart kommt manchen dises Schlacht-Opffer an: vil/ laider! hat man gefunden/ welche lieber wolten dem Satan ihre Seele/ als GOtt dises Opffer schlachten. Aber es muß geschlachtet seyn/ wann man anderst GOtt versehnen will: ostendite vos Sacerdotibus: der Aussatz/ seye er so häßlich/ als er wölle/ muß dem Priester gezaigt seyn/ wann man anderst will gereiniget werden. Peccatorum morbus dum tegitur, inardescit sagt der H. Ambrosius, sic Confessionibus proditur, evaporat: der Sünden Aussatz/ wann man ihne verberget/ so wachst er und entzündet die Seele mehr/ als vorhero: wann er aber durch die Beicht entdecket wird/ verschwindet er. Freylich ist hierin ein Beschwärnus/ verneine es nit; aber ein Beschwär-

S. Ambros. Ep. 28. ad Theodos.

S. Ambros. in Psal. 36.

Osee 14.

schwärnus / welche der Satan vil grösser vorbildet / als sie an sich selbst ist. Sehe man nur / wie arglistig dise Schlang mit dem Menschen umbgehe / peccatum confusionem habet, pœnitentia fiduciam, sagt der H. Chrysostomus; sed Satanas, invertit ordinem, deditque confusionem pœnitentiæ, confidentiam verò peccato: der Sünd hanget von Natur die Schand an / und ihrer solle man sich billich schämen; hingegen die Buß bringt Hoffnung / und hat kein Mensch Ursach / sich des Büssens zu schämen; nun aber kehrt der Sathan, damit er den Sünder verführe / in diser Sach die Ordnung umb / indeme er dem Menschen / da er sündiget / Hoffnung machet / wann er aber beichten will / Forcht / und Geschämigkeit einjagt. Wer sich hierinfals angefochten befindet / der führe zu Gemüth die Ermahnung des H. Bernardi, welcher sagt / quod si pudor est tibi, uni homini, & peccatori peccatum tuum exponere, quid facturus es in die Judicij, ubi omnibus exposita tua conscientia patebit: wann du dich jetzt schämest / deine Sünden einem eintzigen Menschen / der nit weniger / als du ein Sünder ist / zu entdecken: wie wird es dir dann ergehen am jüngsten Gerichts-Tag / da dein Gwissen vor der gantzen Welt wird offen stehen? so ergreiffe dann / wann du vernünfftig bist / die kleinere Beschwärnus / damit du der grösseren entgehen mögest.

S. Chrys. hom. 2. de Pœnit.

S. Bern. in sent.

§. 8.

950. Hieraus nun / werthister Leser / hast du zu schliessen / und allberait vernommen / wie häßlich einerseits der Sünden-Aussatz seye: andererseits / was für ein kostbares Mittl / dessen dich zubefreyen / dir der Sohn GOttes zu beraithet habe: die Häßlichkeit der Sünd bezeigen dir Himmel und Erden / durch ihren von der Sünd empfangnen / unbeschreiblichen Schaden: die Kostbar- und Ersprießlichkeit des Mittls / so vil tausent heilige Büsser / welche sich dessen bedienet: und die Reinigkeit ihrer Seelen erlanget haben. Ich wüntsche zwar / daß du mit disem Aussatz niemal befleckt werdest; aber ist es: oder soll es etwann / wie wir dann alle Menschen seyn / ins künfftig geschehen / so rathe ich dir / und lade dich in das Bad ein mit den Worten Isaiæ: lavamini, mundi estote: wasche dich / so wirst du gereiniget werden. Isa. 1.

Auff den vierzehenden Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Wer GOtt allein dienet / der allein ist ein vollmächtiger Herr.

Nemo potest duobus Dominis servire. Matth. 6.

Niemand kan zween Herrn dienen.

§. 1.

951. Us allen erschaffnen Gütern / glaube ich / seye kein grössers / als die Freyheit. Dise haben die alte Römer / Spartaner, und andere / ihrer Tugent und Dapfferkeit nach-artende Völcker der massen hoch geschätzt / daß sie / selbige zu behaupten / Blut / und Gut / Leib / und Leben / in die Schantz geschlagen. Agesilaus, als er vermerckte / ein Frembdling verwundere sich / daß er mit seinen Spartanern, ein gemaines / der Nahrung / und Klaidung nach schlechtes Leben führete / sprach er zu ihme: pro hac frugalitate optimam messem metimus, libertatem videlicet: lieber Freund! entsetzet euch nit ab unserer nüchter- und unprächtigen Weiß zu leben: Dise Mässigkeit ist sehr einträglich / und bringt uns einen reinen reichen Schnidt / nemlich die Freyheit; sapienter admonens, setzt Plutarchus, der dises erzehlt / hinzu / nullam esse voluptatem, viris ingenuis libertate, suaviorem, nec ibi diu libertatem esse posse, ubi luxus regnat: durch dise weise Antwort wolte Agesilaus zwey Ding zuverstehen geben; eines: Das dapfferen Gemüthern die Freyheit über allen Plutarch. in lacon. apopht.

Wollust seye: das andere: daß die Freyheit neben dem Pracht nit lang bestehen könne. Deßgleichen hatte auch Cicero bey seinen Lebzeiten einen zweyfachen Wuntsch, wie in seinen Philippicis zu lesen ist, primum, ut moriens Populum Romanum liberum relinqueret, quo nihil à Diis immortalibus majus dari posse dicebat: alterum, ut ita cuiq; eveniret, sicut de Republicâ esset meritus: erstlich wünschte er, daß er sterbend, daß Römische Volck in der Freyheit hinderlassen möchte; dieweil, seinem Geduncken nach, die Götter denen Menschen kein grösseres Gut ertheilen kunten, als die Freyheit: fürs andere, daß einem jedweederen das jenige: Gutes oder Böses begegnete, was er durch sein Wol- oder Ubel- verhalten umb den gemainen Nutzen verdienet hatte. Nit minder hat die Freyheit der weise Seneca geschätzt, dahero sagt er: inæstimabile bonum est, esse suum, ein unschätzbares Gut ist, seines Gwalts: und niemand unterworffen seyn. Wann nun die burgerliche Freyheit ein so grosses Gut ist, wie vil ein grösseres wird seyn die innerliche Freyheit des Geists, welche in dem bestehet, daß der Mensch von der Dienstbarkeit der Sünd befreyet lebe? Gwißlich die vorige ohne diese ist ein lauterer Schatten: diese aber auch ohne die vorige ist mehr dann ein Königliche Herrlichkeit: quem delectat vera libertas, sagt der heilige Augustinus, ab amore rerum mutabilium liber esse appetat, & quem regnare delectat, uni omnium regnatori Deo subjectus sit, plùs eum diligendo, quàm semetipsum: Wer Begierd tragt nach der wahren Freyheit, der befleisse sich, von der sündhafften Liebe der zergänglichen Dingen freyzuseyn, und wer verlangt, ein König zu werden, der unterwerffe sich dem König aller Königen: wann er dises mehr liebt, als sich selbst, kan, und wird er seines Wuntsches fähig werden. Dise Vortrefflichkeit unserer Freyheit waiß gar wol zu schätzen der allgemaine Menschen-Feind der laidige Satan, deßwegen er eyfrigst dahin beflissen ist, daß er uns eines so grossen Schatz beraube, und durch seine Versuchungen in ein schmächliche Dienstbarkeit der Sünd, und Hölle setze: er verspricht uns guldne Berg, und allerhand scheinbare Welt-Güter, uns auf dise Dienstbarkeit zuverlaiten, und dahin zubereden, daß wir ihme wenigist einen Theil unserer Freyheit opfferen. Christus hingegen, unser getreuiste Lehrmaister verlanget auf alle weiß, uns bey unserer Freyheit zu erhalten, und gibt uns in heutigem Evangelio genugsamb zuverstehen, daß selbige unzertheilig seye, sprechend: non potestis duobus Dominis servire, ihr könnt nit zween Herren dienen. Und gsetzt, wir kunten es, so ist doch GOtt allein unserer Diensten würdig: er allein ist jener Herr, dessen Dienstbarkeit die wahre Freyheit: ja, welchem dienen, herschen ist. Mache demnach für den Zweck meiner heutigen Anmerckung, zu Trost aller gethreuen Diener GOttes disen Satz: wer GOtt allein, und keinem anderen Heran dienet, der ist nit allein frey, sonder auch ein Herr über alles, ohne Ausnahm. Ist vil geredt, aber nit zu vil für die unendliche Gütigkeit GOttes, welcher seine Diener begehret über alles zuerhöchen.

Cicero in Philippic.

Seneca Epist. 76.

S. Aug. de vera Relig.

Matth. 6

§. 2.

Wird vil seyn, wann ich mir heut nit selbst widersprechen: oder meinem Vorhaben gar unterligen wird. Es scheint, der Vortrag, den ich mir darzuthun habe vorgenommen, bestreitte sich selbst, und ein Theil lauffe dem anderen schnur grad zu wider. Wer GOtt allein dienet, habe ich gesagt, der ist ein Herr über alles ohne Ausnahm, diß ist ja ein Sonnenklare Unmöglichkeit, und werden die erste Wort von denen letzteren: dise aber von denen ersten augenscheinlich umbgestossen. Dann sehe man: wer GOtt dienet, der ist ja ein Diener GOttes, und folgends kein Herr über GOtt? So ist dann der, so GOtt dienet, kein Herr über alles ohne Ausnahm. Widerumb, wer ein Herr ist über alles ohne Ausnahm, der ist auch ein Herr über GOtt? nein; solcher aber ist kein Diener GOttes; so sprechen ihnen dann meine Wort selbst allenthalben zuwider. Ich waiß zwar wol, spricht einer, wie sich der Prediger wird hinauß-winden wöllen: er wird sagen: die Wörtlein: über alles, wölle er nur von allen Geschöpffen, nit aber auch von GOTT, verstanden haben; aber seye es, er wird dannoch zuthun haben, daß er mit gnugsamer Prob aufkomme, und beweise, daß der, so GOtt allein dienet, ein Herr seye, über alles erschaffne. Dann ob schon wahr ist, daß ein solcher frey seye von aller Geschöpffen Dienstbarkeit, so ist er doch nit eben darumb ein Herr aller Geschöpffen; weit ein anders ists, keinem Geschöpff dienen, und: über alle herrschen. Guter Freund! ich bin euch verbunden wegen eurer Sorgfalt, die ihr für mich, und mein Ehre traget; aber verzweiffelt nit: GOtt wird mir auch dißmahl aus der Noth helffen; meinen Vortrag belangend lasse ich selbigen unverruckt bleiben, wie ich ihne gesetzet habe, und müst ihr mir von demselben die letztere zway Wörtlein: ohne Außnahm, nit hinweck stutzen. Dann wisset, daß für heut mein Zihl, und Ende seye, die unaussprechliche Glückseeligkeit deren Diener GOttes vorzustellen; hierzu aber kleckt mir nit, nur zuzaigen, daß sie frey seyen von aller Geschöpffen Dienstbarkeit; auch nit, daß sie Herrn seyen über alle Geschöpff; sonder ich wird beweisen, daß sie Herrn seyen über alles ohne Außnahm. 952.

§. 3.

Daß die, so GOtt allein dienen, frey seyen von aller anderen Dienstbarkeit, bringen die Wort selbst mit sich, und muß es jedermann bekennen; dieses aber ist schon ein, über die 953.

massen

massen grosse Glückseeligkeit / welche / wann es vonnöthen wäre / nit besser kunte entworffen werden / als aus dem Widerspill / jener unglückseeligen Menschen / welche ihrem Gott entweder gar nit: oder neben GOtt auch denen Geschöpffen dienen wöllen. GOtt allein dienen / ist ein Sach / durch welche GOtt seine Diener / und dise ihren Herrn / auf ein sonderbare Weiß ehren / und hochschätzen: Gott ehret hierdurch seine Diener / weil er sie ausnimmet / und befreyet von dem Gebieth / oder Bottmässigkeit aller anderen Herren / und ihme allein will underthänig seyn. Die Diener ehren GOtt ihren Herrn / dieweil sie ihme kein Geschöpff gleich achten / indeme sie keinem anderen Herrn dienen wöllen / als ihme. Dise sonderbare Ehre GOtt zu erweisen / und unser / von aller Freunden Dienstbarkeit ausgenommene Freyheit zubehaupten / verspricht uns ein Liecht- und Lehr-reiche Ermahnung
Psal. 31. zugeben / der Königliche Prophet David, da er sagt: intellectum tibi dabo, & instruam te in viâ hâc, quâ gradieris: höre / mein Mensch: ich will dir einen weisen Rath geben / und dich unterweisen / wie du auf deinem Weeg glückseelig wanderen mögest: was ist dann diß für ein weise Ermahnung? folgende ists: nolite fieri, sicut equus, & mulus, quibus non est intellectus, du sollest nit gleich werden einem Pferd / oder Maulthier / das keinen Verstand hat. Und warumb dises nit?
Psal. 72. H. Prophet: sagst du doch von dir selbst / du habest dich vor- und bey GOtt mit einem dergleichen Lastthier verglichen: ut jumentum
S. Greg. in text. factus sum apud te? der H. Gregorius löset uns den Zweifel auf / indeme er über dise Stelle also Glossiert: equus, sicut Dominum suum ad portandum recipit, ita etiam sine discretione alios, qui volunt ascendere, sessores admittit: ein Pferd dienet nit allein seinem Herrn / sonder last jedermann auffsitzen ohne Underschied / wer nur will. Dahero sagt David, wir sollen uns nit mit einem solchen Pferd vergleichen / weil GOtt von uns verlanget / daß wir ihme allein / und
Matth. 6. keinem anderen Herrn dienen sollen: non potestis duobus Dominis servire. Und eben aus der Ursach / nachdeme der Prophet von sich selbst gesagt: ut jumentum factus sum apud te, er seye bey GOtt worden / wie ein Pferd / hat er gleich hinzu gesetzt: & ego semper tecum, und ich / mein Herr! bin allzeit mit dir / das ist: allzeit einig / und allein dir zu Diensten / und keinem anderen. David hat sich mit einem Pferd verglichen / ja; aber mit einem Bucephalo, welches niemand / als seinen Herrn / den grossen König Alexander, hat auffsitzen lassen.

§. 4.

954. Zu diser / von GOtt so hochgeschätzten Freyheit scheinet / uns auch zuermahnen der heilige Apostel Petrus, sprechend: quasi modò geniti infantes, rationabile sine dolo hac concupiscite: macht euch gleich denen kleinen
1. Petr. 2. Kinderen / welche allererst von Mutter-Leib kommen / und auf die Welt gebohren seynd / und gleich wie dise: also trachtet auch ihr ohne Betrug nach der wahr- und unverfälschten Mutter-Milch. Was diß für ein Milch seye / S. Aug. tr. 3. in Ep. 1. S. Joan. last uns nit zweiflen der H. Augustinus, da er sagt: lac nostrum, Christus humilis est, dise Milch seye unser demüthige Erlöser / durch dessen Gnad / und Demut-Exempel unsere Seelen ernähret werden / und zur Tugent auswachsen. Aber einem anderen Zweifel über disen Pass bringt vor der gelehrte Basilianer, Didacus Nissenus. Diser fragt / warumb doch der H. Petrus verlangte / daß wir uns vergleichen sollen mit denen / allererst gebohrnen Kinderen / quasi modò geniti infantes? wäre es dann nit gnug / wann wir gleich wur- Did. Niss. Dom. 1. quadrag. §. 7. den den kleinen Kindern / welche schon ein wenig erwachsen seynd / und mit stammlender Zunge den Namen des Vatters / und der Mutter auszusprechen anfangen? Wir kunten ja dannoch noch von der Mutter-Milch leben; dann die Mütter seügen ihre Kinder nit nur gleich nach der Geburt-zeit / sonder (bevorab an etlichen Orthen) vil länger: lac triennio dedi, sagte jene Machabæische 2. Mach. 7. Mutter zu ihrem jüngsten Sohn: mein Kind! gantze drey Jahr habe ich geseüget. So scheinet auch / Christus selbst nit mehr von uns zu erforderen: nisi efficiamini, sicut parvuli, spricht er / nit aber (sicut modò geniti in- Matt. 18. fantes) non intrabitis in Regnum cœlorum, wann ihr euch nit vergleichen werdet mit den kleinen Kinderen / so werdet ihr in den Himmel nit eingehen. Warumb ist dann der H. Petrus so streng / und will uns den gar kleinen Kinderen / die erst von Mutter-Leib herkommen / gleich machen? vernehme man jetzt die Auslegung von obernannten Scribenten, Didaco Nisseno: ein kleines / erst-gebohrnes Kind / sagt er / hat noch kein andere Nahrung erfahren / als eintzig / und alleinig die / so von seiner Mutter herkommt / das ist / die Muttermilch; so bald aber die Kinder nur ein wenig erwachsen / gewöhnet man sie gleich / neben der Muttermilch / auch an andere Speisen: man kocht ihnen ein Müßlein / und gibt ihnen einen Schnuller / und was dergleichen Kinder-Tractament mehr seyn können: mit einem Wort / sie leben nit mehr von der Mutter allein / sonder auch von anderer frembden Nahrung. Cùm ergo sanctus Petrus jubet, spricht Nissenus, ut simus, quasi modò geniti infantes, vult nos eorum esse similes, ut, velut ij solo eo alimento contenti sunt, quod mater ministrat, ita nobis Deus sufficiat, ut illum solum amemus, nec in partem amoris hujus creatura admittatur. Indeme der H. Petrus befilcht / wir sollen uns befleissen denen allererst gebohrnen Kindern / gleich zu seyn / ermahnet er uns / daß / gleich wie solche Kinder allein mit jener Nahrung zufriden seynd / welche ihnen die Mutter mittheilet / also auch wir eintzig / und allein mit unserem GOTT zufriden seyen / ihne allein lieben / ihme allein dienen / und keinen Theil

diſes Dienſts / oder Liebe einem Geſchöpff / als einem frembden Herrn anwenden. Non poteſtis duobus Dominis ſervire.

§. 5.

955. Aber wol ſchmertzlich zu gedencken: und mit hatſſen Zähern zu bewainen iſts / daß ſich ſo vil aus den Chriſten von den Brüſten ihrer Mutter hinweck reiſſen / und mit dieſer / der himmliſchen / Süßigkeit-voller Milch ſich nit befridigen wöllen. Solche erzaigen ſich gegen GOtt eben ſo untreu / und undanckbar / als vor Zeiten die Kinder Iſraël in der Wüſten. Dieſe wolt GOtt allein ſpeiſen mit dem ſüßiſt- und geſchmackigiſten Manna, welches er ihnen von dem Himmel herab Tauen lieſſe; aber die unverſchamte Juden wolten mit diſer Speiß nit vergnügt Leben / ſonder ſprachen: anima noſtra jam nauſcat ſuper
Num. 21. cibo iſto leviſſimo: unſer Seele hat ab diſer gar zu ringen Speiß ſchon einen Grauſen. Was wöllt ihr dann für ein Speiß? ihr undanckbare Hebræer: wer wird endlich eure unerſättliche Mägen ausfüllen? O! ſagen ſie / wären wir nur nit aus Ægypten gezogen: dort haben wir Fleiſch gnug gehabt:
Exod. 16 ſedebamus ſuper ollas carnium, & comedebamus; und was habt ihr noch gehabt in Ægypten? Fiſch auch gnug / und zwar umſonſt / antworten ſie / recordamur piſcium, quos comedebamus in Ægypto gratis; über daß alles haben wir nach Gnügen gehabt Cucumeren / Knoblauch und Zwifflen / in mentem nobis veniunt cucumeres, & pepones, porrique, & cepæ, & allia, es wäſſeren uns noch die Zähn darnach. O ihr unfreundliche / widerſpännige Köpff! wäſſeren euch dann die Augen nit mehr von diſen Zwifflen? denckt ihr nit mehr an die ſchwäre Dienſtbarkeit / mit welcher ihr diſe Speiſen in Ægypten habt bezahlen müſſen? an das ſchwäre Joch / ſo ihr getragen under dem König Pharao; an die harte Schläg / die man euch täglich / öffter als Fleiſch und Fiſch / hat zu verkoſten geben? denckt ihr nit mehr an eure aigne bittere Zäher / und hertzbrechende Seufftzer / mit denen ihr damalen nach der Freyheit begehret / und zu GOtt geruffen / er ſolle euch aus dieſer Dienſtbarkeit erledigen? haiſt dieſes Fleiſch und Fiſch umſonſt eſſen: comedebamus in Ægypto gratis, wann man die Koſt mit ſo groſſem Jammer / und ſchwährer Dienſtbarkeit bezahlen muß? ſolle es dann nit beſſer ſeyn / daß ihr in der Freyheit das Himmel-Brod genüſſet: als bey ſo harter Sclaverey in den Fleiſch-Häfen herum naſchen könnet? Erwege jetzt lieber Leſer / ob ſich nit mit diſen undanckbaren Juden jene Chriſten vergleichen / welche ihrer Freyheit / die ſie in dem alleinigen Dienſt GOttes haben kunten / vergeſſen / und ſelbige der Welt / und dem Teufel / welche durch Ægypten und den Pharao entworffen werden / umb einen übel-riechenden Fleiſch-Hafen / das iſt: umb einen viechiſchen Wolluſt: umb faule Fiſch / will ſagen / umb einen betrüglichen Geld-Schatz: umb räſſe Zwifel / verſtehe: um eine zeitliche Ehre / die ſchon manchen endlich die bittere Zäher hat ausgetrieben / ſpöttiſch verkauffen? O thorrecht- und der Dienſtbarkeit begürige Menſchen! wie könt ihr doch nach dem Ægyptiſchen Speiſen ſo haiß-hungerig: und des Himmel-Brods ſo vergeſſen ſeyn? umb ein ſchlechtes Linſenmuß verkaufft ihr die Erſtgeburt der Kinder Gottes / wie ein närriſcher Eſau: durch einen Trunck-Milch laſt ihr euch einſchläfferen / und in dem Schlaff das Haubt durchnaglen / wie ein betörter Siſara: einen Trunck Wein nehmet ihr an aus dem Becher der Babyloniſchen Metzen / und verſchwemmet dardurch euer Seele in Ewigkeit. Diſes gantzen Unhayls könntet ihr enthebt ſeyn / und der wahren Freyheit genieſſen / wann ihr dem Rath Chriſti nachkommen: und GOtt allein dienen woltet: non poteſtis duobus Dominis ſervire.

§. 6.

956. Diſes nun iſt die vollkommne- und von aller Geſchöpffen Underthänigkeit ausgenommene Freyheit / welche GOtt ſeinen getreuen Dieneren mittheilet / und von welcher Chriſtus ſelbſt ſagt: ſi ergo vos filius liberavit,
Joan. 8. verè liberi eritis, wann euch der Sohn GOttes frey machen wird / werdet ihr in der Wahrheit frey ſeyn. Jetzt müſſen wir ſehen / werthiſter Leſer / wie GOtt auch ſeine Diener zu Herrn mache / und zwar zu Herren über alles / was im Himmel / auf- und under der Erden zufinden iſt / ohne Außnahm. Ich mache den Anfang von der Erden / und irrdiſchen geſchöpffen. Von diſen hat GOtt zu ſeinen erſten zween Dieneren aus denen Menſchen / nemlich zu Adam, und Eva, gleich nach ihrer Erſchaffung geſprochen: replete
Gen. 1. terram, & ſubjicite eam, & dominamini piſcibus maris, & volatilibus cœli, & univerſis animantibus, quæ moventur ſuper terram: erfüllet die Erden / und underwerffet ſie euch: herrſchet über die Fiſch des Meers / und über die Vögl des Luffts / ja über alle Thier / die ſich auf Erden bewegen. In Erwegung dieſer Worten uennet Philo, der gelährte Hebræer, den Menſchen einen gwaltigen König / ſprechend: homo, animal ad imperandum natum, omnium Rex conſtitutus exiſtentium ſub lunâ, tan-
Philo in Coſmop. quam ſub-præfectus quidam primi, & magni Imperatoris: der Menſch iſt geboh-ren zum herrſchen / und als ein Vice-König von GOtt geſetzt über alle Geſchöpff auff Erden. Daß aber die Beherrſchung der Welt dem Menſchen nur gebühre / ſo lang er ein Diener GOttes iſt / erhellet / aus dem Zihl / und Ende / deſſentwegen ihme GOtt ſeine Güter anvertrauet / und ihne als einen Herrn über ſelbige beſtellet hat; welches kein anderes iſt / als: daß der Menſch GOtt dienen: und zu diſem Dienſt aus ernanten Gütern einen Behilff haben ſolte. Fals nun der Menſch den Dienſt Gottes verläſt / ſo verlie-

ret

ret er eben darumb die Beherrschung über die Güter Gottes; gleichwie ein Statthalter, oder Vice-König so lang, und nit länger die Güter seines Ambts zugenüssen: und über die Underthanen zugebiethen hat, so lang er seinem Principal getreu ist, und in seinem Dienst verbleibet. Diß können uns mit ihr- und unserem Schaden genugsam bezeugen unsere erste Vor-Eltern, Adam, und Eva, welche, so bald sie durch die Sünd den Dienst GOttes verlassen, wolte sie weder der Erdboden, noch die irrdische Thier mehr für ihre Herren erkennen; massen sich jene gegen ihnen hart, und unfruchtbar: dise aber wild, und widerspännig erzaigten. Aus eben diser Ursach erhellet, daß der Mensch, so lang er ein Diener GOttes ist, auch ein Herr seye, der sichtbaren Himmlen, und der daran schimmerenden Sternen, als welche zu keinem anderem Zihl, und Ende, als zu dem Dienst des Menschens von GOtt erschaffen seynd.

§. 7.

957. Ein grössere Beschwärnus scheinet es zu haben mit dem inneren- und freuden-reichen Himmel, welcher ein Wohnsitz der Heiligen, und die aigentliche Residentz-Statt GOttes ist; dann von disem stehet geschriben: cœlum cœli Domino: terram autem dedit
Psal. 113. filiis hominum: der Himmel gehört GOtt zu, die Erden aber hat er denen Menschen Kinderen überlassen. Aber dise Beschwärnus ist so groß nit, als sie scheinet, und trage ich gar keinen Scheuen, die Diener Gottes auch Herrn dises Freuden-vollen Himmels zu nennen; ja eben darumb, weil der Himmel GOtt zu gehört, gehört er auch allem Recht nach, seinen Dienern zu. Dann sage man, gehören die Güter eines Vatters nit den Kindern zu, wann sie nit etwann, ihres ungehorsams halber, von dem Vatter enterbet worden? zu deme: seynd nit die Erben rechtmäßige Herrn ihres Erbtheils? Zweiffels ohne: so vernehme man jetzt, was der H. Paulus allen getreuen Dienern Gottes zu Trost sage: ipse spiritus testimonium reddit spiritui nostro, quod simus filij Dei, seynd seine Wort: der H. Geist selbst gibt unserem Geist Zeugnus, daß wir Kinder
Rom. 8. GOttes seyen; und gleich darauf: si autem filij, & hæredes; hæredes quidem Dei, cohæredes autem Christi, wann wir dann Kinder seynd, seynd wir auch Erben Gottes, Mit-Erben aber Christi. Solte wol aber auch ein Mensch seyn, der GOtt allein dienet, ein Herr seyn über die grosse Himmels-Fürsten, die H. Englen? Ach GOtt! da erstummet mein Zunge vor ehrerbiethiger Schamröthe, und kan dise Frag nit anderst beantworten, als mit einer demüthigen Verwunderung, durch die Wort des Königlichen Psalmisten: gloriâ, & honore
Psal. 8. coronasti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum; omnia subjecisti sub pedibus ejus: über die massen hoch ehret, und crönet GOtt seine Diener, und alle Werck seiner Hande unterwirfft er ihnen. Ich will mich zwar aus schuldiger Ehrforcht diser Wort nit bedienen, daß ich sage, die Menschen, wann sie Diener Gottes seynd, seyen Herren der H. Englen; dises doch kan ich nit verneinen, daß die H. Engel der Menschen Diener seyen. Also zwingt mich zu reden der H. Apostel Paulus, da er von den Englen sagt: omnes sunt administratorij Heb. 1. spiritus, alle H. Engel seynd dienstbare Geister, und wem stehen sie zu Diensten? in ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capiunt salutis, denen, welche Erben seynd des ewigen Lebens, das ist: uns Menschen, wann wir getreue Diener GOttes seynd. Noch weiter erstreckt sich das Gebieth der Dienern GOttes, nemlich gar biß in die Hölle hinnunder: dann auch über die höllischen Geister seynd sie Herrn, und dises zwar neben andern Titlen, deren ich geschweige, sonderbar jure belli, aus Kriegs-Recht, dann wer seinen Feind im Krieg überwindet, wird sein Herr, und der Uberwundne muß, nach des Obsigers gfallen in der Dienstbarkeit leben. Nun aber, wer GOtt allein dienet, der überwindet den Teufel so offt, wie offt er von ihme bestritten wird, welches öffter geschicht als täglich, so muß dann folgends dieser Höll-Hund einem solchen dapfferen Soldaten Christi, wölle er, oder nit, als seinem Obsiger zu Füssen ligen, muß ihme förchten, und für seinen Herrn erkennen. Dises haben erfahren die Jünger Christi, von denen der H. Lucas, erzehlt, daß sie mit grosser Freude ihres Hertzens zu Christo gesprochen haben: Domine, etiam dæmonia subjiciuntur nobis in nomine tuo, Luc. 10. HErr! auch die Teufel seynd uns unterworffen, und müssen uns gehorsamen, in deinem Namen.

§. 8.

Aber jetzt kommen wir auff einen Gordischen Knopff, welcher unmöglich scheinet auf- 958. gelöset zu werden. Alle meine, bißhero vorgebrachte Proben beweisen mehr nit, als daß der, so GOtt allein dienet, frey seye von aller Dienstbarkeit der Geschöpffen, und ein Herr aller Geschöpffen. Ungeacht dessen allen doch, bleibt unumgestossen, daß er ein Diener GOttes seye, und folgends kein Herr über alles, ohne Ausnahm, weil er kein Herr über GOtt ist. Ich bin nit so vermessen, daß ich mich underfange, den Menschen, oder ein anderes Geschöpff von der Dienstbarkeit GOttes auszunehmen; vil mehr ruffe ich auf mit David: omnia serviunt Ps. 118. tibi: mein GOtt! alle Geschöpff seynd deine Dienstbotten, und an diser Dienstbarkeit ist vornehmlich uns Menschen all unser Glück, Hayl, und Freyheit gelegen. Aber, O wunderliche Demut, und Gütigkeit GOttes! eben darumb, weil sich der Mensch zu einem Diener GOttes macht, macht sich GOtt zu einem Diener des Menschens. Verstehe mich wol lieber Leser: der Mensch ist, und bleibt, je, und allzeit ein Knecht und

Diener GOttes; aber eben wegen diser Dienstbarkeit macht sich Gott zu einem Diener des Menschens, und verhaltet sich gegen ihme nit anderst, als wann der Mensch ein Herr über GOtt selbst wäre. Dise meine Wort können keinem Christen-Gemüth übellauttend vorkommen, weil sie aus dem Mund Christi selbst geflossen seynd: ego in medio vestri sum, sicut, qui ministrat, sagt er: ich, Luc. 22. euer Gott, und HErr, bin mitten under euch worden gleich einem Diener. Und widerumb: Filius hominis non venit ministrari, sed ministrare: Ich, ich, der Sohn Matt. 20. GOttes selbst, bin nit kommen, daß man mir aufwarte, sonder daß ich diene denen Dieneren meines Himmlischen Vatters. Noch mehr erkläret er dise sein Demuth Lucæ, am 12. cap. allwo er sich mit einem Hauß-vatter, oder Herrn vergleicht, auf welchen seine Diener warten, biß er von der Hochzeit nach Hauß komme; dise, sagt er, wann der Haußvatter wachtbar bey seiner Ankunfft antreffen wird: amen dico vobis, quòd præcinget se, & faciet illos discumbere, & transiens ministrabit illis, warlich sage ich euch, Luc. 12. der Herr wird sich umbgürten, wird seine Diener machen zu Tisch sitzen, wird bey der Tafel herum gehen, und ihnen, wie ein Diener seinen Herrn aufwarten. Damit man aber nit vermaine, diß alles seye nur allein geredet von der Menschlichen Natur Christi, und nit auch von der Göttlichen, so will ich noch ein Prob beybringen, welche aigentlich auff GOtt allein ihr Absehen hat. Ist es nit wahr: ist nit ein Diener aigentlich ein Herr seines Lohns, den er verdienet? ausser Zweifel: sage mir jetzt, liebster Leser, wie müste es zugehen, daß ein Diener ein Herr werde seines Herrns, und zugleich ein Diener seines Herrns verbleibe? Ich sihe kein anderes Mittl, als dises, daß sich der Herr selbst seinem Diener zu einem Lohn mache; dann solcher gestalten verblibe der Diener ein Diener seines Herrns, weil er sonst den Lohn nit verdienen könte, und zugleich wurde er ein Herr seines Herrns, weil der Herr sein Belohnung wäre. Jetzt lasse ich alle getreue Diener Gottes, selbst den Schluß machen, und erinnere sie nur, was ihnen GOtt umb ihre Dienst für ein Belohnung verspreche: ego sum merces tua, magnanimis, spricht er: ich, ich, GOtt selbst, bin euer, über die massen grosser Lohn. Schliesse man hieraus, ob ich zu vil geredt Gen. 15. habe, da ich gleich anfangs gesagt, der, welcher GOtt allein dienet, seye ein Herr über alles ohne Außnahm. Ich unterdessen beschliesse mein Anmerckung mit den Worten des Propheten: mihi autem nimis honorificati sunt amici tui, Deus, nimis confortatus est principatus eorum: mein Ps. 138. GOtt! gar zu fast erhöchest du deine Freund, und zu gar grossen Herren macheſt du deine Diener. Verleihe uns dein Gnad, daß wir dise unser Hochheit in Demuth erkennen, unser Freyheit keiner frembden Dienstbarkeit underwerffen, sonder allein deine getreue Diener in Ewigkeit verbleiben.

Auff den vierzehenden Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Vortrefflichkeit der Menschlichen Seele.

Nonne anima plus est, quam esca? Matth. 6.

Ist dann die Seel nit mehr werth, als die Speiß?

§. 1.

959. Nachdeme sich unsere erste Eltern im Paradeyß an der verbottenen Speiß vergriffen haben, ist auf alle Speisen ein solche Theurung geschlagen worden, daß sie der Menſch dermalen nit anderst, als durch grosse Sorgfalt, und Mühe, und Arbeit erhalten kan. In sudore vultus tui ve- Gen. 3. sceris pane, lautet der Göttl. Straff-Befelch zu dem Adam, und seinen Nachkömmlingen nach begangner Sünd; in dem Schwaiß deines Angesichts wirst du dein Brod essen. Kein Acker bringt den Saamen hervor, wann man ihne nit mit dem Pflug-Eisen darzu

darzu anstrengt: kein Garten grünet in ein nutzbares Kräutlein / wann man ihne nit mit Schauffl- und Picklen darzu anhaltet: kein Baum schlagt in ein gute Frucht aus / wann man ihne nit mit sonderbarem Fleiß besetzet / butzet / schnittet / und erhaltet. Kurtz zusagen: maledicta terrà in opere tuo, spinas, & tribulos germinabit tibi, verflucht ist von Gott die Erden worden / und nichts bringt sie uns umsonst / als Dorn / und Distel: daß also nur gar zu wahr ist / was Septimius Severus, der Römische Käyser / auch in seiner Haydenschafft erkennet hat / sprechend: Dij laboribus omnia vendunt, die Götter / ich sage: die Natur verkaufft alles umb Mühe / und Arbeit. Solte demnach ein Mensch die Händ in den Sack stossen / und im Müßiggang erwarten wollen / biß ihme die Speiß auf dem Tisch wachsete: wurde er bald an dem Hunger-Tuch nagen: und an sich erfahren müssen / was Salomon sagt: parùm dormies, modicùm dormitabis, pauxillum manus conseres, ut quiescas, & veniet tibi, quasi cursor, egestas, & mendicitas, quasi vir Armatus: wann du nur einwenig schlaffen oder schlummeren: nur ein kleine Zeit von der Arbeit nachlassen / und zur Ruhe begeben wirst / wird dir der Hunger / und die Armuth / wie ein lauffender Bott in das Hauß ankommen. Der Ursachen halber / scheinet hart zuverstehen der Befelch / welchen uns Christus heut in dem Evangelio gibt / sprechend: nolite soliciti esse, quid manducabimus, aut quid bibemus, aut quo operiemur: seyet nit sorgfältig umb Speiß / Tranck / oder Klaidung. Gütigister Heyland! du wilst daß wir den Leib zu deinem Dienst erhalten / ernähren / und bedecken: andererseits wilst du nit / daß uns ohne Mühe / und Arbeit / Nahrung oder Klaider zukommen / und dannoch befilchst du / nolite soliciti esse, wir sollen nit sorgfältig seyn umb dise nothwendige Lebens-Mittl. Haist dises nit / ein Zihl und Ende gebiethen / und die Mittl / selbiges zu erlangen / abschneiden? Weiset uns ja der H. Geist selbst zu der Omaiß / und stellet uns ihr Sorgfalt / die sie für ihr Nahrung tragt / zum Exempl vor; vade ad formicam, ô piger! lesen wir in den Sprichwörteren Salomonis: parat in æstate cibum sibi, & congregat in messe, quod comedat: gehe hin / du fauler Mensch / und lehrne arbeiten von den Omaißen / welche im Sommer eintragen / damit sie im Winter zu leben haben. Disen Zweifel aufzulösen / ist zu mercken der Unterschid / welchen der H. Thomas macht zwischen zwayerley Sorgfältigkeit: solicitudo, sagt er / quandoque importat diligentiam quærendi, quod deest, & hoc est commendabile, & opponitur negligentiæ: quandoque anxietatem animi cum defectu spei, & timore de obtinendo id, circa quod sollicitatur, & hanc prohibet: die Sorgfältigkeit deutet zuweilen an einen Fleiß / daß zu suchen / was uns mangket; und diser Fleiß ist löblich / und der Nachlässigkeit entgegen gesetzt: bißweilen aber wird sie genommen für ein Aengstigkeit des Gemüths / welches ein Mißthrauen auf GOtt setzet / und dise wird an heut von Christo verbotten. Mit ein mässige Sorg für die Leibs-Nahrung / sonder die Unordnung in diser Sach / krafft dero wir mehr für den Leib / als für die Seele sorgfältig seyn / mißfahlet Christo; dahero sagt er: nonne anima plus est, quàm esca? Ist dann nit die Seele mehr werth / als die Speiß? ist sie aber mehr werth / so ists ja billich / daß man für sie ein grössere Sorg trage / als für dise. Wie kommt es dann / daß so vil / ja darff wol sagen / der maiste Theil der Menschen / das Widerspil thun / und vil ein kleinere Sorg für die Seele / als für den Leib / und sein Nahrung tragen? Daher kommt es / weil sie den Werth ihrer Seelen nit erkennen: disen dann aus etwelchen Umbständen ihnen zu erkennen zu geben / wird der Zweck meiner Rede seyn.

ibid.

Prov. 24.

Prov. 6.

S. Thom. in hod. Evang.

§. 2.

960. Es ist zwar die Seele des Menschens jene Königs-Tochter / dero Zierd und Vortrefflichkeit maisten theils innerlich verborgen ligt / laut dessen / was David sagt: omnis gloria filiæ Regis ab intus; jedoch / weil dise innerliche Schönheit dermahlen vor unseren Augen verborgen: und nit von jedermann leicht zufassen ist / so vergnüge ich mich vor dißmal nur aus etwelchen äusserlichen Umbständen / unserer Seelen / Werth- und Hochheit abzumessen: diser aber finde ich vornemblich fünf / auf deren gute Beschaffenheit sich die Urthl der Menschen / so sie etwann von einer Persohn haben / maisten theils steiffen: nemlich das Geschlecht / die Klaidung / die Speiß / oder Nahrung / die Dienerschafft / und das Vatterland. Wann dise fünff Stuck in einem hohen Grad zusammen kommen / so machen sie ein Persohn werth / und machen glückseelig in der Schätzung der Menschen. Psal. 44.

§. 3.

961. Das Geschlecht / den Stammen / oder Herkommen betreffend / ist kein Zweifel / daß selbiges zur Großschätzung des Menschens über die massen vil beytrage. Wer sein Geschlecht auf etlich hundert Jahr zuruck von adelichen Vor-Eltern her beweisen: oder wol gar unter denenselben / Fürsten / und Königliche Persohnen zehlen kan / der ist bey der Welt in hohen Ansehen / hat grossen Vorschub zu hohen Würden / und Aembtern / ja hat gleichsam von der Natur selbst ein- mit adelichem Geblüt geschribne Zeugnus / daß er zu grossen Verrichtungen tauglich / und gebohren seye. Durch dise scheinbare Geburts-Strahlen haben sich die alten Hayden dergestalt einnehmen: ja algentlich bethören lassen / daß sie nit zufriden waren / ihren Stamen von König / und Käyseren / von dapfferen Helden / und Obsigeren herzuziechen; sondern von denen unsterbl. Göttern selbst / welche sie für ihre Eltern / oder

Vor-Eltern ausgaben / wolten sie gebohren seyn. Æneas, der Welt-berühmte Trojaner, wolte für sein Mutter die Göttin Venus: Romulus für seinen Vatter den Gott Mars haben; und was Mühe liesse sich nit der grosse König Alexander kosten / daß er für einen Sohn des Jupiters möchte gehalten werden. Ja nit allein die Hayden: sonder auch die Juden brangten mit ihrem Adl: zum öfftern / da sie von Christo / ihrer lasterhafften Sitten halber gestrafft wurden / deuteten sie ihme auf ihre Stammen-Schild / Joan. 8. sprechend: semen Abraham sumus, solte daß nit gnug seyn zu unserem Lob / und Rechtfertigung / daß wir unser Geschlecht von dem grossen Patriarchen Abraham her probieren können? Was aber die adeliche Herstammung von dapfferen Eltern / oder erdichten Götteren dem Menschen / bevorab / wann er in die glorwürdige Fußstaffen seiner Vor-Eltern nit eintritt / für ein sonderbares Lob bringen möge / kan ich nit finden / halte es vil Ovidius. mehr mit dem Poëten Ovidio, da er gesungen: Et genus, & Proavos, & quæ non fecimus ipsi, vix ea nostra puto, das Geschlecht / und hohe Ankunfft / und alles / was wir selbst nit gemacht haben / ist mehr ein frembds Gut / als ein aignes. Weit einen vortrefflicheren Adl / werthister Leser / will ich dir an deiner aignen Seele zaigen. Daß / wessen sich die Hayden durch ein Gedicht angemasset / besitzet dise in der Warheit: sie erkennt für ihren Vatter keinen Menschen / oder falschen Götzen / sonder GOtt selbst / welcher sie unmittlbar / ohne zuthun eines Geschöpffs / aus nichts erschaffen: und zu seinem Ebenbild gestaltet hat. Wilst du disen Adl probiert / und den Geburts-Brieff deiner Seele selbst ansehen! so sihe hinein in das Buch der Geschöpffen GOttes / allwo gleich im ersten Gen. 1. Capitl geschriben stehet: faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram: wir wöllen den Menschen zu unserer Gleichnus / und Ebenbild erschaffen. O schönes Ebenbild des Allmächtigen! kunten wir dich mit leiblichen Augen ansehen: was anderes wurden wir erblicken an dir / als die vortrefflichiste Aigenschafften / welche du von GOtt / deinem Himmlischen Vatter empfangen / und ererbet hast? Wir wurden ersehen die Unsterblichkeit des Verstands / die Freyheit des Willens / was seynd diß anderes / als klare Beweißthumben deines Adls / als unwiderlegliche Zeugnussen dessen / daß du ein Königliche Tochter GOttes seyest / in welchem allein dise Vollkommenheiten ihren Sitz- und Ursprung haben? Wahr ists: all andere Geschöpff haben ebenfals ihren Ursprung von GOtt / aber nit alle ohne zuthun eines anderen Geschöpffs / wie die Seele des Menschens; und was der Seele sonderbar rühmlich ist / kein anderes Geschöpff hat Gott so austrucklich erschaffen zu seinem Ebenbild / als sie: von keinem anderen / auch von den H. Englen nit / hat er gesagt in der Erschaffung: faciamus ad imaginem nostram, wir wöllen sie zu unserer Gleichnus / und Ebenbild erschaffen. Allein die Seele des Menschens hat disen Vorzug / von welcher demnach recht der H. Augustinus sagt: anima est substantia creata, invisibilis, incorporea, immortalis, Deo simillima, imaginem habens Creatoris sui: die Seele ist ein erschaffne / unsichtbare / geistliche / unsterbliche Wesenheit / welche GOtt gantz gleich sicht / und die Bildnus tragt ihres Schöpffers. S. Aug. de qualit. animæ.

§. 4.

Diser hohen Ankunfft gemäß hat GOtt sein Tochter / die Seele des Menschens auffs kostbariste außgefertiget und mit aller Zugehör / Klaydung / Nahrung / Dienerschafft aufs beste versehen. Die Klaydung ist unter anderen auch eines / daß ein Persohn ansehlich- oder hingegen verächtlich macht / darnach die Klaidung bestellet ist. Die Ursach ist / weil die Weise darfür halten / aus der Leibs-Klaidung möge das Gemüth / und innerliche Beschaffenheit des Menschens zimmlich wol abgenommen werden. Unter anderen Zaichen / wordurch sich der Mensch selbst verrathet / und zuerkennen gibt / setzt Syracides auch die Klaidung / sprechend? amictus corporis, & risus dentium, & ingressus hominis enuntiant de illo: Die Klaider des Leibs / das Gelächter der Zähnen / und der Gang / geben Zeugnuß / wie der Mensch innerlich beschaffen seye. Wer sich ehrlich / und seinem Stand gemäß beklaidet / gibt ein Zaichen / daß er ein Mann seye / welcher weder sein Auctorität vergeben: weder der Christlichen Demuth zuwider handlen wölle. Wer sich waich / frech / zärtlich / leichtfertig herauß klaidet / und mehr auf Zierde / als das Zihl / und Ende der Klaidung sein Absehen hat / gibt zu erkennen / daß er etwas Weibisches an sich habe / und besser zu dem Spinnrad / als in die Rath-Stuben tauge. Die / welche ihr Tracht immerdar verenderen / und sich fast alle Monath nach einem neu-Frantzösischen Muster anderst / und immerdar närrischer / immerdar ungereümter herausbutzen / geben zu verstehen / daß sie einen unbeständigen / fliegenden Geist / und darbey ein kleine Witz haben: weil sie nit mercken / daß sich durch dise Docken-art bey allen verständigen mehr verächtlich / als ansehnlich machen. Jene Frauen / welche gar zu vil auf die Klaidung wenden / geben an Tag / daß sie einen verschwenderischen Geist haben / und weder ihre Männer / noch Kinder lieben / als welchen bayden sie durch dise vergebliche Unkosten grossen Schaden zufügen. O! wie vil Weiber haben durch den verfluchten Klayderpracht / ihre Männer in Noth / und Armuth gebracht: und wievil werden sie noch dahin bringen / wann nit endlich die Männer die Augen aufthun / und mit einem Ernst erzaigen / daß sie / nit aber das Weib / Herr im Hauß seyen. Wann nun die äusserliche Leibs-Klai- 962. Eccl. 19.

Klaidung bey dem Menschen ein Zaichen ist seiner innerlichen Gemüths-Stellung / laut erwehnten Text : amictus corporis annunciat de illo, so ist dise Regl vil sicher- und unfehlbarer von dem geistlichen Klaid / mit welchem GOtt die Seele des Menschens / als ein Königliche Tochter hat herauß geklaydet. Die Leibs-Klaidung betreffend : gründet dise Regl mehr nit / als ein vernünfftige Muthmassung / welche zu Zeiten fehlet ; weil manchesmahl under einer kostbahren Klaidung ein schlecht- und bettl-arme Seele : hingegen under einer schlechten Klaidung / ein kostbares / und mit vil Tugent-Schätzen bereichtes Gemüth verborgen ligt. Das Klaid der Seelen belangend : gründet dise Regl allzeit ein unfehlbares Urthl / weil sich der Werth einer Christlichen Seele aus der / von GOtt empfangnen Klaidung ungezweifelt schätzen last.

§. 5.

963. Was ist dann diß für ein Klaidung ? David beschreibt uns selbige / da er / nach Auslegung Origenis, und des H. Basilij, von der Seele des Menschens / redend / sagt: Psal. 44. astitit regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate : die Königin ist zu deiner Rechten gestanden in einem Gold-Stuck / und mit allerhand schönen Blumen gestickten Klaid. Das Gold an diser Klaidung ist die heilig-machende Gnad GOttes ; und dises / theils wegen ihres Glantzes / theils wegen ihres Werths. Durch den Glantz / der Gnad wird die Seele vor GOtt / und den H. Englen vil scheinbarer als ein Spiegl / wann er bescheinet wird von den guldnen Sonnen-Strahlen : durch ihren Werth wird sie vil kostbahrer / als ein Schatz der gantzen Natur : bonum gratiæ unius, sagt der Englische Lehrer / majus est, quam bonum naturæ totius universi : ein eintziger Grad der Gnad ist mehr werth / als alle erschaffene natürliche Güter der gantzen Welt. Bilde dir ein / lieber Leser / gantze Berg aus lauter Gold / gantze Meer aus lauter Perlen / gantze Himmel aus lauter Diamanten : lege zusammen alles was von Edelgestain und Metallen / von Reichthumen / und Güteren die Erden in ihren Berg-Krüfften / das Wasser in ihrem Abgrund / die gantze Natur in ihren Schätzen hat : bonum gratiæ unius majus est, die Gnad / mit welcher GOtt des Menschens Seele heraus klaidet / übertrifft an Glantz und Werth alles. Und mit disem kostbahren Auf-zug seiner Tochter ist der freygebige GOtt noch nit zufriden ; circumdata varietate, er zieret das Gold-Stuck der Gnad mit allerhand-färbigen schönsten Blumen der übernatürlichen / so wol Theologisch : als Sittlichen Tugenden. Da spihlen heraus die Purpur-Rosen der Liebe GOttes : da die silber-weise Lilien der Unschuld / und Reinigkeit : da die Himmelblaue Veyelein der Hoffnung / und Demuth. Also wahr ists / was von dieser seiner gelieb-

S. Thom. 1. 2. q. 113 a. 9.

ten Tochter GOtt selbst sagt bey dem Propheten : ornata es auro, & argento, & polymito, & multicoloribus : du bist geziert mit Gold / und Silber / du bist beklaider in Scharlach / und Seiden / von allerhand Farben. Ezech. 16

§. 6.

964. Nit minder pflegt man den hohen Stand eines Menschens abzunehmen aus seiner Speiß / und Nahrung. Von Assuero, dem mächtigen König lesen wir in dem Buch Esther, daß er auf ein Zeit seinen Bedienten / ein-über die massen prächtige Mahlzeit habe angestellt / fuit convivium grande, und zwar der Ursachen : ut ostenderet divitias gloriæ Regni sui, ad magnitudinem, atque jactantiam potentiæ suæ, damit er hierdurch die Glori / und Herrlichkeit seines Reichs / und die grösse seiner Macht / jedermann zu erkennen gebete. Also schätzten auch die Babylonier ihren Abgott / Bel genannt / sehr hoch / weil er täglich / wie sie darfür hielten / ein unglaublich grosse Menge der Speiß / und Tranck aufzehrete : viertzig Schaff / sechs Faß Wein / und zwölff Metzen Mehl / müste man disem gfräßigen Götzen täglich vorsetzen / von welchem allen den andern Tag nit ein Stäublein mehr übrig gefunden wurde. Dahero sprach der König zu dem Propheten Daniel, welcher disen Abgott verachtete / und für einen Leblosen Stock ausgabe : non videtur tibi esse Bel vivens Deus ? an non vides, quanta comedat, & bibat quotidie ? wie ? darffst du sagen / Bel seye kein grösser / und lebendiger GOtt / welcher doch täglich so vil Speiß und Tranck aufzehret. Was für ein kostbare Speiß hat dan GOtt seiner Tochter / der Seele des Menschens zuberaithet / und zur Nahrung verschaffen ? vernehme man / was er ihr für eine versprochen habe / Isaiæ am 60. cap. fuges lac gentium, sagt er da / & mamilla Regum lactaberis, du wirst die Milch der Geschlechter saugen / und von Königlichen Brüsten wirst du geseüget werden. Dise Königliche Brüst seynd die gnadenreiche Liebe / und unendliche Freygebigkeit GOttes / aus welcher uns das Hoch-heilige Sacrament des Altars / das warhaffte Fleisch und Blut unsers Erlösers zur Speiß / und Tranck heraus flüesset. Diß ist die Nahrung / welche GOtt unseren Seelen von Himmel herab hat angeschafft : panem de cœlo præstitisti eis, omne delectamentum in se habentem, diß ist das Göttl. Himel-Brod / welches allen Geschmack in sich hat : welches der Seele / wann sie schwach ist / ein Stärcke / wann sie krvnck ist / die Gesundheit / wann sie in Nöthen ist / Hülff / und Beystand : wann sie todt ist / das Leben ertheilet. Aber eben dises ists / was meinem Vorhaben scheinet im Weeg zustehen / und die Wort Christi / welche ich meiner Anmerckung habe vorgesetzt / nit wenig zubestreitten. Höre / lieber Leser / den zugleich sinn- und trostreichen Gedancken / wel-

Esther. 1.

Dan. 14.

Isai. 60.

Sap. 16.

chen über das heutige Evangelium vorbringt/ Paulus à Palatio: diser/ nachdeme er den Evangelischen Text erwogen: nònne anima plus est, quam esca? ist dann nit die Seele mehr werth/ als die Speiß? macht einen einwurff/ und redete Christum mit folgenden Worten an: libet te, Domine interrogare: mein Herr! verzeihe mirs/ ich hätte eine Frag vorzubringen: tu ipse dicis: ego sum panis vitæ, tu igitur esca animæ es: daß du das Brod des Lebens seyest/ so folgt dann daraus/ daß du die Speiß unserer Seelen seyest; & Paulus dicit: induimini Dominum Jesum Christum; tu igitur vestis nostra es: so sagt/ und befilcht auch der H. Apostel Paulus, wir sollen unseren HErrn JEsum Christum anziehen; so bist du dann auch unser Klaidung; ja/ aber wohin ist diß alles gericht? höre man/ was für einen trostreichen Schluß diser gelehrte Auctor heraus ziehe: si igitur, lauten seine Wort weiter/ si igitur anima plus est, quàm esca, num est anima potior, quàm tu? & si corpus est veste melius eritne melius te, qui corporis nostri vestis es? an non dedignaris, minor nobis esse? O GOtt! was für ein wunderliche Sach ist dise? wann die Seele deiner Aussag nach/ mehr/ und werther ist/ als die Speiß: seynd wir vielleicht werther/ als du/ der du unser Speiß bist? und wann der Leib kostbarer/ als du/ der du unser Klaid bist? grosser GOtt! scheuchest du dich nit/ schlechter/ und kleiner zu machen/ als wir seynd? planè sicut placuit tibi, spricht er endlich/ minister noster esse, & inter nos versari, non sicut qui major est, sed sicut qui ministrat, ita & placuit, hâc ratione minor videri, quòd cibus, & vestitus noster esses, warlich/ gleichwie es dir vor Zeiten gefallen hat/ under uns/ gleich als ein Diener/ zu wohnen/ also gefallt es jetzt deiner unendlichen Gütigkeit/ auf ein gwisse wunderliche Weiß kleiner zu werden/ als wir seynd/ indeme du aus unergründlicher Liebe dich selbst uns zur Speiß/ und Klaidung macheſt.

Paulus à Palatio in hod. Evang

Joan. 6.

Rom. 13.

§. 7.

965. Neben denen/ bißhere erwehnten Stucken macht die Seele noch werther/ und ansehlicher die Dienerschafft/ welche ihr GOtt gleich anfangs ihrer Erschaffung zuaignet. Die Wahrheit zu bekennen: schamroth machen mich vor den H. Englen die Wort/ so ich bey dem H. Apostel Paulus lise: omnes sunt administratorij spiritus, in ministerium missi propter eos: qui hæreditatem capiunt salutis: alle H. Engel seynd dienstbare Geister/ und werden von GOtt geschickt zu dem Dienst deren/ die GOtt als Erben seines Reichs erwählet hat/ nemlich der Menschen. O unaussprechlich grosse Glückseeligkeit/ und Würde des Menschens! solten dann jene gwaltige Himmels-Fürsten uns dienen/ welche vil einer vortrefflichen Natur/ und Wesenheit seynd/ als wir? solten uns jene/ gleich als ein Leib-Guarde umbringen/ und sich mit unseren Diensten beschäfftigen/ welche allzeit in gröster Ruhe des Göttlichen Angsichts genüssen? solten jene in dem Elend under uns herumbwanderen/ mit- und für uns streitten/ welche schon in dem Vatterland seynd/ und den Sig von ihren Feinden längst erhalten haben? Recht macht hierauß den Schluß der H. Bischoff Ambrosius, sprechend: intelligite igitur, quantus honos nobis existat, ad quos ministros, Angelos suos destinat Deus: erkennet ihr Menschen/ was für ein grosse Ehr euch zuwachse/ indeme GOtt seine Engl euch zu dienen bestimmet. Aber wir wöllen nit zugeben/ lieber Leser/ daß dise hohe Himmels-Fürsten/ unsere Diener genennet werden: wir/ in Gegenspihl/ wöllen uns ihnen zu Dieneren machen: wir wöllen ihren hahlsamen Ermahnung/ und Einsprechungen durchgehends Gehorsamen/ und also in dem Werck selbst erzaigen/ daß sie uns zu gebiethen haben: daß sie unsere Herren/ und gwaltige Schutz-Fürsten: wir aber ihre underthänige Diener und Pfleg-Kinder seyen.

S. Ambros. in Epist. ad Hebr. 1. c.

§. 8.

Und was hat GOtt endlich der Seele des Menschens für ein Vatterland: was für ein Ort zu ihrer ewigen Wohnung bestimmet? jenes/ von welchem der Prophet David sagt: quàm dilecta tabernacula tua, Domine virtutum! concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini: Wie schön seynd deine Wohnungen/ O Herr der Kräfften; mein Seele begiret/ und verschmachtet vor Begird deiner Vorhöfen. Jenes/ von welchem der H. Joannes in der haimblichen Offenbahrung bezeugt: structura muri ejus ex lapide Jaspide; ipsa vero civitas aurum mundum, simile vitro mundo, daß es ein/ über alle massen groß- und weite Statt seye/ dero Mäuer von lauter Edlgestain aufgeführet: die Gässen aber mit dem reinisten Gold belegt seynd. Jenes/ von welchem der H. Paulus schreibt: nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus his, qui diligunt illum, daß es so grosse Freud/ und Lustbarkeiten in sich halte/ welche kein Menschliche Zung aussprechen: kein Hertz/ so lang es auf Erden ist/ fassen könne. Der Himmel nemlich/ diser/ diser ist unserer Seelen Vatterland/ diser ist die Freuden Statt/ zu welcher sie erschaffen: und nach welcher sie mit allen Kräfften trachten solle.

966. Pſal. 83.

Apoc. 21.

1. Cor. 2.

§. 9.

Jetzt lasse ich dich selbst den Schluß machen/ werthister Leser/ und frage zum Ende meiner Anmerckung noch einmahl mit den Worten Christi: nònne anima plus est, quam esca? ist dann dise/ von GOtt so hoch angesehne Königs-Tochter/ die Seele des Menschens nit mehr werth/ als der zerstörliche

967.

Hebr. 1.

che Leib / und seine Nahrung ? verdienet sie nit / daß man / sie bey ihrem Glück-Stand zu erhalten / oder in denselben widerumb einzusetzen / grössere Mühe / und Sorgfalt anwende / als dem Leib sein Stuck Brod zu verschaffen ? Wem solle es dann nit zu Hertzen gehen / daß sie so vil aus denen Ubel-gesinnten Menschen für ihre unsterbliche Seelen so gar kein- oder gar kleine Sorg tragen / und all ihr Mühe-waltung nur dem Leib und seiner Nahrung aufwenden ? Ja / daß ihrer so vil ihre Seelen verachten / selbige aller / von GOtt empfangenen Zierden berauben / und ihrem ärgisten Feind auf Ewig zum Raub machen ? Ach GOtt ! wie vil seynd aus den Menschen / welche des edlen Herkommens ihrer Seelen vergessen / die Bildnus GOttes / ihres Himmlischen Vatters von ihr auskratzen / und sie mit dem häßlichisten Ruß der Sünden überstreichen ? Wie vil / welche sie ihres Ehren- und Gnaden-Klayds entblössen / und in dem Koth ihrer vichischen Begirden umbweltzen ? Wie vil / welche ihr / an statt der Göttlichen Speiß die ihr GOtt hat zubereithet / Ægyptische Fleisch-Häfen / und Sodomitische Aepffel vorlegen ? Wie vil / welche die heilige Engel von ihr verjagen / und sie zu einer Sclavin des Satans machen ? Wie vil endlich / welche sie nit ihrem Vatterland: nit dem Himmel: sonder schnurgrad der Hölle zuführen / ja / wie ein unvernünfftiges Vieh dahin treiben / und stossen ? Unbarmhertzige Menschen ! wer solle mit euch ein Mitleyden tragen / wann ihr selbst mit euch so Unmenschlich verfahret? GOtt gebe euch einen besseren Sinn / und sein Gnad / daß ihr hinfüro so grosse Sorg für eure Seelen tragt / als ihr bißhero für euren Leib getragen habt; sonst habt ihr zufürchten / daß ihr nit / durch eure unordentliche Leibs-Sorg / baide / Leib und Seele in das ewige Verderben stürtzet.

Auff den fünffzehenden Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

GOtt ist mehr zufürchten in den Gutthaten / als in den Straffen.

Accepit omnes timor. Luc. 7.

Alle ist eine Forcht ankommen.

§. I.

968. UNder allen Tugenden ist keine / glaube ich / zu welcher uns GOtt so offt / und eyfrig anermahnet / als die Forcht GOttes: voll ist die Schrifft / theils der ernsthafften Gebotten / theils der sorgfältigen Warnungen / Kraft deren wir zur Ubung diser Tugend angehalten: und getriben werden. Jetzt trohet uns Gott den Undergang / fahls wir dises / zu dem Hayl so nothwendigen Mittls lär solten befunden werden: si non in timore Domini tenueris te instanter, sagt er bey dem weisen Sohn Syrachs, citò subvertetur domus tua: Wann du nit unabläßlich in der Forcht Gottes verbleiben wirst / wird dein Hauß gschwind verstöhret werden. Bald verspricht er denen Gotts-förchtigen einen ruhigen Todt / und glückseeliges Sterb-stündlein: timenti Dominum bene erit in extremis, & in die obitûs sui benedicetur, dem / der GOTT förchtet / wird wol seyn an dem Ende / und an dem Tag seines Hintritts wird er gesegnet werden. Jetzt ziecht er dise Tugend allen erschaffnen Güttern vor: agnoscens, qui derelicti sunt, quoniam nihil melius est, quàm timor Dei, die / so verlassen seynd / werden erkennen / daß nichts bessers seye / als die Forcht Gottes. Bald sagt er / in diser Gaabe GOttes seye die wahre Weißheit enthalten: timor Domini ipsa est sapientia, & recedere à malo, intelligentia: die Forcht Gottes ist die Weißheit / und von dem Bösen abweichen / der rechte Verstand. Ja / ja / die Forcht GOttes ist nit allein die Grundfeste der Weißheit / und ein Begriff aller anderen

Eccl. 27.

Eccl. 11.

Eccl. 23.

Job. 28.

deren Tugenden; sonder auch wegen der unendlichen grossen Majestät GOttes, dem Menschen von der Natur selbst eingepflantzt, und angeboren. Dann wann wir aus Anlaitung der Natur das zu förchten pflegen, was herrlich, mächtig, und erschröcklich ist, wer solle GOtt nit förchten, welcher der allerhöchste, ein Erschaffer aller Ding: allmächtig und gantz erschröcklich ist? unus est al-
Eccl. 1. tissimus, Creator omnium, Omnipotens, & metuendus nimis: wann uns das ein billiche Forcht einjagt, von dem wir uns einer Gfahr, oder Schadens besorgen, was Schröcken solle uns dann nit GOtt einjagen, welcher uns alle Augenblick gar zernichten: oder in den ewigen Undergang des Leibs, und
Luc. 12. der Seelen stürtzen kan? ostendam vobis, quem timeatis, sagt Christus, timete eum, qui, postquam occiderit, habet potestatem, mittere in gehennam; ita dico vobis, hunc timete: Ich will euch zaigen, wen ihr förchten sollet: den förchtet, welcher, nachdeme er euch getödtet, Gwalt hat, euch in die Hölle zu schicken, und dort mit unauslößlichen Flammen in Ewigkeit zupeinigen, disen förchtet. Aber so förchtlich, und erschröcklich die Majestät GOttes ist, so lieblich, und trostreich ist sein Gütte, und Freundlichkeit: so grosse Sorg, und Forcht in uns verursachet sein strenge Gerechtigkeit: so grosse Hoffnung erwecket in uns sein unendliche Barmhertzigkeit: so groß der Schaden ist, den er uns antrohet, so groß, ja gröser ist das Gut, daß er uns verspricht. Und eben diß ists, deßwegen mich die heut-Evangelische Geschicht in einen Zweiffel, und nit kleine Verwunderung setzt. Christus erzaigte sich heut gegen den Innwohnern der Statt Naim gantz liebreich, tröstete die betrübte Mutter, dessen verstorbner einiger Sohn allberait zum Grab hinauß getragen wurde, mit den freundlichisten Worten: misericordiâ motus super
Luc. 7 eam, dixit illi: noli flere: er ware durch ihre Zäher zum Mitleyden bewegt, und sprache: seye getröst, waine nit. Ja er liesse die Sach bey den Worten nit beruhen, er streckte sein gutthätige Hand zu dem Werck selbst aus, und erweckte ihren Sohn widernmb zu
Luc. 7. dem Leben. Und dannoch: accepit omnes timor, in Ansehung so grosser Freundlichkeit, bey Genuß einer so ausbündigen Liebe, und Gutthat, überfiele alle Umbstehende ein Forcht, und Schröcken. Was förchtet ihr, betrübte Mutter, und ihr kleinmüthige Burger, indeme man euch Guts erweiset? Wann diser Jüngling von der Berührung Christi todt wäre nidergefallen, gleich wie Oza von Berührung der Arch GOttes; wann er in Ansehung seiner gählings erstarret wäre, wie die Haußfrau des Loth in Ansehung der Brunst Sodomæ, und Gomorrhæ; wann er durch sein Wort urplätzlich wäre todt verblichen, wie Ananias, und Sophira nachmalen durch die Wort des H. Apostels Petri; so hättet ihr billich Ursach zuförchten; aber resedit, qui erat mortuus, & cæpit loqui, ibid. er ist durch die Gnadenreiche Stimm Christi von dem Todt erstanden, er ist seiner lieben Mutter lebendig widerumb eingehändiget worden: Ihr habt durch dises Zaichen von GOtt ein grosse Liebe, Gnad, Trost, und Gutthat empfangen, und dannoch förchtet ihr euch, accipit omnes timor. Indeme ich in diser Sach etwas reüffers nachgedenckt, ist mir ein Christliche Warheit beygefallen, welche nit allein dise Burger der Statt Naim, ihrer Forcht halber rechtfertiget, sonder auch jedermann für ein nutzliche Sitten-Lehre dienen kan, und ist dise: daß nemlich GOtt in seinen Gutthaten mehr zuförchten seye, als in seinen Betrohungen, und Straffen.

§. 2.

Die Ursach, mehr, oder weniger ein Sach zuförchten, muß aus der Gfahr des bevorstehenden Ubels abgewägt, und gemessen werden: ist die Gfahr groß, so verursachet sie billich ein grosse Forcht: ist sie aber klein, scheint nit, vernünfftig, selber mit einer grossen Forcht vorzubringen. Wann ich dann zaige, daß uns Menschen die Gutthaten Gottes gemainiglich in grössere Gfahr setzen, als seine Betrohungen, und Vätterliche Straffen, so glaube ich, mein Vorhaben erraicht: und den Vortrag meiner Anmerckung dargethan zu haben. 969.

§. 3.

Disem zu folge dann ist zu mercken, daß die zeitliche Straffen, und Betrohungen GOttes in der Warheit nichts anderes seyen, als hailsame Ermahnungen, durch welche er uns, als ein sorgfältiger Vatter, unserer Pflicht erinneret, und von dem Irr-Weeg der Sünden auf die rechte Strassen der Christlichen Tugend, durch ein wolmainende Schärffe, und ersprießlichen Ernst herüber ziehet; welches weil es ein sonderbares Lieb- und Freund-Stuck ist, ist es ein Zaichen, daß er nit gesinnet seye, uns zuverlassen, oder ewig zu straffen, sonder als seine liebe Kinder mit der Zucht-Ruthen zuverbesseren, und vor dem Undergang zu warnen. In Erwegung dessen fragt der H. Apostel Paulus die Hebræer: obliti
Hebr. 12. estis consolationis, quæ vobis, tanquam filijs loquitur, dicens: fili mi, noli negligere disciplinam Domini, neque fatigeris, dum ab eo argueris? habt ihr dann schon vergessen des Trosts, welcher euch, als Kindern gegeben ist, und euch gleichsam also anredet, mein Sohn, verachte, und verwerffe nicht die Zucht des Herrn, und ermüde nit, wann er dich straffet? Die Ursach folgt gleich darauf: quem enim diligit Dominus, castigat, flagellat autem omnem filium, quem recipit; dann, wen er strafft, den liebet er, und gaißlet alle seine Kinder die er auffnimmet. Wann nun der H. Paulus die zeitliche Straffen GOttes unsern Trost nennet, so haben wir uns derselben halber keiner grossen Gfahr zu besorgen, und folgends sollen sie uns mehr Freude, und Hoffnung, 970.

als

als Forcht/ und Schröcken einjagen. Als GOtt seinem geliebten Diener / dem König David , ein sonderbare Gnad erweisen wolte / versprache er ihme / er wölle sich gegen seinem Sohn / dem Salomon , der ihme in dem Reich nachfolgen wurde / als ein Vatter verhalten / ego ei ero in Patrem , & ipse erit mihi in filium , sagt er ; aber in wem seine Vätterliche Liebe maistens bestehen wurde / deutet er folgends an mit disen Worten : qui si iniquè aliquid gesserit , arguam eum in virga virorum , & in plagis filiorum hominum ; misericordiam autem meam non auferam ab eo, sicut abstuli à Saul , quem amovi à facie meâ : diser dein Sohn / wann er sich wider das Gsatz vergreiffen : und mich belaidigen wird / so will ich meine Ruthen über ihne zucken / und ihne mit zaitlichen Straffen haimsuchen ; aber eben dises wird ein Zaichen seyn / daß ich ihne Liebe / und mein Barmhertzigkeit von ihme nit abziehen wölle / wie ich sie entzogen habe von dem König Saul , den ich verworffen habe von meinem Angesicht. So höre ich wol: ist ein Zaichen der Liebe / und über uns bestättigten Barmhertzigkeit GOttes / wann er uns hie trohet / und mit Straffen haimsuchet: Wie kommt es dann / daß wir uns in denselben / so zaghafft / und kleinmüthig / so ungedultig / und widerspännig erzaigen ? Wie kommt es / mein krancker Mensch / daß du in deinen Weh-tagen vermainest / GOtt habe dich gäntzlich verlassen / indeme deine Schmertzen ein Zaichen seynd / daß er dich / als ein Kind / zu den ewigen Freuden auserwöhlt habe ? Wie kommt es / du armer Tropff / der du kaum die nothwendige Lebens-Mittl hast / und schier täglich must mit dem Hunger ringen / daß du darfür haltest / GOtt seye nur der Reichen ingedenck / und habe deiner völlig vergessen / indeme dir doch dein Armuth ein Pfand ist des Himmlischen Erbtheils / dessen du ewig wirst zu genüssen haben ? Wie kommt es / mein verhast- und bald von jedermann verachter Christ / daß du glaubest / es seye kein elenderer Stand auf Erden zu finden / als der deinige ; indeme doch dise dein Verfolgung ein Prob ist der / von GOtt gegen dir-tragender Liebe / und Freygebigkeit ? O wie sehr betrügen / und betrüben sich solche Menschen selbst / indeme sie doch vil mehr Ursach hätten / sich zuerfreuen / und zutrösten ; wann sie GOtt / wie sie vorgeben / verlassen hätte / so wurde er sich gegen ihnen gwißlich solcher Mittl nit bedienen / welche er allein / seine Kinder zuverbesseren / und zuwarnen anwenden.

2. Reg. 7.

§. 4.

971. Dise Warheit hat gar wol erwogen der H. Vatter Augustinus, dahero er sie also erläuteret : propterea se Judex venturum minatur , ut non inveniat , quos puniat, cùm venerit ; nemò enim volens ferire, dicit , observa : deßwegen betrohet uns der Göttliche Richter sein Ankunfft / damit er uns alsdann / wann er kommen wird / nit straffen müsse ; dann wer darein schlagen- und seinen Feind tödten will / warnet ihne nit vorhinein / sprechend : hüte dich / totum, Fratres , sagt Augustinus weiter / totum hoc, quod audivimus per scripturas, vox est dicentis Dei : observa : alles daß / was wir in der H. Schrifft lesen : alle Straffen / die er uns durch seine Propheten antrohet / seynd nichts anderes / als ein Stimm GOttes / die uns zuruffet : hüttet euch. Endlich beschliest der H. Bischoff sein Rede mit diesen denckwürdigen Worten : si damnare vellet, taceret , wann uns GOtt verdammen : und auf ewig verwerffen wolle / so schwiege er still darzu / und wahrnet uns nit vorhinein durch seine Betrohungen / und zeitliche Straffen.

S. Aug. ser. 10. de temp.

§. 5.

972. Eben dahin dunckt mich / gezihlet zu haben der Königliche Prophet David in dem 85. Psalm / in welchem / da er GOtt ein sonderbares Lob geben wolte / er gesungen : non est similis tui in Diis, Domine , & non est secundum opera tua : mein Herr! du bist nit erschaffen / wie andere / von den Hayden erdichte Götter / und keiner aus disen ist dir gleich in deinen Wercken. Aber in wem bestehet aigentlich / und / und vor anderen dise Ungleichheit ? in disem vornehmlich : für den höchst- und vornehmsten aus allen Götteren der Haydenschafft ward gehalten der Gott Jupiter : diser / sagten sie / führe das Regiment nit allein über die Menschen / sonder auch über alle Götter / und hatte den höchsten Gwalt / die Lasterhaffte abzustraffen / und bald da / bald dort mit seinen feurigen Donner-keylen eine Statt / oder auch gantze Landschafft in die Aschen zulegen. Aber was für einer Weiß / und Manier bedienete sich diser falsche Gott / wann er straffen wolte. Der Poët Ovidius zaigt solche in folgenden zwo Reimen-zeilen an / singend:

Psal. 85.

Jupiter, æthereâ qui fulmina mittit ab arce,
Contextos lanâ fertur habere pedes.

Ovidius.

Der Gott Jupiter , wann er einen straffen / und mit seinen Strahl treffen will näheret er sich ihme in der Stille zu / und damit man ihne nit gehen höre / tritt er auf wollenen Socken / oder Schuhen herein. Er will sagen: der Gott Jupiter, wann er einen straffen will / last sich vorhero die Sach nit anmercken / trohet und ermahnet nit vor der Straff / sonder das Trohen und darein schlagen / ist bey ihme ein Ding. Sehe man jetzt die grosse Ungleichheit in dem Straffen / welche David anrühmet / zwischen GOtt dem Allmächtigen / und dem erdichten Abgott Jupiter: non est similis tui , in Diis , Domine , & non est secundùm opera tua: unser liebreichister GOtt / und Vatter ermahnet uns überlaut / zaigt uns sein Ruthen von weiten / betrohet uns die Straff vor der Straff / strafft uns zeitlich / damit er uns ewig verschone /

donneret zuvor / ehe daß er darein schlage. Der Jupiter hingegen: contextos lanâ fertur habere pedes, gehet in der Stille herein / überfalt einen unversehens / und strafft / ehe daß man sich mit der Flucht retten kan. Diser Ursachen haben die Diener GOttes / wann sie von ihme mit einer zeitlichen Straff seynd haimgesucht worden / allezeit mehr Freud / als Forcht / mehr Trost / als Kleinmüthigkeit an sich verspühren lassen. Also hat Job der geduldigiste Fürst / da er von Gott mit all erdencklichen Straffen gezüchtiget ware / gantz groß-müthig aufgeruffen: etiamsi occiderit me, in ipso sperabo: Wann mich GOtt auch biß auf den Todt ängstigen wird / will ich dannoch auf ihn hoffen. Also hat David, da er allenthalben mit Trübsaal / und Verfolgungen überladen ware / sich mit disen Worten vernehmen lassen: virga tua, & baculus tuus, ipsa me consolata sunt: dein Staab und dein Zucht-Ruthen / mein GOtt! haben mir Trost verursachet. Also hat Paulus, da er mit allerhand Gfahren und Widerwärtigkeit rings-umbgeben ware / offentlich bekennet / er habe an selbigen unaussprechliche Freud / und Vergnügen empfunden: repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostrâ.

Job. 13.

Pſal. 22.

2. Cor. 7.

§. 6.

973. Solcher gestalten dann ist die Gfahr / so sich aus den Betrohungen / und zeitlichen Straffen GOttes eraignet / nit so groß / als sich manche einbilden / Ursach dessen / weil sie wol-mainende Ermahnungen seynd / wordurch uns GOtt der grösseren Gfahr vorhinein erinneret / und vor der ewigen Straff behütet; so haben wir uns dann folgends auch in denselbigen nit so sehr zuförchten / als ab ihnen zuerfreuen. In weit grössere Gfahr hingegen setzen uns die Göttliche Gnaden / und Gutthaten; nit zwar deßwegen / als suche GOtt durch selbige unseren Schaden / und lege uns gleichsam Fall-Strick zu unserem Undergang / nein; sonder / dieweil sie uns einerseiths ein neue Pflicht aufferlegen: andererseiths aber unser Schwach- und Undanckbarkeit gemainiglich so groß ist / daß wir unserer Schuldigkeit selten gemäß leben. Dum crescunt dona, rationes etiam crescunt donorum, sagt in Erwegung dessen der H. Gregorius: je mehr wir von GOtt Gutes empfangen / desto mehr wachset bey uns die Verantwortung / und Rechnung / bey welcher wann wir / wie es dann / laider! offt zugeschehen pflegt / nit bestehen / ziehen wir uns ein strenges Urthl / und grössere Straff auf den Hals. Der H. Chrysostomus, nit anderst / als wann er sich lang auf der Fecht-Schul geübet hätte / spricht: si quis arma defensiva tractare nesciat, ab eis perditur, wann sich einer der Waffen / welche: dem Feind Widerstand zuthun / oder auszupariren / angesehen seynd / nit recht zu bedienen waiß / so beschwären / und verhinderen sie ihne / und an statt dessen / daß sie ihme zur Beschützung hätten dienen sollen / bringen sie ihme das Verderben. Die Gutthaten GOttes seynd solche Waffen / die uns von GOtt zur Beschützung unserer Seelen gegeben werden: sie seynd ein starcker Schild / welchen / wann wir recht brauchen / mögen wir uns dardurch wider unsere Feind in gute Sicherheit stellen; aber arma defensiva si quis tractare nesciat, ab eis perditur, wer die Kunst / die Waffen zuführen nit hat: wer disen Schild nit seinen Feinden / wie er solte / sonder durch sein Undanckbarkeit GOtt selbst entgegen setzet / perditur, der gehet durch eben dise Waffen zu Grund / und macht ihme aus dem Mittl zur Seeligkeit seinen Werck-Zeug der Verdammnuß.

S. Greg. hom. 33. in Evan.

S. Chryſ. hom. 42. ad Pop.

§. 7.

Dessentwegen seynd jene Menschen / welche 974.
von dem Geist GOttes sonderbar erleuchtet waren / und die Himmlische verborgne Warheiten vor anderen erkennet haben / von den Gnaden / und göttlichen Gutthaten allzeit in grosse Forcht / und Sorgfalt gesetzt worden. Lasset uns dessen ein- odere das andere Exempel einholen. Numerorum 11. Cap. lesen wir / daß das Volck Israël in seinem Außzug von Ægypten, wider GOtt / und den Propheten Moyses zu murren / und sich zubeklagen angefangen / Ursach dessen / daß sie in der Wüsten nur mit dem Manna gespeiset wurden: Fleisch wolten dise undanckbare Juden haben / nach dem Fleisch-Häfen / die sie in Ægypten verlassen hatten / fiengen ihnen nun widerumb die Zähne anzuwässeren. GOtt wolte ihrem / wie wol unmässigen Begehren ein Gnügen thun / sprache demnach zu dem Moyses: comedetis carnes, donec exeant per nares vestras, & vertantur in nauseam: Ich will euch Fleich zu essen geben / biß ihr gnug habet / in solcher Menge / daß ihr darob ein Grausen bekommen werdet. Moyses, der für das Volck sorgfältige Heerführer / an statt / daß er sich der anerbottnen Gutthat halber bedancket / setzte sich vil mehr darwider / und machte GOtt gleichsam einen Einwurff / und nit ringe Beschwärnus. Sexcenta millia peditum hujus populi sunt, sprache er / & tu dicis: dabo eis esum carnium: es seynd des Volcks sechsmal hundert Tausend Mann an der Zahl / und du sagst / du wöllest sie da in der Einöde mit Fleisch Abspeisen: wie vil Schaff / und Kälber / wie vil Rindstuck und Ochsen / wie vil Vögl / und Wildstuck werden vonnöthen seyn / ein so grosse Menge zuersättigen. Oleaster über diese Stell verwundert sich / daß Moyses, der sich sonst allzeit für einen Fürsprecher des Volcks bey GOtt hat gebrauchen lassen / allda sich ihme widersetzet / und / da er dem Volck gutes erweisen wolte / die Sach zuverhinderen begehret. Warumb dises? fragt er / hat villeicht Moyses seiner gewonlichen Güte / und so hoch geprisner Sanfftmuth vergessen? nein: antwortet er / sonder

Num. 11.

diß

Oleaster in text.

diß ware die Ursach: Moyses cognoscens iratum Deum, & beneficium populo non profuturum, illud detinere suâ difficultate conatur. Moyses erkennete wol, daß GOtt über das Volck erzürnet wäre, förchtete zugleich auch, daß es sich nit, gleich wie umb andere, also auch diſe versprochne Gutthat undanckbar erzaigen: und sich also durch die Gnad einen grösseren Schaden, und neuen Zorn GOttes auf den Hals ziehen; deßwegen dann beneficium detinere suâ difficultate conatur, beflisse er sich, durch seinen Einwurff, und gemachte Beschwärnuß, die Gutthat auf alle Weiß zuverhinderen: folgends hielte es der vorsichtige Prophet für ein Gutthat, daß GOtt dem undanckbaren Volck diſe Gutthat nit erweisete, vil mehr förchtend, die freygebig- als straffende Hand GOttes.

§. 8.

975. Ein gleiches Exempl gibt uns Christus selbst an die Hand bey dem H. Matthæo am 11. cap. allwo wir ein wunderliche Bekanntnus, und Danckſagung des Haylands zu seinem Himmlischen Vatter ersehen:

Matth. 11. confiteor tibi, Pater, Domine cœli, & terræ, spricht er, quia abscondisti hæc à Sapientibus, & prudentibus, & revelâsti ea parvulis: ich bekenne, und dancke dir, mein Vatter, HErr Himmels, und der Erden, daß du deine Geheimnussen den Weisen, und Klugen verborgen, hingegen aber den Kleinen, und Unverständigen geoffenbaret, und entdecket hast. Warumb sich Christus bedancket habe der Offenbarung halber, so denen Kleinen und Demüthigen geschehen, liegt am Tag; aber warumb er sich bedancke, daß diſe Gehaimnussen den Grossen und Verständigen nit seynd geoffenbaret worden, ist ein verborgnes Gehaimnuß, welches ich an meiner statt Theophylactum will erläuteren lassen. Propter magnam suam misericordiam, spricht dieſer, Deus his non revelat plura mysteria,

Theoph. in text. ut ne magis puniantur, utpote aspernantes ea, quæ didicerunt: billich hat sich der Erlöser dessentwegen, als einer grossen Gutthat bedanckt; dann ein grosse Barmhertzigkeit Gottes ists, daß denen undanckbaren Menschen, welche sich in ihrem Sinn Weiß, und klug geduncken, nit mehr Gehaimnussen geoffenbahret werden; inmassen sie sonst mehr, und schärffer wurden gestrafft werden, weil sie die erkannte Warheiten zuverachten pflegen.

§. 9.

976. Und diſes ists, glaube ich, was dem H. Bernardo einen wunderlich- und dem Schein nach, sich selbst bestreittenden Außspruch hat in die Feder gegeben; nisi Pater esset, sagt von GOtt diſer hönig- flüssende Lehrer, nisi Pater esset obrueret nos beneficiis: Bern. ſer. 1. in Cant. wann GOtt nit ein so gutthätiger, und getreuer Vatter wäre, so überhäuffte er uns mit seinen Gutthaten. Was ist diſes geredt? H. Bernarde: solte sich dann einer durch diſes einen Vatter erweisen, daß er seinen Kindern nit vil gutes erzaige? Ja, antwortet er, wann der Vatter vorhinein sicht die Undanckbarkeit seiner Kinder, wordurch sie ihnen die erwisne Gutthaten in Gifft verkehren, so erzaigt er sich sonderbar einen Vatter, wann er sein Freygebigkeit in etwas einziehet, und also seinen Kinderen weniger Gelegenheit zu ihrem Verderben an die Hand gibt. Hieraus nun folgt, daß wir uns mit der heutigen Wittib, und den Innwohnern der Statt Naim alsdann zum allermaisten zuförchten haben, wann uns GOtt gutes erweiſet: accepit omnes timor, alle solle uns in solchen Umbständen ein haylsame Forcht überfallen; nit zwar ein zaghafft- und kleinmüthige Forcht, welche uns gegen GOtt in ein Mißtrauen, oder Verzweiflung setze, sonder ein nutzlich- und sorgfältige, welche uns in seinem Dienst eyfrig mache, und zu schuldiger Danckbarkeit anfrische, ein solche Gottseelige Forcht, zu welcher der H. Paulus die Philippenser, und uns alle ermahnet, da er sagt: Charissimi mei, cum metù, & tremore vestram salutem operamini; Deus est enim, qui operatur in vobis, & velle, & perficere: mein allerliebste Christen, würcket euer Hayl in Forcht, und Zitteren eures Hertzens, Gott wird euch hierzu einen genaigten Willen erthailen, und selbigen auch werckstellig machen. Philip. 2

Auff den fünffzehenden Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Betrachtung des Todts wie nutzlich: Vergessenheit des Todts wie schädlich sie seye.

Defunctus efferebatur. Luc. 7.

Ein Verstorbner ward zum Grab getragen.

§. I.

977. DEr geistreiche Italiänische Prediger Paulus Segneri machte einstens an dem H. Ascher-Mittwoch seinen Fasten Predigen den Eingang mit folgenden Worten: ich muß euch/ sprache er/ werthiste Zuhörer / ich muß euch mit meinem grossen Hertzen-Leyd ein unerwarte-wol klägliche/ aber gantz neue Zeitung verkünden. Da waren aller Anwesenden Ohren/ und Gemüther aufzumercken: aller Augen/ den Prediger zudurchsehen/ erhebt. Ach GOtt! sagten sie bey sich selbst/ was denck- und Zäher-würdiges wird sich nur zugetragen haben/ dessen uns diser geistliche Bericht von der Cantzel ertheilen muß? es muß gwiß der Feur-Berg Æthna, oder Vesuvius mit ausgegossner haissen Aschen die umbligende Felder/ und Dörffer schon abermal überschwemmet: oder ein erschröcklicher Erdbidem ein gantze Statt sambt den Innwohneren verschlungen haben: oder hat etwann der Erb-Feind des Christlichen Namens/ der Türck/ ein neues Eyland erobert/ und ein grosse Zahl der Christen in die Gefangenschafft mit sich hinweck geschleppet? Aber dise vorgeschöpffte Gedancken/ und Mainungen unterbrache der Prediger/ mit Erzehlung der Zeitung selbst/ und sprache weiter aus der Hebr. 9. Epistel des H. Pauli zu den Hebræern: Statutum est hominibus, semel mori: diß ist die klägliche Todten-Zeitung / die ich da bin/ euch anzukündigen: alle/ die wir zugegen seynd edle/ und unedle/ Burger/ und Bauren/ Herrn/ und Diener/ Kinder/ und Eltern/ alle/ alle ohne Ausnahm müssen wir einmahl sterben. Da ward alsobald unter dem Volck ein grosse Verwunderung verspühret/ und die Aufmercksambkeit schier in ein Gelächter verstaltet. Hat uns nit der Mann hinder das Liecht geführet/ und ein läre Forcht eingejagt/ gedachten sie: ein neue Zeitung versprache er zu sagen/ und bringt nichts anders vor/ als was wir täglich vor Augen sehen/ nemlich/ daß wir endlich alle sterben müssn; disen hören wir täglich von den Cantzlen/ diß lesen wir fast in allen Büchern/ diß sehen wir stündlich auf den Freythöfen/ diß haben wir längst gewüst aus dem achten Psalter-Lied des Da- Psal. 8.
vids, allwo der Prophet sagt: quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? Wo ist der Mensch/ der auf Erden ewig leben: und niemal sterben wird? Dise der Zuhörer gählinge Veränderung ware eben daß/ was der Prediger suchte/ und gabe ihme Gelegenheit/ schärffere Saiten aufzuziehen/ und das Volck ferner also anzureden. Verzeihet mirs/ meine Herrn/ sprache er/ daß ich mit meiner neuen Zeitung euer Hoffnung nit erfüllet habe: nit ich euch/ sonder ihr habt mich hinder das Liecht geführet: bey dem Leben/ welches ihr führet/ kunte ich mich keines weegs bereden/ zu glauben/ daß ihr die geringste Wissenschafft von dem Todt haben soltet; ich sahe euch in die zeitliche Gütter gantz vertiefft/ dem Wollust- und zergänglichen Freuden gantz ergeben/ in Sünd/ und Laster gantz ausgegossen/ ohn alle Forcht/ Buß- und Sorgfalt/ ein freyes- eytles/ irrdisches Leben führen; was kunte ich mir dann anderes einbilden/ als ihr habet von dem Todt kein Wissenschafft/ sonder stehet in Hoffnung hie auf Erden ewig zubleiben. Gar recht/ gar weißlich/ und nit allein für ein Welsches/ sonder auch für ein Teutsches Auditorium ein gar bequemer Eingang zur Predig. Fürwahr auch in unseren Landen führen ihrer vil aus den Menschen ein solches Leben/ als wann sie von dem Todt kein eintzige Wissenschafft hätten. Bey disen dann (hören sie es gern/

oder

vder nit) muß man offtermalen mit diser neuen Zeitung aufziehen, und ihnen aus dem vierdten Buch der Königen 20. cap. in die
4. Reg. 20 Ohren schreyen: morieris tu: höreſt du, mein wollüſtiger, prächtiger, eitler, und der Ewigkeit vergeßner Mensch, du muſt ſterben, wölleſt oder nit; deines Verbleiben iſt nit ewig auf Erden. Weilen mir dann das heutige Evangelium mit ſeinem Todten-Geprang zu diſer Materi ein ſonderbare Gelegenheit an die Hand gibt, ſo ergreiffe ich ſie, und will befliſſen ſeyn, in folgender Anmerckung die Gedächtnus des Todts in unſeren Gemütheren zu erneueren. Zu diſem Ende wird ich den Todt ſelbſt in ſeinem prächtigen Auffzug, wie er entworffen wird in der haimlichen Offenbarung am 6. cap. nemlich zu Pferd, und bewaffnet mit einem Degen, Lantzen, Pfeil, oder Senſen, vor Augen ſtellen.

§. 2.

978. Under den bewerthiſten Mittlen, ſo uns GOtt, die Seeligkeit zu erlangen, an die Hand gibt, iſt die öfftere Gedächtnuß des Todts, Urſach deſſen, weil hierdurch der Mensch von den Sünden abgehalten: und ſich durch ein Vernunfft-mäßiges Leben zu dem Todt vorzuberaithen, ſtreng angehalten: ja gleichſamb gezwungen wird. Solches bezeugen, neben täglicher Erfahrnuß, faſt einhelliglich alle H. Vätter, welche uns diſes köſtliche Mittl zu ergreiffen, in ihren Schrifften offt und vilfältig ermahnen. Nihil ſic revocat à peccato, quàm frequens mortis meditatio, ſagt der H. Auguſtinus, nichts ziecht uns gewaltiger von der Sünd zuruck, als die öfftere Erinnerung des Todts. Auf gleichen Schlag redet der H. Pabſt Gregorius, deſſen Wort ſeynd: perfecta vita eſt mortis meditatio, quam dum Juſti ſolicitè peragunt, culparum laqueos evadunt, wer dem Chriſtlichen Stand gemäß, ein vollkommnes Leben führen will, muß den Todt zum öfftern betrachten; dann hierdurch wird er ihme einen guten Todt auswürcken, und den Fall-Stricken der Sünden, welche einen böſen Todt nach ſich ziehen, entgehen. Der H. Joannes Climacus vergleicht die Gedächtnuß des Todts dem täglichen Brod, und ſagt: ſicut cibis omnibus panis eſt magis neceſſarius, ita præſtat omnibus operibus mortis cogitatio: gleich wie das Brod dem Menſchen nothwendiger iſt, als alle andere Speiſen, alſo hat die Gedächtnus des Todts vor andern guten Wercken den Vorzug. Mich gedunckt, der Todt ſeye gleich einem Baſiliſcen; aber vernehme lieber Leſer, was von diſer vergifft- und todt-ſchädlichen Schlangen-art der H. Ambroſius ſchreibe: Baſiliſcus: ſagt er, quodcunque prior viderit animal, fertur occidere, & allegatur ſtatim necari, qui potuerit à ſerpente hujusmodi prævideri; ipſe quoque ſerpens mori dicitur, ſi fuerit hominis præventus aſpectu; von dem Baſiliſcen ſagt man, daß er alles, weſſen er anſichtig wird, es ſeye Mensch, oder Vieh, mit ſeinen Anblick tödte; wofern aber diſe Schlang, vor, ehe daß ſie den Menſchen anſicht, von ihme erblickt, und angeſehen wird, ſo verlieyrt ſie all ihr Krafft, und muß ſelbſt urplätzlich dahin ſterben. Ein ſolcher Baſiliſc, ſpriche ich, iſt der Todt: erblickt, und überfalt diſer den Menſchen durch ſein gählinge Ankunfft, ehe daß er von ihme durch vorhergehende Beraithung, und Betrachtung iſt erſehen wordrn, ſo tödtet er ihne, und, laider! gemainiglich auf ewig: geſchicht es aber, daß ihne der Mensch durch öfftere Betrachtung vorhinein anſehe, ſo verliehret er, der Todt, ſeine Kräfften, und macht dem Menſchen durch ſein Ankunfft den Eingang zu einem beſſerem Leben. Und eben aus dem entſpringt der ſo groß- und denckwürdige Underſchid des Todts bey denen Sündern, und frommen Chriſten: ein Wunderding, was für verſchidne Würckungen von einer Urſach, und aus einem Bronnen entſpringen: mors peccatorum peſſima, ſagt der Königliche Prophet in dem Pſ. 33.
33. Pſalm: der Todt des Sünders iſt ein böſer, und verfluchter Todt; und widerumb in dem 115. Pſalm ſpricht er: pretioſa in Pſ. 115.
conſpectu Domini mors ſanctorum ejus, ſehr gut, werth, und hoch-ſchätzbar iſt in den Augen des HErrn der Todt eines gerechten Menſchen. Sehet! der Todt ſchwünge ſein Senſen, und mähet auf einen Zug in einer Statt, zu einer Stund von der grünen Lebens-Wiſen hinweck zween Menſchen, einen böſen, und einen frommen, einen Sünder, und einen Gerechten; aber ach Gott! wie ſo gar ungleich iſt der Fall diſer zwey Sterbenden: der Todt des Sünders, mors peſſima, iſt ein unglückſeeliger Todt, und ein Anfang der ewigen Verdammnus: der Todt des Gerechten, mors pretioſa, iſt kein Todt, ſonder ein ſanffter, und liebreicher Schlaff, und der Eingang zum ewigen Leben. Und woher diſer Underſchid? Daher: den Sünder hat der Todt, diſer Baſiliſc, vor erſehen, und überfallen, ehe er von ihme durch gebührende Vorbetrachtung, und Gedächtnuß des Todts iſt erſehen worden: hingegen der Gerechte, durch ſein Vorſichtigkeit iſt dem Todt vorkommen, und hat ihme durch öfftere Betrachtung ſeines Sterbſtündleins, all ſein Krafft und Macht benommen.

S. Aug. apud Lang. in Polyant.

S. Greg. l. 12. mor.

S. Climacus. gr. 6.

S. Ambroſ. in Pſ. 118.

§. 3.

Der Urſachen halber iſt die Schwachheit 979.
der Unbewachtſamen Menſchen wol hoch zubethauren, welche diſes koſtbare Mittl zu ihrer Seeligkeit ſo wenig in acht nehmen, und kaum einer anderen Sach leichter, als des Todts vergeſſen. Hierüber hat ſich ſchon längſt vrrwundert der H. Eucherius, da er geſprochen: quid iſtud, quæſo, quid iſtud eſt? nihil ita quotidie homines, ùt mortem vident, nihil ita obliviſcuntur, ùt

S. Eucherius Epiſt. Parænet. ad Valerian.

mortem: Was ist doch daß? umb GOttes Willen, was ist dieses? Es sehen die Menschen täglich nichts öffters als den Todt, vergessen jedoch nichts leichters, als den Todt? In der Warheit wol ein unglückseelige Vergessenheit, welcher abzuhelffen, und den Todt, allzeit in frischer Gedächtnuß zuhalten, etwelche, ihres Hayls beflißne, sorgfältige Christen allerhand schön- und lobwürdige Mittl ersonnen haben. Die H. Franciſca liesse ihr aus der Hirnschallen eines verstorbenen Menschen ein Trinck-Geschirr machen, und bediente sich dessen, so offt sie zu Tisch sasse. Gewisse Ordens-Leut haben im Brauch, daß, wann sie einander begegnen, sie sich mit diesen Worten grüssen: memento mori, seye ingedenck des Todts. Carolus der fünffte diß Namens Römischer Käyser, und etlich andere grosse Welt-Monarchen führten ihren Todten-Sarch mit sich herumb von einem Ort zu dem anderen. Denckwürdig ist, was von Innocentio dem neunten Römischen Pabsten Joannes Jahoda bezeugt, diser führte auf ein Zeit Claudium Aquaviva, der Gesellschafft JESU fünfften General, under freundlichen Gespräch in ein inneres Cabinet hinein, und, nachdeme er ihme einen über die massen köstlich: auch mit vil Schlösseren verwarten Kasten gezaigt, was vermainet ihr, Pater, sprache er, daß in disen Kasten verschlossen seye? Zweifle nit, antwortete Claudius, ihr Heyligkeit werden darin einen grossen Schatz, oder die Reliquien eines ihrer grösten Schutz-Heiligen verborgen haben. Underdessen ward der Kasten eröffnet, und darin zusehen die Bildnus des Pabsts selbst, kniend vor einer Todten-Sarch, und gleich einem Betrachtenden; worauf der Pabst abermal Patrem Claudium anredend sprache: ihr wisset, Pater, daß ich zum öfftern die wichtigiste Sachen zu entschaiden habe, damit mich dann kein unordentliche Anmuthung von der Gerechtigkeit, und Warheit abziehe, so stelle ich mir in solchen Umbständen dise Bildnus vor, und rede mich selbst an mit disen Worten: fac nunc, quod volueris feciſſe, cùm in tali capsâ fueris incluſus: handle jetzt also, wie du wirst wüntschen, gehandlet zu haben, wann du dich in disem Sarch wirst eingeschlossen befinden.

Jahoda Dom. 8. post Pentec.

§. 4.

980. Ja der allmächtige GOtt selbst erzaigt sich sehr sorgfältig, daß er in uns dise, so nutzliche Gedächtnuß des Todts immerdar erneuere; dessentwegen befilcht er dem Propheten Isaiæ gantz ernstlich, alle Kräfften anzustrengen, und immerdar mit heller Stimm von dem Todt zupredigen: clama, lautet der Befelch, schreye; und als der Isa. 40. Prophet fragte: quid clamabo? Was soll ich schreyen? Ward ihme geantwortet: omnis caro fœnum, diſes; alles Fleisch ist Graß. Es hatte diser Evangelische Prophet sönst sehr vil zu predigen; er müste zu underschidlichen mahlen die Ankunfft Messiæ verkündigen: er muste bald dises, bald jenes Laster straffen: er müste schier stätts mit Königen, und Königlichen Bedienten handlen: er muste von allerhand Königreichen, Länderen, und Stätten Weissagen, was ihnen über kurtz, oder lang, glücklich, oder unglückliches begegnen wurde, und dannoch wird ihme anbefohlen, er solle seines Ambts nit vergessen, sonder den Zuhörerern immerdar in die Ohren schreyen, daß alles Fleisch Graß seye, und die Menschen kein Stund sicher seyen, daß sie nit den Todt unter die Sensen kommen. clama: omnis caro fœnum.

§. 5.

Aber ich wolte gern zugleich den Augen, 981.
und Ohren meiner werthisten Leser verhilflich seyn; deßwegen stelle ich ihnen, die Gedächtnus des Todts zu erneueren, ein Bildnuß vor, und gibe ihnen darbey, etlich wenige Wort, an statt einer Beyschrifft zu betrachten. Die Bildnus habe nit ich, sonder ein sehr kunstreicher Mahler, der heilige Apostel Joannes, oder vil mehr der H. Geist selbst verfertiget: diſe entwürfft uns den Todt, auf einem blaichen, mageren, aber über die massen geschwind-lauffenden Pferd sitzend, und bewaffnet mit einer scharff-schneidenden Sensen: ecce equus pallidus, lesen wir in der haimblichen Offenbahrung am 6. cap. & qui ſedebat ſuper eum, nomen illi mors. Auf diſe Sensen schreibe ich die obangezogne Wort Isaiæ, omnis caro fœnum, alles Fleisch ist Graß. Auf das Schildlein aber, so daß Pferd an der Stirn tragt, andere drey Wort, nemlich diſe: veniam tibi citò: ich will dir gschwind auf den Hals kommen. Hierbey haben sie Gelegenheit, nit allein an den Todt zugedencken; sonder auch die Materi, welche man von dem Todt betrachten solle: nemlich die Sensen, und das Pferd: Die Sensen lehret uns, daß wir alle: Das Pferd, daß wir gar bald, und gemainiglich gschwinder, als wir vermainen, sterben müssen. Apoc. 6. Apoc. 2.

§. 6.

Sehr weißlich haben jene gethan, welche 982.
dem Todt das erstemahl ein Sensen, als seinen aigentlichen Waffen-Zeug haben zugemahlet: sie wolten andeuten, der Todt gehe mit dem Menschlichen Geschlecht nit anderst umb, als ein Mader mit dem Graß auf einer Wisen, an dem Tag, da alles Graß solle abgemähet, und zuboden gelegt werden. Wie geht es dann zu allda? Ach! wol grausam, und unbarmhertzig, daß liebe Graß möchte einen erbarmen: gleich auf den ersten Hib fallt ein grosse Anzahl der Gräßlein under der Sensen dahin, die andere bleiben zwar noch stehend, obwohlen etliche darauß nit einen gantzen Messer-Rucken von denen schon darnider-ligenden seynd enfernet gewesen; aber auch diſen wird ein sehr kurtze Frist vergonnet; dann der Mader, der jetzt

von

von ihnen hinweck gehet / und das Graß ordentlich nach der Länge hinaus hauet / kommt bald widerumb zu ihnen / und schlagt auch sie darnider. Da / da ihr Menschen an disen Gräßlein habt ihr ein lebhaffte Abbildung eures flüchtigen Lebens: omnis caro fœnum, alle / alle müst ihr dem Todt / gleich wie das Graß dem Mader / under die Sensen gerathen; seyet ihr / was Stands / Ambts / Würde / Hochheit / und Alters ihr immer wöllet / der Todt ist euch gwiß / und macht zwischen euch / und einen Bettler keinen Underschid; tragt ihr ein Cron / oder ein Insul / ein Perücke / oder ein Becklhauben: ein Fontange, oder einen Strohhut auf dem Haupt / nichts aus allen disen kan verhinderen / daß euch das scharff-schneidende Eisen des Todts nit auf den Kopff hinein haue / und ohne Barmhertzigkeit nidermähe. Keiner ist aus allen Menschen / auf welchen nit gemaint seyen jene Wort / morieris tu, & non vives: du must / du wirst Sterben / und kanst hie nit ewig Leben! Du / mein Jüngling / du / mein Damoiselle, die ihr jetzt / wie die schönste Rosen blühet / und mit eurer Gestalt die Stern an dem Himmel trutzet / morieris tu, ihr müst sterben / und der Purpur eurer Wangen wird sich bald in eine blaiche Todtenfarb verstalten. Du / mein waicher Zärtling / der du jetzt in Sammet / und Seiden herein prangest / in linden Pflammen-Bethern ruhest / von Balsam / und Ambra riechest / in Pracht / und Müßiggang lebest: morieris tu, du must sterben: und dein Fleisch den Würmen zur Speiß überlassen. Du / mein eitles Welt-Kind / daß du jetzt nit dahin zubereden bist / daß du einen Todten Leichnam / wie er auf dem Brett da ligt / mit unverwendten Augen anschauest / und nichts berühren wilst / kein Beth / kein Kiß / kein Leylach / darauf ein Sterbender gelegen ist: der du dich jetzt bey nächtlicher Weile nit gethraust / über einen Freythoff / oder bey einem Todten-Häußlein vorbey zugehen: der du jetzt bey dem Tisch alles Gespräch von dem Todt abschneidest / mit vermelden / man solle an disem Orth von solchen Sachen schweigen / und keinem das Essen verlaiden: der du jetzt alle Bücher / die von dem Todt schreiben / mit solchen Augen ansichst / alle Predigen / so von dem Todt handlen / mit ungünstigen Ohren anhöreſt; morieris tu, du wirst auch sterben / und mit deinem häßlich-verstalten Angesicht / nit minder anderen / als dir jetzt andere / einen Grausen verursachen. Also unbarmhertzig gehet mit uns Menschen der Todt umb / also gar macht er keinen Underschid zwischen Jungen und Alten / zwischen hohen und nideren Standts-Persohnen. Daß demnach jener bey dem H. Antonio recht und weißlich gesagt hat: si boni Judicis optio daretur, qui de re gravi, ac momentosâ pronuntiaturus esset, se nec Bartolum, nec Jasonem, nec Baldum, sed unam præ omnibus mortem delecturum, wann ihne ihme die Wahl gegeben wird / zu Entschaidung seines wichtigen Rechts-Handls / nach Belieben einen Richter zuerwählen / wolte er weder Bartolum, noch Jasonem, weder Baldum, weder einen anderen Juristen: sonder vor allen anderen den Todt erwählen / dann diser / sprache er / seye der allerbeste Richter / und zwar der Ursachen / ut quæ nemini parcat, & tantidem faciat pauperem, quanti divitem, & neque formæ, neque opum, neque statûs, Auctoritatisque rationem aliquam habeat, sic, ut nulla sit apud eam personarum acceptio, weil der Todt in höchstem Grad unpartheyisch ist / und keinem / wer er immer seye / verschonet: er fragt eben so wenig nach dem Reichen / als nach dem Armen / er beobachtet weder Gstalt / noch Güter weder Stand / noch hohes Ansehen / weder Persohn / noch Alter; sonder durchgehends / und ohne Underschid vollziehet er die / ihme von GOtt anbefohlne Gerechtigkeit: er waiß / daß sich durch die Sünd alle Menschen des Todts schuldig gemacht haben / dessenthalben mähet er alle nider / und last keinen über: omnis caro fœnum.

4. Reg. 20.

§. 7.

983. Dises allgemainen Verfahrens / und Unpartheyischen Urthls halber vergleicht Didacus Nissenus den Todt jenem Stain / welcher von dem Berg herunder gefallen / und die grosse Bildsaul / so Nabuchodonosor, der König im Schlaff gesehen hat / zerschmetteret hat. Dise Bildnus ware aus allerhand Materi zusammen gestuckt: caput ex auro optimo, pectus, & brachia de argento, venter, & femora ex ære, tibiæ ferreæ, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis, wie zu lesen ist / Danielis am 2. cap. Das Haubt ware aus Gold / die Brust / und Arm von Silber / der Bauch / und Lenden / aus Aertz / die Schenckel von Eisen / die Füß / theils von Eisen / theils von Laim / oder Erden. Als nun erwehnter Stain von der Höhe herunder gefallen / und an die Füß diser Bildsaul angeschlagrn: contrita sunt pariter, sagt der H. Text: ferrum, testa, æs, argentum, & aurum, & redacta quasi in favillam, da ist das gantze Werck über Hauffen gefallen / zugleich Gold / Silber / Aertz / Eisen / und Laim zerknirschet: und in Staub zerblasen worden. In hoc tam varij metalli simulacro, sagt jetzt Nissenus, adumbrati fuêre varij hominum status: in auro Reges, in argento Optimates, in ære opulenti, in ferro fortes, ac robusti, in testâ imbecilles: Durch dise: aus allerhand Metallen verfertigte Bildsaul seynd allerley Ständ der Menschen entworffen worden: Durch das Gold / die König / durch das Silber / andere vornehme Stands-Persohnen / durch das Aertz / die Reiche / durch das Eisen / die Gsunde / und Starcke / durch die zerbrechliche Erden / die

Dan. 2.

Did. Nisser. §. post 4. Dom. quadrag. §. 2.

S. Anton. 4. p. sum. tit. 14. c. 8. §. 1.

die Krancke / und Schwache ; aber höre man / wie der Todt mit disen allen verfahre : contrita omnia sunt pariter, Gold / und Silber / Aertz / und Eisen / zertrimmeret er / nit minder / als Laim und Erden : König / und Käyser seynd vor seiner Sensen eben so wenig sicher / als Bettler / Bauren.

984.

§. 8.

Wie grimmig nun und unbarmhertzig die Sensen des Todts ist / so gschwind / und unermüdlich ist sein Pferd / dürr / und blaichfärbig ist dises Pferd : kan auch nit anderst seyn ; dann es hat niemal kein Rast / sonder muß Tag und Nacht fort / und fort auf der Post lauffen. Mit disem Pferd muß der Todt in allen vier Welt-Thailen herumb sprengen / und da einen König / dort einen Bauren / hie ein hohes Kirchen-Haupt / dort einen armen Vich-Hirten aufmetzgen. Da muß er durch einen Sturm-wind ein grosses Schiff mit etlich hundert aufhabenden Seelen in die Tieffe versencken / dort alle Innwohner einer gantzen Statt durch einen Erdbident under ihre Häuser / und Mäuren vergraben : Da muß er zu Platz legen ein gantzes Kriegs-Heer / und ein zway Stund langes Feld über und über mit Todten-Cörperen bestreuen / oder einen grossen Fluß auf etlich Meil weegs mit Menschen-Blut anfärben. Vil dann hat dises Pferd zuthun / ermüdet doch niemal also / daß es sich nit noch zum Lauffen / fertig erzaige / wann ihme nur auf einen Menschen / den es zu boden rennen sollte / gedeutet wird. O! wie gschwind ist dieses Pferd ober uns / da wirs zum wenigstens enthrauen : sehet ihr Jüngling / die ihr euch auf eurer Jugend / und gute Kräfften verlasset / sehet ein wenig in das heutige Evangelium hinein : ecce defunctus efferebatur filius unicus matris suæ, sehet da tragt man einen / eures Gleichens / zum Grab hinaus / ein gantz junges Blut / den eintzigen Sohn seiner betrübten Mutter / der kurtz zuvor / wie ihr annoch / frisch / und gsund / lustig / und frölich in der Welt herum gesprungen / der ihme villeicht vor etlich Tagen eben so wenig von dem Todt eingebildet / als ihr heut ; defunctus, sehet / der ist nunmehr todt / und ligt da gantz erstarret in dem Sarch : seine Schönheit ist erblaicht / seine Augen gebrochen / seine Freuden verschwunden / sein Hoffnung zerrunnen : und ihr dörfft euch noch lange Jahr versprechen / und keines weegs glauben wöllen / daß ihr noch heut disen Todten-Cörper gleich werden könnet? Ach trauet nit / liebste Freund / trauet nit : Der Todt mit seinem Pferd / sprengt gar nit weit von euch im Crayß herum / und rufft bald da / bald dort einem aus eurer Gesellschafft zu : veniam tibi cito, gar bald will ich dir auf den Hals kommen. 1. Thes. 5.
Recht hat der H. Paulus gesagt : cùm dixerint : pax, & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus, da man alles in guter Sicherheit zu seyn erachtet / kommt der Todt unversehens Sporn-straich daher ; Sporn-straich sage ich ; dann ihr müst wissen / daß der Todt eben so wol sein Sporn hat / mit denen er sein Pferd antreibet / als ein anderer Reutter ; und was seynd diß für Sporn / welche sein Pferd so gschwind / und bald da / bald dort über ein junges Blut / daher lauffen machen ? stimulus mortis peccatum est, antwortet der Apostel / der Sporn des Todts ist die Sünd : eure fürbrüchige Begirden / und ungezäumte Anmuthungen / eure Sünden / und Laster / euer Unmäßigkeit in Speiß / und Tranck / euer vichische Gailheit / euer Ungehorsam gegen den Eltern / euer tägliche Müßiggang / eure unverschamte Gebärden / und muthwillige Sitten : dise seynd die Sporn / welche ihr selbst dem Todt an die Füß leget / und selbigen euch vor der Zeit über den Halß ziehet : ne impie agas multum, sagt Ecclesiastes, ne moriaris in tempore non tuo : Lasset ab von eurer täglich- und gar zuüberhäufften Gottloßigkeit / sonst werdet ihr vor der Zeit von dem Todt überrumpelt werden. 1. Cor. 15. S. Hier. Epist. ad Cyprian.

985.

§. 9.

Wer dann der Gfahr entgehen / und sich nit unversehens will überfallen lassen / der komme dem Todt vor / und sehe durch öffters Betrachtung seines Ends diseu Basiliscen vor an / ehe daß er von ihme erblicket werde. Dise Betrachtung ist die beste Vorberaitung zu dem Todt ; dann / wie der H. Hieronymus sagt : qui se quotidie recordatur, esse moriturum, contemnit præsentia, & ad futura festinat : Wer sich täglich des Todts erinneret / der verachtet gar leicht das Zeitliche / und schöpfft Begird nach dem ewigen Leben. Und eben darumb / weil zu Erfüllung diser Begird ein guter Todt vonnöthen ist / hat sich ein solcher eines gut- und glückseeligen Todt zuvertrösten ; inmassen GOtt / von welchem David sagt : qui replet in bonis desiderium tuum, daß er die gute Begirden erfüllen pflege / einer mit so heiliger Begirde angeflammten Seele / ungezweifflet alle zu dero Erfüllung nothwendige Mittl reichlich verschaffen : und sie in Ewigkeit ersättigen wird / Amen. Ps. 102.

Auff den sechzehenden Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Erhöchte Demuth.

Qui se humiliat, exaltabitur. Luc. 14.

Wer sich demüthet / wird erhöhet werden.

§. 1.

986.

GLeichwie Christus / und die Welt / geschworne Feind seynd gegen einander / also haben sie auch ein gantz widerwärtige Lehre / dero Grundsätze / und Haubt-Reglen schnur grad einander zuwider lauffen. Die Welt lehret / wann man wölle groß / und ansehnlich werden / müsse man aufsteigen von einem Ehren-Staffel zu dem anderen / biß man den allerhöchsten erraiche. Christus hingegen lehret / wann man will groß / und hochangesehen seyn / müsse man absteigen von einem Staffel der Demuth zu dem anderen / biß man zu dem Underisten gelange / und seye die rechte Weiß / erhöhet zu werden / qui se humiliat, exaltabitur, Luc. 14. last sich nit zweiflen / welche aus disen zwo Lehren wahr / oder falsch seye; Die Sach / ist am Tag / und haben schon vil hundert Auf-steigende durch ihren Fall die Lehre der Welt der Falschheit überwisen; Die Lehre Christi aber hat bestättiget / und an sich selbsten wahr gemacht seine Wort: qui se exaltat, humiliabitur, wer sich' erhöhet / wird erniidriget werden. Wann die Welt nit so blind / und boßhafft wäre / wurde sie die Falschheit ihrer Lehre selbst erkennen / indeme sie dessen eine helle Prob hat an ihrem aignen Lehrmaister / dem Lucifer. Diser / wie bekannt / ist ernidriget: ja zu underist in den Abgrund gestürtzet worden / weil er hat steigen / und sich erhöhen wöllen: kaum ist die Stimm des hoffärtigen Geists in den Lüfften erschollen: Isa. 14. in cœlum conscendam, super astra Dei exaltabo solium meum, ich will in den Himmel hinauffsteigen / und meinen Thron über die Sternen Gottes erhöhen / hat er alsobald hören- und im Werck selbst erfahren müssen: veruntamen ad infernum detrahêris in profundum laci: nein / du stoltzer Geist / es wird nit also geschehen / wie du dir einbildest; eben darumb / weil du steigen wilst / wirst du fallen / und dein Hochmuth wird dich aus dem Himmel in den Abgrund herunder ziehen. Hingegen stellt auch unser Göttlicher Lehrmaister Christus an sich selbst uns seiner Lehre ein Prob und Exempel vor: groß ist er / und von seinem Himmlischen Vatter erhöhet worden / weit über die Herrlichkeit der Englen / und anderer Geschöpffen / aber durch was Mittl? Durch das Absteigen zu der tiefisten Demuth; humiliavit semetipsum, sagt Paulus Philip. 2. von ihme: propter quod & Deus exaltavit ipsum. Also wahr ist / was der H. Augustinus sagt: genus justorum conatur in sublimia per humilitatem: genus iniquorum præponderat ad inferiora per elationem; illud enim se deprimit, ut assurgat, hoc se extollit, ut cadat: Die Gerechte steigen durch die Erniderung in die Höhe; Die Ungerechte sencken sich durch die Hoffart in die Tieffe; jene erhöhen sich durch das Absteigen; die fallen durch das Aufsteigen zu Boden. S. Aug. in text.

Allein dise Lehre will die verstockte Welt nit fassen / sie will nit absteigen / sie will sich nit erniedrigen / sie hasset die Demuth / und die Demüthige / sie stimmt noch heut zu Tag mit dem hoffärtigen Lucifer immerdar das alte Gsänglein an: ascendam, ascendam, auf-steigen will ich / in der Höhe seyn will ich; aber eben darumb fallt sie zu dem verdammten Lucifer in die Tieffe hinunder. Diser sperrt seinen höllischen Rachen Anglweit auf: dilatavit Infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino, sagt Isaias; und wer seynd die / so in disen Rachen hinein fallen? & descendent fortes ejus, & populus ejus, & sublimes, gloriosique ejus ad eum, antwortet der Prophet, die Hochtragende / die Ehrsichtige / die Prächtig- und Hoffärtige / dise seynd sein aignes Volck / populus ejus: Diese werden zu ihrem Herrn / und König hinunter steigen / und weil sie sich auf Erden nit haben demüthigen wöllen / sie mit ihme ihren Stoltzmuth in den höllischen Flammen ewig büssen müssen. O! daß aufs wenigist die / welche sich zu der Lehre / und Nachfolg Christi bekennen / dise Warheit

Isaiæ. 5.

heit erkennten/ und nach dem Exempel ihres Lehrmaisters/ der Demuth ihr gebührende Schätzung gebeten; aber auch unter disen/ laider! gibt es vil/ die es mit der Welt halten/ und dise Tugend verachten. Und woher kommt dises? offtermahlen kommt es her aus einer Unwissenheit/ und falscher Einbildung/ Krafft dero sie ihnen die Demuth/ als ein schlechte/ und unedle/ und eines dapferen Gemüths unwürdige Ubung vormahlen. Dise falsche Einbildung dann ihnen zubenehmen/ will ich ihnen heut die wahre Hochheit der Demuth zaigen/ und beweisen/ daß die Liebe/ und Ubung diser Tugend recht adelich/ ja Königlich/ und allen dapfferen Gemüthern höchst anständig seye.

§. 2.

987. Die Welt pflegt gemainiglich ihre Hochheiten abzumässen nach dem Sinn/ und Guttachten ihrer Regenten, und Königen. Daß haltet sie für hoch/ groß/ und ansehnlich/ was an einem Königlichen Hoff gangbar ist/ und jene Ubungen/ in welche sie den König selbst zum allermaisten verliebet sicht/ seynd/ ihrem Urthl nach/ die aller edliste. Scepter/ und Cronen tragen/ Land und Leuth regiren/ herrliche Palläst/ und Lusthäuser/ ja gantze Stätt aufbauen/ ein grosse Dienerschafft halten/ Krieg führen/ und was dergleichen ist/ seynd an sich selbst beschwärlich: verdrüßlich/ Mühe/ und Arbeit-volle Verrichtung; warumb werden sie dann so hoch geschätzt? weil sie Verrichtungen seynd grosser Monarchen/ und Königen. Kein Ubung ist so schlecht under der Sonne/ welche ein König/ wann er sich darein verliebt/ nit adelichet: kein Klaider-Tracht so frembd/ und ungewohnlich/ welche/ wann sie der König tragt/ nit für die allerschönste gehalten wird; ja auch kein Laster so häßlich/ und unwürdig/ welches/ wann es in den Purper geklaidet wird/ nit einen Glantz bekommet/ und ein grosse Anzahl der Nachfolger an sich ziehe. Also führen die König das Urthl der Menschen an dem Sail herum/ und geben/ mit ihrem Beyspil den Ausspruch/ was für hoch/ oder nider/ für schlecht oder ansehlich: für edl/ oder unedl zuhalten seye. Ich bediene mich diser Welt-Regl für ein Argument zu meinem Vorhaben/ welches wenigist bey denen/ die den wahren Glauben haben/ und Christum für ihren König halten/ grossen Nachtruck haben solle; und dises desto mehr/ desto grösser die Hochheit dises Königs ist/ als aller irrdischen/ und desto unfehlbarer er in seinen Urthlen ist/ als sie seynd. Keiner aus denen Christen kan mir in Abred stellen/ das müsse wahrhafftig hoch/ ansehlich/ und adelich seyn/ was Christus/ der Sohn Gottes/ hochgeschätzt/ geübet/ und geliebet hat; dann wann der Schätzung/ und Ubung eines weltlichen Königs/ dessen Urthl doch fehlbar ist/ so vil zulegt; wie vil billicher dem König aller Königen/ der in seinem Urthl weder betrogen werden kan/ noch auch betrügen will? Wann ich nun beweise/ daß Christus die Demuth hochgeschätzt: vor anderen Tugenden geliebet: und an sich selbst geübet habe/ so muß man mir ja beyfallen/ indeme ich sage/ die Demuth seye nichts schlechtes/ und verwerffliches/ sonder habe ein grosse Hochheit an sich/ und ihr Ubung seye recht adelich/ königlich/ und allen dapfferen Gemüthern höchst anständig. Dises nun darzuthun/ wäre nit vonnöthen/ als daß ich durch ein einfältige Erzählung/ das Leben unsers Haylands/ von dem ersten Augenblick seiner Empfängnus an biß zu dem Todt vor Augen stellete; dann auf solche Weiß würde ich jedermann einen Spiegel vorhalten/ aus welchen so vil helle Strahlen der Demuth heraus scheinen wurden/ so vil Werck/ und Wort Christi ich vortragen würde. Aber die Sach besser zu erklären/ mache ich ein dreyfache Abtheilung/ und zaige ein jedes insonderheit: erstlich zwar/ wie hoch Christus/ unser König/ dise Tugend geschätzt: fürs andere/ wie beständig er sie geübet: drittens/ wie zart und inbrünstig er sie geliebet habe.

§. 3.

988. Ein subtiles/ aber in der Warheit kräfftiges Argument, zubeweisen/ wie hoch Christus die Demuth geschätzt/ bringt vor Eusebius Nierenbergius in seinem geistreichen Buch von der Anbettung im Geist/ und Warheit. Da erwegt er anfänglich/ was für einen grossen/ ja unendlich grossen Haß Christus gehabt habe wider die Sünd/ welche zuvertilgen/ er ein so theures Mittl angewendet/ als da ist die Vergiessung seines unschuldigen Bluts/ und Göttlichen Lebens. Lieber wolte der Erlöser under den bitteristen Schmertzen/ und Unbilden/ Blut/ und Leben verliehren/ als gestatten/ daß die Sünd an der Seele des Menschens verbleiben solte; woraus dann zu erkennen/ wie hoch er des Menschens Reinigkeit/ und Befreyung von der Sünd geschätzet habe/ als welcher er den unendlichen Werth seines allerreinisten Bluts/ und Lebens in actu secundo, wie man in den Schulen redet/ hat nachgesetzt/ und sie für würdig gehalten/ daß sie umb disen unendlichen Werth solte erkauffet werden. Kurtz zusagen: Dise der Menschlichen Seele Befreyung von der Sünd ware in seiner Schätzung jenes Evangelische Perlein/ von welchem er redet/ Matthæi am 13. cap. und er der Kauffmann/ der dises Perlein einzuhandlen/ all seine Güter hat dargeben: inventâ unâ pretiosâ, Margaritâ, abiit, & vendidit omnia, quæ habuit, & emit eam. Matth. 13.

Jetzt fragt ich dich/ lieber Leser/ wann ein solcher Kauffmann dises sein kostbares Perlein/ umb welches er all sein Haab/ und Gut/ ja Leib/ und Leben hat auffgewendet/ widerumb von sich gebete/ hierdurch ein andere Waar einzuhandlen/ was für ein werth- und ungemaines Edlgestain müsse nit dise Waar seyn? Würde man nit sagen/ dises Edlgestain seye bey dem Kauffmann noch vil in grösserer Schätzung/ als daß vorige Perlein? Ja fürwahr;

wahr; Dann sonst wurde er diſes und jenes nit verkauffen. Nun diſes werthe Edlgestain ist die Demuth, welche Christus der Himmlische Kauffmann dermassen hochschätzet, daß er selbiges zu erhalten, zum öfftern auch das schöne Perlein fahren lasset, welches er umb den unendlichen Werth seines Bluts, und Lebens erkauffet hat, indeme er zum öfftern zulasset, daß der Mensch in ein, oder mehr, auch schwäre Sünden falle, und also die Reinigkeit seiner Seele, oder Befreyung von der Sünd, auf ein Zeitlang verliehre, damit er aus einem solchen Fall sein Schwachheit erkenne, und demüthig werde: so hoch schätzt Christus diſes Kleinod, die Demuth, daß er sich selbiges zuerlangen, auch der Sünd zu einem Mittl bedienet, durch welche doch sein Majestät aufs höchste belaidiget: sein Göttliche Ehre verschimpffet: sein Blut mit Füssen getretten, sein Leben sittlicher Weiß widerumb getödet: und er auf ein neues widerumb an das Creutz gehefftet wird.

§. 4.

989. Es fiele mir nit schwär, diſe Warheit mit einer grossen Anzahl Exemplen deren, welche zu Demüthigen, GOtt in schwäre Sünden hat fallen lassen, zubestättigen; aber ich vergnüge mich mit zway eintzigen, deren uns eines David: daß andere Petrus, der H. Apostel vorstellet. David, der Gottsförchtige König, und sonst ein Mann nach dem Hertzen GOttes, als er auf ein Zeit seine Tugenden, und von dem Himmel empfangne Gaaben an sich betrachtete, liesse sich von Ruhmsucht in etwas übernehmen, tratte ein wenig aus den Schrancken der Demuth, und ficle in ein vermessnes verthrauen auf sich selbst, sprechend:

Pſal. 29. ego dixi in abundantia meâ: non movebor in æternum, ich habe gesagt in meinem Uberfluß: ich wird in Ewigkeit nit bewegt werden. Sehe man, also fest dunckte sich David zustehen, also vil verthrauet er auf seine Kräfften, daß er darfür hielte, nichts wäre so starck und mächtig daß ihne fällen: ja auch nur bewegen kunte: dixi: non movebor in æternum. Diſer Abgang der Demuth müßfiele GOtt so hoch an der Seele des Davids, daß er ihne also bald gestrafft, und ihne zu demüthigen, in die häßliche Sünd des Ehebruchs hat fallen lassen. Deo permittente, sagt der H. Basilius, ab inimico, adver-

S. Basil. in Pſal. 37. sus eùm convalescente, deceptus, in peccatum ruit, ut post hæc disceret, non dicere, non movebor in æternum: Aus gerechter Verhängnus GOttes ist David von dem höllischen Feind überwunden worden, und in die Sünd gefallen, damit er die Demuth erlehrnete, und hinfüro nit so vermessen mehr sprechete: ich wird in Ewigkeit nit bewegt werden. Das zwayte Exempel gibt uns an die Hand der H. Petrus: diſer eyfrige Jünger ware in der Liebe GOttes so hoch gestigen, daß er sich berait erzaigte für seinen Göttlichen Lehrmaister, Leben, und Freyheit

Luc. 22. aufzusetzen: Domine, tecum paratus sum, & in carcerem, & in mortem ire: Herr! sprache er, für glückseelig schätze ich mich, wann ich mit dir, in die Gfangenschafft, und den Todt wird gehen können; aber weit glückseeliger wäre er gewest, wann er die Liebe mit der Demuth vereiniget: und sich seiner vermainten Stärcke halber, anderen Jüngeren nit vorgezogen hätte. Was ware doch die Ursach, daß Christus seinen so lieben Jünger in die schwäre Sünd der dreyfachen Verlaugnung hat fallen lassen? Der Abgang der Demuth ware es, antwortet der H. Ambrosius, welchen Abgang Petrus gnugsam hat an Tag gegeben, da er, gar zu freventlich gesagt: etsi omnes scandalizati fuerint in te, ego nun- Matt. 26. quam scandalizabor. Wann sich auch schon alle meine Mit-Jünger an dir ärgeren werden, wird doch solches von mir niemal geschehen. Diese Ruhmsucht müßfiele Gott an seinem Apostel; straffte ihne derohalben, und verhängte über ihne den erschröcklichen Fall, aus welchem er lehrnen solte, daß sein Schwachheit vil grösser wäre, als der übrigen Jünger, über welche er sich vermessentlich erhebt hatte. Ex hoc ipso ostenditur, spricht der H. Thomas, quòd pro superbiæ remedio Deus, permit- S. Thom. 2. 2. q. 162 tit ruere homines in alia peccata: aus diſen, a. 6. ad 3. und dergleichen Exemplen erhellet, daß GOtt zu Ablainung der Hoffart, und Erhaltung der Demuth, den Menschen offtermahl in andere, auch schwäre Sünden fallen lasse. Woraus zuschlüssen ist, wie hoch von ihme die Demuth geschätzet werde.

§. 5.

990. Noch mehr wachst der Demuth Werth, und Hochheit aus dem, daß sie Christus, unser GOtt, und König, sein gantze Lebens-Zeit hindurch in beständig- unabläßlicher Ubung gehabt: und uns keiner anderen Tugend so vilfältig- und scheinbare Beyspil hinderlassen hat, als diſer: Humilitas est virtus Christi, eique propria, sagt Cornelius à Cornel. à Lapide, quam descendendo è cœlis in Lap. in c. imam terram, ad extremam paupertatem, 11. Matt. ad infamem mortem, & crucem, ita ostendit, ut nulla sit illustrior, & mirabilior in vitâ, & morte ipsius. Die Demuth ist aigentlich die Tugend Christi, welche er, herabsteigend von dem Himmel auf Erden, biß zur äusseristen Armuth, biß zu dem schmächlichisten Creutz-Todt, dermassen beständig, und unaussetzlich geübet, und an seiner aignen Persohn erzeiget hat, daß in seinem Todt- und Leben kein Tugend scheinbarer, und wunderlicher an ihme herausgeschinen ist. Durchgehe einwenig mit deiner Gedächtnus, werthister Leſer, den gantzen Lebens-Lauff deines Göttlichen Haylands, so wirst du auf all seinen Wort- und Wercken das Sigill der Demuth gedruckt, und den Spruch Pauli verzaichnet finden: humiliavit semetipsum, er hat sich selbst Philip. 2. gedemüthiget. In seiner Gnadenreichen Empfängnus, und Menschwerdung, da er

sich aus seinem himmlischen Thron in die Schoß der Jungfrauen herunter gelassen/ und die Majestät GOttes mit der schwachen Natur des Menschens vereiniget/ humiliavit semetipsum, hat er sich gedemüthiget. In seiner Geburt/ da er in dem Stall gantz unbekannt/ und verlassen/ under dem vernünfftlosen Vich hat liegen wöllen/ humiliavit semetipsum, hat er die Demuth geübet. In seiner Beschneidung/ und Tauff/ da er das Zaichen eines Sünders hat an sich genommen/ humiliavit semetipsum, hat er uns ein Exempel der Demuth gegeben. In seinem einsamen Leben biß auf das dreyßigiste Jahr seines Alters/ da er sich einer Jungfräulichen Mutter/ und H. Nähr-Vatter/ dem Joseph durch den vollkommnisten Gehorsam underworffen/ humiliavit semetipsum, hat er sich mit der Demuth beschäfftiget. In der Wüsten/ da er sich von dem Satan versuchen- und durch die Lufft von einem Orth zu dem anderen hat tragen lassen/ humiliavit semetipsum, hat er uns die Demuth gelehret. In Erwählung seiner Jünger/ da er lauter schlechte/ ungelehrte Fischer zu Apostlen ausserkisen/ humiliavit semetipsum, hat er seine Liebe zur Demuth erzaiget. In seinem bitteristen Leiden/ da er sich binden/ schlagen/ und gaißlen: da er sich verspotten/ verspeyen/ und für einen Narren halten: da er sich einem Todtschleger nachsetzen/ und zum Todt verdammen: da er sich zwischen zween Mörderen an das Creutz naglen/ fluchen/ und grausamist ermorden lassen/ humiliavit semetipsum, hat er sich hinab gesencket in den Abgrund der tieffen Demuth. Schätzet hieraus ihr Christen/ rufft auf der H. Pabst Gregorius, quanta humilitatis virtus sit, propter quam solam, veraciter edocendam, is, qui sine æstimatione magnus est, usque ad passionem mortis factus est parvus, was für ein hoch: und vortreffliche Tugend die Demuth seye/ welche der König aller Königen in so stätter Ubung gehabt/ und in welcher uns ein Beyspil zu geben/ der Allerhöchste sich biß in den Todt klein gemacht/ und ernidriget hat.

S. Greg. Epist. 36.

§. 6.

991. Was aber die Demuth erst recht edl/ und zu einer Königlichen Tugend macht/ ist die sonderbare zartiste Liebe/ welche Christus der Sohn GOttes/ zu ihr/ als zu seiner ausserwählten/ und vor allen anderen Liebwürdigen Gesponß getragen hat. Dise sein Liebe wird zwar gnugsam bekannt aus dem/ was bißhero gesagt; dann weilen er die Demuth so hoch geschätzt/ und so beständig geübet/ kan kein Zweiffel seyn/ daß er sie auch absonderlich geliebet hatte. Jedoch finde ich diser Liebe noch ein helleres Zaichen/ und stärckere Prob in den Worten Christi/ mit welchen er uns/ seiner Demuth nachzufolgen ermahnet Matthæi am 11. cap. da er sagt: discite à me, quia mitis sum, & humilis corde, lehrnet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen. Woraus erhellet/ daß die Demuth ihren Sitz in dem Hertzen Christi gehabt/ und folgends/ weil das Hertz ein Sitz der Liebe ist/ daß er zu ihr ein sonderbare Neigung/ und hertzliche Liebe getragen habe. Alle Tugenden zwar hat Christus geliebt: auch alle/ deren er fähig ware/ hat er an seiner aignen Persohn erzaiget/ und geübet; aber nit von allen/ ja von keiner anderen bezeuget er/ daß sie ihren aigentlichen Sitz in seinem Hertzen habe/ als von der Demuth/ sum humilis corde; welche/ so austruckliche Zeugnus dann mir glaubwürdig macht/ daß er kein andere mit so zart- und hertzlicher Liebe umbfangen habe/ als dise.

Matt. 11.

§. 7.

Meines wenigen Gedunckens seynd Chri- 992.
stus/ und seine Tugenden etlicher massen entworffen worden durch den König Salomon, und seine Ehefrauen/ deren diser König (wie dann dazumal nit verbotten ware) ein grosse Anzahl hatte/ gestalten zulesen ist Canticorum am 6. Cap. aber nit alle dise Ehegatten waren bey dem Salomon in gleicher Schätzung nit gegen allen truge er ein gleiche Liebe/ und Zunaigung: ein Theil aus disen waren gemaine Ehefrauen/ und dise an der Zahl achtzig/ welche die Schrifft Beyschläff nennet/ octoginta sunt concubinæ, durch welches Wort doch keine unehliche Beyschläff zuverstehen seynd/ sonder/ wie ich schon gesagt/ verehelichte Frauen; wie wol dise/ dem Stand nach schlechter waren/ als die andere Gattung der Salomonischen Weiber/ deren an der Zahl sechzig waren/ und Königinnen genennt wurden: sexaginta sunt Reginæ. Aber vor allen disen ware noch ein andere/ welche von dem König sonderbar geschätzt/ sonderbar geehret/ geziehrt/ und geliebt ware/ nemlich die Tochter Pharaonis, von welcher er sagt: una est columba mea, perfecta mea, eine ist mein Taube/ eine ist meine vollkommne. Dise hatte den Vorzug vor allen anderen: Dise ware ein Königin über alle Königinnen/ diser sein Lieb zubezaigen/ hat ihr Salomon einen aignen Pallast/ und darinnen einen/ mit Gold und Edlgestain reich- geziehrten Thron anerbauet/ wie zu lesen ist im dritten Buch der Königlichen Jahr- Schrifften am 7. cap. Wann wir jetzt Christum/ unseren König betrachten/ umbringt von dem Chor seiner Himmlischen Tugenden/ so ersehen wir disen Göttlichen Salomon umbgeben mit lauter Jungfräulichen Gesponsen/ welche an der Zahl/ und Schönheit die Salomonische Ehefrauen weit übertreffen. Aber gleich wie bey dem Salomon nit alle Ehefraueu gleich geschätzt: nit alle gleich geliebet waren/ also seynd bey Christo nit alle Tugenden in gleicher Schätzung/ nit alle in gleicher Liebe; alle zwar seynd ihm Werth und Lieb; jedoch eine mehr/ als die andere. Wöllen

Cant. 6.

Cant. 6.

wir

wir nun wissen / welche ihme die allerliebste / und ein Königin über andere seye? so sehen wir nur / welcher er einen aignen Pallast auferbauet / und welche er in den Thron gesetzt habe. Aber von was für einem Thron / und Pallast rede ich? von jenem / vor welchem der Salomonische / deßgleichen doch die Welt sonst nit gesehen hat / ein lauteres Kinder-Gebäu ist / ja mit welchem der Empyrische Himmel selbst an Zierd / und Kostbarkeit nit zuvergleichen ist / nemlich von dem Göttlichen Hertzen Christi selbst. Jene Tugend / welcher Christus disen Thron / und Pallast / will sagen / sein aignes Hertz / hat einger aumet / muß ausser allen Zweifel ihme die allerliebste seyn / von dero er mit Salomon sagen kan: una est columba mea, perfecta mea, eine ist mein Taube eine ist mein vollkommne. Was ist aber für ein Tugend / welche disen Pallast bewohnet? welche in disem Thron sitzt / und in dem Hertzen Christi ruhet? discite à me, antwortet er selbst / quia mitis sum, & humilis corde, lehrnet von mir / dann ich bin mild / und demüthig von Hertzen: lehrnet von mir / daß die Demuth ein Inwohnerin meines Hertzens seye: lehrnet von mir / daß mir die Demuth die angenehmiste / und allerliebste seye aus allen Tugenden.

§. 8.

993. Wer solle dann so vermessen seyn / daß er die Demuth für ein schlechte / unedle / und einem dapferem Gemüth unanständige Sach halte / nachdeme er gesehen / daß von dem König aller Königen so hoch geschätzt / so unabläßlich geübet: so Königlich erhöhet / und mit so zarter Liebe seye umbfangen worden? Wer solle diser Tugend nit wöllen sein Hertz einraümen / nachdeme er sicht / daß ihr Christus das seinige überlassen habe? Wer solle die Demuth nit allem weltlichen Pracht / und Ehren vorziehen / nachdeme ihm sein König Christus mit Worten und Exempel lehret / daß in ihr die eintzige wahre / Christliche Hochheit bestehe? dann warumb schätzet ihr die Ehren / und Welt-Güter hoch? Ihr Menschen: darumb sagt ihr / weil sie Königlich seynd / warumb dann nit auch die Demuth / weil sie ein Königliche / ja Göttliche Tugend / und Ubung ist? oder ist villeicht das Urthl des Göttlichen Königs fehlbarer / als eines jrdischen? ist Christus / ein König der Glori / welcher die Hochheit der Demuth mit seinem Blut underschriben hat / der Nachfolg unwürdiger / als ein jrdischer König? lasse dir dises nit nachsagen / Christlicher Leser / daß ein Weltlicher Monarch in deiner Schätzung / und Liebe mehr gelte / als der Göttliche König; sonder folge der haylsamen Ermahnung des hönig-flüssenden Lehrers Bernardi, welcher sagt: dilectissimi, perseverate in disciplinâ, quam suscepistis, ut per humilitatem ad sublimitatem tendatis, quia hæc est via, & non alia præter ipsam: allerliebste! verharret in der Lehre / die ihr von Christo eurem König empfangen habt / damit ihr durch die Demuth in die Höhe auffsteiget; dann diß ist der Weeg / und ausser disem kein anderer zu der Glori. Qui aliter vadit, spricht er weiter: cadit potius, quàm ascendit; quia sola est humilitas, quæ exaltat, sola, quæ ducit ad vitam: wer einen anderen Weeg gehet / das ist: wer sich / der Welt-Lehre nach / durch das Auffsteigen / will groß machen / der fallt vil mehr / als er steiget / weil allein die Demuth ist / die erhöhet: allein die Demuth / die zu dem ewigen Leben einführet: qui se humiliat, exaltabitur.

S. Bern. serm. de Ascens. Dom.

Auff den sechzehenden Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Der Neid ist blind.

Ipsi observabant eum. Luc. 14.

Sie merckten auf Ihne.

§. I.

994. DIß ist der, waiß nit, solle ich sagen, elend- oder glückseelige Stand der Sternen an dem Himmel, daß sie aller Menschen Augen offen- und entgegen gesetzt stehen, auch niemahlen ohne Ausspächer, und scharffsichtige Beobachter ihr Ambt verrichten: ihren Lauff vollziehen mögen. Ihr Durchleuchtigister Fürst, die Sonne, fahre er mit seinem guldenen Wagen hin, wo er immer wölle, so beglaiten ihne schier so vil Augen der Menschen, so vil feurige Strahlen er gegen denenselben ausgiesset. Er erhebe sich gleich frühe Morgens aus der Schooß seiner geliebten Thetis, oder sencke seinen Glantz widerumb spath Abends in das tieffe Meer: er steige gleich auf in die Höhe gegen dem Mittag-Zirckl, oder lencke sich mit seinen Pferdten gegen den Mitt-Nächtigen Länderen, so findet er je, und allzeit under den Sternseheren seine Ausspächer, welche nit allein seinen Lauff gnau beobachten, sonder auch, mit was für anderen Gestirnen er sich vereinige, in was für einem Hauß der Planeten er auf seiner Raiß einkehre: wie hoch oder nider er von der Erden abweiche, wie groß, oder kleinen Schatten er mittls der hohen Bergen, und Gebauen von sich werffe: ob sein Angsicht rothlächt, oder blaich, hell, oder dümper aussehe, aufs fleissigist erforschen: Ja so weit ist zu unseren Zeiten, hätte schier gesagt, der neidige Fürwitz der Sternseher gestiegen, daß sie auch in dem Liecht ein Finsternus suchen, und mit ihren Ferngläsern in der Sonne einige Macklen entdecken. Solcher gestalt wird diser schön- und gutthätige Planet von den Augen der Menschen allzeit beunruhiget, und, will er anderst einen Friden haben, so muß er nur sein Angsicht hinder ein Wolcken verhüllen. Was der natürlichen Sonne an dem Himmel: das ist der Sonne der Gerechtigkeit, Christo, unserem Hayland auf Erden begegnet. Kaum ist er von dem hohen Himmel herunder, mit seinem Gnaden-Schein in die Welt eingetretten, hat er alsobald genaue Außspächer, und embsige Beobachter seiner Strahlen gefunden: gleich nach seiner Geburt, da er noch zu Bethlehem in der Krippen lage, ecce Magi ab oriente venerunt, seynd drey Weise aus Morgenland ankommen, und haben ihne allenthalben sorgfältig nachgefragt. Matth. 2. Kurtz hernach liesse ihn der König Herodes durch seine Gerichts-Diener auf-suchen, und begünte, seinen Glantz mit dem Blut der unschuldigen Kinder zuverfinsteren. Als er nachmalen anfienge, und dem Menschen offentlich zuerscheinen, zupredigen, und Wunderzaichen zu würcken, sequebatur eum multitudo magna ab omni Judæâ, & Samariâ, & Luc. 6. maritinâ, & Tyri, & Sidonis, da folgte ihme ein grosse Menge nach von allerhand Volck, aus Judenland, und Samaria, aus den Meer-Stätten Tyrus, und Sidon, welche alle ihne beobachten, auf seine Wort, und Werck genaue Obsicht hielten. Aber under allen disen Observanten waren keine so fleißig, und scharffsichtig, als die Schrifftgelehrte, und Pharisæer: dise gaben auf alle seine Tritt, und Reden acht, und waren einzig dahin beschäfftiget, wie sie an diser Sonne ein Mackel ersehen möchten. Laut des heutigen Evangelij, tratte Christus an einem Sabbat in das Haus eines Pharisæers, mit ihme zu speisen, und sehet? dise Außspächer waren gleich zugegen, & observabant eum, und warffen ein wachtbares, oder, besser zu reden, neidiges Aug auf ihne. Aber ihr blinde Maulwerff! was für ein Mackel werdet ihr an der Göttlichen Sonne finden, von welcher das gemaine Volck wider euch Sonnen-klar Zeugnus gibt: bene omnia Marc. 7. fecit, daß er alles recht, und nach der Richt-Schnur der ewigen Weißheit gethan habe? Es vermainen nemblich dise, und andere, ihres gleichens, neidige Ausspäher, sie haben Lux-Augen, und können in denen Augen ihres Nächsten auch das kleiniste Härlein ersehen; Aber O! wie sehr betrügen sie sich, und, wie blind seynd sie, indeme sie ihre aigne

Blind-

Blindheit nit sehen. Gestatte nur/ günstiger Leser/ daß ich disen/ mit dem Neid-Fell-behafften Menschen in deiner Gegenwarth den Stahrn steche/ und/ wie blöde/ verderbte/ und mangl-haffte Augen sie haben beweise.

§. 2.

995. Als auf ein Zeit bey einer Königlichen Tafel/ wie Fontanus, und Lauretanus, erzehlen/ die Frag herumb gienge/ was sonderbar für ein Mittl/ und Artzney/ gut- und scharffsehende Augen zumachen/ dienstlich wäre/ führten die Herrn Medici, und Philosophi, so gegenwärtig waren/ allerhand Weiß/ und vernünfftige Discurs darüber: Jene schlugen ihre Collyria, und Augen-Wässer: Dise aber allerley Spiegl/ und Augen-Gläser vor; Actius Sincerus, ein Mann von hohem Verstand/ und Adl ward auch ersuchet/ hierüber sein Meinung zugeben/ welcher dann sagte/ er halte darfür/ der Neid seye das erste Mittl/ dem Menschen gute Augen zu machen/ Ursach dessen/ weil niemand mehr sehe/ und niemand die Gestalten grösser vorkommen als einem Neidigen. Zur Prob seines Ausspruchs citirte er jene zway Vers des Poëten Ovidij.

Laured. in Silva tit. Invid.

Ovidius.

Fertilior Seges est alienis semper in agris,
Vicinumque pecus grandius uber habet.

Bald einem jedwederem kommt der Schnid seines Nachbauren grösser vor/ als der seinige/ und frembds Vich scheinet gemainiglich besser zu seyn/ als das aigne. Wann ich mich bey diser Mahlzeit hätte eingefunden/ so hätte ich vermuthlich dem Actio ins Angsicht widersprochen; dann nit jener hat bessere Augen/ dem die Sach grösser vorkommt; sonder der/ dem sie/ wie sie an sich selbst ist/ was groß ist/ groß/ was klein ist/ klein entworffen wird. Im widrigen Fall/ müssen wir bekennen/ daß jener Blinde/ welchem Christus zu Bethsaida durch ein scheinbares Wunderzaichen das Gesicht widerumb gegeben hat/ anfangs seiner Cur besser gesehen habe/ als am Ende derselben; dann nach der ersten Händ-Auflegung/ als ihn der HErr fragte/ si quid videret? wie es jetzt um seine Augen stehe: und ob er etwas sehe? Gabe er zur Antwort: video homines, sicut arbores, ambulantes, er habe wol einen Schein; aber die Sachen kommen ihme vil grösser vor/ als sie seyen/ und die Menschen duncken ihne so groß zu seyn/ als die Bäum: hiemit aber ware der Hayland nit zufriden/ sonder legte ihme noch einmahl die Hände auf die Augen/ und darnach erst cæpit videre, hat er recht angefangen zusehen/ und gute Augen bekommen. Woraus sich dann schlüssen last/ wie so gar keine gute Augen der Neid mache; ja wie übel er dem/ der mit ihme behafftet ist/ das Gsicht verderbe; wie er nemlich gar selten die Sach/ wie sie in der Natur ist/ sonder bald grösser/ bald kleiner/ nach der Naigung des Ansehendens/ entwürfft. Lasset uns ein solches böß- und neidiges Aug ein wenig Anatomiren, und aus den mangl-hafften Zuständen des natürlichen Augs sein böse Beschaffenheit erforschen.

Marc. 8.

§. 3.

996. Das Aug an dem Menschlichen Leib ist ein so werth- und kostbares Glid/ daß es leicht mit aller anderen umb den Vorzug streitten mag; Aber je vornehmer es ist/ desto mehr Gfahren- und Kranckheiten ist es underworffen. Hundert/ und zwölff underschidliche Zustände/ die sich an dem Aug zueraignen pflegen/ hat Galenus: andere/ die der Sach noch weiter nachgeforscht/ haben drey hundert/ fünff und sechtzig gezehlet; Auß disen seynd drey sehr bekannt/ und welche fast täglich an viler Menschen Augen verspühret werden. Der erste ist das Schilchen/ wardurch der Mensch seinen Gegenwurff nit recht/ und grad/ sonder mit schelchen Aug/ und überzwerch anblicket. Der zwayte Mangl ist ein blöd- und kurtzes Gsicht/ Ursach dessen einer wenig in die Ferne/ und ohne Beyhülff der Augen-Gläser fast nichts ersehen kan. Der dritte bestehet in triffend- und rothen Augen/ welcher Mangl aus Entzündung der/ in den Augen ligend- und zum sehen nothwendigen Feuchtigkeit herrühret. Alle dise drey Zustände/ dem sittlichen Verstand nach/ befinden sich an dem Aug eines neidigen Menschens.

§. 4.

997. Und erstlich zwar sicht ein solcher nichts/ recht/ und aufrichtig: sonder alles schelch/ zwerch an; ja es ist ihm/ wie man zusagen pflegt/ alles Glück seines Neben-Menschens ein Spieß in den Augen. Manchen Baursmann wird man finden/ welcher vermainet/ er und sein Nachbaur sitzen auf zwo Waagschallen/ aus deren einer Erhöhung die Stürtzung/ und Erniderung der anderen folget. Manchen Handwercks-Mann wird man antreffen/ welcher den Nutzen seines Mit-Maisters für seinen Schaden: manchen Jüngling/ welcher das Lob seines Schul-Gesellen für sein Verschmähung haltet/ und deswegen ihne nit anderst/ als mit schelchen Aug/ ansehen mag. Ja auch under denen/ welche sonst die beste Freund seynd/ setzt es zum öfteren wegen Ungleichheit des Glücks/ schelche Brüder ab. Saul, der König in Israel liebte anfangs den David inniglich/ nahme ihn auf für seinen Hof-Muscanten/ erbotte ihme zu dem Streitt wider den Goliath seine Königliche Waffen/ versprache ihme sein aigne Tochter/ die Michol, zur Ehe/ und erwise ihm vil andere Zaichen/ eines wol genaigten Gemüths/ und Freundschafft. Aber als David den Goliath, an welchen sich Saul nit wagen dörffte/ erschlagen/ als ihme/ nach erhaltenem Sig/ die Töchter Israel mit Trommen/ und anderen Musicalischen Instrumenten entgegen kamen/ und mit erhebten Freuden-Stimmen überlaut zusangen: percussit Saul mille, & David decem millia: Saul hat tausend

1. Reg. 18 erschlagen/ David aber zehen tausend/ da ware Saul gleich verändert/ hielte das Lob des Davids für sein Verschimpffung; und dises eintzige Gsänglein verursachte/ daß er ihne forthin nit mehr anderst/ als überzwerch; und mit schelchen Augen ansahe: non rectis oculis Saul aspiciebat David à die illâ, & deinceps: von derselben Zeit an/ sagt die Schrifft/ hat Saul dem David kein gutes Aug mehr verlihen. Also wahr ists/ was der H. Bernardus von den Neidigen geschriben: loS. Bern. serm. de fallacia. los sese reputant, soli appetunt reputari: dergleichen schelaugige Gesellen/ gleichwie sie sich allein hoch schätzen/ also wöllen sie auch von anderen nur allein hoch geschätzt werden/ und können nit erdulden/ wann auch anderen/ ihrer Verdiensten halber/ gebührendes/ und gleiches Lob/ ertheilet wird. Litteratus est, fahrt der H. Vatter weiter fort: odit socium: pecuniosus, si videt alterum ditescere, cruciatur: formosus est; da ei parem, & contabescit: ist ein solcher gelehrt; so will er keinen seines gleichens/ an der Seiten leiden: ist er vermöglich/ so schmertzt es ihne von Hertzen/ wann auch ein anderer zu ehrlichen Mittlen gelangt: ist er schön/ und wolgestalt; sage ihme: diser/ oder jene sehe ihm gleich/ und seye von gleicher Schönheit/ so wirst du an ihme nit lang einen guten Freund haben. So gar auch under die dürftigiste Bettler/ ob sie schon an ihren Mitt-Bettleren nichts/ als zerlumpte Fetzen/ und ein durchleuchtige Armuth ersehen/ pflegt diSe Augen-Kranckheit einzureissen: mendico Hesiodus. protinus invidet alter mendicus, sagt Hesiodus, ein Bettler missgünet dem anderen/ wann er umb einen Heller mehr: oder ein grösseres Stuck Brod bekommet. Ja was sage ich: under die Bettler? auch die/ zum Strang verdammte Strassen-Rauber haben des Schilchens in ihrer letzten Todts-Angst nit allzeit vergessen können. Von dergleichen einem/ Diophon genannt/ lesen wir in dem Beyerlin. t. Invidia Schau-Platz des Menschlichen Lebens/ daß/ als er sambt anderen seinen Gesellen solte aufgehenckt werden/ ihne nichts mehr betrübet habe/ als das ihnen ein höherer Galgen/ als ihme zuberaitet ware. Daß also fast in der gantzen Welt kein Stand/ kein Orth/ kein Gattung der Menschen gefunden ist/ welche nit zuweilen diSes vergiffte Augen-Wehe anDrexel. in Joseph. c. 2. §. 1. komme. Invidia, sagt der geistreiche Hieremias Drexelius, invidia in cœlo concepta, in aulis nascitur, in Monasteriis educatur, moritur in Xenodochiis: Der Neid/ diSes allenthalben grassirende Laster/ ist erstlich in dem Himmel empfangen worden/ allwo der Lucifer aus Hoffart/ und Neid gegen der Menschlichen Natur gefallen ist: wird gebohren an den König- und Fürstlichen Höfen/ allwo er einen David in die Flucht gejagt/ einen Daniel in die Löwen-Gruben gestürtzt/ einen Amon an den Galgen erhebt/ einem Belisario die Augen ausgestochen: wird aufferzogen in den Clösteren/ und stirbt endlich in den Spittälleren. Und dannoch laider! gehet er niemal gar zu Grund; dann wann er schon etwann an einem Orth gestorben ist/ wird er bald widerumb an einem anderen von dem Satan zum Leben erweckt.

§. 5.

Aber nit allein aus dem Schilchen geben die neidhaffte Menschen ihr Blindheit an 998. Tag/ sonder auch/ und noch vilmehr aus ihrem kurtzen Gesicht/ und blöden Augen/ welche zuverbesseren/ bedienen sie sich solcher Spiegl/ und Augen-Gläser/ die ihnen die kleine Fähler/ und Untugenden ihrer Neben-Menschen vil grösser/ als sie seynd/ ja die Tugenden selbst/ in Gestalt der Laster/ entwerffen. Sehe nur lieber Leser/ was der laidige Satan den Pharisæern, welche ein lebhaffter Abriß aller Neidigen seynd/ für grobe/ und betrügliche Brillen auf die Nasen gesetzt habe. Es wandlete mitten under ihnen Christus sambt seinen Jüngeren/ gleich als die Sonne mit Sternen umbgeben; & ipsi observabant eum, auf diSe nun warffen sie stätts ihre Augen/ und merckten auf alle ihre Wort/ und Werck unermüdlich. Und was fiele ihnen von diser Gesellschafft anderes in die Augen/ als ein helles Licht/ ein Göttliche Lehre/ die schönste Tugenden allerhand Himmlische Gnaden/ und wunder-volle Gutthaten? Aber eben diSe Liecht-Strahlen kunten sie ihres blöden Gesichts halber nit ertragen/ ja sahen sie/ mittls ihrer falschen Augen-Spiegl an für Ubertrettungen des Gesatzs/ für Untugenden/ und Laster. Auf ein Zeit tribe der Hayland aus einem elenden besessenem Menschen einen Teufel aus; und diSes kame ihnen vor/ als ein Zauberey; sprachen demnach/ er habe den Belzebub, den Fürsten der Teufflen/ Krafft dessen er die kleiner- und schwächere Teuffel vertreibe: hic non ejicit dæmones, nisi in Belzebub, Matt. 12. principe dæmoniorum. Ein andersmal liesse ihm Christus von der büssenden Magdalena seine H. Füß berühren/ und mit ihren reu-müthigen Buß-Zäher abwaschen/ welches ein Werck grosser Barmhertzigkeit ware; aber die blinde Pharisæer sahen es an für ein Unwissenheit; ja für ein Hoffart/ und Aergernuß/ sprechend/ unmöglich wäre es/ daß diser Mensch ein Prophet seye/ weil er nit wisse/ was diSes für ein grosse Sünderin seye/ die ihne berühre: hic si esset Propheta, sciret utique, quæ, & qualis est mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix est. Auf Luc. 7. ein andere Zeit ladet sich Christus zu Gast bey Zacheo, dem Publicanen, des Vorhaben/ ihne durch diSe sein Freundlichkeit von seinem Wucher abzuhalten/ und auf besseren Weeg zubringen: diSes ware ein Werck der grösseren Liebe/ und tieffisten Demuth; allein die neidsichtige Pharisæer braitheten es bey dem Volck aus/ als ein Trunckenheit/ und verdächtige Freundschafft mit denen offenen Sünderen: ecce homo vorax, & potator vini, sprachen sie/ Publicanorum, &

pec-

Matth. 11. peccatorum amicus: sehet nur/was diß für ein sauberer Prophet seye: ja wol Prophet: ein gefräßiger Mensch/ ein Weinsauffer/ ein Freund der Lasterhafftisten Menschen ist er/ und nit umb ein Haller besser/ als die Publicanen seynd. An dem Palm Sonntag ritte der HErr in die Statt Jerusalem auf einem Esel ein/ und ward von einer zimmlich grossen Schaar des Volcks mit Freuden beglaitet; Diſe Schaar kame den blöden Augen der Pharisæer so groß vor/ als die gantze Welt ist: videtis, quia nihil proficimus, spra-
Joan. 12. chen sie under einander/ ecce mundus totus post eum abit: sehet ihr dann nit/ daß wir mit diſem Menschen nichts ausrichten können? Die gantze Welt laufft ihme nach/ und alle Menschen hat er an sich gezogen. Gar recht/ ihr schalckhaffte Pharisæer: ihr habt das Urthl über euch selbst gesprochen: wann alle Menschen Christo nachlauffen/ so gehöret dann ihr/ die ihr ihme nit nachfolgen wöllet/ nit in die Zahl der Menschen; wo dann hin?

§. 6.

999. Sage es der H. Chryſostomus; dann mir möchtet ihrs villeicht nit glauben wöllen, invidus ipso diabolo magis diabolus est: spricht dieſer grosse Kirchen-Lehrer: under die Teufel gehöret ihr; dann ein Neidiger ist vilmehr ein Teufel/ als der Lucifer selbst: und damit ihr nit vermainet/ diß seye aus einem lären Hafen geredt/ so beweist er seinen Ausspruch mit folgendem Argument: invidet Satan, sed hominibus; sociorum nemini; tu verò homo cùm sis, hominibus invides, & odium adversùs genus, naturamque communem exerces, quod ne Satan quidem facit; Es ist der Satan neidig/ ja; aber nur denen Menschen/ nit anderen/ seines gleichen/ höllischen Geisteren: ihr Pharisæer aber/ wie wol ihr/ der Natur nach/ Menschen seyd/ seyd anderen Menschen/ ja Christo selbst neidig/ und hasset in ihme euer aignes Geschlecht/ und die allgemaine Menschliche Natur/ welches Lucifer nit thut. Seyd ihr mit diſem noch nit vergnüget? So höret den H. Basilium: diſer wird euchs deutlicher sagen/ in was euch der Neid verstalte/ und in was für ein Zunfft: der Menschen/ oder der Teuflen/ die Neidige gehören. Si Deus, Joannes inquit, seynd seine Wort: charitas est, ipsa invidia Dæmon sit, oportet; ut igitur, qui charitatem habet, Deum ipsum in se manentem habet, ita, qui invidiam fovet, dæmonem haud dubiè in seipso nutrit: Wann/ nach Zeugnus des H. Joannis, GOtt die Liebe ist/ so muß nothwendig der Neid/ als welcher der Liebe schnurgrad zu wider ist/ der Teufel seyn: gleichwie dann der/ so die Liebe hat/ GOtt in seinem Hertzen tragt/ also tragt der/ so mit dem Neid behafftet ist/ die höllische Schlange/ den Satan, im Bussen. Deßwegen nimmt mich gar nit Wunder/ daß Christus die Pharisæer Teufels-Kinder nennet/ sprechend: vos ex Pa-
Joan. 8. tre diabolo estis, verstehe auch die Ursach/ warumb er sie blind benamset: Pharisæe cæce! Matthæi am 23. cap. ihre blöde/ neidsichtige Augen seynd daran Ursach/ und die falsche Brüllen/ so ihnen ihr Vatter/ der Fürst der Finsternus hat aufgesetzt/ haben ihnen das Gesicht verderbt. Matth. 23

S. Chrys. hom. 41. in Matt.

S. Basil. Orat. 1. in Epist. Joan.

§. 7.

Ist noch übrig die dritte Augen-Kranckheit/ welche bestehet in trüeffend- und mit einer schädlichen Hitze entzündten Augen. Diſe verursacht denen/ so darmit behafftet seynd/ grosse Schmertzen/ und fast allezeit flüssende Zäher; abet noch vil grösser der Neid/ denen deren Gemüther er einnimmt/ und besitzet. Allerhand Peinen/ und erschröcklicher Torturen haben vor Zeiten die Tyrannen in Sicilien erfunden; aber kein grössere haben sie nit ersinnen können/ als diſe/ daß sie die Leuth aneinander mit Neid verhötzend; also bezeugt Horatius, der er singt: 1000.

Invidiâ Siculi non invenêre Tyranni, Horat. in Epist.
Tormentum majus.

Tag und Nacht hat ein Neidiger weder Ruhe/ noch Rast: der Wolstand seines Nächsten entzündet ihme unabläßlich die Augen/ und frembdes Glück treibt ihme zum öfftern die Zäher aus. Genesis am 34. cap. finde ich/ daß Cain, ein Bruder des Abels, voller Zorn/ Unlusts/ und Traurigkeit seye/ und sein Gemüth von einem innwendig verzehrendem Feur jämmerlich geplagt werde: Iratus est Cain vehementer, & concidit vultus ejus: er gehet daher/ voll des Grimmens/ und mit Zorn-Zäheren undergeschossen/ zur Erden niedergesenckten Augen; sage uns/ du unglückseeliger: quare iratus es, & cur concidit facies tua? Was ist die Ursach deiner Bitterkeit? was betrübt dich dermassen? respexit Dominus ad Abel, & munera ejus, ad Cain autem, & munera illius non respexit: Der Neid/ der Neid ware der Scharff-Richter/ der ihne dermassen hart peiniate/ weil GOtt ein gnädiges Aug auf den Abel, und sein Opfer gewörffen/ deßwegen war Cain betrübt/ und müssgunte seinem Bruder den Göttlichen Seegen. Genesis am 37. cap. lise ich/ daß die Kinder des Patriarchen Jacobs wider ihren Bruder/ den Joseph, gantz verbitteret seyen/ und ihme vor Zorn kein gutes Wort/ noch Aug verleihen wöllen: sie suchen alle Gelegenheit/ an ihne Hand anzulegen; ja ich höre sie schon zusammen schreyen: ecce Somniator venit, venite, occidamus eum: sehet/ da kommt unser traumsichtiger Bruder daher/ wir wöllen ihne aufreiben/ und ermorden. In wem hat euch dann das unschuldige Kind belaidiget? Ihr falsche Brüder: oder was für ein höllisches Feur hat eure Augen/ und Hertzen dergestalt entzündet? videntes, quòd à Patre plùs cunctis filiis amaretur, oderant eum, nec poterant ei quidquam pacificè loqui: Der Neid hat diſe Brunst erwecket/ und/ weil sie sahen/ Gen. 4. ibid. Gen. 37. ibid.

daß Joseph bey dem Vatter mehr galte / als sie / waren sie ihme auf-setzig / und müßgunten ihme die Gnad des Vatters.

§. 8.

1001. Der reiche Mann / von welchem Christus im Evangelio erzehlt / sasse schon in den höllischen Flammen / und sahe den armen Lazarum, welchen er zuvor in seinem Leben verachtet hatte / voll der Freuden sitzend in der Schoß Abrahæ; erhebte demnach seine feurige Augen / und klägliche Stimm zu dem H. Patriarchen / sprechend: Pater Abraham, miserere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti sui in aquam, & refrigeret Linguam meam, quia crucior in hac flammâ: Vatter Abraham! erbarme dich meiner / und sende den Lazarum zu mir herunder / damit er das äusseriste seines Fingers in das Wasser eindunckle / und mein Zung einwenig erfrische: dann die Hitze / so ich ausstehe / ist unleidentlich. Ist sich billich zuverwunderen / daß diser arme Tropf nit vil mehr begehret habe / zu dem Lazaro hinauf zusteigen / und mit ihme glückseelig zu seyn / als den Lazarum aus seiner Glückseeligkeit zu sich hinunder in die Pein zuziehen: vil mehr hätte er sagen / und bitten sollen: Pater Abraham? mitte me ad Lazarum, als mitte Lazarum ad me: Vatter Abraham! schicke / oder ziehe mich hinauf zu dem Lazâro, als: schicke den Lazarum zu mir hinunder. Der H. Petrus Chrysologus sagt / es lige da ein Gehaimnus verborgen / welches uns andeute / daß der Neid dem Neidigen eine grössere Pein seye / als die Hölle selbst. Vernehme man seine aigne Wort; er redet also: quod agit dives, non est novelli doloris, sed antiqui livoris zelo magis incenditur, quam gehennâ: die Wort / und Weiß zubitten des reichen Manns zaigen nit so sehr einen neuen Schmertzen an / als einem alten Neid / welcher ihne mehr brennet / als die höllische Flammen; est grave illis malum, spricht er weiter: est illis incendium non ferendum, quos aliquando habuêre contemptui, videre felices: dann dises ist dem Neidigen ein harte Pein / und ein unerträgliche Brunst / jenen sehen in der Glückseeligkeit / den er zuvor verachtet hat; Endlich setzt er hinzu: adhuc divitem malitia non deserit, quem jam possidet pœna; quia non se ad Lazarum duci postulat, sed ad se Lazarum vult deduci: Der boßhaffte Mensch verblibe noch in seinem Neid / da er schon in der Straff sasse; und deßwegen begehrt er nit / daß er zu dem Lazaro in die Seeligkeit solte aufgenommen werden / sonder / daß der Lazarus zu ihme in die Hölle solte hinunder steigen. So groß nemlich ware der Neid dises Reichen gegen dem Lazaro, daß er es für ein grössere Erquickung hielte / wann er ihne nur einen Augenblick bey sich in der Hölle sehen kunte / als wann er mit ihme ewig solte glückseelig seyn.

Luc. 16.

S. Chrysologus ser. 122.

§. 9.

1002. O dann verfluchtes Laster! O elende Blindheit! welche allen Verstand verdunckelet / alle Liebe verfinsteret / und alles / was gut ist / in ein schädliches Seelen-Gifft verkehret: non sic nubes cœlum, nox diem, solem caligo, quomodo mentem cæcat, & tenebrat invidia, sagt der H. Chrysologus: kein Wolcken überziecht so starck den Himmel / kein Nacht verhüllet so fast den Tag / kein Finsternuß macht die Sonne so dümper / als der Neid das Gemüth des Menschens verfinsteret. Invidia, spricht Alanus de Rupe, est erroneæ cæcitatis abyssus, humanæ mentis infernus, contentionis stimulus, corruptionis aculeus: Der Neid ist ein Abgrund der betrügerischen Finsternuß / ist ein Hölle des Menschlichen Hertzens / ist ein Sporn zu dem Zwytracht / ist ein Teuflischer Antrieb zum verderben. Invidiâ diaboli mors intravit in orbem, sagt Salomon: Durch den Neid des Satans, ist der Todt in die Welt kommen; und durch den Neid der Menschen kommt schier die gantze Welt in den Todt / und / laider! in den ewigen Todt. Wir / lieber Leser / wöllen Christum demüthigist bitten / daß er seine gebenedeyte Händ auf unsere Augen lege / und selbige von diser tödlichen Kranck- und Blindheit / entweder vorbehalte / oder erledige. Wir wöllen ihne / und seine Göttliche Werck auch fleißigist beobachten / aber nit / wie die heutige Pharisæer, selbige zutadeln / und zulösteren / sonder sie / so vil uns möglich / und zugelassen ist / nachzuüben / und von ihme die wahre Christliche Liebe / welche den Neid vertilget / und ein Schlüßl zu dem Himmel ist / zu erlehrnen.

S. Chrysologus ser. 48.

Alan. de Rup.

Sap. 2.

Auff den sechzehenden Sontag nach Pfingsten.

Dritte Anmerckung

Der Geitz ist ein Wassersucht.

Ecce homo quidam hydropicus. Luc. 14.

Sihe: ein Wassersüchtiger Mensch.

§. 1.

1003. DJe gemaine Aussag der heiligen Vätter / und Schrifft-Ausleger ist / daß Christus / so offt er in dem Evangelio einen Krancken gsund gemacht / je und allzeit sein vornehmstes Absehen gehabt habe auf ein gewisse Seelen-Kranckheit / welche durch die Leibs-Kranckheit bedeuthet ware. Dise / entweder an dem Krancken selbst / oder doch an den Umbstehenden zu haylen / ware er vil begüriger / als die Leibliche. Dann gleich die Seel des Menschens bey ihme in einem / unbeschreiblich höherem Werth ware / als der Leib also ware er auch weit mehr beflüssen / die Gebrästen von der Seele abzuwenden / als von dem Leib. Zu deme / so werden auch die innerliche Seelen-Kranckheiten durch die Schwachheiten des Leibs dermassen neth entworffen / daß man aus der Gsundmachung eines Theils / des anderen Genesung leicht verstehen kan. Also da Christus die Süchtbrüchige gsund machte / welche den Gebrauch ihrer Glider verlohren hatten / wolte er unser Trägheit / und Nachlässigkeit der Seelen in dem Dienst Gottes verbesseren / und uns zu nutzlichen Gebrauch unseren Kräfften anfrischen. Da er den Tauben das Gehör widerumb gabe / wolte er unseren innerlichen Ohren ein Pflaster auflegen / und die Seelen der Menschen zur Anhörung seiner Stimm / und Einsprechung beraiten. Da er denen Blinden das Gesicht ertheilte / wolte er die Finsternussen des Gemüths vertreiben / und uns zu Erkanntnus seiner Erleuchtungen ansporen. Da er die Lame grad machte / wolte er unser Wanckmüthigkeit aufrichten / und uns zubeständigem Fortgang auf dem Weeg seiner Gebotten antreiben. Da er dem Stummen die Rede gabe / wolte er uns zu reu-müthiger Bekanntnus unserer Sünden ermahnen; und also von anderen / so wol äusserlich / als innerlichen: so wol des Leibs- als der Seelen Kranckheiten zureden. Heut stellt uns das Evangelium einen Wassersüchtigen Menschen vor / welchen Christus in Gegenwarth der Pharisæer, und Schrifftgelehrten hat gsund gemacht: ecce homo quidam hydropicus erat ante illum, ipse verò apprehensum sanavit eum. Was für ein innerliche Seelen-Kranckheit hat wol Christus hierdurch andeuthen / und vertreiben wollen? Zweifle nit / jene / an welcher die / damalen gegenwärtige Pharisæer zum allermaisten kranck lagen; was aber diß für ein Kranckheit seye / können wir schlüssen aus dem 16. cap. des H. Evangelisten Lucæ, allwo wir lesen: Pharisæi erant avari; die Pharisæer waren geitzig. Der Geitz / der Geitz ware die Wassersucht / welche der Erlöser heut an dem Pharisæer, und anderen ihres gleichens / hat haylen wöllen. Gar recht: dann der Geitz / und die Wassersucht haben ein so grosse Analogi, und genaue Gleichheit miteinander / daß ein Ay dem andern nit kan gleicher sehen / als ein Wassersüchtiger einem Geitzigen. Dahero sagt Lyranus: per hydropicum significatur cupidus, & avarus: ipse stat hodie ante Jesum, cùm convertitur ad Deum: Durch den Wassersüchtigen wird ein Geldbegüriger / geitziger Mensch verstanden / diser stehet vor JEsu / wann er sich bekehret. Und der H. Augustinus spricht zu einem solchen: habes hydropem concupiscentiam: mein Mensch / du ligst kranck an der Wassersucht / nemlich an deiner innerlichen / unersättlichen Begürlichkeit. So lasse uns dann sehen / lieber Leser / was gestalten sich der Geitz mit der Wassersucht vergleiche / und durch was Mittl dise Seelen-Kranckheit möge vertrüben werden.

Luc. 14.

Luc. 16.

Lyranus hodie.

S. Augustinus ser. 15. de Verbo Dom.

§. 2.

1004. Einen unersättlichen Durst nach dem Wasser leidet der Wassersüchtige / und einen unersättlichen Durst nach dem Geld leidet der Geitzige: beede je mehr sie getruncken / desto mehr dürstet sie / und endet sich ihr Durst selten vor dem Leben. Habes, & concupiscis, sagt zu einem Geitzigen der H. Augustinus, plenus es, & sitis; morbus est, non opulentia: du hast gnug / und dannoch begehrstu noch mehr: du

S. Aug. l. 2.

bist schon voll/ und dannoch dürstet dich; und also seynd deine Reichthumben ein Kranckheit/ kein Vermögen. Auf gleichen Schlag redet der H. Gregorius: hydropicus, quo ampliùs biberit, ampliùs sitit, & omnis avarus ex potu sitim multiplicat, quia per ea, quæ appetit, ad appetenda alia ampliùs anhelat: Gleichwie ein Wassersüchtiger durch das Trincken den Durst vermehret/ also wachst einem Geitzigen aus dem/ was er hat/ die Begürd zuhaben. Es gibt ein gewisse Schlangen-Gattung/ Dipsas genannt/ welche/ ihrer hitzigen Natur halber/ immerdar Durst leidet/ dahero sie auch von den Lateineren Situla, genennet wird: in mediis sitiebant Dipsades undis, singt von disem Thier der Poët Lucanus, sie leiden Durst mitten in dem Wasser. Und was das schädlichiste ist an dieser Nater-Zucht: wann sie einen hecken/ hencken sie ihme samt dem Gifft auch den Durst an/ welcher den geheckten eintweder geschwind verschmachten/ oder trincken macht/ biß er zerberstet. Einen dergleichen armseeligen/ von diser Schlange vergifften Menschen beschreibt mit sehr zierlichen Reimzeilẽ der H. Gregorius von Nazianz, singend:

S. Greg. l. 14. mor. c. 6.

Lucanus. l. 9.

S. Greg. Naz. car. Jamb. 22.

Perit bibendo, quisquis hâc ictus fuit,
Aquis repertis, totus in eas irruens,
Hujùsque nimio turgidus potu, crepat.

Wer von der Schlangen/ Dipsas, gebissen wird/ trinckt sich zu todt: sobald er Wasser findet/ legt er sich darein/ und höret nit aufzutrincken/ biß er zerschnellet. Diser Schlangen kan man beede vergleichen/ die Wassersüchtige/ und Geitzige/ und von beeden mit Lucano singen: in mediis sitiebant Dipsades undis, es dürstet sie mitten in dem Wasser. Ein Geitziger/ wann ihme schon täglich ein gantzer Geld-Fluß in den Mund rinnet/ leidet doch ein Durst nach dem anderen/ und bemühet sich manchesmahl/ auch ein kleines Silber-Bächlein/ so in dem Hauß eines Armen entspringt/ auf seinen Grund herüber zu laiten/ und darmit seinen Durst zu löschen: arme Tropffen! welche weder daß/ was sie haben/ weder daß/ nach dem sie trachten/ ersättigen kan. Dahero von solchen der H. Hieronymus sagt: avaro tam ea, quæ habet, quàm, quæ non habet, desunt: dem Geitzigen manglet so wol daß/ was er hat/ als daß/ was er nit hat: Daß/ was er hat/ weil er selbiges aus Geitz nit genüssen kan: Daß/ was er nit hat/ weil er selbiges nit erlangen kan.

S. Hier. in hod. Ev.

§. 3.

1005. Ein solcher armer Tropf/ und Bettler ware der König Achab, reich zwar an aignen Gütern/ welche aber seinem Durst nit erklecketen. Dannenhero bettlet er umb ein frembdes Güttlein/ umb einen schlechten Weingarten des armen Naboths: da mihi vineam tuam, spricht er/ ut faciam mihi hortum, gibe mir deinen Weinberg/ damit ich mir einen Garten daraus mache. Quæ alia vox egentis est? sagt hierüber der H. Ambrosius, quæ alia vox, stipem publicè postulantis, nisi, da mihi, hoc est, da mihi, quia egeo? Was last ein Bettler auf offentlicher Gassen für ein andere Stimm hören/ als diser König? nemlich/ da mihi; gibe mir/ das ist: gibe mir/ weil ich arm bin/ und Mangl leide. Solche arme Tropffen waren die Kinder Iraël in der Wüsten: dise führten gantze Heerden Schaff/ Rinder/ und anderes Vich mit sich aus Ægypten, oves, & armenta, & animantia diversi generis multa nimis; und dannoch ruffen sie/ gleich als hungrige Bettler/ um ein Stuck Fleisch: quis dabit nobis ad vescendum carnes? habt ihr dann nit Fleisch/ unverschamte Juden/ an euren Heerden Kühe/ und Ochsen/ Schaffen/ und Kälber? Sie hattens/ und hattens nit/ antwortet Lyranus: sie hattens/ dann sie führten es mit sich aus Ægypten: sie hattens nit; dann sie kunten es vor Geitz nit genüssen: propter suam avaritiam parcebant suis animalibus, sie verschonten ihrem Viech aus Geitz/ und begehrten/ man solle ihnen Fleisch anderst-woher schaffen. Alsodann erklecken keine Schätz noch Güter/ des Geitzigen Begürlichkeit dergestalt zuersättigen/ daß er nit noch immerdar nach mehr- und grösseren tracht; er frist umb sich/ wie ein Feur/ ja/ wie die Hölle selbst/ sagt der H. Augustinus, dessen Wort seynd: avarus vir inferno est similis; infernus enim, quantoscunque devoraverit, nunquam dicit: satis est, sic etsi omnes thesauri confluxerint in avarum, nunquam satiabitur: Ein geitziger Mensch ist der Höllen gleich; dann gleich wie die Hölle/ so vil sie auch auf frist/ niemahl gnug hat/ also/ wann sich schon alle Schätz in dem Hertzen des Geitzigen versammleten/ wurde es doch niemahl ersättiget werden.

S. Ambros. l. de Nab. c. 2.

Exod. 12.

Num. 11.

Lyran.

S. Aug. de saint. Documm. c. 30

§. 4.

Gestalten nun das unmäßig-hinein getruncke Wasser den Wassersüchtigen aufblast/ und quället/ also verursachen die/ allzubegürig hineingeschluckte Güter einem Geitzigen die gröste Schmertzen. Schmertzen im Kopff durch die stätts-ängstende Sorgen/ das Gut zuvermehren/ und das Vermehrte zubehaubten: Schmertzen in den Augen/ wann er den Gold-Glantz in seinen Händen nit sicht/ oder in frembden Händen sehen muß: Schmertzen in den Ohren/ wann er das Geschray der Armen muß anhören: Schmertzen in den Händen/ wann er gezwungen wird/ umb sein Nothwendigkeit Geld auszugeben/ oder ein Schuld abzuzahlen: Schmertzen/ und die allergröste Schmertzen in dem Hertzen/ wegen der unmäßig- und doch unersättlichen Begürd nach den zeitlichen Güteren. Daß also ein Geitziger nit allein ein armer Bettler/ sonder auch ein gefährlich- und todt-krancker Mensch ist; deßwegen Ecclesiastes sagt: est & alia infirmitas pessima, quam vidi sub sole: divitiæ conservatæ in malum, Domini sui

1006.

3. Reg. 21.

Eccl. 5.

sui; pereunt enim in affictione pessima: Ein Kranckheit habe ich under der Sonnen gesehen / so aus allen die böseſt- und schädlichiste ist: nemlich zusammen gescharte Reichthumen zum Schaden / und Unhayl ihres aignen Herrn; dann dergleichen Menschen gehen zu Grund durch den schmertzhafften Kummer. Es setzt die Kranckheit bey dergleichen Wassersüchtigen nit aus / biß sie ihnen das Hertz überschwemmet / oder wol gar aus dem Leib in den Geld-Kasten gewalthätig heraus reisset / wie es in der That selbst widerfahren ist jenem Reichen zur Lebens-Zeit des H. Antonij de Padua, welchen / da er verstorben / als diser wunderthätige Mann ein Leich-Predig gehalten / wurde er mitten under selbiger von GOtt erleuchtet / und sprache offentlich zu seinen Zuhöreren mit grossem Eyfer: Christus dixit: ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum; ite ergo ad thesaurum divitis hujus, & ibi invenietis cor ipsius, quia ibi cor reliquit: Christus die ewige Warheit hat gesagt: Wo dein Schatz ist / dort ist dein Hertz; so gehet dann hin / und eröffnet den Schatz-Kasten diſes verstorbenen Reichen / da werdet ihr sein Hertz finden; dann da hat ers hingelegt / und verlassen. Und also hat sich die Sach in der Warheit befunden; dann als man den Kasten eröffnet / fande man das Hertz darinn / mitten under dem Geld ligend.

S. Anton. de Padua apud Fab. c. 4. hod.

§. 5.

1007. Die dritte Gemeinschafft der Wassersucht / und des Geitzes bestehet in dem / daß beede: diſer der Seelen / jene des Leibs / sehr häßliche und abscheuliche Kranckheiten seyen. Deſsenthalben wird der Geitz von den Lateinern genennt Sordida avaritia, ein kothiges / garstiges / und eines ehrlichen Gemüths- unwürdiges Laster. Diſe Häßlichkeit an Tag zu geben / nennet der H. Apostel Paulus den Geitz ein Abgötterey / oder einen Götzen-Dienst: avarus, quod est, Idolorum servitus, sagt er: Dann was ein Abgötterer thut gegen der guld- oder silbernen Bildnus eines Götzen / daß thut ein Geitziger gegen einem guld- oder silbernen Erdklotzen: argentum suum, & aurum suum fecerunt sibi Idola, sagt der Prophet Oseas, aus ihrem Gold / und Silber machen sie ihnen Götzen: Götzen / denen sie ihr gantzes Hertz sambt all seiner Liebe / und Naigung aufopfferen: Götzen / zu deren Ehre / und Dienst sie all ihre Kräfften anwenden: Götzen / auf welche sie grösseren Glauben / und stärckere Hoffnung haben / als auf GOTT / ihren Schöpffer. Gleichwie nun nichts häßlicheres / und einer vernünfftigen Seele ungezimmlicheres kan erdencket werden / als einen unbeseelten Stock für einen GOtt anbetten / also ist kein spöttlicheres / und eines Menschlichen Gemüths-unwürdigeres Laster / als einem gelb- oder weissen Erdschollen sein Hertz / gleich als ein Gelübt-Tafel anhencken / und zu einem Opfer schlachten. Didici calcare terram, non adorare, sagt Clemens Alexandrinus, ein Christ solle vilmehr die Erden mit Füssen tretten / als anbetten. Noch mehr wachst die Häßlichkeit diſes Lasters aus dem / daß es ein Wurtzl ist / aus welcher fast aller anderen Sünden-Unkraut erwachset: radix omnium malorum est cupiditas, sagt Paulus: der Geitz ist ein Ursprung alles Ubels: er ist ein Pfitze / in welche aller Wust / und Unrath anderer Laster zusammen flüsset; nihil enim est malorum, quod non cupiditas aut concipiat, aut parturiat, aut nutriat, rufft auf der H. Valerianus; dann kein Ubel ist / welches die Geld-Begür nit entweders empfange / oder gebähre / oder ernähre. Daß so vil aus den Catholischen Christen ein Unchristliches / und ihres Stands- unwürdiges Leben führen / ist kein andere Ursach als der Geitz / und gar zu feste Anklebung ihrer Hertzen an die zeitliche Güter. Daß so vil aus den Uncatholischen der / gar wol erkannten Warheit / so lang widerstreben / und den allein seelig-machenden Glauben nit annehmen / ist die maiste Ursach der Geitz / und unordentliche Liebe der Reichthumen / welchen sie mehr als dem Himmel / anhangen / und umb die Himmlische Güter nit verlassen wöllen. Daß in täglichen Geschäfften / und burgerlichen Contracten, im Kauffen / und Verkauffen / im Ausleihen / und Entlehnen / im Tauschen / und Verwechslen / so vil Liste / Betrüg / Wucher / Diebställ / und Ungerechtigkeiten begangen werden / ist kein andere Ursach / als der Geitz / und die Geld-Begürde. Daß so vil Zanck / und Hader under den Nachbarschafften / so vil Neid / und Haß under den Mit-maisteren / so vil Ungerechtigkeiten auf den Rath-Häuseren / so vil Simonien bey den Geistlichen / so vil Gotts-Raubereyen in den Kirchen / so vil Verleimdungen auf den Gässen / so vil Mordthaten auf den Strassen vorbey gehen / ist kein andere Ursach / als der Geitz / und Begürd zuhaben / welcher / damit man steure / unterdruckt man die Arme / raubt man aus die Gotts-Häuser / tödtet man die Unschuldige / und kehret alles Recht under übersich. Daß man an Sonn- und Feyrtägen so vil Gotts-Dienst verabsaumet / so vil verbottne Arbeiten verrichtet / so selten die heilige Sacramenta empfanget / so wenig dem heiligen Gebett abwartet / ist die maiste Ursach ein gwinn-sichtige Geld-Begürd / welcher bey vil Christen / sonderbar gemainen Burgern / und Handwercks-Leuthen / auch das Gsatz Gottes / und seiner H. Kirchen weichen muß. Daß so vil junge Töchter ihren Leib fail biethen / so vil arme Baurs-Leuth von Hauß / und Hof vertriben werden / so vil Stätt / und gantze Landschafften / durch Krieg / Feur / und Schwerdt verhörget / und geschlaipffet werden / ist kein andere Ursach / als der gemaine Fridens-Zerstöhrer / der Geitz / und eingewurtzelete Begürd / sein Gut / sein Land / sein Reich / und Bottmässigkeit zuerweiteren / und zuvermehren. Qui possidere amat, sagt der

Clemens Alexand. Admon. ad Gent.

1. Tim. 6.

S. Valeri. serm. 20. de avari.

Ephes. 5.

Ose. 8.

S. Clima. grad. 16. der H. Climacus, pro acu usquè ad mortem, corrixabitur: wer begürig ist zuhaben/ der kan nit ruhen/ wird auch umb ein Nadl liß auf den Todt streiten/ und ehe das Leben/ als mit Liebe einen Kreutzer dahinden lassen. Also wahr ist: radix omnium malorum est cupiditas, daß der Geitz ein Wurtzl/ und Anspinner seye alles Ubels. Mich gedunckt/ ein Geitziger vergleiche sich mit einer Krott/ welches fast aus allen das verworffnist- und häßlichiste Thier ist. Die Krott sitzt auf einem Erdschollen/ hütet selbigen/ als ihren allerliebsten Schatz/ und sobald man ihr zu nahe kommt/ blast sie einem/ aus Forcht selbigen zuverliehren/ das Gifft an. Eben also setzt sich ein Geitziger auf seinen Erdschollen/ will sagen auf sein irrdisches Gut/ und hüttet es mit grosser Forcht/ und Wachtsambkeit: thue nur keiner dergleichen/ als wölle er ihme etwas darvon entzucken/ wann er nit will gewärtig seyn/ daß er ihme durch Schmähen/ und Lästeren das Gifft anhauche. Wer derohalben den Spott nit haben will/ daß man ihne ein gifftige/ unflätige Krott benamse/ der hütte sich vor disem Laster; oder/ wann er damit behafftet ist/ so sehe er umb Mittl/ sich darvon zuentbünden.

§. 6.

1008. Aber wo findet man dergleichen Mittl? dise Frag ist hart zubeantworten/ und kräfftige Mittl/ dise vergiffte Wurtzl dem Menschen aus dem Hertzen heraus zureissen/ seynd schwärlich aufzutreiben. Vulnera hydropicorum incurabilia sunt, ist ein Aphorismus bey denen Medicis, die Wunden der Wassersüchtigen seynd unhaylbar; die Ursach geben sie: weil die Haylung der Wunden maistentheils in der Austrückung bestehet/ welche doch in einem Leib/ der voller Wasser ist. Ein gleiche Bewantnus hat es mit dem Geitzigen: Die Wunden ihrer Seelen seynd fast unhaylbar/ weilen sie von der unmäßigen Begürlichkeit/ die ihr Hertz überschwemmet/ fast täglich erneuert/ und erfrischet werden. Omnia in homine senescunt vitia, sagt der H. Augustinus, sola avaritia juvenescit: andere Laster nehmen gemainiglich mit den Jahren ab; aber der Geitz wachst mit dem Altar, und bleibt frisch auch under grauen Haaren. Die Ursach diser Unhailbarkeit seynd: erstlich/ weil dises Laster ein fast allgemaine Sucht ist des Menschlichen Geschlechts/ welche/ wie ein Pest/ einem von dem anderen wird angehenckt: a minore usque ad majorem omnes avaritiæ studeant, sagt der Prophet Jeremias: nit nur die Reiche/ wie der gemaine Wohn ist/ sonder auch die Arme/ ligt kranck an diser Wassersucht/ und ist bey disen gemeiniglich/ die Begürd zu haben eben so groß/ als ihr Armuth. Fürs andere: weil dises Laster ein sehr verborgne Wurtzl hat/ welche die/ denen es in dem Hertzen steckt/ schwärlich erkennen. Sapiens sibi videtur vir dives, sagt Salomon, der Geitzige sicht seinen Geitz für ein Klugheit an/ und sein Hart-hertzigkeit für ein Vorsichtigkeit in das künfftige. Drittens: weilen die/ so mit disem Laster behafftet seynd/ vor anderen Krancken die Cur fliehen/ und die Mittl/ wordurch inen kunte geholffen werden/ verabsaumen. Niemand hätte der Geistlichen Ermahnungen/ und Predigen mehr vonnöthen/ als die Geitzige/ damit durch dise ihre/ in die Erden versenckte Gemüther/ zu den Himmlischen Dingen aufgerichtet/ und erhebt wurden; aber niemand entschlagt sich von dergleichen Zusammenkunfften öffter/ als die Geitzige/ welchen ihre Geschäfft/ und Gewinn-sucht weder Zeit/ noch Ruhe lasset/ dem Wort GOttes beyzuwohnen.

S. Aug. ad fr. ere. ser. 48.

Jerem. 6.

Prov. 28.

§. 7.

1009. So ist dann gar ein Mittl übrig/ dise Wassersüchtige zu curiren? eines waiß ich/ welches der seelige Albertus Magnus vorschreibt/ da er über das heutige Evangelium sagt: ad hoc, ut hydropicus à Domino curetur, tria requiruntur: primò, ut ante eum appareat: secundò, ut eum Dominus apprehendat: tertio, ut sanet ac dimittat: Daß ein Geitziger von seiner Wassersucht ledig werde/ müssen dise drey Stuck zusammen kommen/ welche Christus heut in der Gsundmachung des Wassersüchtigen hat vorgenommen: erstlich/ muß der Kranck vor GOtt erscheinen/ das ist/ sein Kranckheit erkennen/ und vor dem Angsicht GOttes bereuen. Fürs andere/ muß ihne der HErr anrühren/ mit seinen göttlichen Händen ergreiffen. Drittens/ muß er/ als der vornehmste Seelen-Arzt/ ihne gsund machen/ und mit seinem Seegen entlassen. Das zwayte aus disen Stucken/ nemlich die Berührung von den göttlichen Händen/ ist ein Mittl zu dem ersten/ und dritten/ das ist: zur Erkanntnus/ und Gsundmachung. Was seynd dann diß für Hände GOttes/ mit denen er dise Wassersüchtige ergreiffen muß? necesse est, antwortet oberwehnter Lehrer/ ut Dominus eum duplici manu apprehendat, videlicet manu misericordiæ, & manu Justitiæ: beede Händ muß GOtt brauchen: die Händ seiner grundlosen Barmhertzigkeit/ und die Hand seiner Gerechtigkeit: die Hand der Barmhertzigkeit/ den Geitzigen das Hertz zuerleuchten/ und zuerwaichen: die Hand der Gerechtigkeit/ ihme das zeitliche Gut zuschmälleren/ und durch dessen Verlust zuzaigen/ wie verächtlich/ und unbeständig es seye: die Hand der Barmhertzigkeit/ in Entzündung seines Gemüths mit Liebe der Himmlischen Güter: die Hand der Gerechtigkeit/ mit Zuschickung zeitlicher- und Forcht ewiger Straffen. Diß ist das eintzige Mittl für dise krancke: GOtt selbst muß Hand anlegen/ sonst seynd sie verzweiflet: er muß sie aus dem Wasser; oder das Wasser aus ihnen mit Gwalt heraus ziehen/ sonst ersauffen sie/ und werden mit dem reichen Mann in der Hölle begraben: mortuus est dives, & sepultus est in infermo. Luc. 16.

Albert. M. hodie.

Auff

Auff den sibenzehenden Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

In wem die vollkommne Liebe GOttes bestehe?

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo. Matth. 22.

Du solleſt GOtt deinen HErrn/ Lieben auß gantzem Hertzen.

§. 1.

1010. IM dritten Buch der königlichen Geschichten am dritten Cap. lesen wir/ daß auf ein Zeit zwey unehrbare Weiber dem allerweisisten König Salomon einen sehr verwürrten Gerichts-Handl vorgetragen haben: species facti, oder die gestalt der Begebenheit: derenthalben der Streitt angestelt ware/ bestunde in folgendem. Gemelte zwo Frauen wohnten beysammen in einem Hauß/ und gebaren bald nacheinander in einer Kammer/ein jede ein Knäblein. Nit lang nach der Geburt/ begabe es sich/ daß eine aus disen Müteren aus Unvorsichtigkeit im Schlaff ihr aignes Kind ertruckte. Diſes als sie vermerckt/ machte sie sich in aller stille auf/ nahme der anderen Mutter ihr lebendiges Kind hinweck/ und legte ihr an statt dessen ihr todtes Söhnlein an die Seiten. Nachdem es nun Tag worden/ und disе andere Mutter das todte Kind in ihrer Schoß fande/ besichtige sie selbiges/ und erkennte gleich den Betrug/ daß nemlich disе todte Frucht nit ihr: sonder ihrer Mitgespillin Kind wäre/ welche doch/ als sie dessen bezüchtiget wurde/ die That rund hinaus laugnete: kunten auch/ weil die Sach ohne Zeugen abgangen/ nit überwisen werden. Kamen demnach baide vor den König/ und beklagten sich baide: jene zwar/ daß ihr ihr Kind nächtlicher Weile wäre entfrembdet worden: disе aber/ daß sie von der anderen fälschlich gescholten/ und ohne genugsamen Beweißthumb eines Kinder-Raubs beschuldiget wurde: ein jegliche mit groß- und strittigem Geschray wolte behaubten/ das todte Kind kehrte nit ihr zu/ sonder das Lebende. Salomon, welcher wol wuste/ daß man in Quæstione facti, in einem Handl/ in welchem nit so fast umb das Recht/ als umb ein verübte That ohne Zeugen gestritten wird/ nit auf den Grund kommen möge/ wann man nit von eintwederer Parthey die Bekanntnus herauszwünge; liesse ihme ein Schwerdt bringen/ und befahle/ weilen je die Sache sehr zweifelhafftig/ und ungwiß wäre/ man solle das lebendige Kind mitten von einander theilen/ und damit beeden Müteren/ so vil müglich ein Gnügen geschehe/ einer den halben: der anderen den übrigen halben Theil des Kinds ausfolgen lassen. Die wahre Mutter des Kinds/ durch disen Befelch/ und elenden Zustand des armen Waißleins bewegt/ verzihe sich alsobald ihres Rechts/ bittend/ man solle doch dem Kind verschonen/ und gleich wol ihrem Gegentheil gantz/ und lebendig einhändigen. Die andere hingegen von dem Neid getrieben/ erzaigte sich wol zu friden/ daß das Kind getheilet wurde: nec mihi, nec tibi, sprache sie/ weder ich/ noch du muß ein lebendiges Kind haben/ dividatur: haue mans gleich wol von einander. Hieraus machte Salomon den ungezweifleten Schluß/ daß nit disе unbarmhertzige: sonder die vorige mitleydende Frau/ die rechte Mutter des Kinds seyn müsse: sprache demnach: date huic infantem vivum, & non occidatur; hæc est enim mater ejus: gebt diſer das lebendige Kind/ und tödtets nit; dann disе ist sein Mutter. Aber wohin zihlet disе so weitläuffige Erzehlung einer bekannten Geschicht/ gleich in dem Eingang meiner Anmerckung? Dahin/ lieber Leſer/ daß ich ein hertz-schönes liebes Kind von der Zertheilung/ und dem Todt errette: oder irre ich villeicht/ wann ich das Menschliche Hertz ein Kind Christi unsers Erlösers/ nenne; indeme er doch selbiges durch seinen Tod zu dem ewigen Leben gebohren hat/ und vil hertzlicher/ als ein natürliche Mutter ihre Kinder/ liebet? Allein je grösser disе Liebe ist/ desto grösser ist hingegen die Eyfersucht des laidigen Satans. Auch diſer will noch heut zu Tag ein Recht vorschützen zu unserem Hertzen/ welches er vor diſem durch den Fall unserer ersten Elteren sein gemacht/ und in dem Sünden-Schlaff

3. Reg. 3.

ibid.

ertrucket hatte. Ja so groß ist sein höllischer Neid gegen unserem Seeligmacher / daß / wann er je unser Hertz nit gantz erhalten: und in seinen Gwalt bringen kan / er selbiges auch ihme nit gönnen will / sonder begehret von dem Menschen / was das neidige Weib von dem König Salomon: dividatur, er solle sein Hertz / sein Liebe / ja sein Seele selbst / zertheilen / und wenigist den halben Theil ihme zuaignen / den übrigen halben gleich wol GOtt überlassen. Aber eben hierdurch gibt er gnug zuerkennen / daß er kein rechte Mutter seye; deßwegen uns dann heut Christus in dem Evangelio von seinen Brüsten begehret hinweck zureissen / indeme er uns befilcht: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo: wir sollen ihme / als unserem GOtt / und Erlöser allein anhangen / und ihne nit mit zertheilten: sonder aus gantzem Hertzen lieben. Aber was haist dises: GOtt aus gantzem Hertzen lieben? Dise Frag solle folgende Anmerckung beantworten.

§. 2.

1011. Damit uns GOtt zuverstehen gebe / wie ernstlich er begehre / von uns geliebt zu werden / widerholet er dises allergröste Gebott von seiner Liebe in der H. Schrifft zum öfftern / und tragt selbiges je / und allzeit vor mit sehr nachtrucklich- und kräfftigen Worten; Deuteronomij am 6. cap. spricht er: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex totâ animâ tuâ, & ex totâ fortitudine tua: du wirst GOtt / deinen HErrn lieben aus deinem gantzen Hertzen / aus deiner gantzen Seele / und aus deiner gantzen Stärcke. Heut in dem Evangelio sagt Christus: Diliges Dominum tuum ex toto corde tuo, & ex totâ animâ tuâ, & ex totâ mente tua: du solleſt GOtt / deinen HErrn lieben aus deinem gantzen Hertzen / aus deiner gantzen Seele / und aus deinem gantzen Gemüth. Lucæ am 10. cap. lautet dises Gebott also: diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis: du wirst GOtt / deinen Herrn lieben aus gantzem deinem Hertzen / aus deiner gantzen Seele / und aus allen deinen Kräfften. Alles nemlich / alles: das Hertz / die Seele / und alle unsere / so wol Kräfften / als Güter / will GOtt gantz / und unzertheilet haben: cùm ait: diliges ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua, sagt der H. Augustinus: nullam vitæ nostræ partem reliquit, quæ vacare debeat, & quasi locum dare, ut alia re frui velit; sed quidquid aliud diligendum venerit in animum, illuc rapiatur, quò totius dilectionis impetus currit: Indeme uns Gott befilcht / daß wir ihne aus gantzem Hertzen / Seele / und Gemüth lieben / zaigt er an / daß er keinen Theil unseres Lebens wölle müssig / und unbeschäfftiget: oder einer anderen Liebe genüssen lassen; sonder was uns anderes liebreiches in den Sinn kommt / will er dorthin gezogen / ja gerissen haben / wohin sich der Strom aller Liebe ausgiessen solle / nemlich zu seiner Liebe. Auf gleiche weiß legt disen Pass aus Victor Antiochenus, sprechend: homo tanto Dei amore flagrare debet, ut nihil prorsus in ullam animæ facultatem irrepere sinat, quod suam erga Deum dilectionem excludat, aut diminuat, aut aliò transferat: mit so grossem Eyfer muß der Mensch GOtt lieben / daß er in keiner seiner Seelen-kräfften etwas einschleichen lasse / daß sein Liebe gegen GOTT vertreiben / schmälleren / oder auf einen anderen Gegenwurff laiten möchte. Ob nun schon Cornelius à Lapide vermaint / die dreyfache weiß / GOtt / nemlich aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / und aus allen Kräfften zu lieben / habe ein gantz gleiche Bedeutnus / und seye nur der Sach einem gröſseren Nachtruck zugeben / disem Gebott beygesetzt worden / so halten doch andere / nit unglaublich / darfür / ein jedwedere habe seinen besonderen Verstand / und GOtt wölle durch dise drey unterschidliche Wort anzeigen / was benanntlich für Kräfften / und Güter er ihme durch die Liebe / wölle angewendet werden. Dreyerley Güter / sagen dise / hat der Mensch auf Erden / welche die Gelehrte bona corporis, bona animæ, bona fortunæ, das ist: Leibs-güter / Güter der Seele / und Glücksgüter benamsen. Wann uns nun GOtt befilcht / wir sollen ihne lieben ex toto corde: aus gantzem Hertzen / so begehret er / daß ihme alle Güter des Leibs / dessen das Hertz der vornehmste Theil / und Sitz des Lebens ist / sollen geopfferet werden. Indeme er aber will geliebet werden ex tota anima, aus gantzer Seele / will er / daß ihme die Gütter und Kräfften der Seele sollen geschlachtet werden. Endlich / da er verlangt die Liebe aus allen Kräfften / und aus unserem gantzen Vermögen ist sein Befelch / daß auch alle äusserliche Glücks-güter / welche wir gemainiglich unser Vermögen / Haab / und Gut zunennen pflegen / zu seiner Ehre gebraucht / und angewendet werden. Wird nit schaden / lieber Leser / wann wir über dise drey Theil eine kleine Rechnung anstellen / und ein wenig nachforschen / wie wir bißhero dises grosse Gebott / GOtt zu lieben gehalten haben: ob wir nit etwann ein / oder das andere aus disen dreyfachen Güteren GOtt hinderhalten: und unter seine Feind ausgetheilet haben; dann hieraus wird erhellen / was uns hinfüro Gott zuerstatten / noch für ein Schuldigkeit bleibe.

Deut. 6.

Matth. 22.

S. Aug. l. 1. de Doctr. Christiana, c. 22.

Vict. Antioch. in c. 16. Ma.

§. 3.

1012. Erstlich dann under die Leibs-güter seynd zurechnen die Gsundheit / und Stärcke der Glider / ein gute Bestellung und Gebrauch der fünff Sinnen-kräfften / ein ehrliche / schöne Leibs-gestalt / und das Leben selbst. Wolan nun / mein Mensch! hast du bißhero in dem Gunst diser / von GOtt ertheilten leiblichen Gütter / GOtt geliebet ex toto corde tuo, aus deinem gantzen Hertzen? hast du in dem Gebrauch selbiger kein anderes Absehen / oder

Zihl /

Zihl / und Ende gehabt / als ihne / und sein göttliche Ehre? Waiß es in der Warheit nit / mit was Grund mir dise Frag alle bejahen können / indeme man von nit wenigen erfahren muß / daß sie ihr gute Leib- Gsundheit entweder durch langwürigen Müßiggang verfaulen lassen / oder selbige durch Unmäßigkeit und Unzucht ihnen selbst abkürzen / und also sich frühzeitig in das Grab hinein stürtzen. O! wie wenig wissen dise das grosse Gut / welches GOtt dem Menschen durch die Gsundheit ertheilet / zuschätzen / und anzuwenden: recht sagt von solchen Franciscus Petrarcha; ingratissimi mortales! bona vestra vix aliter, quam perdendo, cognoscitis: Undanckbare Menschen! die ihre Güter zuvor nit erkennen / ehe daß sie es verlohren haben. Ich waiß nit / wie mir dise Frag andere beantworten werden / von denen es scheinet / daß sie ihre fünff Sinn mehr denen / von Hayden erdichten Laster-Götteren / als dem wahren GOtt zu Diensten anwenden / welche sich durch ihre Zungen mit der geschwätzig- und strittigen Göttin Juno, : durch die Betastung mit der unzüchtigen Göttin Venus: durch ihren Geschmack mit dem gefräßigen Gott Bacchus: durch ihre bissige Zähn mit dem Kinder-Fresser Saturnus: durch ihr fürwitziges Gehör mit dem lugenhafften Götter-Botten Mercurius: durch ihr hochtragendes Haubt mit dem stoltzen Jupiter, mehr / als mit der Demuth ihres Erlösers / vergleichen. Ich waiß nit / spriche ich / wie vil andere mit Warheit sagen können / daß sie durch ihre schöne Leibs-Gestalt / GOTT von gantzen Hertzen lieben / indeme sie aus selbiger ein Garn des höllischen Seelen- Jägers: aus ihren Augen / Pfeil Cupidinis: aus ihren Haarlocken / Strick / und Maschen der gefährlichen Jugend: aus ihrem gantzen Angesicht / einen Crainladen machen der unzüchtigen Lieb. Und wie solle man von dergleichen Menschen verhoffen können / daß sie GOtt lieben werden aus gantzem Hertzen / ihr zeitliches Leben betreffend / welches aus den leiblichen Gütern das gröste / und beste ist? Dises Gut erhaltet uns GOtt der Ursachen / damit wir selbiges gantz / und unzertheilt zu seinem H. Dienst anwenden; Er last uns lang lebē / damit wir ihne lang lieben ex toto corde, aus gantzem Hertzen: Er last uns lang Leben / damit wir lang Zeit haben unsere Sünden abzubüssen: Er last uns lang Leben / damit wir uns lang können zu dem Todt beraiten; aber wir hingegen / wir undanckbare Menschen / Leben lang / damit wir lang sündigen können: wir Leben lang / damit wir durch lange Lebens- Friste unser Boßheit verlängeren: wir Leben lang auf jene Weiß / dero Cicero Catilinam bezüchtiget hat / sprechend: vivis, & vivis, non ad deponendam, sed ad confirmandam audaciam: nit / daß wir unseren Sünden- Last durch die Buß ablegen; sonder daß wir dise Bürde biß in das hohe Alter / ja biß in den Todt selbst / mit einem neu- und täglichen Zusatz vermehren.

Fr. Petrarcha Dial. 4.

Cicero in Catil.

§. 4.

Diliges Dominum Deum tuum ex tota animâ tuâ: GOtt will von uns auch geliebt werden aus gantzer Seele / das ist: Er begehrt / daß zu seiner Ehre / und Liebe angewendet werden alle Güter / und Kräfften unserer Seelen. Dise Güter / wie bekannt / seynd vornehmlich zway / nemlich der Verstand / und Willen / aus denen nachmalen / gleich als aus zway Bronnquellen / allerhand andere Güter herflüssen / will sagen / ihre Würckungen / als von dem Verstand die Gedancken / und Erkantnussen: von dem Willen aber die Begürden / und andere / diser Seelen-krafft aigentliche Anmuthungen / und Ubungen. Da / wann sonst jemahlen / haist es gewißlich bey einem grossen Theil der Christen: dividatur, daß dise Güter zertrennet / und abgetheilt seyen: daß der Verstand mit seiner Erkanntnus GOtt: Der Willen mit seinen Begürden dem Teufel überlieferet werde. Wenig seynd aus denen Christen / welchen es an Verstand / und Erkanntnus dessen / was ihnen zuthun / oder zulassen seye / ermangle; aber / laider! auch wenig seynd / welche diser Erkanntnus der Warheit / mit ihrem Willen / und Begürden gemäß Leben. Man erkennet wol / daß diser / oder jener Contract ungültig / und unzuläßig seye; man gehet ihne dannoch ein / man unterschreibt ihne dannoch. Man erkennet wol / daß dise / oder jene Weiß / sich zubereichen / sündhafft / ja in der Warheit ein Diebstall seye; man bedient sich dannoch selbiger. Man erkennet wol der geistlichen Freyheiten / und so genannten Immunitäten / der aufgerichten Stüfftungen / Rechten / Zihl / und Ende / und Einkonfften / der armen Witiben / und Waisen betrangte Verlassenheit; man handlet dannoch darwider. Man erkennet wol / daß die Ablösung / ja auch Aufbehaltung dises / oder jenes Buchs von dem Päbstlichen Stul verbotten / dem Gwissen schädlich / und der Reinigkeit unsers H. Glaubens nachtheilig seye: man liset / man behaltet es dannoch. Man erkennet wol daß ein gar zu grosse Freyheit den Kinderen gefährlich / ja ein Gifft seye; man last ihnen dannoch den Zaum biß über die Ohren hinab schiessen. Man erkennet wol / daß alles Zeitliche zergänglich / und in Gegensatz der Ewigkeit / ein lauterer Augenblick seye; man verliebt sich dannoch darein / und laider! vil mehr / als in die Himmlische Güter. Ja wie vil auch aus den Uncatholischen seynd zufinden / welche wol / und unwidersprechlich erkennen / daß ihr Glaub ein Irrthumb: ihr Kirchen ohne Grund: ihr Lehre auf dem Sand geschrieben: ihre Urheber keine Propheten, sonder aydbrüchige Verführer des Volcks gewesen seyen / und dannoch bekehren sie sich nit; sonder wöllen lieber mit ihrem nagenden Gewissens-Wurm auf der erkannten Irr-Strassen verderben / als mit Uberwindung eines

1013.

Menschlichen Respects, sich widerum in den Schaff-Stall Christi/ und die Schoß seiner H. Kirchen begeben. Also sehr gehet allenthalben im Schwung das teuflische dividatur: also spöttlich/ und unthreu theilen die/ so wol Catholisch- als Uncatholische Christen ihren Verstand von dem Willen ab/ und geben den besseren Theil darvon dem laidigen Satan. Besser wäre es/ ich sage es ohne Scheuhe/ besser wäre es/ der Satan hätte baide Theil/ den Verstand/ und Willen/ als daß er den besseren- und GOTT den schlechteren hab. Besser wäre es uns/ wir wären Hayden/ oder Türcken/ und hätten weder den H. Tauff/ und noch Glaubens-Gehaimnussen jemahl empfangen/ als das wir diser göttlichen Erkanntnus nit gemäß Leben/ und den Namen eines Christen ohne ein Christliches Leben führen. Hab ich zu vil geredt/ so beruffe ich mich auf den H. Apostel Petrum, welcher mir dise Wort aus seinem Sendschreiben
II. Petr. 2. auf die Zunge gelegt hat: melius erat illis, non cognoscere viam Justitiæ, sagt er/ puàm post agnitionem retrorsum converti ab eo, quod illis traditum est, sancto mandato.

§. 5.

1014. Endlich will GOtt auch von uns Menschen geliebet werden aus all unseren Kräfften/ und äusserlichen Vermögen: diliges Dominum Deum tuum ex omnibus viribus tuis. Dises äusserliche Vermögen bestehet in den Glücks-güteren/ als da seynd: gute Freund: hohe Würden/ Ehren/ und Aembter/ Höff/ Dörffer/ Reichthumen/ und Geld-Mittl. Dise alle erforderet GOtt Krafft seines Gesatzes/ daß der Mensch nit anderst/ als zu seiner Liebe/ Ehre/ und H. Dienst anwende/ und genüsse. Solches aber wird alsdann vollzogen/ wann wir dise Güter/ als Mittl/ (wie sie dann in der Warheit seynd) zu GOtt/ als unserem Zihl/ und Ende richten/ und die Liebe des Schöpffers disen Geschöpffen durchgehends vorziehen. Hast du einen guten Freund? mein Christ: ist recht/ ich wünsch dir Glück darzu; du hast einen Schatz/ welchen vil suchen/ aber wenig finden; amicus
Eccl. 6. fidelis, protectio fortis, sagt Syrach, qui autem invenit illum, invenit thesaurum, aber seye ingedenck dessen/ was das gemaine Sprichwort bey denen Lateinern sagt: amicus ad aram: wann sich dise Freundschafft mit der Freundschafft GOttes nit vertragen kan/ so must du ehe jener/ als diser absagen. Ja sollen es auch deine aigne Eltern/ oder der Eltern aigne Kinder seyn/ wann die Liebe diser/ auch nechsten Bluts-Verwandten der Liebe GOttes im Weeg stehet/ so muß jene abgeschnitten/ und dise durchgehends behauptet werden: qui amat Patrem, aut Matrem plus, quàm me, non est me dignus: & qui amat filium, aut filiam super me, non
Matt. 10. est me dignus: sagt Christus: wer Vatter oder Mutter/ Sohn/ oder Tochter/ mehr liebet/ als mich/ ist meiner nit werth/ und wird kein Theil an mir haben. Bist du in einem Ehren-Stand/ in grossem Gunst/ und Ansehen bey dem Menschen? Ist nit unrecht; sage GOtt danck darum/ aber höre was dir Syracides zurede: quanto magnus
Eccl. 3. es, humilia te in omnibus: & coram Deo invenies gratiam; quoniam magna potentia Dei solius: & ab humilibus honoratur, übernehme dich nit/ deines Glücks halber/ gedencke/ GOtt allein seye groß/ und aller Ehren werth; vergesse nit der Christlichen Demuth/ ohne welche die Liebe GOttes nit bestehen kan. Hast du schöne Güter/ und bist bey guten Geld-Mittlen? Auch dise/ wiewol etwas härters/ können sich noch mit der Liebe GOttes vergleichen/ wann du dich nur ihnen zu keinem Sclaven machest/ und des Zihl/ und Endes nit vergissest/ deßwegen dir GOtt so gute Mittl hat zugeschickt/ dessen nemlich/ daß du von selbigen auch den Armen beyspringest: ideo te Deus abundare fecit, S. Leo ser. 1. de Collect. ut per te pròximus non egeret: wie der H. Pabst Leo redet. Aber/ O gütiger GOtt! wie offt scheitteret dein Liebe an disem Geld-Felsen: keines aus allen/ bißhero erzehlten Güteren ist schlechter/ als dises/ und dannoch keines/ nach Zeugnus Christi selbst/ macht uns grössere Verhindernus von der Seeligkeit/ als dises. Die Ursach ist/ weil die Gemüther deren/ die dise Güter besitzen/ gemainiglich ihnen vil stärcker ankleben/ ja anwachsen/ als allen anderen Güttern. Ein Geitziger Mensch liebt sein Geld mehr/ als seinen Leib/ als sein Seele/ als seinen GOtt: mehr als seinen Leib/ weil er selbigen offtermal last Hunger/ und Kälte leiden/ damit er nur das Geld erspare: mehr/ als sein Seele/ weil er selbige/ des Gelds halber in die ewige Verdammnuß stürtzet: mehr/ als seinen GOtt/ weil ihme diser/ wie Christus dem Judas/ umb das Geld fail ist/ und offt von ihme umb weniger/ als dreyßig Silberling/ verkauffet wird. Diß seynd in das Geld verschmeltzte elende/ und mehr dann gefährliche Hertzen/ welche zuverbesseren kaum ein anderes Mittl übrig ist/ als daß ihnen GOtt ihr Geld/ gleich als ihr Gifft/ mit Gwalt entreisse/ und sie durch die Armuth bey den Haaren in den Himmel hinein ziehe; abladen/ schmucken/ und trucken mus GOtt dise Camel/ und mit dem Bettl-Stab durch das Nadl-Loch treiben.

§. 6.

1015. Weit andere Hertzen erforderet von uns die Liebe GOttes/ solche nemlich/ welche in kein andere Liebe zertheilet seyen/ sonder mit unzertrennter Naigung allein auf ihne zihlen: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo: solche/ welche alle leibliche/ geistliche/ und äusserliche Glücks-gütter ihme zu Füssen legen/ und ihne allein für den Zweck ihrer Begürden setzen. Quis diligit Deum? fragt der H. Chrysostomus, wer ist ein S. Chrys. hom. 12. in Matt. recht- und vollkommner Liebhaber GOttes? qui omne bonum credit, esse Deum, antwor-

wortet er/ & extra Deum non credit, esse bonum, der ists/ welcher GOtt für alles gut haltet/ und ausser GOtt nichts für gut haltet. Quid est, diligere Deum ex toto corde? fragt abermahl der guldne Mund: was ist/ und haist dises: GOtt aus gantzem Hertzen lieben? id est, sagt er/ ut cor tuum non sit inclinatum ad ullius rei dilectionem ampliùs, quàm ad Dei; nec delecteris in aliqua specie mundi ampliùs, quàm in Deo, non in honoribus, non in auro, & argento, non in possessionibus, aut vineis, non in parentibus, filiis, aut amicis; sed hæc omnia existimes, tibi esse in Deo, ut præ his omnibus Deum ames: Diß ist/ und in disem bestehet es/ daß dein Hertz zu keines Geschöpffs Liebe mehr genaigt seye/ als zu der Liebe GOttes: daß es sich in keiner Gestalt/ oder Schönheit der Welt mehr erfreue/ als in GOtt: daß es nichts/ weder Ehren/ noch Menschen-Gunst/ weder Gold/ noch Silber/ weder Mayrhoff/ noch Weinberg/ weder Eltern/ Freund/ noch Kinder/ der Liebe GOttes vorziehe; sonder darfür halte/ diß alles/ und noch unendlich grössere Schätz habe es an seinem GOtt/ welchen es deßwegen über alle andere Güter schätzen/ und lieben solle.

Idem hom. 24. in Matt.

Auff den sibenzehenden Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Wil Christen leben/ daß es scheinet/ sie wissen nit/ wer Christus seye.

Quid vobis videtur de Christo. Matth. 22.

Was gedunckt euch von Christo?

§. I.

1016. DEit ein anderes Urthl muß man zu weilen von einem Menschen schöpffen/ wann man seine Werck ansicht/ als wann man nur den äusserlichen Schein/ und die Wort betrachtet. Mancher scheint ungelehrt/ und ein Idiot zu seyn; aber das Werck gibts/ daß er weiß/ klug/ und in den Wissenschafften kein Frembdling seye. Ein anderer last sich ansehen/ ja wol auch mit Worten vernehmen/ als seye er zu Athen, und aus dem Hirn des Jupiters gebohren/ ein Bruder der freyen Künsten/ und ein Säugling der Göttin Pallas: ein Englischer Lehrer in der Theologi, ein Baldus in den Burgerlichen Rechten/ ein Æsculapius in der Medicin, ein Plato under den Welt-Weisen/ ein Demosthenes in der Wolredenheit; da er nit mehr von einer gründlichen Geschicklichkeit an sich hat/ als der Schwann von dem Wasser an seinen Federn/ von welchem Vogl der Poët singt: tàngor, non tingor ab unda, er werde zwar berührt/ aber nit naß von dem Wasser. Aus diser Schwannen-Art waren vor Zeiten die Pharisæer, welche/ ob sie schon wolten angesehen seyn für Schrifft- und Hochgelehrte Menschen/ geben sie doch da/ und dort gnugsam an Tag/ daß sie in diser H. Wissenschafft einen schlechten Grund gelegt hätten. Under anderen haben wir ein klare Prob ihrer Ungeschicklichkeit in heutigem Evangelio. Es gabe ihnen der Hayland ein eintzige Frag auf/ welche hin/ und wider in göttlicher Schrifft zimmlich klar beantwortet wird/ welche sie doch nit vollkommlich zubeantworten: oder/ wenigist ihr Antwort nit gründlich zubehaupten wusten. Auf den ersten Einwurff darwider erstaunten sie/ und giengen in Sack: nemo poterat ei respondere verbum. Matt. 22.

Die Frag ware dise: quid vobis videtur de Christo, cujus filius est? Was sie geduncke von Christo, wessen Sohn er wäre: sie sagten etwas darauf, aber nur den halb- und schlechteren Theil: dicunt ei: David, das nemlich Christus ein Sohn Davids seye; daß er aber zugleich ein Sohn GOttes seye, erkennten sie nit: daß er ein vollmächtiger Gebiether, und Herr über alle Menschen seye, wusten sie nit. Sehet, meine Pharisæer, wann ihr so gelehrt: und in der Schrifft wol gegründet wäret, als ihr vorgebt, so hättet ihr dise zway Warheiten in dem 109. Psalm des Davids, welchen euch Christus selbst in dem heutigen Wort-Streitt citiret hat, beysammen gefunden. Da sagt der Prophet erstlich im Namen des Himmlischen Vatters, Psal. 109. von Christo: ex utero ante Luciferum genui te, ich habe dich aus mir gebohren vor dem Lucifer, das ist, von Ewigkeit her? Hieraus hättet ihr lehrnen können, daß Christus nit nur ein Sohn Davids: sonder zugleich GOtt, und der natürliche Sohn GOttes seye. Weiter sagt David in erwehntem Psalm: dominare in medio inimicorum tuorum, herrsche mitten under deinen Feinden: Aus disem hättet ihr schlüssen können, daß er ein Beherrscher seyn werde über die gantze Welt, und aus was Ursachen, ihne David seinen Herrn genennet habe, sprechend: dixit Dominus, Domino meo, der Herr hat zu meinem Herrn, das ist, zu Christo gesagt. Aber lassen wir die Pharisæer mit Ruhe, und nehmen uns selbst bey der Nasen. Sagt mir, ihr Christen: quid vobis videtur de Christo? Was gedunckt euch, was habt ihr für ein Meinung von Christo? Wann ich eurer Profession, und Worten glauben muß, so stimmt ihr mir alle mit David den oberwehnten Vesper-Psalm an, und sprechet: dixit Dominus, Domino meo, Christus seye euer GOtt, und HErr: sihe ich aber auf euer Werck, und Sitten: so finde ich an vilen, daß sie kein grössere Wissenschafft, und Bekanntnus von Christo haben, als die Pharisæer. Verleihe mir eine kleine Gdult, lieber Leser, so will ich daß, was ich geredt habe, beweisen.

§. 2.

1017. Tit. 1. Nur gar zu wahr ist anheut under den Christen dise Klag des H. Apostels Pauli: confitentur, se nôsse Deum, factis autem negant; sie geben vor, daß sie GOtt wissen, und erkennen; aber mit ihren Wercken verlaugnen sie ihne. Groß ist jetzt die Anzahl der Christ-glaubigen, aber sehr klein der Hauffen derjenigen, deren Lebens-Wandl dem Glauben beystimmet, Ursach dessen, weil sehr vil seynd under denen, die den Christlichen Namen tragen: qui catholicè credunt, & gentiliter vivunt, wie der H. Petrus Damiani redet, welche zwar auf Catholisch glauben, underdessen aber auf Haydnisch leben. Pharisæer gibts in der Christenheit deren Werck, und Sitten wann man betrachtet, last sich mehr daraus nit schlüssen, als Christus seye ein purer Mensch, und aufs höchste filius David, ein Sohn Davids; oder wöllen sie nit gestatten, daß man sie Pharisæer nenne? So nenne man sie Türcken, welche Christum zwar für einen grossen Propheten aber nit für Gott, nit für ihren Herrn halten. Dergleichen Christlicher Türcken ist nunmehr die Welt voll, welche, ihrem Leben, und Wandel nach, Christum weder für einen GOtt: weder für einen Herrn halten: für keinen GOtt halten sie ihne, weil sie ihne nit lieben: für keinen Herrn, weil sie ihme nit dienen.

S. Petr. Dam. ser. de S. Eleuch.

§. 3.

Qui non diligit, non novit Deum, sagt der H. Apostl Joannes, wer Gott nit liebt, der erkennt ihne nit. Die Prob einer warhafften, löblichen Erkanntnus GOttes ist die Liebe, und zwar nit ein jedwedere gemaine Liebe, sonder ein ausserlesne, vollkommne, und unzertrennte Liebe: diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & in totâ anima tua, & in tota mente tua, lautet das erst- und gröste Liebs-Gesatz in dem heutigen Evangelio: du solleſt GOtt deinen HErrn lieben aus deinem gantzen Hertzen, mit deiner gantzen Seele, und in deinem gantzen Gemüth. Wordurch zugleich der Sitz, und die Weiß einer recht beschaffnen Liebe Gottes wird angedeutet. Der Sitz ist das Hertz, und die Seele, als der beste Theil des Menschens: die Weiß ist die Gäntze, ex toto, welche alle Zertheilung der Liebe, und des Hertzens ausschlüsset: opponitur cor totum cordi diviso, seu dispertito; corde toto diligendus est Deus, quia nihil diligendum est, nisi vel Deus ipse, vel id, quod Deo placet: das gantze Hertz ist entgegen gesetzt einem zertheilt- und zertrenntem Hertzen: aus gantzem Hertzen muß GOtt geliebt werden, und nichts neben ihme, als was GOtt selbst befilcht, daß es wegen seiner geliebet werde. Solte uns jetzt gestattet seyn, in die Hertzen viler Christen hinein zu sehen, wie verlassen wurden wir disen Sitz, und Thron, von der Königin aller unserer Gemüths-Naigungen, der Liebe GOttes, finden; alle wurden zwar schanden halber sagen, sie lieben GOtt aus gantzem Hertzen, und sie haben die Liebe Christi in ihrem Hertzen; aber non est in ore eorum veritas, vanum est cor eorum, sagt David von ihnen: sie gehen mit faulen Fischen umb, und ist deme nit also, wie sie sagen; weil ihre Hertzen gantz eitl, und lär seynd von der Liebe GOttes: ihre Zungen, und Lefftzen raumen sie zwar diser Königin für einen Thron ein, das Hertz aber einer verächtlichen Magd, einer frembd- und unehrbaren Liebe der Geschöpffen: dilexerunt eum in ore suo, & linguâ suâ mentiti sunt ei; cor autem eorum non erat rectum cum eo, sagt abermahl David: sie lieben GOtt den Worten nach, und ihre Zungen, mit denen sie sagen, daß sie ihne lieben von gantzem Hertzen, liegen

1018. 1. Joan. 4.

Lucas Burg. in hod. Evz.

Psal. 5.

Psal. 77.

gen

gen ihme; weil ihr Hertz gegen GOtt nit recht bestellet ist.

§. 4.

1019. Was heist GOTT aus gantzem Hertzen lieben? sage es ein H. Augustinus: Deum ex toto corde diligere præciperis, spricht diser, ut omnes cogitationes tuas in illum conferas: diß haists: mit allen seinen Gedancken auf GOtt Zihlen, und ihne für den eintzigen Zweck seines gantzen Lebens setzen; solche Menschen aber Zihlen mit ihren Gedancken auf die Geschöpff, und ihre aigne Liebe setzen sie für den Zweck ihrer Begürden. Was heist GOtt aus gantzem Hertzen lieben? sage es ein H. Bernardus: toto corde diligimus, seynd dessen Wort, si, quod blanditur sensibus, ob amorem Christi rejiciamus, diß heists: die fleischliche unkeusche Liebe durch die Liebe GOttes überwunden; sie aber versencken sich in die Liebe des Leibs, und treiben durch selbige die Liebe Gottes aus ihrem Hertzen. Was haist, GOtt aus gantzer Seele Lieben: sage es ein H. Bonaventura; ex tota anima diligere, spricht diser, est, diligere voluntate sine contractione: diß haists: GOtt lieben mit beraitfertigem Willen, ohne daß sich der Willen des Menschens dem Göttlichen im geringsten widersetze; sie aber haben einen von Gott abgewendten Willen, sie erzaigen sich seinen Gebotten widerspännig, sie wöllen, und thun nit, was GOtt will, sonder verlangen GOtt solle wöllen, und thun, was sie wöllen. Was haist GOtt aus gantzem Gemüth lieben? sage es Auctor operis imperfecti: Deum ex tota mente diligere seynd seine Wort, est, ut omnes sensus tui Deo vacent, diß haists: alle seine Sinn zur Ehre, und Liebe Gottes anwenden; sie aber brauchen ihren Sinn wider GOtt, und als Werck-zeug zum sündigen: ihr Angesicht zu der Begürlichkeit: ihre Ohren zur Anhörung der Verleimbdungen: ihr Zung zum Ehr-abschneiden: ihren Geruch zu der Zärtlichkeit: ihren Geschmack zu der Unmässigkeit: ihre Händ zum Stehlen, und Rauben. Und solle man von dergleichen Christen sagen können, daß sie Gott aus gantzem Hertzen lieben? gwißlich nit, und darumben nit, weil entweders ihr gantzes Hertz von GOtt abgetrennt: oder doch ihme allein nit gantz, und vollkommlich eingeraumt ist.

S. Aug. ser. 15. de Doctr. Christ. c. 22.

S. Bern. ser. 20. in Cant.

S. Bonav. ser. 4.

Auct. op. imperf. hom. 24.

§. 5.

1020. Der Englische Lehrer, Thomas von Aquin macht ein schöne Anmerckung über das Wort: DILIGES, mit welchem GOtt das Gsatz seiner Liebe beschrieben hat. Denckwürdig ists, sagt er, daß sich GOtt nit des Worts: AMO, sonder des Worts DILIGO, darzu bedienet habe. Das Wort AMO zeigt ein jedwedere, auch gemaine, auch schlechte, auch fleischlich- und unehrbare Liebe an; aber dilectio addit super amorem electionem das Wort DILECTIO zaigt ein reine, hohe, ausserlesne Liebe an, wordurch der Geliebte allen andern Dingen wird vorgezogen, und von dem Liebenden wird ausserkisen vor allen anderen, als der eintzige Gegensatz seines Hertzens. Sehe, werthister Leser, also solle die Liebe GOttes in uns beschaffen seyn: das vornehmste Orth in unsrem Hertzen, und den Vorzug vor allen anderen Gemüths-Naigungen solle sie haben, ein Ausserwählung GOttes solle sie seyn vor allen andern liebreichen Dingen. Also, sage ich, solle sie beschaffen seyn; aber wie ist sie beschaffen bey manchen Christen? wol schlecht, laider! einige wöllen, sie solle mit dem schlechtisten Winckel ihres Hertzens vor Lieb nehmen; diß aber will, und kan sie nit, deßwegen weicht sie gar von dem Hertz hinaus. Andere machen aus ihrem Hertzen gleichsam einen Rund-Tisch, an welchem alle, und kein Orth, das vornehmste seynd: da wöllen sie dise Könt-gin unserer Gemüths-Naigungen mitten under die gemaine Mägde an die Tafel hinansetzen, und mit ihnen aus einer Schüssl essen lassen; will sagen: sie wöllen die Liebe Gottes anderen schlecht- und verächtlichen Lieben der Geschöpffen gleich halten, und, wie es die Gelegenheit gibt, bald ihr, bald einer anderen, ohne eintziges Absehen auf ihr Hochheit, den Vorzug geben: jetzt wölleu sie aus Liebe GOttes in die Kirchen gehen, jetzt aus Liebe des Wollusts in das Hauß eines Schlepp-Sacks: bald wöllen sie aus Liebe Christi ihne durch die H. Communion in ihr Hertz einnehmen, bald aus Liebe eines Menschens widerum daraus verstossen: jetzt wöllen sie einem Bettler aus Liebe GOttes ein Allmosen geben, jetzt aus Liebe des Gelds, einem Reichen über den Säckel wischen: bald wöllen sie Betten, bald Fluchen, bald GOtt, bald dem Teufel opfferen. Kurtz zu sagen: baide wöllen sie gleich halten, und mit der Præcedenz an baiden umwechslen. Aber, liebe Christen, diß haisset nicht GOtt lieben, sonder verachten, und den Teufel ehren; dann, wie der H. Hieronymus sagt: quando majora minoribus coæquantur, inferioris comparatio, superioris injuria est: wann man einen Undern mit dem Oberen vergleicht, so geschicht zwar dem undern eine Ehre, dem Oberen aber widerfahret eine grosse Unbild. So sagt dan jetzt ihr dergleichen Pharisæer, ihr Christen: quid vobis videtur de Christo? Was haltet ihr von Christo, den ihr also schimpfflich tractiret, und schlecht liebet? habt ihr bessere Mainung, und höhere Schätzung von ihme als die Pharisæer hatten, welche ihne für einen puren Menschen für einen Sohn Davids, ja wie sie sich anderemahl vernehmen lissen: nonne hic est filius fabri? Für den Sohn eines gemeinen Zimmermanns, ansahen? Seye dem, wie ihm wölle: euer Hertz verrathet euch, daß ihr ihne in der That selst für keinen Gott erkennet, weil ihr ihn nit liebet, wie GOtt solle geliebet werden; wer aber GOtt nicht liebet, der erken-

S. Hier. apud Seg. in Chr. Instr. p. 1. d. 7. n. 7.

Matth. 13.

S. Tho. 1. 2. q. 26. art. 3.

net GOtt nit / sagt der H. Joannes: qui non diligit, non novit Deum.

§. 6.

1021. Eben so wenig erkennen / und halten dise / und andere ihres gleichens Unchristliche Menschen Christum für ihren Herrn / Ursach dessen / weil sie ihme nit / wie sich gebühret / dienen. Seye es / daß sie zuweilen mit David betten / Psal. 115. und anruffen: ô Domine! quia ego servus tuus, ego servus tuus: mein Herr! wir seynd deine Diener / deine Knecht seynd wir; so ists doch nit wahr / was sie sagen / Linguâ suâ mentiti sunt ei; dann ihr Hertz / ihre Werck / und ihr Leben überzeugen sie der Unwarheit. Zway vor anderen schöne Aigenschafften solle ein Diener an sich haben / und gegen seinem Herrn verspüren lassen: Erstlich ein unverruckte Treu in Verwaltung dessen / was ihme von dem Herrn wird anverthrauet: Fürs andere / einen beraitfertigen / wachtbaren Gehorsam auf allen Befelch des Herrens. Baide hat uns Christus weitläufftig in dem Evangelio: von der Treue redet er Mathæi am 25. cap. in der Parabl von dem Herrn / welcher über Land raiset / und indessen seine Güter den Dieneren anverthraut / nit allein / sie zuverwalten / sonder auch mit selbigen zuhandlen / und einen Gewinn zuschaffen: negotiamini, dum ve- Luc. 19. nio, spricht er zu ihnen. Und zwar einem Diener gabe er fünff Talent, einem andern zwey / dem dritten eines: unicuique secundùm propriam virtutem, einem jedwederen nach seinen Kräfften / und Vermögen. Die erstere zween aus disen Dienern waren ihrem Herrn getreu / handleten mit seinen Gütern / und gewannen ihme durch ihren Fleiß noch so vil / als sie empfangen hatten. Der erste lucratus Matth. 25. est alia quinque, hat ihme fünff Talent gewunnen. Der andere lucratus est alia duo, hat ihme zway darüber eingehändiget. Der dritte hingegen ware ein fauler / untreuer Knecht / welcher das empfangne Talent in die Erden vergraben / und biß zur Ankunfft seines Herrn hat feyren lassen. Von der zwayten Aigenschafft eines guten Dieners Luc. 12. meldet Christus / Luc. am 12. cap. allwo er uns mit folgenden Worten zur Wachtbarkeit in seinem Dienst / und zu einem beraitwilligen Gehorsam ermahnet: sint lumbi vestri præcincti, sagt er / & lucernæ ardentes in manibus vestris, & vos similes hominibus, expectantibus Dominum suum, quando revertatur à nuptiis, ut, cùm venerit, & pulsaverit, confestim aperiant ei: Eure Lenden sollen umbgürtet seyn / und ihr allzeit fertig stehen zu meinem Befelch / und Dienst: ihr sollet brennende Ampeln in eueren Händen haben / das ist: ihr sollet wachtbar seyn auf mein Ankunfft / und gleich den Dienern / welche auf ihren Herrn warten / wann er von der Hochzeit nach Hauß kommet / damit sie ihme / zu was immer für einer Stund er auch komme / alsobald aufwarten / und die Porten aufschlüssen.

§. 7.

Da haben wir ein zweyfaches Maß / die 1022. Beschaffenheit eines guten Dieners abzumässen; aber vil laue Christen seynd / mit denen keintweders zutrifft / weder das erste einer unverruckten Treu / weder das andere eines wachtbaren Gehorsams. Es hat ihnen GOtt seine Güter anvertraut seine Gnaden ausgetheilt / seine Schätz übergeben: tradidit illis bona sua; dergleichen Güter seynd alles das / was sie seyn / und haben: ihr Seele / und Leib / ihr Verstand / und Willen / ihre fünff Sinn / und Gsundheit / ihre Gemüths-Talenta, und Leibs-Kräfften / Kunst / Klugheit / und Wissenschafft / seynd lauter Lehen-güter / so sie von GOTT als den obristen-Grund-Herrn empfangen / und weder verkauffen / noch einigerley Weiß entwenden können: handten sollen sie damit / und dem / wann er kommen und Rechenschafft begehren wird / daraus einen Gwinn seiner Ehre / und ihrer aignen Verdiensten einliferen: negotiamini, dum venio. Aber wie handeln sie darmit? etliche vergraben ihr Talent in die Erden / und lassen es verfaulen / wie jener untreue Knecht: abiens fodit in terram, & abscondit pecuniam Domini sui: sie lassen ihr Gedächtnus verrosten / ihr Ingenium feyren / vergraben ihren Verstand in lauter Narren-possen / ihren Willen in das Koth der fleischlichen Gelüsten / verzehren ihre Täg in dem Müßiggang / thun nichts gutes / und seynd aus der Zahl jener unfruchtbaren Gewächs / von denen der Poët singt: nos numerus sumus, & fruges consumere nati: wir vermehren die Zahl der Menschen / und Leben zu keinem anderen Zihl / und Ende / als daß wir die Erd-Früchten aufzehren helffen. Andere / noch ärger / als die vorige / handeln mit den Gütern ihrer Herren / als wann sie ihr aigen wären; ja als wann sie gar keine Güter / sonder nur schlechte und verwerfliche Sachen wären / sie verschlemmen / verkauffen / und vertauschen selbige zu gröstem Nachtheil ihres Herrns / und ihrem aignen Schaden; und mit wem treffen sie disen Kauff? Mit wem gehen sie disen Tausch ein? mit dem ärgisten Feind ihres Herrn / mit dem laidigen Satan, welchem sie ihr Seele / und Leib / die zway vornehmste Capital-Güter / umb einen fleischlichen Wollust / umb eine schnöde Ehre / umb einen zeitlichen Geld-gwinn / in disem Leben zinßbar: und in alle Ewigkeit aigen machen. O schalckhaffte Diener! haist dises / GOtt für einen Herrn erkennen / und Christo / eurem Erlöser die geschworne Treu halten? Aber theur gnug werdet ihr ihme euer Untreu bezahlen müssen; veniet Dominus servi illius in die, qua non sperat, & hora, qua nescit, & dividet eum, partemque ejus cum infidelibus ponet: Trohet man auch Lucæ am 12. cap. Es wird der HErr kommen an dem Tag / da ihrs nit erwartet / und zur Luc. 12. Stund / die ihr nit wisset: Er wird seine Güter von euch hinweck nehmen / und euch / als

als untreue Knecht / in die äusseriste Finsternussen werffen lassen: inutilem servum ejiMatt. 25. cite in tenebras exteriores.

§. 8.

1023. Auch das zwayte Maß / nemlich der Gehorsam / trifft nit zu mit disen / ihrer Pflicht vergessenen Dienern. Sie sollen berait und fertig stehen zu dem Dienst Gottes / sint lumbi vestri præcincti; sie aber seynd langsam / und widerspännig: sie sollen wachtbar / und aufmercksam seyn auf den Befelch ihres Herrn / & lucernæ ardentes in manibus vestris; sie aber seynd verdrossen / und schläffrig. O! wie lang muß GOtt bey manchen Menschen anklopffen / biß er ihme die Porten seines Hertzens auf-sperret: wie offt muß er befehlen / ja bitten / trohen / und wol gar dareinschlagen / biß man seinen Willen erfüllet. Wie schläffrig gehet es her in den Gotts-Diensten / wie verdrossen in dem Gebett / wie widerspännig in der Haltung der Gebotten GOttes: und diß sollen gehorsame Diener GOttes seyn / die mit David sagen dörffen! ô Domine, quia ego servus tuus, ego servus tuus? HErr! wir seynd deine Knecht / deine Diener seynd wir? Nein; GOtt will sie für solche nit erkennen / auch ihnen nit gestatten / daß sie ihne / so lang sie mit der Untreu / und ungehorsam behafftet seynd / ihren Herrn nennen: quid vocatis me, Domine, Domine, & non facitis, quæ dico? sagt er zu ihnen: wie könt ihr mich euren Herrn nennen / indeme ihr meinen Willen nit erfüllet / und nit thüt / was ich euch schaffe? Servus honorat Dominum, spricht er abermal: si ergo Dominus ego sum, ubi est timor meus: ein getreuer / gehorsamer Diener ehret seinen Herrn / ihr aber verachtet mich; wölt ihr / daß ich euch für meine Diener erkenne / so erzaigt euch / als solche in dem Werck selbst / in einer ehrenbiethigen Forcht / und treuen Gehorsam.

Luc. 6.

Mal. 1.

§. 9.

Jetzt frage ich dich / genaigter Leser: quid 1024.
tibi videtur? was gedunckt dich / und was hast du für ein Mainung / nit von Christo (dann disen / wie ich hoffe / liebest du / als deinem GOtt aus gantzen Hertzen / und dienest ihme / als deinem Herrn aus allen Kräfften) sonder was geduncket dich von disen lauen / ja bösen Christen / von denen ich bißhero gehandlet habe? Vermainest du / ich habe ihnen Unrecht gethan / daß ich gesagt / sie haben kein höhere Schätzung von Christo / als die Pharisæer gehabt / die ihne nur für einen Sohn Davids / ja für einen Sohn eines schlechten Zimmer-Manns gehalten haben? Vermainest du / sie seyen des Christlichen Namens werth / den sie tragen? oder solle man ihnen selbigen von der Seele hinaus kratzen? dises letzteren wären sie wol werth / wann es geschehen kunte; aber es kan nit geschehen / und eben dises geraicht zu ihrer grösten Straff / und Beschämigung. Disen Namen werden sie auch in der Hölle ewig tragen müssen / und kein höllische Flamm wird scharff gnug seyn / ihnen selbigen von der Seele heraus zubrennen. Aber Unglück-seelige Christen! eben diser Namen wird euch schärffer brennen / als alle höllische Flammen; dann diser Namen wird euch in alle Ewigkeit erinneren / was ihr verlohren habt / und was ihr / wann ihr eurem Namen gemäß hättet leben wöllen / hättet erlangen können / nemlich die ewige Freud / und Seeligkeit / welche allen frommen Christen berait / und versprochen ist.

Auff den achtzehenden Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Der Glaub / damit er uns Hoffnung mache zum ewigen Leben / muß sichtbar seyn.

Videns Jesus fidem illorum, dixit paralytico: confide fili. Matth. 9.

Da JEsus ihren Glauben sahe / sprache er zu dem Güchtbrüchigen: habe Hoffnung / Sohn!

§. 1.

1025. DEr Glaub / und die Hoffnung haben ein so nahe Verwandtschafft miteinander / als ein Mutter / und ihr Tochter. Der Glaub ist die Mutter / so die schöne Tochter / die Hoffnung gebäret. Deßwegen der H. Apostl Paulus sagt: Hebr. 11. fides est sperandarum substantia rerum: der Glaub ist ein fester Grund deren Dingen / die wir hoffen; er will sagen: so wenig ein Hauß ohne Grund bestehen: oder ein Tochter ohne Mutter kan gebohren werden; eben so wenig kan der Mensch ohne den Glauben ein sichere Hoffnung haben. Dann wie der H. Bernardus redet: non credita nemo sperare plùs, quàm super inane pingere potest, was man nit glaubt / kan man vernünfftig eben so wenig hoffen / als ein Mahler auf den Lufft mahlen. Aber gleichwie nit ein jedwederer Grund starck gnug ist / ein Hauß zubefestigen / also ist nit ein jedwederer Glaub fest gnug / ein sichere Hoffnung zugründen: auf Sand ist nit gut bauen / noch minder auf einen Glauben / welcher waicher ist / als der Sand / dergleichen jener ist / den die Liebe nit beglaitet. Ich habe gesagt / der Glaub sey ein Mutter der Hoffnung; aber die Liebe muß der Vatter seyn / und den Glauben fruchtbar machen. Einer seltzsamen Art zu reden bedienet sich der Matthæus in dem heutigen Evangelio / welche sattsam andeutet / daß nit ein jedwederer Glaub / die Hoffnung gebäre / sonder nur der / welcher / wann es also zureden erlaubet ist / von der Liebe schwanger ist / videns Jesus, fidem illorum, sagt er / dicit paralytico: confide fili: als JEsus ihren Glauben gesehen / sprache er zu dem Gichtbrüchigen: habe Hoffnung mein Sohn. S. Bern. ser. 1. in Psal. 90.

Was ist das? kan man dann den Glauben / welcher ein innerliche dunckle Ubung des Verstands ist / und keine Leibliche gestalten von sich wirfft / mit Augen sehen / daß der Evangelist sagt: videns Jesus, fidem illorum, Christus habe ihren Glauben gesehen? ohne Liecht ists nit müglich; wer giebt aber das Liecht darzu / daß den Glauben sichtbar macht / und erleuchtet? die Liebe zündets an / welche so viel helle Liechts-Strahlen von sich ausgiest / so vil gute Werck der Glaubende an sich sehen lasset: sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra: wie Christus sagt: also solle euer Liecht vor denen Menschen leuchten / auf daß sie eure Werck sehen / und daraus euren Glauben erkennen mögen. Gleichwie die güte des Baums aus den Früchten erkennet: also wird der Werth des Glaubens aus den Werck geschätzet; ohne dise ist der Glaub ein abgestandner Baum / ein bau-fälliger Grund / und ein unfruchtbare Mutter / welche uns die Hoffnung zum ewigen Leben nit gebären kan. Und eben diser Abgang / laider! ist Ursach / warum vil / wo nit der mehrere Theil aus denen Christen / mit ihrem Glauben in die Hölle hinunder steigen; es vermainen solche / der Glaub allein seye der Schlüßl zu dem Himmel; aber nein; es ist noch ein anderer Rigl vor / welchen niemand / als ein würcksame Liebe / auf-schlüssen kan. Sie bilden ihnen ein mit den thorrechten Jungfrauen / sie seyen zu dem Hochzeitlichen Ehren-Fest des Himmlischen Bräutigambs gnugsam versehen / wann sie nur schön-gezierte Amplen haben; aber es kleckt nit; sie müssen auch brinnen / und sie brinnen nit / wann sie nit mit dem Oel Christlicher Tugenden angefüllet seyn. Nun so halte dann diß für ein Grund-Regl / und unfehlbare Warheit / Matth. 5.

mein

mein Christ: wann man von deinem Glauben nit sagen kan: videns Jesus, fidem eorum, daß er, mittls der Wercken leuchte, und gesehen werden könne, so hast du nit zu gewarten, daß dir Christus die Vertröstung gebe, und zu dir spreche: confide, fili; habe Hoffnung, mein Sohn; sichtbar muß der Glaub seyn, damit er Hoffnung mache zu dem ewigen Leben.

§. 2.

1026. Daß der Glaub ohne die Liebe, und gute Werck kein gnugsame Hoffnung des ewigen Lebens gründe, ist ein so bewehrte Warheit in Göttlicher Schrifft, daß ich, selbige mit Zeugnussen zubestättigen, für einen Uberfluß halte. Nur einer eintzigen zugedencken, welche Paulus den Corinthern vorträgt: si habuero omnem fidem, ita, ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum, sagt der H. Apostl: wann ich schon einen Glauben habe, so starck, und unzweifelhafft, daß ich auch, krafft dessen gantze Berg aus ihren Grund hebe, und in einen anderen Orth versetze, indessen aber der Liebe, und ihrer Wercken Mangel leide, so bin ich nichts, und nutzt mir mein Glauben nichts. Der Glaub ist zwar ein nothwendiges mittl zum Himmel; aber so lang er allein, und von den Wercken unbeglaitet ist, kein erklecklicheS. Der Glaub vergleicht sich mit der schönen Esther, welche, damit sie vor dem König der Glori erscheinen möge, bedarff sie der Liebe, als einer Cammer-Fräule, auf die sie sich steure. Nit die, welche nur glauben, was ich gelehret: sonder die, welche glauben, und thun, was ich gebotten, werden in das ewige Leben eingehen, sagt Christus: procedent sic, qui bona fecerunt, in resurrectionem vitæ. Der H. Pabst Gregorius sagt, ein Christ, wann er seinem Standt gemäß Leben: und Hoffnung des ewigen Lebens haben will, müsse beschaffen seyn, wie jene Cherubim, welche der Prophet Ezechiel bey dem Fluß Chobar im Geist gesehen hat; wie waren dann dise gestaltet? & facies, & pennas habebant, sagt der H. Text, sie haben Angesichter, und Flügl gehabt; neben disen aber & manus hominis sub pennis eorum, waren sie auch mit Menschlichen Händen versehen. Durch die Angesichter wird verstanden der Glaub, Krafft dessen wir GOtt in disem Leben etlicher massen, wiewol in der dunckle ansehen, und erkennen. Durch die Flügl wird bedeutet die Erkanntnus, und Betrachtung allerhand Himmlischer Gehaimnussen, und Warheiten, mittls dero wir uns, gleich als mit Flügeln, in die Höhe schwingen, und dem Himmel in etwas zunäheren. Durch die Händ aber werden angezaigt die gute Werck, durch welche wir unseren Glauben lebhafft, und ersprießlich machen. Nun dann zu dem, daß wir den Cherubinen gleich- und in die Sitz der H. Englen aufgenommen werden, ist nit erklecklich, nur Angesichter, und Flügl, will sagen! nur Glauben, und Erkanntnus GOttes haben; sonder es müssen auch gute Werck darzu kommen, und die Menschliche Hände durch Arbeit, und Bemühung, durch Streitten, und Ringen, das ihrige beybringen; quæ enim virtus esset, seynd die Worte Gregorij, si fidem, atque contemplationem Domini habentes, illius sancta opera non haberent? Dann was solte diß für ein sonderbare Tugend, oder des Himmels würdiger Verdienst seyn bey einem Christen, wann er nur mit Glauben, und Erkanntnus GOttes versehen, an guten Wercken aber lär, und also, ohne Hände, wurde befunden werden? nein, nein: ein solcher Glaub macht einen Christen nit zu einen Cherub, sonder zu einem Lucifer: nit den H. Englen, sonder den höllischen Geistern gleich; nam & dæmones credunt, & contremiscunt, sagt der H. Jacobus, dann auch die Teufel glauben, und erkennen GOtt: aber Hände manglen ihnen, GOtt zu dienen.

1. Cor. 13

Ezech. 3.

Joan. 5.

S. Greg. hom. 3. in Ezech.

Jac. 2.

§. 3.

1027. Da, da an disen Händen, lieber Leser, ist ein grosser Mangl bey vilen Christen, und eben darumb ist ein grosser Mangl eines lebhafften, sichtbaren Glaubens. Sie haben das Angesicht eines glaubigen Menschens: sie haben die Flügl eines Cherubs: sie betten GOtt an, und erkennen ihne; ja sie bekennen ihne auch mit ihren Zungen, und geben sich offentlich aus für seine Diener, und rechtglaubige Christen: confitentur, se nosse Deum, sagt Paulus. Aber keine Hände sicht man an ihnen, keine, der Christlichen Lehre gemässe Werck haben sie, factis autem negant, setzt der Apostl hinzu: eben den GOtt, welchen sie mit ihrem Mund bekennen, verlaugnen sie mit ihren Thaten: eben den Glauben, welchen sie auf der Zunge tragen, stossen sie umb mit ihrem Wandl: eben die Lehre, für dero Jünger, und Nachfolger sie sich ausgeben, verfluchen sie mit ihren Unchristlichen Sitten. Ich waiß zwar wol, was solche zu ihrer Entschuldigung einwenden können, und, zweifels ohne, auch werden. Die Cherubim bey dem Ezechiel, werden sie sagen, haben ihre Hände under den Flügalen verborgen gehabt: manus hominis sub pennis eorum, wie der Prophet redet: disen dann folgen wir nach, und, wann man schon die Hände bey uns nit sicht, folgt doch nit daraus, daß wir keine haben. Wann schon unsere gute Werck nit jedermann in die Angen fallen, last sich doch daraus nit schliessen, daß deren bey uns ein Abgang seye: wir kommen der Lehre Christi nach, welcher sagt: attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis: merckt auf, daß ihr euer Gerechtigkeit nit übet vor denen Menschen, auf daß ihr von ihnen gesehen werdet; Daherd halten wir unsere gute Werck in gehaim, und verbergen unsere Hände mit den Cherubinen hinder die Flügel. O wol höch-erleuchte Cherubim, welche ihre Hände so maisterlich zuverdecken wis-

Tit. 1.

Ezech. 1.

Matth. 6.

wissen! wol demüthige Menschen / welche ihre gute Werck so sorgfältig vor denen Augen der Menschen verbergen! wol fromme Christen / welche der Lehre Christi so behutsam nachleben! Aber verzeiht mirs meine liebe Freund / eur Engl-gestalt ist mir verdächtig / eur Demuth / und Frommkeit nit allerding bewähret. Die Cherubim bey dem Ezechiel müssen doch ihre Hände unter den Flügeln ein wenig haben herfür blicken lassen / sonst hätte es der Prophet nit ersehen: vil minder sagen können: manus hominis sub pennis eorum, daß sie Menschen Hände gewesen seyen: so lehret auch Christus nit / daß wir unsere gute Wercke vor den Augen der Menschen nit üben sollen / nein; das Widerspil gebiethet

Matth. 5. er / da er sagt: sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra: also solle euer Liecht leuchten vor den Augen der Menschen / auf daß sie eure Werck ansehen mögen. Nur dises verbiethet er / daß wir unsere Werck zu dem Zihl / und Ende offentlich üben / ut videamini ab eis, damit wir von ihnen gesehen / und gelobet werden. Wann ihr dann gute Werck übet / welche doch an euch nit erscheinen: wann eure Hände / welche man euch nit ansicht / hinder den Flüglen verborgen ligen; so erlaubet mir / daß ich euch die Flügl ein wenig aufhebe / und eure Hände besichtige; sonst glaube ich nit / sonder behaupte wider euch: eintweder habt ihr gar keine / oder doch keine Menschen Hände: keine Werck / oder doch keine gute / und solche Werck / welche eurem Glauben Zeugnus geben / und ihne von den Augen GOttes sichtbar machen können.

§. 4.

1028. Wolan dann! last sehen / ob- und was für Hände hinter eurem Glaubens-Flüglen verborgen ligen. Ihr glaubt mit der gantzen Christenheit / daß GOtt ein vollmächtiger Herr / und Schöpffer aller Ding / folgends auch euer Schöpffer / und Vatter: ihr aber seine Kinder seyet: wo seynd nun die Hände / welche ihr zu disem euren Schöpffer aufhebet? wo seynd die Werck / aus welchen man euch ansehen kan / daß ihr Kinder GOttes seyet? Filius honorat Patrem, sagt Gott

Mal. 1. bey dem Propheten Malachia: die Kinder ehren ihren Vatter; si ergo Pater ego sum, ubi est honor meus? Wann ihr dann glaubet / daß GOtt eur Vatter seye / wie / und mit was Wercken bezeuget ihr euer ehrenbiethiges Gemüth gegen ihme? euer Saumseeligkeit in dem Dienst GOttes: eure so vilfältige Ubertrettungen der Gebotten Gottes: euer Widerspännigkeit zu so vil haylsamen Erleuchtungen Gottes: euer Verdruß / und Schläffrigkeit in Anhörung des Wots Gottes: euer seltene Erinnerung der allwesenden Gegenwart Gottes: euer Ringschätzung / ja Verachtung der Majestät Gottes: eure / so frey- und ungescheucht verübte Laster- Thaten in den Augen Gottes / geben fürwahr nit an Tag / daß ihr Kinder Gottes seyet / oder euren Himmlischen Vatter ehret; sonder erfüllen vilmehr an euch / was Christus zu den Juden gesagt: vos ex patre diabolo estis, & desideria patris ve- Joan. 8. stri vultis facere: nit Gott / sonder Satan ist euer Vatter / dann disen ehret ihr mit euren Wercken / disem vergleicht ihr euch mit euren Sitten / disem gehorsamet ihr / und erfüllet sein Wolgefallen mit eurem unbußfertigen Leben. Ihr glaubet / das Christus der Sohn Gottes / und euer Erlöser seye: ihr glaubet daß er für euch sein unschuldiges Blut vergossen / an dem Creutz gestorben / und drey / und dreyßig Jahr lang / ein mühe- und armseeliges vor den Augen der Menschen verächtliches / Schmertzen- und Leyden- volles Leben geführet habe: ihr glaubet / und bekennet euch zu seiner Lehre / in welcher er euch Christliche Sanfft- und Demuth / Liebe Gottes / und des Nechsten / Verachtung der Welt / und eines jedwederen Standes gemässe Keuschheit / Aufrichtigkeit des Hertzens / und Gedult in der Widerwärtigkeit gebiethet: wo seynd nun die Hände / mit denen ihr dise Himlische Lehre underschreibet? Wo seynd die Werck / mit denen ihr euch gegen eurem Hayland um die Gutthat der Erlösung danckbar erzaigt? Wie / und was für That en gebt ihr an Tag / daß ihr Christen seyet? euer Unchristlicher Wandl / durch welchen ihr das Blut Christi mit Füssen trettet: euer Pracht / und Hochmuth / durch welchen ihr den demüthigen JEsum verachtet: euer Gailheit / und Unzucht durch welche ihr den Sohn der Jungfrauen beschämiget: euer Rachgürigkeit gegen den Feinden: euer Ungedult in dem Leyden: eure unverschamte Reden / eure leichtfertige Gebärden / eur wollüstiges Leben: euer / in die Welt- und das Zeitliche gantz verliebtes Hertz / seynd in der Warheit kein Prob / daß ihr aus der Schul Christi seyet; sonder vil mehr Kennzaichen / daß ihr in die Zahl derjenigen gehöret / von denen ich in voriger Anmerckung aus dem H. Petro Damiani gesagt: catholicè credunt, & S. Petr. Dam. ser. de S. Eleuch. gentiliter vivunt: sie glauben Catholisch / und Leben Haydnisch. Ihr glaubet / daß euch die dritte Person geheiliget: mit seiner Gnad geziehret: aus Feinden zu Freund GOttes gemacht / und als Erben des Himmel-reichs eingesetzt habe: wo seynd dann die Hände / mit welchen ihr nach eurem Erbtheil greiffet? wo seynd die Werck / durch welche ihr das ewige Leben verdienet / und euch des Himmels würdig machet? Die vilfältige Sünden-Macklen an euren Seelen: die Eitelkeit eurer Begierden / die Uppigkeit eurer Klayder / die Liebe des Müßiggangs / die Flucht der Arbeit / und für den Himmel auszustehen nothwendiger Beschwärnussen / geben sicherlich nit zu erkennen / daß ihr nach dem Himmel trachtet; sonder vil mehr / daß ihr der Höllen zueilet / laut dessen / was Christus sagt; inutilem servum ejicite in tenebras Matth. 25. exte-

exteriores: dergleichen faul- und unnütze Knecht/ welche nit arbeiten wöllen/ und nichts Lohn-würdiges verrichtet haben/ werffet hinaus in die äussere Finsternus.

§. 5.

1029. Da sichst du werthister Leser/ was hinder den Glaubens-Flüglen diser sauberen Christen verborgen stecke: sage mir jetzt/ umb Gottes Willen: seynd diß die Cherubim des Propheten Ezechiels, von denen man sagen kan: manus hominis sub pennis eorum, daß sie Menschen Hände under ihren Flüglen haben? Nein fürwahr/ nein; sonder vil mehr Ebenbilder seynd sie des Azotischen Abgotts Dagon, von welchem die Schrifft sagt/ daß ihme baide Hände von dem Leib gefallen: duæ palmæ manuum ejus abscissæ erant: oder wöllen wir je so gut seyn gegen ihnen/ und zugeben/ daß dise ihre Werck Hände setzen/ so seynd sie doch keine gesunde/ saubere/ Christliche Menschen Hände; was dann für eine? Aussätzige Hände/ dergleichen jene vorzeiten Moyses aus dem Busen hat hervor gezogen: protulit manum leprosam instar nivis; blutige Hände/ dergleichen zu Zeiten Isaiæ die Juden hatten: manus vestræ sanguine plenæ sunt; ausgedorte/ und zu dem Arbeiten undichtige Hände/ dergleichen eine jener Krancke/ Matthæi am 12. cap. Ecce homo, manum habens aridam. Aber diß seynd keine Hände/ welche sie mit Ehren entdecken/ und aus ihren Flüglen herfür ziehen dörffen: diß seynd keine Werck/ mit denen sie ihren Glauben sichtbar/ und ihnen selbst ein Hoffnung zum ewigen Leben machen können: Nein/ nein/ diß seynd keine Menschen Hände/ mit welchen GOtt gedienet: und der Glaub bestättiget wird; sonder diß seynd Bären- Tatzen/ welche den Gotts-Dienst/ und Glauben zu Boden schlagen: diß seynd Tiger-klauen/ welche die Ehre des Christlichen Namens zerstucken: diß seynd Adler-kreülen/ welche das Klaid der Unschuld/ und Gnad Gottes zerreisen. Und dise sollen Christen seyn? Disen solle ihr unfruchtbarer Glauben ein Mutter der Hoffnung zu dem Himmel seyn; Dise sollen den Namen eines Glaubigen verdienen? Wie probieren sie es? Fragt der H. Chrysostomus: unde, quæso, potero te fidelem agnoscere, sagt er zu einem solchen/ factis omnibus contraria protestantibus? Woraus kan ich abnehmen/ und erkennen/ daß du ein Christ/ ein Glaubiger seyest/ indeme mir alle deine Werck das Widerspil bezeugen? Surius in dem Leben des H. Sebastiani meldet/ daß der H. Tiburtius, ein Mit-Martyrer gedachten Heiligens/ als er vernommen/ daß einer/ Torquatus mit Namen/ ein eitler laster-haffter Mensch/ der Ursachen/ daß er ein Christ wäre/ solte gepeiniget werden/ abgewehret/ und darfür gebetten haben/ vorwendend er/ Torquatus, seye kein Christ/ und folgends solcher grossen Ehre/ der Marter/ nit würdig. Zur Prob dessen brachte er Torquati Unchristliches Leben/ und Laster-Thaten auf die Bahn/ und sprache under anderen zu dem Richter: credisne vir illustrissime, hunc esse Christianum? nunquam tales pestes dignatus est Christus habere servos: glaubest du dann/ hoch-ansehlicher Mann/ daß diser ein Christ seye? glaube es nit/ er ist keiner; dann niemahlen wird sich Christus würdigen/ einen solchen Bößwicht/ der kein Christliches Zaichen an sich hat/ für seinen Diener zuhalten: seye es/ wolte der H. Blut-zeug sagen/ daß sich Torquatus für einen Christen ausgebe/ so ist er doch in der That selbst keiner; sonder einer aus der Zahl derjenigen/ von denen der Apostl sagt: confitentur, se nôsse Deum, factis autem negant: daß sie Christum mit dem Mund zwar bekennen/ mit den Wercken aber verlaugnen.

Exod. 4. — Isaiæ 1. — Matt. 12. — S. Chrys. hom. 22. ad Pop. — Surius in vit. S. Seb.

§. 6.

1030. Diser Ursachen dann/ und wegen der grossen Gfahr/ in welcher/ ihres Glaubens halber/ auch die Catholische Christen stehen/ sollen wir die Wahrnung des H. Pauli tieff zu Hertzen fassen/ und selbige mit empsigister Sorgfalt werckstellig machen: vosmetipsos tentate, seynd die Wort des H. Apostls; si estis in fide, ipsi vos probate: nehmet von euch selbst die Erfahrnus ein/ brüffet und probiret euch selbst/ ob ihr in dem Glauben lebet/ oder nit. Dise Prob aber muß von den Wercken hergenommen werden. Wann eure Werck dem Glauben/ und der Lehre Christi gemäß seynd/ so habt gute Hoffnung: confide, fili, es stehet wol umb euren Glauben; wann aber eure Werck Unchristlich/ und dem/ was ihr glaubt nit beystimmen: wann es haist bey euch: vox quidem vox Jacob, manus autem manus Esau: die Stimm ist zwar die Stimm eines frommen Jacobs; aber die Hände seynd Hände eines wilden Esau: so trauet nit: fides sine operibus mortua est, euer Glaub ist ein todter- unfruchtbarer/ und zur Seeligkeit unergnüglicher Glaub. Ach! betrüget euch nit umb GOttes Willen/ betrüget euch nit mit dem Irthumb Martini Lutheri, welcher den seinigen einschwätzet/ der Glaub allein ohne die Werck/ seye erklecklich zu dem ewigen Leben: Christus selbst widerspricht es/ da er sagt: regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, das Himmelreich leidet Gwalt/ man muß darumb Hand anlegen/ man muß darumb streitten/ und Arbeitten/ Leiden und Creutz tragen/ und nur die/ qui bona egerunt, welche guts gewürcket haben/ proecdent in resurrectionem vitæ, werden aufferstehen zu dem ewigen Leben. Dannenhero der H. Paulus an seinen Jünger Timotheum schreibt: hoc præceptum commendo tibi, fili Timothee, ut milites bonam militiam, habens fidem, & bonam conscientiam, quam quidam repellentes, circa fidem naufragaverunt:

2. Cor. 13. — Gen. 27. — Jac. 2. — Matth. 11. — Joan. 5. — 1. Tim. 6.

Diſes Gebott gibe/ und binde ich dir ſonderbar ein/ mein Sohn Timothee, daß du wol/ und ritterlich ſtreitteſt/ theils durch den Glauben/ theils durch ein gutes Gewiſſen/ welches letztere/ weilen etwelche verworffen/ und ſich allein auf den Glauben verlaſſen/ haben ſie mit ihrem Glauben Schiffbruch gelitten. Sehe/ lieber Leſer/ zwo Hände/ will der Apoſtl/ ſollen wir zu dem Streitt umb das Himmel-reich brauchen: eine iſt der Glaub/ habens fidem, die zwayte/ ein gutes Gwiſſen/ ſo da in Flucht der Sünden/ und Ubung guter Wercken beſtehet/ & bonam conſcientiam. Ein Hand allein kleckt nit/ baide muß man anwenden/ ſonſt kommt man nit durch/ ſonder leidet Schiff-Bruch/ und gehet zu Grund: naufragaverunt.

§. 7.

1031. Wir müſſen es in diſem geiſtlichen Streitt/ und Schiffahrt machen/ wie Julius Cæſar der erſte aus den Römiſchen Käyſern in der Seeſchlacht vor der Statt Alexandria in Ægypten. Diſer/ als er ſich von ſeinen Feinden beängſtiget/ und in Gfahr befande/ ſprange er behertzt ins Waſſer/ und ſchwumme ſeinen Schiffen zu: die lincke Hand hielte er empor erhebt/ und darinn das Buch ſeiner Jahr-Schrifften/ damit es nit naß/ und verderbet wurde; aber die rechte lieſſe er auch nit feyren/ ſondern bediente ſich ihrer an ſtatt eines Ruders/ und ſchluge darmit die Flutten von ſeiner Seiten ab; und ſolcher Geſtalt geriethe er glücklich zu den ſeinen. Librum læva regit, dextra flagellat aquas, ſingt der Poët von ihme. Alſo iſt zwar recht/ daß wir Chriſten/ indeme wir durch das ungeſtimme Meer diſes zeitlichen Lebens an den Ufer der Ewigkeit überſetzen/ mit einer Hand das Buch der Göttlichen Bezeugnuſſen/ und Bekanntnus unſers Glaubens in der Höhe: und von aller Feuchtigkeit der Ketzeriſchen Irr-Lehre unverletzt erhalten; aber diß allein iſt nit gnug; auch die andere Hand muß das ihrige beytragen: mit diſer müſſen wir ruderen/ arbeiten/ und durch Ubung guter Werck/ unſeren Glauben ſichtbar machen/ wann wir anderſt glücklich durchſchwimmen/ und an das Gſtatt des Himmliſchen Vatterlands gelangen wöllen; oportet enim, fidei quoque conjunctam eſſe laudabilem vitam, ſagt Theodoretus; dann der Glaub/ damit er erſprießlich ſeye/ muß gute Werck/ und ein Chriſtliches/ Lob-ſames Leben in ſeiner Beglaitſchafft haben. Ein ſolcher Glaub macht Hoffnung/ ein ſolcher ſperrt den Himmel auf/ ein ſolcher gibt dem Glaubenden ſichere Vertröſtung/ einſtens in Freuden anzuhören jene Gnadenreiche Wort Chriſti: fides tua te ſalvum fecit, dein Glaub hat dich ſeelig gemacht.

Thesaur.

Theod. in Epiſt. ad Tim.

Luc. 18.

Auff den achtzehenden Sontag nach Pfingſten.

Zwaite Anmerckung

Die Kranckheiten muß man von der Wurtzl herauß haylen.

Fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.

Sihe: deine Sünden werden dir nachgelaſſen.

§. 1.

1032. Enckwürdig/ und wunderbarlich iſt die Cur/ welche Chriſtus heut mit dem Krancken Gichtbrüchigen Menſchen vornimmt: fili! remittuntur tibi peccata tua, ſpricht er zu ihme: Sohn! deine Sünden ſeynd dir verziehen. Verzeihe mirs/ Göttlicher Erlöſer: Es beklagt ſich diſer Menſch nit ſeines Gwiſſens halber; an dem Leib/ an den Gliederen/ an den Nerven/ oder Spann-Aderen/ die ihme die Kranckheit gantz ſchwach/ und krafftloß gemacht/ fählt es ihme: waiß es gar wol/ antwortet der Himmliſche Medicus: und eben darumb: confide fili: remittuntur peccata tua, ſeye getröſt mein Sohn/ deine Sünden werden dir verzihen/ diß iſt in der Warheit ein ſeltzſame Weiß zu curiren: Wel-

Welcher Artzt hat jemalen dem Haubt ein Pflaster aufgelegt/ damit er die Wunden an dem Fuß hayle? es ligt diser Gichtbrüchige an dem Leib kranck/ und Christus fangt an/ humorem, peccantem, wie die Herrn Medici reden/ von der Seele heraus zu ziehen/ remittuntur tibi peccata tua. Strabo Fuldensis über diſe Stelle macht folgende denckwürdige Anmerckung: ecce modus curationis, ſprichter: ſehet eine neue/ aber ſehr nutzliche weiß zu curiren; priùs dimittit peccata, tollens cauſam morbi, poſt curat corpus, anfänglich entbindet Christus den Krancken ſeiner Sünden/ damit er alſo die Ursach/ und Wurtzl der Kranckheit weckraume/ hernach ertheilt er erſt dem Leib die Gſundheit. Nota, ſetzter hinzu/ nota, infirmitates aliquando contingere propter peccata, & ideo priùs dimittuntur, ut ſalus reſtituatur: Merckts meine Krancke/ und lehrnet daraus/ daß eure Kranckheiten bißweilen/ ja gar offt/ von euren Sünden herkommen/ und deßwegen/ wann ihr am Leib wöllet gſund werden/ müſt ihr die Cur von der Seele anfangen. Wol eine ſchöne Lehre/ und Warheit/ wordurch wir erinneret werden/ daß wir in unſeren/ ſo wol Leibs/ als Seelen-Kranckheiten auf den Grund ſehen/ und unſere Schwachheiten von der Wurtzl heraus curiren ſollen. Laſſe uns/ lieber Leſer/ die Sach ein wenig erleutteren/ und diſer Wurtzl etwas tieffers nachgraben.

Strabo Fuldenſ. in hod. Evan.

§. 2.

1033. Daß man die leibliche Kranckheiten von dem Grund/ und Wurtzl heraus haylen ſolle/ iſt/ glaube ich/ bey allen verſtändigen Herrn Medicis die erſte Grund- und Haubt-Regl/ welche ihnen nit ſo ſehr ihr Kunſt/ als die rechte Vernunfft/ und das Liecht der Natur ſelbſt vorſchreibt; ſtutze/ und ſchnaitte ein Mißgewächs/ ſo lang du wilſt: wann du die Wurtzl in der Erden vergraben laſſeſt/ wird das Unkraut bald widerumb nacher wachſen: Schöpffe aus einen Fluß/ oder Bronnen-Waſſer/ ſo vil du wilſt/ wann du nit den Urſprung/ und die Quell-Ader verſtopffeſt/ wirſt du ihne niemahl völlig austrucknen können. Alſo ſo lang die Wurtzl der Kranckheit in dem Menſchen verbleibt/ wird er kein beſtändige Gſundheit zuverhoffen haben. Aber ſo gwiß/ und unfehlbar diſe Regl iſt/ ſo hart iſt ſie werckſtellig zu machen. Dann welcher Galenus, oder Hypocrates iſt in ſeiner Kunſt ſo weit kommen/ daß er getraue/ aller Kranckheiten Urſach/ und Wurtzl zu erkennen/ und in allen vorfallenden Zuſtänden auf den Grund zukommen? Wie manche haben ſich dißfahls betrogen gefunden/ und/ indeme ſie vermainet/ die Kranckheit ihres Patienten habe den Sitz in dem Magen/ erfahren müſſen/ daß ſich etwann ein böſe Feuchtigkeit in dem Miltz/ oder Nieren verſchlagen habe. Man hat zwar/ diſer unvermeidlichen Unwiſſenheit vorzubiegen/ die Anatomi, oder Zerſchneidung der todten Leiber angeſtellt/ damit man als aus ſichtbarer Betrachtung der innerlichen Theil des Menſchen den Augenſchein einnehmen/ und anderen Krancken zu Nutzen/ die Wurtzl ſolcher unbekannten Zuſtändten erkennen möchte; Aber auch diſe/ ſo weißlich erfundne Schneid-Kunſt hat nit allzeit den erwünſchten Ausgang gehabt/ noch die gezweiflete Urſach einer jedwederen Schwachheit entdecket. Manchesmal hat ſich zugetragen/ ſonderbar bey denen/ ſo eines gähen Todts dahin geſtorben/ daß man in Eröffnung des todten Leibs nit das mindiſte Zaichen eines tödlichen Anliegens hat verſpühren können/ und/ wann der Todt ſelbſt nit hätte Zeugnus gegeben/ niemand geglaubet/ daß der Menſch in ſolchen Umbſtänden/ und bey ſo guter Beſtellung ſeiner Lebens-Theilen hätte ſterben können.

§. 3.

1034. Aber wann die Herrn Medici, und Chirurgi ein Meſſer hätten/ die Seele/ und das Gwiſſen manches aus ihren Patienten zuzerſchneiden/ da glaube ich/ wurden ſie wol öffter auf die Wurtzl ihrer Kranckheiten kommen: gar offt leidet der Leib/ und die Seele iſt Urſach daran: gar offt ſeynd wir kranck an den Glideren/ und die Wurtzl hafftet in unſeren Gwiſſen. Nota, infirmitates aliquando contingere propter peccata, hat oben gar weißlich Strabo gemeldet: Merckts wol/ daß vil ſchwäre Anligen des Leibs von den Sünden/ und böſen Begirden herkommen. Auf zweyerley weiß laſt ſich von der Sach diſcuriren, in genere, und in ſpecie, wie die Lateiner ſagen/ das iſt: insgemain/ und inſonderheit. Insgemain kan man fragen/ was die Haubt-Urſach/ und gleichſam der erſte Bronnen ſeye aller Leibs-Kranckheiten? und auf diſe Frag iſt durchgehends die Antwort/ daß es die Sünd/ nemlich die Erb-Sünd ſeye/ wie ich ſolches gleich mit mehreren beweiſen will. Inſonderheit aber/ wann man fragt was die unmittelbare/ nechſte Urſach/ und Wurtzl allerhand Leibs-Schwachheiten ſeye? ſo antworte ich/ daß ſolche offtermal/ jedoch nit allzeit/ aus den würcklichen Sünden des Krancken herflüſſen/ wie ebenfahls aus folgender Prob erhellen wird.

§. 4.

1035. Das erſte betreffend: iſt mein gegebne Antwort ein unwiderſprechliche/ in der H. Schrifft ſelbſt wol gegründete Warheit. Dann eben aus dem Bronnen/ aus welchem der Todt in die Welt iſt eingefloſſen/ müſſen nothwendig auch die Kranckheiten herquällen/ als welche nichts anderes ſeynd/ als gleichſam Aigenſchafften/ und Vorberaitungen zu dem Todt. Nun aber aus was für einer Quell-Ader iſt der Todt entſprungen? Aus was für einer Wurtzel iſt diſes/ unſerem Leben nachtheilige/ bainene Geſchoß hergeſtammet? per peccatum mors in hunc mundum intravit, ſagt Paulus, die Sünd iſt die Mutter/ ſo diſe häßliche Mißgeburth Rom. 5.

hat auf die Welt gebracht / & ita in omnes homines mors pertranſiit, auf diſe / und kein andere Weiß iſt der Todt allen Menſchen: oder vil mehr alle Menſchen dem Todt zu Theil worden. Diſe nemlich under anderen ware diſe Straff / welche GOtt unſerem Vatter / dem Adam, wofern er von der verbottnen Frucht im Paradeyß eſſen wurde / hat angetrohet / ſprechend; in quocunque die comederis ex eo, morte morieris: an was für einem Tag du von dem Baum der Wiſſenſchafft eſſen wirſt / wirſt du des Todts ſterben. Uber welche Stelle Hieronymus Baptiſta de la Nuza fragt / wie diſer Text erfüllt worden ſeye / indeme doch Adam an dem Tag / da er geſündiget / nit gleich geſtorben iſt / ſonder noch neun hundert / und mehr Jahr darüber gelebet hat? er beantwortet ihme ſeinen Zweifel ſelbſt / und ſagt: die Bedrohung / und Wort Gottes haben diſen Verſtand gehabt: In quacunque die comederis ex eo, morte morieris: an dem ſelbigen Tag / ja in demſelbigen Augenblick / in welchem du von der verbottnen Frucht eſſen wirſt / wirſt du des Todts aigen werden / under ſein Bottmäßigkeit kommen / und dein Leib wird ſein zugehörige Wohnung / oder Hauß werden. Gleich wie nun / wann einem Hauß eintweder durch Kauff- oder anderes Mittl zuſtändig / und aigenthumlich wird / der Hauß-Herr nit gleich ſelbigen Tag / an welchem er zu dem Hauß ein recht bekommen / ſein Wohnung beziehet / ſonder vorhinein ſeine Diener dahin ſchickt / welche ihme das Hauß zuberaiten / auch alſobald ſein Fahrnus / und Hauß-Rath hinein tragen laſt / damit er es nachmal nach ſeiner Gelegenheit beziehen: und ſeiner Abzihlung nach / ein wol zugerichte Wohnung finden möge; Alſo hat der Todt diſes ſein / durch die Sünd erkauffte Hauß / nemlich den Leib des Menſchens / nit zwar gleich jenen Tag / an welchem der Kauff geſchehen / perſönlich bezogen; aber ſeine Diener / und ſeinen Hauß-Rath hat er gleich angefangen hineinzulegen / und alſo ihme ins künfftig die Wohnung zuberaiten. Wer ſeynd dann die Diener des Todts? Und in wem beſtehet ſein ſchöner Hauß-Rath? Die Diener / ſagt la Nuza, ſeynd die Leibs-Schmertzen / Schwachheiten / allerhand gefährliche Anſtöſſe / und Kranckheiten / welche unſeren Leib zu dem Todt diſponiren, und ihme ſelbigen / als ſein Hauß / nach / und nach einrichten; ſein Hauß-Raht aber / deſſen er ſich täglich zu des Menſchens Undergang gebraucht / ſeynd die Forcht und der Schröcken / die Angſt und Traurigkeit / welche uns aus Gedächtnus des Todts / und unſerer verlohrnen Unſterblichkeit / täglich überfallet.

Gen. 2.

§. 5.

1036. Sehe / lieber Leſer / was wir uns für einen ſauberen Inwohner durch die Sünd haben in unſer Hauß geziglet: ſehe / wie grauſam / und mörderiſch die Diener des Todts unſer zuvor glückſeelige Wohnung zerſtöhren / biß ſie endlich gar ein Grab daraus machen. Diſer fangt an das Tach abzutragen / indeme er uns die Haar von dem Kopff hinweck nimmt / und durch das Alter / oder ſonſt einen Zuſtand biß auf die Glatze ſcheret: ein anderer ſchlagt die Fenſter ein / indeme er uns das Gſicht verduncklet / oder wol gar blind macht. Der dritte wirfft die Glocken von dem Thurn herunder / indeme er uns das Gehör benimmet / und die Ohren verſtopffet. Der vierdte verderbt die Kuchen / indeme er uns den Magen ſchwächet / und zu Verdeyung der Speiſen untauglich machet. Der fünffte macht ſich an die zwo Saulen / die das gantze Gebäu tragen / indeme er uns die Füß durch das Podagra, oder die Waſſerſucht aufgeſchwollen: und zum Dienſt des übrigen Leibs unbrauchſam machet. Der ſechſte legt ſeine Hände an die innerliche Wohn-Zimmer / und Cabinet ſelbſt / indeme er die Leber durch Verhärtung / die Lungen durch ein Fäule / das Hertz durch ein Engbrüſtigkeit abmattet / und ſeinem Herrn / dem Todt zur Wohnung beraitet. Der ſibende zerbricht / und zerreiſt die ſchöne Gemälde des Hauſes / indeme er uns die ſchöne Geſtalt des Angeſichts zerſtöhret / und ſelbiges mit blaich- gelber Todten- Farb anſtreicht. Der achte zündet das Hauß gar an / indeme er durch ein hitziges Fieber den gantzen Leib entzündet / und biß endlich die Seele gar vertriben: und das Hauß völlig dem Todt wird eingeraumt. Kan man jetzt von einem / ſo elend-zerſtöhrtem Hauß nit billich fragen mit Jeremia: numquid ergo ſpelunca latronum facta eſt domus iſta? Iſt nit diſes / von GOtt ſo ſchön erbaute Hauß durch die Sünd worden zu einer Mörder-Gruben? Können wir nit billich mit Iſaia zu GOtt aufruffen: poſuiſti civitatem in tumulum, urbem fortem in ruinam, domum alienorum, ut non ſit civitas? Du / mein Herr! durch dein gerechtes Urthl / und von uns wol-verdiente Straff haſt aus unſerem Leib ein Grab / aus unſerer Wohn-ſtatt einen Kott-hauffen / und ein Hauß der frembden / das iſt / des Todts / und allerhand Kranckheiten gemacht. Alſo wahr / und unwiderſprechlich iſt es dann / daß die allgemaine / erſte Haubt-Urſach / und Wurtzl aller Kranckheiten die Erb-Sünd ſeye.

Jer. 7.

Iſaiæ 25.

§. 6.

1037. Aber nit ein minder gegründete Warheit iſts / daß auch zum öfftern unſere Leibs-Schwachheiten / und gepräſtliche Anligen aus denen / von dem Krancken ſelbſt würcklich begangnen Sünden / als einem unmittelbar- und nächſten Bronnen / oder Wurtzl entſpringen: zum öffteren / ſpriche ich / aber nit allzeit; dann zuweilen GOtt auch dem gerecht- und heiligiſten Menſchen ihr Tugend zuprüffen / und den Verdienſt zuvermehren / eine ſchwäre Kranckheit zuzuſchicken pflegt. Alſo hat er den frommen Tobiam mit der Blindheit haimgeſucht / nit ſeine Sünden zuſtraf-

straffen/ sonder sein Liebe zu probiren / und ihme ein Pfand der Gnaden-wahl zu dem ewigen Leben zu geben: quia acceptus eras Deo,
Tob. 12. sprache der H. Ertz-Engel Raphaël zu ihme: necesse fuit, ut tentatio probaret te: weil du GOtt angenehm/ und gefällig warest / ist vonnöthen gewesen/ daß dich dise Versuchung überfiele. Also hat er den H. Job mit einem häßlich- und schmertzhafften Aussatz von dem Satan selbst lassen geplagt werden / ungeacht er ein unschuldig- und gerechter Diener Gottes ware/ der seines gleichen auf Erden nit hatte/ wie solches zu seinem Lob GOtt selbst ausgesagt/ sprechend: quòd non sit ei similis in
Job. 2. terra, vir simplex, & rectus, ac timens Deum, & recedens à malo, & adhuc retinens innocentiam. Aber gar offt / laider! geschicht auch das Widerspil / daß / nemlich des Menschens würckliche Sünden die Haubt-Ursach seyen seiner Kranckheiten. Und zwar kan dises auf zweyerley Weiß geschehen: erstlich/ daß GOtt solche Sünden mit einer Kranckheit abstraffe/ wie der H. Ba-
S. Basil. Reg. ff. inter fus. disputat. silius bezeugt: sæpe morbi, velut quædam peccatorum flagella sunt, quibus nil aliud agitur, nisi ut vitam nostram in melius commutemus: offt seynd die Kranckheiten Gaißl/ und Straffen der begangnen Sünden welche uns GOtt darumb über den Hals schicket/ damit wir unser Leben verbesseren. Fürs andere/ daß etwelche aus unseren Sünden/ wenigist die von ihnen hinderlassne häfftige Anmuthungen/ und Einbildungen/ einen würcklichen natürlichen Einfluß über den Leib haben/ selbigen alteriren / und folgends allerhand Kranckheiten verursachen. Ich will baide Theil so wol mit Exemplen, als der Erfahrnus bewährt machen. Maria, ein Schwester des Propheten Moysis, murrete wider ihren Bruder/ und wolte nit minder/ als er / für ein Prophetissin angesehen seyn/
Num. 12. sprechend: num per solum Moysen locutus est Dominus? nonne & nobis similiter locutus est? hat gwiß Moyses allein den Geist GOttes? Der Herr hat zu uns eben so wol/ als zu ihme geredt. Aber was für ein Straff ist auf die Sünd erfolget? Ein abscheuliche Kranckheit: apparuit candens lepra, quasi nix, urplätzlich ist sie von dem Aussatz ergriffen worden. Ozias, ein Jüdischer König begünte sich in die Priesterliche Aempter einzutringen/ ergriffe das Rauchfaß/ und wolte GOtt Weyrauch opfferen: und sehe man die Straff Gottes durch ein Kranck-
2. Par. 26. heit: statimque orta est lepra in fronte ejus: Alsobald ward sein Angesicht mit dem Aussatz behafftet. Antiochus illustris genannt/ hatte die Statt/ und den Tempel zu Jerusalem geplündert/ auch die Machabæer sehr beängstiget; aber bald schluge ihne die gerechte Hand GOttes/ daß er in ein schwäre Kranckheit fiele; frage man ihne selbst/ was die Ursach seiner Kranckheit seye? nunc reminiscor malorum, antwortet er / quæ feci
1. Mach. 6 in Jerusalem; cognovi ergo, quia propterea invenerunt me mala ista: jetzt gedencke ich an meine Sünden / die ich in Jerusalem begangen habe/ und erkenne gar wol/ daß mich derenthalben dise Kranckheit überfallen habe. Herodes, jener/ welcher den H. Apostl Petrum gefänglich hat setzen lassen/ weil er von dem Geschray des schmaichlenden Volcks / so ihme zugeruffen; Dei voces, & non hominis, diser Mensch hat geredet / wie ein GOtt: ruhmsichtig worden: ware gleich an der Statt von dem Engel Gottes mit einer Kranckheit gestrafft/ und von den Würmen gefressen: confestim percussit eum Angelus Domini, eo quòd non dedisset honorem Deo, & consumptus à vermibus expiravit, wie in den Geschichten der Apostlen zulesen ist. Aber was bedärffen wir so viler Zeugen? suchen wir nur die zween Gichtbrüchige/ elende Menschen haim / welche Christus/ einen Joannis am 5. cap. den anderen in dem heutigen Evangelio/ Matthæi am 9. hat gsund gemacht. Der erstere aus disen lage schon acht / und dreyssig gantze Jahr darnider/ und kein Mensch kunte ihme auf-helffen: niemand kunte die Wurtzl seines Anligens ergründen / biß sich endlich Christus seiner erbarmet / und ihne mit disen wenigen Worten hat gsund gemacht: surge, tolle grabatum tuum, & ambula, stehe auf/ nimme dein Beth/ und gehe weiter. Damit er aber nit recidiv wurde / zaigte er ihme zugleich die Ursach an / aus welcher sein Zustand entsprungen ware/ auf daß er sie hinfüro vermeiden kunte: ecce sanus factus es, sprache er zu ihme: jam noli peccare, ne Joan. 5.
deterius tibi aliquid contingat: sehe/ nunmehr bist du gsund worden; hüte dich forthin fleissiger von den Sünden/ damit dich nit ein grösseres Ubel überfalle. Den heutigen Krancken als diser die Leibs-Gsundheit verlangte/ redete der Herr also an: remittuntur tibi peccata tua, deine Sünden seynd dir verzihen; dann dise seynd die Ursach deiner Kranckheit; Wann dise werde aufgehebt seyn/ wird die Kranckheit bald selbst nachlassen: declarans, quòd paralysis ex peccatis esset, sagt Thelophilactus, hiemit anzu- Theoph.
zaigen/ daß die Gliedersucht von den Sünden in text.
herkommen seye.

§. 7.

Daß aber auch unsere sündliche Passiones, und Anmuthungen über unseren Leib 1038.
ein natürliche Würckung / und Einfluß haben / und in selbigen vil Kranckheiten verursachen / ist ein Sach / welche durch tägliche Erfahrnus besser / durch alle Geschichten bewehret wird. Woher kommt es / mein Krancker daß sich die Gall so offt bey dir in den gantzen Leib ausgiesset/ als von deiner unmässigen Zornmüthigkeit? Woher / daß dir die Füß von der Wassersucht also aufgeschwollen seynd/ als von dem überflüssigen Zechen / und Zugiessen? Woher dein gelbe Farb/ finstere Augen/ eingefallne Wangen/ und abserbende Glider/ als von deinem gifftigen Neid/ welcher dir

das Marck aus den Baineren auffsauget? Woher dein haimliche / abscheuliche Kranckheit / die man mit Ehren nit nennen darff / als von deiner vichischen Gailheit / und Unzucht? Woher dein verdrießliche Melancholey / und Leuth-scheue Traurigkeit / als von deinen ungezaumten Anmuthungen / und häfftigen Einbildungen? Woher dein schwacher Magen / schlechtes Geblüt / undaurhafft / und durchgehends übel bestellte Leibs-Gsundheit / als von dem übermäßigen Essen / und Trincken? O wie recht und warhafft hat Syracides gesagt: in multis escis erit infirmitas, der Uberfluß im Essen verursacht Kranckheiten; Und widerumb; propter crapulam multi obierunt; qui autem abstinens est, adjiciet vitam: vil / sehr vil haben sich zu Todt getruncken; hingegen der Abbruch / und die Mässigkeit in Speiß und Tranck macht langes Leben.

Eccl. 37.

Pone gulæ metas, ut sit tibi longior ætas,
Nam morbos multos fercula multa ferunt.

Drexel. in Aloe l. 1. c. 4.

Ware ein berühmte Gsundheits-Regl bey unseren Vor-Eltern: wilst du lang Leben / so lebe mässig; dann der Uberfluß in Speiß und Tranck / ist ein Mutter viller Kranckheiten. Wer dann aus dergleichen Patienten gschwind / und vollkommlich curiert werden will / der seye selbst ein Medicus, und fange nach dem Exempl Christi die Cur nit von dem Leib / sonder von der Seele an. Reütte die Wurtzl aus / mein Mensch / zäume deine unordentliche Begierden / mässige den Zorn / fliehe die Unzucht / hasse den Neid / befleisse dich des Abbruchs / so werden deine Kranckheiten bald verschwinden / und du an Leib / und Seele gsund werden. Bonus Medicus ad morbi venam, & radicem spectat, sagt Eusebius Emissenus, quam postquam amputaverit, cætera ad sanandum facilius ducit: ein verständiger Leib-Artzt gibt auf den Ursprung / und Wurtzl der Kranckheit acht; dann / wann diser aufgehebt ist / last sich all anderes Ubel leichter vertreiben.

Eusebius Emiss. Dom. 19. post Pent.

§. 8.

1039. Wann ich jetzt nit / der ürtze bedörffen wäre / so wurde ich meinen bißhero geführten Discurs auch über die Seelen-kranckheiten / und allerley Anligen unsers Gemüths ausführen. Dann auch da muß der / so ein beständige Gesundheit erlangen will / auf den Grund / und die Wurtzl sehen. Solches uns GOtt selbst zuerkennen geben bey Isaia, am ersten cap. allwo / da der Prophet aus Göttlichem Befelch das undanckbar- und mit allerhand schweren Lasteren behaffte Volck zur Buß ermahnen wolte / truge er ihnen vor all anderen Mittlen / ihrer Seelen-kranckheit ledig zu werden / dises / als das bewertiste vor: auferte malum cogitationum vestrarum: schlagt eure böse Gedancken aus dem Sinn / und Hertzen. Warum befilcht er ihnen nit vil mehr abzustehen von ihrer Abgötterey / Ungerechtigkeit / Zorn / Haß / Neid / und Hoffart? Sollen dann die Gedancken das schweriste seyn aus allen ihren Lasteren? Die Gedancken / sagt der H. Ephrem, wann sie schon nit das schweriste Laster waren / waren sie doch der Ursprung und die Wurtzl aller anderen Laster; und deßwegen will sie der Prophet, als ein verständiger Seelen-Artzt / vor allen anderen curieren. Operis instar, est cogitatio, seynd seine Wort / quippe in quâ, tanquam in causâ, omnium effectivâ, arbitrij nostri ratio nititur: an den Gedancken ligt eben so vil / ja noch mehr / als an den Wercken; dann von ihnen nimmt unser / zu dem sündigen mißbrauchte Freyheit ihren Ursprung und Anfang. Und warumb hat jener Publican, der villeicht wol all seine Glider zu den Sünden hat angewendet / und sich deßwegen unwürdig geschätzt / den Himmel anzusehen: warumb spriche ich / hat er nur an sein Hertz geklopffet / und mit seiner büssenden Faust dapffer zerschlagen? percutiebat pectus suum, dicens: Deus, propitius esto mihi peccatori: er schluge an sein Hertz / eines schlagens / sprechend: Ach GOtt! seye gnädig mir / armen Sünder! hatte dann das Hertz nur allein / und nit auch das Haubt / die Hände und Füß / gesündiget? ja freylich / ist kein Zweifel; aber weil alle seine Sünden aus bösen Gedancken entsprungen / dise aber aus dem Hertzen herrieren / wie Christus sagt: de corde exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes, furta, falsa testimonia, blasphemiæ: von dem Hertzen steigen die böse Gedancken auf / aus denen nachmals entspringen Todtschläg / Ehebrüch / Hurereyen / Diebstähl / falsche Zeugnussen / und Gottslästerungen: deßwegen züchtige er das Hertz / als die Wurtzl / und Ursprung / aller seiner Seelen-kranckheiten. Pectus tundebat, sagt der H. Cæsarius, & peccata intus inclusa quasi Judex severissimus verberabat: der Publican wolte die Cur seiner Seele von dem Grund anfangen; straffte demnach das Hertz / als welches aller seiner Ublen der Wohn-Sitz ware. Diß nun ist die rechte Weiß / unsere / so wol Leibs / als der Seelen-kranckheiten zu curieren / nemlich selbige von der Wurtzl heraus haylen. Diser wöllen auch wir beflissen seyn / liebster Leser / damit wir also ein beständige Gsundheit erlangen / und endlich aus disem grossem Welt-Spital in den Himmlischen Freuden-Saal übersetzt werden mögen.

Isa. 1.

S. Ephr. de Ling. malo

Luc. 18.

Matth. 15.

S. Cæsar. hod. in Ev.

Auff den achtzehenden Sontag nach Pfingsten.

Dritte Anmerckung

Wie GOtt seine Freund und Feind halte?

Confide, fili. Matth. 9.

Habe Vertrauen / Sohn.

§. I.

1040. DAvid / der sanfftmüthig / und Gott-liebende König / ware fast sein gantze Lebens-Zeit hindurch mit einer solchen Menge Feinden umbgeben / daß er sich billich deswegen bey GOtt beklagt / und aufgeruffen hat: Domine, quid multiplicati sunt, qui tribulant me? multi insurgunt adversum me: mein Herr! wie habe ichs doch verschuldet / daß man mich also verfolge? Meine Feind vermehren sich täglich / und wachsen über alle massen an. Circumdederunt me, sicut apes, sagt er abermal / & exarserunt, sicut ignis in spinis: sie umringen mich / wie ein dicker Immenschwarm / und brinnen wider mich auf / wie das Feur in einem Dorn-strauch; diser wagt sich an meine Ehre / und guten Namen / will er sagen / ein anderer strebt mir nach Cron / und Scepter / der dritte gar nach dem Leben / mit einem Wort: multiplicati sunt, bald jedermann bin ich ein Spieß in den Augen. Under all disen Feinden des Davids doch / glaube ich / habe den Vorzug gehabt sein treuloß- und ungerathner Sohn Absalon; dann kaum hatte David ein Gut in Besitzung / dessen ihne diser Bößwicht nicht zurauben gedachte. Ammon, den erstgebohrnen Sohn des Königs / hat er mörderischer Weiß under der Mahlzeit getödtet: die Königliche Ehre / und guten Namen seines Herrn Vatters hat er bey den Underthanen verhast / und verschrayt gemacht / indeme er ausgesprengt / er nehme sich umb sie wenig an / und Administriere nit / nach der Sachen Erforderung / die Gerechtigkeit. Wie spöttlich / und Ehrenschänderisch er mit dem Frauen-zimer des Davids verfahren seye / ist zu lesen im zwayten Buch der Königen / am 16. cap. Er warffe sich selbst für einen König auf / vertribe seinen Vatter aus dem Thron / und strebte ihm nach Blut / und Leben. Jedannoch kunte Absalon durch all dise seine Feindseeligkeiten die Vätterliche Zunaigung in dem Hertzen des Davids, nit überschwemmen; ja so vil der Haß des Sohns Wachste wider den Vatter / so vil scheinte die Liebe des Vatters gegen dem ungerathenen Sohn zu wachsen: sein gröste Sorg ware / in jenem Streitt / welchen er wider ihne vorzunehmen ist genöthiget worden / ihne bey dem Leben zu erhalten / und als er solches nit vermöget / ware sein gröstes Leid / der Todt des Absalons. Höre man nur / wie bitterlich er disen Todt bewaine: fili mi, Absalon! Absalon, fili mi! rufft er mit gebrochner Stimm under häuffig-flüssenden Zähern auf: quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te! mein Sohn Absalon, Absalon, mein Sohn: O daß mir gegönnet wurde / für dich zusterben! über dise Sanfftmuth / und gütigiste Weiß gegen seinen Ertz-Feind zuhandlen / verwunderte / ja erzürnte sich nit wenig / des Davids Obrister Feld-Marschall / der Joab; sagte derohalben dem König ins Angesicht: diligis odientes te, & odio habes diligentes te: Ist dises wol auch ein Menschliche Weiß zuhandlen? O König! deine Feind liebest du / und deine Freund hassest du: was ist dises? Uns / die wir Leib / und Leben für dich haben in die Schantz geschlagen / wilst du nit anreden / und deines Angesichts genüssen lassen / hingegen Absalon, deinen Todts-Feind / nennest du deinen Sohn / und bewainest seinen Todt mit vilen Zähern. Ja in allweg ist dises kein Menschliche / Weiß zu handlen / aber wol ein Göttliche / mein Joab! David, wann sonst jemalen / hat sich da ein Figur Christi / unsers Haylands erwisen. Sehe / lieber Leser / disem wird heut in dem Evangelio ein / an Seele / und Leib / todtkrancker Mensch / zugleich ein Sünder / und Gichtbrüchiger / und folgends ein Feind Gottes / ein Absalon, vorgeführt / und mercke nur / wie er ihne empfange / wie freundlich tractiere: confide fili, spricht er zu ihme; mein Sohn / habe Vertrauen. Dises Liebs-Titls / eines Sohns / hat sich Christus sonst / wann wir Josepho Manso glauben / gegen

Pfal. 3.

Pfal. 117.

2. Reg. 18.

2. Reg. 19.

keinen Menschen/ oder doch gar selten/ bedienet; ja weit anderst titulierte er seine allerliebste Jünger/ welche er bald forchtsam/und kleinmüthig/ nennete: quid timidi estis, modicæ fidei? bald unverständig/ und ignoranten: adhuc & vos sine intellectu estis? bald langsam/ närrisch: ô stulti, & tardo corde: bald gar Satan, und Teufel: vade post me, Satana. Wer diser Weiß zu handlen mit blöden Menschlichen Augen ansicht/ möchte wol etwann auch GOtt verdencken/ und mit Joab sprechen: diligis odientes te, & odio habes diligentes te: mein Herr! es hat das Ansehen/ als liebest du deine Feind/ die Sünder/ und hassest deine Freund die Gerechte/ weil du dich gegen disen streng: gegen jenen aber liebreich/ und freundlich erzaigest. Aber vernehme man diser Göttlichen Weiß zuhandlen die Ursach/ so wird man schlüssen/ daß er beede: Freund und Feind/ liebe/ und keinen hasse.

Matt. 8.
Matth. 15.
Luc. 24.
Matth. 16

§. 3.

1041. Zween Arm hat der Allmächtige GOtt/ mit denen er alles begehrt zu umbfangen/ und an sich zu ziehen: ein Armb ist sein Gerechtigkeit/ der andere sein unendliche Barmhertzigkeit: jener ist bewaffnet mit dem Schwerd/ diser geziehrt mit dem Oel-zweyg: jener trohet mit der Ruthen/ diser biethet das Manna dar/ und ladet zu dem Friden-kuß. Sage mir jetzt/ lieber Leser/ warumb streckt GOtt den Arm seiner Gerechtigkeit gemainiglich wider seine Freund/ die Gerechte/ aus/ den Arm seiner Barmhertzigkeit vil öffter gegen seine Feind/ die Sünder? hoch hat sich David über das erstere verwunderet/ sprechend: Deus qui glorificatur in consilio sanctorum, magnus & terribilis super omnes, qui in circuiti ejus, sunt: GOtt/ der in Versamlung seiner Heiligen verehret wird/ ist groß/ und erzaigt sich erschröcklich über alle/ die in seinem Umkrayß stehen/ das ist/ über seine Freund/ die Gerechte. Wir wöllen die Ursach/ und Antwort auf dise Frag von dem H. Chrysostomus einholen: peccatoris quidem miseretur, & ei blanditur, sagt diser/ justum verò terret: ist wahr/ und muß es bekennen; GOtt erzaigt sich gütig/ und liebkoset gleichsam/ dem Sünder/ den Gerechten aber schröcket er: si cadentem intuetur, clementiæ manum protendit; si stantem, timore concutit: wann er einen fallen/ oder nach dem Fall ligend sicht/ so raicht er ihme die Hand seiner Kranckheit: sicht er aber einen fest stehen auff einem hohen Staffel der Tugend/ so erschüttet er ihne durch Forcht/ und Schröcken. Ja/ diß wissen wir/ H. Chrysostome; aber warumb geschicht dises? Der Ursachen/ antwortet er: & hoc est Justitiæ, justique judicij; nam hunc quidem timore confirmat, illum vero per clementiam excitat: diß ist ein Werck seines gerechten Urthls/ oder vil mehr ein Fund seiner Göttlichen Weißheit: beede/ den Gerechten/ und den Sünder/ will er bey sich haben den: Gerechten will er bey sich erhalten/ den Sünder will er an sich ziehen: das erste auszuwürcken/ jagt er dem Gerechten ein Forcht ein: das andere werckstellig zumachen/ bedient er sich der Güte/ und Freundlichkeit.

Pſal. 88.
S. Chryſ. hom. de Pœnit.

§. 4.

Es waist nemlich der all-sehende GOtt 1042.
gar wol/ durch was Mittl der Seelen-Jäger die Menschen von Gott ab- und an sich zuziehen pflege. Auch diser (wie er dann den Wercken Gottes fast allzeit nachaffet) auch diser/ sage ich/ begehrt alle Menschen/ und die gantze Welt an sich zuziehen/ und zu disem Ende/ streckt er ebenfahls zween Arm aus: einen/ bewaffnet mit der Vermessenheit/ den anderen mit der Verzweiflung: mit dem ersten umfangt er die Gerechte/ welche er verachtet/ dahin zuvermögen/ daß sie sich auff ihre Kräfften verlassen/ ihrer Güter übernehmen/ und eben darum/ mittls der Hoffart/ und Vermessenheit/ selbige verliehren. Mit dem anderen Arm faller er die Sünder an/ welchen er GOtt als einen strengen Richter vormahlet/ ihnen alle Hoffnung zur Barmhertzigkeit abspricht/ den Verstand verwürret/ und sie in die Maschen der Kleinmüthigkeit/ und Verzweiflung verstricket. O! wie vil tausend/ zuvor unschuldig/ und gerechte Menschen hat der höllische Aff durch seinen ersten Arm/ GOtt/ ihrem Schöpffer aus der Schoß gerissen: wie vil andere/ die etwañ aus Schwach- oder Unbehutsamkeit in ein Sünd gefallen/ hat er durch den anderen von der Buß ab- und auf ewig in seinem Gwalt gehalten. Ich stelle von baiden Gattungen kürtzlich ein Beyspil aus der H. Schrifft vor. In der haimlichen Offenbahrung Joannis am 3. cap. lesen wir von einem Bischoff zu Laodicea, welcher/ seinem hohen Stand gemäß/ von GOtt mit grossen Gaaben/ und Himmlischen Gnaden angesehen ware; aber eben aus der Wurtzl/ aus welcher er sich hätte demüthigen sollen/ beredete ihne der Satan, sich zuübernehmen/ und die/ von Himmel empfangne Güter/ nit mehr GOtt/ wie sich gezimmte/ sonder ihme selbst zuzuschreiben/ dahero sprache er: dives sum, & locupletatus, & nullius egeo, ich bin reich/ vermöglich/ und keines anderen Hülff bedürfftig; aber eben durch dise sein Vermessenheit ist er seiner Güter beraubt: und von GOtt verlassen worden/ von welchem er dann jenen erschröcklichen Ausspruch vernehmen müssen: nescis quia tu es miser, & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus: elender Tropff! Du erkennest deinen aignen Stand nit/ und waist nit/ daß du armseelig/ nothtürfftig/ blind/ bloß/ und verlassen bist. Sehet/ wie disen unglückseeligen Bischoff der Satan durch seinen ersten Arm der Vermessenheit GOtt aus der Schoß gleichsam habe heraus gerissen; aber sehet auch/ wie er einen anderen/ einen Sünder/ durch die Verzweiflung von der Buß abgeschröckt/ und in seinem Klauen erhalten habe.

Apoc. 3.

habe. Nehme man für ein Beyspil den Cain, oder den Judam, gilt gleich, beede seynd grosse Sünder, beede haben ihre mörderische Hände in dem unschuldigen Blut ihrer Brüder gewaschen: Diser in dem Blut seines Göttlichen: jener in dem Blut seines leiblichen Bruders. Aber diß ware dem Satan nit gnug; er wolte sie nit nur auf ein Zeit, sonder auf ewig in seinem Gwalt behalten; Dahero beredete er sie, ihr Sünd übersteige die Barmhertzigkeit GOttes; major est iniquitas mea, quàm ut veniam merear, sprache Cain aus seiner Eingebung, mein Müssethat ist vil grösser, als daß ich derselben Verzeihung erlangen möge. Und also hielte er dise zween arme Sclaven in seinen Klauen durch den Armb der Verzweiflung. Gen. 4.

§. 4.

1043. Disem Ubel dann baiderseits vorzubiegen, bedienet sich GOtt des widerspiels, und haltet seine Freund, die Gerechte, streng, trohet ihnen mit seinem Zorn, streckt gegen ihnen aus den Armb seiner Gerechtigkeit, damit er sie in seiner Forcht bewahre, und von der Vermessenheit erhalte. Gegen seinen Feinden hingegen, den Sündern, erzaigt er sich gütig, freundlich, und über alle massen liebreich, damit er ihnen Vertrauen mache, und die Verzweiflung benehme. ô magnam in justo cautionem, magnam in peccatorem liberalitatem! rufft, voll der Verwunderung über dise Vorsichtigkeit auf der H. Chrysostomus: O! wie behutsam, und sicher gehet GOtt mit seinen Freunden umb, wie freygebig, und liebreich verhaltet er sich gegen den Sünderen; Dann sehet, sagt er weiter: peccatorem, & in peccatis perseverantem si terruerit, efficiet, ut animum desponeat; justum verò si laudet, vim virtutis ejus debilitat, atque efficit, ut quasi jam beatus omne studium, curámque ponat: Wann sich GOtt gegen den Sünderen in ihren Sünden-Stand streng, und unmild erzaigte, wurde er sie schröcken, auch ihnen allen Muth, und Hertz zur Buß benehmen: hingegen solte er denen Gerechten mit Lob, und Freundlichkei, liebkosen, so wurde er ihr Tugend schwächen, und ihnen Gelegenheit geben, aus Erachtung, als wären sie schon vorhinein seelig, in dem Eyfer der Vollkommenheit zuerhalten: propterea, setzt endlich der H. Lehrer hinzu, propterea peccatoris quidem miseretur, & ei blanditur, justum verò terret, und diß ist die aigentliche Grund- und Haubt-Ursach, warumb sich GOtt gegen den Sünderen liebreich: gegen den Gerechten aber erschröcklich erzaige: gegen jenen den Armb der Barmhertzigkeit: gegen disen den Arm seiner Gerechtigkeit ausstrecke, dieweil nemlich dise die bequemste Mittl seynd, beede bey sich, und in seinem Dienst zuerhalten. S. Chrys. hom. 5. de Pœn.

§. 5.

1044. Den zwayfachen Stand bald eines Sünders, bald eines Gerechten entwürfft uns der H. Geist in dem hohen Lied Salomonis durch die Persohn des Espons. Im 4. cap. wird sie eingeführt, als ein schlechtes unachtsames Bauren-Mägdlein, welches sich auf den Alpen, und hohen Bergen, under dem Vich aufhaltet, und in den Höllen der wilden Thieren, der Löwen, und Leoparden, umbschliefft. Drey Berg werden alldort benamset, auf denen sie maisten theils ihr Freude, und Wohnung hatte, nemlich, Amana, Sanir, und Hermon: durch dise drey Berg, nach Auslegung Conelij à Lapide, werden die drey ärgiste Feind GOttes, als des Himmlischen Bräutigams, verstanden: durch den Berg Amana zwar, welcher verdollmetschet wird nutrix, oder ein Seugamme, wird das Fleisch bedeutet: durch den Berg Sanir, welcher Namen so vil haist, als mutatio, ein Veränderung, wird angezaigt die Welt, in welcher alles unbeständig, und der Veränderung underworffen ist: durch den Berg Hermon, so haisset destructio, oder Anathema, ein Fluch, und Zerstöhrung, wird der Teufel entworffen; durch die wilde Thier, Löwen, und Leoparden, werden verstanden die ungezaumte wilde, vichische Anmuthungen des Menschlichen Hertzens. Nun auf disen Bergen, und unter disen wilden Thieren, hatte die untreue Espons, damahlen ihren Auffenthalt, und ware von ihrem himmlischen Bräutigam nun mehr weit entloffen: mit Sünd, und Lastern, mit bösen Begierden, und Anmuthungen ware ihr Hertz verstrickt, und befande sich in dem arm-seeligen Stand eines Sünders, und Feind GOttes. Sehe jetzt, werthister Leser, die liebreichiste Freundlichkeit, mit dero Gott dises verloffne Mägdlein, dise undanckbar- und treu vergessne Seele widerumb zu sich einladet, ihr sein Liebe anerbietet, und so gar die Cron verspricht. Veni de Libano, sponsa mea, also rufft er ihr zu mit freundlichisten Worten: veni, coronaberis, de capite Amana, de vertice Sanir, & Hermon, de cubilibus leonum, de montibus Pardorum; komme mein geliebte Braut, steige herab, von dem Berg Libano, komme, von den rauchen Gipflen Amana, Sanir, und Hermon, verlasse die Höllen der Löwen, und die Krufften der Leoparden: komme, ich will aller deiner Untreu vergessen, ja, coronaberis, ich will dir nit allein die vorige Liebe erzaigen, sonder dich auch zu einer Königin machen, und dir die Cron auf das Haubt setzen. O wundersam, und wol unverdiente Freundlichkeit GOttes gegen einer, in dem Wust der Sünden vergrabnen unfreundlichen Seele! feras, nisi prorsum brutæ essent, sagt Didacus Nissenus, è silvis tantæ rei, & dignitatis pollicitatione exciviſſet, ut faciè fuerit, mulierem evocare: Dise Liebs-zwingende Wort, und reiche Versprechen wären mächtig gnug gewesen, auch die wildeste Thier zam zumachen, und aus ihren Höllen heraus zulocken, will geschweigen, ein Menschliches Hertz, daß Cant. 4. Did Niss. Dom. 3. post Pen. §. 5.

zur Liebe/ und Freundlichkeit von Natur gebohren ist.

§. 6.

1045. Aber lasset uns eben dise Seele in einem ander- und besseren Stand betrachten/ nemlich in dem Stand der Gnaden/ und inneristen Freundschafft mit ihrem Geliebten. Lasset uns sehen/ spriche ich/ ob sie in diesem Stand auch so freundlich/ und liebreich gehalten werde/ als in dem vorigen. In disem Stand wird sie uns vorgestellt gleich im ersten cap. des Salomonischen Lieds/ allwo sie vor reinister Liebe auf-brinnend- mit hitzigistem Eyfer nach der Vereinigung ihres Göttlichen Bräutigams begiret. Ein dreyfache Bitt stellt sie da an ihren Geliebten/ aus deren jedwederen ihr haiß-flammende Liebs-Brunst kan geschlossen werden. Erstlich begehrt sie einen keuschen Liebs-kuß von seinem Göttli-
Cant. 1. chen Mund osculetur me osculo, oris sui: nachmalen verlangt sie ihme nachzufolgen/ und von dem Geruch seines Balsams gezogen zu werden/ trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Letzlich will sie wissen/ wo er wayde/ und ruhe umb die Mittag-zeit/ damit sie sich auch an selbigen Orth begeben/ und seiner Gegenwart genüssen könne: Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi pascas, ubi cubes in meridie. Ach GOtt! solte dise heiligiste Begird nit einer Cron würdig seyn? solten sie nit verdienen/ erhört/ und durchgehends erfüllet zu werden? solte die Gesponß in disen Umbständen etwas anderes zugewarten haben/ als die freundlichiste Bejahung/ und ein/ von Hönig/ und Milch-flüssende/ liebreichiste Antwort aus dem Mund ihres Bräutigams? Wir wöllen nit Disputieren, was sie erwartet/ oder verdienet habe; Dann die Cron disen Begirden nit ausbleiben wird/ sonder nur/ was sie dazumahl darvon getragen/ und erhalten habe: höret/ aber erschröcket nit ab der harten Antwort/ die ihr der Geliebte auf ihre so wol-mainende Bitt/ und Begirden hat fol-
Cant. 1. gen lassen. Si ignoras te, ô pulcherrima inter mulieres, spricht er zu ihr: egredere, & abi post vestigia gregum, & pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum: wann du dich selbst nit erkennest/ du allerschönstes aus den Weibs-bildern/ wann du dich deiner Schönheit übernimmest/ dich auf deine Güter/ und Kräfften verlassest/ so gehe hin und sihe ein wenig zuruck/ woher du kommen seyest/ nemlich von der Vich-heerde/ und den stinckenden Böcken/ von dannen ich dich beruffen habe. Ja/ wol/ diß seynd gantz andere Saiten/ als die vorige: diser Thon/ welchen GOtt der Seele hie in dem Gnaden-Stand anstimmt/ klingt vil schärffer/ als der vorige/ mit deme er sich gegen ihr/ da sie noch in dem Stand der Sünden/ und seiner Feindschafft ware/ hat verlauten lassen. Warum aber dises? hat sie dann in dem Sünden-Stand die Liebe/ und Freundlichkeit mehr verdienet/ als in dem Gnaden-Stand; Nein; aber in jenem Stand hat sie der Liebe mehr vonnöthen gehabt/ als in disem/ und in disem sie zu erhalten/ ware die Strengkeit ein bequemeres Mittl/ als die Freundlichkeit. Schön/ und zierlich sagt Didacus Nissenus: alta, pervigil, & misericors Dei Providentia sic agit, ut animam: cùm alienissima est, velut amicissimam tractet, quò revertatur; postquam verò rediit, quasi exteram, ignotamque habeat, ne de favoribus superbiendi occasionem arripiat, aut ex spiritualibus deliciis evanescat, domoque abeat: Diß ist die hohe/ wachtbare/ und gütigiste Vorsichtigkeit GOttes: wann die Seele in dem Sünden-stand/ und von ihme zum aller-weitisten entfernet ist/ erzaigt er sich gegen ihr zum allerfreundlichisten/ damit er sie also widerumb an sich ziehe: wann sie aber in dem Gnaden-stand/ und sein Freundin ist/ so haltet er sie streng/ und last sich ansehen/ als wann er sie kaum kennete/ damit sie sich seines Gunsts nit übernehme/ sonder in der Forcht GOttes erhalten werde: ad hunc modum, sagt er weiter/ & perditi lucrifiunt, & servantur revocati: auf dise Weiß werden die verlohrne widerumb gewunnen/ und die gute in ihrem Stand erhalten. Did. Niss. loc. cit.

§. 7.

1046. Aber zu was Zihl/ und ende ist diß alles bißhero von mir gesagt/ und disputiert worden? zweifels ohne/ damit ich durch Erinnerung diser göttlichen Freundlichkeit den Sünderen einen Trost: Durch Bedeutung hingegen der strengen Gerechtigkeit Gottes/ denen Gerechten einen haylsamen Schröcken einjage? Nein/ verzeihe mirs/ günstiger Leser/ disen Zweck/ ob mir schon zu selbigem gegenwärtige Materi gnugsame Anweisung gegeben hätte/ habe ich für heut meiner Rede nit vorgesetzt/ sonder schnur grad das Widerspil. Denen Sünderen begehre ich hierdurch ein Forcht/ und Schröcken: Denen Gerechten aber/ Freude/ und Trost zuverursachen. Höret ihr Sünder: eben dise göttliche/ euch an jetzt erzaigte Freundlichkeit/ wann ihr sie noch länger/ wie bißhero/ verachtet/ wird euch endlich den Hals brechen: eben dise Liebs-flammen/ von denen nunmehr das gütigste Hertz eures Haylands gegen euch/ und eurer Belohnung aufbrinnet/ wann ihr euch von demselben/ wie bißhero/ nit erweichen lasset/ wird sich in ein erschröckliches Zorn-Feur verstalten- welches ihr mit ewig-flüssenden Zäheren nimmermehr werdet auslöschen können: amor contemptus in furorem vertitur, sagt der H. Hieronymus, die Liebe/ wann sie verachtet wird/ verkehrt sich in ein Grimmen/ welcher desto hefftiger wütet/ desto grösser die Liebe ware: liebliche Wort: confide, fili: durch welche euch GOtt jetzt zu seinen Kinderen/ und Freunden einladet; aber einen erschröcklichen Donnerklapff werden eben dise Wort in euren Ohren seyn/ wann euch GOtt einest selbiger erinneren: und euer Undanckbarkeit/ mit welcher ihr sein Einla-
S. Hier. in Epist.

dung

dung/ und so offt anerbottne Gnad verachtet habt/ am Jüngsten-Gerichts-Tag vorhalten wird. Dort werdet ihr sehen und bewainen/ was es seye/ GOtt und sein Liebe verschmähen/ die Zeit/ der Ewigkeit/ einen Augenblicklichen Wollust den Himmlischen Freuden vorziehen. Ihr aber/ ihr Gerechte/ und fromme Christen/ last euchs nit schwer fallen/ daß sich GOtt auf diser Welt gegen euch streng verhalte/ und mehr den Arm seiner Gerechtigkeit/ als Barmhertzigkeit ausstrecke; vil mehr solle auch dises einen unüberschwäncklichen Trost verursachen/ weilen ihr solcher gestalten das sichere Zaichen der Kinder Gottes an euch traget; quem enim diligit Dominus, castigat, flagellat autem omnem filium, quem recipit, sagt der H. Paulus, GOtt züchtiget/ die er liebet/ und den er hie gaißlet/ der ist sein Sohn/ den er erwählet hat. Was kan aber den Menschen trostreichers in disem Leben fallen/ als daß er ein Kind/ und Sohn GOttes seye? Omnia dona excedit hoc donum, sagt der H. Pabst Gregorius, ut Deus hominem vocet filium, & homo Deum nominet Patrem, diß ist aus allen Gaaben/ und Gnaden/ deren der Mensch fähig ist/ die allergröste/ daß er von GOtt ein Sohn: und hingegen GOtt von ihme/ mit Grund/ und Sicherheit/ ein Vatter möge genennet werden.

Hebr. 12.

S. Greg. hom. 19. in Ezech.

Auff den neunzehenden Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Böse Christen seynd unglückseeliger/ als Juden/ und Hayden.

Vidit ibi hominem, non vestitum veste nuptiali.
Matth. 22.

Er hatt alldort einen Menschen gesehen/ der kein Hochzeitliches Klayd anhatte.

§. I.

1047. DUrch das Hochzeitliche Ehren-Fest/ von welchem das heutige Evangelium handlet/ verstehet der H. Hieronymus die Vermählung Christi mit seiner H. Kirchen: Rex iste, sagt er/ qui fecit nuptias filio suo, Deus omnipotens est, qui fecit nuptias Domino nostro Jesu Christo, & Ecclesiæ, quæ tam ex Judæis, quam ex gentibus congregata est: Der König/ welcher seinem Sohn Hochzeit angestellt/ ist GOtt/ der Himmlische Vatter/ der seinen eingebohrnen Sohn/ Christum JEsum vermählet hat mit der allgemainen Kirchen/ so da versamlet ist aus Juden/ und Hayden. Dise Auslegung hat seinen Grund in der Schrifft selbst/ theils des alten/ theils neuen Testaments. Im alten Gsatz redet GOtt von diser Hochzeit/ als einer zukünfftigen Sach/ bey dem Propheten Osea, sprechend: sponsabo te mihi in sempiternum, & sponsabo te mihi in justitia, & judicio, & in misericordia, & in miserationibus, & sponsabo te mihi in fide: Ich will dich mir vermählen in Ewigkeit: Ich will dich mir vermählen in der Gerechtigkeit/ und dem Gericht/ in der Barmhertzigkeit/ und den Erbärmnussen/ und in dem Glauben. Im neuen Testament gibt hiervon Zeugnus der H. Apostl Paulus, da er von dem Ehestand redend/ sagt: Sacramentum hoc magnum est; ego autem dico, in Christo, & Ecclesia: Diß ist ein grosses Gehaimnus wegen der Geistlichen Vermählung/ so geschehen ist zwischen Christo/ und seiner Kirchen. Die Hochzeit-Gäst/ so auf dieses Ehren-Fest von dem König der Glory geladen worden/ seynd theils Juden/ theils Hayden; zumahlen baide Geschlecht in die Kirchen Christi beruffen: baiden das Evangelium ist geprediget worden. Aber die erstere/ nemlich die Juden/ nolebant venire, haben die Einladung mai-

S. Hier. in text.

Ose. 2.

Ephes. 5.

stentheils verachtet / und seynd nit erschinen: weil sie an Christum nit haben glauben wöllen. Die andere / nemlich die Hayden / haben sich auf die Hochzeit schön und zierlich / wie sich gezimmet / heraus geklaidet: andere hingegen seynd zerlumpt / und zerfetzt / ungestalt / und halb nackend erschinen. Die / welche mit gezimmender Klaidung versehen / seynd jene Christen / welche ihrem Beruff gemäß Leben / und den Glauben / den sie angenommen / mit Christlichen Tugend-Wercken heraus ziehren: Die übrige / denen es an der Klaidung manglet / bedeuten die / so mit dem Glauben allein zufriden / ihren Beruff nit mit-würcken / sonder neben dem Christlichen Namen / den sie tragen / ein Unchristliches Leben führen: intrat ad nuptias sine veste nuptiali, qui in Ecclesia fidem habet, sed charitatem non habet, wie der Pabst Gregorius redet: Die / so auf die Hochzeit kommen / und nit Hochzeitlich geklaidet seynd / seynd jene; welche der wahren Kirch GOttes einverleibt / an Christum glauben / indessen aber der Liebe / und guten Wercken einen Abgang haben. Wann ich jetzt fragen solte / welche aus disen zwo Menschen-Gattungen glück-seeliger seye: Die / so auf geschehne Beruffung bey diser Hochzeit erschinen / oder andere / welche die Einladung verachtet / und darvon ausgebliben seynd; So wurde man meiner billich Lachen / und mich zu der Arch Noë abweisen / mit der Gegen-frage: ob nit die / welche zur Zeit des Sündfluß in die Arch aufgenommen / glück-seeliger gewesen als andere / welche ausser derselben in dem Wasser ersoffen seynd? Ist ihme nit ohne; aber löse man mir noch ein Frag auf / welche villeicht mehr Wainens / als Lachens würdig ist. Was haltet man darvon: wann eine aus den acht Personen / so in die arch aufgenommen worden / sich in selbiger ungebührlich verhalten hätte / und deßwegen / zur Straff ihrer Müßhandlung von der Arch in das Gewässer hinaus geworffen: und in Angsicht selbiger elendiglich wäre ersäuffet worden; wäre ein solcher Mensch nit unglück-seeliger gewesen / als alle andere / welche zwar auch ertruncken / aber die Arch niemal bestigen hatten? Zweifels ohne wäre diser der unglückseeligste Mensch aus allen; Dieweil er sein Glück und Hayl schön in Händen gehabt / und so liederlich verschertzet hätte; ja eben dise sein vorgehabte / und annoch vor Augen stehende Glückseeligkeit werde ihme sein Unglück unaussprechlich vergrösseret haben. Ein gleiche Bewandnus hat es mit dem heut geladnen Evangelischen Hochzeit-Gästen: glückseeliger seynd freylich die / welche bey disem Himmlischen Ehren-Fest erschienen / als die / welche nit erschienen: oder ohne Parabl zureden: glückseeliger seynd die / welcher der Kirchen Gottes einverleibt worden / und an Christum glauben / als andere / welche von diser H. Arch ausgeschlossen bleiben / und Christum nit erkennen; aber verschertzet euer Glück nit / ihr Christglaubige Seelen: Wann ihr euch in diser Arch ungebührlich verhaltet; wann ihr euren Glauben Hochzeitlich nit beklaidet / so seyd ihr unglückseeliger / als alle andere / welche den Glauben Christi niemal angenommen: Ein böser Christ ist unglückseeliger / als alle Juden / und Hayden.

S. Greg. in hunc locum

§. 2.

In was für ein grosse Glückseeligkeit der Christliche Namen den Menschen setze / lehret mit wenig / aber nachtrucklichen Worten der H. Apostl Petrus in seinem ersten Sendschreiben / zwayten cap. da er sagt: vos genus electum, regale Sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis, ihr Christen seyd ein ausserwählts Geschlecht / ihr seyd ein Königliches Priesterthum / ein heiliges Volck / welches Christus / als ein Erbtheil / von seinem Himmlischen Vatter erlanget hat. Durch welche Wort er uns zuverstehen geben will den Vorzug des Christlichen Volcks vor allen anderen Völckeren / und Geschlechten / theils wegen der Göttlichen Gnaden-Wahl zur Erkanntnus der Warheit: genus electum, theils wegen der Hohen / ja Königlichen Würde: regale Sacerdotium, theils wegen der / ihrem Stand anhängigen Heiligkeit: gens sancta: theils wegen dessen / daß sie ein Aigenthum Christi / des Sohns GOttes seyen / populus acquisitionis. Wann nun für ein grosses Glück gehalten wird / daß under vil Competenten, oder Mit-werbern für einen die Wahl ausschlage: wann jener glück-seelig geschätzet wird / welcher ein hohe Stands-Würde / einen ansehlichen Ehren-Sitz / und neben dem / vil Güter / und Reichthumen erlanget / bevorab / wann er vorhero in einem schlechten / verächtlich- und finsteren Stand gesessen ist: was für ein Glückseeligkeit ist es dann / ihr Christen / daß ihr vor so vil anderen Völckeren / und Geschlechten / zu Kinderen GOttes angewunschen: zu Erben des Himmels aufgenommen: von der Finsternus der Abgötterey zu dem Licht der Warheit überbracht: und hierdurch in ein König-mäßige Würde seyet eingesetzet worden? Sehet ein wenig den Stand / in welchem ihr euch nunmehr befindet: und den / in welchem ihr / oder eure Vor-Eltern vorhero gesessen seyd / gegen einander / und lehret hieraus euer Glück erkennen: ihr waret zuvor armseelige Sclaven des höllischen Geists / mit hart-zwingenden Banden der Erb- und anderer Sünden gefäßlet: ihr waret arm an allen Seelen-Gütern / verächtlich vor den H. Englen / Feind Gottes / jrrdische / und zu dem höllischen Feur verdammte Menschen / ein lautere Häßlichkeit / ein lautere Finsternus: nunmehr aber seyd ihr in die Freyheit der Kinder Gottes eingesetzt / von dem Gwalt der Sünden erlöset / mit der Heiligmachenden Gnad / und anderen Seelen-Gütern bereichet / Freund Gottes / Mitgenossen der H. Englen / Himmlische- und zu den ewigen Freuden beruffne Menschen / ein 1048.

1. Petr. 2.

lau-

lauterer Glantz/ ein lautere Schönheit/ ein lauteres Liecht: eratis aliquando tenebræ, Ephes. 5. nunc autem lux in Domino, wie der H. Paulus redet. So groß der Underschid ist zwischen Liecht/ und Finsternus/ so groß ist die Glückseeligkeit/ und der Vorzug des Christl. Stands über den Stand aller Unglaubigen. In Erwegung dessen sagt der H. Pabst Leo: agnosce, ô Christiane, dignitatem tuam, S. Leo de Nat. dom. & divinæ consors naturæ, noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire: erkenne/ mein Christ/ dein hohe Stands-Würde/ und nachdeme du jetzt des Göttlichen Weesens theilhafftig bist/ stürtze dich nit mehr selbst in den schlechten Sünden-Standt hinunder/ aus welchem du bist erlöset worden: Memento, cujus capitis sis membrum, sagt er weiter/ quodque erutus de potestate tenebrarum, translatus es in Dei lumen, & regnum, noli te iterum diaboli subjicere servituti, quia pretium tuum sanguis Christi est: Erinnere dich/ wem du einverleibt/ und under was für einem Haubt du neben anderen Christen ein Mit-glid seyest: werffe dich nit freywillig widerumb in die alte Dienstbarkeit/ von welcher du durch das Blut Christi bist erkauffet worden.

§. 3.

1049. Ja/ ja/ lasse dir dise Ermahnung gesagt seyn/ mein Christ/ und verschertze dein Glück nit/ sonst wird es dir ein Unglück auf den Hals ziehen/ welches desto grösser seyn wird/ desto höher/ und glückseeliger dein vorher gehender Stand gewesen ist. Wann du deinem Beruff nit wirst mit-würcken/ wann du in der Kirchen Gottes/ ohne das Hochzeitliche Ehren-Klaid der guten Werck/ und Christlichen Tugenden wirst betretten werden/ so bist du weit unglückseeliger/ als alle Juden/ und Hayden/ welche bey diser Hochzeit niemahl erschinen: Christum niemahl erkennet: und der Kirchen Gottes niemahl seynd Einverleibt worden. Baide zwar sie/ und du/ werden unglückseelig/ und in alle Ewigkeit verdammet seyn; aber dein Unglück wird sich aus dem vorgehabten Glück vergrösseren/ und/ gleichwie ein Schwerd durch das Oel geschärffet wird/ also wird sich dein Verdammnus/ welche das Rach-Schwerd Gottes ist/ von dem Oel/ mit dem du zu einen Christen bist gesalbet worden/ über alle massen schärffen; acuet duram iSap. 5. ram, sagt von GOtt der König Salomon, er wird seinen/ ohne dem hart- und unerträglichen Zorn/ noch mehr schärffen; aber wider wen? Contra insensatos, setzt er hinzu/ wider die Unverständige/ das ist/ wider die/ welche die Gutthat ihres Beruffs nit erkennen: und der hohen Würde/ des Christlichen Stands nit haben gemäß leben wöllen; Dann dise seynd aigentlich insensati, die Unverständige/ wie aus den Worten des H. Pauli abzunehmen/ welGal. 3. cher sagt: ô insensati Galatæ! quis vos fascinavit, non obedire veritati, ante quorum occulos Jesus Christus proscriptus est: ihr unverständige Galater! Wer hat

euch verblendet/ das ihr der Warheit nit gehorsamet habt/ da euch doch Christus JEsus/ in den ihr geglaubet/ vor den Augen gestanden ist. Dise seynd insensati, die Unverständige/ welche die Ehre des Christlichen Namens/ zu dero sie GOtt erhebet/ nit zu schätzen wissen/ sonder sich durch ihr Unchristliches Leben/ vichischen Wandl/ denen vernunfftlosen Thieren gleich machen/ wie David sagt: homo: cum in honore esset, non intellexit, com- Psal. 48. paratus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. So unverständig aber + jetzt dise in ihrem Leben seynd/ so hell wird ihnen nachmalen in ihrer Pein der Verstand aufgehen/ zuerkennen dasjenige/ was ihnen zu Vergrösserung ihrer Schmertzen in alle Ewigkeit geraichen wird; so verblendt/ und blind sie dermalen seynd bey dem Liecht ihres Glaubens/ so klar/ und unverhüllet werden sie darnach sehen mitten in der Finsternus; aber was werden sie sehen? Daß/ was sie gewesen/ und jetzt auf ewig nit mehr seyn können: Daß/ was sie in Händen gehabt/ und aus leichten Ursachen entlassen haben: nemlich ihr grosse Glückseeligkeit/ und hohe Stands-Würde/ zu welcher sie GOtt vor so vil tausend anderen beruffen: und aus welcher sie sich selbst in das äusseriste Elend gestürtzet haben.

§. 4.

Erachte anjetzt/ günstiger Leser/ was für 1050. ein Beschämigung/ was für einen Unaussprechlichen Schmertzen dise Erkanntnuß nach sich ziehe: und was dises von der höllischen Flamm angezündte Liecht bey den verdammten Christen auswürcken werde: peccator Ps. 111. videbit, sagt David von dergleichen Unglückseeligen Menschen/ & irascetur, dentibus suis fremet, & tabescet, desiderium peccatorum peribit: Wann die Sach dahin gelangen/ und dem Sünder einist die Augen aufgehen werden/ irascetur, so wird er zörnen/ und über sich selbst ergrimmen/ daß er aus einem Kind GOttes/ und erben des Himmelreichs/ ein Sclav des Teufels/ und Speiß der höllischen Flammen worden seye: Daß er ein Mit-glid des Leibs Christi gewesen/ jetzt aber von demselben so schmertzlich abgerissen werde: Daß er in der Arch der H. Kirchen gewesen/ und dannoch dem Sündfluß nit entgangen seye; dentibus suis tremet, & tabescet, er wird vor Unmuth mit den Zähnen knirschen/ und vor Laid verschmachten/ in Erinnerung der so gwaltigen Veränderung von einem Ende zu dem anderen: von dem glückseeligsten Standt in das äusseriste Elend: von der Gemainschafft der Heiligen zu der Gesellschafft der bösen Geister/ von einer Königlichen Würde zu der ewigen Dienstbarkeit/ von dem Himmlischen Hochzeit-Mahl zu einem unersättlichen Hunger/ von der Gnad zu dem Fluch/ von dem Liecht zu der Finsternus/ von der Freud zu einem unaufhörlichen Jammer. Desiderium peccatorum peribit. Alsdann wird er wünschen/ daß er aus so vil tau-

tausend Mittl/ und Gelegenheiten zur Seeligkeit/ die er in dem Christenthum verachtet/ nur ein eintziges zu handlen hätte; Aber peribit, sein Wunsch wird umsonst/ und vergebens seyn: er wird verlangen/ daß ihme aus so vil Jahren/ die er unbußfertig verzehret/ nur ein eintziges Stündlein zur Buß übrig wäre; aber peribit, er wird keines erhalten; er wird begehren/ daß ihme aus den H. Sacramenten/ welche er Zeit seines Lebens so offt geflucht/ und mißbrauchet hat/ wenigist eines zu guten kommen/ und sein Gnaden Würckung an ihm haben möchte; aber peribit, ist zu spath/ weder dise/ noch ein andere Gnad wird ihme ertheilet werden.

§. 5.

1051. Dannenhero wird er seinen Wunsch änderen/ und mit verzweifleten Seufftzeren nach dem begiren/ daß er die Warheit des Catholischen Glaubens niemal erkennet: Die Gnad des H. Tauffs niemahl empfangen: in die Kirchen Gottes niemahl aufgenommen worden: niemahl kein Christ gewesen wäre/ weil ihme alles dises anjetzt nur zu grösserer Schand/ und Pein geraichet; aber auch dißfahls desiderium peccatorum peribit, wird sein Begird unwürcksam und fruchtloß seyn. Endlich wird er aus übermaß seines über sich selbst/ und sein Unglück ergrimmten Hertzens/ wenigist umb dise Gnad anhalten/ daß er in sein Nichts/ aus welchem ihne GOtt durch die Erschaffung heraus gezogen/ widerumb hinein kriechen: und aus dem Register der Geschöpffen GOttes möge ausgekratzt werden; aber nein/ nein: peribit, sein Begird: nit er/ wird zu nichts werden: er wird ewig leben/ damit er ewig leiden möge: er wird das Zaichen eines Christen/ welches er in der H. Tauff empfangen/ ewig an der Stirn tragen/ damit er etwas an sich habe/ dessen er sich ewig schämen muß. Dises Zaichen wird kein Schärffe der höllischen Flammen ausbrennen/ kein Klauen der höllischen Gespenster auskratzen: kein Alter verzehren: kein Zeit vertilgen können; sonder ewig wird es ihme bleiben/ damit es ihne ewig einer zuvor genossnen Glückseeligkeit erinnere/ und ihme unabläßlich vor die Augen stelle/ wer er gewesen/ und aus was für einem Stand er in dises Elend gefallen seye. Und eben dise Gedächtnus/ und stätte Erinnerung der vorigen Glückseeligkeit/ ist das Zugewicht/ wegen dessen ein verdammter Christ alle verdammte Türcken/ Juden/ und Hayden an Pein/ und Unglückseeligkeit weit überwäget: Glückseelig kunte man einen solchen nennen/ wann er niemal glückseelig gewesen wäre; Dann wie gar weißlich der H. Martyrer Severinus Boëtius sagt: in omni adversitate fortunæ, infelicissimum infortunij genus est, aliquando fuisse felicem: Diß ist die allergröste Unglückseeligkeit/ wann der/ den das Unglück trifft/ einmal glückseelig gewesen ist.

S. Boet. l. 2. de Cons.

§. 6.

1052. Bestättige mir dise Lehre mit seinem Exempl, und Klag-seufftzeren der verlohrne Sohn/ von welchem Christus Meldung thut Lucæ am 15. Cap. Diser/ wie bekannt/ ware ein Sohn eines reich- und sehr vermöglichen Vatters/ auch ein Erb grosser Güter/ die er doch in kurtzer Zeit verschmeltzet hat durch jenes Mittl/ welches ohne deme ein Goldschabe ist/ und ein tieffer Abgrund/ in den sich gemainiglich Ehre/ Haabe/ und Gut verfallen/ nemlich: vivendo luxuriosè, wie der H. Text sagt durch Unkeuschheit. Hieraus ist erfolgt/ daß der unglückseelige Jüngling gar bald an den Bettl-Staab gerathen/ und bey einfallender Hungers-Noth gezwungen worden/ sich einem Herrn selbiges Lands zu dem schlechtisten Dienst zuverdingen/ in welchem er doch nit so vil hat verdienen mögen/ daß ihme vergonnet wurde/ wenigist mit Kleyen/ den Hunger zustillen: cupiebat implere ventrem suum de siliquis, quas porci manducabant, & nemo illi dabat. Ist gar richtig/ daß neben ihme mehr andere in gleicher Noth werden gestanden seyn; aber ich getraue mir sicher zu behaupten/ keiner/ aus allen anderen seye unglückseeliger gewesen/ als er/ keiner habe den Hunger/ und die Armuth so hoch empfunden/ keiner schmertzlicher ertragen/ als er: und warumb dises? Eben der Ursachen/ weil keiner vor der Noth glückseeliger gewesen ist/ als er. Gar ein harter Staffel ist/ von dem Uberfluß zu dem Hunger/ und kein Hand tragt schwerer an dem Bettl-Staab/ als welche zuvor mit Gold/ und Silber beschweret ware. Hören wir seine/ des verlohrnen Sohns/ aignen Klagseufftzer/ aus disen werden wir sehen/ was seinem Elend das gröste Gwicht bey gelegt/ zuvernehmen haben. Quanti mercenarij, also rufft er auf in seiner Hungers-Noth: quanti mercenarij in domo Patris mei abundant panibus, ego autem hic fame pereo. O wie vil Taglöhner haben in dem Hauß meines Vatters Uberfluß an Brod/ da indessen ich allhie vor Hunger verschmachte. Fasse in disem Text wol zu Hertzen lieber Leser/ die zway kleine aber sehr eingreiffliche Wörtlein: ego, hîc, Ich/ allhie/ so wirst du bald/ darauf kom̃en/ was dem armen Tropffen sonderbar zu Hertzen gehe/ und in seiner Noth zum beschwerlichisten falle: ego, sagt er/ Ich der zuvor ein Sohn eines reich- und gütigen Vatters gewesen/ muß jetzt/ mit Gunst zu melden/ einen Schwein-Hirten abgeben: ego, Ich/ der zuvor an einer wolgespickten Tafel gesessen/ und der niedlichisten Speisen in Uberfluß genossen/ kan jetzt der Kleyen nit gnug erhalten: ego: Ich/ der zuvor in einem Hauß gewohnet/ allwo auch die Taglöhner satt abgespeiset worden/ muß jetzt äusseriste Noth/ und Hunger leiden. Und wo/ wo must du dise Noth ausstehen? hic, da/ antwortet er/ da under den Schwelnen/ da/ in der Frembde/ da/ under dem freyen Himmel/ oder wann ich wol bewürthet bin/ da/ in dem Stal: ohne Trost/ ohne Freud/ ohne Hilff/ gantz unbekannt verlassen/

Luc. 15.

Luc. 15.

lassen / und von jedermann verachtet / der ich zuvor in dem Hauß meines Vatters auf linden Federen geruhet / die beste Wohnung gehabt in Liebe und Ehr-Ansehung / mit Freund / und Freuden umbgeben ware / und dises ists / was mir den allergrösten Wehethum verursachet / nemlich / die Erinnerung / und Gegensatz meines vorig- und dermahligen Stands bekümmeret mich von Hertzen. Ja / ja / die
Luc. 15. Erinnerung seines vorigen Glück-Stands hat dem unglückseeligen Jüngling dise Klagseufftzer ausgepresset / in se reversus, sagt der H. Lucas, alsdann / nachdeme er mit seinen Gedancken ein wenig zuruck gangen / und bey sich selbst erwogen hat / wer er gewesen / und wer er jetzt seye / von wannen / und wohin er gefallen: was er verlohren / und was er gefunden: alsdann hat er angefangen sein Elend zu behertzigen / alsdann hat ihme die Bitterkeit seines Schmertzens haisse Zäher in die Augen getrieben; alsdann / weil ihme sein Elend unerträglich fiele / hat er sich entschlossen / widerumb nach Hauß zukehren / Buß zuthun / und seinem Vatter / die angethane Unbild abzubitten: Surgam, sprache er / & ibo ad Patrem meum, & dicam ei: Pater! peccavi in cœlum, & coram te.
ibid.

§. 7.

1053. Was der verlohrne Sohn in dem Hauß seines Vatters ware / daß und noch ein mehreres / ist ein Christ in dem Hauß Gottes: er hat an GOtt dem liebreichisten Vatter / an der Kirchen Gottes die beste Wohnung / an den H. Sacramenten die ausserlesniste Speiß / an der Heiligmachenden Gnad die schönste Klaidung / an der Gemeinschafft der Heiligen die getreuiste Freund / an dem guten Gewissen die gröste Freude / und Ergötzlichkeit. Gleichwie nun dem verlohrnen Sohn / die Gedächtnus seiner entlassnen Güter das Elend unerträglich gemacht / also wird einem verlohrnen / das ist / verdammten Christen die Erinnerung seiner / vormalen genossen Glückseeligkeit den Schmertzen über alle massen vergrösseren / bevorab weil ihme die Gnad / welche der verlohrne Sohn / gehabt / wider umbzukehren / und Buß zuthun / auf ewig wird entzogen seyn. Er wird nit mehr sagen können / mit disem bußfertigen Jüngling: Surgam & ibo ad Patrem meum: Ich will mich auf- und meinem Elend ein Ende machen / ich will dem Hauß meines Vatters zulauffen; sonder jene Klag wird er anstimmen müssen / Job. am 17. infernus domus
Job. 17. mea est, die Hölle ist mein Hauß / da wird ich wohnen müssen / verdammt / und verstossen von meinem Vatter in alle Ewigkeit.

§. 8.

1054. So ist / und bleibt es dann wahr / was ich bißhero darzuthun beflüssen ware / nemlich / daß ein Christ / welcher seinem Beruff nit ähnlich lebet / oder der heutig-Evangelischen Parabl gemäß zureden / welcher bey dem Hochzeitlichen Ehrn Fest Christi mit seiner Kirchen durch den Glauben zwar erscheinet / aber aus Abgang der guten Werck / Hochzeitlich nit beklaidet ist / unglückseliger seye / als Juden und Hayden / welche Christum niemal erkennt: und bey diser Hochzeit gar nit erschinen seynd. Ich beschlüsse die bißhero beygebrachte Beweißthumen mit dem Ausspruch des H. Apostls Petri, welcher dise Lehre Sonnen-klar bestättiget / da er sagt: melius erat illis, non cognoscere viam justitiæ, quàm post agnitionem retrorsum converti ab eo, quod illis traditum est, sancto mandato: besser wäre es solchen / daß sie den Weeg der Gerechtigkeit niemahl erkennet hätten / als daß sie nach diser Erkanntnus widerumb zuruck sehen / das H. Gsatz / welches ihnen / als Christen / ist gegeben worden / mit ihren Unchristlichen Sitten umstossen / und verachten. Uber welchen Pass der H. Augustinus sagt: judicavit, meliores esse inimicos, foris positos, quàm intus malè viventes, quibus premitur, & gravatur Ecclesia: besser / und glückseliger hat der Apostl geschätzt die Feind Christi / welche ausser der Kirchen Gottes: als jene / welche darinnen und eines bösen Wandls seynd / von denen die Kirch mehr beschweret / als gezlehret wird. Vil ein schärffere Pein / wartet auf dise letztere / als auf vorige; Dann / wie der H. Chrysostomus redet: hoc ipsum, quod illis datum fuerat ad salutem, fit illis gravioris causa suplicij; honoris siquidem magnitudo his, qui non digni vivunt honore, cumulus incipit esse pœnarum: Eben die Mittl / welche ihnen zu dem Hayl gegeben worden / werden ihnen zur Straff gedeyen / zumalen / je höher sie von GOtt geehret / und mit Gnaden angesehen worden / desto härter sie werden gepeiniget werden / wann sie sich ihrem Ehren-Stand ungebührlich verhalten haben. Diser Ursachen dann / hat sich keiner auf seinen Beruff / und Glauben allein zuverlassen / weilen vil aus denen / so beruffen seynd / verdammt / und verworffen werden; multi sunt vocati; pauci verò electi, sagt Christus heut in dem Evangelio: Vil seynd zwar beruffen / aber wenig ausserwählt. Was muß dann ein Christ seinem Beruff nach ferner beytragen? Das / worzu uns der Fürst der Apostlen ermahnet / sprechend: fratres, satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem faciatis, seyet beflissen / allerliebste Brüder / daß ihr durch gute Werck / und Christliche Tugenden euren Beruff sicher: und euch des Stands / zu welchem euch GOtt vor so vil anderen Völckern hat ausserwählt / nit unwürdig machet. Solcher Gestalten werden wir vor dem König der Glori wol / und Hoch-zeitlich beklaidet erscheinen / und endlich von einem Fest zu dem anderen: von der Hochzeit der Kirchen zu der Hochzeit des Göttlichen Lams in den Himmel übersetzet werden.

S. Aug. in Ps. 30.

S. Chrys. hom. 4. in Matt.

Matt. 22.

2. Petr. 1.

Auff den neunzehenden Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Ein jedwederer Stand ist ein Ehestand.

Simile factum est Regnum Cœlorum homini Regi, qui fecit nuptias filio suo.

Das Himmelreich ist gleich worden einen König / welcher seinem Sohn Hochzeit gehalten hat.

§. I.

1055. EIn Hoch-zeitliches Ehren-Fest verkündet uns das heutige Evangelium und thut Meldung von einem Bräutigam / der aus Königlichen Geblüt ist / da es sagt: homini Regi, qui fecit nuptias filio suo: Ein mächtiger König habe seinem Sohn Hochzeit gehalten. Es geschicht Meldung von den geladnen Gästen: misit servos, vocare invitatos ad nuptias, der König sendete seine Diener / die Eingeladene zuberuffen: es wird beschriben der herzliche Apparat zu dem bevorstehenden Hochzeit-Mahl: prandium meum paravi, tauri mei, & altilia occisa sunt: die Mahlzeit ist zuberaitet / die Rindstuck gemetzget / das Geflügl erwürget / alles auf das stattlichiste angestellt / und der Königlichen Hochzeit gemäß aufs beste versehen. Aber / was zuverwunderen ist / von der Braut / welche disem Königlichen Printzen solle vermählet werden / geschicht nit die geringste Meldung: Wer der Bräutigam seye / wissen wir aus dem 18. Psalm des Davids, allwo der Prophet dem Sohn Gottes einen Gespons / oder Bräutigam nennet / sprechend: tanquam sponsus procedens de thalamo suo; aber wer die Braut seye / müssen wir erst innen werden. Fragen wir uns bey den H. Vättern an / so zertheilen sie sich in drey underschidliche / aber gar nit widrige Meinungen: Etwelche halten darfür / dise Braut seye die Menschliche Natur / welche ihme der Sohn Gottes in dem allerreiniſten Leib seiner Jungfräulichen Mutter vereiniget hat. Andere sagen / es seye die Christliche Kirche / welche ihme der Hayland durch sein H. Blut erkauffet: und an dem Stammen des Creutzes als ein liebe Gespons vermählet hat. Der dritte Theil ist der Meinung / es seye ein jedwedere Christliche Seele / welche ihme GOtt in der H. Tauff / mittls seiner Gnad / zu einer Braut aufnimmt / und ausserkisen hat. Alle drey Meinungen haben ihren Grund in der Schrifft / und scheinet / dise dreyfache Vermählung seye vorgesagt worden durch den Propheten Osee, bey welchem GOtt also redet: sponsabo te mihi in sempiternum, & sponsabo te mihi in justitiâ, & in judicio, & in misericordiâ, & miserationibus, & sponsabo te mihi in fide: Ich will dich mir vermählen in Ewigkeit: diß ist geschehen in der Gnaden-reichen Menschwerdung Christi / in welcher das Göttliche Wort die Menschliche Natur aufgenommen / und in Ewigkeit nit mehr entlassen wird. Ich will dich mir vermählen / sagt er weiter / in der Gerechtigkeit / und Barmhertzigkeit; Dise Vermählung ist vorbey gangen in Aufrichtung der Christlichen Kirchen / welche geschehen ist durch die Erlösung des Menschlichen Geschlechts an dem H. Creutz / so ein Werck ware der schärffister Gerechtigkeit / und zugleich unendlichen Barmhertzigkeit. Ich will dich mir vermählen in dem Glauben / setzt er endlich hinzu / welches geschicht durch den H. Tauff / wardurch die Seele des Menschens der Glaubigen wied einverleibt. Die erste aus disen drey Meinungen behauptet der H. Pabst Gregorius, da er sagt: cùm humanam Naturam Verbum Divinum assumpsit, tunc Pater Filio nuptias fecit: damahlen / als der Sohn GOttes die Menschliche Natur hat angenommen / hat ihme sein Himmlischer Vatter Hochzeit gehalten. Die andere ist des H. Hieronymi, welcher über das heutige Evangelium also redet: fecit nuptias Deus Christo, & Ecclesiæ, quæ tam ex Judæis, quàm gentibus congregata est, GOtt hat Hochzeit gehalten Christo / und seiner Kirchen / welche aus Juden / Hayden ist versammlet worden. Von der dritten Vermählung meldet der H. Bernardus, indeme er die Seele des Menschens mit folgenden Worten anredet: unde tibi ô anima

Osee. 2.

Psal. 18.

S. Greg. hom. 38. in Evang.

S. Hieron. in hodie. Evang.

S. Bern. ser. 2. in Dom. 1. post. Epip.

ma humana, unde tibi tam inæstimabilis gloria, ut ejus sponsa merearis esse, in quem desiderant Angeli prospicere? Woher, O ihr Christliche Seele, woher kommt dir ein so unaussprechlich grosse Gnad, und Ehre, daß du könnest ein Gespons seyn dessen, in dessen Anschauung sich die Engel erfreuen? Ungeacht dessen allen doch, wann wir dise Evangelische Parabl in sittlichen Verstand nehmen wöllen, kan durch den Königs-Sohn gar füglich ein jedwederer Mensch verstanden werden; Dann einem jedwederem aus disen seinen Kindern haltet der Himmlische Vatter Hochzeit, indeme er ihme zu einem gwissen Stand beruffet, weil alle Stände, sie seyen Geistlich, oder Weltlich, ledig, oder gebunden, in gwisser Bedeutung ein Ehestand seynd, welches zu beweisen für heut der Zweck meiner Anmerckung seyn wird.

§. 2.

1056. Den Gedancken, daß ein jeglicher Stand ein Ehestand seye, habe ich nit aus meinem Kopff geschmidet, sonder aus dem gelehrten Schrifft außleger, Cornelio à Lapide, entlehnet. Diser über das 25. cap. Ecclesiastici schreibt folgends: Uxor cuiusque est ejus professio, Religio, ars, status, officium: Grammatico sua Grammatica, Rhetori sua Rhetorica, Philosopho sua Philosophia, fabro sua fabrilis, Agricolæ sua agricultura: Einem jeglichen ist sein Profession, Stand, Ambt, Kunst, oder Hand-Tierung an statt eines Weibs, oder Ehegattin: Einem Gammatico sein Gammatic, einem Wol-redner sein Red-kunst, einem Welt-weisen sein Philosophi, einem Schmid, Zimmer-mann, oder anderem Maister sein Handwerck, einem Baursmann sein Feld-bau. Eben auf den Schlag last sich von anderen Ständen Discuriren: Was einem Baurn sein Feld-bau ist, das ist dem Raths-herrn sein Ambts-Verrichtung, dem Soldaten sein Wacht, und Streitt, dem Geistlichen der GOtts-Dienst. Dahero habe ich nit selten gehört, daß die Geistliche ihr Brevir ihr Weib, oder Frau nennen, weil sie ihme nehmlich verpflichtet seynd, und täglich mit selbigem mehr zureden haben, als ein Ehemann mit seiner Haußfrauen; gehet auch manches mahl, wie bey den Ehe-leuten zugeschehen pflegt, das Gesprech nit ohne Freundlichen Zanck, und Hader ab. Aus diser Lehre nun schlüsse ich, daß sich ein Mensch gegen seinem Stand, oder Ambt verhalten müsse, wie ein Ehemann gegen seiner Ehe-Consortin. Drey Pflicht hat ein solcher: erstlich, daß er ihr Liebe, und Treu halte: fürs andere (welches zwar aus beeder Einwilligung, ohne Nachtheil des Ehestands, kan underlassen werden) daß er aus ihr Kinder erzaige, und selbige Christlich auferziehe: das dritte ist, so in heutigem Evangelio, nit allein an den Braut-Personen, sonder auch an denen Hochzeit-Gästen, streng erforderet wird: daß er sich auf die Hochzeit mit einem Hochzeitlichen Ehren-klaid versehe. Eben dise drey Pflichten hat ein Mensch gegen seinem Stand, und Ambt zubeobachten.

Cornel. à Lap. in c. 25. Eccl.

§. 3.

Die Liebe, so der Mensch seinem Stand, und Ambts schuldig ist, bestehet in dem, daß er sich mit selbigem, er seye hoch, oder nider, schlecht, oder einträglich, befridigen lasse, ihne für den tauglichisten zu dem Zihl, und Ende, zu welchem ihne GOtt erschaffen, und beruffen: schätze, und also gern, und willig sein gantzes Leben darinn verzehre: unusquisque, in qua vocatione vocatus est, in eâ permaneat, ermahnet uns der H. Paulus, ein jeglicher solle in dem Stand, zu deme ihne GOtt beruffen, verbleiben. Aber da gehet es eben zu, wie zuweilen in dem Ehestand: gar vil lassen sich von ihrer Begierlichkeit also verblenden, daß sie sich einbilden, bald allen anderen habe das Glück ein besseres Weib bescheret, als ihnen; Und dahero geschichts, daß sie an dem ihrigen ein Müßfallen bekommen, nach einem andern begieren, und ihre Augen mehr auf ein frembds, als auf ihr aignes werffen. Solcher Gestalten seynd nit wenig unruhige Köpff zufinden, welche mit dem Stand, in den sie GOtt gesetzt hat, nit wöllen zufriden seyn: sie halten ihne für den arm-seeligisten, und alle andere für besser, als den ihrigen. O! wäre ich halt auch ein grosser Herr worden, sagt etwann ein armer Baurs-mann, wie glückseelig wäre ich! jetzt muß ich mich auf dem Feld und Vich herumb fretten, und im harten Schwaiß meines Angesichts ein Stücklein Brod gewinnen; ist kein elender Stand auf der Welt, als der meinige. Und wann mir GOtt, spricht ein dürfftiger Handwercks-mann, so vil Witz, und Hirn gegeben hätte, daß ich hätte können Geistlich werden: da wolt ich mir recht wol seyn lassen: jetzt habe ich Tag, und Nacht in der Werckstatt kein Rast vor der Arbeit, in dem Hauß keinen Friden vor Weib, und Kinderen, in der Gegend kein Ruhe von den neidigen Nachbauren; bin der unglückseeligiste Mensch under der Sonnen. O unbesonnene Menschen! Wie sogar könt ihr euer Glück nit schätzen: wärest du, mein frommer Baurs-mann, ein Herr worden, so wärest du villeicht des Teufels worden, inmassen diser höllische Seelen-Jäger grossen Herren gemainiglich vil hitziger nachjagt, als deines gleichens; jetzt kanst du mit deinem Pflug sicherer dem Himmel zufahren, als grosse Herrn mit einem von sechs Pferdten bespannten Wagen. Und hättest du mein arbeit-samer Handwercks-mann, den Geistlichen Stand angetretten, so hättest du dich vileicht dem Müßigang ergeben, von welchem Laster auch die Geistliche nit allzeit befreyet seynd: jetzt kanst du mit deiner Axt, oder Hammer einen kräfftigeren Straich thun an die Himmels-Porten, als mancher Geistliche mit seinem Chor-Schlüssel.

1057.

1. Cor. 7.

§. 4

1058. Eulogius, ein armer/aber frommer Stainmetz hat auch dergleichen Begirden gehabt nach Ehren/ und Reichthumen/ hat sie auch erlanget/ aber zu seinem Schaden. Dann so bald er einen Schatz gefunden/ und ihme durch diſes Mittl bey Hof den Zugang gemacht/ hat er samt der Arbeit die Gotts-Forcht aufgeben/ und ist in ein liederliches/ sorgloſes Leben gerathen; wäre auch vermuthlich ewig zu Grund gangen/ wann ihne nit der gütige Gott durch Entziehung der Geld-Mittlen widerumb zu voriger Armut/ und Arbeit genöthiget hätte. Gar weiß ich sagt Syracides: vita

Eccl. 40. sibi sufficientis operarij condulcabitur, & in eâ invenies thesaurum, das Leben auch eines armen Taglöhners/ der mit seinem Stand zufriden ist/ ist gut/ und ruhig; Dann auch in der Armuth man einen Schatz finden kan. Wir mercken aber diese Güte nit-/ es fällt uns unser Stand hart/ und schwer/ sagen sie: ich glaube euchs; aber woher kommt diſes? Daher/ weil ihr vil lieber auf einen höheren/ und frembden Stand/ zu welchem euch

S. Chryſ. apud Cornel. à Lap. in c. 25. Eccl. aber GOtt nit beruffen hat/ eure Augen werfet als auf den eurigen: qui ſe ſuperiores reſpicit, ſagt der heilige Chryſoſtomus, nunquam videre poteſt, quàm dives ſit, oportet ſuâ ſorte contentum eſſe, & Deo gratias agere: Wer seine Augen auf die/ so über ihme seynd/ schwingt/ kan seinen Stand/ und Glück niemahlen erkennen; Ein jeglicher solle mit seinem Beruff vergnügt leben/ und GOtt darumb schuldigen Danck abstatten. Ich erinnere mich/ gelesen zu haben daß in einer gewiſſen Landschafft (kan wol seyn/ daß es Utopia geweſen) die Underthanen sich ins gesamt wider ihre Ehe-weiber beklagt: und deswegen einhelliglich von der Obrigkeit Gwalt begehret haben/ durch das gantze Gebüthe einen offentlichen Marckt anzustellen/ und ihre Weiber under einander/ zuverkauffen/ oder zuvertauschen; Dieweil ein jedwederer vermainte/ sein Nachbaur hätte ein besser- und häußlicheres Weib/ als er. Nun ihr Begehren ward bewilliget/ und folgends brachte auf bestimmten Tag ein jeglicher sein Weib auf den Marckt: Diß ware wol ein groß- und schwätziger Jahrmarckt. Aber als es zur Sach kommen/ und ein Mann dem anderen seine Beschwerdten/ und Klagen wider ihre Weiber vorbrachten/ wolte keiner mit dem anderen tauschen; dann fast alle befanden sich in ihrer Meinung betrogen/ und merckten/ daß andere an ihren Weiberen noch vil ein gröſſeres Creutz hätten/ als sie an dem ihrigen; blaſten derohalben den Marckt ab/ zogen mit ihrem Cramm widerum nach Hauß/ und liebten hinfüro ihre Weiber mehr/ als zuvor. Ein gleiche Bewandtnus hat es mit underschidlichen Ständen: Weil wir andere nit erfahren haben/ schätzen wir alle besser/ als den unsrigen; solten wir aber ihre Beschwernussen erkennen/ wurde wol keiner mit dem anderen; solle er auch Käyſer/ oder Königs seyn/ tauschen wöllen.

§. 5.

1059. Neben der Liebe ist ein Mensch seinem Stand/ oder Ambt auch die Treu schuldig/ wie ein Ehemann seiner Ehegattin. Diſe Treue beſtehet in dem/ daß er seine Ambts-Verrichtungen fleißig verſehe/ und nichts/ was Stands-halber von ihme erforderet wird/ verabsaume. Gleichwie nemlich durch den Ehestand ein verheurathe Tochter ein gwiſſe Morgen-Gabe ihrem Mann zubringt/ krafft dero er nachmahlen verpflichtet ist/ sie zuerhalten: also bringt ein Stand/ oder Ambt gemainiglich dem Menſchen gewiſſe Einkönfften zu/ krafft deren er verbunden ist/ das Ambt gebührende Weiß zuverwalten. Diſe Morgen-Gabe ist bey den Räthen/ und Richteren ihr Jährliche Beſoldung: bey den Handwerckeren ihr täglicher Gewinn/ bey den Bauren ihr Vich/ und Feld-Früchten/ bey den Geistlichen ihr Fundation, oder Stifftung. Diſe Einkönfften verpflichten die Richter/ daß ſie die vorfallende Strittigkeiten ihrer Underthanen nach Ausweiſung der Gerechtigkeit entschaiden: Die Handwercks-Leuth/ daß ſie allerhand Hauß-rath/ Geschirr/ Klaider/ und andere/ zu täglichen Gebrauch nothwendige Sachen/ nach Erforderung deren/ die ſie anfrimmen/ verfertigen: Den Baursmann/ daß er dem Vich pflege/ und den Feld-Bau verſehe: den Geistlichen/ daß er zu seiner Zeit in dem Chor erscheine/ Beicht höre/ Meß leſe/ predige/ und anderen dergleichen/ seinem Stand gemäſſen Gotts-Dienſt-Ubungen abwarte. Solte nun einer aus diſen/ dergleichen/ Ambts-halber obligende Verrichtungen vernachläſſigen und sich dem Müſſigang/ oder anderen unanſtändigen Geſchäfften ergeben so wurde er sich gleich machen einem untreuen Ehemann/ welcher die Morgen-Gabe seiner Frauen verſchwendet/ und ſie underdeſſen zu Hauß an dem Hunger-Tuch nagen laſſet. O! Wann sich die Stände/ und Aembter auch dißfahls mit den Weibern verglichen/ daß ſie ſo gelöſte Zungen hätten als ſie: wie offt wurden ſie sich wider ihre Beſitzer/ und Verwalter beklagen: man genieſſet unſer zwar ſtattlich/ wurden ſie ſagen/ aber man verſicht uns liederlich; man lebet wol von unſeren Einkönfften/ aber man hauſet übel mit unſeren Verrichtungen: man beſäcklet sich von unſeren Gütern trefflich/ aber man beobachtet unſere Pflichten ſchlechtlich/ man haltet uns die geſchworne Treu nit/ wir seynd/ wie ein verlaſſne Wittib Alſo/ ſpriche ich/ wurden sich manchesmal die übel-verſehene Stände/ und Aembter wider ihre Verwalter beklagen wann ſie reden kunten. Aber ob ſie es ſchon nit können/ ſo reden doch an ihrer statt die verſtorbne Stiffter/ und Grundherren; Diſe beklagen aus dem Grab heraus/ und ſchreyen zu GOTT umb Rach/ wegen ſo ungerechter Verpflegung ihrer/ dem gemainen Nutzen zum beſten/ hinderlaſſnen Güter.

§. 6.

§. 6.

1060. Es muß aber auch der Mensch seinem Standt und Ambt/ schöne / und GOtt wolgefällige Kinder erzeugen / und aufferziehen. Wie kan dises geschehen? Der H. Lehrer Ambrosius zaigt uns an / wie dises möglich seye: filios scriptura pro operibus frequenter usurpat, sagt er/ eo quòd locupletior in factis, quàm in filiis sit nostra posteritas: Die H. Schrifft nennet die Werck des Menschens offtermals seine Kinder/ weil der Mensch an seinen guten Wercken vil reicher- und glorwürdigere Erben hat/ als an seinen Kinderen. Von disen Kinderen redet auch der gedultige Job, sprechend: semen eorum secundum animam, wie disen Text die Dolmetschen lesen. Dise Geburt geschicht durch die Seele/ und folgends ist sie vil vortrefflicher/ als die Leibliche Geburt der Kinder. Philo, der gelehrte Hæbræer verwunderet sich/ daß die H. Schrifft/ Genesis am 11. cap. da sie die Geburt des Patriarchen Abrahams beschreibet/ so kurtz durchgehe/ und sie nit/ wie sie sonsten gegen andere pflegt / einen gantzen Stammen-Baum/ oder Geburts-Linl / aufrichte: In disen wenig Worten bestehet die gantze Beschreibung: hæ sunt generationes Thare: Thare genuit Abraham, Nachor, & Aran: Thare hat dise Kinder gezeuget: den Abraham, Nachor, und Aran. Hingegen aber die gute Werck / und Tugenden dises vortrefflichen Manns beschreibt sie der länge nach / und füllet darmit gantze Bletter ein. Vernehme man die Wort Philonis selbst: in tantum, spricht er / Scriptura magnificit hunc virtutis Amatorem, ut in stemmate non more aliorum, avos, proavos, majoresque cæteros, sive, paternos, sive maternos recenseat, sed virtutes: so hoch schätzet die Schrifft disen Gott-liebenden Mann den Abraham, daß sie in seiner Geburts-Beschreibung nichts von seinen Vor-Eltern / und Groß-Vättern erzehlet/ sonder nur von seinen aignen Tugenden: tantùm non diserte clamitans, sagt er weiter / nullam aliam familiam, cognationem, patriam, sapientis esse, præter virtutes, & harum actiones: Wordurch sie uns andeuten will / und / also zureden / in die Ohren schrevet / daß die schönste Famili; Freundschafft/ Vatterland/ und Geburt eines Weisen seyen seine gute Werck / und Tugenden. Dann durch dise kan der Mensch sein selbst aigner Vatter werden / und sich zu dem ewigen Leben gebären; neben deme bey der gantzen Welt einen unsterblichen Namen erwerben / indeme er doch von seinen leiblichen Kinderen manchesmal nichts / als Spott / und Schand zuerleben hat. Nobis ipsis quodammodò Patres sumus, sagt der H. Gregorius Nissenus, quando per bonum animi institutum, liberumque arbitrium nos ipsos formaverimus, genuerimus, & in lucem ediderimus: darnach werden wir uns selbst zu Vättereu / wann wir uns durch gute Werck / und den freyen Willen/ selbst gestalten / gebären / und an das Tag-Licht bringen. Dise dann seynd die Kinder eines jedwederen Menschen / nemlich seinem Stand gemässe gute Werck/ und Christliche Tugenden: die Gerechtigkeit ist ein Kind der Obrigkeit: der Eyfer in dem Gotts-Dienst ist ein Kind der Geistlichen: die Liebe/ und Treu ist ein Kind der Eheleuthe: Fried/ und Einigkeit ist ein Kind der Befreundten/ und Nachbaren: Fleiß / und Arbeit-samkeit ist ein Kind der Dienstbotten: Gehorsam und Unschuld ist ein Kind der Kinder. O! was für ein schöne Posteritet lassen manche Tugend-liebende Gemüther nach sich: mit was für scheinbaren Wercken / und Heldenthaten erleuchten sie ihren Stand / und machen sich bey GOtt / und denen Menschen einen unsterblichen Namen. Hingegen aber was für Mißgeburten bringen nit andere auf die Welt: mit was häßlichen Thaten schänden sie nit ihren Stand / und tragen die Schand mit sich biß under die Erden; opera enim eorum sequuntur illos, sagt der H. Joannes; dann unsere / so wol gut als böse Werck folgen uns in das Grab nach / und verursachen uns ein gute / oder böse Ewigkeit.

Philol. 1. de Abrah.

S. Greg. Niss. hom. in Eccl.

§. 7.

Vor allen aber muß der Mensch zur Hochzeit / die er mit seinem Stand / oder Ambt haltet/ ein Hochzeitliches Klaid herbringen; Dann ohne disen hat er nichts anderes / als an statt eines glückseeligen Ehestands / einen ewigen Wehestand zu gewarten. Gewißlich der König/ welcher / laut des heutigeu Evangelij / seinem Sohn Hochzeit hat angestellt / hat den Abgang dises Klaids an einem Hochzeit-Gast sehr abgestrafft: ligatis manibus, & pedibus ejus, sprache er zu seinen Dieneren/ mittite eum in tenebras, bindet disen frechen Gesellen/ der sich also unwürdig / und übel beklaidet / in mein Hauß; und Tafel-Stuben hat eintringen dörffen/ Hände / und Füß zusamen und werffet ihne in die äusseriste Finsternuß. Durch das Hochzeitliche Klaid aber verstehe ich die Würdigkeit/ so ein Mensch zu dem Stand/ den er antretten/ oder zu einem Ambt / daß er versehen solle / an sich haben muß; welche Würdigkeit in solcher Fähigkeit / Gaaben / und Aigenschafften bestehet/ krafft deren er mit der Gnad Gottes seinem Stand gemäß Leben: oder sein Ambt dem gemainen Nutzen / und seiner aignen Seele zum besten / verwalten kan. Wer dise Würdigkeit an sich nit befindet/ und dannoch einen Stand / oder Ambt antritt / der tringt sich zur Hochzeit ein / non habens vestem nuptialem, ohne Hochzeitliches Ehren-klaid. Diese Würdigkeit allein ist der Schlüssel / durch welchem ihme der Mensch die Porten zu einem Stand / oder Ehren-Ambt auf-schlüssen muß. Aber / Ach GOTT! wie vil guldne Diebs-Schlüssel giebt es/ durch welche ihme mancher dise Por-

1061.

Matt. 22.

ten auffsprenget/ und einem würdigeren vor der Nasen zuschlaget. Wie werden dann dise die Klag des Königs beantworten; amice! quomodo huc intrâsti, non habens vestem nuptialem? Freund! Wie bist du zu disem Ambt gelanget/ zu welchem du weniger Witz/ Hirn/ Kunst/ Wissenschafft/ Würdig- und Fähigkeit hast/ als ein Esel zu der Lauten? Du bist zwar etwann in Gold/ und Silber geklaidet; aber diß ist nit das Hochzeitliche Klaid/ so dein Stand von dir erforderet; hæc vestis est optima, conservatio bonæ vitæ, sagt der H. Bonaventura, quæ melius vestit hominem, quàm purpura, vel aurum; vestis autem bonæ vitæ necessaria est ad evadendam gehennæ demnationem: Diß ist das beste Klaid/ so GOtt von uns erforderet/ und den Menschen/ wann andere Aigenschafften darzu kommen/ eines Stands würdig machen/ ein gutes/ Christliches und Tugsames Leben: Diß klaidet den Menschen besser/ als Gold/ und Purpur/ und ohne disem wird der Hölle niemand entgehen. Sicherlich nit besser wird ein solcher sein Vermessenheit nit verantworten können/ als der heutige unglückseelige Hochzeit-Gast/ von welchem geschrieben stehet: at ille obmutuit, daß er erstummet seye; erstummen wird auch er vor dem Richterstul Gottes/ und kein Wörtlein zu seiner Entschuldigung vorbringen können.

S. Bonav. ser. 3. hod.

§. 8.

Ich beschlüsse es mit der ernsthafften Ermahnung/ welcher Auctor operis imperfecti an alle Christen gestellet hat/ sprechend: homo itaque aut secundum locum eligat vestem, aut secundùm vestem eligat locum id est: aut secundùm opera eligat professionem, aut secundùm professionem faciat opera: so erwähle ihme dann der Mensch ein Orth/ daß seinem Klaid gemäß ist/ oder sehe er ihme umb ein Klaid/ daß dem Orth anständig ist: das ist: nemme er einen Stand/ oder Ambt an/ dessen er/ seinen Talenten, und Thaten nach würdig ist: oder würcke er zuvor solche Thaten/ die ihne des Stands/ nach dem er verlanget/ würdig machen. 1062. Auct. op. imperf. hom. 31.

Auff den zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Der Beburts-Tag des Menschens ist ein Anfang des Todts.

Incipiebat enim mori. Joann. 4.

Er fienge an zusterben.

§. 1.

1063. Vil grosse Sorg/ und Wachtbarkeit hat der heutige Fürst/ oder Königle von Capharnaum für seinen Sohn getragen: so bald er vernommen/ daß Christus in die Gegend kommen/ machte er sich auf/ und raiste ihme zu in aigner Person/ demüthig bittend: ut descenderet, & sanaret filium ejus, er wölle sich in sein Behausung hinunter bemühen/ und seinem krancken Sohn die Gsundheit erthailen. Der Hayland/ welcher den Vatter lieber wolte von dem Unglauben/ als den Sohn von dem Fieber erlediget sehen/ gabe ihme ein gantz unerwartete Antwort: nisi signa, & prodigia videritis, non creditis: wann ihr nit Zaichen/ und Wunder-werck sehet/ so glaubet ihr nit. Aber eintweder hat diser betrübte Vatter den Verweiß des Haylands nit in acht genommen/ oder vor Laid wenig geschätzt; Dann an statt der Gegenantwort/ fienge er gleich widerumb an/ von seinem Sohn zureden/ und um seine Gsundheit anzuhalten: Domine descende, priusquam moriatur filius meus, sprache er/ mein HErr! saume dich nit/ komme/ ehe daß mein Sohn stirbt. Und was ists/ daß ihne eben jetzt so sorgfältig gemacht? Was ists/ daß ihne nunmehr sein Hochheit beyseits zulegen/ sich vor dem Hayland zu demüthigen/ und

und auf die Knie nidergelassen / vermöget? was / daß ihne also eyfrig hat bitten gelehret? Was wolte es seyn? Incipiebat enim mori, sein allerliebster Sohn ware in höchster Lebens-Gfahr / und fienge schon an zusterben. Diß ists / was dem betrangten Vatter die Sorge in das Hertz / Demuth auf die Zungen / und Zäher aus den Augen getriben hat. O des Schmertzens? Gedenckte er bey sich selbst: solte ich dann mein liebstes Kind so früh zeitig verliehren? solte ich dises Blümlein gleich in seiner Blüthe abfallen: Dise schöne Rosen gleich in ihrem Aufgang erblaichen sehen? All mein Trost / und Hoffnung steifft sich auf dises Kinds Leben / und dessen solle mich jetzt der Todt vor der Zeit berauben? mein gantzes Hauß ist auf dise Saule gegründet: und dise wird dermalen von dem Fieber erschüttlet / ja begünnet schon allberait gar zu sincken; incipiebat enim mori. Ein so gut- und getreuer Lehr-maister der Sorgfalt / Demuth / und des Gebetts ist der angräntzende Todt: so nutzlich gehen uns die Augen auf / wann sie der Todt allgemach anfanget zuzuschlüssen. Ezechias der König bettete niemahl eyfriger / als in der Todts-gfahr: Antiochus erkennte seine Sünden niemahl heller / als in dem Todt-Beth: Manasses ergreiffte die Buß niemahl inbrünstiger / als vor dem Todt in der Gfangenschafft: Henricus der achte / König in Engeland / verdamnte seinen Irthum niemahl ernstlicher / als an dem Ende seines Lebens / da er sprache: amici! omnia perdidimus: Freund! jetzt haben wir alles verlohren. Diß allein ist zubedauren / daß wir blinde Menschen die Annäherung unseres Todts / so gar nit vorsehen / so gar nit erkennen wöllen / und dahero die Buß / oder Besserung unsers Lebens von einem Jahr auf das andere / von einem Tag auf den anderen verschüben. Wann vermainest du lieber Leser / daß an einem jedwederen aus uns der Evangelische Text erfüllet werde: incipiebat enim mori, er fienge an zusterben? Alsdann villeicht / wann uns die Augen brechen / die Glieder erkalten / und der Todtschwaiß allberait auf dem Angsicht liget? nein / ach nein / alsdann ist es zu spath / alsdann hören wir auf zu leben / aber vil zeitlicher fangen wir anzusterben. Ich behaubte für heut disen Satz in meiner Anmerckung daß der Geburts-Tag des Menschens / der Anfang seines Todts seye. §. 2.

1055. Der H. Joannes Damascenus in dem Leben der Heiligen Barlaam, und Josaphat, damit er den elenden Stand des Menschlichen Lebens / und / alle Augenblick vorhanden stehende Todts-gefahr lebhafft entwerffe / bedienet sich dieser sinnreichen Parabl. Ein gewisser Mensch / sagt er / ware in völligem Lauf / und schnellister Flucht begriffen: disem folgte auf dem Fuß nach ein-über alle massen wild- und verbittertes Thier / das Einhorn genannt / scheinte auch alle Augenblick zudurchstossen / wann sich nit der arme Tropf durch einen gewaltigen Sprung in ein tieffe Gruben / die ihme mitten in der Flucht under die Augen kommen / hinunder gelassen: und also dem nachsetzendem Einhorn entzogen hätte. Aber eben durch dises Mittl / wardurch er vermainte der Todts-gfahr entgangen zu seyn / stürtzte er sich in ein grössere: Er ergriffe zwar in seinem Sprung ein / zwischen den Stainen heraus gewachsnes kleines Bäumlein / und umbfaste solches / als die eintzige Stitzen seines / schon verzweifleten Lebens mit baiden Armben / so fest er kunte: aber sehet einem mit neuer Gfahr vermengten hertz-brechenden Schmertzen; Dann als er / erwehnter massen an dem Gesträusse hangend / seine Augen in die Tieffe hinunder warffe / sahe er / daß ein erschröcklicher Drack in diser Hölle sein Gelager hätte / und mit aufgesperrten Rachen auf seinen Fall wartete: von allen vier Seiten gemelter Gruben streckten vier vergiffte Schlangen ihre Köpff herfür / und betroheten ihme / als nunmehr ihrem Gefangnen / den Todt / und Undergang. Was aber / zugleich den Schröcken / und das Elend zum allermaisten vergrösserte / ware dises / daß auch das Bäumlein / auf welches diser Flüchtling sein gantze Hoffnung hatte / an der Wurtzen von zwayen / einer weiß- und schwartzen / Mäusen / durch stättes nagen abgefretzt: und also zu dem Fall genaiget wurde. Wol ein arm-seeliger Stand dises Todts-aignen verlassnisten Menschens! kunte man nit von disem mit Grund / und bester Warheit sagen: incipiebat enim mori, daß er bey disen Umbständen allberait schon zusterben anfangte / indeme ihme der Tod von oben / und unden / und von allen Seiten her so gwaltig zusetzte? §. 3.

Ist ausser zweifel; aber nit mit wenigerem Fug kan man solches von einem jedwederen Menschen behaupten. So bald er zu disem Leben gebohren wird / so bald das Kind von Mutter-Leib kommt / fugit velut umbra, so lauft diser Flüchtling eines Lauffens / und wohin anderst / als der Gruben zu / ab utero tranlatus ad tumulum. Non est aliud vita nostra, quam cursus ad mortem, sagt der weise Idiota, & quamquam homines laborent, ut diu vivant, nihil tamen est vivere, quàm ad finem currere: Unser Leben ist ein stätter Lauf dem Todt zu / und ob sich schon die Menschen bewerben / lang zu Leben / so ist doch Leben selbst nichts anderes / als dem Todt zueilen. In diser Flucht folget dem Menschen der Todt als ein ungezaumtes / und wider unser gantzes Geschlecht verbittertes Einhorn auf dem Fuß nach / und jagt ihme in diser Welt / gleich als in einem Wald herum / ohne Stillstand / ohne Hoffnung / der Gfahr / und seinem Gwalt zuentrinnen. Es haltet sich zwar der Mensch ein Zeit lang an seinem Leben ein; aber ach GOtt! was ist dises sterbliche Leben anders / als ein kleines under den Stain- und Felsen allerhand Beschwernussen heraus wachsendes Bäumlein / welches von der flüchtigen Zeit / von Tag / 1056. Job. 14. Idiota in text.

und Nacht/ als von zwayen/ einer weiß- und schwartzen/ nagenden Mäusen/ ohne Underlaß abgefretzt/ und zu dem Fall genaiget wird? Also daß gar recht gesagt hat Seneca: quotidie morimur, quotidie demitur aliqua pars vitæ, & tunc quoque, cum crescimus, vita decrescit: täglich sterben wir/ täglich zwacket der Todt einen Theil unsers Lebens hinweck/ und zu eben der Zeit/ in welcher wir an dem Alter wachsen/ nehmen wir ab an dem Leben; Infantiam amisimus, spricht er weiter/ deinde pueritiam, deinde adolescentiam; usque ad hesternum quidquid transiit temporis, periit; hunc ipsum, quem agimus, diem, cum morte dividimus: Die Kindheit haben wir verlohren/ ebenmässig den Knaben-stand/ und folgends auch die Jugend: alles/ was von der Zeit biß auf den gestrigen Tag verloffen/ daß ist hin; ja auch den heutigen Tag den wir vermainen noch zugenieſſen/ haben wir mit dem Todt zutheilen.

Seneca Epist. 24.

§. 4.

1066. Und was seynd die zufählige/ täglich entstehende Todts-Gfahren anderes/ als jene vier gifftige Schlangen/ welche dem armen/ an seinem schwachen Lebens-Bäumlein hangenden Menschen von allen Orth- und Enden her den Undergang betrohen? Besichtige man den Menschen von innen/ und aussen/ so wird man ihne allenthalben mit einem gantzen Kriegs-heer der Feindlichen Geschöpffen umgeben finden/ welche alle ihme nach dem Leben streben/ und die/ durch die Sünd GOtt angethane Unbild mit dem Todt zurächen begehren. Dolores mortis circumdederunt me, sagt in Erkanntnus dessen der H. Prophet David, præocupaverunt me laquei mortis: Todts-Schmertzen haben mich umbringet/ und die Strick des Todts haben mir den Weeg abgespannet. Von innenher beängstigen uns allerhand schwere Zuständ/ und tödtliche Leibs-Geprästen/ Haubt- und Hertzen-wehe/ Magen- und Miltz-Schmertzen/ Händ/ und Füß-Schwachheiten; kein Glid in dem gantzen Menschlichen Leib ist so klein/ welches nit grossen Kranckheiten unterworffen ist. Sehe man da ein vergiffte Schlange/ welche uns selbst/ aus einem verderbten Temperament der vier natürlichen Qualiteten, und Feuchtigkeiten heraus wachse. Von aussenher wird unser Leben erstlich bestritten von den vier Elementen, welche/ obwolen sie zu des Menschen Nutzen/ und Underhaltung erschaffen seynd/ haben sie sich doch/ nach geschehner Sünd/ dermassen wider ihne aufgelainet/ daß er vor ihrem feindlichen Angriff fast nirgend sicher: und sie zu seinem Undergang sich scheinen under einander verbunden zuhaben. Wie vil werden jährlich von dem Donner/ oder Blitz-feuer ersteckt? Was grosse Niderlag durch gantze Stätt/ und Landschafften verursachet nit der vergiffte Lufft? Was für ein Menge wird auf dem Meer/ und Flüssen von den tobenden Wasser-flutten ersäuffet? Wie vil werden durch entstehende Erbidem arm-seelig vergraben? In dise/ von denen Elementen wider das Menschliche Leben geschlossne Verbindnus tretten auch ein die/ nit allein wild- sonder auch haimische Thier/ ut etiam blanda & amica suo Domino bestia timeatur, wie der H. Augustinus redet/ so gar/ daß sich auch von einem schmaichlenden Hünd- oder Kätzlein sein Herr zuförchten hat. Sehr groß ist die Anzahl deren/ welche durch Nachstellung diser ihrer unvernünfftigen Feinden das Leben einzubüssen haben. Hyas, ein Sohn Atlantis ist auf der Jagt von einem Löwen zerrissen; Milo Crotoniates von den Wölffen gefressen: Basilius, der Käyser/ von einem Hirschen durchstochen worden: Diogenes, und Heraclitus, zween Weltweise/ seynd denen Hunden: Brutes, ein Sohn Licurgi, ist einem Wildschwein zum Raub worden. Hatto, ein Ertz-Bischoff zu Maintz/ ist von dem Mäusen: Herodes Ascalonites von den Läusen gefressen worden.

Pſal. 17.

S. Aug. de Civit. Dei l. 22. c. 22.

§. 5.

Neben dem werden uns auch offt Speiß/ 1067.
und Tranck/ welcher die Natur zu Erhaltung des Lebens verordnet hat/ zu einem Werckzeug des Todts/ und gifftigen Schlangen. O! wie manchesmal wird noch heut zu Tag wahr die Klag der Propheten-Lieder: mors in ollâ, daß der Todt in denen Eſſ- und Trinck-Geschirren/ in Schißlen/ und Häfen/ sein Aufenthalt habe. Vier Römische Käyser/ under denen Albertus der andere/ und Fridericus der dritte/ wie Crispinianus bezeugt/ haben sich an einen Melonen zu todt geessen: Pompejus Columna ist an einer Feigen: Melchior, Hertzog aus Braunschweig an den Erdbeeren: Anacreon an einem Weintrauben-körnlein erstickt. Und wer wolte alle unversehene Zufälle/ und haimliche Nachstellungen des Todts in ein Recht einschlüssen? nirgends/ und niemalen seynd wir sicher: wir stehen/ oder gehen: wir Wachen/ oder Schlaffen: wir Essen oder Fasten/ allzeit/ und allenthalben streckt der Todt seine vergiffte Schlangen-köpff hervor/ und strebt uns nach dem Leben. Und wolte GOtt! der Mensch wäre wenigist von seinem Mit-menschen sicher/ und wurde von ihnen wider seine/ bißhero ernannte Lebens-Feind beschützet: diß ware ja billich/ und ein so wol der Natur/ als vernunfft gemässe Satzung? omne animal diligit simile sibi, sic & omnis homo proximum sibi, sagt Syracides: gleich wie ein jedwederes aus den unvernünfftigen Thieren/ so wild auch immer ist/ daß/ aus seinem Geschlecht ist/ liebet/ also solte auch ein jeglicher Mensch seinen Neben-Menschen lieben. Aber dise schöne Liebs-Regl ist bey denen Menschen schon längst veraltet/ und darfür ein andere/ dem Gsatz GOttes/ und der Vernunfft zuwider-lauffende in die Welt eingeführt/ nehmlich dise: homo homini lupus,

4. Reg. 4.

Eccl. 13.

ein

ein Mensch wird dem andern zu einem Wolff; ja was sage ich, zu einem Wolff? zu einem Teufel, hätte ich sagen sollen; Dann so hitzig strebt mancher Mensch dem andern nach dem Leben, als der Teufel dem Menschen nach der Seele. Wie vil Waffen werden täglich von einem Menschen gegen dem anderen gezucket? Wie vil Menschen-Blut wird jährlich in dem Krieg vergossen? Wie vil Raisende werden auf den Strassen getödet? Wie vil bleiben in dem Zwaykampff? Also, daß es in der Warheit das Ansehen hat, der Todt habe keine getreue Knecht, Gerichts-Diener, und Scharff-Richter wider das Menschliche Leben, als die Menschen selbst.

§. 6.

1068. Und solte dises arm-seelige, so vil Todts-Gfahren stetts underworffne Leben, noch den Namen eines Lebens verdienen? solte nit wahr seyn, was der H. Gregorius sagt: temporalis vita mors potius est dicenda, quàm vita; & quotidianus ille defectus corruptionis quid est aliud, quàm quædam prolixitas mortis? Das zeitliche Leben solle vil mehr ein Todt genennet werden, als ein Leben; dann die tägliche Verwesung, und Zerstöhrung des Leibs, was ist sie anderes, als ein verlängerter Todt? solle man dann nit billich von einem, der zu disem Leben gebohren wird, sagen können: inciepiebat enim mori, daß er gleich von seinem Geburts-Tag an anfange zusterben? Ja, zu disem bereden uns theils die einhellige Bestimmung, und Zeugnus der Gelehrten, welche dises sterbliche Leben mehr mit dem Todt vergleichen, als ein Leben benamset haben, theils die langwürige ununderbrochne Erfahrnus, welche lehret, daß wir wegen so vil, täglich entstehender Gfahren, alle Augenblick an die Gräntzen des Todts anstossen. Und was haben wir hieraus zuschlüssen? Was aus diser Warheit zufolgeren? Was anderes, als unser gar zu grosse, schläffrig- und verdammliche Sorglosigkeit in den wichtigisten Geschäffts des Hayls unserer Seelen, indeme wir die Buß, und Besserung unseres Lebens von Tag zu Tag verschüben, vermainend, es seye noch lange Zeit übrig, biß von uns gesagt werden könne: inciepiebat enim mori, daß wir zusterben anfangen, da doch indessen dise Zeit alle Tag vorhanden ist, und bey einem jedwederen Menschen der Anfang zusterben durch den Anfang zuleben gemachet wird. O! wie sehr macht uns mit seinem Exempl zuschanden der heut-Evangelische Fürst, oder Königle: Diser, so bald er verspüret, daß sein Sohn in Todts-Gfahr gerathen, und Christus in die Gegend ankommen, hat er sich kein Tag verweilet, sonder eylfertig zu ihme verfüget, und um das Hayl seines Kinds eyfrigist angehalten. Folget ihr Christen disem schönen Beyspil eines, damalen noch unglaubigen Menschens: Ihr stehet nit in minderer Todts-Gfahr als diser Fürsten-Sohn: Ihr'ligt schon so vil Jahr in Zügen, so vil von eurem Geburts-Tag her verflossen seynd: Christus ist von euch nit weiter entfernet: ja vil näher gegenwärtig, als disem Fürsten; neben deme rufft er euch zu sich, das, was er disem nit gethan, und ladet euch ein mit freundlichisten Worten, sprechend: venite ad me omnes, qui laboratis: kömmet alle zu mir, die ihr kranck seyd. Matt. 11. Er sicht euch mit einem Matthæo schon lange Zeit an der Zoll-Banck sitzen, mit unbillichem Gewinn, Wucher, und allerhand ungerechten Einkünfften beschäfftiget: er rufet euch zu: sequere me, folget mir nach: wo seynd aber die, von welchen man sagen könne: & surgens secutum est eum, daß sie sein Stimm anhören, und GOtt dem Abgott Mammon vorziehen? Er sicht euch mit Zacheo den wilden Feigenbaum hinauf klätteren, durch Ehrsucht, und eitlen Pracht, mit gröster Gfahr des Falls in die Höhe versteigen: Er rufft euch zu: festinans descende, steigt eilends herunder, ehe daß die Mäuse den Baum undergraben, die Wurtzl abfretzen, und ihr in den höllischen Rachen fallet: wo seynd aber die, welche sich an seine Ermahnung kehren, und von denen man, wie von dem Zachæus sagen könne: festinans descendit, & excepit eum gaudens, daß sie ihre gespieglete Pfauen-Federn fallen lassen, und durch eine Christliche Demuth dem Hayland in ihr Hauß aufnehmen? Er sicht euch mit dem verlohrnen Sohn mitten under denen Schweinen sitzen, und mit den Kleyen der fleischlichen Gelüsten, ohne Ersättigung den Leib anfüllen: Er rufft euch zu mit den Worten Canticorum am 6. cap. revertere, revertere, kehret umb, ehe daß dises hitzige Fieber der Begirlichkeit samt dem Leib auch die Seele verzehre, und in die unaußlößliche Brunst der Höllen versencke: wo, wo seynd aber jene, welche sich in diser grösten Gfahr des ewigen Todts mit dem verlohrnen Sohn entschlüssen, und sprechen: surgam, & ibo ad Patrem meum; ich will mich aus disem Kott heraus winden, von meiner bösen Gewohnheit abstehen: ibo; ich will mich aufmachen, und widerumb zu GOtt meinem liebreichisten Vatter zuruck kehren. Er sicht euch in einem tieffen Schlaff der Sündeu vergraben, allwo euch nichts anderes traumet, als von Neid, Zorn, Haß, Rachgirigkeit, und anderen Lastern; Er rufft euch zu durch den Mund des Apostels: surge, qui dormis, & exurge, à mortuis, & illuminavit te Christum; wachet endlich auf von eurem Todten-Schlaff, ich will euch mit dem Glantz meiner Gnad erleuchten: wo seynd aber die, welche nit eben diese Göttliche Stim für einen Traum halten, und ihre Boßheit wol gar für ein Gerechtigkeit verkauffen?

Sacr. Greg. hom. 37. in Evan.

Luc. 19.

Cant. 6.

Luc. 15.

Ephes. 15.

§. 7.

1069. Solcher gestalten seynd wir Christen vil weniger sorgfältig für das Hayl unserer Seelen, als der heutige Fürst für die leibliche Gsund-

Gsundheit seines Sohns/ ob wir schon/ wegen stettes vorhanden habenden Todts-Gefahren/ nit in kleinerer Gfahr seyen/ das ewige/ als er/ das zeitliche Leben zuverliehren. Die Sach noch heller an Tag zugeben/ betrachte ich zum Beschluß den Glauben/ die Beraitwilligkeit/ und das eyfrige Gebett/ welches erwehnter Fürst für seinen krancken Sohn bey Christo verrichtet hat. Er begehrte erstlich von ihme/ er solle in sein Behausung hinunder steigen/ und den Krancken in Gegenwarth gesund machen/ Domine, descende, priusquam moriatur filius meus; aber nachdeme er vermerckt/ daß ihme der Hayland auf ein andere Weiß/ als er vorschluge/ nemlich abwesend/ mit einem eintzigen Wort/ die Gsundheit ertheilen wolte/ credidit homo sermoni, quem dixit ei Jesus, & ibat, ware er ebenfahls zufriden/ glaubte den Worten Christi/ und gienge mit Danck nach Hauß. Vermaineſt du nit/ lieber Leser/ diser Mensch seye indessen zu allem dem/ was ihme der HErr/ die Gsundheit seines Sohns zu erhalten/ wurde vorgeschrieben haben/ urbiethig/ und berait gewesen? An disem zwar können wir nit zweiflen/ wann wir die natürliche Liebe/ so die Vätter gegen ihren Kindern tragen/ erwegen wöllen; ich glaube sicherlich/ wann ihme wäre befohlen worden; er solle seinen krancken Sohn vor die hohe Priester tragen/ wie den zehen Aussätzigen ist gebotten worden: ite, ostendite vos Sacerdotibus: oder er solle ihne sibenmahl in den Fluß Jordan baden/ wie der Prophet Elisæus dem Syrischen Feld-Herrn Naaman gebotten hat/ sprechend: lavare septies in Jordane, er wurde sich keines dessen gewaigeret haben; ja wol auch grössere Beschwernussen wurde er auf sich genommen/ und ausgestanden haben/ wann sie ihme/ die Gesundheit seines Sohns zuerhalten/ wären auferlegt worden. Wer aus den Christen aber ist so urbiethig/ dergleichen/ ja auch geringere Mittl zuergreiffen/ damit er sein todt-krancke Seele aus der Gfahr des ewigen Todts heraus reisse?

Joan. 4.

Luc. 17.

4. Reg. 5.

Es befilcht uns GOtt/ wir sollen unsere Kranckheiten durch ein reu-müthige Beicht den Priestern anzaigen; und wie vil waigeren sich? Wir sollen in dem Haylsamen Baad seines heiligen Bluts/ so uns durch die H Sacramenta allzeit offen stehet unseren Aussatz abwaschen. Und wie vil verachten es? Woher aber/ um Gottes Willen! woher kommt dise so sträffliche Sorglosigkeit der Menschen in einer so wichtigen Sach/ als da ist das Hayl ihrer unsterblichen Seelen? Daher kommt es/ weil sie nit glauben/ daß/ so lang sie sich bey guten Kräfften/ und Gesundheit befinden/ von ihnen gesagt werden könne: incipiebat enim mori, sie fangen schon an zusterben/ ob ihnen schon solches die tägliche Ersahrnus/ und unwidersprechliche Zeugen/ mehr dann glaubwürdig machen. Sie stecken in der äusseristen Todts-Gfahr/ und vermainen doch in gröster Sicherheit zustehen: ihr Leben hangt an einem zerbrechlichen Bäumlein/ dessen Wurtzl von der Zeit unabläßlich abgefretzt wird; und sie halten darfür/ es seye auf unzerbrechlichen Säulen gegründet. Von allen Orthen her werden sie von den Elementen, wilden Thieren/ und Menschen bestritten/ und gleich als von vier gifftigen Schlangen angepfiffen; und sie geduncken sich in guter Ruhe mitten under ihren Freunden zusitzen. Underdessen sperrt der höllische Dracк von unten herauf gegen sie seinen feurigen Rachen auf/ und indeme sie sich auf ein langes Leben unvorsichtig verlassen/ die wol-mainende Wahrnungen/ und haylsame Ermahnungen verachten/ den Todt weit von sich entfernet zuseyn vermainen/ platzen sie ohne Vorbereitung gählings hinunter/ werden dem Dracken zum Raub/ und gehen an Leib/ und Seele auf ewig verlohren; cùm dixerint: pax, & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus, ist die Zeugnus des H. Pauli, indeme sie sagen: Frid/ und sicherheit/ fallen sie in die Gruben/ und verderben.

1. Thess. 5.

Auff den zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Krancke Kinder machen gsunde Eltern.

Abiit ad eum, & rogabat eum. Joann. 4.

Er ist zu ihme gangen / und hatt ihne gebetten.

§. I.

1070. UNd wem solle der Eingang des heutigen Evangelij nit die Zäher aus den Augen treiben? Erat quidam Regulus, cujus filius infirmabatur Capharnaum: Es ware ein Königle / oder Fürst / ansehlich von Gut / und Reichthum / geehrt und hochgeacht von jedermann / neben deme auch mit einem jungen Printzen von GOtt / und der Natur beglücket. Aber / O des Schmertzens! eben diser junge Printz hemmet den Wolstand dises Fürstens / und schutzet den Vatter aus dem Glück-Sattl heraus in die äusseriste Bestürtzung: filius ejus infirmabatur, es lage das junge Herrlein kranck an einem Fieber / und was das Laid unerträglich machte / ware ihme allberait das Leben abgesprochen / und liessen sich schon die Vorbotten des Todts in seinem Angesicht spüren / incipiebat enim mori. Wol ein kläglicher Zustand dises hochansehlichen Sohns! Wol ein grosse Bestürtzung des Fürstlichen Herrn Vatters! Waiß nit / solle ich mit disem / oder mit jenem ein grösseres Mit-leiden tragen: jener erbarmet mir / als ein schönes Blümlein / welches gleich in seinem Anfang dem Todt solle under die Sensen fallen: Diser bestürtzet mich / als ein fruchtbarer Baum / dessen stärckister Ast in seiner ersten Blühe solle abgehauet werden; jener und diser: beede seynd des Mittleydens werth: der Sohn wegen seiner Kranckheit / der Vatter wegen seiner Betrübnus. Jedoch / weilen die Seelen-Schmertzen häfftiger seynd / als die Leibliche / schätze ich das Laid des bekümmerten Vatters für grösser / als des krancken Sohns / und folgends ihne eines grösseren Mit-leidens würdig / als disen. Aber was bedarff es vil des Umbfragens / mit wem ein grösseres Mit-leiden zu haben seye / indeme beeden aus der Noth geholffen: und beeder Laid in die gröste Freud ist verkehrt worden? Der Sohn lebt / und ist von dem Fieber entlassen: reliquit eum febris: der Vatter ist deswegen voller Freude / und neben deme zu dem Glauben bekehret / credidit ipse, & domus ejus tota. Sehe da / lieber Leser / die wunderliche Vorsichtigkeit / und gnadenreiche Anordnung GOttes: der krancke Sohn hat den Vatter gesund gemacht / und die angräntzende Todts-Finsternus an dem Kind hat den Elteren die Augen eröffnet. Ist kein Zweifel / diser Fürst werde schon vorher vil von Christo gehöret: und weilen er zu Capharnaum, allwo sich der Hayland zeit seines Predigambts mehreren Theils aufgehalten / wohnete / auch vil / von ihme alldort gewürckte Wunder-zaichen gesehen: oder doch von anderen verstanden haben; nichts destoweniger hat keines aus disen klecken wöllen / ihne auf den Weeg der Warheit / und des Glaubens herüber zuziehen: Alle dise Wunder-zaichen waren ein freundliche Beruffung / krafft dero ihne Christus zu dem Liecht des Glaubens einlädete; Aber er erkennte es nit / und blibe biß heut in der Zahl jener freywilligen Blinden / von denen der HErr sagt: dilexerunt homines magis tenebras, quàm lucem, daß sie die Finsternus mehr / als das Liecht lieben. Joan. 3. So wolte sich dann der Erlöser eines anderen Mittls bedienen / disen liecht-flüchtigen Vatter an sich zuziehen / nemlich der Kranckheit / und Todts-gefahr seines Sohns. Und

sehe man nur / wie kräfftig / und würcksam diſes Mittl gewesen seye: vormahlen / da sich Christus zu Capharnaum, gegenwärtig eingefunden / hatte sich diſer Fürst niemahl gewürdiget / ihne zubesuchen / oder anzureden; jetzt / sobald sein Sohn erkrancket / machte er sich eilends auf / raiſet ihme zu / würfft sich demüthigist zu seinen Füssen / bittend; ihme aus der Noth zuhelffen: abiit ad eum, & rogabat eum. Was diſem Vatter widerfahren / daß begegnet noch heut zu Tag vilen Elteren: wann GOtt sicht / daß diſe durch ein Lasterhafftes / Unchristliches Leben von ihme fliehen / und sich durch kein gütige Ermahnung von der Flucht wöllen abwenden lassen / rüfft und bringt er sie endlich zuruck durch ein Betrübnus / Kranckheit / oder wol gar durch den zeitlichen Todt eines aus ihren liebsten Kindern; und also wird auch an ihnen wahr / was ich von dem heutigen Vatter gesagt: und in gegenwärtiger Anmerckung beweiſen will / nemlich: krancke Kinder machen gsunde Eltern.

§. 2.

1071. Anfänglich ins gemain von der Sach zu reden: ist ein / so wol in göttlicher Schrifft / als von der Erfahrnus bewehrte Lehre / und Warheit / daß die zeitliche Trübsalen und Widerwärtigkeiten ein sehr mächtig: und nachtruckliches Mittl seyen / einen / von GOtt / und der Tugend-flüchtigen Menschen zur Buß / und auf die rechte Strassen widerumb zuruck zuziehen; tribulatio, & angustia invenerunt me, klagt David: Angst / und Trübsal haben mich überfallen / und was ist darauf erfolget? mandata tua, meditatio mea est, antwortet er: diſes / daß ich nach der Trübsal fleiſſiger an die Gebott GOttes gedenckt: und selbige empfiger gehalten habe / als zuvor. Die Trübsal / will David sagen / ware mir zugleich ein Zaum / und ein Sporn: ein Zaum / der mich von der / unglückseelig angetrettnen Sünden-Strassen abgelaittet: ein Sporn / der mich den Tugend-Weeg unermüdlich fortzulauffen angefrischet: ein Zaum / mit dem mich GOtt aus dem Sumff meiner Sünden herausgehebt: ein Sporn / mit welchem er mich zur Haltung seiner Satzungen hat angetriben. Ein scheinbares Exempl deſſen hat uns Christus vorgestellt an dem verlohrnen Sohn / welchem die Hungers-Noth ein Sporn worden ist / wordurch er aus der Fremde widerumb zuruck in das Hauß seines Vatters: Und aus dem Sünden-stand zur Buß ist getriben worden: in se reversus dixit: ego hîc fame pereo; surgam igitur, & ibo ad Patrem meum: Er gienge in sich selbst / sprechend: Da muß ich vor Hunger sterben: so will ich mich dann aufmachen / und zu meinen Vatter gehen. Ein anderes Beyspil kan uns der Prophet Jonas geben: Diſer ware auch / von GOtt flüchtig / und / da er beruffen wurde / der Statt Ninive zu predigen; surrexit Jonas, ut fugeret in Tharsis à facie Domini, machte er sich auf / stige zu Schiff / und wolte der Statt Tharsis zuseglen. Deswegen dann schickte ihme GOtt einen Botten nach / der ihne zum Gehorsam bringen / und auf den rechten Weeg tragen solle: præparavit Dominus piscem grandem, ut deglutiret Jonam, nemlich einen grossen Wall-Fisch der ihne verschlüngen: und nach drey Tägen an das Gestatt hinaus werffen solte. Und sehet: Da / in diſer finsteren Gefängnus giengen dem Jonas die Augen auf: Diſer Fisch lehret ihne betten / und GOtt Gehorsamen: cùm angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum, spricht er: da ich in der Noth: und mein Seele mit Todt-Angst umbgeben ware / habe ich an GOtt gedencket / und mir eyfrigist vorgenommen / seinem Befelch ungesaumt nachzukommen. Solcher Gestalten hat sich GOtt allhie der Trübsal an statt eines Netzes bedienet / den flüchtigen / widerspännigen Fisch Jonam aus dem Meer heraus zufangen / und zum Gehorsam zu bringen.

Pſal. 118.

Luc. 15.

Jon. 2.

§. 3.

1072. Aber nit allein den Jonam, sonder auch mehr andere Fisch zufangen / pflegt GOtt dergleichen Netz auszuspannen. Alle Menschen seynd Fisch / sagt der Prophet Habacuc, welche in diſer Welt / gleich als in einem ungestimmen Meer herumb schwimmen: facies homines, quasi pisces maris: sehr offt nun streckt GOtt sein liebreiche Hand aus / willens / einen aus diſen Fischen auf ein freündliche / ungezwungne Weiß aus dem tieff- und gefährlichen Sünden-Meer an das sichere Gestatt der Buß heraus / und an sich zuziehen; Aber gemainiglich wöllen sich diſe Fisch mit Liebe nit fangen lassen / sie fliehen die mildreiche Hand GOttes / sie schwimmen darvon / wann sie sein Stimm hören / sie wöllen auf Tharsi, wann sie GOtt auf Ninive rufft. Allein GOtt hat noch ein andere Weiß zufischen: Wann sich die Fisch mit der Hand / das ist: mit Liebe / und Güte nit wöllen fangen lassen / spannt er sein Netz aus / schlüst sie ein / und ziecht sie mit Gwalt heraus; extendam rete meum super eum, sagt er / & capietur in sagena meâ, & adducam eum. Und was für ein Garn / was für ein Netz ist diſes? Jenes ists / von welchem der Prophet Jeremias in Persohn der / von den Chaldæern betrübt- und zerstöhrten Statt Jerusalem redet / sprechend: erudivit me, & expandit rete pedibus meis, convertit me retrorsum: GOtt hat mich underwisen / er hat meine Füß / mit denen ich von ihme habe fliehen wöllen / mit seinem Netz eingeschlossen / und hierdurch mich von der Flucht widerumb zuruck / und an sich gezogen. Rete Dei, sagt Cornelius à Lapide über diſen Pass, quo peccatores venatur, est tribulatio: Die Trübsal ist das Netz / mit welchem GOtt

Habac. 1.

Ezech. 12.

Thren. 1.

Cornel. à Lap. in hunc. tex.

die

die/ von ihme flüchtige Sünder fanget/ und an sich ziehet.

§. 4.

1073. Und zwar je stärcker dise Netz des Allmächtigen seynd/ desto dienstlich/ und bequemer seynd sie ihme zu disem sittlichen Fisch-Zug: Je grösser die Trübsahl ist/ welche GOtt einen Menschen zuschickt/ desto nachdrücklicher treibt sie ihne an/ von den Irr-Weeg auf die rechte Strassen/ umbzukehren: ein grosse Noth/ ein gschwinder Bott/ der den Sünder gar eylfertig einholet/ und von der Flucht zuruck bringt. Aber betrachte nur ein wenig/ lieber Leser/ aus was für seltzam/ und underschidlichen Fäden GOtt dise seine Netz zusammen stricke: bey dem verlohrnen Sohn brauchte er an statt der Fäden die Hungers-Noth: bey dem Jonas die Sturm-Wind/ das Ungewitter/ und den Wall-Fisch: bey den Burgern der Statt Jerusalem den Krieg/ und Gefangenschafft: einen Reichen zufangen/ strickt er das Netz gemainiglich aus der Armuth: einen Ehrsichtigen/ aus der Verachtung: einen Wollüstigen/ aus allerhand Liebs-Schmertzen. Und woher nimmt er die Stricklein zu seinem Netz/ die Eltern zufangen/ wann etwann dise von ihme flüchtig werden/ und ihrer Pflicht/ Ambt/ Stand/ nit gemäß Leben? Von ihren aignen Kindern; ego sum Dominus, Deus fortis, zelotes, visitans iniquitatem Patrum in filios, sagt er/ ich bin ein starcker/ und eiferender GOtt/ der die Boßheit der Eltern in den Kinderen haimsucht: und wie sucht er sie haim? Wie den heutigen Vatter in dem Evangelio/ cujus filius infirmabatur, gemainiglich durch ein Kranckheit/ oder Todts-Gfahr eines aus ihren allerliebsten Kinderen. Er waist nemlich wol/ daß er die Eltern nit empfindlicher angreiffen könne/ als in ihren Kinderen: Er waist/ daß sie nichts mehr schmertze/ und bestürtze/ als der Ubelstand ihrer Kinder/ Ursach dessen/ weil sie nichts zärter/ und häfftiger Lieben/ als ihre Kinder: quædam idola sunt liberi, sagt der gelehrte Basilianer Didacus Nissenus, quæ, parum abest, quin adoret intemperans parentum affectus? die Kinder seynd kleine Götzenbilder/ welche/ fählt wenig/ daß die Eltern durch ihr unmäßige Liebe nit gar anbetten. Dise dann sucht GOtt haim durch ein Kranckheit/ und trohet den Eltern/ ihnen die Götzenbilder aus dem Weeg zuraumen/ wann er sicht/ daß sie von ihme fliehen/ und seinem Befelch nit nach kommen wöllen.

Exod. 20.

Did. Niss. Niss. in Præf. hod. Dom.

§. 5.

1074. Wann GOTT sicht/ daß der Vatter gar zu fast in das Zeitliche vertiefft: und nur dahin beflissen ist/ wie er seinem Sohn das Gut vermehren/ und an ihme einen reichen Erben hinterlassen möge: indessen aber kein/ oder gar eine kleine Sorg trage/ wie er ihme selbst und seinem Kind ein gute Ewigkeit auswürcke/ so spannt er sein Netz über den Sohn aus: visitans iniquitatem Patrum in filios, damit er den Vätter fange/ und auf bessere Gedancken bringe. Wann GOtt vermerckt/ daß die Mutter ihr junges Töchterlein mehr zur Eitelkeit/ und Hoffart/ als zur Andacht/ und Gotts-Forcht aufferziehe/ öffter zum Tantz/ als in die Christen-Lehre führe/ und vil eyfriger bemühet seye/ sie/ als ein schöne Docke zierlich herauß zu klaiden/ als in den nothwendigen Glaubens-Stucken zu Underrichten: so nimmt er die Tochter bey dem Kopff/ visitans iniquitatem Patrum in filios, damit ihme die Mutter zu füssen falle/ und die Sorg für ihr Tochter mehr auf die Seele/ als auf den Leib verwende. Wann GOTT verspüret/ das beede/ Vatter/ und Mutter in den Gotts-Diensten nachläßig/ in dem Allmosen-geben gespärig/ in der Kinder-Zucht saumselig/ in dem Hauß unfridlich/ mit der Nachbarschafft unfreundlich: in Creutz/ und Leiden ungedultig/ in dem Klaider-Pracht üppig/ in der Eyfersucht hitzig/ in dem Christlichen Glaubens-Eyfer aber lau/ ja gar erkaltet seyen; so last er ihnen ihr liebes Söhnlein erkrancken/ oder ihr schönes Töchterlein in ein Unglück gerathen/ visitans iniquitatem Patrum in filios, damit die Eltern an der Seele gsund werden/ und sich zu einem neuen Eyfer in seinem Dienst aufrichten. O! wie mancher Sohn muß ein junger Tobias seyn/ welcher nit mit der Fisch-sonder mit seiner eignen Gall/ das ist/ mit seiner Beschwernus/ und bitteren Leibs-Schmertzen dem Vatter die Augen bestreiche/ und seiner Seele das Gsicht widerbringe. Wie manches Kind muß der Tochter des Cananæischen Weibs gleich werden/ und durch sein Kranckheit auswürcken/ daß die Mutter Christo zulauffe/ und sich demüthige. Es kommt mir vor/ es widerfahre hierinfahls den Eltern/ eben das/ was den alten Vöglen: dise/ wann sie sehen/ daß ihre Junge in das Garn gefallen/ willens/ ihnen zu helffen/ und sie widerumb auszuwicklen/ durch welches Mittl aber sie sich selbst verwicklen/ und gefangen werden. Solcher gestalten wann die Eltern sehen/ daß etwann eines aus ihren Kindern durch ein Kranckheit GOTT seye in das Garn gefallen/ lauffen sie alsobald zu/ fallen ihme zu Füssen/ bitten/ demüthigen sich/ versprechen Besserung ihres Lebens/ und also gehn sie selbst GOtt in das Garn ein/ und geben sich ihme zu allem seinen Willen gefangen. Und eben diß ists/ was GOtt gesucht/ und ich anfangs gesagt habe: nehmlich/ kranckte Kinder machen gsunde Eltern.

§. 6.

1075. Noch durch ein andere / und sehr wolständige Gleichnus erleutteret dise Lehre der Barbastrensische Bischoff Hieronymus Baptista de la Nuza. GOtt / sagt diser / ist gleich einem mächtigen König / oder Feld-Obristen / welcher under sich allerhand Ständ / und Gattungen der Bedienten hat / er hat seine Kriegs-Räth / und Under-Officier, mit denen er seine Anschläg austragt / und dise seynd die H. Engl / von

Gen. 23. denen der H. Patriarch Jacob sagt: castra Dei sunt hæc, diß ist das Lager Gottes: Er hat seine vertraute Freund / Hof- und Cammer-Herrn / und dise seynd die H. Apostl / zu welchem Christus gesprochen:

Joan. 15. vos dixi amicos meos, quia omnia, quæ audivi à Patre meo, nota feci vobis: Ihr seyd meine Freund / weil ich euch alles / was ich von meinem Vatter gehöret / habe kund gemacht. Er hat ein grosse Anzahl gemainer Soldaten / und diß seynd die Menschen auf Erden / von welchen Job sagt:

Job. 7. militia est vita hominis super terram, daß ihr Leben ein immer-währender Krieg / und Streitt seye: Er hat auch seine Gerichts-Diener / oder Statt-knecht / deren Ambt ist / die schuldige gefangen zunehmen / die flüchtige einzuholen / und der Obrigkeit vorzustellen: Und wer seynd dise? Hos bene dixeris,

La Nuza in hodie. Evang. antwortet La Nuza, infirmitatem, famem, febres, pestem, podagram, cholicam, & alias morborum species: die Leibs-Schwachheiten / laidige Suchten / Fieber / Podagra, Cholica, und allerhand andere Kranckheiten / seynd die Gerichts-Diener Gottes. Wann nun etwann einer aus den gemainen Soldaten / will sagen / aus denen Menschen / von dem Kriegs-Heer Gottes begünnet auszureissen / und von dem Creutz-Fahnen / zu dem er geschworen / flüchtig zu werden / so schickt GOtt also bald dise seine Gerichts-Diener aus / setzt ihme nach / und last ihne anhalten. Geschichts aber / daß er sich des Gehorsams waigeret / und sich selbst in aigner Persohn nit stellen will / so schickt GOtt die Gerichts-Diener in sein Hauß / last seine Kinder einziehen / und so lang anhalten / biß der Vatter durch ihr Elend bewegt / von der Flucht zuruck kommt / und seine Fehler abbittet. Also ist GOtt verfahren mit dem Vatter in heutigem Evangelio: Diser gienge schon eine geraume Zeit flüchtig / und nach vil gehörten Ermahnungen / und Wunder-Zaichen / so Christus zu Capharnaum gewürckt / wolte er sich noch nit gefangen geben / und die Warheit erkennen. Deswegen dann schickte GOtt das Fieber / als einen Gerichts-Diener über seinen Sohn / und liesse ihne so lang anhalten / biß sich der Vatter stellte / und dem Gehorsam underwarffe. Welches / da es geschehen / reliquit eum febris, wurde der Sohn entlassen / und der Vatter zum Glauben bekehrt / credidit ipse, & domus ejus tota; Und also hat der krancke Sohn den Vatter gsund gemacht.

§. 7.

Hiemit dann / liebe Christliche Eltern / habt ihr ein treflich gutes Mittl / eure krancke Kinder von der Gefahr zu erledigen. Wann GOtt etwann einen diser seiner Gerichts-Diener über euer liebes Söhnlein / oder Töchterlein schickt / und selbiges in dem Beth / als in einem Kercker anhalten lasset: so sehet gschwind auf euch selbst / und erforschet / ob ihr nit villeicht von GOtt flüchtig / und auf einen bösen Weeg begriffen seyd: befindet ihr dises an euch / so rathe ich euch / kehret gschwind um / wann euch anderst euer Kind lieb ist: lauffet GOtt zu / demüthiget euch vor ihme mit dem heutigen Vatter / bittet eure Sünden ab / und versprechet Besserung: machet werckstellig / was er schon lang von euch begehret / gehet dorthin / wohin er euch durch sein innerliche Einsprechung schon lang beruffet: so werdet ihr an der Seele / eure Kinder aber hoffentlich auch an dem Leib gsund werden. 1076.

Auff den ein und zwainßigisten Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Wer seinen Nechsten anfeindet / hasset sich selbst.

Iratus Dominus tradidit eum tortoribus. Matth. 18.

Der HErr ward erzörnet / und übergabe ihne den Peinigern.

§. I.

1077. EIn Lehr-reiches Gedicht erzehlt Matthias Faber, über das heutige Evangelium. Ein Beer / sagt er / ward auf ein Zeit von einer Immen gehecket / welche Unbild ihme dergestalten in den Kopff gerochen / daß er vor Zorn / und Unmuth seiner kaum mächtig / ware: verschwure sich demnach wider das gantze Immen-Geschlecht / wie vor Zeiten Amman aus Haß Mardochæi wider das gantze Juden-Volck / seinen Kopff ehe nit ruhig zu legen / biß er sich an den Immen gerochen: Und den gantzen Schwarm samt ihrem König ausgereuttet hätte. Dises zu bewerckstelligen / gedunckte ihne das bequemste Mittl zu seyn / daß er ihre Häuser / das ist / die Immen-körb anfallete / und selbige samt all ihren Gütern / die sie allda in Wax / und Hönig versamlet hatten / zerstöhrete. Machte sich demnach eilends auf / zerrisse die Körb zu kleinen Stucken / frasse Wax / und Hönig mit einander hinein / und vermainte / also sein Rachbegir gnugsam abgekühlet zu haben. Aber er muste bald erfahren / wie übel er ihme selbst gerathen hätte: daun so bald nur die Immen den feindlichen Angriff des Beeren wahrgenommen / schluffen auch sie in den Harnisch / flogen alle samentlich von ihren Zellen heraus / setzten sich hauffen Weiß auf den Leib ihres Feinds / und zerstachen ihne gantz jämmerlich. Dise durchtringende Stachel thaten dem Beeren die Augen auf / machten ihne witzig / und zugleich reumüthig über seinen unmässigen Zorn / und Rachgirigkeit; zottlete also gantz betrübt widerumb darvon / und sprache euf dem Weeg bey sich selbst: quanto melius erat, unius apis aculeum tolerare, quàm tot in me hostes meâ iracundiâ concitare: wie vil rathsamer wäre es gewesen / den Stich von einer eintzigen Immen gedultig übertragen / als durch meinen Zorn so vil Feind wider mich aufwiglen / und so viler Immen-Stachel mir selbst auf den Balg setzen. Diser trotzige Beer ist ein Muster / und lebhaffter Entwurff eines rachgirigen Menschens / der wegen einer / von seinen Neben-Menschen empfangnen Unbild vor Zorn aufbrinnet / und nit ruhen will / biß er sich an seinem Feind gerochen habe. O! Wie übel rathet ihme ein solcher / wie vil grösser ist der Schaden / den er ihme durch sein Feindseeligkeit selbst aufladet / als der / den er seinem Feind zuzufügen gesinnet ist: constat, sagt der H. Auguſtinus, plus esse, quòd se sædunt iniqui, & quòd sibi nocent, quàm quod sibi videntur nocere illis, quos oderunt: unfehlbar gwiß / und von der Erfahrnus bekannt ist es / daß ein rach-giriger vil mehr sich selbst belaidige / al seinen Feind / den er hasset. Und eben das ist / was uns Christus in der Parabl des heutigen Evangelij durch den unbarmhertzigen Knecht / welcher seinem Mit-knecht die Schuld nit nachlassen wolte / bedeutet hat: wol übel hat ihme diser unglückseelige Mensch gerathen / und selbst weit mehr geschadet / als seinem Mit-menschen. Disen hat er zwar gefänglich einziehen lassen / misit eum in carcerem, ihne selbst aber hat sein Herr deswegen denen Scharff-richteren / und Peinigern zur Straff übergeben / iratus Dominus tradidit eum tortoribus. Möchte doch wissen / wer dise Peiniger seyen / denen der Herr / das ist / GOtt der Allmächtige / einen rach-girigen Menschen / der seinem Bruder nit verzeihen will / zur Straff übergeben hat? Der heilige Thomas vermaint / es seyen die höllische Geister / denen ein solcher einist in der ewigen Verdammnus unfehlbar wird under die Klauen fallen / tradet eum æternis tormentis, sagt er / GOtt wird ihn den ewigen Peinigern übergeben. Ist wahr; jedoch halte ich darfür / disen höllischen Peinigern werden noch anders vorkommen / welche ihr Wuttsucht an den Rachgirigen auch in disem Zeitlichen Leben verüben werden; Und wer seynd dise? Er selbst / der Rach-girige ists / und der Werck- oder Straff-Zeug / mit dem er sich peiniget / ist sein Zorn / und Rachgirigkeit / welche ihme hie / und dort die bitteriste Unruhe / und schweriste Straffen auf den Hals ladet. So mache ich dann disen Vortrag / und

Fab. hod. conc. 3.

S. Aug. in Ps. 136.

S. Thom. serm. in hod. dom.

und stehe fertig/ selbigen in Gegen-Wart zubeweisen; Der Mensch/ so seinen Nechsten hasset/ hasset sich selbst/ und der seinen Bruder anfeindet/ ist sein selbst aigner Feind.

§. 2.

1078. Das gröste und schätzbariste Gut/ dessen der Mensch in diser Welt genüssen kan/ ist der Frid; tale bonum est bonum pacis, sagt der H. Augustinus, ut in rebus creatis nil gratiosius valeat audiri, nil delectabilius concupisci, nil utilius possideri, ein so grosses Gut ist der Frid/ daß under allen erschaffnen Dingen nichts annehmlichers kan gehört: nichts lieblichers verlanget: nichts nutzlichers kan besessen werden. Ja nit allein an sich selbst ist der Frid ein grosses Gut/ sonder auch in Ansehs- und Betrachtung anderer Güter/ dieweil er deren ein Beschützer ist/ und ein Ursach/ daß wir ihrer genüssen mögen. Wann andere zeitliche Güter ein Speiß seynd/ welche uns GOtt/ wiewol nit zur Ersättigung: jedoch zu einer Nahrung/ und auch ehrlicher Belustigung zusendet/ so ist der Frid das Saltz/ und Gewürtz daran/ ohne welches dise Speisen ungeschmack/ und nit zubrauchen seynd. Und eben diß ist die Ursach/ daß der Krieg fast allen wol-gesinnten Menschen dermassen verhast/ und bitter ist/ weil er nemlich den lieben Frid zerstöhret/ und uns jenes Guts entsetzet/ ausser dessen wir kein grösseres auf Erden haben. Ja wann etwas ist/ daß den Krieg vernünfftig kan beliebig machen/ so ist jenes/ was abermahl der hoch-erleuchte Augustinus sagt: bellum geritur, ut pax acquiratur, nemlich die Hoffnung des Fridens/ die aus dem Krieg/ gleich wie die Frucht aus der Blühe heraus scheinet. Diß allein kan einem endlich noch zur Zeit des Kriegs einen Trost machen/ daß er ein Mittl seye zu dem Frid en/ und ein Gelegenheit/ jenes Gut widerumb zuergäntzen/ dessen wir ohne grosses Hertzen-leid nit entrathen können. Ach GOtt! Wie bitter dann wurde uns jener Krieg vorkommen/ welcher uns alle Hoffnung des Fridens auf ewig abschneide? Gwißlich unerträglich: für was für einen abgesagten Feind wurden wir jenen halten/ welcher neben dem/ daß er uns in Gegenwarth mit allerhand Feind-seeligkeiten beunruhigte über daß alle Porten/ und Gelegenheiten/ jemahlen zu seiner sattsamen Ruhe zugelangen/ auch ins künfftig verriglete? sicherlich für den ärgist- und grausamsten. Nun aber diß ist der Krieg/ den ihme der Mensch/ so seinen Nechsten rachgirig hasset/ selbst ankündet: er ist der grausamiste Feind/ welcher sich selbst erwehnter massen bestreittet. Zwaier Güter beraubt sich ein solcher: Erstlich des innerlichen Fridens in diser Welt: fürs andere/ der Hoffnung der zukünfftigen Ruhe/ und ewigen Fridens in der anderen.

S. August. de Civit. Dei.

S. Aug. de Verb. ser.

§. 3.

1079. Jedermann ist bekannt/ daß der innerliche Frid en des Menschens bestehe in einem haiterem Gemüh/ ruhigem Gewissen/ und besänfftigen Hertzen. Pax est tranquillitas ordinis, sagt der Englische Lehrer/ der Frid ist ein gute Anordnung der innerlichen Theilen/ die sich in der Seele des Menschens befinden. So lang nemlich jene/ von GOtt angeschaffte Nachordnung/ krafft dero die Sinnlichkeit von der Vernunfft beherzschet wird/ unverletzt bestehet/ so lang ist es Frid bey dem Menschen: Wird aber dise umbgangen/ und die Vernunfft von der Sinnlichkeit übermaistert/ so setzt es Unruhe/ und grosse Verwürrung ab/ welche da verursachet wird von unseren auf-rührischen Passionen, und Gemüths-Regungen. Die Seele des Menschens vergleicht sich einem Meer/ und ihre Anmuthungen denen Winden: Das Meer bleibt in Ruhe/ und Friden/ so lang es von den Winden nit aufgeriglet/ und verwürret wird. Was für ein Ruhe/ und innerlichen Friden dann kan jener Mensch genüssen/ dessen Hertz von dem allerungestimmisten aus denen Gemüths-Winden/ will sagen/ von der allerschärffigisten Anmuthung/ nemlich/ von dem Zorn/ und Rachgirigkeit wider seinen Nebenmenschen angestossen/ und beherzschet wird? quam sibi igitur pacem promittunt inimici fratrum? fragt der H. Cyprianus, was für einen Friden können sich jene versprechen/ welche Feindschafft/ und ein verbittertes Gemüth wider ihre Brüder tragen? Wann wahr ist/ was der Prophet Isaias von allen Gottlosen sagt: impij, quasi mare fervens, quòd quiescere non potest, daß sie nemlich ihrer innerlichen Unruhe halber gleich seyen einem stetts aufwallenden Meer/ wie vil mehr wird dises erfüllt bey einem Menschen/ welchem die unbändigiste Passion aus allen/ das ist der Zorn/ und die Rach-begir/ gleich als ein starcker Sturm-Wind/ Tag/ und Nacht/ das Hertz durch-wähet? Es hat mit diser Anmuthung kein solche Beschaffenheit/ wie mit anderen: andere wachsen nach/ und nach/ und deswegen geben sie der Vernunfft Zeit/ und Weile/ sich zur Gegenwöhre zustellen/ und den Feind/ weil er noch schwach ist/ zu bestreitten. Der Zorn aber überfallet den Menschen urplätzlich mit gantzem Gwalt/ und zerstöhret alle Ruhe/ ehe daß man wider ihne die Waffen ergreiffe: non paulatim procedit ira, sed dum incipit, tota est, sagt Seneca. Aus welchem leicht zuermassen ist; was für ein unerträgliche Plag/ und Frid-stöhrende Kriegs-Empörung ein Zorn/ und Rachgiriger Mensch in seinem Hertzen herumtrage; grave est saxum, & onerosa arena, sagt Salomon, sed ira stulti utroque gravior, schwer seynd zwar die Stain/ und wol gwichtig ist der Stand; aber vil schwer- und unerträglicher/ als beede/ ist der Zorn eines/ durch die Rachgirigkeit seiner Vernunfft beraubten Menschens.

S. Tho. in c. 14. Joa.

S. Cyprian. cit. à P. Segneri in Chr. instr.

Isa. 57.

Seneca. l. 3 de ira c. 1.

Prov. 27.

§. 4.

1080. Die innerliche Unruhe des Gemüths wird gemainiglich einem Wurm verglichen/ und der nagende Gewissens-Wurm genannt; aber

aber die Rachgirigkeit ist kein gemainer Wurm/ sonder ein Schlang/ ja ärger/ als ein Schlang/ wie der H. Chrysostomus sagt: vindicta in corde posita, nocentior viperâ: Die Rach versetzt dem Menschen vil schärffer Biß in das Hertz/ als ein Schlange. Angelus Paciuchelli meldet/ er habe ein Jahr tausend sechs hundert viertzig/ zu Fesulis einen armen/ und wol arm-seeligen Menschen gesehen/ welchem/ da er einist under freyem Himmel schlaffte/ unvermerckt ein Schlang/ oder Natern durch offnen Mund in den Leib hinein geschlichen ist. Jedermann/ der disen Tropffen nur ansichtig wurde/ ward zum Mitleyden bewegt/ also elend/ und jämmerlich ware sein Gestalt: Das Angesicht blaich/ der Leib ausgemergret/ die Augen gelb/ und dunckl/ die Lefftzen blau/ die Stimm rauch/ und haiser/ alle Glider ausgeselcht/ und fast nichts an ihnen übrig/ als die Gebain mit einer Haut überzogen: mortem ipsam dixisses, sagt erwehnter Auctor, pallidâ, & contractâ pelle obductam, der Todt selbst/ kunte einer vermainen/ begegnet ihme/ deme diser Mensch auf dem Weeg aufstossete. Nun diser arme Tropff erzehlte/ wie daß er von seinem inhabenden Gast/ der Schlangen/ Tag/ und Nacht kein ruhige Stund haben könne/ auch von ihr zuweilen dermassen harte/ und empfindliche Biß empfange/ daß ihme der Schmertzen bey nahe die Seele von dem Leib austreibe: Diß eintzige/ sagt er/ geraiche ihme zu einer kleinen Linderung/ wann er etwas von Speiß/ und sonderbar ein Milch zu sich nemme/ inmassen durch dises süsse Tranck das unruhige/ nagende Thier in etwas besänfftiget/ und gestillet werde.

S. Chrys. hom. 41.

Angelus Paciuc. l. 14. in Jon. §. 1.

§. 5.

1081. An disem unglückseeligen Menschen/ lieber Leser/ haben wir einen lebhafften Entwurff eines/ mit Feindschafft/ und Rachgirigkeit gegen seinem Nechsten besessnen Menschens. Ein Schlang tragt ein solcher in dem Busen herumb/ welche ihme alle Ruhe benimmt: Einen Feind/ welcher ihme allen Friden zerstöhret: Ein Gall/ welche ihme alle Freud verbitteret: Ein Gifft/ welches ihme alle Kräfften abzehret: Ein Sucht/ welche ihme das Marck aus den Beinern: das Blut aus den Adern heraus sauget: Einen Wurm/ welcher ihme das Hertz abnagt: Ein Natern/ welche ihme Tag/ und Nacht unabläßlich einen schmertzhafften Biß nach dem andern versetzet/ vindicta in corde posita, nocentior viperâ, die Rach in dem Hertzen last den Menschen vil weniger ruhen/ als die Schlang disen arm-seeligen Tropffen. Was Mittl dann/ dise Unruhe aufzuheben/ und dise Schlang/ zubesänfftigen? Milch ist das beste Mittl/ jene Milch nemlich/ welche zutrincken der H. Apostl Petrus alle Christen ermahnet/ da er sagt: Sicut modò geniti infantes, rationabile sine dolo lac concupiscite, sie sollen gleich denen neugebohrnen Kinderen/ ohne Betrug nach der vernünfftigen Milch begiren. Dise Milch nach Auslegung Clementis, und anderer Lehrer/ ist die Lehre Christi/ von welcher der H. Apostel Paulus zu den Corinthern schreibt: lac vobis potum dedi, ich habe euch die neue Lehre des Evangelischen Gesatzes/ gleich als ein Mutter ihren Kindern/ die Milch eingegossen. Was ist aber/ oder in wem bestehet aigentlich die Lehre Christi? was ist/ und verdienet vor anderen/ sein neues/ und aigentliches Gsatz genennet zu werden? frage man Christum selbst/ so wird er antworten: hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem: Diß ist mein Gebott/ daß ihr liebet under einander. Was ist der Haubt-Punct aigentlich/ in welchem Christus das alte Gsatz erneueret/ erhöhet/ und verbesseret hat? die Liebe ists/ und nit nur die Liebe gegen unseren Freunden/ wie in dem alten Gsatz befohlen ware/ sonder auch die Liebe gegen unsern Feinden/ daß/ was in dem altem Gsatz noch nit gebotten ware. Lasset uns dise neue Lehre/ und Gesatz Christi aus seinem Göttlichen Mund selbst vernehmen: auditis, quia dictum est, spricht er zu seinen Zuhöreren Matthæi am 5. cap. Diliges proximum tuum, & odio habebis inimicum tuum, ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, orate pro persequentibus, & calumniantibus vos: Ihr wisset/ und habt gehört/ daß euch in dem alten Gesatz gebotten ware/ eure Freund zulieben; und zugelassen/ eure Feind zuhassen: Ich aber sage/ und gebiethe euch hierinfahls was neues/ und ein grössere Vollkommenheit der Liebe/ nemlich dise: diligite inimicos vestros, daß ihr auch eure Feind liebet/ und denen guts thüt/ die euch hassen: daß ihr für die jenige bettet/ die euch verfolgen/ und lästeren.

apud Cornel. à Lap. hîc.

1. Cor. 3.

Jon. 15.

Matt. 5.

§. 6.

1082. Sehet da/ ihr Zorn- und rach-girige Menschen/ diß ist die Milch/ welche das Schlangen-Gifft aus euren Hertzen vertreiben kan: die Erfüllung dises neuen Gsatzes eures Erlösers ist das beste Mittl/ die Unruhe/ so euch euer/ gegen den Neben-Menschen tragende Feindschafft verursachet/ zustillen/ und euch den erwünschten Friden widerum zubringen. Aber dise Milch ist gar bitter/ sagt ihr mir/ durus est hic sermo, & quis potest eum audire? dise Lehre ist hart/ und setzt sich die gantze Natur darwider: die Beschwernus ist zu groß/ wir könnens nit überwinden. Unbesonnene Menschen/ die ihr also redet: wöllet ihr dann durch die Kräfften der Natur in den Himmel kommen/ und nit vil mehr auf die Gnad/ die euch euer Gsatz-Geber Christus an die Hand biethet/ vertrauen? wöllet ihr dann ohne Streitt/ und Widerstand eure Feind überwinden/ und ohne Ubertragung einiger Beschwernus die Seeligkeit erlangen/ von welcher doch Christus sagt/ daß niemand dahin gelange/ als welcher

Joan. 6.

1. Petr. 2.

Matt. 11. der Natur Gwalt anthut / und sich selbst überwindet: regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud? freylich hat die Erfüllung dises Gsatzes ein Beschwernus in sich / aber kein unüberwindliche; ja weit kein so grosse / als die Ubertrettung dessen nach sich ziehet. Wer seinem Feind die Unbild nachlast / der hat Beschwernus in diser Ubung / worauf aber ein unvergleichlich annehmliche Ruhe des Gwissens / und Aushaitterung des Gemüths erfolget. Wer aber den Grollen im Hertzen behaltet / der hat Beschwernus fort / und fort / so lang dise vergiffte Schlang in ihm lebet / und tragt seine Peiniger allenthalben mit sich herum; tradidit eum tortoribus: er wird immerdar genaget / geplagt / und gebissen / biß er das Gifft außspeyet / und die Schlange durch Verzeihung der empfangenen Unbild tödtet. Solle es dann nit leichter / und erträglicher seyn / ein Augenblickliche / wie wol grosse Beschwernuß auf sich nehmen / als so lange Zeit an dem Creutz hangen müssen? Solle es nit rathsam / und erwünschlicher seyn / einmahl wider den Feind heldenmüthig die Waffen ergreiffen / als sich von selbigem Tag / und Nacht bestreitten / und beunruhigen lassen? Gütiger GOtt! ist dann das Exempl unsers gecreutzigten Haylands so schlecht / und unvermöglich / daß es uns keinen Muth zur Nachfolg: und die Beschwernus / so uns in Liebe unserer Feinden auffstosset / überwindlich machen kan? Attende Magistrum tùum, & Dominum Deum: rufft uns zu der H. Augustinus, non in cathedra sedentem, sed in ligno pendentem circumspectis undique turbis inimicorum, & dicentem? Pater, ignosce illis: nunquid tum Dominus pro rogantibus rogavit, & non potiùs pro insultantibus, & interficientibus? schwinget eure Augen in die Höhe / ihr Christen! sehet an euren GOtt / und göttlichen Lehrmaister JEsum Christum / nit / da er auf seinem Thron in dem Himmel sitzet / sonder / da er zwischen Himmel / und Erden an dem Creutz-Galgen hanget: sehet / da ist er von seinen Feinden / ja Todt-schlägern / rings umgeben / hat Gwalt und Macht / sich an ihnen zurächen / und sie alle / ja die gantze Welt / augenblicklich zuvertilgen; so höret dann / was er für ein Rach an ihnen nehme: höret / was er für Donner-keyl von dem Creutz auf sie herunder werffr: Pater, ignosce illis, spricht er zu seinem Himmlischen Vatter: Vatter / verzeihe es ihnen / ich bitte für sie / obwolen sie meine Feind / und Richter seynd: ich bitte / du wölleſt ihnen ihr Gottsmörderische Boßheit / die sie an mir verüben / nachsehen / gleichwie ich ihnen selbige nachsihe / und verzeihe. O! daß dises schöne Beyspil allen Christen tieff in das Hertz eingegraben / und dise kostbare Wort: Pater ignosce illis, Vater / verzeihe ihnen; unaußlöschlich ihrer Gedächtnus eingetruckt wurden / ist der Wunsch des H. Bernardi, da er sagt: reconde in thesauro cordis tui hoc verbum,

S. Aug. ser. 170. de temp.

quotiescunque sæviunt inimici, hunc clipeum contra ipsorum insultus opponens: Leget / ihr Christen / dise Wort in den Schatzkasten eures Hertzens hinein / und / so offt eure Feind auf euch einen Anfall thun / hebet ihnen selbige / als einen Schild vor / wann ihr anderst Uberwinden: und mit Christo in der Glori Triumphiren wöllet. S. Bern. tract. de Pass. c. 8.

§. 7.

Wem dises blutige Exempl seines / an dem Creutz hangenden Haylands nit bewegt / seinen Feinden zuverzeihen: wenn auch die stette Unruhe / so ihme ein rach-güriger Mensch selbst auf den Hals ladet / nit beredet / sich mit seinem Nechsten zuversöhnen / der lasse sich wenigist dahin vermögen von der ewigen Unruhe / nnd unersetzlichen Schaden / den er ihme / fals er seinen Grollen nit ablegt / in der anderen Welt unvermittlich selbst auswürcket. Wer den Friden nit hat / sagte ich bald anfangs meiner Anmerckung / der tröstet sich doch mit der Hoffnung des Fridens / und wer hie auf Erden leidet / der stärcket sich mit der Zuversicht / in dem Himmel erquicket zu werden. Aber wie übel ist auch dißfahls ein Rachgiriger bestellet: was für ein unglückseeliger Teufels-Martyrer ist er hie / und dort in dem anderen Leben! Hie hat er keinen Friden zugenüssen / und dort hat er keinen zu hoffen: Hie hat er vil zu Leiden / und dort seynd ihme alle Porten zu den Freuden verschlossen; ja er selbst verschlüsset sie ihme / und aus allen Gattungen der Sünder ist keine / welche ihnen selbst so vorsetzlich die Himmels-Porten verriglen / und alle Mittl dahin zugelangen / so freywillig abschneiden / als die Rachgirige. Andere Sünder können wenigist noch ein Hoffnung auf das Gebett haben / welches man wol waist / wie offt es ihnen den Himmel aufgesprenget habe; aber denen Rachgirigen ist auch dises Mittl abgeschnitten / und / so lang sie in dem Stand der Feindschafft mit ihrem Nechsten seynd / können sie hart anderst betten / als daß sie ihnen durch das Gebett selbst den Fluch / und die Straff Gottes / den Todt / Hölle / und Teufel auf den Hals wünschen. Ist leicht zuweisen: dann daß das Gebett sein Krafft habe / und GOtt angenehm seye / muß es also beschaffen seyn / wie es Christus hat angeordnet / oder wenigist muß es jener Bett-form / die er uns gelehret hat / nit zuwider lauffen; Nun aber wie lautet jene Bett-form / die uns Christus hat versprochen? Bettet mir das H. Vatter unser / wann ihrs könnt / ihr Rachgirige / und bleibet nit stecken in der fünfften Bitt / wanns euch möglich ist: sprecht / wann ihr das Hertz habt: Et dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: HErr! Vergebe uns unsere Schulden / als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Was heist dises anderst gebettet / als: HErr! verzeihe uns unsere Sünden nit / dann wir verzeihen auch die ihrige unseren Neben-menschen nit; Herr! 1083.

straf-

straffe/ töde/ und verdamme uns unserer Sünden halber/ gleichwie wir auch unseren Nechsten/ der uns belaidiget hat/ Straff/ Tod/ Höll/ und Verdammnus auf den Hals wünschen. Lasse mir diß ein schönes Gebett seyn/ wardurch ihme der Bettende selbst den Hals bricht/ und den Fluch anwünschet. Da wird wahr/ was David sagt: Oratio ejus fiat in peccatum, ein so beschaffnes Gebett geraicht dem Menschen zu grösstem Unhayl/ und Verderben.

Pſal. 108.

§. 8.

1084. Ist es dann nit wahr/ werthister Leser/ daß die/ so mit ihrem Nechsten Feindschafft tragen/ ihre selbst aigne/ und ärgiste Feind seyen? Ists nit wahr/ daß sie ihnen selbst einen Krieg ankünden/ der sie hie des Friedens beraubet/ und ihnen ins künfftig alle Hoffnung zum Friden abschneidet? Ists nit wahr/ daß sie sich mit aignen Waffen schlagen/ und durch eben den Zorn/ durch welchen sie anderen zu schaden suchen/ sich selbst mehr belaidigen/ als andere? Kan man nit sagen von solchen/ was David sagt: gladius eorum intret in corda ipsorum, ihr aigner Degen/ den sie wider ihren Feind zucken/ stossen ihnen das Hertz ab? oder was der Sohn Davids, Salomon sagt: contra sanguinem suum insidiantur, & moliuntur fraudes contra animas suas, sie seyen ihre aigne Nachsteller/ Peiniger/ und Scharff-Richter/ und fallen in eben die Gruben/ die sie anderen gegraben haben? freylich ists wahr/ und wolte GOtt! daß alle/ von ihrem Zorn/ und Rachgirigkeit verblendete Menschen dise Christliche Warheit erkenneten/ und ihnen selbst/ durch Ablegung ihrer Feindschafften/ an GOtt einen gütigeren Richter/ als sie sonst zu gewarten haben/ auswürckten: non potest habere pacatum Deum, qui non habet pacem cum fratre suo: sagt der H. Cyprianus, unmöglich ists/ daß derjenige GOtt gegen sich gütig erfahre/ welcher sich unbarmhertzig gegen seinem Bruder erzaiget. So hören/ und erfüllen wir dann zum Beschluß die Ermahnung des H. Augustini, welcher sagt: concorda cum adversario tuo, nescis, quando vita finiatur, quum vita finita fuerit, Judex restat, & minister, & carcer, at si cum adversario tuo servaveris bonam voluntatem, pro Judice invenies Patrem, pro ministro sævo Angelum te tollentem in sinum Abrahæ, pro carcere paradysum: Vergleich dich mit deinem Gegner bey Zeiten; Dann du waist nit/ wann dich der Todt überfallet; und so dich diser in der Feindschafft betretten wird/ stehet dir in dem anderen Leben nichts bevor/ als ein strenger Richter/ Peiniger/ und ewige Gefangenschafft. Wirst du aber deinen Feinden verzeihen/ und sie/ nach Auslegung des Christlichen Gebotts lieben/ so wirst du an statt des Richters einen gütigen Vatter: an statt des Peinigers einen H. Engel/ der dich in die Schoß des Abrahams trage: an statt der Gefangenschafft das Paradeyß finden/ und in Ewigkeit zugenüssen haben.

Pſal. 36.

Prov. 1.

S. Cypr. sup. cit.

S. Aug. de Verb. Dom.

Auff den ein und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

GOtt empfindet vil höher die Unbild/ so dem Menschen: als die/ so ihme selbst wird zugefügt.

Serve nequam. Matth. 18.

Du schalckhaffter Knecht.

§. 1.

1085. Diß ist die/ zugleich schöne und wunderliche Würckung einer unverfälschten Freundschafft/ daß sie den Menschen seiner selbst vergessen: und seiner aignen Liebe gleichsam enteusseret mache. Ein guter Freund ist vilmehr sorgfältig für die Ehre/ Nutzen/ und Auffnahm seines Freunds/ als für die seinige; empfindet auch die Unbild/ die seinem Freund wird zugefüget/ vil höher/ als ein andere/ mit dero sein aigne Persohn verschimpffet wird. Æneas, der Troianische Held/ als er nach langwürigem Krieg den Turnum, seinen Eitz-feind/ endlich under die Füß gebracht/ und ihme allberait mit gezuckten Schwerd den Rest geben wolte/ liesse sich auf dessen demüthige Bitt erweichen/ vergasse die ihme von Turno vilfältige

zugefügte Unbilligkeiten/ und wolte ihne bey dem Leben erhalten. Aber so bald er an dessen Schulteren die Kriegs-Bünden seines gewesten Freunds Pallantis, welchen Turnus entleibet hatte/ ersehen/ änderte er gählings seinen zuvor gemachten Schluß/ und stoste dem Turnus den Degen in den Leib hinein/ mit Zusatz diser Worten/ wie sie der Poët Virgilius einführet.

Virg. l. 12. Æne.

Pallas te hoc vulnere, Pallas,
Immolat, pœnam scelerato ex sanguine sumit.

Pallas, nit ich/ versetzt dir diſe Wunden/ ô Turne! und rächet anjetzt seinen Todt mit meinem Schwerd an dir. Christus unser HErr/ und Hayland/ das erste Formular aller rechtschaffnen Freundschafft/ pflegt eben diſes mit uns unwürdigen Menschen/ welche er ihme durch sein Gnad zu Freunden mildiglich ausserkisen/ und erwählet hat. Er scheinte/ so lang er auf Erden mit uns herumb wanderte/ seiner selbst gleichsam vergessen: und alle Sorg auf unseren Nutzen geworffen zu haben: was für grosse Unbilden hat er nit von seinen Feinden/ Juden/ und Hayden/ biß in den bitteren Todt erlitten? Und dannoch rächete/ ja empfunde er selbige so wenig/ daß er an dem Stammen des H. Creutzes nit allein für sie bettete/ sonder auch ihr Laster bey seinem Himmlischen Vatter durch die Unwissenheit entschuldigte/ sprechend: Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt.

Luc. 23.

Hingegen so bald die Phariſæer seine Jünger mit einer falschen Inzücht/ oder sonst einer Schmach antasteten/ da haiste es bey ihme: qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei: wer euch anrühret/ greifft mir in die Augen/ da verfechtete/ und beschützte er sie nach allen Kräfften. Eben dessen hat er uns ein klares Exempl gegeben in dem heutigen Evangelio durch die Gleichnus von dem König/ der mit seinen Dienern ihrer so wol Schulden/ als Verbrechen halber Rechenschafft anstellte. Es wird ihme einer vorgeführt/ welcher ihme zehen tausend Talent schuldig ware/ das ist/ wie es die Schrifft-Gelehrte auslegen/ welcher ein grosse Sünden-Schuld auf sich hatte/ und sich wider die Königliche Majestät selbst mit allerhand Untreu/ und Boßheit vergriffen hatte; Aber sehe man diſes Königs unerhörte Gütigkeit/ misertus Dominus servi illius, dimisit eum, & debitum dimisit ei, auf ein eintzige Bitt liesse er diſen Knecht alle Schuld nach. Gleich darauf traffe diſer Knecht einen aus seinen Mit-dieneren an/ der ihme nit mehr/ dann hundert Groschen schuldig ware: Diſen ergriffe er/ würgte ihne/ und sprache gantz unbarmhertzig: redde, quod debes, bezahle mich du Böſwicht/ oder du biſt des Todts aigen; liesse sich auch durch kein Bitt erwaichen/ sonder warffe ihne in die Keüchen/ biß er alles richtig machte. Sehe man jetzt auch die ernsthaffte Strengheit diſes Königs: Als er diſes unmilde Verfahren des undanckbaren Knechts gegen seinem Mit-knecht vernommen/ liesse er ihne das andere mahl citiren, und/ serve nequam, spricht er/ omne debitum dimisi tibi, quoniam rogâsti me; nonne ergo & te oportuit misereri conservi tui? Du schalckhaffter Knecht! waist du nit/ daß ich dir alle Schuld habe nachgelassen/ weilen du mich gebetten hast; hättest du dann nit auch auf gleiche Weiß mit deinem Neben-menschen verfahren sollen? forderte darauf die alte Schuld widerumb von ihme an/ und übergabe ihne den Peinigern/ biß er alles bezahlte. Der H. Chryſostomus macht über diſen Paſs folgende/ zu meinem Vorhaben sehr bequeme Anmerckung: quando decem millia talentorum debebantur, spricht er/ non convitiatus debitori, sed misertus fuit; quando vero adversus consocium crudelitatem exercuit, tum nequam, atque improbum servum appellavit! Der vil grösseren Schulden halber/ welche in zehen tausend Talent bestanden/ und die Persohn des Königs selbst betroffen hat/ hat er dem Diener kein böſes Wort gegeben/ sonder sich gar leicht erwaichen lassen/ und seiner erbarmet; Aber der kleineren Schuld halber/ welche den Mit diener angetroffen hat/ hat er ihne einen schalckhafften Knecht genennet/ und hart abgestrafft. Alſo dann erzaigt sich der mildreichiste GOtt gegen denen/ die sein aigne Göttliche Persohn angreiffen/ sanfft/ mild/ und leicht beweglich/ wie ein Lam: gegen denen aber/ die sich wider ihre Neben-menschen/ als seine Freund/ und Diener aufwerffen/ scharff und rach-begirig wie ein Löw; uns zum Beyspil/ daß wir uns auf gleiche Weiß gegen ihme verhalten: und der Unbilden halber/ die uns zugefügt werden/ leicht erwaichen: jene aber/ die sein Göttliche Persohn betreffen/ so vil in unserem Gwalt iſt/ verhinderen/ oder mit gebührendem Ernst abstraffen sollen.

S. Chryſ. in hunc locum.

§. 2.

1086. Wann sonst jemahl aus einer Begebenheit die unendliche Liebe GOttes gegen Menschen hell/ und klar heraus scheinet/ so erhellet sie noch vollkommner/ aus gegenwertiger Weiß gegen uns/ und unseren Sünden zuverfahren. Dann was liebreicheres kan ersonnen werden/ als daß er uns seiner Göttlichen Persohn gleichsam vorziehet/ und unsere Unbilden höher empfindet/ auch begiriger abstrafft/ als seine aigne? grosser GOtt! Iſt dann nit ein jedwedere Belaidigung/ so dein Gottheit betrifft/ unendlich grösser/ und straff-würdiger/ als alle/ auch schweriste Unbilden/ so dem gantzen Menschlichen Geschlecht können zugefügt werden? Wie iſts dann möglich/ daß du jene zwar so mildiglich nachseheſt/ diſe hingegen so scharff/ auch mit Feur/ und Schwerd abstraffeſt? Gegen deinen Feinden dich ein Lämlein: gegen denen Verfolgern der Menschen einen Löwen erzaigeſt? Ich waiß zwar wol/ daß die Liebe dem Liebenden manchesmahl die Augen verblende/ und ihme daß/ was klein iſt/ groß/ was häßlich/ schön und wolgestalt vor-

vorbilde: quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, sagt das bekannte Sprichwort. Manche Mutter vermainet, ihr Töchter seye eine aus den neun Künsten-Göttinen, und ihr Sohn ein anderer Narcissus, ob sich schon beede, ihrer Ungestalt halber, mehr einem Æsopo, oder Harpaste vergleichen. Aber solte wol auch diser Liebs-Zwang über das unveränderliche Hertz Gottes Gwalt haben? Ich getraue mirs nit zusagen; allein die Gespons in dem höhen Lied Salomonis scheint es aufmährig zumachen: nigra sum, sed formosa, ich bin schwartz, dannoch aber schön, und wol gestaltet: wer waist nit daß die Schönheit des Angesichts maisten theils in der Farb bestehe, und ihr kein andere Farb, mehr: als die schwartze, nachtheilig seye? Wie ists dann möglich, Himmlisches Fräulein, daß du zugleich schwartz, und schön aussiheſt, nigra sum, sed formosa? Bist du schwartz, so bist du häßlich, und gleichest dem Teufel: wilst du aber schön, und deinem Geliebten gleich sehen, so must du nit schwartz sonder weiß, und roth seyn, wie er, deiner aignen Aussag nach gestaltet ist: dilectus meus candidus, & rubicundus. Sie beantwortet mir disen Zweiffl durch den H. Gregorium Nissenum, sprechend: cùm nigra essem peccato, & per opera affinis, & conjuncta tenebris, me pulchram feci per dilectionem: mein schwartze Farb kan ich zwar nit verbergen, Dann die Sünd, und mein natürliche Nichtigkeit haben mich nit besser gefärbet; dessen aber ungeacht formosa sum, bin ich meinem Geliebten schön, und wölgestalt vorkommen, und diser aus Häfftigkeit seiner, gegen mir tragenden Liebe, pulchram me fecit per dilectionem. Disemnach werden wir in vorhabender Materi ebenfahls genöthiget, von GOtt zusagen, daß nemlich sein Liebe gegen uns das Mittl, und gleichsam der Spiegel seye, welcher ihme, die wider sich selbst verübte Missethaten klein, und überträglich: hingegen die, uns Menschen, als seinen Geliebten zugefügte Unbilden, groß, und straff-würdig vorbildet.

Cant. 5.

Cant. 1.

S. Greg. Niss. in text.

§. 3.

1087. Solches scheinet durch den Mund Isaiæ der H. Geist selbst zubestättigen. Diser Evangelische Prophet erzehlet vorhinein, was Christus an seiner aignen Göttlichen Persohn für Unbilden, Schmachen, und Schmertzen von seinen ergrimmten Feinden unseres Hayls halber ausstehen, und übertragen wurde: non est species ei, neque decor, sagt er, sie werden sein annehmliche, liebreichiste Gestalt gantz vernichten: vidimus eum, despectum, & novissimum virorum, virum dolorum, & scientem infirmitatem: Ich habe ihne in dem Geist vorgesehen, wie er verachtet, und für den schlechtisten aus allen Menschen-Kindern gehalten worden, gantz krafftloß, und voller Schmertzen ware. Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra, sagt er weiter, er ist wegen unserer Sünden geschlagen, verwundet, zerknirschet, und gemördet worden. Ach GOtt! Was unaussprechlich grosse Boßheit ware dises? Was scharffe Pein, und Abstraffung verdiente diser der Juden teuflische Muthwillen, den sie an der Göttlichen Persohn Christi ihres Erlösers verübet haben? Aber vernehme liebster Leser, wie mild, und sanfftmüthig sich in all disen, sein aigne Ehre betreffenden Umständen das Göttliche Wort verhalten habe: sicut ovis ad occisionem ducetur, sagt der Prophet, & quasi Agnus coram tondente se obmutescet, & non aperiet os suum: Wie ein unschuldiges Lämmlein, deme man die Wolle abscheret, oder daß man gar zur Schlacht-Banck führet, hat er zu allen disen still geschwigen, und zu keinem Klag- oder Straff-Wort seinen Mund eröffnet. Also klein hat ihme die Liebe jene Unbilden vorgemahlet, durch welche seine Göttliche Majestät angetastet, und verschimpffet worden. Aber weit einen stärckeren Pensel, und schärffere Farben hat ihme eben diſe Liebe in die Hand gegeben Isaiæ am 5. cap. da es umb Abstraffung etwelcher, denen Menschen zugefügter Unbilligkeiten zuthun ware. Es befanden sich dazumal under dem Volck einige denen unserer Zeit grassirenden Ketzeren nit ungleiche falsche Propheten, welche mit ihrer Falsch Lehre der Gemainde grosse Aergernus geben: sie hielten viel von dem Dienst Gottes ab, kehrten das gantze Gsatz um, verbotten, was gültig ware, und liessen zu, was verbotten ware: dicitis malum bonum, & bonum malum, also beschreibt sie Isaias, ponentes tenebras lucem, & lucem tenebras, ponentes amarum in dulce, & dulce in amarum, das gute haissen sie böß, und das böse gut, das süsse bitter, und das bittere süß, das finstere liecht, und das liecht ein Finsterns. Diſe, seinem Volck angethane Unbild, und gegebne Aergernus ziehte GOtt dermassen hoh an, daß er, wie ein Löw zur Rach aufbranne, und disen Ubelthäter das äusseriste Verderben antrohete; ideo iratus est furor Domini, sagt der Prophet, GOtt ist über sie ergrimmet: und bald darauf: rugitus ejus, ut Leonis, rugiet, ut catuli Leonum, & frendet, & tenebit prædam, & amplexabitur, & non erit, qui eruat: sein zörnete Stimm wird gleich seyn dem Brüllen eines Löwens, er wird sie, als einen Raub ergreiffen, und umfangen, und niemand wird sie aus seinen Händen heraußreissen können.

Isa. 53.

Isa. 5.

ibid.

§. 4.

Nit allein aber mit Wort- und Betrohungen, sonder auch mit der That selbst hat uns GOtt zum öfftern diſe Wahrheit bewehrt gemacht. Cain, und Abel, die zween erste Brüder auf Erden, opfferten beede GOtt fast zu einer Zeit, jedoch mit diſem Underschid, daß der fromme Abel das beste von seiner Heerde: Cain hingegen nur das schlechtere von den

1088.

Früchten der Erden zu dem Opfer darbrachte. Deswegen dann auch GOtt seine Augen auf den Abel, und sein Opfer geworffen: Das Cain aber / als ein schlecht- und seiner Majestät unwürdige Schanckung / nit angesehen hat: respexit Dominus ad Abel,
Gen. 4. & munera ejus, ad Cain verò, & ad munera illius non respexit. Cain befrembdte sich hierüber mächtig / liesse sich von dem Neid übergehen / gienge mit jhme auf das Feld hinaus / und schluge ihne zu todt. Sehet da zway grosse Sünden von einen Menschen / deren eine unmittelbar wider GOtt: die andere wider den Abel ist begangen worden: GOtt / und den Abel hat Cain belaidiget: GOTT / weil er ihme wider seine Schuldigkeit ein schlecht- und verächtliches Opfer gebracht / wie dann auch weilen er wider jhne einen unbilligen Zorn gefasset / iratusque est Cain vehementer: den Abel, dieweil er sein unschuldiges Blut mörderischer Weiß vergossen hat. Zur ersten Sünd sahe GOtt gleichsam durch die Finger / straffte sie auch nit anderst ab / als daß er das schlechte Opfer des Cains nit angesehen / ad munera
Gen. 4. illius non respexit. Hingegen der anderen Sünd halber / welche der Gott-lose Cain wider seinen Bruder begangen hat / erzaigte sich GOtt einen strengen Richter / und Abstraffer der belaidigten Unschuld: Er stellte erstlich den Böß wicht zur Rede / und begehrte von jhme die Ursach der verübten Mordthat zu wissen; ubi est Abel, frater tuus, sprache er / quid fecisti? Du Schalck / wie bist du mit deinem Bruder verfahren? Was hast du gethan? Verantworte dich; Cain vermainte zwar / weil das Laster ohne Zeugen vollbracht / man wurde ihne nit überweisen können; sprache demnach: nescio, num custos fratris mei sum ego? Was waiß ich darumb / wo der Abel hinkommen seye / wer hat mich zum Hütter meines Bruders bestellet? Wer aber / du Mörder! Wer hat dich zum Todt-schläger deines Bruders bestellet? höreſt du nit / wie sein vergossnes
ibid. Blut um Rach gegen Himmel schreye / und wider dich einen unwiderleglichen Zeugen abgebe? Nun dann maledictus eris super terram, quæ aperuit os suum, & suscepit sanguinem fratris tui de manu tuâ, sprache GOtt ferners zu ihme / diser verübten Missethat halber wirst du verflucht seyn auf Erden / welche du mit dem Blut deines Bruders besprenget hast. Vides, sagt in Erwegung diser Begebenheit der H. Chrysostomus, quomodo Deus, quando in ipsum
S. Chrys. hom. 26. in Gen. peccavit Cain, peccatumque non vulgare, dimisit: quando autem in fratrem armavit dexteram, maledictum intulit, & increpavit: Sehet die wunderliche Gütigkeit / und Liebe GOttes gegen dem Menschen: Da sich Cain wider GOtt versündiget / hat jhme GOtt leicht verziehen / und die Schuld gar nit hoch angezogen; aber da er seinen Bruder belaidiget / hat er ihne hart gestrafft / verflucht / und gar von seinem Angesicht verstossen.

§. 5.

Lasset uns noch näher zur Sach kommen / und diſe Warheit auch mit einer Geschicht aus dem neuen Testament bestättigen. Petrus der Fürst der Apostlen / hat in einer Nacht zwo Sünden begangen: eine in dem Vorhof Caiphæ des hohen Priesters: die andere auf dem Oelberg: eine unmittlbar wider GOtt / und die Persohn Christi / seines Göttlichen Lehrmaisters; die andere wider einen schlechten / unachtsamen Menschen / den Malchus, der ein Diener des hohen Priesters / und mit anderen Knechten ankommen ware / den Hayland zufangen: Christum hat er verlaugnet / ja verflucht / und verschworen: dem Malchus hat er meyr nit / als ein Ohr abgehauet / und diſes wol-mainend / jedoch auch aus einem unzeit- und in etwas frevel-sichtigem Eyfer. Sage mir jetzt / lieber Leſer / ware nit die Sünd / welche Petrus wider Christum begangen / unvergleichlich gröſſer / als die / mit welcher er den Malchus belaidiget? ists nit ein sträfflich und verdamlicher Frevel / einen Gott verlaugnen / als einem Diener das Ohr abhauen? Und dannoch wie viel gröſſer ware die Straff / mit welcher GOtt die Schuld / ſo dem Diener / als die Schmach / ſo ihme ſelbſt geſchehen iſt / gerochen hat: ſeiner Verlaugnung halber hat der HErr Petrum mit keinem ſcharpffen Wort gezüchtiget / ja hat ihme mit ſeinen mitleidigen Augen alſo bald angeſehen / & conversus Dominus respexit Petrum; aber Luc. 22.
der Unbild halber / ſo dem Malchus iſt zugefügt worden / müſte Petrus einen ſcharpffen Verweiß einnehmen / und jene Wort anhören: converte gladium tuum in locum Matt. 26.
ſuum: omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt: ſtecke dein Schwerd ein / Petre, ſonſt wirſt du dir das Schwerd ſelbſt über den Hals ziehen. Ja / wann wir Cæſario glauben / ſo hat Chriſtus diſe / dem Anſehen nach / kleine Sünd an ſeinem Apoſtel ſo hart abgeſtrafft / daß er ihne eben darum in die andere groſſe / nemlich die Verlaugnung / hat fallen laſſen: permittit Petrum cadere Cæſarius
Dominus, ſeynd die Wort diſes Lehrers / Dial. 4.
propter percussum Pontificis servum, & amputatam ejus aurem.

§. 6.

Und wohin zihlet der Allmächtige GOtt durch diſe liebreiche Weiß / mit uns zu handlen / als daß er uns ein Exempl gebe / und zur Nachfolg einlade: ut ſtudeamus, ſagt der heilige Chryſoſtomus, ut ſtudeamus, etS. Chryſ.
iam Domino par rependere: & ſicut ipſe loc. cit.
vult dimittere ea, quæ in ſe peccata ſunt, quæ autem in nos, ulciſcitur, idque magna ſeveritate, eodem ipſo modo nos faciamus, & curemus, quæ contra Deum, magno ſtudio ulciſci: Der Urſachen verhaltet ſich GOtt gegen uns alſo / damit wir uns gegen ihme auf gleiche Weiß verhalten:

1089.

1090.

dar-

darumb erzaigt er sich ein sanfftmüthiges Lämlein gegen denen/ so sein Persohn angreiffen/ damit auch wir uns in Nachlassung der Unbilden/ so unser aignen Persohn geschehen/ leicht/ und waich-hertzig/ wie ein Lam/ erweisen: hingegen darumben verhaltet er sich wie ein Löw/ in Abstraffung deren/ so uns Menschen/ belaidigen/ damit auch wir einen ernsthafften Löwen-muth fassen wider die/ so Gott belaidigen. Aber O verkehrte/ Gottlose Welt! Wie wenig folgest du diser Göttlichen Lehre; ja wie schnur-grad handlest du disem Beyspil deines Schöpffers zuwider? Löwen seynd deine Kinder/ ja/ und unbesänfftliche Löwen; Aber nit wider die Feind Gottes/ sonder wider ihre Feind: Lämlein seynd sie/ ja/ und nur gar zu gütig- und sanfftmüthige Lämlein; aber nit gegen ihren Verfolgern/ sonder gegen den Aechtern/ und Belaidigeren der unendlichen Majestät GOttes. Die gröste Sünden/ mit denen GOtt täglich belaidiget wird/ sehen sie/ und sehen sie durch die Finger: die kleiniste Unbilden/ welche ihnen selbst zugefüget werden/ sehen sie/ und sehen sie durch ein Mucken-Glaß. Wo seynd heut zu Tag jene Davides, welche sich under einander durch ein heilige Zusammentrettung verbünden/ die verschimpffte Ehre GOttes zuverfechten/ sprechend: quis consurget mihi adversus malignantes? aut quis stabit
1. Petr. 3. mecum adversus operantes iniquitatem? Wer wird sich mit mir erheben wider die Boßhaffte? oder wer wird sich mit mir entgegen stellen dem Strom der Sünder? Wo seind jene starckmüthige Mathathiæ, welche/ wann sie sehen/ daß bey ihren Lands-Stätt/ oder Haußgenossnen der Religions-Eyfer/ und Andacht anfange in einen Abgang: die H. Kirchen-Ceremonien in ein Verachtung/ die Priester/ und Geistlichkeit in ein Ringschätzung: Alte löbliche Gewohnheiten in ein Lauigkeit; ja der Glauben selbst in Gfahr zukommen; sich getrauen disem ein-reissenden Sündenbach sich mit ihrer Auctoritet entgegen zusetzen/ und einen grösseren Eyfer für den Dienst GOttes/ als ihren aignen Nutzen zu erzaigen? Wo seynd jene hertzhaffte Phinees, jene/ der Ehre GOttes begirige Hauß-Vätter/ welche/ wann sie wissen/ daß es zwischen ihren Knecht- und Dienst-Mägden gar nit ehrbarlicher hergehe/ als zwischen dem Zambri, und der Madianiterin, sich/ die Aergernus aufzuheben/ die Venus-Diener aus dem Hauß zujagen/ die GOtt geschehne Unbild mit gebührender Straff zurächen/ underfangen därffen? Ja wolte Gott! man thäte wenigist die Unbilden GOttes mit Hilff/ Rath/ und Geld-Mittl nit befördern: Wolte GOtt! man gebete wenigist/ auch den lasterhafftigisten Menschen zum sündigen kein Gewerb/ und Underschluff/ wann man je dieselbige nach Gebühr nit abstraffen: und belaidigte Ehre GOttes verthätigen will. Aber laider: vil vergleichen sich mit dem ungehorsamen König Saul, welcher den Amalecitern-König Agag, den er/ seiner Lasteren halber/ aus Befelch GOttes hätte tödten sollen/ für seinen Freund/ und Bruder gehalten: vil mit dem nachlässigen Priester Heli, welcher seinen ungezognen/ unzüchtigen Kinderen/ die er hätte straffen sollen/ lieb-kosete/ und die gröste Schand-Thaten durch die Finger sahe: vil mit dem verruchten König Jeroboam, von welchem sich die heilige Schrifft zum öfftern beklagt:
peccare fecit Israël, daß er mit seiner schäd- 4. Reg. 3.
lichen Freyheit zu leben/ mit seinem ärgerlichen Exempl, und Antrib das Volck Israël zum sündigen gebracht/ und angeführt habe. Weit einen anderen Eyfer in Verfechtung der Ehre GOttes hat uns mit seinem Exempel gelehret der H. Prophet Elias, welcher
die Unbild so GOtt unter dem König Achab 3. Reg. 18.
durch die Abgötterey geschehen/ mit dem Todt vier hundert fünfftzig Götzen-Priester gerochen hat. Weit einen anderen der H. Vorlauffer Christi/ Joannes, welcher den Ehebruch des Königs Herodis, ungeacht seiner Königlichen Macht/ und Hochheit/ mit frey- und hertzhafften Worten hat abgestrafft/ sprechend: non licet tibi, habere uxorem Marc. 6.
fratris tui: weit einen anderen der Königliche Prophet David, welcher von sich selbst bekennet: vidi prævaricantes, & tabescebam, daß/ wann er einen/ der das Gsatz übertretten/ gesehen/ er vor gerechtem Eyfer/ GOtt sein Ehre durch gezimmende Abstraffung zu ersetzen/ aufgebrunnen/ und gleichsam verschmachtet seye. Psal. 118.

§. 7.

Aber sehe/ werthister/ Leser/ wie eben dise/ 1091.
so sich in denen Sachen/ welche die Ehre GOttes betreffen/ also waichmüthig/ und unstreittbare Lämlein erweisen/ gantz hurtig den Schaff-Beltz ausziehen/ und in die Löwenhaut schlieffen/ wann ihr aigne Persohn wird angetastet. Rühre man solche nur ein wenig an ihren Ehren an/ so wird man hören/ wie dise Löwen vor Zorn aufbrinnen/ wie dise Dracken Feur ausspeyen/ wie dise Flüsse mit ihren Zorn/ und Rach-Flutten alle Schrancken der Erbarkeit/ und Christlichen Liebe hinweck-reissen. Tange montes, & fumi- Psal. 143.
gabunt, sagt von ihme der Prophet David: sie vergleichen sich mit den Feur-Bergen/ Æthna, und Vesuvius; Dann gleichwie dise zuweilen mit Auswerffung feuriger Stainen/ Kohlen/ und Aschen die gantze Gegend bedecken/ also pflegen sie/ wann sie nur im geringsten belaidiget werden/ mit Fluchen/ Donneren/ und Haglen manchesmahl ein gantze Gassen/ und Nachbarschafft zuüberschwemmen: ein eintziges Schwanck-Wort vergelten sie mit vil Feindlichen Thaten: Ein kleine Verschimpffung empfinden sie/ wie einen Dolchen im Hertzen: Ein geringe Unbild rächen sie/ mit einem vil-jährigen Haß: Ein jegliche Belaidigung legen sie in die ewige Gedächtnus.

§. 8.

1092. Und sollen diß Christen seyn / denen ihr H. Gesatz gebiethet / ihre Feind zulieben / ihnen guts zuthun / und für ihre Verforger zu betten : diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, orate pro persequentibus, & calumniantibus vos ? Ja / sie seynd Priester / aber solcher Gestalt / wie der heutige Evangelische Schuldner ein Diener seines Königs ware: serve nequam, , haist sein Namen / und: Christiane nequam, ist diser Christen Namen: Er ware ein schalckhaffter Knecht / und sie seynd schalckhaffte Christen. Dann eben jene Unbarmhertzigkeit / welche disen Knecht zu einem Schalck gemacht / hanget auch ihnen an / und deswegen seynd sie keines besseren Titls / und Namenswürdig / als er. GOtt gebe / daß sie nit jenem / welchem sie sich in der Schuld gleich machen / auch in der Pein verglichen werden. Den treulosen Diener hat der König in harter Gefängnus erschröcklich peinigen lassen / biß er die gantze Schuld auf den letzten Haller bezahlete / welche Bedingnus doch er / als ein armer Tropf niemal erfüllen kunte: & iratus Dominus tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet universum debitum: Denen unbarmhertzigen Christen aber hat Christum eben dise Pein angetrohet / wann sie sich gegen ihren Mit-brüdern nit mild / und freundlicher erzaigen werden: Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis, lauten seine Wort in heutigem Evangelio / si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris: eben also wird mein Himmlischer Vatter gegen euch verfahren / wann ihr nit alle Schulden / und Unbilden euren Nebenmenschen von Hertzen verzeihen werdet. Wer dann will von GOtt Barmhertzigkeit erfahren / der erweise Barmhertzigkeit gegen anderen: Wer einist verlangt / under die Schaff Christi gezehlt zu werden / der erzaige sich ein sanfftmüthiges Lämlein gegen seinen Feinden: Wer ein Christ genennet werden will / der lebe Christlich / damit er endlich Christlich sterbe / und von Christo in den Himmel als ein getreuer Knecht / und Nachfolger / aufgenommen werde.

Matth. 5.

Matth. 18.

ibid.

Auf den zway und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Ein verstellte Tugend ist das gröste Laster.

Quid me tentatis? Hypocritæ! Matth. 22.

Was versucht ihr mich? Ihr Gleissner!

§. 1.

1093. ND wer müssen doch die Herodianer gewesen seyn / welche die Pharisæer, laut des heutiden Evangelij zu Hilff genommen haben: ut caperent Jesum in sermone, auf daß sie Jesum in seiner Rede fangen / und verwicklen möchten? Arge Fix müssen sie gewesen seyn / auf deren Schalck man vil bauen kunte / weil die Pharisæer, welche sonst von sich selbst gnug abgeriben waren / sie zu ihrem bösen Vorhaben umb Beystand angeruffen haben. Der H. Chrysostomus vermainet zwar / es seyen nur gemaine Diener / oder Soldaten Herodis gewesen / welche die Pharisæer zu dem Ende mit ihren Jüngeren zu Christo geschickt / damit sie ihne / wann er / wie sie dann verhoffeten / dem Kayser das Recht / von den Juden den Zins einzunehmen / absprechen wurde / an der Statt ergreiffen / und fangen solten: Dann nach Zeugnus Josephi, ware der König Herodes von dem Kayser bestellt / den Zins einzuforderen / welcher dann die / so sich diser Anlang waigerten / durch seine Diener / und Soldaten setzen / und anhalten liesse. Aber glaubwürdiger kommt mir vor die Mainung der heiligen Epiphanij, und Hieronymi, daß nemlich die Herodianer ein gewise Sect der Juden gewesen: und deswegen Herodianer genennt worden seyen / weil sie dem König Herodes wol gewogen waren / ja so gar ihne für den verspochnen Messias hielten. Dise dann vermainten die Pharisæer, wurden Christo eben darum / weil er sich für den Messias ausgabe / sonderbar aufsätzig seyn / und folgends / ihne einzuführen / daß

apud Corn. à Lap. in hunc locum.

daß ihrige gern beytragen. Hat sie auch ihr Mainung nit betrogen; Dann dapffer, wiewol mit schlechtem Erfolg, haben dise Herodianische Favoriten, ihr Ambt verrichtet. Damit man ihnen aber den Schalck nit ansehete, haben sie sich einer Politic bedienet, welche ihne verdecken solte: Einer Politic, sage ich, dann under disem Tittl will man jetzt den Arglüst und bald ein jegliche verstellte Weiß zu handlen bemänlen. Sehe lieber Leser, sie tretten vor den Herrn, und machen ihrer Rede den Eingang mit einem ansehlichen Lobspruch, damit er ihren ihr Haß, und schalckhafftes Vorhaben nit anmercken solte. Magister, sprechen sie, scimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces, Lehrmaister, wir wissen, daß du warhafftig seyest, und den Weeg GOttes in der Warheit lehrest: schöne Wort, wann sie aus wahrhafften Gemüth: und nit nur von einer, mit Hönig bestrichner, underdessen aber vergiffter Zungen ausbrecheten; aber, wie Syra-
Eccl. 15. cides sagt: non est speciosa Laus in ore peccatoris, auch das Lob GOttes ist nit schön, noch angenehm in den Mund eines Sünders: und gleich wie Christus auf ein andere Zeit die Teufel da sie ihne lobten, stillschweigen liesse, increpans non sinebat ea
Luc. 4. loqui; also verstopffte er disen Herodianeren das Maul mit der Gegenfrag: quid me tentatis, hypocritæ? Was versucht ihr mich ihr Gleissner? recht also: diser Titl, und gar kein ehrlicherer, gebührete ihnen: Gleissner waren sie, weil sie für daß wolten angesehen seyn, was sie nit waren: weil sie Christum ihren Lehrmaister nennten, und sein Lehr verwarffen: weil sie ihne wahrhafftig nennten, und ihme nit glaubten, weil sie sich gegen ihme freundlich stellten, und seine Feind waren. In disen Herodianern finde ich gantz lebhafftig abgebildet alle, der Teutschen Aufrichtigkeit vergessene, und in ihrem Thun, und Lassen verstellte Politicos diser Welt, deren zu unseren Zeiten ein unzahlbare Anzahl ist: sicht man diser äusserlichen Wandl an, so seynd sie Christen: kunte man ihnen in das Hertz hinein sehen, so wurde man finden, daß sie Herodianer seyen das ist, Welt- und Menschen-Diener; betrachtest du ihre Wort, so seynd sie deine Freund: Erwegest du ihre Thaten, so hast du Feind, und Müßgönner an ihnen, von aussenher seynd sie weiß, wie der Schnee; aber was darhinter ligt, ist, mit Gunst zureden, ein lauterer Müsthauffen. Religio passim nunc in ore, im-
Justus Lipsius Cent. 2 Epist. 6. probitas in corde: verba pietatem sonant, facta ambitionem, avaritiam; nec in uno, alterove, sed apud plerumque ordinem, sagt und klagt von solchen Justus Lipsius: die Religion und der Gottes-Dienst ligt ihnen auf der Zungen, aber in dem Hertzen einvermäntlete Boßheit: den Worten nach seynd sie fromm, und mitleidig, in ihren Wercken hochmüthig, und geitzig; und dises findet sich nit nur bey ein- oder dem anderen, sonder dergleichen Herodianer machen ein gantze Sect, welche fast alle Stände durchlauffet. Dise nun von ihrer Gottlosigkeit abzumahnen, will ich ihnen ihre aigne Bildnus vor die Augen setzen, und zaigen, wie fast sie selbige durch ihr verstellte Weiß zu handlen verstellen: Dann wann ein jedwederes Laster die Bildnus des Menschens Ubel zurichtet, so richtet sie dise Herodianer zum allerübelisten zu, Ursach dessen, weil ein verstellte Tugend das gröste Laster ist.

§. 2.

Die Bildnus der Politischen Gleißner zu entwerffen hat sich Christo im Evangelio der schweristen Farben oder Gleichnussen bedienet, damit er sich jedermann graußlich, und verlaidet machte. Matthæi am 7. hat er sie abgemalen wie die reissende Wölff, welche mit Schaff-Beltzen herein gehen, damit sie also die unschuldige Lämmlein betrügen, und auf- Matt. 7.
fressen mögen.: veniunt ad vos in vestimentis ovium, sagt er, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Matthæi am 23. vergleicht er sie denen Todten-Gräbern, welche von aussenher überweisset seynd, innwendig aber voller Gestanck, und Todten-bainer: similes estis sepulchris dealbatis, quæ afo- Matt. 23.
ris parent hominibus speciosa, intus verò plena sunt ossibus mortuorum. Auf gleiche Weiß schärpffen ihre Federn die H. Vätter, und Kirchen-Lehrer, auf daß sie die Gestalt diser Abentheur lebhafft heraus trucken: und den Augen der Menschen häßlich gnug vorstellen mögen. Der H. Pabst Gregorius sagt, sie seyen jene wilde Straussen, von denen Job redet: frater fui Draconum & socius Job. 30.
Struthionum: Ich habe mitten under Dracken, und Straussen gewohnet: Dann gleichwie die Straussen zwar ein schönes Ansehen, und grosse Flügl haben; dannoch aber in die Höhe nit aufliegen können, ita hypocrisis, spricht der H. Vatter, cunctis
S. Greg. l. 31. mor. c. 5. intuentibus imaginem de se sanitatis insinuat, sed tenere viam sanitatis ignorat: Also haben zwar die Gleissner äusserlich einen Schein der Tugend, können sich aber, die rechte Heiligkeit zu erlangen, in die Höhe nit schwingen. Tertullianus, der uralte Lehrer sicht die Gleissner an für jene Schwanen, welche GOtt in dem Mosaischen Gsatz für unrein erkläret: und von seinen Opfern ausgeschlossen hat; Dann gleichwie die Schwanen under ihren weissen Federn ein schwartzes Fleisch verborgen, ita hi, sagt Tertullianus,
Tertull. l. de cib. Jud. exterius candicant probitatis specie, intus nigri sunt tetrâ vitiorum labe: Also seynd diese aussenher weiß von einem angemasten Tugend-Schein, innwendig aber kohlschwartz von Sünd, und Laster. Der H. Petrus Damiani fast auf gleichen Schlag, nennet sie einen Schnee, welcher zwar weiß, aber kalt ist: hypocrita ad instar nivis est albus, sed
S. Pet. Dam. l. 6. Epist. 32. frigidus, spricht er, quia piis se quidem operibus deservire simulat, sed viscera solidæ pietatis ignorat: Ein Gleissner ist wie

der Schnee/ weiß/ und kalt/ weiß/ weil er sich fromm stellt: kalt/ weil er keinen Funcken von der Liebe GOttes/ und wahren Frommkeit hat.

§. 3.

1095. Diß seynd die schöne Farben/ und Gleichnussen/ mit denen Christus/ und die Christliche Lehrer die Bildnus der Herodianer entwerffen; wöllen wir jetzt auch die Beyschrifft haben/ die sie ihren Gemählen zusetzen; wöllen wir die schöne Titl wissen/ die sie diser Gottlosen Pharisæer-Secť geben/ so mercken wir auf/ es seynd folgende: Tertullianus nennet sie Ehebrecher der Tugend: der H. Hieronymus, res monstrosas, seu chymæras, Gespenster/ und Abentheur: der H. Ambrosius, bestiales feras, formâ hominum indutas, wilde Thier/ so die Gestalt eines Menschen haben: der H. Bernardus servos Antichristi, Diener des Antichrists: der H. Gregorius Antichristi membra, Glider des Antichrists: der H. Athanasius Martyres diaboli, Teufels-Martyrer: der H. Chrysostomus diabolos incarnatos, & viva dæmonia, eingefleischte Teufel/ lebendige Teufel. Scharffe Wort/ H. Chrysostome! aber warhaffte Wort/ und gar nit zu scharpff wider dise teuflische Naterzucht; Dann ein Vatter/ und Lehrmaister aller Gleissner ist der Teufel/ dessen vornehmste Kunst ist/ sich stellen/ und verstellen/ verklaiden/ und vermäntlen/ damit er seinen Schalck/ und böse Anschläg verdecke. Vidi Satanam, sicut fulgur, cadentem, sagt Christus/ ich habe den Satan gesehen/ wie einen Blitz/ von dem Himmel herab fallen: sicut fulgur, wie einen Blitz/ das ist/ hell/ und leichtend; aber was ware er in der Sach selbst/ da er/ dem Ansehen nach/ also leichtete/ und von dem Himmel gestürtzet ward? Projectus est Draco, antwortet der H. Joannes, ein garstiger/ gifft-stoltzender/ erschröcklicher Drack mit aufgesperten Rachen/ berait/ alle seines gleichens/ schein-liebende Gleissner zuverschlingen. Wie er dann jenen unglückseeligen Ordens-Bruder verschlungen hat/ von welchem der H. Gregorius erzehlt/ daß er in dem Todt-beth aufgeschryen: und seinen Mit-brüderen zugeruffen habe: quando me vobiscum credebatis jejunare, occultè comedebam; & ecce nunc ad devorandum draconi traditus sum, da ihr vermainet/ ich faste mit euch/ habe ich haimlich geessen/ und mir wol seyn lassen; und diser verstellten Art halber/ bin ich nunmehr den Dracken zur Speiß übergeben worden. Vernehme man noch ein andere Politic von dem Teufel/ welche uns der H. Paulus entdecket/ sprechend: Satanas transfigurit se in Angelum lucis, der Satan verstaltet sich in einen Engel des Lichts/ ob er schon der Sach selbst ein lautere Finsternuß; ja der Fürst der Finsternus ist/ Rector tenebrarum, wie ihne erwehnter Apostel nennet. Non est ergo magnum, setzt Paulus seinen vorigen Worten bey/ si ministri ejus transfigurentur, velut ministri Justitiæ: Wie solle es dann Wunder seyn/ wann seine Lehrjünger allerhand Liecht-gestalten/ und Tugend-Farben an sich nehmen? sie haben dise Kunst von ihrem Vatter/ dem Teufel erlehrnet. Aber eben so wenig/ als die gemachte Bildnus des Menschens ein Leben hat/ so wenig haben dise Menschen ein lebhaffte Tugend: simulata innocentia non est innocentia, simulata æquitas non est æquitas, sagt der H. Augustinus, ein verstellte Unschuld ist kein Unschuld/ und ein verstellte Gerechtigkeit ist keine Gerechtigkeit; was ist sie dann? H. Augustine, duplex iniquitas, antwortet er/ quod & iniquitas est, & simulatio, ein zwayfache Boßheit/ ein doppelte Ungerechtigkeit: eine an sich selbst/ die andere wegen der Verstellung/ durch welche dergleichen Herodianer die Leuth betrügen/ indeme sie ihren Schalck under dem Schein der Tugend verkauffen.

Tertull. de spect. c. 26. S. Hier. Epist. 28. S. Ambr. l. 6. Hex. c. 8 S. Bern. ser. 33. in Cant. S. Greg. l. 23. mor. c. 14. S. Athan. l. de simil. S. Chrys. hom. 43. ad Popul. Luc. 10. Apoc. 12. 2. Cor. 11. Ephes. 6. S. Greg. l. 4. Dial. c. 38. S. Aug. in Psal. 36.

§. 4.

Ein erschröckliches/ und villeicht wol das allergröste aus allen Lastern hat Judas der Verräther begangen/ da er das unschuldige Blut seines göttlichen Lehrmaisters um einen Spottewerth verkaufft/ und seinen abgesagten Feinden auf die Fleisch-Banck gegeben hat; aber was ware das ärgiste an disem Laster? was/ welches der sanffmüthigiste Hayland zum allerhöchsten empfunden hat von dem Judas? Villeicht die Verrätherey/ und Ungerechtigkeit/ welche er an ihme/ als dem Sohn Gottes verübet? Dessen hat er sich sonderbar nit beklagt: villeicht daß er ihne um einen so schlechten Werth/ als da seynd dreyßig Silberling/ verkaufft? ware er doch berait für den Judas und uns Menschen alle umsonst zusterben: villeicht/ daß er ihne in so grosse Schmertzen/ und einen so bittern Todt übergeben? nein/ nach dem Todt stunde sein Begird/ und die Schmertzen waren sein Spiegl/ in welchem er sich täglich mit grösserem Gefallen/ als ein Narcissus in dem Wasser/ ersehen hat: ecce ego in flagella paratus sum, dolor meus in conspectu meo semper. Was dann? Was ist ihme in der Sünd Judæ zum schmertzlichisten gefallen? Dises/ daß sich Judas, indeme er ihne übergeben/ für seinen Freund ausgeben/ und ihne auf ein Herodianische Politische Weiß durch ein Liebs- und Fridens-Zaichen/ nemlich durch einen Kuß/ verrathen hat. Diese Verstellung griffe ihme zum allertieffisten in das Hertz hinein/ und verursachte/ daß er in jenen wehe-müthigen Klag-seufftzer ausbracht e: Juda! osculo filium hominis tradis? Juda! verrathest du dann den Sohn des Menschens durch einen Kuß? Als wolte er sagen: daß du mich verrathest/ Juda, ist ein grosse/ ja erschröckliche Missethat; aber daß du mich durch einen Kuß verrathest/ ist der Abfaum von einer teuflischen Boßheit: daß du mich hassest/ und meinen Feinden in

1096.

Luc. 22. Psal. 37.

ihre blut-dürstige Händ liffereſt/ iſt ein Untreu/ dergleichen die Welt keine geſehen hat? aber daß du mich in diſer Abhandlung deinen Maiſter nenneſt: daß du mich/ als einen Freund grüſſeſt/ und dich zu deiner Verrätherey jenes Zaichen bedieneſt/ welches Frid/ und Liebe bedeutet/ iſt ein Schalckhafftigkeit/ welche abzuſtraffen kein Höll haiß gnug iſt. Venenum infundis oſculo? alſo führet der H. Ambroſius die Klag Chriſti aus: quo gratia charitatis infunditur? oſculo, quod ſacræ pacis inſigne eſt, oſculo, quo amicitia fida firmatur? oſculo, tradit periculo, quem propter oſculi commercium venerari deberes? Wilſt du mir dann/ O unglückſeeliger Juda! das Gifft durch den Kuß eingieſſen/ durch welchen ein Freund dem anderen ſein Liebe einzuflöſſen begehret? Durch den Kuß/ durch welchen bißhero ich dir/ und du mir/ ſo offt den Friden angewunſchen? Durch den Kuß/ durch welchen du mir ſo manchesmal dein Freundſchafft beſtättiget haſt? Durch den Kuß/ welchem/ weil du ſo offt von meinem Göttlichen Mund empfangen/ du mich vilmehr Ehren/ und Lieben ſolleſt? Diſe ſein Klag hat Chriſtus ſchon lang vorhinein durch den Mund des Davids angeſtimmt/ da er in dem 54. Pſalm/ wie es der H. Hilarius, Nicephorus, und Ruffinus auslegen/ von dem Juda redent/ alſo ſpricht: quoniam ſi inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique; tu verò homo unianimis, dux meus, & notus meus, qui ſimul mecum dulces capiebas cibos: Wann ſich einer aus meinen Feinden wider mich hätte aufgelainet/ und mir ſo groſſe Unbild angethan hätte ichs nit empfunden: aber daß mich Judas, der ſich für meinen Freund ausgibt/ und meinen Jünger nennet/ der mein Tiſch-Geſell/ und Haußgenoſſner ware/ durch das Zaichen der Liebe/ durch einen Kuß/ verrathet/ diß thut mir wehe im Hertzen.

S. Ambr. in Pſal. 39.

apud Le Blanc. in Pſal. 54.

§. 5.

1097. Noch heller an Tag zu geben/ von was für einem Geiſt dergleichen Judas-Brüder getriben werden/ und wie weit ein verſtellte Tugend andere Laſter übertreffe/ erwegt der H. Proſper einen Text des Göttlichen Lehrmaiſters/ welcher befindlich iſt Lucæ am 11. cap. Da hatte Chriſtus von einer beſeſſenen Perſohn einen Teufel ausgetriben/ woraus er under anderen geſagt: cum immundus ſpiritus exierit de homine vadit, & aſſumit ſeptem alios ſpiritus ſecum, nequiores ſe & ingreſſi habitant ibi, & fiunt noviſſima hominis illius pejora prioribus; Wann der unreine Geiſt von dem Menſchen iſt ausgefahren/ gehet er hin/ und nimmt andere ſiben mit ſich/ welche ärger ſeynd/ als er/ und kehrt widerumb in ſein vorige Wohnung zuruck/ warnach ein ſolcher beſeſſner Menſch weit übler beſtellt iſt/ als er vorhero ware. Wer müſſen die siben/ noch ärger/ und ſchalckhafftere Geiſter ſeyn? Fragt an jetzt der H.

Luc. 11.

Proſper; ein vorgeſtellte/ politiſche Tugend/ ſagt er/ begreifft alle diſe Geiſter in ſich/ und iſt vil ärger/ als alle andere/ auch ärgiſte Laſter. Man vernehme ſeine Wort ſelbſt/ welche alſo lauten: Spiritus malus eſt ſpiritus ſuperbiæ, nequior, illo ſimulatio humilitatis: ſpiritus malus, ſpiritus invidiæ, nequior illo ſimulatio charitatis: ſpiritus malus, ſpiritus mendacij, nequior illo ſimulatio veritatis: ſpiritus malus, ſpiritus luxuriæ, nequior illo ſimulatio caſtitatis: ſpiritus malus, ſpiritus avaritiæ, nequior illo ſimulatio miſericordiæ: Ein böſer Geiſt iſt der Geiſt der Hoffart/ aber noch ein ärgerer Geiſt iſt ein verſtellte Demuth: Ein böſer Geiſt iſt der Geiſt des Neids/ aber noch ein ärgerer iſt ein verſtellte Liebe: Ein böſer Geiſt iſt der Lugen-Geiſt/ aber weit ein ärgerer iſt ein verſtellte Warheit: Ein böſer Geiſt iſt der Geiſt der Unzucht/ aber noch ein ärgerer ein verſtellte Keuſchheit: Ein böſer Geiſt iſt der Geiſt des Geitzes/ aber weit ein ärgerer iſt ein verſtellte Barmhertzigkeit.

S. Proſp. l. de promiſ. & Bened. P. 2. c. 39.

§. 6.

Sehe/ werthiſter Leſer/ wie hoch diſer 1098. hocherleuchte Lehrer die Sach treibe: ſehe/ wie arg/ und verdamlich/ ſeinem weiſen Urthl nach/ der politiſche Geiſt einer verſtellten Tugend ſeye: ſehe auch/ wie uns zugleich diſe ſein Lehr der alt-teutſchen redlich/ und Aufrichtigkeit erinnere/ und des zäher-würdigen Verluſts derſelben nit ohne Schmertzen indegenck mache. Gütiger GOtt! Wie weit anderſt ware vor diſem unſer liebes Vatterland beſchaffen/ als dermalen/ da faſt nichts keuſches mehr im Teutſchland zu finden iſt. Ein groſſe Anzahl/ ja ein ſtarckes Kriegs-heer von der teutſchen dapfferen Nation, wurd man jetzt auf die Bahn bringen können/ warvon/ wann man es von Fuß auf beſichtigte/ auch von auſſen- und innenher aufs genauiſte durchſuchete/ nichts keuſches mehr zufinden ſeyn wurde: kein Teutſche Sprach mehr: ſie ſchämen ſich deſſelben: kein Teutſche Tracht mehr/ ſie iſt ihnen nit gut gnug/ eben darumb/ weil ſie aus einer Teutſchen Materi, oder von einem Teutſchen Schneider gemacht iſt: keine Teutſche Sitten mehr/ ſie ſeynd ihnen gar zu redlich/ und ainfältig: kein Teutſches Gemüth mehr; Was dann für eines? Ein verſchlagnes/ abgeribnes/ verträthes/ falſches/ politiſches Gemüth. O Herodianer! ſchämet ihr euch dann eures Vatterlands? Oder haben euch frembde Nationes bißhero dermaſſen obligiert/ daß ihr ihnen/ mit Verachtung der eurigen in allem nachaffen: zugleich auch Regl/ und Muſter/ nit allein der Klaider/ ſonder auch der Sitten/ von ihnen müſſet vorſchreiben laſſen? Wie wehe wurde es euren lieben Vor-Eltern under der Erden thun/ wann ſie ſehen ſolten/ daß ihr ihnen nunmehr in Sprach/ und Tracht gantz ungleich/ mit einem Teutſchen Geblüth ein ausländiſches Gemüth vermiſchet: und die von ihnen ererbte Aufrichtigkeit faſt gäntzlich verlaſſen habet?

§. 7.

1099. Aber es wäre endlich wenig daran gelegen, ob wir im Teutschland Teutsch, Welsch, Spanisch, oder Frantzösisch wären, wann wir nur gute Christen wären, und ein Teutsche Redlich- und Aufrichtigkeit gegen GOtt erzaigten; allein auch gegen ihme, laider! dessen Augen doch nichts verborgen ist, wollen manche ein Politic spilen, und tragen ein falsches, versteltes Gemüth in dem Leib herum: auch GOtt, und seinen Heiligen Dienst betreffend, scheinen sie anderst, als sie seynd, und reden anderst, als sie handlen: dicunt, & Matt. 23. non faciunt, haist es bey ihnen, wie Christus von denen Pharisæern sagt: sie sagen es, und thun es nit, sie versprechen GOtt vil, und haltens nit: sie Leben nit gemäß ihren Worten: sie nennen GOtt ihren Vatter, und lieben ihn nit: ihren Herrn, und Gehorsamen ihme nit: ihren Richter, und förchten ihne nit. Also dann tringet sich der verfluchte, politische Geist der heutigen Herodianer nit allein in die Menschliche Gemainschafft, sonder auch in dem H. Dienst GOttes ein, und masset sich an, nit nur die Menschen, sonder GOtt selbst zu betrügen; aber ihr blinde Flevler: Gal. 6. Deus non irridetur, sagt auch der H. Apostl Paulus, ihr betrügt nit GOtt, sonder euch selbst: GOtt last seiner nit spotten, sonder, Prov. 3. wie Salomon sagt: ipse deludes illusores, er wird vil mehr euch, die ihr euch jetzt underfangt, mit ihme das Gespött zutreiben, verspotten in Ewigkeit; ego in interitu Prov. 1. vestro ridebo, & subsannabo, trohet er: Ich will in eurem Undergang eurer lachen, und spotten: er wird zu seiner Zeit eurem falschen Hertzen die Larven abziehen, und dessen politische Dick, und Undernemmungen der gantzen Welt offentlich zum Gespött vorstellen.

§. 8.

1100. O! daß ich euch, ihr falsche Politici, jenen feurigen Kercker der Verdammten eröffnen, und die erschröckliche Pein selbiger ewig verlohrnen Schaar under die Augen stellen kunte; da wurdet ihr sehen daß die, welche zu underist in disen Flammen sitzen, aus eurer Zunfft seyen, und von ihrem politischen Verstellungs-Geist in dise Tieffe seyen gestürtzet worden. Cain, einer under den ersten, wo nit der erste aus allen Verdamten, ware er nit ein Politicus, indeme er under dem Vorwandt eines Spatziergangs in das Feld hinaus seinen unschuldigen Bruder Abel betrogen, und mörderisch erschlagen hat? Saul der erste aus den verdamten Königen in Israel, ware er nit ein Politicus, indeme er under dem Vorwandt des Gotts-Diensts den Befehl GOttes übertretten, und den besten Raub der Amaleciter, welchen er allen hätte vertilgen sollen, unverletzt behalten hat? Judas der erste aus den verdamten Christen, ware er nit ein Politicus, indeme er seinen Göttlichen Lehrmaister under dem Schein der Freundschafft, durch einen Kuß verrathen, und seinen Feinden in die Hände gespilet hat? Also wahr ists, was Salomon sagt: abominatio Domini est omnis illusor: alle, die mit disem spöttischen Geist behafftet seynd: alle, die sich underfangen, mit ihrer verstellten Art zu handlen, GOtt und die Menschen hinder das Liecht zu führen: alle, Herodianer, seynd von GOtt verflucht. Prov. 3.

§. 9.

Dessen haben wir, neben denen schon erwehnten Straff-Exemplen an dem Cain, Saul, und Judas, noch ein hellere Prob in der Parabl, welche Christus vortragt, Matthæi am 22. cap. da vergleicht er das Himmelreich einem herrlichen Hochzeit-mahl, welches ein König seinem Sohn angestelt: simile factum est Regnum Cœlorum Domini Regi, qui fecit nuptias filio suo. Allerhand vornehme Gäst, und Standts-Personen waren auf dises Hochzeit-Fest geladen; weil aber alle dise die Einladung verachteten, und nit erscheinen wolten, wurde der König, damit so grosse Vorberaittung nit vergebens wäre, veranlasset, an statt der Reichen, und Vornehmen, ein grosse Anzahl arm- und nothdürfftiger Leuth zur Tafel zuberuffen. Dise, nachdeme sie zugegen, und die Tisch allberait wol besetzt waren, besuchte der König selbst in aigner Person, und, des Unglücks! indeme er alle seine Gäst wol in die Augen fasset, und betrachtet: vidit ibi hominem, non vestitum veste nuptiali, ersicht er einen, welcher kein Hochzeitliches Klaid anhatte. Disen stellet er also bald zur Rede, fragend, wie er so vermessen seyn- und sich ohne Hochzeitliche Klaidung in die Königliche Tafel-Stuben habe eintringen dörffen? und weil der unglückseelige Mensch erstummet, und zu seiner Entschuldigung nichts einzuwenden wuste, ergrimmte der König, gäbe Befehl, disem Frevler Hände, und Füß zubinden, und ihne in die äusseriste Finsternus, allwo nichts, als ewiges Wainen, Heulen, und Zähn klapperen seyn wird, zuwerffen: ligatis manibus, & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores, ibi erit fletus, & stridor dentium. Diß ware in der Warheit ein scharpffes Vornehmen, welches die übrige Gäst billich schröcken, und ihnen die Hochzeitliche Freude nit wenig hat verderben können. Aber ist wenig daran gelegen; diser Mensch war ein Herodianer, ein Politicus, ein Gleissner, ein verstellter Mensch, welchen an der statt abzustraffen, den König auch der Hochzeitliche Ehren-Tag seines Sohns, und die allgemaine Freude der übrigen Gästen nit hat verhinderen können. Wie probiere ichs aber, daß diser Mensch ein Politicus gewesen, und deswegen so scharpff, und unverzüglich seye abgestrafft worden? Der H. Ambrosius gibt mir die Prob an die Hand: Es hatte diser Gast keinen Mangel an den äusserlichen Hochzeit-Klaid, sagt der H. Vatter, er ware von aussenher sauber, ehrlich, ja zierlich geklaidet; dann ohne

di-

diſes wurde er von der Dienerſchafft in die Königl. Tafel-Stuben gar nit eingelaſſen ſeyn worden; Aber an der innerlichen Klaidung, und Beſchaffenheit des Gemüths, auf welche der Göttliche König, von dem in diſer Parabl die Rede iſt, das gröſte Abſehen hat, fehlte es ihme; er wolt ſagen: Diſer Menſch ware ein Sünder, ein Feind des Königs, ihme, und ſeinem Sohn übel genaiget, und dannoch ſtellte er ſich äuſſerlich, als einen Freund, erſchiene under anderen Freunden des Königs bey der Hochzeit, gratulierte dem Königlichen Printzen zum neuen Standt, bezeugte äuſſerlich groſſe Freude ab ſeinem wolergehen, und lieſſe ſich nichts minders anſehen, als den innerlichen Grollen, welchen er wider ihne, und ſeinen Herrn Vatter in dem Hertzen truge. Uber diſes dann ergrimte der König, nit ſo faſt deswegen, daß er ſein Feind ware, ſonder der Urſachen, daß, indeme er ſein Feind, ſich dannoch äuſſerlich für ſeinen Freund ausgeben, und ſtellen dörffte, propterea ergo, ſeynd die Wort des Mayländiſchen Prälaten: propterea ergo ligatis manibus, & pedibus in tenebras exteriores expellitur, non ſolùm, quia peccator erat, ſed quia, peccator cùm eſſet, ſanctitatis ſibi meritum vendicabat: Deſſentwegen iſt er mit gebundnen Händ und Füſſen in die Finſternus geworffen worden, weilen eb ungeacht daß er ein Sünder, und Feind GOttes ware, ſich für einen Freund geſtellet: und für heilig hat wöllen gehalten werden.

S. Ambroſ. ſer. 3. de Nativit.

§. 10.

1102. Wer dann des gerechten Zorn Gottes befreuet, und dergleichen erſchröcklichen Straff nit will gewärtig ſeyn, der befleiſſe ſich eines aufrichtigen, gegen GOtt, und denen Menſchen einfältigen Gemüts: hietet er ſich von der verſtellten Art der heutigen Herodianer, welche durch ihr Lobſprechen, und äuſſerl. Freundlichkeit gegen unſerem Erlöſer nichts anderes geſucht haben, als ut caperent eum in ſermone, daß ſie ihne in der Rede, fangeten, und ihr Feindſeeligkeit an ihme verüben kunten. Laſſe er ſich nit betretten in der Zahl jener geſpalten zwayfältigen Hertzen, welche der H. Pabſt Gregorius alſo anredet: ecce ante humanos oculos aliud oſtendit vita veſtra, & ante divina judicia aliud oſtendit anima, & conſcientia veſtra: ſehet, ihr Gleiſſner, ein anderes zaigt euer äuſſerliches Leben an vor den Augen der Menſchen: ein anderes eur Gwiſſen vor dem allſehenden Aug GOttes, und eben diß macht euch vor diſem Göttlichen Aug verhaſt, und verfluchet, weil ihr anderſt ſeyet, und anderſt wölt angeſehen ſeyn. Alle Laſter ſeynd zwar verhaſt bey GOtt dem Allmächtigen; Aber mehr, als alle Laſter, ein verſtellte Tugend; und was iſt die Urſach deſſen? Diſe iſts, welche ich ſchon oben aus dem H. Auguſtino habe angezogen: quia ſimulata innocentia duplex iniquitas eſt; quod & iniquitas eſt, & ſimulatio? Weil ein verſtellte Tugend ein zwayfache Boßheit in ſich hat: Ein wegen des Laſters, welches ein ſolcher Gleiſſner in dem Hertzen verbergt: Die andere, wegen der Verſtellung, durch welche er die Tugend zu einer Sclavin macht, und zu einem Deck-Mantel ſeines Laſters mißbraucht. Seyen wir vilmehr im Gegenſpil Chriſtlicher Ainfalt, und Treuhertzigkeit befliſſen; ſeye es, daß diſe ſchöne Tugend von der Welt dermalen veracht, und gehaſſet werde, ſie wird aber von GOtt geliebt, hochgeſchätzt, und endlich mit der ewigen Freud, und Seeligkeit belohnet.

Matt. 22.

S. Greg. in c. 40. Job.

S. Auguſt. ſupra.

Auf den zway und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Die Bleißner seynd ein Bildnus des Teufels.

Quid me tentatis? Hypocritæ! Matth. 22.

Warumb verſucht ihr mich? Ihr Gleiſſner!

§. 1.

1103. Recht alſo: Chriſtus thut heut den Phariſæern, den Ayß auf, und ſchickt ſie mit der langen Naſen haim: es vermainten diſe Gleiſſner, in ihrem Rath einen gewaltigen Fund erdenckt, und beſchloſſen zuhaben, wardurch ſie dem lieben Hayland überfortlen, und aus ſeinem Mund eintweder ein aufrühriſches Urthl wider die Weltliche Obrigkeit: oder doch ein rühmſüchtiges Wörtlein von ſich ſelbſt heraus locken kunten. Sie hatten ſich ſchon manchesmal vorhero an ihne gewagt: theils mit ihren ungeſchickten Fragen, willens, ein Unwiſſenheit des Geſatzes

an ihme zu erhaschen: theils mit offentlichen Feindseeligkeiten / Schmähen / Lästeren / ja auch Betrohung der Stainigung / des Vorhabens / ihne zum Zorn und Ungedult zuvermögen; aber allzeit haben sie an disem Felsen ihre Köpff zerstossen: Ihre Fragen lösete er ihnen auf mit wunderbarlicher Weißheit:
Matt. 22. & nemo poterat ei respondere verbum, neque ausus fuit quisquam ex illa die eum amplius interrogare: also daß sie auf sein Antwort keinen Einwurff machen kunten / und sich niemand mehr getraute / ihne mit einer Frag anzukommen. Ihren Feindseeligkeiten begegnete er mit Sanfftmuth / Liebe / und Wolthaten; Wie er dann selbst sagt:
Joan. 10. multa bona opera ostendi vobis ex Patre meo, propter quod eorum opus me Lapidatis? vil gute Werck habe ich euch erwisen / und gezaigt von meinem Vatter / warumben wölt ihr mich dann verstainigen? heut aber vermainen sie / die Sach kluger anzugehen / und ihne unfehlbar in das Garn zutreiben: consilium inierunt, ut caperent Jesum in sermone, sie hielten Rath miteinander / wie sie JEsum durch einen List in seiner Rede fangen / und verwicklen mögten; und sehe man nur / was sie sich für eines mittls / ihren Schalck zuverdecken bedienen; sie geben sich für seine Freund / ja für seine Jünger aus / schmaichlen ihme / lobten ihne in das Angesicht / und streichen seine Tugenden hervor / welche sie doch in dem Hertzen hasten / und verfluchten. Magister; sprechen sie / scimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces, & non est tibi cura de aliquo: Maister / wir wissen / daß du warhafftig bist / und den Weeg GOttes in der Warheit lehrest; Dann du fragst keinem Menschen nach: non enim respicis personam hominis; und seye es ein König oder ein Baur / so gethraueſt du dir einem jedwederen die Warheit zu sagen. Sehe / lieber Leser / wie sich disе gottlose Schmaichler des Lobs Christi für einen Deck-Mantel ihrer Boßheit bedienet haben; sie lobten ihne / und hasten ihne / sie sagten / er seye warhafft / und glauben ihne nit: sie gaben sich aus für seine Jünger / und waren seine Feind. Aber wol recht / und nach Verdiensten seynd sie von dem Herzn empfangen / und abgewiesen worden: quid me tentatis hypocritæ? sprache er zu ihnen: ihr Bößwicht! vermainet ihr / ich kenne euch nit! kommet / ich will euch zaigen / daß ich warhafft bin / und eure böse Anschläg wisse; ihr seyet Gleissner / und ärger / als der Teufel selbst: Er hat mich versucht / aber in der Wüsten / da ich allein ware; ihr seyd so vil unverschamter / als er / weil ihr mich auf offentlicher Gassen angreifft / und versuchet vor einer gantzen Menge Volcks. Also / also muß man dem Schalck die Kappen abziehen / und denen Schmaicheleren / oder Gleissneren (dann disе zway Laster fast eines seynd / und nimme ich heut beede / ihrer Nechsten Verwandtschafft halber zusammen) fein rund / und unverholen die Warheit sagen; Ich glaube sicherlich / wann solche Menschen / deren jetzt die politische Welt voll ist / die häßliche Gestalt / und Abscheulichkeit disеs Lasters erkennten / sie wurden es selbst hassen / und ablegen; dann kaum ein andere Untugend ist zufinden / welche eintweder von Christo so offt getadlet wird / oder dem gemainen Nutzen so schädlich ist / als eben disе. Dahero nennet sie Plutarchus; patriæ, & virtutis inimicum, einen Feind des Vatterlands / und der Tugend: Epictetus corvum, einen Raben / dann gleichwie diser den todten Leiberen die Augen ausbeckt / also verblendt die Gleissnerey die Augen / ja die Gemüther der Lebendigen / Antistenes vergleicht sie einer offentlichen Metz / oder Schlepp-sack / Anaxilaus haist sie einen Wurm / Constantinus der grosse / ein Schabe der Menschlichen Güter. Wolan dann! so will ich heut denen Gleissneren / und Schmaichleren ihr aignes Leben / ihr Weiß zuhandlen / ihre falsche Anschläg / und Lasterhaffte Thaten / gleich als einen Spiegl / vor die Augen stellen / damit sie sich selbst in demselben ersehen / ihr ungestalt erkennen / und verbesseren mögen. Nachmalen wird ich ihnen aus dem heutigen Evangelio die Frag aufgeben: cujus est imago hæc? Was sie in disem Spiegel ersehen haben / und wem ihr Bildnus gleich sehe? Hoffe / aus der Antwort selbst werde ihnen disеs teuflische Laster verlaidet werden.

Plutarch. de disc. Adul. & amic.

§. 2.

Damit ich nit auf den Sand baue / muß ich mir vor allen umb ein warhafft- und deutliche Beschreibung disеs Lasters umbsehen / aus welcher erhole / was aigentlich die Gleissnerey seye / und was für schädliche Aigenschafften von ihrer Natur her entspringen. Allerhand dergleichen Beschreibungen finde ich bey den H. Vättern / gefallen mir doch vor anderen jene zwey / deren eine der Heil. Augustinus: die andere der H. Gregorius schrifftlich hinderlassen hat. Quisquis appetit videri, quod non est, hypocrita est, sagt kurtz / und gut Augustinus, wer für einen anderen will angesehen seyn / als er ist / der ist ein Gleissner. Hypocrisis est virtutum simulatione clausum vitium abscondere, & arte palliare, seynd die Wort des H. Gregorius: die Gleissnerey bestehet in dem / daß einer under dem Schein der Tugend die Laster verberge / und arglistig bemäntle; und weil man gemainiglich zu diser Bemäntlung sich des Schmaichlens bedienet / so scheinet wol / daß disе zway Laster mit einander verwandt: und nit völlig voneinander zu entschaiden seyen. Nun für wen wöllen dann die Gleissner / oder Schmaichler angesehen seyn? appetit videri, quod non est, sagt der H. Augustinus, für den / der sie nit seynd / ja schnurgrad für das Widerspil dessen / daß sie seynd: für GOttes / und unsere Freund ge-

1104.

S. August. de serm. Domini in monte

S. Greg. in moral.

geben sie sich aus, indeme sie doch beeder ärgiste Feind seynd: für weiß und klug wöllen sie gehalten werden, indeme sie aberwitzig, und thorrecht seynd: für fromm, und heilig wöllen sie angesehen werden, indeme sie Gottloß, und verruchtiste Menschen seynd. Alle drey Stuck lassen sich klar ersehen an den heutigen Pharisæern, welche, wie Christus selbst zum öfftern nennet, ein ausgemachtes Muster der schmaichlerischen Gleissner waren: sie waren abgesagte Feind Christi, und heut lobten sie ihn in das Angesicht, als wann sie seine beste Freund wären: sie waren unweiß, und ainfältig, weil sie vermainten, den Herrn, dessen Weißheit sie zum öffteren erfahren hatten, hinder das Liecht zuführen; und dannoch wolten sie angesehen seyn, als hätten sie eben durch ihr heutige Frag ein gewaltiges Grifflein der verborgnen Weißheit erfunden: sie waren lugenhafft, böß, und gottloß, wolten doch für fromm, und die Warheit zulehrnen begirige Lehr-jünger Christi gehalten werden. Ich nimme ein Stuck nach dem anderen vor die Hand, und lasse die Gleissner, damit sie sich besser erkennen mögen, drey unterschidliche mal in den Spiegl sehen.

§. 3.

1105. Erstlich dann so geben sich dergleichen Heuchler bald bey jederman für gute, und wol-mainende Freund aus und dises scheinbar zumachen, bedienen sie sich eines abgeschmacken, unmässigen Lobs durch welches sie einem jeden sein Herkommen, Kunst, dapffere Thaten, oder andere vortreflichkeit Qualiteten in das Angesicht anrühmen: es wissen dise Gesellen gar fein einem jeglichen auf seiner Lauten zu schlagen, und das placebo zusingen: sie erforschen vorhinein, wo dessen, den sie bethören wöllen, natürliche Naigung hinzihle, mit wem er sich von Natur belustige, oder Stands, und Ambtshalber beschäfftige; und diß, sagen sie, seye das höchste Gut, dem ein Herr nachtrachten: diß die ehrlichiste Zeit-Vertreibung, mit der sich ein Gemüth ergötzen: diß der beste Stand, den der Mensch erwählen könne. Vor Geistlichen loben sie das Geistliche Leben, und sprechen sie über glückseelig, daß sie ein Paradeyß auf Erden: und einen sicheren Weeg zum Himmel gefunden haben. Vor den Welt-Leuthen, ziehen sie die Geistliche durch die Hächel, und sagen, es seye schad, wann sich ein ehrliches Gemüth in ein Closter verkrüche. An einem Rathsgenossnen loben sie die Weißheit, und hohe Verständnus: an einem Edlmann das Geblüth, an einer Dame die Schönheit, an einem Soldaten Muth, und Faust, an einem Prediger die Beredsamkeit, an einem Kauffmann die Redlichkeit, an einem Studenten das Ingenium; an einem Bauren die Arbeitsamkeit; mit einem Wort, sie werden mit
1. Cor. 9. Paulo omnibus omnia, allen alles; aber nit, daß sie, wie der Apostl, alle Christo gewinnen, sonder daß sie durch ihr Schmaichel-kunst alle bethören. Dann lasse man sie nur ein wenig zur Thür hinaus kommen, da werden bald die vorige Saiten springen, und sie an statt des Lobgesangs den Contrapunct anstimmen: da werden sie den Rathsherrn einen Jaherrn, den Edelmann einen Bauren-Schinder, den Prediger einen Schwätzer, den Soldaten einen Hasen, den Studenten einen Bachanten, den Bauren einen Lauren haissen: da wird sich bald ihr Hönig in Gifft, ihr Liebe in Hass, ihr Schmaichlen in das Schmählen verändern: was sie zuvor an dir gerühmet, werden sie hernach an dir tadlen, und so hoch sie dich gegenwertig zu dem Himmel erhoben haben, so tieff werden sie dich abwesend in den Abgrund hinunder versencken. Dergleichen Menschen, nach Auslegung des H. Petri Damiani, seynd jene stechende Immen, von denen sich der Prophet David umbgeben zu seyn beklagt hat, sprechend: circumdederunt me, sicut apes, ein gantzer Schwarm dergleichen Lobsprecher hat mich umbringt, und mir das süsse Hönig aus dem Mund anerbotten; aber so bald sie mir den Rucken gekehrt, habe ich ihre Stachel erfahren müssen, & exarserunt sicut ignis in spinis, gleichwie das Feur, in den Dörnen praschlet, und verzehret, also haben sie mit ihren knallenden Laster-Zungen mein voriges Lob aufgezehret. Psal. 117.

§. 4.

1106. Erst erwehnter H. Prophet David vergleicht dise verächtliche Menschen mit dem Oel: corripiet me justus in misericordia, Psal. 140. sagt er, & increpabit me; oleum autem peccatoris non impinguet caput meum: Lieb, und angenehm wird mir seyn, wann mich ein gerechter guter Freund meiner Fehler halber straffen, und mir meine Mängel undersagen wird; aber das Oel des Sünders kan ich auf meinem Haubt nit gedulten. Quid est oleum peccatoris nisi falsa laus adulatoris? Fragt über die Stell der H. Augustinus: was ist das Oel des Sünders anders, als das falsche Lob eines Schmaichlers? Und warumb dises? zur Antwort dienet, was Galenus von dem Oel bezeuget, nemlich, daß es die Natur habe, ut, si commisceas calidis, sit calidum, si frigidis, frigidum, und sich dem gleich mache, mit dem er vermischet wird: bald ist es warm, bald kalt, nachdem die Sach ist, mit der man es vermenget. Ein guter Entwurf eines Gleissners, oder Schmaichlers; dann auch diser waist sich in alle Sättel zuschicken, und zu richten nach den Sitten deren, mit denen er zuthun hat: er redet allen, was sie gern hören, und waist einen jeden hinder den Ohren zukratzen. Aber wol weißlich will David dises Oel weit von seinen Haubt haben: oleum peccatoris non impinguet caput meum, spricht er: Gott behüte meine Haar vor diser Salbung; dann dises Oel ernähret das Feur, ja schlagt gemainiglich in ein gefährliche Brunst aus, welche eben den verbreñet, der mit selbigen ist gesalbet worden. Dessen haben wir ein Zeugnus bey dem Propheten Jer. am 11. c. S. August. in text. Galenus.

Jer. 11. Da wird die Statt Sion einem schön- und fruchtbaren Oel-baum verglichen: Olivam pulchram, uberem, fructiferam, speciosam, vocavit Dominus nomen tuum; aber laider! diser schöne Oel-baum ist gählings von dem Feur ergriffen, und verzehret worden: ad vocem loquelæ grandis, sagt der Prophet, exarsit ignis in eâ, & combusta sunt fruteta ejus. Und wer hat diser erschröckliche Brunst erwecket? Wer hat disem Oel baum so grossen Schaden zugefügt: ad vocem loquelæ grandis, ein grosse prallende Stimm, welche woher sie kommen seye, lehret der H. Pabst Gregorius, sprechend: vox grandis loquelæ favor est adulantis: durch die grosse Stimm wird verstanden das Lob eines Schmaichlers, von welchem der Prophet David sagt: molliti sunt sermones ejus super oleum, ipsi verò sunt jacula, daß seine Reden dem Schein nach waich, und mild, wie das Oel: in der Sach selbst aber ein wildes Feur, und vergiffte Todts-pfeil seyen. Auf eben den Schlag redet des Davids weisister Sohn Salomon, dessen Wort seynd: qui benedicit proximo suo voce grandi, de nocte consurgens, maledicenti similis erit: die, so ihren Nechsten mit großlauttender Stimm, und in das Angesicht loben, seynd gleich den Fluchenden, und ihre gröste Feind: plùs persequitur lingua adulantis, quàm manus persequentis, setzt hinzu der H. Augustinus, dann mehr Schaden bringt einem die Zung eines Schmaichlers, als die bewaffnete Hand eines Verfolgers. Daher pflegen recht, und billich alle verständige dise Fux-Art der schmaichlenden Freunden zu hassen, und ihr Lob für ein Schmach, ja für die gröste Pein zu halten: sapiens cùm laudatur in facie, flagellatur in mente, wie gar weißlich der H. Gregorius redet.

S. Greg. hom. 21. in Ezech.

Psal. 54.

Prov. 27.

S. Aug. in Psal. 59.

S. Greg. l. 21. mor. c. 33.

§. 5.

1107. Aber nit allein in der Freundschafft, sonder auch in der Weiß- und Klugheit will ein Gleißner angesehen werden für den, der er nit ist: sie duncken sich Salomones zu seyn, ob sie schon indessen mit dem Midas umb die lange Ohren streitten kunten; sonderbar steiffen sie ihr Weißheit auf dises, daß sie ihren Schalck verdecken: ihre Laster under dem Schein der Tugend verbergen: und also, wie sie glauben, GOtt, und die Welt betrügen können; aber weder GOtt noch die Welt, sonder sich selbst betrügen sie zu ihrem grösten Schaden: nit GOtt, weil er alles waist, und auch das innerste der Menschlichen Hertzen erkennet: discretor cogitationum, & intentionum cordis, wie Paulus sagt: nit die Welt, weil ihr Schalck zu groß ist, und sich nit decken last: mann kennt den Vogl aus dem Gsang, und eben aus ihrer verschraufften Art zu reden, und zuhandlen nimmt man ab, daß etwas in ihnen verborgen lige, so des deckens vonnöthen habe. Und weil sie dises nit erkennen, haben sie kein Weißheit: sonder ein grosse Thorheit an sich; hæc enim est verè dementia, sagt der H. Cyprianus, non cogitare, nec scire, quòd mendacia non diu fallunt, dann diß ist ein warhaffte Thorheit, nit erkennen, noch wissen, daß die Boßheit nit lang verborgen bleiben, und betrügen kan. Ja sie seynd der Weißheit nit fähig, weil sie ein verstelltes, falsches Hertz haben, bey welchem die Weißheit nit wohnen kan, laut dessen, was Salomon saat: in malevolam animam non introibit sapientia, spiritus enim sanctus disciplinæ effugiet fictum: in ein boßhaffte Seele wird die Weißheit nit eingehen, der H. Geist, dessen Gab die Weißheit ist, fliehet von dem, welcher falsch, und vestellet ist.

S. Cyprian.

Sap. 1.

§. 6.

1108. Ist noch nit gnug, es gedunckt sich dises Laster durch den Schein der Freundschafft, und Weißheit nit gnug verhüllet zu seyn, deswegen sucht es sich noch mehr under dem Deck-Mantl der Tugend, und Frommkeit zuverbergen. Es wissen die Gleissner, daß die Tugend bey jedermann, auch bey denen, die kein Tugend an sich haben, in grossem Werth, und Schätzung seye; derentwegen, damit sie dise Hochschätzung erhalten mögen, stellen sie sich äusserlich fromm, und andächtig, ob sie schon innerlich ein Zeughauß seynd voller Laster: Sie klaiden sich in Schaffbeltz, ob sie schon innenher reissende Wölff seynd: Sie streichen sich allerhand schöne Tugend-Färblein an, ob sich schon ihre Seelen mit den Todten-Gräbern vergleichen: Sie seynd ein unfruchtbarer Feigen-baum, welcher nichts, als Blätter hat: Sie seynd Sodomitische Aepffel, welche schön aussehen, aber voller Aschen seynd: Sie seynd der Pharisæische Saurteig, welcher der Tugend allen Werth benimmt: cavete à fermento Pharisæorum; quod est hypocrisis. Was für einen Gwinn aber haben sie von diser ihrer Schein-Tugend? Disen, daß sie sich den Fluch Gottes, und ein ewige Unfruchtbarkeit, wie jener Feigenbaum, auf den Hals ziehen: nunquam ex te nascatur fructus in sempiternum: disen, daß sie ein strenges Gericht, und schwerere Pein, als andere Sünder zugewarten haben; plus enim damnationis accipient, eo quòd prætextu boni operis malum committunt, sagt Theophilactus; Dann vil schärpffer werden sie in der Hölle gestrafft werden, weil sie nit allein böses, wie andere verdammte, gethan, sonder auch die Tugend zum Deck-Mantl des bösen mißbrauchet haben: disen Gwinn endlich werden sie darvon tragen, daß die eitle Ehre, die sie etwann durch ihren Tugend-Schein erhaschet haben, in ein ewige Schand vor allen Menschen: Ihr kurtze Freude in ein ewiges Laid verstaltet werde. Gaudium hypocritæ ad instar puncti, lesen wir bey dem gedultigen Job, am 20. cap. si ascenderit usque ad cœlum superbia ejus, & caput ejus nubes tetigerit, quasi sterquilinium

Luc. 12.

Matt. 21.

Theophilactus in c. 23. Mat.

Job. 20.

linium in fine perdetur, & qui eum viderant, dicent, ubi est? Die Freud eines Gleissners ist gleich einem kleinen / unsichtbaren Pünctlein: wann sich schon sein Hoffart biß zu dem Himmel erhoben: und sein Haubt die Wolcken berühren solte / wird er doch endlich in Staub / Koth / und Aschen zerfallen / und die ihne zuvor gesehen haben / werden fragen / wohin er verschwunden seye. Bey dem Propheten Sophonia
Soph. 1. sagt GOtt: visitabo super omnes, qui induti sunt veste peregrina: Ich will alle die mit Straff haimsuchen / die ein frembdes Klaid haben angezogen. Uber welchen Pars Rupertus fragt / was durch dises frembde Klaid bedeutet werde? Und gibt zur Antwort / es werde dardurch die Gleissnerey verstanden: dann indeme durch dises Laster die Menschen Tugendhafft erscheinen / und nit seynd / ziehen sie gleichsam ein Klaid an / das fremd / und ihnen nit zuständig ist: welchen ungebührlichen Mißbrauch dises schönen Tugend-Klaids GOtt trohet mit Straff haimzusuchen: visitabo super omnes, qui induti sunt veste peregrinâ.

§. 7.

1109. Wann ihr euch jetzt / ihr Schmaichler / und Gleissner / gnug in dem Spiegl ersehen habt / so komme ich euch endlich mit der Frag an: cujus est imago hæc? sag mir / wem sehet ihr gleich / und was für ein Gestalt habt ihr gesehen? GOTT secht ihr sicherlich nit gleich; dann GOtt ist ein ainfältige / vollkommniste Weißheit / ihr aber seyd zertheilet / voll der Falsch- und Boßheit. Einem vernünfftigen Menschen / sehet ihr auch nit mehr gleich / eben darum / weil ihr GOtt nit gleich sehet / dessen der vernünfftige Mensch ein Ebenbild ist. So müst ihr dann einem wilden Thier gleich sehen; ja freylich einem wilden Thier / aber gar einem seltzamen / dergleichen niemalen kein Jäger in dem Wald / kein Fischer in dem Wasser gefangen hat. Der H. Hieronymus beschreibt solches
S. Hier. in Epist. gantz lebhafft / da er sagt: intus Nero, foris Cato, totus ambiguus, monstrum est, velut quædam bestia compacta: Der innenher ein lasterhaffter Nero, aussenher ein tugendsamer Cato, das ist: der ein Gleissner ist / der ist ein Monstrum, oder Abentheur / aus allerhand wilden Thieren zusammen gestuckt. Aber wo ist dises Thier zufinden / und wie haist sein Namen? Der H. Joannes in der haimlichen Offenbahrung hat es gesehen in einer wunderlichen Gestalt / mit siben Köpffen / und zehen Hörneren von dem Abgrund heraufsteigen; woraus leicht zuschliessen ist / wer dises Thier seye / nemlich der laidige Teufel selbst. So sehen dann die Gleissner dem Teufel gleich? Ja! so gut / als ein Sohn seinem Vatter. Disem vergleicht sie Christus heut in dem Evangelio / indeme er sie Versucher nennet / welcher Namen aigentlich dem Satan gebühret. Disem vergleicht sie der H. Gregorius, da er sagt: S. Greg. loc. cit.
hypocritarum corda diabolus tacitus tenet, & quasi ipse! quietus ibi dormit: der Satan besitzt die Hertzen der Gleissner / und schlafft ruhig in denselben. Disem vergleicht sie der H. Hieronymus, indeme er sie nennet scintillas diaboli, gloschende Feur-funcken des Teufels. Disem vergleicht / und macht sie gantz ähnlich ihr aignes Le- S. Hier. in Prov. Sal.
ben / und dreyfache Weiß zuhandlen / so von mir bißhero ist vorgetragen worden. Dann was ist dem Satan aigentlichers / als wöllen angesehen werden für den / der er nit ist? gibt er sich nit täglich / indeme er uns versuchet / für unseren Freund aus / da er doch unser geschworner / abgesagtister Feind ist? setzt er nit all sein Weißheit in dem / daß er seine Betrug verhülle / uns arglistig hindergehe / und seinen Schalck verberge / indeme er doch durch den Verlurst der Gnad GOttes alle warhaffte Weißheit auf ewig verlohren hat? Verklaidet er sich nit auch zum öfteren in einen Engel des Liechts? Stellet er sich nit zuweilen / der Tugend beflissen zu seyn? Verführet er nit fast täglich under dem Schein der Frommkeit vil aus den unbeschaidnen Menschen / da er doch ein Vatter / und Lehrmaister ist aller Boßheit? Wer will / oder kan dises vernainen?

§. 8.

Wann sich dann einer aus den Gleissnern 1110.
dises Namens / und Gleichnus halber schämet: wann er sich nit will nachsagen lassen / daß er dem Teufel gleich sehe / so lege er sein Laster ab / und reinige sein bißhero kohlschwartze / ja teuflische Bildnus mit dem hailsamen Buß-Wasser: Ich versichere ihne / bald wird er anderst aussehen / und nit allein einem Menschen: sonder GOtt selbst gleich sehen / welcher sein Ebenbild an ihme erkennen / und sein Buß ewig belohnen wird. Und also wird erfüllet werden an ihme / was David Psal. 72.
sagt: nemlich / imaginem ipsorum ad nihilum rediges, das GOtt die kohlschwartze Mohren / und Teufels-Gestalt / welche ihme seyn / dessen verübte Gleissnerey hat angestrichen / zerstöhren / und zu nichts machen werde-

Auf den drey und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Kranckheit/ Todt/ und Grab des Glaubens.

Fides tua te salvam fecit. Matth. 19.

Dein Glaub hat dich gsund gemacht.

§. 1.

IIII. In schönes Lob / welches Christus heut dem Glauben ertheilt: fides tua te salvam fecit: dein Glaub hat dich gsund gemacht. Und kan diſes nit nur von der Leibs- sonder auch / und noch mehr von der Seelen-Gsundheit verstanden werden / weil diſe noch mehr / als die Leibs-Gesundheit an dem Glauben hafftet. Der Leib kan gesund seyn / auch ohne den Glauben; aber
Hebr. 11. die Seel niemal: sine fide impossibile est, placere Deo sagt Paulus, unmöglich ists / daß man ohne den Glauben GOtt gefalle. Aber nit ein jedwederer Glaub verdient diſes Prædicat: nit ein jedwederer Glaub / auch eines Catholischen Christen hat die Krafft / der Seele die Gsundheit / und das Leben zugeben; Es muß ein gsunder und lebhaffter Glaub seyn / dem diſes Lob gebühre. Und eben diß ist die Ursach / daß so vil Christen / laider! bey ihrem Glauben kranck / oder wol gar todt an ihren Seelen seyen / weil sie nemlich einen gleich-bestellten / kranck- oder todten Glauben haben. Damit der Glaub gsund / und lebhafft seye / muß er Geist und Nahrung haben / so da in der Liebe / und guten
Jacob. 2. Wercken bestehe / laut dessen / was der H. Jacobus sagt: fides sine operibus mortua est, der Glaub / ohne die Werck ist todt. Nun aber vil lassen ihren Glauben Hunger sterben / und seynd jene / von denen der H.
Tit. 1. Paulus sagt: confitentur, se nôsse Deum, factis autem negant, daß sie GOtt mit dem Mund bekennen / mit den Wercken aber verlaugnen: seynd jene / von welchen der H. Petrus Damiani klagt: catholice credunt, & gentiliter vivunt, daß sie auf gut Catholisch glauben / und auf Heydnisch leben. Wie
S. Pet. Dam. ser. de S. Eleuchadio vil mainest du / werthister Leser / daß man mit einem rechten / gsund und lebhafften Glauben versehene Christen antreffen wurde / wann man sie nach der Glaubens-Prob / und Regl / welche Tertullianus gibt / examinieren solte? De genere conversationis, sagt diſer uralte Lehrer / qualitas fidei æstimari potest, doctrinæ index disciplina est: aus dem Leben / und Wandl muß man eines jedwederen Glauben schatzen: die Werck / und Sitten seynd die beste Prob der Lehre / an die man glaubet. Dessentwegen ermahnet uns der H. Paulus: vosmetipsos tentate, si estis in fide, ipsi vos probate: verlasset euch nit zu vil auf euren Glauben; sonder prüffet / und erforschet euch selbst / ob der Glaub in euch gesund und lebhafft seye. Ohne diſe Prob kan uns leicht widerfahren / was einem / der seine Waffen lang nit besichtiget / und den Degen gar zu lang in der Schaidt lasset: Ein solcher / wann er gählings streiten solle / findet endlich zu seinem Schaden / daß die Klinge verrostet / und hart mehr von Leder zubringen seye. Diſe Prob dann vorzunehmen stelle ich heut allerhand Glauben vor: Einen gsunden / einen krancken / einen todten / und einen verfaulten / zaige benebens an / wie es zugehe / daß der Glaub von Gsundheit in die Kranckheit / von der Kranckheit in den Todt / von dem Todt in das Grab / und Verwesung falle. Ein jeglicher wird hieraus den Schluß machen können / wie sein Glaub beschaffen seye. Tertul. L. de Præscr. Hæret. c. 14. 2. Cor. 13.

§. 2.

III2. Nach Aussag der gelehrtisten Leib-Arzten ist die Gesundheit des Menschens maistens an dem Geblüt gelegen / und diſes / theils der Ursachen / weil das Geblüt die unmittelbare Nahrung ist der Leiblichen Glider: theils auch / weilen die Lebens-Geister in dem Geblüt ihren Sitz / und Auffenthalt haben. Ist das Geblüt rein / hitzig / und mit anderen guten Aigenschafften versehen: so ist der Leib starck / und der Mensch bey guter Gesundheit. Was das Blut dem Menschlichen Leib: das ist / ein Christlicher Eyfer dem Glauben in der Seele des Menschens: Diſer Eyfer ist jenes Geist-volle Adler-Blut / welches uns Christus / unser GOtt und Seeligmacher durch sein Lehr / und Exempl hat eingeflösset. So lang diſes Geblüt rein / hitzig / und wolgestalt ist: so lang der erste Christliche

liche Eyfer unerkaltet/ und ein der Göttlichen Ehre begirige Inbrunst in unseren Hertzen aufwallet; so lang ist unser Glaub lebhafft/ und bey guter Gsundheit; fehlt es aber an dem Eyfer/ so ist es auch an dem Glauben gefehlet. Wie erkennt man aber/ ob diser Christliche Eyfer recht/ und wol beschaffen seye? Wie erkennt man/ ob das Geblüt in dem Menschlichen Leib wol bestellet seye? Man sprengt ein Ader/ und aus dem Blut/ so heraus flüsset/ schätzet man daß/ so in dem Leib verborgen ligt. Das Blut/ so von der Seele des Menschens heraus flüsset/ seynd seine äusserliche Werck/ und Sitten; aus disen muß man schätzen/ ob sein innerlicher Eyfer warm/ oder kalt/ wol/ oder übel beschaffen
Matt. 7. seye. Ex fructibus eorum cognoscetis eos, sagt Christus: auß ihren Früchten werdet ihr sie erkennen mögen. Komme lieber Leser/ wir wöllen einem recht eyfrigen/ inbrünstigen Christen ein Ader sprengen/ und uns ein wenig in seinem Blut spieglen.

§. 3.

III3. Wie sicht dann dises Blut aus? Was für Werck übet ein solcher Christ/ von seinem hitzigen Glaubens-Eyfer angetriben? ich will es kurtz sagen: jene Werck übet er/ welche den Gehaimnussen/ die er glaubt/ gemäß seynd. Er glaubt/ daß ihne der allmächtige GOtt aus nichts heraus gezogen/ und erschaffen habe/ eintzig/ und allein zu dem Zihl/ und Ende/ daß er ihne auf diser Welt erkennen/ ehren/ und durch Haltung seiner Gebott Lieben: in der anderen aber in höchster Glückseeligkeit ewig genüssen solle; Und dessentwegen betet er ihn an als seinen Schöpffer mit gröster Ehrenbiethigkeit/ liebet ihne als seinen Vatter/ von gantzem Hertzen/ damit ihme/ als seinem Herrn/ mit tieffister Demuth/ haltet seine Gesätz mit embsigster Sorgfalt/ trachtet nach ihme/ als seinem Zihl/ und Ende/ mit angeflammten Begirden. Er glaubt/ daß ihme GOtt allenthalben zugegen seye/ alle seine Werck/ und Verrichtungen ansehe/ alle seine Gedancken/ und Begirden erkenne/ und als ein gerechter Richter/ selbige/ ihrer Beschaffenheit nach/ eintweder ewig belohnen/ oder straffen werde; und derenthalben wanderet er/ wie ein anderer Abraham, beständig in seiner Gegenwart/ befleisset sich/ seinen Göttlichen Augen ein Gefallen zumachen/ und dieweil er waist/ daß sie nichts mehr verletze/ als die Sünd/ so fliehet er solche mehr/ als ein vergiffte Schlange. Er glaubt/ daß Christus der Sohn GOttes für ihne Mensch worden seye/ daß er/ in Verachtung der Welt/ und ihrer Freuden/ ein mühsames/ Creutz/ Schmertzen/ und Leiden-volles Leben geführt: und endlich gar den bitteristen Todt ausgestanden habe: theils ihne hierdurch von der Sünd zu erledigen: theils ein Exempl zur Nachfolg an die Hand zugeben; und der Ursachen halber liebet er ihne/ als seinen Erlöser/ aus allen Kräfften/ befleisset sich/ ihme nach Möglichkeit nachzufolgen/ haltet die Welt für seinen Feind/ umbfangt das Creutz/ als einen kostbaren Schatz/ und übertragt/ wie ein anderer Job, alle Widerwärtigkeit mit höchster Gedult/ uud Vergnügung. Er glaubt/ daß der Christen Vatterland nit die kothige Erden/ sonder der Himmel seye/ daß ihnen alldort unaussprechliche Schätz/ und Güter in alle Ewigkeit zuberaitet seyen: daß sie aber auch solche nit anderst/ als mit dem Degen in der Faust/ nit anderst/ als mit Streitten wider ihre Feind/ die ihnen den Weeg zu disem Vatterland verlegen wöllen/ erlangen können; und dahero ergreifft er/ gleich als ein anderer Patriarch Jacob, mit einer Hand den Bilgerstab/ mit der anderen/ als ein streittbarer David, das Schwerdt wider den Goliath, gehet durch die grüne Felder/ und blumreiche Wisen der Welt unaufgehalten durch als ein Frembdling/ streittet wider das Fleisch/ und den Teufel/ als ein dapfferer Soldat Christi/ verachtet alle Wollüsten/ durchtringt alle Beschwernussen aus Begird/ und Liebe des Himml. Vatterlands. Er glaubt/ daß ein Christ nit könne seelig werden ohne die Liebe seines Neben-Menschens/ ja auch seiner Feinden/ und dessentwegen liebet er alle seine Mit-Christen/ als seine Brüder/ als Gli der eines Leibs/ als Mit-Erben des Himmels/ als Kinder GOttes; und weil er waist/ daß neben diser Liebe nit bestehen könne/ weder Geitz/ noch Neid/ weder Betrug/ noch Wucheren/ weder Ehebruch/ noch Ungerechtigkeit/ weder Liegen/ noch Ehrabschneiden; so enthaltet er sich von all disen Lastern mit gröster Beflissenheit. Kurtz zusagen/ es erfüllt ein solcher Christ die Maß seines Glaubens durchgehends gegen GOtt/ gegen seinem Neben-Menschen/ und gegen sich selbst: weil ihme der Glaub GOtt vorgestellet/ als das höchste Gut/ so liebet er ihne über alles/ und setzt ihne vor allen erschaffnen Gütern: weil er ihme befilcht den Nechsten zulieben/ wie sich selbst/ so neidet er ihne nit/ sonder gönnet alles gutes: weil er ihne lehret/ er selbst seye auf Erden ein Fremdling/ und Kriegsmann/ so verliebt er sich in nichts jrrdisches/ und streittet biß in den Todt ritterlich. O! Was für ein köstliches Geblüt ist dises? Wie rein/ und wolbestellt ist es? Was für ein schöne Farb/ und gute Consistenz hat es? Aber wem gehört dises Blut zu? Wessen ist es? Das Blut unserer Vor-Eltern: Der Eyfer der ersten Christen ist es; Aber eben darum gehört es auch uns zu/ weil sie uns/ als ihren Kinderen/ selbiges samt dem Glauben hinderlassen: und zur Nachfolg eines gleichen Eyfers verpflichtet haben; aber wie förchte ich/ unser Blut habe gantz ein anderes aussehen: wie besorge ich/ wir müssen uns mit Jeremia beklagen: mutatus est color optimus, daß die schöne Farb erblaichet:

Thren. 4. die Consistenz zerrunnen/ und der alte Glaubens-Eyfer erkaltet seye. Wie hat solches hergehen/ und geschehen können?

§. 4.

1114. Dise Frag beantworte ich widerum durch ein andere: wie gehet es her/ daß das Blut in dem Menschlichen Leib schlecht/ unrein/ und verderbt werde? Es hat der Mensch neben dem Blut noch andere drey Feuchtigkeiten in sich: nemlich die gelbe/ und schwartze Gall/ samt der Pituita, oder dem wässerigen Schleim. Wann sich dise Feuchtigkeiten gar zu starck in dem Leib vermehren/ so giessen sie sich in das Geblüt aus/ verunrainigen es/ und vorhinderen es von seinen Würckungen. Dises aber/ daß erwehnte Feuchtigkeiten überhand nehmen/ schreibt man maistentheils der äusserlichen Nahrung/ Speiß/ und Tranck; oder wol auch etlichen ungezaumten Anmuthungen des Menschens zu. Wann Speiß/ und Tranck nit recht beschaffen/ oder unmässig genossen wird: wann der Mensch dem Zorn/ der Unzucht/ Melancholey/ und Traurigkeit den Zaum schiessen last/ so werden in ihme die Lebens-Geister des Geblüts geschwächt und vermehret sich der Schleim/ die gelb- oder schwartze Gall/ nach beschaffenheit der Sachen. Gibt es wol auch in der Seele des Menschens dergleichen böse Feuchtigkeiten? Lieber Leser/ welche sich mit dem edlen Geblüt des Christlichen Eyfers vermischen/ selbiges verderben/ und verunrainigen? Freylich solle es keine geben/ aber laider! es gibts/ und gibt es nur in gar zu grossem Uberfluß. Die schwartze Gall ist der Verdruß/ und Lauigkeit in dem Dienst GOttes: Die gelbe Gall ist ein Verbitterung des Hertzens/ welche uns GOtt gleichsam ungeschmack: das Creutz Christi unangenehm/ und ab allem/ was Geistlich ist/ einen Widerwillen/ und Grausen machet. Die Pituita, oder der wässerige Schleim/ ist unser aufgeblassne Hoffart/ durch welche wir uns der Christlichen Einfalt/ und Demuth allgemach schämen. Dise böse Feuchtigkeiten haben sich mit der Zeit in daß/ von unseren Vor-Eltern ererbete Geblüt aus unserer Schuld/ und Nachlässigkeit gar zu starck ausgegossen/ und selbiges zu unserem grösten Schaden spöttlich verderbet. Der Verdruß in Geistlichen Ubungen: die Lauigkeit im Gebett: die Nachlässigkeit in Anhörung des Worts GOttes: die Kälte in Gebrauch der Heil. Sacramenten: die Saumseeligkeit in Ausreuttung der Mißbräuchen/ und bösen Gewohnheiten: die Vergessenheit der Göttlichen Gutthaten die Unwissenheit der Christlichen Lehre haben under uns gar zu starck überhand genommen: es schmäckt uns GOtt nit mehr/ wir finden keinen Safft mehr in der Tugend/ es ist uns alles/ was Geistlich ist/ verlaidet: wir seynd gantz Weltlich/ und eitl/ gantz versenckt in das Zeitliche/ gantz ehrsichtig/ und aigennützig: omnes, quæ sau- Phil. 2. sunt, quærunt, sagt Paulus, non quæ Jesu Christi: Wir suchen nur unser aignes zeitliches Einkommen/ und fragen wenig nach Christo und der Ewigkeit. Mit einem Wort: unser Blut ist schlecht/ unser Eyfer erkaltet/ unser Glaub ein krancker Glaub. Woher aber der so grosse Uberfluß diser schädlichen Feuchtigkeiten? Von der Nahrung/ Speiß/ und Tranck: wir trincken gar zu vil Wasser des Menschlichen Lobs/ und Ansehens: dises blast auf/ und macht uns hoffärtig. Wir schlecken gar zu vil Hönig/ und Zucker der fleischlichen Wollüsten: diß macht Gall/ und verbitteret uns die Freuden des Geists. Wir essen gar zu vil roch/ und unverdeuliche Speisen; Ja wir schlucken gantz gold/ und silber-Brocken hinein/ wann sie schon aus einem frembden Hafen herkommen: diß kan der Magen nit verkochen/ diß macht ein schwermüthig-ängstig-melancholisches Geblüt/ und einen Unlust zu dem Göttlichen Himmel-brod. ô quantulâ fide fumus! rufft über uns auf Tertullianus: O wie klein/ schwach/ krafftloß/ kranck/ und übel bestellt ist unser Glaub. Tertull. de Baptis. c. 10. Creditur Deus, sagt der geistreiche Prediger Paulus Segneri, creditur Deo, sed non creditur in Deum. Man glaubt GOtt/ man glaubt dem GOtt/ aber man glaubt nit Seg. Chr. instr. p. 1. d. 3. n. 14. in GOtt: was ist dann zwischen dem für ein Underschid: GOtt glauben/ dem GOtt glauben/ und in GOtt glauben? Diß lehret uns der H. Laurentius Justinianus durch folgende Auslegung; Credere Deum, est, credere, esse: credere Deo est, credere, eum vera dicere; at credere in Deum, est cre- Laur. Just. apud Seg. loc. cit. dendo amare, credendo in eum ire: Gott glauben/ ist/ glauben/ daß ein GOtt seye: dem GOtt glauben/ ist/ glauben/ daß er die Warheit sage; aber in GOtt glauben/ ist/ ihne durch einen lebhafften Glauben lieben/ und durch einen Christlichen Glaubens-Eyfer ihme nachfolgen.

§. 5.

1115. Also kranck ligt dann bey manchem Christen der Glaub/ und wolte GOtt! er wäre bey keinem übler bestellt/ als ich ihne bißhero beschriben habe. Aber gleichwie aus einem verkehrten Geblüt gemainiglich der Todt des Leibs erfolget/ also erfolgt aus einem erkalten Eyfer gemainiglich der Todt des Glaubens. Was ist der Todt des Glaubens? Last uns zu vor sehen/ was sein Leben seye: was ist dann das Leben des Glaubens? H. Augustine: fides dilectione animatur, antwortet er/ sicut corpus animâ vivificatur; Die Liebe ist des Glaubens Leben/ und gleichsam sein Geist/ gleichwie die Seele der Geist/ und das Leben ist des Leibs: so wissen wir dann schon/ was der Todt des Glaubens seye; oder haben wir dessen noch einen Zweiffel/ so fragen wir den H. Bernardum, der uns die Sach mit hellen Worten erklären wird: mors fidei est separatio charitatis, sagt er/ der Todt des Glaubens ist die Absönderung dessen von der

S. Aug. de cogn. veræ vitæ c. 37.

S. Bern. serm. 24. in Cant

Liebe;

Liebe ; und widerum : quid est fides, quæ non operatur , nisi cadaver exanime ? Was ist der Glaub / der durch die Liebe nit würcksam gemacht wird / als ein entseelter todten-Cörper. Woraus erhellet / daß der Glaub durch ein jedwedere Todt-sünd in der Seele des Menschens absterbe / weil ein jedwedere aus disen den Menschen der Liebe beraubet / und zu einem Feind Gottes macht. Es kan zwar der Glaub auch bey der Sünd bestehen / wann diser nit ein würcklicher Unglaub ist / er verbleibt auch nach der Sünd in der Seele des Menschens; aber er bleibt kein Glaub mehr eines Christen / sonder wird der Glaub eines Teufels ; cum dilectione fides Christiani, sagt der H. Augustinus, sine dilectione fides dæmonis : mit der Liebe ist der Glaub ein Christen-Glaub / ohne die Liebe ist er ein Glaub des Teufels. Auch dise verfluchte Geister glauben an Christum / und die göttlichen Gehaimnussen / & dæmones credunt, & contremiscunt , sagt der Heil. Apostl Jacobus ; Aber weilen ihr Glaub ohne die Liebe ist / so ist er todt / und bringt ihnen keinen Nutzen.

S. August. ser. 181. de temp.

Jacob. 2.

§. 6.

1116. Als auf ein Zeit der H. Hieronymus einen solchen Sünder mit seinem Glauben betrachtete / kame er ihme nit anderst vor / als ein Monstrum , oder häßliches Abentheur : ex contrariis, diversisque naturis monstrum diceres esse compactum , sprichter / es möchte einen geduncken / es sey ein aus zway underschidlichen Naturen zusammen gewachsnes Meer-Wunder : dem Glauben nach ist er ein Christ / dem Leben nach ein Hayd : dem Glauben nach hat er das Zaichen GOttes / der Sünd nach tragt er das Sigill des Teufels : dem Glauben nach ist er weiß / dem Leben nach kohlschwartz : dem Glauben nach ist er ein Liecht / der Sünd nach ein lautere Finsternus : monstrum diceres , was für ein Ungestalt ist dises Meer-Wunder ? Und dannoch / ach GOtt ! Wie vil dergleichen Meer-Wunder gehen under den Christen herum ? wie ein grosse Menge Macht an sich wahr / die Klag des Apostels : veritatem Dei in injustitiâ detinent , daß sie die Warheit GOttes / das ist / den Glauben / in der Ungerechtigkeit / das ist : in schweren Sünd / und Lasteren vergraben halten. Es führen in der Warheit manche / so den Christlichen Glauben / und Namen / aber unwürdig tragen / ein so Unchristlich- gottloß- und verruchtes Leben / daß sich billich Türcken / und Hayden daran ärgeren kunten / sie giessen sich dergestalt aus in alle Gattungen der Unzucht / als wann sie zu nichts anders / als zu disem vichischen Wollust erschaffen wären : sie sündigen dermassen frey / und ungescheucht / als wann kein GOtt / kein Höll / kein Himmel wäre ; sie lassen ihre unordentliche Anmuthungen also ledig / und ungezäumt vorbrechen / als wann sie aller Vernunfft beraubet wären ; ja / sie seynd es / und vil vernunfftloser seynd / und handlen sie / als alle Unglaubige / Ketzer / Juden / Hayden / und Türcken. Dessen hat sie schon lang vor mir bezüchtiget jener / in allen Wissenschafften vortreflicher Auctor Picus de Mirandula mit folgenden Worten : magna insania est , Evangelio non credere, cujus veritatem sanguis Martyrum clamat, Apostolicæ resonant voces , prodigia probant , ratio confirmat , elementa loquuntur , dæmones confitentur : Ein grosse Thorheit ist es ausser allem Zweiffel / der Christlichen Lehre nit beyfallen / dessen Warheit die H. Martyrer mit ihrem Blut underschriben : die Heil. Apostel durch die gantze Welt ausgebraitet : Augenscheinliche Miracul / und Wunder-Werck unfehlbar bezeugen : die Vernunfft selbst unlaugbar bestättiget : die Elementen durch ihren Gehorsam bekräfftigen / ja so gar die höllische Geister bekennen müssen. Diser dann / von so vil Zeugen her bestättigten Warheit nit glauben / und beyfallen wöllen / magna est insania, ist freylich ein grosse / ein handgreiffliche Thorheit ; sed longe major insania est, sagt er weiter / de Evangelij veritate non dubitare ; vivere tamen, quasi de ejus falsitate non dubitares : Aber noch weit ein grössere Thorheit ists / an der Warheit der Christlichen Lehre / und Glaubens zwar nit zweiflen / indessen doch also Leben / als wann man von dero Falschheit nit zweifflete : also frey / und ungescheut sündigen / als wann alles falsch / unwarhafft / und ein lauteres Fabel-Werck wäre / daß man uns von GOtt / von der Nachfolg Christi / von Belohnung der Tugenden / und Straff der Sünden / von der Hölle / dem Himmel / und gantzen Ewigkeit prediget.

Picus de Mirand. Epist. 1.

§. 7.

1117. Aber was für einen Ausgang nimmt endlich die Gottlosigkeit / diser unwürdigen Christen ? Ach ! Wol einen elend- und erbärmlichen ; weil sie ihren Glauben ein so lange Zeit todt / und unfruchtbar in der Seele ligen lassen / so fangt er endlich an zuverfaulen : weil sie die Gnade GOttes so wenig schätzen / und dises so schöne Liecht durch ihre Sünden so häfftig anblasen ; so last es der erzörnte GOtt endlich gar erlöschen : movebo candelabrum tuum de loco suo , spricht er : weil ihr je eurem Glauben nit gemäß leben wöllet / und die Finsternus mehr / als das Liecht liebet / so will ich dises von euch wegnehmen / und einem anderen Volck / etwann in eurem weitentlegnen Americanischen Eyland anzünden / welches er höher schätzen / und sich danckbarer gegen mir erzaigen wird. Es last der gerechte GOtt dergleichen Menschen / ihrer Sünden / und langwüriger Unbußfertigkeit halber / zuletzt dermassen verblendet werden / daß sie anfangen / von etwelchen Glaubens-Artickln / sonderbar die etwas härters zufassen seynd / als von

Rom. 1.

Apoc. 2.

der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / von der göttlichen Vorsichtigkeit / und Gnaden-Wahl / von der Leiblichen Gegenwarth in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars / vermessentlich zu disputiren, dise Gehaimnussen nur den natürlichen Kräfften nach auszumessen / bald darauf gar in Zweifel zu-ziehen / und endlich gar zuverlaugnen. Und also verliehren dise armseelige Menschen ihren Glauben / weil sie ihme gemäß haben Leben wöllen. Divino judicio sæpe contingit, sagt der H. Gregorius, ut per hoc, quod nequiter vivunt, & illud perdant, quod salubriter credunt, & sæpe, cum bene vivere negligunt, etiam persequente nullo, usque ad perfidiam dilabuntur: Offt geschichts aus gerechtem Urthl und Verhängnus / daß man durch ein böses / unchristliches Leben den warhafften Christlichen Glauben verliehre / und weil man sich nit befleisset / den Glauben durch die Liebe / und gute Werck lebhafft zu erhalten / fallt man endlich aus aigner Nachläßigkeit, auch ohne Verfolgung in den Unglauben. Offt schon hat GOtt disen Tausch getroffen / daß er / grosser Sünden halber / den H. Glauben von einem Land hinweg genommen / und einem anderen Volck gegeben hat. Ich beschliesse es / lieber Leser / nach deme ich meine Wort gehalten / und die vier underschidliche Gattungen des Glaubens: nemlich einen gsunden / einen krancken / einen todten / und einen verfaulten Glauben vorgestellt: zugleich auch erzaiget habe / wie man von dem ersten zu dem letzteren gerathe. Von dem ersten Eyfer fallt man in die Laulgkeit / von diser in schwere Sünden / von dannen gar in den Unglauben. Welchem Unhail vorzubiegen / wöllen wir GOtt bitten mit den Worten der Jünger Christi: Domine, adauge nobis fidem: Luc. 17. HErr! vermehre in uns den Glauben / mache gesund unseren krancken Glauben / erwecke widerum unseren todten Glauben / und behiete uns von der Verwesung des Glaubens.

S. Greg. l. 25. mor. moral. c. 10.

Auf den drey und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Buß solle man nit verschüben.

Filia mea modo defuncta est. Matth. 9.

Mein Tochter ist eben jetzt gestorben.

§. I.

1118. Ist es nit zuerbarmen / werthister Leser / daß der Mensch gemainiglich grössere Sorg tragt für seinen Leib / als für sein unsterbliche Seele? Erkrancket der Leib / und wird ligerhafft durch ein Fieber / oder andere Schwachheit: so laufft und kaufft man alle Apothecken aus / und sucht Mittl / ihne widerum auf die Füß zubringen: stirbt die Seele durch ein Todt-sünd / so last man sie Jahr / und Tag ohne Barmhertzigkeit auf der Höllen-Strassen ligen. Hungeret den Leib / so biethet man allen Elementen auf / und müssen Mensch / und Vich beschäfftiget seyn / disen Maden-Sack zuspeisen: schreyet die Seele nach einer Himmlischen Speiß des Worts GOttes / des Gebetts / der Beicht / und Communion: so last man sie gleichwohl schreyen / ohne daß man ihr willfahre / und den Hunger stille. Noch mehr: daß man den Leib beklaide / und ernähre / schwitzt / und bearbeitet man sich Tag und Nacht / ohne Underlaß: daß man die Seele in der Gnad GOTTES / und welche ihr Klaid / und Nahrung ist / erhalte / seynd manche weniger sorgfältig / als daß sie ihrem Ochs / oder Esel ein Futer aufschitten. Mein GOtt! Ist dann nit das bessere ein grösseren Sorg werth / als das schlechtere? Wie kommt es dann / daß man der Magd mehr Dienst erweiset / als der Frauen? Wie kommt es / daß man die Seele so lang im Koth / und Todt stecken lasset; dem Leib aber in seinen Nöthen so hurtig under die Achslen greiffet? Vil / und nur gar zu vil aus den Christen wurde man finden / welche gleichwie der heutige Vatter im Evangelio / ein todte Todte Tochter in ihrem Hauß haben / ja ein todte

todte Seele in ihrem Leib herum tragen: Aber solte man sie fragen: wie lang ist es schon, mein Freund, daß euer Seele gestorben ist? so wurden sie sich, der langen Zeit halber, ihres Todts kaum mehr zu erinneren wissen, drey, oder vier Jahr seynd es schon, wurde mancher sagen, daß ich ihr durch ein tödliche Feindschafft gegen meinen Neben-Menschen den Dolchen habe in das Hertz gestossen: fünff oder sechs Jahr seynd beyläuffig verstrichen, wurde ein anderer sprechen, daß ich ihr durch ein falsche Verleimbdung, und Ehrabschneidung Gifft habe zutrincken geben: acht, oder neun Jahr werden etwann verloffen seyn, also wurde der dritte reden, daß ich ihr durch ein Ehebrechische Unzucht den garaus gemacht habe; Wie es aber underdessen ergangen seye, daß waist GOtt, mir hat es wenig Sorg gemacht; meine Geschäfft haben es bißhero nit zugelassen, daß ich ein Beicht verrichtete, und mein Seele widerumb zu dem Leben erweckte. Und was seynd diß für hochwichtige Geschäfft gewesen? Mein Ambts-Verwesung, sagt er, mein Handthierung, die Sorg, mich, mein Hauß, meinen Leib, mein Weib, und Kinder zuerhalten: Diß waren meine Geschäfft, die mir Tag, und Nacht kein ruhige Stund gelassen: O Thorheit! welche disen irrdischen Leibs-Dienern schon längst erwisen hat Christus mit jener Frag:
Matt. 6. nonne anima plus est, quam esca? Ist dann nit an der unsterblichen Seele mehr gelegen, als an dem Leib, und seiner Erhaltung. O Unverstand! Welchen schon längst mit einer anderen Frag verschimpffet hat der H.
S. August. Augustinus, sprechend: quid est, quod velis habere malum? Sage mir mein Mensch, was ists aus allen, daß du böses liebest, oder haben wöllest? Dices mihi omnino: non uxorem, non filium, non filiam, non servum, non ancillam, non tunicam, postremo non caligam; & tu vis habere malam vitam? rogo te, præpone animam tuam caligæ tuæ: Nichts, nichts, wirst du antworten, will ich böses umb mich gedulten: kein böses Weib, keine böse Kinder, keine böse Ehehalten, keinen bösen Rock, oder Underklaid; alles wilst du gut und wolgestellt haben, allein ein böse, ja todte Seele kanst, und wilst du Jahr, und Tag im Leib herumb tragen. Ach! ich bitte dich, sagt Augustinus, habe wenigist ein grössere Sorg für dein Seele, als für dein Klaid. Mein Wunsch wäre, daß alle Sünder den Fürsten, oder Obristen, der heut in dem Evangelio zu Christo kommen ist, nachfolgeten: diser, sobald sein Tochter todts verblichen, meldete sich unverzüglich bey dem Hayland an, und batte umb dero Auferweckung: Domine, filia mea modò defuncta est, sprache er: sed veni, impone manum tuum super eam, & vivet: Herr: eben jetzt ist mein Tochter gestorben: habe doch die Hoffnung, wann du kommen, und ihr die Händ auflegen wirst, werde sie widerumb leben. Also sollen wirs machen: wann wir etwann durch ein Todt-sünd unser Seele in den Todt gestürtzet haben, sollen wir uns nit lang verweilen, sonder ohne Verzug durch ein wahre Beicht, und Buß deroselben Auferweckung beförderen; allzeit ist zwar gut, Buß thun, aber nit allzeit mehr möglich, und gleichwie ein hurtige Buß den Schaden der begangnen Sünd reichlich ersetzt, also ist ein spathe Buß allzeit gefährlich. Dessentwegen dann ist heut mein Vorhaben, etliche Beweg-Ursach vorzutragen, welche den Sünder zu einer geschwinden Buß antreiben, und vermögen können.

§. 2.

1119. Ich setze, daß ich mit dergleichen Sünderen zuhandlen habe, welche in ihrer Boßheit noch nit gar verstockt seynd, und an ihrem Hayl noch nit völlig verzweiflet haben, sonder sich in der Zahl deren befinden, die noch vor dem Todt ihre Sünden begehren abzubüssen, aber nit gleich, sonder ins künfftig. Freylich sagen sie, wöllen wir Buß thun, aber gut Ding braucht weil: cùm senuerimus, pœnitebimus, sprechen sie mit den zween Gottlosen Söhnen des hohen Priesters Heli, welche, da sie ihr Vatter zur Buß ermahnte, ihme, wie Philo bezeugt, diese Antwort gegeben haben: wann uns anfangen graue Haar zu wachsen, darnach wöllen wir anfangen Buß zuwürcken, vor ist es zu frühe, und können wir die Zeit besser anwenden. Gottlose Wort: deren Urheber nit werth seynd, daß sie zu einem hohen Alter gelangen: als wann die Zeit zu einem anderen Geschäfft besser, als zu dem Hayl des Menschens kunte angewendet werden. Aber seye dises durch die Finger gesehen; ich begehre euch heut nit mit Schmachworten, sonder mit beweglichen Ursachen zu einer zeitlichen Buß anzutreiben. Aus vilen habe ich nur zwey aufferlesen welche ich die nachtrucklichiste zuseyn vermaine: Wann euch dise nit bewegen, so glaube ich nit, daß ihr willens seyd, jemal, auch in eurem Alter, Buß zuwürcken; sonder ich beförchte, es werde an euch wahr, was Christus denen Juden hat angetrohet: in peccato vestro moriemini: ihr werdet in eurer Unbußfertigkeit biß in den Todt verharren, und in euren Sünden sterben.

Philo in Antiquit. Biblicis.

Joan. 8.

§. 3.

1120. Die erste Ursach gründet sich auf die unendliche Liebe, und Gütigkeit GOttes: welche, so bald wir ihne belaidiget haben, uns durch innerliche Ermahnung, und unverhinderlichen Antrib des aignen Gwissens, zur Buß einladet, und sein Gnad, die wir durch die Sünd verlohren haben, alsobald widerum anerbiethet. Wol liebreich, und annehmlich zubetrachten ist die Weiß, dero sich GOtt hierinfahls bedienet, mit dem Menschen zu handlen. Wann zwischen zween Feinden der Frid solte geschlossen werden, wem ist es anständiger, daß er selbigen begehre: dem, der von dem anderen ist belaidiget worden:

oder dem / der den anderen belaidiget hat? Weltkündig ists / daß der / so den anderen unbillicher Weiß belaidiget hat / sich zu demüthigen: und umb den Friden anzuhalten verpflichtet seye. Also meldet die H. Schrifft im dritten Buch der Königlichen Jahrschrifften / am 20. cap. daß der König aus Syrien, Benadad genannt / weil er Achab den König in Israël mit unbillichem Krieg angegriffen / nachmalen seine Gsandte in Buß-Säck beklaidet / und mit Aschen bestreutten Häubtern zu ihme geschickt / und demüthig / so wol umb den Friden / als umb sein aignes Leben anhalten lassen: Servus tuus Benadad dicit, sprechen die / bey denen Füssen des Achabs ligende Legaten: Servus tuus Benadad dicit: 3. Reg. 20. vivat, oro te, anima mea: dein Knecht / der König Benadad bittet dich / du wöllest ihne bey dem Leben erhalten. Sagt mir jetzt / ihr Sünder / wer ists / der den anderen belaidiget hat: ihr GOtt / oder GOtt euch? Die Antwort ist am Tag und wird von euch selbst nit vernainet: Ihr / ihr habt GOtt offt / und schwerlich mit Gedancken / Worten / und allerhand feindseeligen Thaten belaidiget: ihr seyd diejenige / welche sich als mainaydige Knecht wider sein Majestät aufgelainet / und mit dem ungehorsamen König Pharao gesprochen: Exod. 5. nescio Dominum: wir wissen umb keinen Herrn / frey / frey wollen wir seyn / und ledig von der Dienstbarkeit GOttes. Ihr seyd die / von denen sich GOtt beklagt bey dem Propheten Jeremia: confregisti jugum meum, rupisti vincula mea, & dixisti: non serviam: Jhr habt mein Joch zerbrochen / meine Band zerrissen / und gesagt: wir wöllen nit Dienen. Jhr seyd jene Gottsrauberische Mörder / welche seinen Tempel, euer aignen Seele / die er ihme durch sein Gnad zu einer Wohnung geheiliget / geblinderet / selbigem die Bildnus / Schätz / und Gaaben GOttes abgestohlen / und ihr Ziehrde / und Schönheit / gleichwie der Gottlose König Balthasar die H. Kirchen Gefäß / zu eurer Unlauterkeit mißbrauchet habt. Jhr seyd jene flüchtige Soldaten / welche / nachdeme sie GOtt in dem H. Tauff Treue / und Glauben versprochen / zu seinem Feind / dem Teufel seynd übergeloffen. Und dannoch / ungeacht des allen / ist der belaidigte GOtt gegen euch so liebreich / gütig / und sanfftmüthig / daß er / gleich nach begangner Sünd / nit anderst / als wann er euch belaidiget hätte / durch seine / so wol innerlich / als äusserlich ruffende Legaten: durch euren H. Schutz-Engel / durch euer aignes Gewissen / durch Prediger / und Beicht-Vätter / euch sein Gnad / Liebe / Friden / und Freundschafft anerbiethet / sprechend: pacem meam do vobis, ich gibe euch meinen Friden. Was ist dann diß für ein Undanckbare / unmenschliche / waiß nit / solle ich sagen / Grobheit / oder Boßheit der Sünder / daß sie diese / so hochschätzbare anerbottne Gnad nit alsobald annehmen / den Friden gleich eingehen; GOttes Gesandte nit anhören / und die Buß auf vil Jahr verschüben wollen? Solle dann nit diese so grosse Freundlichkeit GOttes auch ein stain-hartes Hertz erwaichen / und selbiges zu eilfertiger Buß-Ubung bereden können?

§. 4.

Als der König Antiochus die Statt Alexandria, welche under dem Schutz der Römer ware / belägerte / schickten diese ihren Gesandten / Popilius Læna, genannt / einen Römischen Statt-halter zu ihme / mit Erinnerung / die Belägerung aufzuheben / wann er nit die Römer zu Feinden haben wolte. Antiochus antwortete / ein so wichtige Sach bedarffe eines mehreren Bedenckens; Deswegen wölle er sich hierüber berathschlagen / und die Römer des Schluß mit nechsten berichten. Diese Antwort nahme der Legat übel auf; machte demnach mit seinem Stab einen Crayß / und sprache: hoccine in dubium revocandum est: an hostis Romanorum sis? non præteribis hanc lineam, donec id definias ac decernas? Wie? solle diese Sach einen Verschub leiden? solltest du dann in Zweifel setzen / und erst zu Rath gehen wöllen / ob du ein Feind / oder Freund der Römer seynd wöllest? Jetzt gleich / ehe daß du von disem Crayß austrettest / muß es beschlossen seyn / sage: ja / oder nein / sonst bist du ein Feind der Römer. Duncket es disen Abgesandten ein unbillliche Sach zu seyn / daß Antiochus, welcher doch ein mächtiger König ware / auch nur einen Tag / ja nur ein Stund verweilen solte / sich zu entschlüssen / ob der Römer anerbottne Freundschafft / und Frid anzunehmen wäre; Was für ein Unbilligkeit wird es dann seyn von einem Menschen / der ein Geschöpff / und Underthan GOttes ist / ein lange Zeit verlauffen zu lassen / und gantze Jahr sich gleichsam Bedencken wöllen / ob die Freundschafft GOttes durch die Buß widerumb zu ergäntzen: und der von ihme gnädigst anerbottne Friden anzunehmen seye / oder nit. Last euch diese Wort tieff in das Hertz hinunderfallen / ihr langsam-zur Buß faule Sünder: hoccine in dubium revocandum est, an hostis Dei sis? solle dann dises so wichtige Geschäfft eures Hayls auch nur einen Tag Verschub leiden? sollet ihr auch nur ein Stund wöllen / oder kennen / Feind GOttes verbleiben? Sehet / die liebe Sonne macht mit ihrem Lauff umb euch einen Circkel-Crayß / gleichwie Popilius umb den König Antiochum: GOtt / und euer Gewissen ruffen euch indessen zu: non præteribis hanc lineam, donec id definias; ac decernas, ihr sollet von disem Crayß nit hinaußtretten / ihr sollet disen Tag nit verflüssen lassen / ehe / und zuvor ihr euch entschlüsset / Buß zuthun / und Freund GOttes zu werden. Hodie, hodie, si vocem Domini audieritis, nolite obturare corda vestra; ermahnet euch der Prophet David, heut noch / heut / wann euch die Stimm Gottes zur Buß einladet / höret sie an / und verstopffet nit eure Hertzen; sonst habt ihr zu besorgen / daß

1121. Plutarch. in Apoph. Pſal. 94.

daß ihr nit in die Zahl derjenigen kommet / denen GOtt den Undergang betrohet an erst erwehnten Psalm / sprechend : quibus juravi in meâ, si introibunt in requiem meam: dergleichen undanckbaren Menschen habe ich in meinem Zorn geschworen / daß sie in mein Ruhe / und Reich nit eingehen werden. Peccantes non dolore, magis Deum irritari facit, & irasci, quam peccare, sagt der H. Chrysostomus, durch ein lange Unbußfertigkeit wird GOtt mehr erzörnet / als durch die vorhergehende Sünden.

S. Chrys. hom. 46. ad Pop.

§. 5.

1122. Die zwayte Ursach / so den Sünder zu hurtiger Buß-Würckung bewegen kan / ist die grosse Gefahr der ewigen Verdamnus / und Unbußfertigkeit / in welche er sich durch Verschub der Buß zustürtzen pflegt. Dise Gefahr entspringt erstlich aus dem / daß wir uns von unserem Leben auch kein Tag lang sicher versprechen können. Voll ist die Welt der traurigen Exemplen deren / welche / indeme sie ihr Bekehrung auf Morgen verschoben / die morgige Sonne nit erlebet haben : subito defecerunt, sagt David von solchen / perierunt propter iniquitatem suam : gählingen / da sie es zum wenigsten vermainten / seynd sie verschwunden / und zur Straff ihrer langen Unbußfertigkeit / endlich ohne Buß armseelig zu Grund gangen. Unser Leben hangt an einem schwachen Faden / der in GOttes Gewalt stehet : er kan ihne abschneiden / wann er will / und / ob er heut / oder / oder morgen wölle / ist keiner sicher. Wahr ists / allzeit nimmt GOtt die Buß an / wann sie der Sünder immer würcket ; aber nit allzeit verleicht er dem Sünder Frist / und Leben / selbige zuüben. Deus etsi pœnitentiveniam spopondit, peccanti tamen crastinum non promisit, sagt der H. Gregorius, obschon GOtt dem büssenden Verzeihung versprochen hat / hat er doch dem Menschen nach der Sünd den morgigen Tag nit versprochen / niemand hat GOtt öffter mit dem gähen Todt gestrafft / als die / so sich auf ein langes Leben verlassen ; Dahero wahrnet uns Syracides : non trades converti ad Dominum, & ne differas de die in diem ; subitò enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te : verweilet euch nit mit eurer Bekehrung / und verschübet die Buß nit von einem Tag auf den anderen ; sonst wird euch unversehens der Zorn GOttes überfallen / und ohne Buß zu Grund gehen lassen. Nemo se tutus diu periculis offerre tam crebris potest, sagt Seneca : keinem hat es in die länge wol ausgeschlagen der sich freywillig in grosse Gefahren geworffen hat : quem sæpe transit casus, aliquando invenit, setzter hinzu : einem / oder dem anderen ist es gelungen / vil mehreren aber ist die Sach auf den Hals gefallen.

Ps. 77. v. 19.

S. Greg. hom. 12. in Evang.

Eccl. 5.

Seneca Her. fur.

§. 6.

1123. Was ist aber diß für ein unaussprechliche Thorheit / in einem so wichtigen Geschäfft / auf gewiß / und ungewiß sich verlassen / und sein ewige Glückseeligkeit auf ein so unsicheres Fundament bauen wöllen ? Wer aus allen Menschen ist seines Nutzens so vergessen / daß / wann etwann das Feur einen Theil seines Hauses ergreifft / er das Löschen biß auf morgen verschübe / oder lang zuwarte / biß daß gantze Hauß in Flammen seye ? Wer ist seiner selbst so nachläßig / daß / wann er vermerckt / er werde von einer schwer- und gefährlichen Kranckheit angestossen / er mit der Artzeney sich so lang verweile / biß er in die Zügen greiffe / und dem Todt nit mehr entrinnen könne ? Cujus vestrum asinus, aut bos, damit ich mich zu Bestraffung diser verdamlichen Thorheit der Wort Christi bediene : cujus vestrum asinus, aut bos in puteum cadet, & non continuò extrahet illum ? Wer aus allen Menschen ist dem Unvernünfftigen Vich also feind / und aufsätzig / daß / wann ihme etwann sein Ochs / oder Esel in die Gruben fallet / er nit gleich / und ohne Verzug zulauffe / und ihme aus dem Koth heraus helffe ? sicherlich keiner ist zufinden / der sich in denen / seinen Leib / sein Hauß / sein Vich betreffenden Geschäfften ein so grosse Nachläßigkeit wolte nachsagen lassen. Allein in dem höchst : und allein nothwendigen Geschäfft unserer Seelen Seeligkeit gibt es gantze Scharen der Menschen / die sich einer vil grösser- und gefährlicheren Hinläßigkeit / nit allein nit schämen / sonder auch zum öfftern rühmen. Es brinnet ober ihren Häupteren das erschröckliche Zorn-Feur der Rach GOttes / daß sie ihnen mit ihren Sünden haben angezündet : sie kunten heut Löschen / wann sie heut Buß thun wolten ; und sie verschüben es nit allein auf Morgen / sonder cùm senuerimus, pœnitebimus, sagen sie : wann wir alt werden / wöllen wir anfangen / aus dem Buß-Bronnen Wasser zuschöpffen. Es ist ihr Seele nit allein kranck / sonder todt / und durch die Sünd gestorben / laut dessen / was GOtt bey dem Propheten Ezechiel sagt : anima quæ peccaverit, ipsa morietur : die Seele / welche sündigen wird / wird sterben : sie kunten sie noch heut zu dem Leben auferwecken / wann sie noch heut zu Christo kommeten / und mit dem betrangten Vatter im heutigen Evangelio aus reu-müthigen Hertzen sprechen : veni, impone manum tuam super eam : komme / mein Herr / und lege meiner todten Seele deine Haylwürckende Hände auf : und sie warten / biß ihr Seele in dem Todt fein wol erkaltet ist / und übler riechet / als ein Lazarus, der schon vier Täg lang im Grab gelegen ist Es ist ihnen nit eines aus ihren Zug- oder Last-Thieren : sonder ihr eintzige / höchsts-werthe / ja Königliche Tochter / durch die Sünd in das Koth / und in die Gruben gefallen ; sie kunten / und solten es gleich heraus ziehen / wann sie gleich wolten die Buß ergreiffen ; und sie lassen es so lang

Luc. 14.

Ezech. 18.

in der Pfitzen ligen / biß sie fein recht kothig / und von dem angezognen Unrath hart mehr kan gesäubert werden. Ist es dann nit wahr / was ich gleich anfangs meiner Anmerckung gemeldet habe : daß man nemlich vil ein grössere Sorg dem Leib / ja dem Vich / als der Seelen anwende ? cadit asina, & est, qui sublevet, sagt / und bewainet der H. S. Bern. Bernardus, perit anima, & non est, qui reputet : einem Esel hilfft man auf / wann er zu Boden fallt / und die unsterbliche Seele last man lange Zeit ohne Barmhertzigkeit im Koth stecken. Ist es aber nit auch wahr / daß dises ein nahmhaffte Thorheit seye / für das schlechtere ein grössere Sorg tragen / als für das bessere / und / damit man dem Leib abwarte / die Seele in gröste Gefahr der ewigen Verdammnus setze ? summas sibi solicitudinis partes salus, quæ summa est, vindicare debet, schreyet allen Sünderen in die Ohren der H. Eucherius : ihr verblendete ! Dort wendet die gröste Sorg an / wo die Gfahr zum grösten ist : dort helfft / wo der vornehmere That kranck ligt : dort eilet wo es um das ewige Hayl / oder Verderben eurer Seelen zuthun : dort löschet / wo das Feur zum aller allermeisten Wüttet. S. Euche. Epist. 1.

§. 7.

1124. Was aber die Gfahr / in welche sich ein Sünder durch verschub der Buß setzet / noch grösser macht / ist dises : daß underdessen die Sünden an der Zahl vermehret : und derosselben Maß villeicht bey GOtt erfüllet werde ; welches / wann es geschicht / ziecht der erzörnete GOtt von dem Menschen sein Hand ab / last ihne in seiner Boßheit veralten / und gleich einem verstockten Judas, oder Pharao, unbußfertig sterben. Semper scelera, dum non resecantur, crescunt, & in augmenta facinorum prosilitur, quoties secura impunitate peccatur, sagt der H. Chrysostomus, die Laster seynd wie das Unkraut / wann man sie nit geschwind ausreuttet / so vermehren sie sich / und wachsen desto dück- und häuffiger / desto länger man die Buß verschübet. Aber væ ! qui trahitis iniquitatem in funiculis, sagt von dergleichen Buß-Verschüber Isaias, wehe denen ! die ihre Sünden / wie ein langes Sail / ununderbrochen / allzeit weiter und weiter fortspinnen : ich förchte es werde ihnen dises Laster-Sail / gleichwie dem Judas, endlich zu einem Strick der Verzweiflung werden / und sie in ihrem Alter : oder Todt-beth eben so wenig / als jetzt in ihrer Jugend / und bey guter Gesundheit / die Buß ergreiffen. Impossibile non est, in extremis habere veram pœnitentiam, sagt der subtile Scotus, hoc tamen difficilimum est, & ex parte hominis, & ex parte Dei : es ist zwar nit unmöglich / spath / da auch in dem letzten Sterbstündlein gleich dem Mörder an dem Creutz / ein warhaffte Buß würcken ; jedoch ist in diser Sach die gröste Gefahr / und Beschwernus / so wol auf Seiten Gottes / als des Menschens : auf Seiten Gottes zwar / weil sein Gnad gar zu lang verachtet / und er zu grösserem Zorn beweget wird : auf Seiten des Menschens aber / weil er durch so langen Vorschub der Buß in der Boßheit immerdar mehr verhärtet wird. Erschröcklich ists / was der H. Hieronimus sagt : vix de centum millibus hominum, quorum mala fuit semper vita, meretur à Deo habere indulgentiam unus : aus hundert tausend Menschen / welche in den Sünden veraltet seynd ; und die Buß biß an das Ende verschoben haben / ist kaum einer in warhaffter Buß gestorben. So ists dann unmöglich, daß ein Sünder erst im Todt-beth Buß würcke ? Nein / habs schon gesagt / es ist nit unmöglich / so lang Seele / und Leib beysammen seynd ; aber difficilimum est tam ex parte hominis, quàm ex parte Dei, die / über die Massen grosse Beschwernus ists / welche / weil ein solcher Mensch die / vil kleinere Beschwernus / die sich in der Buß-Ubung noch bey gsunden Leib / und wenigeren Sünden eraignet / nit überwinden kan / ist es nit glaublich / daß er sie mit todt-schwachen Kräfften / und einer vil grösseren Sünden-Burde beladen / überwinden werde. S. Hier.

§. 8.

Solche Buß-Aufschüber / sagt Alcuinus, 1125. haben ein Raben-art / und schreyen immerdar : cras, cras, morgen / morgen wöllen wir zur Buß schreitten ; Aber ô vox corvina ! Alcuin. de seynd die Wort Alcuini, corvus non rediit virt. & vitiis. ad arcam columba rediit : O teuflisches Raben-Geschray ! der Rab / nachdem er einmal von der Arch abgeflogen / ist er nit mehr zuruck kommen ; und ihr / ihr Sünder mit eurem cras gebt gnug Anzaigen / daß euch nit Ernst seye / Buß zuthun / welche ihr morgen / oder übermorgen eben so wenig ergreiffen werdet / als heut. Columba rediit : wann ihr ihr in der Zahl der Kinder GOttes seyn wöllet / müst ihr an statt des Raben-Geschrays / Tauben-Seufftzer haben / und wofern ihr etwann durch ein schwere Sünd von dem Göttlichen Noë abgeflogen / selbigen also bald widerum durch die Buß zuruck fliegen. Qui differt in futuram, & forsitan non futuram ætatem, suam vitam corrigere, spricht der H. Anselmus, certum bonum dimittit produbio, & contemnendo, quod habet, probat, se non amare, quod expectati & meretur non accipere : Der die Besserung seines Lebens in das künfftige oder villeicht niemal künfftige Alter verschübet / der verlast ein gewisses Gut / um ein ungewisses / und indeme er die Buß verachtet zur Zeit / die er in Händen hat / gibt er gnugsames Anzaigen / daß er sie ins künfftig eben so wenig lieben oder üben werde / und dessentwegen macht er sich unwürdig / die Gnad selbige zuüben / ins künfftig von GOtt zu empfangen. Ich beschlüsse es mit den ernsthafften Worten des H. Augustini, welche billich allen Sünderen einen Schröcken ein- S. Ansel. Epist. 1.

ja-

S. August. lib. 3. de l. arb. c. 18.

jagen solte: illa est peccati pœna justissima, sagt diser grosse Kirchen-Lehrer: ut, quia rectè facere cùm posset, noluit, amittat posse, cùm velit: diß ist billich, und bey GOtt mit ungewöhnliche Straff der unbußfertigen Sünder, daß, weil sie nit haben Buß gethan, da sie wol kunten, letzlich nit mehr wol können, wann sie schon wolten; nit zwar aus Abgang der gnugsamen Gnad GOttes, welche er keinem versagt, sonder wegen grösse der Beschwernus, nnd Schwachheit der Kräfften, zuweilen auch wegen Uberfallung eines gähen Todts, oder aus Verzweiflung, in welche sie im Todtbeth offtermal gerathen.

§. 9.

1126. Nun dann, wer aus denen Sünderen Barmhertzigkeit von GOtt erlangen will, der beobachte die Zeit, die ihme der Königliche Prophet David vorschreibt: repleti sumus manè misericordiâ tuâ, spricht er, frühe, frühe muß man zur Sach thun, und die Sünd durch ein frühezeitige Buß ausreutten, ehe Psal. 89.

daß sie tieffe Wurtzlen bekommen. Wie wird es aber denen ergehen, welche alles auf den spathen Abend ihres Lebens hinaus schüben? convertentur ad vesperam, sagt David, & famem patientur, ut canes: Hunger werden sie leiden müssen, wie die Hund, das ist: ihre spathe Begierden nach der Buß, und dem Himmel werden nit erfüllet werden: sie werden schreyen, und heulen, bitten, und klopffen; Aber GOtt wird sie von der Himmels-Porten abweisen, mit denen Worten: quia vocavi, & renuistis, ego quoque in interitu vestro ridebo: Ich habe euch lang in die Ohren geschryen, und niemand hat mich hören wollen, so will ich dann auch jetzt euch nit erhören; sonder in eurem Undergang lachen. Wer dises erschröckliche Gelächter nit erfahren will, der fange bey Zeiten an, seine Sünden zubewainen; dise Zäher werden GOtt, und die H. Engel erfreuen, ihme aber die ewige Freud, und Seeligkeit auswürcken. Prov. 1.

Auff den vier und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Erste Anmerckung

Die Unkeuschheit ist ein Hochzeit mit dem Feigenbaum / auß welcher zway böse Kinder gebohren werden.

Ab arbore fici discite parabolam. Matth. 24.

Von dem Feigenbaum lehrnet ein Gleichnus.

§. 1.

1127. In unehrbares Gedicht haben die alte Poëten, ihrem Gebrauch nach, ersonnen, von ihrem sauberen Abgott Apollo; es hätte sich, sprechen sie, Apollo verliebt in das schön- und keusche Jungfräulein Daphne, eine Tochter des Fluß Penei, auch eines aus jenen Götteren, welche die Römer nennten Deos minorum Gentium, die kleinere, und schlechtere Götter. Apollo, seiner Begird zum Vorschub, thate ein freundliches Ersuchen an erwehnte Tochter, mit dem Versprechen, sie zu einer Göttin zumachen, wofern sie in sein Begehren einwilligen wurde. Aber Daphne, welche lieber ein Jungfrau, als ein Göttin seyn wolte, verhielte sich mannlich, und waigeret sich großmüthig des unzimmlichen begünnens: worvon Apollo noch mehr entzündet, mit Gewalt an sie setzte, betrohend, sie nothzuzwingen, wann sie sich nit mit Liebe ergeben wurde. Dises als Daphne wahrgenommen, nahme sie ein glorwürdige Flucht, und suchte Hilff bey ihrem Vatter, welcher dann, sobald er sein Tochter ihme zulauffen, und den Apollo ihr auf dem Fuß nachfolgend gesehen, sich ihrer erbarmet, und, damit er sie aus der Gefahr erlösete, zugleich ihr Jungfrauschafft unverletzt erhalte, sie in einen Lorbeerbaum verstaltet hat. Aber sehe man nur, wohin die blinde Liebe den närrischen Abgott getrieben habe: Apollo, dessen Begirds-Feur durch dise Verstaltung noch nit verkaltet ware, umbfangte den Lorbeerbaum, küste seine Aest, und liebkosete dem ungestalten Holtz, nit anderst, als ob es noch die vorige, wolgestalte Daphne wäre. Unsere erste Vor-Eltern, liebster Leser, haben sich in dem Paradeyß fast eben so närrisch, als Apollo, in einen Baum verliebet, nit zwar in jenen Lorbeerbaum, welcher ihnen ihrer Liebe halber das Sig-krantzlein auffsetzen kunte, sonder, wann wir Theodoreto, Procopio, Gennadio, und mehr anderen glauben wöllen, in einen Feigenbaum,

dessen Früchten sie durch ihren Ungehorsam gantz verbitteret haben. Diser Feigenbaum ist nichts anderes/ als die Sünd/ und die/ aus der Sünd entstandne aufrührische Widersetzung des Fleisches wider den Geist/ und der Begierlichkeit wider die Vernunfft. In disen Baum/ spriche ich/ haben sich unsere erste Eltern närrisch verliebt/ und sein Liebe der Göttlichen unvorsichtigist vorgezogen. Jedoch ist ihnen der Fehler noch in etwas verzihen/ weil sie dazumahlen die böse Früchten dises Baums noch nit in Erfahrnus gebracht hatten/ und aus Verblendung des Satans das wollüstige Holtz für ein schöne Daphne ansahen. Wie werden aber wirs/ ihre Nachkömmling verantworten/ wann wir uns in disen Feigenbaum/ dessen arge Früchten wir täglich verkosten/ annoch täglich verlieben? Wann wir die Sünd/ ob wir schon wissen/ daß sie jener von Christo verfluchte Feigenbaum: und ein dürres/ zu dem höllischen Feur verdamtes Holtz seye/ dannoch mit Lieb/ hitzigister Naigung umbfangen? Und was ist für ein Sünd aus allen/ welche sich mit dem Feigenbaum zum nechsten vergleichet? Was ist für eine/ welche die Menschen zum allerhitzigisten; aber auch zum allerthorrechtisten Lieben/ und umbfangen? der H. Apostl Paulus verbiethet sie zu nennen/ da er sagt: fornica-
Ephes. 5. tio, & omnis immunditia nec nominetur in vobis: Die Hurerey/ und andere dergleichen Unlauterkeiten sollen under euch gar nit genennet werden. Diß ist der Feigenbaum/ an welchem sich schon vil tausend/ von der Liebe Christi abtrünnige Judas-Brüder erhencket haben/ diß ist jener Feigenbaum/ under welchem sich die wollüstige Menschen gleich denen s. v. garstigen Schweinen umbweltzen/ und sich in seine/ anfänglich süsse
Aristot. Hist. ani. l. 8. c. 21. Früchten zu todt fressen; porcos præcipuè ali, & saginari ficubus, sagt Aristoteles, die Schwein seynd sonderbar begirig nach den Feigen/ und werden von diser Frucht treflich wol gemästet. Ja nach Auslegung Pauli de Palatio, ist dises der Feigenbaum/ von welchem Christus heut in dem Evangelio sagt: ab arbore fici discite parabolam: Wir solten von ihme ein Gleichnus nehmen/ daß nemlich/ gleichwie es/ wann die Zweyg an dem Feigenbaum anfangen zart/ und lind zu werden/ ein Zaichen ist des angräntzenden Sommers/ also werden die wunderliche Veränderungen an Himmel/ und Erden Zaichen/ uns Vorbothen des letzten Gerichts-Tags. Gar nit vergebens/ sagt erwehnter Auctor, hat sich Christus vor all anderen Bäumen der Gleichnus des Feigenbaums/ und seiner zarten Zweyge bedienet/ die zarte Zweyg an dem Feigenbaum seynd die waiche/ und dem fleischlichen Wollust ergebene Menschen/ sonderbar grosse Fürsten/ Herrn/ und andere bey der Welt hochangesehen Stands-Personen: diese wann sie in der Christenheit überhand nehmen/ und sich ungescheucht in allerhand Unlauterkeiten ausgiessen werden/ wird die Straff/ und das Gericht GOttes über sie nit lang ausbleiben: cum Ecclesia nostra, seynd seine Wort/ Prælatos, & Principes teneros habuerit, & delicatos, propè est æstas judicis. Was wartet aber auf solche für ein Gericht/ und Urthl Gottes? Wol ein erschröckliches/ und gleich jenem/ so Christus einist über den unfruchtbaren Feigenbaum/ den er auf dem Weeg angetroffen/ hat ergehen lassen. Dises bestunde in einem Fluch/ auf welchen der Feigenbaum alsobald verdorret/ und zweifels ohne nachmalen umgehauen/ und in das Feur geworffen worden. Ein gleiche Straff/ und Urthl/ spriche ich/ last der erzörnete GOtt gemainiglich über die Unkeusche ergehen: erstlich/ zwar einen Fluch noch in diser Welt/ nach welchem sie ausdörren/ und den Safft der würcksamen Gnad GOttes nit mehr an sich ziehen: fürs andere/ dise ewige Verdamnus zu dem höllischen Feur/ diß seynd die zwo bittere Früchten des wollüstigen Feigenbaums/ welche/ damit sie niemand aus uns zu theil werden/ will ich sie heut vorhinein jederman durch ein ernsthaffte Betrachtung zuverkosten geben.

Paulus à Pal. conc. in hanc hom.

§. 2.

Den elenden betrübten Stand/ in welchem sich das Jüdische Volck under der Regierung der Königen Oziæ, Joathan, Achaz, und Ezechiæ befande/ zuentwerffen/ ward dem Propheten Osee von GOtt befohlen/ sich mit einem gemainen/ und der Unzucht halber verschrayten Frauen-Bild zuverehelichen/ und Kinder daraus zuerzeigen. Oseas kame dem Göttlichen Befelch nach/ und verheurathete sich mit einer/ welche Gomer genannt ware/ und ihr Mutter Debelaim. Dise neue Ehegattin gebare dem Propheten drey Kinder/ nemlich zween Söhn/ und ein Tochter/ denen allen GOtt selbst ihre Nämen geschöpfft: und durch selbige dem Volck seinen Zorn/ und zukünfftige Straffen hat andeuten lassen. Die letztere zway aus disen Kinderen seynd/ ihrer Nämen halber/ sonders denckwürdig/ und dienen mir treflich wol/ mein Vorhaben auszuführen/ das erste aus disen aus disen: der Sohn nemlich/ so bald es von Mutter-Leib kommen/ sprache GOtt zu dem Vatter: voca nomen ejus: Osee. 1.
non populus meus, quia vos non populus meus, & ego non ero vester: nenne des Kinds Namen: nit mein Volck; Dann ihr seyd nit mehr mein Volck/ und ich wird nit mehr euer seyn. Das andere aus disen Kindern ware ein Tochter/ welche/ so bald sie auf die Welt kommen/ sagte der Herr widerum zu dem Propheten: voca nomen ejus: *absque misericordia*; quia non addam ultrà misereri domui Israël, sed oblivione obliviscar eorum: der Namen dises Kinds wird heissen: ohne Barmhertzigkeit; Dann ich wird mich nit mehr erbarmen über das Hauß Israël, sonder wird seiner auf ewig vergessen. Neben disen Nämen der Kinder verdienen auch die Nämen

1128.

ihrer

ihrer Mutter / und Groß- Mutter in bedacht gezogen zu werden. Die Mutter gestalten ich oben gesagt / haist Gomer, welches verdolmetschet wird consumptio, oder corruptio, ein Aufzehrung / oder Verwesung: die Groß- Mutter ward genennt Debelaim, welcher Namen bedeutet duas ficuum massas, zway Feigen-klotzen. Aus disen Nämen ziecht Vatablus folgende Auslegung heraus: Gomer, sagt er / significat consumptionem, & Debelaim palatas duas, quibus animi, & corporis voluptates intelliguntur, quæ pariunt consumptionem, & interitum juxta illud Apostoli: qui seminat in carne, de carne metet corruptionem: Gomer haist ein Verwesung / und Debelaim zway Feigen-klotzen / wardurch die unzuläßige Wollüsten bedeutet werden; dann dise gebären die Verwesung / und den Undergang / wie Paulus bezeugt / sprechend: Wer in dem Fleisch ansähet / wird von dem Fleisch einschneiden / die Verwesuug. Werthister Leser: durch dise Geschicht / und Begebenheit / geduncket mich / habe GOtt nit allein die böse Bewandtnus des damaligen Hebræischen Volcks: sonder auch den elenden Stand eines jedwederen der Unkeuschheit ergebnen Menschens / entwerffen wöllen. Es haltet ein solcher Mensch gleichsam Hochzeit mit dem fleischlichen Wollust / und trifft mit disem / zwar kein eheliche / kein ehrliche / doch laider! manchesmal ein so streng / und ewige / Verbindnus / welche / gleichwie der Ehestand / nit anderst / als durch den Todt / kan zertrennet werden. Und was für ein schöne Braut führt er mit sich nach Hauß? Wie haist sie / und wie ihr Mutter? Accepit Gomer, filiam Debelaim: Gomer haist sie / das ist: consumptio, ein Aufzehrung so wol der Geistlich- als Leiblichen Güter: Gomer haist sie / das ist: corruptio, ein Verwesung / einen Undergang / einen Todt / welcher da ein Tochter ist Debelaim, jenes Feigenbaums / in dem sich unsere erste Elteren im Paradeyß verliebet haben. Und was für Kinder kommen aus diser unehlichen Hochzeit herfür? Zway: eines haist: *non populus meus*: nit mein Volck: Das andere: *absque misericordia*: ohne Barmhertzigkeit.

Vatab. in c. 1. Osee.

§. 3.

1129. Zway gantz erschröckliche Straffen / mit welchen GOtt die unkeusche Menschen züchtiget / werden durch dise zway Kinder verstanden / deren die erste ist: non populus meus, daß er sie / wann sie von disem Laster nit abstehen wöllen / für sein Volck nit mehr erkennet / daß er sie / als Frembdling tractiret / ja / als Feind von sich verstosset / nit mehr ihr Vatter / und gleichsam nit mehr ihr GOtt seyn wölle. Waraus dann erfolgt / daß er ihnen sein Göttliche Beschützung / mit dero er sonst sein Volck zubedecken pflegt / entziehe / sein Vätterliches Hertz zuschlüsse / in ihrer Noth kein Mittleiden mit ihnen trage / ihre Gebett / wann sie anderst eines verrichten / nit anhöre / und wann sie etwann mit den thorechten Jungfrauen durch ein / oder den anderen Seufftzer an der Himmels-Porten anklopffen / ihnen zur Antwort gebe: nescio vos: Wer seyd ihr? Ich kenne euch nit: non populus meus: ihr seyd nit mein Volck: foris canes, & impudici: fort mit euch: die unverschamte Hund / und garstige Schwein / kehren nit in den Himmel. Dahero erfolget noch weiter / daß GOtt dergleichen Menschen / welche er für seine Kinder nit mehr erkennt / auch die vätterliche zeitliche Straffen / durch welche sie etwann kunten verbesseret werden / abziehe: er last sie frey sündigen / und ihrer Begirlichkeit ungestafft nachleben: dimisi eos secundùm desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis, sagt er selbst: Ich habe sie denen vichischen Begirden ihres Hertzens überlassen; sie werden ungehindert von einer Sünd in die andere fallen. Oder strafft GOtt auf diser Welt dergleichen Wollüster / so strafft er sie doch gemainiglich / nit so fast zu ihrer / als zu anderer Menschen Wahrnung / und Verbesserung. Vil / und entsetzliche Abstraffungen der Unkeuschen seynd theils in Göttlicher Schrifft: theils bey anderen bewehrten Scribenten zu lesen; aber wenig / wenig aus disen wird man finden / durch welche die Abgestraffte selbst verbesseret worden; Welches ein Zaichen ist / daß GOtt mit solchen Menschen / nit wie ein Vatter mit seinen Kinderen / sonder wie ein Richter mit Malefiz-Personen verfahre / dero Abstraffung nit zu ihrer aignen Verbesserung: sonder zur Wahrnung anderer ist angesehen / kurtz zu sagen: er erkennt sie nit mehr für sein Volck / er zehlt sie nit mehr under die seinige / er verhaltet sich gegen ihnen nit mehr als ihr Vatter: quia vos non populus meus, & ego non ero vester.

Matth. 25. Apoc. 2.

Pfal. 80.

§. 4.

1130. Ach GOtt! Was für ein erschröckliche Straff ist dise? armseelige verlassne Menschen! Wessen Volck seyd ihr dann / wann euch GOtt für das seinige nit mehr erkennet? Under was für einem Herrn / und König kehret ihr dann / wann euch GOtt nit mehr regieren: nit mehr beschützen will? Dise Frag wird mir beantwortet bey dem Propheten Isaia am 19. cap. allwo GOtt sagt: tradam Ægyptum in manu Dominorum crudelium, & Rex fortis dominabitur; eorum: dergleichen Fleisch-begirige Ægyptier will ich einen grausamen Herrn in die Hände übergeben / und ein starcker / aber unbarmhertziger König wird über sie herrschen. Wer diser grausame Herr / und unbarmhertzige König / oder vilmehr Tyrann seye / können wir schlüssen aus dem Urthl / welches einist der H. Apostl Paulus im Namen GOttes über einen unkeuschen Corinthier hat ergehen lassen; ego jam judicavi sagt er / in nomine Domini no-

Isa. 19.

1. Cor. 5.

nostri Jesu Christi, tradete hujusmodi Satanæ: Ich habe über ihne das Urthl schon gefället/und ihne im Namen/und Gewalt unsers Herrn JEsu Christi dem Satan übergeben. Sehet/ diß ist euer Herr/ und König/ ihr unzüchtige: euer geschworner Feind/ nemlich der Satan: disem übergibt euch GOtt als sein Volck/ disem underwirfft er euch/ als seine Underthanen/ disem Tyrannen gibt er Gewalt über euch. Glaubt ihr mir nit/ so will ich euch einen Engel zum Zeugen beruffen/ der meine Wort mit seinem Außspruch bestätten wird. Raphaël der H. Ertz-Engel/ da er als ein getreuer Geleitsman/ und Weeg-weiser mit dem jüngeren Tobias sich auf der Raiß befande/ rathete ihm/ er solte Saram, die Tochter Raguels, eines seiner Befreundten/ und Zunfft-genossnen von ihrem Vatter zur Ehe begehren:

Tob. 6. pete eam à patre ipsius, & dabit tibi eam in uxorem, sprache er: Aber Tobias erzaigte schlechten Lust zu diser Hochzeit: mein Bruder Azaria! sagte er zu dem verstellten Engel/ für dißmal kan ich deinen Rath nit gut haissen. Und warumben nit? Diß ist die Ursach: audio, quia tradita est septem viris, & mortui sunt; sed & hoc audivi, quia dæmonium occidit illos: Ich höre/ daß dise gar ein unglückseelige Tochter seye; siben Männeren/ ist sie schon vermählet gewesen/ und alle seynd gestorben: und zwar/ was mich von disem Heurath zum allermaisten abschröckt/ sagt man/ alle siben seyen von dem Teufel erwürget worden; Deswegen dann habe ich keinen Lust mich mit diser Tochter zuverheurathen/ inmassen ich zubesorgen hätte/ es möchte mir ein gleiches Unhayl begegnen.

ibid. Tunc Angelus Raphaël dixit ei, sagt der H. Text: auf disen Einwurff sprache der Engel Raphael: audi me, & ostendam tibi, qui sunt, quibus prævalere, potest dæmonium: höre mich an/ mein lieber Tobia: ich will dir anzaigen/ wer die seyen/ über welche der Teufel Herr ist/ und welche er übergwältigen kan: Wer seynd sie dann? Hi, qui Deum à se, & à suâ mente excludunt, & suæ libidini ita vacant, sicut equus, & mulus, quibus non est intellectus, habet potestatem dæmonium super eos: jene/ welche GOtt von sich/ und ihrem Gemüth Ausschlüssen/ und ihren fleischlichen Begirden abwarten/ wie ein Pferdt/ oder Maul-Esel/ die keinen Verstand haben/ seynd der Macht des Teufels underworffen: potestatem habet dæmonium super eos, über dise hat er Gewalt/ als ein Herr über seine Diener/ als ein König über sein Volck/ als ein Tyrann über seine Sclaven. Wie haltet aber diser Herr seine Diener? Wie tractirt diser König dise seine/ von GOtt abgefallne/ und ihme übergebne Underthanen?

S. Cyprian. l. de bono Pudicit. sage es an meiner statt der H. Cyprianus: totum hominem agit in triumphum libidinis, spricht diser H. Lehrer/ den gantzen Menschen besitzt er/ und führet ihne in den Triumph herum/ als einen Sclaven der Unlauterkeit: alles/ was er gutes an ihme findet/ verhörget er: alles/ was er böses fassen kan/ henckt er ihme an: den Verstand verblendet er ihm/ den Glauben schwächt er ihme/ die Hoffnung benimt er ihme/ die Gedächtnus erfüllt er ihme mit den abscheulichisten Vorbildungen/ den Willen verkehrt er ihme/ das Hertz verhärtet er ihme/ aus dem Leib macht er ein übel-riechende Pfitzen/ aus der Seele ein Hauß der Verwürrung: totum hominem agit in triumphum libidinis: den gantzen Menschen braucht er/ als sein Aigenthum/ und besitzt ihne/ als sein Hauß/ und Wohnug/ die ihme von GOtt ist eingeraumt worden.

§. 5.

Es widerfahrt nemlich/ wie der H. Augustinus lehret/ dergleichen unkeuschen Men- 1131.
schen eben daß/ was vor Zeiten jener Heerd Schwein der Gerasener begegnet ist. Es ware Christus in Beschwörung/ und Austreibung einer gantzen Legion Teuflen von einem besessnen Menschen begriffen. Dise schlimme Gäst/ als sie vermerckten/ daß sie weichen/ und ihr alte Herberg verlassen müsten: rogabant illum, ne imperaret illis, ut in abyssum irent, baten sie ihne/ Luc. 8.
wann er sie je verjagen wolte/ solte er sie doch nit in den Abgrund hinab schaffen; Wo dann hin? mitte nos in gregem porcorum, sprachen sie: dort auf dem Berg ist ein Heerd Matth. 8.
Schweine/ dise wären uns ein gelegne Wohnung/ in dise schicke uns. Und sehet: permisit illis, er liesse es ihnen zu; Worauf dann die Teufel alsobald in die Schwein hinein gefahren/ & ecce! impetu abiit grex totus per præceps in mare, & mortui sunt in aquis: dise unsaubere Thier aber/ von den Teuflen getriben/ luffen also bald dem Meer zu/ und versäufften sich in dem Wasser. Vernehme man jetzt über disen Pass die Auslegung des H. Augustini: certi mysterij gratia, sagt diser/ & certa dispensatione dimisit Dominus dæmones in porcos, ut ostendat, diabolum eis dominari: S. August. tr. 6. in Joan.
qui vitam porcorum agunt: aus gwiß/ und erheblichen Ursachen hat der HErr die höllische Geister in die Schwein hinein fahren lassen/ nemlich anzudeuten/ daß der Satan über jene von GOtt Gwalt bekomme/ und herrsche/ welche ein- denen Schweinen gleiches Leben führen. Wer seynd aber die/ welche ein so unflätiges Leben führen? Die Unkeusche antwortet Augustinus, zwischen denen/ und den Schweinen die gröste Gleichnus ist: porcus cœlum nunquam aspicit, lauten seine Wort/ perpetuò terram fodit, luto, & fætore delectatur, ventri est deditus: sic homo libidinosus cœlum non curat, terrenaquærit, lutum, ideſt, voluptates corporis, crimimumque fætorem amat, ventri servit: Gleichwie das Schwein/ den Himmel niemal ansicht/ immerdar in der Erden umwulet/ im Koth und

Ge-

Gestanck sich umbweltzet/ und für nichts anderes/ als für des Bauchs Mastung sorget: also fragt ein unkeuscher Mensch nichts nach dem Himmel/ ist in das jrrdische gantz vertiefft/ liebt das Koth/ das ist/ die fleischliche Wollüsten/ und den Gestanck der Laster/ dienet des Bauchs Gelüsten/ ja bettet ihne schier gar für
Philip. 3. einen GOtt an: quorum Deus venter est, wie Paulus sagt. Wie ergehet es aber hernach disen garstigen Schweinen/ nachdeme sie der Satan hat in seinem Gewalt bekommen? abiit grex totus per præceps in mare: die gantze Heerd stürtzet sich in ein Meer/ aus welchem selten mehr einer ausschwimmet/ sonder fast alle ersauffen: in das Meer nemlich einer tieff eingewurtzleten/ schier unverbesserlichen Gewohnheit: in das Meer einer immerwehrenden innerlichen Verwürrung: in das Meer der tieffisten Finsternus des Verstands: in das Meer des Unglaubens: in das Meer der Verzweiflung: in das Meer der Verlaugnung GOttes selbst. Qui
in Tertul. Præd. tit. luxur. c. 1 enim nefando huic dediti sunt vitio, sagt Michaël vivien, ut plurimùm sunt Athei, licet exterius se habere religionem simulent: dann die disem verfluchten Laster ergeben seynd/ seynd gemainiglich Atheisten, das ist/ Gotts-Laugner/ ob sie sich schon äusserlich anderst aufführen/ und für Christen ausgeben. Da kommt dann endlich über solche/ GOtt vergessne Sünder jene Betrohung/ welche GOtt durch den Propheten Osee über sie hat ergehen lassen/ sprechend: & ego non ero vester: nit allein werden sie nit mehr sein Volck/ sonder auch/ er werde nit mehr ihr GOtt seyn/ das ist: sie werden ihne nit mehr für ihren GOtt halten/ nit mehr für ihren Schöpffer erkennen/ nit mehr anruffen/ sonder in ihrem Gemüth verlaugnen/ aus ihrem Hertzen verstossen/ und an keinen GOtt mehr glauben.

§. 6.

1132. Wann man nun einmal in der Boßheit so weit kommen ist (wie man dann durch Verschub dises Lasters gar bald so weit kommen kan) so gebäret denen Unkeuschen ihr saubere Gomer, der Wollust das andere Kind/ nemlich jene Tochter/ welche dem Vatter gar den Hals bricht/ und haist *absque misericordia*: ohne Barmhertzigkeit. Wie? gütigster GOtt! solle dann ein Sünd so groß/ und schwer seyn können/ daß sie mit ihrem Last dein unendliche Barmhertzigkeit überwege? solle sich ein Sünder in so tieffe Finsternus hinab sencken mögen/ daß du ihme mit deinen liebreichisten Gnaden-Augen nit mehr ansehen/ nit mehr erleuchten wölleſt? non ad-
Osee. 1. dam ultrà misereri, sagst du: Ich will mich ihrer nit mehr erbarmen: oblivione oblivisear eorum: Ich will sie in ewige Vergessenheit setzen: Wie solle ich dises von deinem Vätterlichen Hertzen verstehen/ welches ich bißhero geglaubet habe/ daß es allen/ auch dem allergrösten Sünder zur Gnad und Barmhertzigkeit offen stehe? Lieber Leser/ ich begehre das Laster der Unlauterkeit nit also zuergrösseren/ daß ich dardurch die Barmhertzigkeit GOttes schmälere: GOtt behütte mich! Was ich bißhero von dem Vätterlichen Hertzen Christi geglaubt habe/ glaube ich noch/ als ein unfehlbare/ unumstößliche Warheit: allen Sünderen/ so lang sie leben/ stehet dises Hertzen offen: alle Sünder ist GOtt berait/ mit seinen Gnaden-Augen anzusehen: allen will er Barmhertzigkeit erzaigen. Dannenhero ist es nur gar zu wahr/ daß die/ in den unkeuschen Wolluſt vertiefft- und eingewurtzlete Sünder/ gemainiglich seyn/ und verbleiben absque misericordiâ: ohne Barmhertzigkeit GOttes. Mercke man/ wie dises geschehen könne: daß GOtt einem Sünder Barmhertzigkeit erzaige/ ist der gemainen Anordnung GOttes nach/ unumbgänglich vonnöthen/ daß er seine Sünden erkenne/ und bereue: daß er durch die Buß von der Sünd ab/ und sich widerumb zu Gott wende; Und weil er dises aus aignen Kräfften nit vermag/ daß er GOtt umb Gnad ersuche/ und bitte/ er wölle ihne aus dem Wust der Laster herauß helffen. Wer nun dise Bedingnus erfüllt/ und der Gnad/ so ihme GOtt/ selbige zuerfüllen anerbiethet/ getreulich mitwürcket/ der erlangt Barmhertzigkeit laut dessen: impietas impij non nocebit ei, in quacunque die conversus fuerit ab im- Ezech. 33.
pietate sua; Wer sie aber nit erfüllt/ der bleibt eben so gwiß absque misericordia: ohne Barmhertzigkeit; nit/ daß GOtt nit beraitt seye/ ihme Barmhertzigkeit zuerweisen/ sonder weil er/ der Sünder die Gnad GOttes freywillig von sich stost/ und nit will/ daß ihme GOtt Barmhertzigkeit erzaige. Nun aber gibt es/ laider! die traurige Erfahrnus/ daß aus denen/ welche in das Laster der Unlauterkeit vertiefft/ und mit diser Sucht schon ein lange Zeit behafftet seynd/ wenig/ ach! wenig/ dise Bedingnussen erfüllen/ wenig sich zu ihrem GOTT von Hertzen bekehren/ wenig ihre Sünden ernstlich bereuen/ wenig begehren/ von ihrem elenden Stand heraus gehebt zu werden; Weilen der maiſte Theil aus ihnen ihr Sünd defendiret, und für kein/ oder doch für kein so grosse Sünd/ als sie ist/ haltet/ der maiſte seinen Wolluſt-Stand liebet/ und für kein Elend ansicht: der maiſte an keinen GOtt glaubet/ den er umb Hilff anruffen solte/ keinen Himmel hoffet/ dessen Freuden ihne zur Buß einladen kunten/ kein Höll förchtet/ dero Peinen ihme den Wolluſt verlaiden kunten. Was solle es dann Wunder seyn/ wann sie bleiben absque misericordiâ, ohne Barmhertzigkeit non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad Deum suum, sagt der Prophet Oseas, quia Osee. 5.
spiritus fornicationum est in medio eorum: sie werden keinen hailsamen Gedancken von der Buß/ oder Bekehrung in ihr Hertz auffsteigen lassen/ weil ihnen der Geist der Unlauterkeit/ der Teufel Asmodæus nemlich/ mitten im Hertzen sitzt.

§. 7.

1133. Alsdann bleiben dise unglückseelige Menschen/ nachdeme sie sich einmal durch ihre freywillige Boßheit dem Göttlichen Fluch underwürffig gemacht/ in disem Leben zwar ein Zeit lang stehen/ aber wie jener von Christo verfluchte Feigenbaum/welcher also bald verdorret ist/ und nimmermehr gegrünet hat: arefacta est continuo ficulnea: sie ziehen Matth. 21. keinen Safft der Gnaden mehr an sich: sie werden nit mehr begossen mit dem Regen Göttlicher Barmhertzigkeit/ dieweilen sie nit mehr wöllen: sie stehen da/ wie ein dürrer unnutzer Stock/ biß GOtt endlich dem Todt befelch gibt: succide illam, ut quid etiam terram occupat? haue ihne umb/ er ist auch der Erden nit werth/ und werffe ihne in das höllische Feur. Luc. 13.

Auff den vier und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Zwaite Anmerckung

Greuliche Verwüstung einer Christlichen Seele durch die Sünd.

Cùm videritis abominationem desolationis stantem in loco sancto: qui legit, intelligat. Matth. 24.

Wann ihr sehen werdet den Greul der Verwüstung stehen an dem H. Orth: wer diß liset/ verstehe es.

§. 1.

1134. Jllich solle uns noch heut zu Tag haisse Zäher aus den Augen treiben die Gedächtnus der Verwüstung/ welche Christus in heutigem Evangelio/ der Statt Jerusalem hat vorgesagt/ und hernach von Tito, dem Römischen Feld-Obristen gantz grausam ist vorgenommen worden. Jerusalem, jene so geliebte Statt GOttes/ jener Wohnsitz so viler Heiligen/ jener Predigstul so viler Propheten, jene Schaubinne der Göttlichen Wunderwerck/ Jerusalem, jene Werck-Statt unserer Erlösung/ ligt nun mehr zu Boden/ und ist nit mehr Jerusalem, sonder ein Schatten/ ja ein Spiegl einer/ durch die Kriegs-Wutte geschlaifft- mit Feur/ und Schwerdt verhörgten Platzes. Solle man nit in Bedenckung dessen/ vor Schmertzen/ und Verwunderung aufruffen mit Jeremia: hæccine est urbs perfecti decoris, gaudium universæ terræ? Thren. 2. Wie? solle diser Stainhauffen Jerusalem seyn/ die Zierde aller Plätzen? Die Freuden-Statt des gantzen Erd-Crayß? Aber sie gleichwol der Undergang diser ansehlichen Statt verschmertzet: noch haissere Zäher verdienet die unbarmhertzige Schlaipfung/ und Zerstöhrung des Salomonischen Tempels: diß ists/ was heut Christus vor anderen anziecht/ und mit so nachtrucklichen Worten seinen Jüngern beschreibt: abominationem desolationis, stantem in loco sancto: nemlich der Greul der Verwüstung des H. Orths/ des so herrlichen Tempels. Es ware die Structur dises Tempels von GOtt selbst angegeben/ und aufs genauiste ausgezaichnet: sechs und viertzig gantzer Jahr hat man in Auffführung dises Gebäus zugebracht: vil tausend Talent Gold/ und Silbers/ zur Ausfertigung desselben angewendt: die/ GOtt angenehmste Opfer waren allda dem Allmächtigen geschlachtet; und dannoch: Wo ist anjetzo diser Tempel? ja/ wo ist er gestanden? Ach laider! nachdeme er zuvor Gotts-lästerlich ist entheiliget/ und beraubet worden/ ist er im Rauch aufgangen/ und kein Stäublein darvon ist mehr übrig. Und von diser Verwüstung seynd/ dem Buchstaben nach zuverstehen die Wort Christi: cùm videritis abominationem desolationis, stantem in loco sancto; aber nit vergebens hat der Herr disen beygesetzt die folgende: qui legit, in intelligat: Wer disen Text liset/ der sehe/ daß er ihne wol verstehe; es ligt noch ein anderer tiesserer Verstand hinder disen Worten: sie bedeuten noch wol

ein

ein greulicher Verwüstung / eines vil herzlicheren / und lebhafften Tempels, welchen GOtt mit aigner Hand erbauet / mit aignen Kosten geziehret / und in aigner Persohn bewohnet hat: und was ist diß für ein Tempel? Was zweiflet ihr? sagt uns der H. Paulus:
1. Cor. 3. nescitis, quia Templum Dei estis, & spiritus sanctus habitat in vobis? Wisset ihr dann nit / daß ihr / und eure Seelen ein Tempel GOttes / seyd / und der H. Geist in euch wohne? Und zwar Templum Dei sanctum, ein GOtt geweyhter / H. Tempel? Aber je Heiliger das Orth / desto schmertzhaffter ist dessen Zerstöhrung / welche doch / laider! von der Sünd vil öffter / und greulicher / als von den Römischen Kriegs-knechten die Zerstöhrung des Salomonischen Tempels, verübet wird. Ich will dir lieber Leser / einen solchen verwüsten Tempel vor die Augen stellen / und die grausame Tyranney / welche die Sünd über ein Christliche Seele vornimt / in gegenwärtiger Anmerckung zaigen.

§. 2.

1135. Ein gantz klägliches Exempel einer Barbarischen Tyranney hat an sich / und seinem Hauß erfahren / und der Nach-Welt zum Mitleiden hinderlassen der elende König von Jerusalem, Sedecias genannt. Diser / wie zulesen ist im vierten Buch der Königen / 25. cap. ware erstlich von dem Babylonischen König Nabuchodonolor zur Cron / und auf den Königlichen Thron erhebt / bald hernach aber / weil er disem König nit underworffen seyn wolte / und nach der Freyheit strebte / von ihme mit feindlicher Kriegsmacht bezogen: aus der Flucht / mit dero er sich / und die seinige salviren wöllen / zuruck gebracht / und in der Statt Reblata dem König Nabuchodonosor vorgestellt / welcher ihne dann nit allein des Königreichs entsetzt / sonder auch folgenden erbärmlichen Processs gemacht hat. Es hatte Sedecias zween junge Königliche Printzen / Saulen seines Hauses / und den eintzigen Trost in aller Betrübnus. Diser befahle Nabuchodonosor dem Vatter under die Augen zustellen / und in seinem Angesicht gantz grausam zutödten: filios Sedeciæ occidit coram eo, sagt der
4. Reg. 25 H. Text: hierauf befahle er / ihme / dem Vatter baide Augen / welche zwar schon vorhin / aus Ansehung des Todts seiner liebsten Kinder erstorben waren / auszustechen / & oculos ejus effodit. Endlich liesse er ihne in eisene Band schlagen / und führte ihn mit sich auf Babylon in ewige Gefangenschafft: vinxitque eum catenis, & adduxit in Babylonem.

§. 3.

1136. Diß ist ein lebhaffter Entwurff der / von der Sünd über die Menschliche Seele verübten Grausamkeit / und Verwüstung: also gehet mit uns diser Wütterich um. Unsere schönst- und liebste Kinder tödtet er in unserem Angesicht: die Augen sticht er uns aus / und führet uns endlich mit sich von Jerusalem auf Babylon in die ewige Dienstbarkeit / und Gefangnus. Es erzeugt unser Seele durch Beystand Göttlicher Gnad so vil schön- und holdseelige Kinder / als vil Christliche Tugenden / und verdienstliche Werck sie übet in disem Leben: dise unsere Verdiensten seynd unsere Söhn / und Töchter / von denen wir wol sagen können / was einist Jacob zu sei- Gen. 33.
nem Bruder Esau gesprochen hat: parvuli sunt, quos donavit mihi Deus servo tuo: diß seynd unsere kleine Kinder / die uns GOtt seinen Dieneren geschenckt: Kinder / welche von uns nit ohne Schmertzen gebohren: mit grosser Mühe / und Sorgfalt erhalten / und auferzogen werden: Kinder / die in allen Zuständen unser eintziger Trost / und Hoffnung seynd / an deren Leben / und Wolstand uns alles gelegen: durch deren Todt das Vätterliche Hauß abstirbt / und ohne Erben zu Grund gehet. Nun dise so lieb- und annehmliche Kinder alle tödtet die unbarmhertzige Sünd / so bald sie die Seele in ihren Gewalt bekommt / in unserem Angesicht / und beraubt uns mithin in einem Augenblick alles Trosts / aller Hoffnung / alles Rechts und Zuspruchs / so wir dise Kinder halber zu GOtt / und dem Himmel gehabt haben. Si aver-
terit se justus à justitiâ suâ, & fecerit ini- Ezech. 18.
quitatem, sagt GOtt / omnes justitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur: Wann der Gerechte wird sündigen / und von dem Weeg der Frommkeit abweichen / werden ohne Verzug alle seine vorige Gerechtigkeiten / alle gute Werck / und Verdienst / ausgelöscht werden / und ohne Frucht absterben. O! Was durchtringende Schmertzen / muß nothwendig in dem Vätterlichen Hertzen verursachen dises elende Schauspil? Was grosses Laid / muß ein Christliche Seele überfallen der so erschröckliche Mord so viler hoch-ansehlichen Kinder? mich gedunckt / als höre ich sie ihr Verlassenheit bewainen mit jenem Klagseufftzer / welchen ehedessen der Patriarch Jacob, da man ihme seinen liebsten Sohn Benjamin in Ægypten entführen wolte / an seine übrige Söhn hat abgehen lassen: absque liberis me esse fecistis: ach meiner Einsamkeit! ihr habt mich meiner Kinder beraubt: höret ihrs / ihr meine verstellte Freund / die ihr mir zur Sünd gerathen / und geholffen habt: absque liberis me fecistis: ihr habt mir meine Kinder abgestohlen: ihr meine untreue Diener / meine fünff-Sinnen-Kräfften / die ihr mich / der Sünd verrathen / und meinaydig übergeben habt / absque liberis me esse fecistis, ihr seyd Ursach meines Elends / ihr habt meine Kinder in den Todt gebracht: ihr falsche Schmaichler / und Liebkoser / ihr meine Wollüsten / und üppige Freuden / absque liberis me esse fecistis: ihr habt mir das Unhayl auf den Hals gezogen: ihr habt meine Kinder auf die Schlacht-Banck gegeben. Ich hatte erzeuget gantz züchtig / und vor den Augen GOttes wolgefählige Kinder der Christli-

chen Demuth/ und Sanfftmuth: absque liberis me esse feciſtis, jetzt seynd ſie todt/ und jämmerlich erwürget. Ich hatte gebohren adeliche/ hochangesehene Kinder der Liebe GOttes/ und des Nechſten: absque liberis me esse feciſtis, jetzt ligen ſie vergraben in dem bitteren Todt. Ich hatte auferzogen ſtarcke Helden/ und Ritter-mäßige Kinder einer großmüthigen Gedult/ der Verachtung alles zeitlichen/ der Uberwindung meiner ſelbſt: absque liberis me esse feciſtis, auch diſe ſeynd des Todts verblichen/ auch diſer/ und mithin all meines Troſts/ hat mich der grauſame Tyrann/ die Sünd beraubet.

§. 4.

1137. Aber mit diſer wiewol kläglichiſten Niderlage der allerliebſten Kinder laſt ſich der Sünd Grauſamkeit nit beſänfftigen; ſie legt ihre unbarmhertzige Hände an die Seele ſelbſt an/ grabt ihr die Augen aus/ und ſetzt ſie in ein elende Finſternus. Gleichwie der Leib/ alſo hat auch unſer vernünfftige Seele ihre zway Augen/ und ſeynd diſe um ſo vil ſchärpfſer/ und koſtbahrer/ als jene/ um wie vil vortreflicher/ und höher iſt der Gegenſatz/ welcher den Augen des Geiſts anzuſehen iſt vorgeſetzt. Diſe zway Augen ſeynd die Vernunfft/ und die Gnad: durch die Vernunfft/ als durch ein natürliches Liecht/ und Aug/ ſicht der Menſch/ was ihme anſtändig: oder ungezimmend ſeye/ was recht/ oder unrecht/ was zuthun/ oder zulaſſen ſeye. Durch diſes Aug ſicht er die Schönheit der ſittlichen Tugenden/ und die/ der Natur ſelbſt zuwiderlauffende Häßlichkeit der Laſtern: Durch diſes ſehen wir/ ob wir auch ſchon nit wöllen und unſerem Aug gar offt keinen Glauben geben die Eitl- und Zergänglichkeit aller zeitlichen Dingen. Das ander/ und weit vortreflichere Aug unſerer Seele iſt die heiligmachende Gnad/ mit welcher GOtt gleich in dem Heil. Tauff den Menſchen erleuchtet. Diß iſt jenes Aug/ welches der Himmliſche Bräutigam in dem hohen Lied Salomonis an ſeiner Geſpons ſo hoch anrühmet/ und bekennet/ ſein Hertz durch deſſen Lieblichkeit gantz eingenommen/ und verwundet zu ſeyn:

Cant. 4. in uno oculorum tuorum vulnerâſti cor meum, ſoror mea, ſponſa: diß iſt das Aug deſſen Einfältigkeit/ und guter Beſtellung Chriſtus den gantzen Wolſtand des Menſchens zuſchreibet:

Matth. 6. ſi oculus tuus ſimplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit, diß iſt endlich jenes hocherleuchte Aug/ deſſen ſchärpffe alle Himmel durchtringet/ und die Klarheit GOttes ſelbſt anzuſehen

Joan. 3. fähig wird: videbimus eum, ſicuti eſt. Nun diſe zway ſo ſchön/ und edle Augen ſticht uns die Sünd gantz unbarmhertzig aus: das erſte zwar/ indeme ſie durch Aufwiglung der Begirlichkeit die Vernunfft dergeſtalt verdunckiet/ daß ſie das Gute nit mehr erkennet/ die Tugend von dem Laſter nit mehr entſchaidet/ das zeitliche für das ewige/ das Mittl/ für das Zihl/ und Ende anſicht. Das andere/ indeme ſie die Göttliche Gnad aus der Seele gantz vertilget/ und alſo ſelbige in ein erſchröckliche Finſternus/ und elende Blindheit ſetzet. O Blindheit! Welche ſchon längſt an ſich ſelbſt erfahren/ und bewainet hat der H. Auguſtinus, ſprechend:

S. Auguſt. Solil. c. 33 cæca erat mens meæ, & cæcitatem amabat, & per tenebras ad tenebras ambulabat: ſo lang mein Seele in dem Sündenſtand ware/ ware ſie blind; und was noch ſchädlicher/ cæcitatem amabat, liebte ſie ihr Blindheit/ und wanderte von einer Finſternus in die andere. Ja/ diß iſt die gröſte Blindheit an einem Sünder/ daß er ſeine aigne Blindheit nit waiſt/ und deswegen ſelbige liebet, daß er ſeine Sünden nit erkennet/ und deswegen ſelbige nit verbeſſeret.

§. 5.

1138. Es widerfahret nemlich diſem blinden/ was Seneca von einem alten Weib Harpaſte genannt/ erzehlt/ mit folgenden Worten an den Lucilium ſchreibend: Harpaſten, uxoris meæ fatuam, ſcis hæreditarum onus in domo remaſiſſe; hæc fatua ſubitò deſiit videre: Du waiſt mein Lucili, was für ein Burde mir in meinem Hauß/ gleichſam zu einem Erbtheil hinderlaſſen ſeye: die Harpaſte nemlich/ ein Hirnloſes/ ein Kopffverrucktes Weib/ welches gähling Stockblind worden iſt: incretibilem tibi rem narro, ſagt er weiter/ ſed veram, ich muß dir von diſem Weib eine unglaubliche/ jedoch wahrhaffte Sach erzehlen: neſcit, ſe eſſe cæcam, ſubinde pædagogum ſuum rogat, ut migret: ait, domum tenebroſam eſſe: diſe Läppin waiſt/ und erkennet nit: daß ſie blind ſeye: ja ſie haltet darfür/ ſie ſehe ſo wol/ ja auch beſſer/ als andere; und dahero ſchafft ſie ihren Führer zum öfftern von ſich und klagt/ daß das Hauß ſo finſter ſeye. Letztlich beſchlüſt er ſeine Wort mit einem Chriſtlich- ſehr nutzlichen Lehr-Puncten/ und ſagt: Seneca Epiſt. 51. ad Lucil. hoc, quod in illa videmus, omnibus nobis accidere, liqueat tibi, nemo ſe avarum eſſe intelligit: nemo cupidum: daß/ was wir an diſem Weib verlachen/ begegnet uns ſelbſt an unſeren Seelen/ niemand erkennt es/ daß er geitzig/ oder begirig ſeye: niemand will ſein Blindheit erkennen/ jedermann will für fromm/ und wolſehend gehalten werden/ ob er ſchon Stockblind/ und einer der gröſten Sünder iſt. Mancher/ und manche weltzen ſich Tag/ und Nacht in dem Fleiſchlichen Wolluſt/ wie ſ. v. die Schwein in der Kothlacken/ um/ und dannoch/ weil man ſie nit offentlich für die Kirch-Thür/ oder auf den Branger ſtellet/ will er für einen keuſchen Joſeph: ſie für ein Zucht-liebende Suſanna, angeſehen werden. Mancher/ ſchwört/ und flucht/ ſchilt/ und Gotts-läſtert das Hauß/ und die gantze Nachbarſchafft voll an; und dannoch/ weil man ihme nit offentlich die Zunge aus dem Rachen reiſſet/ will er für einen GOtt-Lobenden David,

bet-

betenden Moyses gehalten werden. Mancher stillt / und raubt / schindet / und schabet / sauget und presset / truckt / und undertruckt die arme Wittwen / und Waisen / daß sich die Hölle under seinen Füssen eröffnen möchte: und dannoch weil man seinen Namen nit offentlich an den Galgen schlagt / will er für einen Spiegl der Gerechtigkeit angesehen seyn. Mancher zecht / prasset / und ludert gantze Täg / und Nächt / biß zum Verlurst der Vernunfft / biß zu Verschlemmung seines Vermögens / biß zum Hunger und äuserister Noth seines Weibs / und Kinder; und dannoch weil man ihne nit / wie es von seiner aignen Gemahlin dem Römischen Käyser Zeno geschehen / in seiner Trunckenheit lebendig vergrabt / will er für einen nüchter / und fastenden Joannes gehalten werden. Woraus dann folgt / daß sich dergleichen närrische Harpastæ, dergleichen blinde Sünder / weil sie ihre Blindheit nit erkennen / nit wöllen weisen / regieren / nit auf die rechte Strassen führen lassen: pædagogum suum rogant, ut migret: sie schaffen die / so sie durch haylsame Lehre / und Ermahnungen bey der Hand nehmen / und aus ihrer Finsternus heraus ziehen wöllen / von sich ab / sprechend: sie bedarffen keines Weegweisers / sie können / und wöllen sich selbst schon laiten; und wohin laiten sie sich? per tenebras ad tenebras, wie der Heil. Augustinus sagt von einer Finsternus in die andere / von der zeitlichen in die ewige.

§. 6.

1139. Jetzt ist nicht mehr übrig zur Vollkommenheit des Elends eines Sünders / als daß er von Jerusalem auf Babylon geführt: alldort der Freyheit entsetzt / mit Band / und Ketten gefößlet / und in ein erschröckliche Gefängnus gestecket werde. Auch dises underlasset nit der grausame Tyrann / die wüttende Sünd. Es hat unser vernünfftige Seele drey edle Kräfften / nemlich die Gedächtnus / den Verstand / und Willen: durch dise kan sie sich / gleich als durch Flügl / von der Erden in die Höhe schwingen / ja biß zu dem Himmel erheben / und alldort mit ihrem GOtt vereinigen. Aber / ach GOtt! Wie kurtz werden uns die Flügl gestutzt: wie hart wird unser Seele gebunden / und von der laidigen Sünd gefäßlet? so vil unordentliche Gemüths-regungen / so vil böse Gewohnheiten / dise in unseren Seelen-kräfften aufwiglet / so vil Band / und Mäschen / ja so vil schwere Ketten tragen wir an uns herumb. Die Vergessenheit GOttes / und des Himmels ist ein Band der Gedächtnus: die Verblendung / und Unwissenheit / ist ein Maschen des Verstands: die Naigung / und Leichtfertigkeit zu dem bösen / ist ein schwere Ketten des Willens. Mit disen drey Banden haltet uns die Sünd / als ihren Sclaven an / und hemmet uns unser Freyheit. Qui servit peccato, sagt der H. Ambrosius, semper in laqueis, semper in vinculis est, nunquam liber à compedibus, quia semper in criminibus, der / so der Sünd dienet / ist allzeit verstrickt / allzeit gefäßlet / niemal ohne Ketten / weil er niemal ohne Laster. Der H. Prophet David füllet einen sonderbaren Trost ab dem / daß er mit Warheit zu GOtt sprechen kunte: tuus sum ego, salvum me fac: Herr! ich bin dein / ich kehre dir zu; mache mich seelig. Diser Trost ist weit von denen / die der Sünd dienen / sagt mehrmalen der H. Ambrosius: non potest dicere peccator: tuus sum, seynd seine Wort / plures enim Dominos habet: der Sünder kan mit Grund zu GOtt nit sprechen: dein bin ich / O HErr! dann er vil andere Herren hat: venit libido, & dicit: meus es, quia ea, quæ sunt corporis, concupiscis: es wird ihme die Unlauterkeit in die Rede fallen / und sagen: du bist mein / dann du dienst dem Leib / und seinen Wollüsten. Venit avaritia, & dicit: meus es, quia argentum & aurum, quod habes, servitutis tuæ pretium est: Es wurd ihne der Geitz auf das Maul schlagen / und sprechen: nit GOtt: sonder mir gehörst du zu zumalen ich dich mit Gold / und Silber / als meinen Diener erkaufft habe. Venit ambitio, & dicit: planè meus es; nescis, quod ideo te imperare aliis feci, ut mihi servires? Es wurde ihne die Hoffart / und der Ehrgeitz lugenstraffen / sprechend: mein / mein bist du; dann waist du nit / was ich für einen Pact mit dir getroffen habe? ideo te imperare aliis feci, ut mihi servires: mit disem Geding habe ich dich zu einem Herrn über andere gemacht / damit du mein Diener seyest: venient omnia vitia, & singula dicent: meus es: und also wurde ein Laster nach dem anderen hervor tretten / und den Sünder überzeugen / daß er nit GOtt / sonder ihnen zugehöre / daß er nit GOttes / sonder ihr Diener / und Leibaigner seye: quem tanti competunt, also beschlüst Ambrosius sein Lehr-reiche Rede: quàm vile mancipium est? O was für ein elender Sclav ist diser / der so vil / und grausame Herren hat.

Ps. 118.

S. Ambr. in Ps. 118.

§. 7.

1140. Dises dann ist die feindliche Zerstöhrung unserer Seele durch die Sünd / dises ist der Greul der Verwüstung / in loco sancto, des so schön- und H. Tempels GOttes. Und solle uns nit das so jämmerliche Aussehen dises Tempels zum Mit-leiden bewegen / und mit höchsten Fleiß auf Mittl bedacht machen / dises Hauß GOttes widerumb zureinigen / und in seinen vorigen Stand zusetzen. Aber wo finden wir solche Mittl? Das beste ist / daß wir uns zu dem / der disen Tempel anfänglich erbauet / und ihne geheiliget hat / verfügen / demüthigist bettend / er wölle selbigen widerumb erneueren / seine Feind / die Sünden daraus versagen / und ihme selbst widerumb / mittls seiner Gnad / ein gefällige Wohnung daraus machen. Nun dann / gütigster GOTT / und Vatter! sihe / wir eröffnen dir die Porten unsers Tempels / unserer Seelen: sihe

S. Ambros. l. de Nab. c. 6.

sihe an mit deinen mit-leidenden Augen/ wie übel selbiger zugericht: wie elend der bestellet ist: sihe/ da ligen unsere allerliebste Kinder/ unsere Verdiensten/ auf der Erden/ ohne Krafft/ ohne Forcht/ ohne Leben; erwecke selbige von dem Todt mit deinem allmögenden
Matth. 3. Wort/ du/ qui potens es, de lapidibus suscitare filios Abrahæ, der du mächtig bist aus den stainen Kinder des Abrahams zuerwecken. Sihe/ da sitzen wir in zwayfacher Blindheit/ und Finsternus des Verstands/ und der verlohrnen Gnad; erleuchte uns widerumb/ wie wol unverdiente/ du/ qui solem tuum oriri facis super bonos, & malos, Matth. 5. der du dein Sonne aufgehen macheſt über gute/ und böse. Sihe/ da stecken wir in einer armseeligen Dienstbarkeit/ verstrickt mit so vil Banden/ als Sünden/ und ruffen zu dir mit dem Propheten; educ de custodia a- Psal. 141. nimam meam: ziehe unsere Seelen heraus von ihrer Gefangenschafft/ und setze sie widerumb ein in die Freyheit der Kinder GOttes/ damit sie forthin mit Grund/ und Warheit sagen mögen: tuus sum ego, salvum me Psal. 118. fac: Dein seynd wir O Herr! mache uns seelig/ Amen.

Auff den vier und zwaintzigisten Sontag nach Pfingsten.

Dritte Anmerckung

Grosse Noth.

Tunc erit tribulatio magna. Matth. 24.

Alsdann wird ein grosse Trübsal seyn.

§. 1.

1141. Pathe Zäher/ welche erst alsdann zuflüssen anfangen/ wann dem Ubel nit mehr zuhelffen ist: unfruchtbare Zäher/ welche keinen anderen Nutzen/ und Dienst mehr haben/ als daß sie/ wie ein Oel/ das Feur ernähren: bittere Zährer/ welche aufzutrücknen ein gantze Ewigkeit nit erklecket. Aber wer? Wann? Wo? Und warumb wird dise Zäher vergossen? Wer?
Matth. 24 plangent omnes fines terræ: alle die/ welche sich/ ihren Wercken/ und irrdischen geführtem Leben nach/ von den Gräntzen der Erden herschreiben: alle die/ deren Gemüther an der Welt gewachsen/ sich zu GOtt/ und dem Himmel/ ihrem Vatterland nit erschwingen wöllen: kurtz zusagen/ alle Welt-kinder/ das ist: alle ohne Buß befundne Sünder: si plangent, qui municipatum non habent in cœlis, sed scripti sunt in terrâ, sagt der H. Hieronymus. Wann? tunc, alsS. Hier. in hunc lo- cum. dann/ cùm sol obscurabitur, & luna non dabit lumen suum, & stellæ cadent de cœlo, & virtutes cœlorum commovebuntur: wann die Sonne wird verfinsteret werden/ und der Mond nit mehr scheinen: wann die Stern werden von Himmel fallen/ und die Kräfften der Himmlen bewegt werden/ tunc, alsdann/ cùm parebit signum filij hominis in cœlo, wann das Zaichen/ des Sohns GOttes an dem Himmel erscheinen: und alle Feind des Creutzes mit seinem Glantz erschröcken wird: tunc, alsdann/ cùm videbunt filium hominis venientem in nubi- Matth. 24. bus cœli cum virtute multa, & majestate: wann sie Christum/ ihren/ so offt belaidigten Hayland/ auf einem scheinbaren Wolcken-Thron in grosser Macht/ und Herrlichkeit ankommend/ sehen werden: tunc, alsdann/ cùm mittet Angelos suos cum tuba, & voce magna, & congregabunt electos ejus à quatuor ventis, à summis cœlorum usque ad terminos eorum: Wann GOtt seine H. Engel mit der erschröcklichen Posaunen wird aussenden in die gantze Welt/ alle Menschen vor dem Richterstuhl zuversamlen. Und wo werden sie wainen? Dort/ wo dise förchtliche Gerichts-Verhör wird vorgenommen werden/ nemlich in dem Thal Josaphat, allwo GOtt alle Völcker versamlen/ und ihrer Werck halber strenge Rechenschafft forderen wird: congregabo omnes Gentes, & de- Joel. 3. ducam eas in vallem Josaphat, & discceptabo cum eis ibi. Warumb aber wird es alldort/ und alsdann so bittere Zäher absetzen? præ timore, & expectatione, quæ super- Luc. 21. nient universo orbi: aus Forcht/ und Erwartung dessen/ was dort über die gantze Welt

Welt ergehen wird/ nemlich des streng- und unvermeidentlichen Gerichts. Und diſes iſt eine Trůbſal/ welche der Hayland in heutigem Evangelio groß nennet/ erit tunc tribulatio magna, und groß/ daß desgleichen kein andere die Welt niemal geſehen hat/ oder erfahren wird; qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet. Groß ware die Trůbſal jener fünff Sodomitiſchen Stätten/ welche mit Schwefel/ und Bechfeur von Himmel herab ſeynd verzehret worden; aber ſie ware nit allgemein/ und hat jene Straff-brunſt mehr Sünder auf Erden überlaſſen/ als aufgefreſſen; diſe letzte Trůbſal aber wird alle Sünder einwicklen/ und keinen verſchonen. Groß/ und allgemain ware das Elend in dem Noëtiſchen Sündfluß/ welcher die gantze Erden mit Waſſer überſchwemmt: all ihre Inwohner biß an acht Perſohnen getödtet hat; aber gröſſer wird ſeyn das letzte Elend/ allwo die gantze Welt nit in Waſſer/ ſonder im Feur ſtehen/ und kein Arch mehr wird zufinden ſeyn/ wordurch ſich auch nur einer aus den Sündern retten möge. Groß ware der Jammer in Belägerung/ und Zerſtöhrung der Statt Jeruſalem: allwo die Juden theils in ein ſchwere Dienſtbarkeit hinweg geſchleppt: theils wie das Vich um einen Spott-werth verkaufft: theils durch einen grauſamen Todt ſeynd aufgemetzget worden; aber vil gröſſer wird ſeyn diſer endliche Welt-Jammer/ da die Sünder nit von einem Menſchſonder Teufliſchen Kriegs-heer überfallen/ und folgends in der hölliſchen Dienſtbarkeit ewig werden gepeiniget werden. Diſer Titl: Tribulatio magna, gebühret aigentlich/ und wie die Lateiner reden/ antonomaſtice, nur jener Trůbſal/ welcher ihne Chriſtus gegeben hat/ und ſich an dem Ende der Welt erzaigen wird. Warumb aber diſes? oder was iſt dasjenige/ ſo diſe Trůbſal über alle andere erhöhen/ und großmachen wird? Diſes iſts: daß ſie ſeyn wird ein Noth ohne GOtt/ und ein Noth ohne Todt/ wie ich in Gegenwarth beweiſen will.

§. 2.

1142. Alle Trůbſal/ ſo groß ſie auch immer iſt/ iſt noch überträglich/ ſo lang ſie GOTT zu einem Geferdten hat. Setze einen Job under die gröſte Schmertzen/ einen David mitten under ſeine Feind/ einen Paulum in die äuſſerſte Verfolgung/ einen Daniel under die hungerige Löwen/ einen Joſeph in die Hände ſeiner neidigen falſchen Brůder/ einen Lazarum in die höchſte Noth/ und Armuth/ ein Chriſtliche Seele in die ſchmertzhafftiſte Pein des Fegfeurs: ſetze ihnen aber nur GOtt an die Seiten/ ſo haſt du ihnen ſchon den halben Theil ihrer Trangſal beyſeiths geſetzt. GOttes Gnadenreiche Gegenwarth iſt einer betrangten Seele ein ſichere Schutzſtatt/ welche ihr in aller Widerwärtigkeit zum Troſt offen ſtehet: mit GOtt Leiden iſt gut Leiden/ und ein Sach/ welche allem Leiden den Hals bricht/ ja auch einem Heil. Laurentio aus dem feurigen Roſt/ ein Roſen-beth machet. Wol troſtreich iſt zuleſen der neuntzigiſte aus den Davidiſchen Pſalmen/ welchen die Prieſter täglich in der Complet betten. In diſem erzehlet GOtt allerhand Gefahren/ und Widerwärtigkeiten/ welche ſeine Freund/ und Diener überfallen werden/ zugleich aber auch ihr groſſe Stärcke/ und Standhafftigkeit/ wardurch ſie ſelbige übertragen; ja überwinden werden. Es werden ſie/ ſagt er/ nächtliche Forchten/ und Schröcken der Finſternüſſen überfallen/ man wird ihnen Tag/ und Nacht nach dem Leben ſtreben: es wird ſie ihr Feind/ der Satan, mitten in dem Mittag betrügen; aber nichts deren Dingen wird ſie bekümmeren: non timebis à timore noctturno, à ſagitta volante in die à negotio perambulante in tenebris, ab incurſu, & dæmonio meridiano. Andere/ ſo neben ihnen in gleicher Gfahr ſtehen/ aber keine Diener Gottes ſeynd/ werden von dem Gwalt der Trůbſal überwunden/ tauſendweiß ihnen an der Seiten dahin fallen: cadent à latere tuo mille, & decem millia à dextris tuis: ihnen aber wird underdeſſen kein Härlein gekrůmmet werden/ und kein Laid widerfahren: ad te autem non appropinquabit. Schlangen/ und Baſiliſcen werden ſie anpfeiffen/ Löwen/ und Dracken anfallen; ſie aber werden ſelbige mit Füſſen zertetten/ und unverletzt ihren Zähnen entrünnen: ſuper aſpidem, & Baſiliſcum ambulabis, & conculcabis Leonem, & Draconem. Woher aber diſer ihr Heldenmuth in ſo entſetzlichen Gefahren? Woher ihr Stärcke wider ſo mächtige Feind? Woher ihr Sicherheit/ Troſt/ und Standhafftigkeit in ſo bitterer Trůbſal? cum ipſo ſum in tribulatione, folget gleich darauf in erwehntem Pſalter-Lied: dahero/ weil GOtt mit/ und bey ihnen iſt/ deſſen Hilff/ und Beyſtand ihnen alle Widerwärtigkeit verſüſſet. Bonum mihi, Domine, tribulari, rüfft über diſen Paſs auf der H. Bernardus, dummodo ipſe ſis meum, quam regnare ſine te, epulari ſine te, ſine te gloriari: magis bonum, in tribulatione amplecti te, in camino habere te mecum, quam eſſe ſine te, vel in cœlo. Mein Herr! alſo Leiden/ mit- und bey dir Leiden/ iſt gut/ ja beſſer/ als ohne dich herrſchen/ und in Freuden ſitzen; lieber/ und leichter will ich mitten im Feur der bitteriſten Trangſal ſchwitzen/ ſagt Bernardus, wann ich nur meinen GOtt bey mir habe/ als ohne ihne mit den Himmliſchen Freuden getränckt werden. Quid trepidamus, quid cunctamur, quid refugimus hunc caminum, ſpricht der hönig-flüſſende Lehrer weiter; ſævit ignis, ſed Dominus nobiſcum eſt in tribulatione, ſi Deus nobiſcum, quis contra nos? Was förchten/ ſcheuen/ und fliehen wir diſen Brenn-Ofen? Iſt zwar wahr: ſævit ignis, das Feuer bren-

Pſal. 90.

S. Bern. ſer. 17. in Pſa. 90.

brennet hart/ und schlagen uns die Flammen manchesmal über den Kopff zusammen; aber Dominus nobiscum est in tribulatione, es bringt uns keinen Schaden: GOtt stehet bey uns in dem Feur; diß solle uns mehr Trösten/ als alle Trübsal bekümmeren. In Versicherung dises Trosts haben/ Job, und David den Trotz gebotten/ und ihnen selbst durch die Gegenwarth/ und Beystand GOttes/ wider Todt/ und Hölle den Sig gesprochen: pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, sagt der erste: setze mich/ O grosser GOtt! neben dich/ und bestreitten mich hernach auch mit bewaffneter Hand alle meine Widersacher. Si ambulavero in medio umbræ mortis, singt der andere/ non timebo mala, quoniam tu mecum es: Wann ich auch mitten in dem Schatten des Todts wird wandern müssen/ will ich mich doch keines Ubels beförchten/ so lang GOtt mit mir ist.

Job. 17.

Pfal. 22.

§. 3.

1143. Gleichwie nun der gröst- und eintzige Trost ist/ in der Noth seyn mit GOtt/ also ists die gröste Trübsal/ noth leiden ohne GOtt. Diß ist jenes erschröckliche Wehe/ welches GOtt seinen Feinden/ den Sünderen antrohet sprechend: væ eis, cùm recessero ab eis: Wehe ihnen/ wann ich sie verlassen/ und ohne mich wird leiden lassen. Ach elender Zustand! ohne GOtt Leiden/ ist ein verzweifletes Leinen: ohne GOtt Leiden/ ist ein Meer der Trübsal ohne Grund: ohne GOtt Leiden/ ist tragen ohne Schultern/ dauren ohne Kräfften/ stehen ohne Füß/ ist ein überbitteres Leiden/ und eintzig/ und allein tribulatio magna, ein grosse Trübsal; ja ist nichts anders/ als ohne Trost/ und Hoffnung dem Leiden nothwendig underliegen müssen. Alles erschaffnen Trosts kan sich endlich das Menschliche Gemüth/ wie wol hart/ und mit grossen Zwang/ entschlagen/ der guten Freund/ der Gsundheit/ der Ehren/ Freuden/ und Reichthumben/ ja auch der Nahrung/ und Klaider kan man ein zeitlang entrathen/ und underdessen ein traurig-elend verlassnes/ bekümmertes Leben führen; aber ohne GOtt Leben/ und ohne Gott Leiden/ auch nur einen Augenblick/ ist ein Sach/ welche die gantze Natur für ein Unmöglichkeit haltet. So werffe man dann das Gemüth auf jenen jüngsten Gerichts-Platz/ fasse man in die Augen jene/ vor dem Richterstul Gottes stehende Schaar der verdammten Sünder/ so wird man sehen/ daß die verfluchte Sünd in alle Ewigkeit möglich mache/ was die gantze Natur auch nur einen Augenblick lang unmöglich zuseyn betheuret. Da wird man sehen ein gantze Menge der/ zu dem Leben neu auferweckten/ armseeligen Menschen/ welche in der grösten Noth stecken ohne Gott: welchen in ihrem höchsten Jammer GOtt kein Tröpfflein Trosts/ Hilff/ oder Stärcke einschencken wird: welche an ihrem Gott/ der jetzt ein Tröster ist aller Betrübten/ in alle Ewigkeit kein/ auch die geringste Gnad/ Beystand/ und Barmhertzigkeit finden werden. Werden sie ihne anruffen/ so wird er seine Ohren zuschlüssen: werden sie ihre Hände gegen ihme ausstrecken/ so wird er sie von sich stossen: werden sie heulen und wainen: so wird er ihre Zährer verlassen: werden sie bitten und betten: so wird er sie verfluchen/ und sprechen: Discedite à me maledicti in ignem æternum, gehet hin von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Tunc erit tribulatio magna, da wird sich ein grosse Trübsal erzaigen/ wann man Leiden wird ohne GOtt/ und GOtt selbst zu einem Feind haben: tribulatio magna, ein grosses Elend von allen Umständen her: groß/ weil es wird seyn leer alles Trosts/ und voll des bitteristen Schmertzens: groß/ weil es kein Geschöpff wird ringeren können/ und kein GOTT wöllen: groß/ weil es nit von einem Menschen/ ja auch nit von den Teuflen/ sonder von GOtt selbst herkommet/ dessen Macht/ so groß sie ist/ seine Freund zubelohnen/ so groß ist sie/ seine Feind zustraffen: groß/ weil nichts weder im Himmel/ noch auf Erden/ noch in dem Abgrund ist/ was es klein machen kunte/ oder wolte.

Osee. 5.

Matth. 25.

§. 4.

1144. Und solte wol dise Trübsal noch grösser seyn können? ja ich finde noch ein Sach/ welche sie über alle massen vergrösseret. Groß ist dise Noth/ der/ vor dem Richterstul Christi stehenden Sünder/ weil sie ohne GOtt ist; aber glaube mir sicherlich/ lieber Leser/ noch grösser ist sie/ weil sie ohne Todt ist. Auch dises Trosts muß die verdamte Sünder-Rotte beraubet seyn/ welcher sonst auch denen/ von Gott und der Welt verlassnisten Menschen in ihren grösten Schmertzen das Hertz erfrischet. Frage man einen Betrangten/ mit innerlich- und äusserlichen Creutz/ und Schmertzen/ biß über die Schaitl bedeckten Menschen/ ob in seinem Gemüth gar nichts mehr übrig seye/ was ihme sein Elend ringeren/ und ein Erquickung geben möge? ô mors! wird er antworten aus Syracide, quam bonum est judicium tuum homini indigenti, & qui minoratur viribus: der Todt/ der Liebe/ und erwüntschliche Todt/ gleichwie er das eintzige Mittl ist/ meinem Elend abzuhelffen/ also ist er auch der eintzige Trost/ der mich anblicket in meinen Beschwernussen/ es wird mein Creutz nit lang mehr dauren/ der Todt wird mir bald den Lebens-Faden abschneiden; diß ist mein Trost und eintzige Hoffnung. Frage man einen verzweifleten/ lasterhafften/ und vor Häfftigkeit seiner Trübsal halb verruckten Menschen: worvon er in seinem elenden Zustand/ Hilff/ und Mittl suche? nichts ist mehr übrig/ als der Todt/ wird er sagen: der Todt muß meinem Elend ein Ende/ und der Strick an mein Creutz einen Knopff machen. Also macht ein grosse Trübsal den sonst bitter/ und erschröcklichen Todt dem Menschen liebreich und angenehm: melior est mors, quam amara vita, sagt Ecclesiasticus: besser ist

Eccl. 41.

Eccl. 41.

der Todt/ als ein Trübseeliges Leben. Aber O Noth ohne Maß/ und Ende! auch diser Trost wird euch nit vergönnet werden/ ihr elende Sünder! sterben werdet ihr wöllen/ und nit können; Leben werdet ihr ewig müssen/ damit ihr ewig leiden könnet. Dort wird euch euer nichts gefallen/ über welches ihr euch zuvor bey Lebs-Zeiten aus Pracht/ und Hoffart so sehr erhebet habt/ und werdet verlangen/ euch widerumb in dasselbe hinein zu sencken; aber nein: ewig wird euch euer Weesenheit verbleiben/ damit ihr ewig eure Schmertzen empfinden möget. Dort werdet ihr Berg/ und Bihel anschreyen/ sie sollen euch mit ihrem Last überschütten: Löwen/ und Tigerthier/ sie sollen euch mit ihren Zähnen zerreissen: Schwerdt/ und Feur/ sie sollen euch mit ihrer Schärpffe verzehren: Blitz und Donner/ sie sollen euch zu Staub/ und Aschen verbrennen; aber nein/ nein: kein anderer Drack/ als der Satan, kein anderes Feur/ als das höllische wird euch anfallen/ und brennen/ aber nit verzehren in Ewigkeit. Dort wird an euch wahr werden/ was der H. Joannes hat vorgesagt: in diebus illis quærent homines mortem, & non invenient eam, & desiderabunt mori, & mors fugiet ab eis, zur selbigen Zeit werden die Menschen den Todt suchen/ und nit finden/ sie werden das gröste Verlangen haben zusterben/ und der Todt wird von ihnen fliehen. O unbarmhertziger Todt! sonst kommest du mit deiner Sensen freywillig/ und uneingeladen/ jetzt lassest du dich zu dem mähen durch kein Bitt/ und Versprechen bedingen: sonst stellest du dich vor der Zeit ein/ und raubest manchesmal der Welt wider ihren Willen die schönste Blumen aus ihren Lust-garten hinweg/ jetzt verweilest du mit deiner Ankunfft in alle Ewigkeit/ und lassest so vil tausend Menschen leben wider ihr Verlangen: sonst lassest du dich durch kein Macht/ noch Mittl von dem Menschen abtreiben/ jetzt lassest du dich durch keine Seufftzer/ noch Heulen zu dem tödten bereden. Tunc erit tribulatio magna: also dann/ sterben wöllen/ und nit können/ Leben müssen/ und nit wöllen/ leiden ohne GOtt/ und ohne Todt/ ist in der Warheit ein grosse Noth: nulla major, & pejor est mors, quàm ubi non moritur mors, sagt der Heil. Augustinus.

Apoc. 6.

S. August. l. 6 de Civit. c. 12.

§. 3.

1145. Und dise grosse/ ja gröste Trübsal aus allen erdencklichen hat uns Christus in heutigem Evangelio mit deutlichen Worten nit allein vorgesagt/ sonder auch seiner Vorsagung uns mit einem sonderbaren Nachtruck widerumb erinneret: ecce prædixi vobis, sagt er: sehet/ und denckt fleißig daran/ ich habe euch mein andere Ankunfft/ das strenge Gericht/ und Jammer der verdamten Sünder vorhinein gesagt; zweifels ohne zu keinem anderen Zihl/ und Ende als welches erwegt/ und der mildreichisten Barmhertzigkeit Gottes/ als ein sonderbares Freund-stuck zuschreibt der H. Basilius mit disen Worten: clementiæ Dei erga homines peculiare hoc est; non clàm, aut silenter supplicia ingerit, sed per comminationes ea prædicit afore, per hoc peccatores invitans ad pœnitentiam: diß ist der unendlichen Gütigkeit GOttes gegen den Menschen sonderbare Aigenschafft/ daß er nit gählings/ und in der Stille darein schlagt/ sonder uns zuvor ermahnet/ damit wir der Straff entweichen: und mit gebührenden Mitlen vorbiegen mögen; was seynd aber diß für Mittl? Ich will vorhero sagen/ was für Mittl die rechte nit seyen/ darnach will ich eines zum Ende andeuthen/ welches ich für jedermann das beste und nothwendigiste zuseyn erachte. Nun dann: Tag/ und Nacht in dem Müßiggang verzehren/ und im Luder sitzen/ ist kein Mittl/ diser Trübsal zu entgehen; dann GOtt alsdann nur die fleissige Arbeiter zur Belohnung einladen: die Faulentzer aber von seinem Reich verstossen wird: ecce merces operarium, sagt der H. Jacobus. In Gailheit und Unzucht (das/ was auf den Müßigang gemainiglich folget) in Gailheit/ und Unzucht/ spriche ich/ sein Leben zubringen/ und sich selbst zu einem Sclaven seines Fleisches machen/ ist kein Mittl/ dem strengen Urthl zu entgehen; fornicatores enim, & adulteros judicabit Deus, sagt der H. Paulus: Dann die Hurer/ und Ehebrecher wird GOtt urthlen an jenem Tag. Sein Gemüth in die zeitliche Güter/ und Reichthumben/ biß zuvergessung der ewigen/ versencken/ ist kein Mittl/ jener Noth zu entrinnen; Dann jener reiche Lucæ, am 16. cap. ist nach dem Todt in die Höll begraben worden/ & sepultus, est in inferno. In Haß/ und Feindschafft/ Grollen/ und Rachgirigkeit gegen seinem Nebenmenschen/ ohne Verzeihung der empfangnen/ oder vermainten Unbild/ verharren/ ist kein Mittl/ ein gnädiges Gericht zuerhalten; Dann jener Knecht/ der seinem Mit-Diener die Schuld nit hat nachlassen wöllen/ hat der Herr den Peinigern auf ewig übergeben tradidit eum tortoribus, donec redderet universum debitum. In lauter Freuden/ Wolleben/ in Mahlzeiten/ und Gesellschafften/ mit Vernachläßigung des Gotts-Dienstes/ mit Schaden des gemainen Nutzens/ und seines aignen Gewissens/ auf gut Epicurisch die Zeit vertreiben/ ist auch kein Mittl zu einer glückseeligen Ewigkeit; Dann die/ so also Leben steigen unversehens in einem Augenblick in die Hölle hinunder: ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt. Was seynd dann die rechte Mittl/ disen bevorstehenden gressen Elend zuentrinnen? Ein eintziges ist übrig/ welches/ weil wir alle Sünder seyn/ allen höchst vonnöthen ist: nemlich die Buß über die begangne Sünden/ als welche die eintzige Ursach seynd der zukünfftigen grossen

Jacob. 5.

Hebr. 13.

Matth. 18.

Job. 21.

Trübsal. Nisi pœnitentiam egeritis, ist der scharpff/ aber warhaffte Ausspruch Christi; Luc. 13. similiter omnes peribitis, wöllen wir nit Buß thun/ so müssen wir alle zu Grund gehen: wöllen wir nit hie mit GOtt ein kleine Noth ausstehen/ die sich in der Buß-Ubung eraignet/ so müssen wir dort ohne GOtt/ und ohne Todt in einer unaufhörlichen Noth stecken: aut pœnitendum, aut ardendum, S. August. sagt der H. Augustinus, ohne Mittl müssen wir eines aus disen zwayen erwählen: eintweder die Buß/ oder die Hölle. Derenthalben dann/ damit ichs beschlüsse mit den Worten des Propheten Jeremiæ: salvet unusquisque animam suam ab ira furoris Domini, sehe ein jedweder auf sein Schantz/ und setze sein Seele vor dem unerträglichen Zorn des Göttlichen Richters in gute Sicherheit. Jer. 51. Erwege man zuweilen/ und führe wol zu Hertzen jene Wort des Geistreichen Thomæ Kempensis, welcher sagt: ibi erit una hora gravior in pœna, quàm hic centum anni in amarissima pœnitentiâ: ein Stund wird dort schwerer/ und unerträglicher Pein/ als hie hundert Jahr in der strengisten Buß. Thom. kemp. de imit. Chr. Dise Betrachtung wird uns hoffentlich zu einer guten Wahl: die gute Wahl aber verhilfflich seyn zu einer glückseeligen Ewigkeit/ Amen.

Auff das Fest der Kirchweyhung.

Erste Anmerckung

Die Kirchen seynd ein Kampff-Platz/ welchen niemand unbewaffnet betretten solle.

Hæc tibi scribo, ut scias, quomodo oporteat te in domo Dei, conversari, quæ est Ecclesia. 1. Tim. 3.

Diß schreibe ich dir/ damit du wissest/ wie du dich in dem Hauß GOttes/ so da die Kirchen ist/ zuverhalten habest.

§. 1.

1146. DAhr ists/ und ein Glaubens-Lehr/ daß GOTT durch sein Allweesenheit Himmel/ und Erden erfülle/ auch kein Orth zuersinnen seye/ in welchem er sich nit würcklich/ und allzeit gegenwärtig einfinde. Nichts desto weniger seynd gewisse Orth zufinden/ in denen er durch sonderbare Würckungen sein Gegenwarth mehr erzaigt als an anderen: eines aus disen Orthen ist der Himmel/ das andere seynd die/ GOtt geweyhte Kirchen auf Erden; von baiden sagt Pſal. 10. David: Dominus in templo suo, Dominus in cœlo sedes ejus: Der Herr wohnet in seinem H. Tempel: Der Herr hat seinen Sitz in dem Himmel. Diser Ursachen werden die Kirchen recht/ und billich genennet Domus Dei, Gottes Häuser/ weil sie nemlich GOtt durch die Weyhung von den Glaubigen aigentlich geschenckt/ geopfferet/ und zu einer Wohn-statt eingehendiget werden. Der erste/ so GOtt ein solches Hauß/ oder Kirch aufgerichtet/ und geweyhet hat/ ware der H. Patriarch Jacob. Diser/ wie zulesen ist Genesis am 28. cap. nach jener wunderlichen Erscheinung von der Himmels-Laiter/ so bald er nur von dem Schlaff erwachet/ hat den Stain/ auf welchem er geschlaffen hatte/ aufgerichtet/ mit Oel gesalbet/ und nachmalen/ als er aus Mesopotamia widerumb zuruck kommen/ gar einen Altar/ und Kirchen daraus erbauet: Damit auch dises/ GOtt neugeweyhtes Orth bey der Nachwelt in ewiger Gedächtnus verbleibe/ hat er ihme einen neuen Namen geschöpfft/ und selbiges Bethel, so verdolmetschet wird ein Hauß GOttes/ genennet. Und sehe nur/ lieber Leser/ wie angenehm GOtt dises Opfer/ und Kirchweyhung gewesen seye: alsobald hat er sich von disem Orth/ gleichwie etwann ein Edelmann von seinem Gut/ oder Herrschafft (wann anderst Göttliche Ding mit irrdischen zuvergleichen erlaubet ist) hergenennet/ und gleichsam hergeschriben; Dann als er biß dahin sich gegen dem Jacob dises Titls bedienet hatte: Deus Abraham, Deus Isaac: Ich bin der GOtt des Abrahams, und Isaacs, hat er doch/ da er ihme nach erbaut/ diser

ser Kirchen erschinen/und keines anderen Titls mehr Meldung gethan/ als allein dises: ego sum Deus Bethel; Ich bin der GOtt von Gen. 31. Bethel. Wardurch er sich zu gnügen erkläret hat/ daß er die/ ihme geweyhte Altär/ und Kirchen/ als ein/ ihme geschencktes Gut/ in Besitzung nehme/ und darinnen wohnen wölle. Wann nun disem also/ ist leicht zuschlüssen/ wie man sich in denen Kirchen zuverhalten und mit was grosser Ehrenbiethigkeit man jene Orth zu betretten habe/ in welchen der Herr der Heerscharen sein Wohnung hat: Der Herr der Heerscharen/ sage ich; Dann diser Titel gebühret GOtt vornemlich in den Kirchen/ als welche aigentlich ein Kampff-Platz seynd/ in welchem man wider die Feind GOttes/ und welchen niemand unbewaffnet betretten solle. Auf disen Gedancken hat mich gebracht der gemainiglich roth/und weisse Fahnen/ welcher an dem jährlichen Kirchweyh-Tägen von dem Thurn pflegt herausgesteckt zu werden. Dann: Wer waist nit/ daß durch die Fahnen Krieg/ und Sig bedeutet werden/ und zwar Krieg durch rothe: Sig durch weisse Fahnen. Mit Aussteckung eines rothen Fahnen ward vor zeiten der angehende Krieg ausgeruffen/ und die Landsassen zu den Waffen beruffen/ wie es der Lateiner Feldherr Turnus in Erhebung des Kriegs mit dem Trojanischen Helden Æneas gethan hat/ darvon Virgilius singt:

Virgilius Æneid. Ut belli signum Laurenti Turnus ab arce Extulit.

Mit Aussteckung eines weissen Fahnen gabe man ein Triumphirliches Freuden-Zaichen nach einem eroberten Platz/ oder sonst erhaltner Victori. Dahero schlüsse ich/ daß/ weilen die Fahnen/ so man an denen Kirchweyh-Tägen von dem Thurn heraus stecket/ gemainiglich roth/ und weisser Farbe seynd/ sie zugleich beebe bedeuten/ nemlich Krieg/ und Sig/ und zwar den Krieg ins künfftig: den Sig/ der schon allberait vorbey gangen ist. Baide dise Farben beruffen uns in die Kirchen: die rothe/ alldort als in einem Kampff-Platz ins künfftig dapffer zustreitten: die weisse/ alldort/ als in einem Triumph-Platz GOtt für die/ verwichnes Jahr erhaltne/ Sig/ und andere/ in der Kirchen empfangne Göttliche Wolthaten Danckzusagen. Und dises ist von mir dahin geredt/ werthister Leser/ wohin der H. Paulus mit seiner Feder gezihlet hat/ da er an seinen Timotheum folgende Wort geschriben hat:

1. Tim. 3. hæc tibi scribo, ut scias, quomodo oporteat te in domo Dei conversari, quæ est Ecclesia: Daß schreibe ich dir/ mein Timotheo (und daß sage ich dir/ mein Christ) damit du wissest/ wie du dich in dem Hauß Gottes/ welches die Kirch ist/ zuverhalten habest: nemlich wie ein Soldat auf dem Kampff-Platz: und wie ein/ GOtt danckbarer Obsiger nach erhaltner Victori.

§. 2.

1147. So höre ich wol/ ist die Kirchen ein Kampff-Platz? habe vermaint/ es seye ein Bett-Hauß: Domus mea, domus orationis est; Luc. 19. seynd beede wahr! sie ist ein Bett-Hauß/ und ein Kampff-Platz; Dann Betten ist Streitten/ und in die Kirchen gehen/ ist auf den Kampff-Platz tretten. An keinem Orth findet ein Christlicher Soldat mehr zu streitten/ als in der Kircheu. Die Ursach ist/ weil allda jene geschworne Christen-Feind/ die Teufel/ gemainiglich uns härter bestreitten/ als an anderen Orthen. Deswegen hat Jacob, der erste Kirchen-Baumeister/ die Kirchen/ so er GOtt in Bethel aufgeführet/ einen erschröcklichen Ort genennet/ sprechend: terribilis est locus iste. Waraus dann folget/ daß sich kein Mensch ohne gebührende Wöhr/ Gen. 28. und Waffen in die Kirchen begeben solte/ wann er anderst seinen Feinden nit underligen/ und in der Kirchen/ allwo er das Leben gesucht/ sein Grab-statt finden will. Vor zeiten ware verbotten/ bewaffnet in den Kirchen zuerscheinen; aber jetzt/ und in sittlichen Verstand ist es nit nur zugelassen/ sonder auch gebotten/ mit Wöhr/ und Waffen sich in denselbigen einzufinden; dann obschon an allen Orthen/ so ist es doch einem Christen zuforderist in der Kirchen ein Schand/ in Angsicht/ und Gegenwarth des Herrn der Heerscharen/ und seines Obristen/ den Feinden underliegen. Deswegen befilcht der H. Apostl Paulus jedermann: induite vos armaturam Dei, Ephes. 6. ut possitis stare adversus insidias diaboli: ziehet an die Waffen GOttes/ damit ihr sicher stehen möget wider die Nachstellungen des Teufels. Nachmalen meldet er von allerhand Waffen/ und rüstet einen Christlichen Soldaten von Fuß auf aus: Er legt ihme einen Harnisch an/ und umgürtet ihne/ sprechend: state succincte lumbos in veritate, & induti loricam fidei: er setzt ihme einen Sturm-hut auf das Haupt/ galeam salutis assumite: er gibt ihme in die lincke Hand einen Schild/ der von sonderbarer Stärcke ist/ also/ daß sich daran alle/ auch feurige Pfeil des Feinds abstossen: in omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere: in die rechte ein scharpffes Schwerdt: assumite gladium spiritus; Also bewaffnet theilt er endlich seine Soldaten auf die Wacht aus/ sprechend: vigilantes in omni instantiâ, wachet mit gantzem Fleiß/ und alle Augenblick. Ich erwähle mir für heut nur die zway letztere Waffen/ welche nemlich ein Christlicher Soldat in den Händen tragen solte/ das ist: den Schild/ und Degen/ zubesichtigen/ weil ich darfür halte/ an disen seye in der Kirchen bey vilen der gröste Mangel: Ich lasse mirs nit nehmen: eintweder vergessen die Christen dise Waffen mit sich in die Kirchen zunehmen/ oder aber/ nehmen sie es mit/ so wissen sie es nit recht zugebrauchen; baides bringt grossen Schaden.

§. 3.

1148. Der Schild/ welchen der Apostl einen Christ-

Christlichen Soldaten in die Hand gibt / ist scutum fidei, der Schild des Glaubens. Diser ist freylich einem Christen zuforderist in der Kirchen vonnöthen: theils / weilen allda die vornehmste Glaubens-Gehaimnussen abgehandlet werden: theils / weilen dise Pfeil unserer Feinden / das ist / die Anfechtungen des Satans allda zuforderist auf disen Schild zihlen / und trachten / unseren Glauben entweder gar auszulöschen / oder doch zuschwächen. Und dises thut der Satan zu seinem grossen Fortheil; Dann weil er waist / der Glaub seye das Fundament aller anderen guten Ubungen / und Tugenden / so der Mensch in der Kirchen vollziehen solte / befleist er sich / vor allen das Fundament zuuntergraben / auf daß er also mit disem den gantzen Andachts-Bau in die tieffe ziehe: exinanite, exinanite
Psal. 136. usque ad fundamentum in eâ, sagt diser höllische Minierer zu seinen Gesellen: grabet nur wol in die Tieffe hinab bey einer Christlichen Seele / der Grund-feste des Glaubens zu; Dann / wann wir dise einwerffen / haben wir das übrige alles gewunnen. Die vortrefflichist / und Tugend-reichiste Ubung des Menschens in der Kirchen ist ein heiliges / ehrenbiethiges Gebet; dise aber fallt augenblicklich zu Boden / so bald der Glaub anfanget zuwancken. Quomodo invocabunt, in quem non crediderunt?
Rom. 10. fragt Paulus: Wie werden sie GOtt anruffen / an den sie nit glauben? Was für ein Ehrenbiethigkeit wird jener dem göttlichen König erzaigen / dessen Gegenwarth / und allsehendes Aug er nit erkennet? Wie andächtig wird dessen Gebett seyn / welcher die Kirchen zwar für ein Hauß Gottes ansicht / aber für ein Hauß Gottes nur dem Namen / nit der Sach nach? Welcher spricht / oder doch gedencket:
Job. 22. Deus cardines cœli perambulat, nec nostra considerat: GOtt wohnet nit auf Erden / er spatziert in den obern Gräntzen des Himmels herum / und beobachtet nit / was herunten auf Erden und in denen Kirchen geschicht? Sehe man / wie arglistig uns unsere Feind in der Kirchen bestreitten / und bemühet seynd / disen Schild zudurchlöcheren / um / solcher Gestalten / durch Undergrabung des Glaubens / als der Grund-feste / alle andere Tugend-Ubungen der Andacht / Demuth / Ehrenbiethigkeit / Hoffnung / und Liebe / in denen Gotts-Häuseren zu Boden zuwerffen.

§. 4.

1149. Und in der Warheit es scheinet / als erhalten sie ihr gottloses Vorhaben bey vilen Christen / welche durch ihr unandächtige / ja offt wol auch ärgerliche Gegenwarth in denen Kirchen / anderen eine grosse præsumption, und gar nit freventlichen Argwohn wider sich machen / daß ihr Schild nit fest: ihr Glaub nit / wie er solle / beschaffen seye. GOtt seye schuldigister Danck gesagt / wann dermalen die Christliche Gotts-Häuser / und darinn gepflogne Andacht der Glaubigen / besser bestellet ist / als zu Zeiten des H. Chrysostomi die Kirchen / und Andacht der Statt Constantinopel; sonst wurden wir uns wider selbige mit den scharpffen Worten dises hocherleuchten Bischoffs billich zubeklagen haben. Höre nur / lieber Leser / wie Ubel dazumal die Gotts-Häuser beschaffen / wie spöttlich sie von denen / darinn zusammen kömenden Christen verunehret waren. Hic magnus tumultus, sagt Chrysostomus, magna confusio, S. Chrys. hom. 36. in 1. ad C. & nihil nunc à foro differt Ecclesia, &, si non sit temerarium dictu, forte nec à scena ipsâ: Es gibt allda ein grosses Getümmel / ein grosse Verwürrung ab / und ist bald kein Underschid mehr zwischen Kirchen und Marckt; ja / wann es nit ein Vermessenheit ist / also zureden / zwischen Kirchen / und der offentlichen Schaubinne eines Gaucklers. Und warum dises? Adeò, spricht er weiter / adeò prostitutis scortis petulantius, quæ huc mulieres congregantur, sese comunt, & ornant: Erstlich darum / weil sich das Frauen-Zimmer / so in die Kirchen kommt / vil geschmuckt- und leichtfertiger heraus klaidet / als etwann ein Dantzerin / die auf der Schaubinne erscheint: vil kostbarer / als die Altär in den Kirchen geklaidet seynd: vil läppischer / als die Vernunfft einrathet: vil frecher / als die Ehrbarkeit gestattet. Und warumb noch? H. Chrysostome! darum fürs andere / sagt er: si quis corrumpere matronam conatur, locum hunc maxime idoneum putat: Weil man die Kirchen für den bequemsten Platz haltet / seine / mit unreiner Venus-Liebe entzündte Augen / und Begirden zu Waiden. Ist noch nit gnug: emere quid, aut mercari habet? magis idonea Ecclesia est, quam forum; sæpius enim de rebus talibus hic: quam in officinis loquuntur. Dicere mala, audire mala vis? etiam hoc frequentius hic, quam foris: omnia denique hic facilius, quam Ecclesiam deprehendas: Will man etwas kauffen / oder verkauffen? So haltet man die Kirchen für einen tauglicheren Orth darzu / als den Marckt; immassen man von dergleichen Händlen darinn öffter redet / als daraussen. Will man einem übel Nachreden / oder von anderen böse Reden anhören / so erwählet man widerum die Kirchen dazu; kurtz zusagen: suche man alle Winckel aus / alles wird man in der Kirchen leichter finden, als ein Kirchen: leichter einen Marckt / als ein Kirchen: leichter einen Handl-Platz / als ein Kirchen: leichter ein Venus-Hauß / als ein Kirchen. Ach GOtt! Diß ware wol ein greuliche Verstaltung der Constantinopolitanischen Kirchen: GOtt seye noch einmal gedanckt daß / und wann unsere Kirchen besser bestellet seynd. Was ware aber die Ursach selbiger / so erschröcklichen Verwüstung? Dise: ihren Schild hatte den Christen der höllische Feind durchlöcheret: Der lebhaffte Glaub von der wesentlichen Gegenwarth Christi ihres Erlösers in der Kirchen

ware

ware bey ihnen erlöscht; Dahero hatten sie kein Absehen auf ihne, erwisen ihme kein Ehre, und betteten ihn nit an in seinen Gotts-häusern.

§. 5.

1150. Allein es erkleckt noch nit, disen Schild unverletzt haben; man muß ihne auch an dem Armb tragen, und dem Feind vorhalten; will sagen: man muß den Glauben im Werck selbst erzaigen, und mit solcher Zucht, Auferbauung, Andacht, und Ehrforcht in der Kirchen erscheinen, daß jederman, der uns betrachtet, aus unserer Versamblung, Leibsstellung, und Gebärden schlüssen könne, daß wir glauben lebhafft, und ungezweiflet, jener seye würcklich gegenwertig, welcher der höchsten Ehre, und demüthigisten Anbettung würdig ist. Ich lasse es wol zu, daß die Christen unserer Zeiten mit disem Schild versehen seyen, und auch darmit in die Kirchen kommen; aber ob ihne alle an dem Armb haben, last sich billich zweiflen: es scheint, etliche legen sich darauf nider, und schlaffen; andere legen ihne neben sich nider, und lassen ihne feyren. Diß nutzet nichts: streitten muß man darmit, die Pfeil des Feinds muß man darmit auffangen, die Versuchungen des Teufels, durch welche er uns in der Kirchen antreibt zu dem Schlaff, Geschwätz, Fürwitz, zu ausschwaiffig- unkeusch- hoffärtig, und allerley anderen ungebührlichen Gedancken, muß man durch würckliche Ubung eines lebhafften Glaubens von der Gegenwart Christi in dem Altar, abtreiben, und zuruck schlagen; sonst kan uns widerfahren, was der Ezech. 32 Prophet Ezechiel sagt: descenderunt ad infernum cum armis suis: daß wir mit unseren Waffen der Höllen zufahren. Was für ein unerträgliche Schand aber wurde uns dises seyn, lieber Leser, wann uns unsere Feind, die höllische Geister, sambt unseren Waffen in ihrem Gwalt bekommeten? Wie wurden sie unserer spotten in Ewigkeit, daß, obwolen wir mit so treflichen Waffen wider sie versehen gewesen, jedannoch ihnen so liederlich underlegen seyen? Da wurde es laider! haissen, was David sagt: scuta comburet igni, Psal. 45. sie wurden uns zu billicher Straf, daß wir unsere Schild so ungeschickt gebrauchet haben, auf dise Schild niderwerffen, selbige mit dem höllischen Feur underhaitzen, und uns darauf armseelig bratten. Nun dann: 2. Cor. 13 vosmetipsos tentate, si estis in fide, ermahnet uns der Apostl, ipsi vos probate: erforsche sich ein jeglicher selbst, wie er bißhero mit disem Schild umbgangen seye: ob er ihne an dem Armb getragen, oder, wie ein fauler Soldat, sich darauf nidergeleget: ob er darmit gestritten: oder ihne feyren lassen. Prüfe er seinen Glauben selbst: ipsi vos probate: und für einen Prob-Stain nehme er seine Werck, sein würckliche Andacht, Zucht, Ehrbar- und Aufmercksamkeit, die er bißhero in der Kirchen an sich hat spühren lassen. Findet er einen Abgang, und Erkaltung des Glaubens an sich, so bitte er GOtt umb einen neuen Zusatz: dabitur illi fidei donum ele- Sap. 3. ctum, & sors in templo Dei acceptissima: diser wird ihme geben die ausserwählte Gaabe des Glaubens, welche, als ein Grundfeste anderer Tugenden, und ein starcker Schild wider seine Feind, ihme Sig, und Glückseeligkeit bringen wird in dem Tempel Gottes.

§. 6.

Der zwayte geistliche Waffen-Zeug, wel- 1151. chen ein Christlicher Soldat mit sich in die Kirchen bringen, und in seiner rechten Hand führen solte, ist ein Degen, welchen der H. Paulus nennet gladium spiritûs, den De- Ephes. 6. gen, oder das Schwerdt des Geists. Von disem Degen meldet auch Christus, da er sagt: Spiritus est Deus, & eos, qui adorant eum, in spiritu, & veritate oportet adorare: Joan. 4. GOtt ist ein Geist, und die ihne anbetten, müssen ihne anbetten in dem Geist, und der Warheit, was haist dann, GOTT in dem Geist anbetten, und mit dem Degen des Geists in der Kirchen erscheinen? Der H. Thomas über erst erwehnte Wort Christi sagt: in spiritu, hoc est: in fervore spiri- S. Thom. tûs: Durch den Geist werde verstanden ein in Explan. inbrünstiger Eyfer des Geists. Fast auf text. gleichen Schlag legt es aus Hugo der Car- Hugo dinal, sprechend: in spiritu, id est, in cor- Card. in de, non ore tantùm, quia nihil valet strepitus labiorum, ubi mutum est cor, in dem Geist anbetten, ist so vil, als mit dem Hertzen anbetten, und nit nur mit dem Mund; dann nichts gilt das betten mit denen Lefftzen, wann nit auch das Hertz mit bettet. Es verlangt nemlich Christus, daß, gleichwie er sich in denen Kirchen auf ein sonderbare Weiß, und mit allem dem, was er ist, mit GOtt- und Menschheit, mit Leib, und Seele, würcklich, und wesentlich, einfindet, also auch wir allda mit einem besonderen Andachts-Eyfer, nit nur dem Leib, sonder auch dem Geist nach, erscheinen, und ein gantz angeflammtes Hertz mit uns in die Kirchen bringen, oder doch ein solches durch das Gebett in der Kirchen bekommen. Alle sollen wir da mit David sagen können: concalcuit cor meum intra me, & in meditatione meâ exardescet i- gnis: unsere Hertzen seyn gantz erhitzt, und Psal. 34. das Feur einer reinen Liebe GOttes steigt von dem Geist auf in unserer Betrachtung, die wir in der Kirchen verrichten. Sehet: ein geflammtes feuriges Schwerdt, will David, daß wir in der Hand führen sollen, dergleichen eines jener Cherub gehabt, welchen GOtt vor das Paradeyß gesetzet hat: flam- Gen. 3. meum gladium, atque versatilem, und gleichwie diser mit seinem Schwerdt unsere erste Eltern aus dem Paradeyß verjagt, also sollen wir mit unserem Eyfer den Teufel der Lauigkeit aus unseren Hertzen hinaus schlagen.

§. 7.

1152. O! Wie spöttlich underligt ein grosse Anzahl der Christen disem ihren listigen Feind/ obwolen er ihnen keine andere Waffen entgegen haltet/ als einen stumpff- und rostigen Degen der Lauigkeit. Drey Straich führt er auf ihren Eyfer mit disem Degen: einen/ indeme er sie von dem Kirchen gehen/ und Anhörung des Worts GOttes abhaltet; und da braucht es bey etlichen gar nit vil Streitten: gleich ergeben sie sich/ und bald ein jegliches Geschäfft ist bey ihnen von höcherer Wichtigkeit/ als der Gotts-Dienst. Den anderen/ indeme er ihnen in der Kirchen den Degen aus der Hand/ den Eyfer aus dem Hertzen trähet; auch dises kostet ihne gemaniglich nit vil; Dann ein jedwedere närrische Einbildung/ die ihnen in den Kopff kommt/ ein jeglicher fürwitziger Gegensatz/ der ihnen in das Gsicht fallt: ein jedwederes Gepüll der Hunden/ so ihnen zu Ohren kommt/ kan sie von dem Betten abhalten/ und ihre Augen von dem Altar abwenden. Den dritten Straich versetzt er ihnen/ wann sie von der Kirchen hinauß gehen: da gibt er ihnen ein Schmitzen über den Rucken/ von welcher ihnen der/ in der Kirchen etwann geschöpffte Eyfer Augenblicklich entfallt/ indeme sie alsobald dessen/ was sie gutes alldort gehört/ oder erkennet haben/ vergessen/ und die geringste Sorg nit anwenden/ selbiges ins Werck zusetzen. O wol ungeschickte Fechter! sollet ihr dann euren Degen nit besser gebrauchen können/ als daß ihr einem/ so schlecht bewaffneten Gegner so liederlich underliget? solle euer Eyfers-flamm in der Kirchen nit grösser seyn/ als daß sie sich von einem jedwederen/ auch kleinen Windlein der Anfechtung ausblasen lasse? Spieglet euch an dem alten H. Simeon, von welchem der H. Evangelist Lucas sagt: venit in spiritu in Templum: daß er im Geist in die Kirchen kommen seye: folget dem Eyempel des Heil. Apostl Pauli nach/ und sprecht mit ihme: orabo spiritu, orabo & mente, wir wöllen im Geist/ und mit dem Gemüth/ nit nur mit dem Mund/ und Lefftzen betten.

Luc. 2.

§. 8.

1153. Aber mit meinem Degen hätte ich bey nahe die Zeit/ und zwayte Farb des Kirchen-Fahnens verfechtet. Die weisse Farb ist noch übrig/ welche uns sonderbar an dem Kirchweyh-Tag in die Kirchen beruffet/ allda ein Triumphirliches Freuden-Fest anzustellen/ und GOtt umb den/ verwichnes Jahr hindurch von unseren Feinden erhaltnen Sig/ und andere diß Orths empfangne Gutthaten: Wer solte sie erzehlen können/ und nit daran ermüden müssen? Ein Gutthat ist/ das Gott in der Kirchen/ als ein König in seinem Pallast/ bey/ und mitten under uns unabläßlich/ zu wohnen sich würdige. Ein Gutthat ist/ daß er allda/ als in einer Audienz-stuben/ Frühe/ und spath unsere Bitt-schrifften übernehme/ und unser armes Gebett gnädiglich anhöre. Ein Gutthat ist/ daß er uns dadurch Verkündigung seines Worts seinen H. Willen anzalge/ und selbigen werckstellig zumachen getreulich ermahne. Ein Gutthat ist/ daß er uns in der Kirchen durch vilfältige Ablaß/ und Ausspendung der Heil. Sacramenten/ seine Schätz/ und Gnaden-kästen eröffne/ und uns daraus/ so vil wir nur wöllen/ erheben lasse. Ein Gutthat ist/ daß er uns durch die Schutz-Heilige/ und Patronen der Kirchen/ in Friden/ Liebe/ Einigkeit/ Gsundheit/ und seiner Gnad erhalte. Ein- und unendlich grosse Gutthat ist/ das unblutige göttliche Opfer/ so in der Kirchen täglich für unser Hayl geopfferet wird. Die Gutthat allein verdiente ein sonderbares Jährliches Danck- und Freuden-Fest/ wie der H. Augustinus sagt: juste, ac merito gaudentes celebramus festivitatem, in quâ benedictus, vel unctus lapis est, in quo nobis divina sacrificia consecrantur: recht/ und billich begehen wir mit grossen Freuden jenen Jahr-Tag/ an welchem der Stain ist gesalbt/ und geweyhet worden/ auf dem das Göttliche Opfer vollbracht wird. Ich geschweige unzahlbar vil andere Gutthaten/ welche ein jedwederer insonderheit durch sein andächtiges Gebett in der Kirchen täglich empfanget. Nun umb alle diese Gutthaten/ spriche ich/ sollen wir GOtt an dem Jährlichen Kirchweyh-Fest schuldigsten Danck erstatten/ und zu danckbarer Erkanntnus selbiger/ ihme ins künfftig einen neuen Eyfer versprechen: Einen neuen Eyfer in fleißig/ und beständiger Besuchung der Kirchen: Einen neuen Eyfer in demüthigster Anbettung GOttes in der Kirchen: Einen neuen Eyfer in Vollziehung alles dessen/ was wir seinem H. Willen gemäß/ in der Kirchen erkennen werden/ daß uns zuthun/ oder zulassen seye.

S. August. ser. 255. de temp.

§. 9.

1154. Aber was mir unser heutiges Danck- und Freuden-Fest schier verderbt/ ist der Klagseufftzer/ in welchen der Heil. Chrysostomus, aus Erwegung oberzehlter so viler Gutthaten/ die wir von GOtt in der Kirchen empfangen/ ausbricht. Heu mihi! sagt diser grosse Lehrer/ heu mihi! quot nobis ad salutem viæ? Ach Wehe uns Armen! Wie vil Weeg/ und Mittl haben wir zu unserem Hayl? Ich erkenne es/ daß ich mich nit wenig entsetzet habe/ da ich dise Wort gelesen; Ware mir auch nit anderst/ als müsse ich dises traurig- und klägliche Vor-Wörtlein Heu! von den übrigen Worten hinweg kratzen/ und ausmusteren. Dann/ was bedarff es vil Jammer und Weheklagen/ gedenckte ich mir/ wann uns ein grosses Glück widerfahret/ und ein absonderliche Gnad zu Handen stosset? Wen hat man jemal so wunderlich Reden hören! heu mihi! quem beatus sum, heu mihi! quot bonis abundo: Ach Wehe mir! Wie glückseelig bin ich?

S. Chrys. hom. 61. ad Pop.

ich? Wehe mir Armen! mit wie vil Gütern bin ich versehen? Nun aber, H. Chrysostome, was für ein grösseres Gut, und Glückseeligkeit kunte uns zustehen, als daß wir vil Mittl, und Weeg haben zur Seeligkeit? Warum sagst du dann: heu mihi! quot nobis ad salutem viæ? ach wehe! Wie vil Weeg, stehen uns zu dem Himmel offen? Also dann hat es wenig gefehlt, ich wäre wegen dises kleinen Wörtleins mit dem H. Vatter in einen Wort-streitt gerathen. Aber sobald ich nur in dem Text ein wenig weiter hinab gelesen, habe ich mein Verwunderung fallen lassen; ja ich bin selbst dem H. Lehrer beygefallen, und habe mit ihme aufgeruffen: heu nobis! heu nobis! quot nobis ad salutem viæ: Ach Wehe uns Armen, und unglückseeligen, wie vil Weeg, und Mittl haben wir zu unserem Hayl! Warum aber solle uns ein so grosses Glück armseelig machen? Darum, antwortet Chrysostomus, quia horum nos nihil à malis avertit; Weil uns keines aus disen, so kräfftig, und haylsamen Mittlen von unserem bösen Leben abhaltet: Weil wir so vilmal in der Kirchen zu dem Tisch Gottes gehen, und dannoch hungrig verbleiben nach dem Ægyptischen Fleisch-Häfen: Weil wir so offt unsere Sünden in der Kirchen beichten, und doch unseren Wandel so wenig verbesseren: Weil wir so vil Predigen in der Kirchen anhören, und dannoch so lebhafft zu den Lastern, so saumseelig zu den Tugenden, so hitzig in bösen Begirden, so kalt in dem Glauben und Liebe, so hurtig zu dem bösen: so langsam zu guten Wercken verbleiben. Daß wir so vil Heilige in der Kirchen anruffen, und dannoch ihrem H. Wandl so wenig nachleben, heu mihi! Diß ist freylich Jammer, und klag-würdig, daß, indeme uns die göttliche Schatz-kammer im Angl offen stehet, wir dannoch in dessen arm, bloß, und elend verbleiben; und dises der Ursachen, weil wir eintweder dise, himmlische Schatz-kammer nit, oder selten besuchen, und aus den anerbottnen Schätzen nichts zu uns nehmen: oder aber, weil wir uns dise Schätz durch unser Undanckbarkeit, und unwürdige Empfahung zu Schaden machen, und aus disen haylsamen Gnaden-Brünnen an statt des Lebens ein tödliches Gifft heraus saugen. Dise Sach hat der Mayländische Bischoff Ambrosius dermassen hoch empfunden, daß ihme schier das Predig-Ambt verlaidet hat; Weil er nemlich sahe, daß seine Predigen bey einem grossen Thail seiner Zuhörer mehr Schaden, als Nutzen verursachten, vernehm man seine denckwürdige Wort selbst: prædicamus inviti, sagt er, non quod nos pigeat loqui, sed quia negligentiores prædicatio nostra gravit potius, quam emendat; prædicatio enim in plebe aut regnum operatur, aut pœnam, regnum credulis, perfidis pœnam: Wir Predigen ungern, die Warheit zubekennen, nit daß es uns verdrüsse, das Wort Gottes vorzutragen, sonder weil wir sehen müssen, daß unsere Predigen vil aus denen, die nachläßig seynd, mehr beschweren, als helffen; Dann unmöglich ists, daß ein Predig keinen Frucht bringe; aber die Frucht ist nit allzeit gut, sonder vergleicht sich mit der Erden, in welche der göttliche Samen, das Wort Gottes, fallet, credulis, die, welche dem Wort Gottes glauben, und sich an die gute Ermahnung kehren: regnum, fruchten daraus das Himmelreich, perfidis, andere hingegen, welche eintweder durch jhr Abwesenheit die anerbottne Gelegenheit zum guten vernachläßigen: oder aber in Anhörung einer Predig, sich, von den Sünden abzustehen, nit beredenlassen, pœnam, haben für ein Frucht Straff, und Pein zugewarten.

S. Ambros. ser. 1. apud Math. Fab. dom. 8. post. Pentec. Conc. 2.

§. 10.

Nun dann, damit dise Klag, und böse Frucht nit auch auf uns falle, adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam, consequamur, wie uns der H. Paulus ermahnet: so wöllen wir dise offen-stehende Schatzkammer GOttes, offt, und fleissig, mit gebührender Andacht, und kindlicher Zuversicht besuchen, und uns der, allda anerbottnen Gnaden-Schätz theilhafftig machen. Hierdurch ladet uns GOtt ein durch den Propheten Isaiam, durch welchen er uns die vornehmste drey Gutthaten, so wir in der Kirchen empfangen, verstellet under der Gleichnus drey Gnaden-Brünnen, deren einer von Wasser: der andere von Wein: der dritte von Milch flüsset. Der Wasser-Bronnen ist der Beichtstul, in welchem die Macklen der Sünden durch die Zäher des Büssenden, und vornemlich durch die Gnad Gottes abgewaschen werden. Der Wein-Bronnen fliest von dem Altar her, allwo under den Gestalten des Weins, das heiligiste Blut Christi verborgen ligt. Der Milch-Bronnen flüsst von der Cantzel her, und ist das Wort Gottes, wie es austrücklich der H. Paulus nennet, sprechend zu den Corinthiern: lac vobis potum dedi: Ich habe euch das Wort Gottes, wie Milch, gleichsam zutrincken geben. So beschlüsse ichs dann mit diser freundlichisten Einladung zu dem erwehnten Gnaden-brünnen durch die Wort Isaiæ, welcher sagt: omnes sitientes venite ad aquas, & qui non habetis argentum, properate, emite, & comedite, venite, emite absque argento, & absque ullâ commutatione vinum, & lac: kommet ihr Christliche, und nach den Himmlischen Gütern durstige Seelen: kommet her in die offenstehende göttliche Schatz-kammer, labet euch mit disen hell-flüssenden Wasser, Wein- und Milch-brünnen, bereichet euch von den Himmlischen Schätzen, welche ihr ohne Gold, und Silber, oder eintzige andere Verwexlung könnt eurer aigen, und euch hierdurch in all Ewigkeit glückseelig machen.

1155. Hebr. 4.

1. Cor. 3.

Auff das Fest der Kirchweyhung.

Zwaite Anmerckung

Die Kirchen seynd ein Umbstand des Orths/ welcher das gute besser: das böse böser macht.

Domus Dei, & Porta cœli. Gen. 28.

Ein Hauß GOttes/ und ein Porten des Himmels.

§. 1.

1156. DEr Englische Lehrer / Thomas von Aquin, bringt ein Frag / und zweifel vor / ob zu dem Gebett / damit es gut / und Gott gefällig seye / ein gewisses aigentlich darzu bestimmtes Orth erforderet werde? Die Sach last sich / wie man in den Schulen redet / problematice, das ist: auf beede Seiten / Disputieren, und finden sich gar nit verwerffliche Beweißthumen / / welche für ja / und nein zustreitten scheinen. Daß zu diser H. Ubung aigentliches Orth angesehen / und bestimmt seye / erhellet aus den Worten Christi / welcher sagt: Matt. 21. domus mea domus orationis vocabitur: mein Hauß ist / daß ist: die Kirchen / wird ein Bett-Hauß genennet werden / quia Templum, wie Cornelius à Lapide über disen Cornel. à Lap. in tex. Pas redet / est locus deputatus ad orandum Deum, weil die Kirchen die bestimmte Orth seynd / GOtt anzubetten. Herentgegen findet das Widerspil eben so guten Fuß in der Schrifft / benanntlich bey dem H. Paulo, welcher sich zuerklären scheinet / ein jedwederes Orth seye zum Betten gut / indeme 1. Tim. 2. er sagt: volo viros orare in omni loco, levantes puras manus: ich will / daß die Männer an allen Orthen betten / und ihre reine Hände zu GOtt erheben. Zu deme sagt nit Christus selbst: Luc. 18. oportet semper orare, man solle allzeit betten? Nun aber ist gewiß / daß man sich nit allzeit in den Kirchen / und Gottes-Häuseren einfinden könne; so muß dann das Gebett auch an anderen Orthen / und ausser der Kirchen / nutzlich / und Gott gefällig seyn. Ja freylich nutzlich / und GOtt gefällig; weil wir aus vilfältiger Erfahrnus haben / daß Gott das Gebett / wann es auch an dem schlechtist- und verwerflichisten Orth ist verrichtet worden / erhöret habe. Job hat / mit Gunst zumelden / auf dem Müsthauffen gebettet / und ist erhöret worden. Joseph der Patriarch / hat in dem Kercker gebettet / und ist erhöret worden. Daniel, der Prophet, hat in der Löwengruben gebettet / und ist erhöret worden. Jonas hat in dem Bauch des Wallfischs gebettet / und ist erhöret worden. Die drey Knaben von Babylon haben in dem Feur-Ofen gebettet / und seynd erhöret worden. Dahero der H. Chrysostomus sagt: non pudet loci Deum, sed unum exquirit: fervidam mentem, & animam continentem; ubicunque sis, ora; templum tu ipse es. S. Chrys. hom. de Anna. GOtt schämet sich keines Orths / und begehrt von dem Bettenden mehr nit / als sein Hertz entzündet / und seine Seele reine seye; bette / wo du immer wilst / du selbst bist ein Kirchen. Der H. Thomas, seiner Englischen Lehre gemäß / entschaidet disen Streitt mit einer H. Höfflichkeit / und legt beeden Partheyen etwas / jedoch nit alles zu: determinatio loci, sagt er / non requiritur ad adorationem principaliter, quasi sit de necessitate ipsius; sed secundùm quandam decentiam: kein gwisses Orth zwar wird zum Gebett erforderet / als ein nothwendige Bedingnus / oder Umstand / ohne welchen das Gebett nit könne GOtt angenehm seyn / oder nutzlich verricht werden; nein / dises nit / an allen Orthen darff man / und ist gut betten; jedoch wird ein gewisses Orth zu dem Gebett erforderet / aus Gebühr und als ein Umstand / welcher das Gebett Gott gefälliger / und besser macht. Dises Orth nun seynd die / Gott zu seinem Lob / und Dienst geweyhte Kirchen / welche in der Warheit dem Gebett so wol / als dem Bettenden einen grossen Vorschub zur Vollkommenheit geben; wie sie hingegen denen / die in denen Kirchen nit betten / sonder sich auf allerley | weis ungebührlich verhalten / zu grossem Nachtheil / und Schaden geraichen. Es kommen mir die Christliche Gotts-häuser vor / wie die Sonnen-strahlen / welche mit ihrem Glantz alle Farben schärpffen: was S. Thom. 22. q. 84. art. 3.

weiß /

weiß ist/ machen sie weisser/ was schwartz ist/ schwärtzer: Ein solche Bewanntnus/ spriche ich/ hat es mit den Kirchen: sie seynd im Umbstand des Orths/ welcher alles erhebt/ und schärpffet/ was gutes in denen Kirchen geschicht/ das machen die Kirchen besser/ was böses in den Kirchen geschicht/ das machen sie böser. Vernehme/ lieber Leser/ die Prob/ und Erklärung.

§. 2.

1157. Mit gutem Grund kan man sagen/ die Kirchen seyen jener Orth/ an welchem erfüllet wird/ was der Engel gesagt zu dem H. Joannes in der haimlichen Offenbarung am 22. cap. qui in sordibus est, sordescat, & sanctus sanctificetur adhuc: was unrein ist/ daß wird noch mehr verunreiniget/ und was heilig ist/ daß wird noch mehr geheiliget. Ein H. Werck ist das Gebett allzeit/ wo es auch immer verrichtet wird; aber wann es in der Kirchen geschicht/ sanctificatur adhuc, wird es noch heiliger/ und besser. Die Güte des Gebetts hafftet an zway Aigenschafften: erstlich an der Krafft/ und Nachtrucklichkeit/ etwas zu erlangen: fürs andere/ an der guten Beschaffenheit des Bettenden; beede aber werden in einem höheren Grad befunden an dem Gebett/ so in der Kirchen geschicht/ als ausser derselben; inmassen die Kirchen selbst dem Gebet ein sonderbare Krafft zulegt/ etwas von GOtt zuerlangen/ benebens auch den Bettenden zur Andacht/ und Aufmercksamkeit auf ein sonderbare Weiß beraithet. Dises erhellet aus den drey Ursachen/ welchen der H. Thomas anfüget/ als einen Beweißthumb/ daß das Gebett/ so in der Kirchen geschicht/ an Werck/ und Güte ein anderes weit übertreffe. Die erste Ursach ist/ wie der Englische Lehrer redet: propter loci consecrationem, ex qua spiritualem devotionem concipiunt adorantes, ut magis exaudiantur: die Weyhe des H. Orths selbst/ welche in dem Bettenden ein Ehrforcht/ und Andacht erweckt/ zugleich auch verursachet/ daß sie leichter erhöhet werden. Die zwayte: propter sacra Mysteria, & alia sanctitatis signa, quæ ibi continentur: seynd die göttliche Gehaimnussen/ und andere Zaichen der Heiligkeit/ welche in denen Kirchen vorgestellt/ und abgehandlet werden. Die dritte Ursach: propter concursum multorum adorantium, ea quæ fit oratio magis exaudibilis: ist die Versamblung/ und Gemainschafft viler Bettenden/ so in den Kirchen zusammen kommen/ welche Gemainschafft sehr vil beytragt/ daß das Gebett leichter erhöret werde.

Apoc. 22.

S. Thom. loc. cit.

§. 3.

1158. Die erste Ursach betreffend: wissen nemlich die Christen gar wol/ daß den Kirchen durch die Einweyhung ein sonderbare Heiligkeit zuwachse/ daß sie hierdurch eintzig/ und allein zu dem göttlichen Dienst gewidmet: GOtt zu einer Wohnung eingeraumet/ und aigentlich Domus Dei, ein Hauß GOttes werden. Sie wissen/ daß in denen Kirchen der Christenheit Christus selbst mit seiner Gott- und Menschheit/ wesentlich/ persöhnlich zugegen seye/ und in dem H. Sacrament des Altars/ als ein König in seinem Thron sitze: Wie ist es dann anderst möglich/ als daß sie theils durch dise göttliche Gegenwarth: theils durch die Heiligkeit des Orths selbst/ zur Andacht entzündet/ und auf das nachtrucklichiste angesporet werden/ allda sich in aller Zucht/ Demuth/ und Ehrenbiethigkeit solcher Gestalt zuverhalten/ wie es die Anwesenheit einer solchen Majestät in seinem Hauß erforderet? Wie ist es anderst möglich/ spriche ich/ als daß ihnen hierdurch ein H. Forcht/ und Schröcken eingejagt werde/ der sie abhalte/ einige Ungebühr zugehen an jenem Orth/ welchen ihme der König der Glori zu seinem Pallast hat ausserkisen? Sehe/ lieber Leser/ so grossen Vorschub gibt die Heiligkeit des geweyhten Orths der Andacht des Bettenden. Aber nit mindere Krafft/ und Nachtruck gibt sie dem Gebett selbst. Ist zwar wahr/ all unser Gebett hat Gott durch ein allgemaine Zusag/ zuerhören versprochen/ da er gesagt: petite, & accipietis; aber auf ein sonderbare Weiß/ und mit grösserem Nachtruck hat er dises Versprechen gethan gegen denen Bettenden in der Kirchen. Dises Versprechen ist enthalten in dem zwayten Buch Paralipomenon, 7. cap. allwo GOtt von dem Tempel zu Jerusalem, welcher doch gegen den Christlichen Gotts-Häusern nur ein Schatten ware/ folgender gestalt redet: oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit: meine Augen werden eröffnet/ und meine Ohren erhebet seyn zu dem Gebett dessen/ der an disem Orth betten wird. Sehe man/ Augen und Ohren beraitet GOtt den Bettenden in der Kirchen: die Ohren/ ihre Stimmen/ und Bitt-seufftzer anzuhören: die Augen/ ihre Anligenheiten in Gnaden anzusehen. Aber diß ist noch alles zu wenig; anzuzaigen/ was für ein sonderbares Belieben er ab dem Gebett/ so in der Kirchen geschicht/ habe/ zugleich auch/ wie beraitfertig er sie/ selbiges zu erhören/ setzt er hinzu: erunt oculi mei, & cor meum ibi cunctis diebus, nit allein meine Augen werden den Bettenden in der Kirchen offen stehen/ sonder auch mein Hertz/ welches gantz wird zu ihrem Willen seyn alle Tag/ und Stund/ so offt sie an disem Orth betten werden.

Joan. 16.

2. Paral. 7.

3. Reg. 9.

§. 4.

1159. Noch ein grössere Krafft wird dem Gebett/ so in der Kirchen geschicht/ zugelegt/ propter sacra Mysteria, & alia sanctitatis signa, quæ ibi continentur, wie der Engli-

sche Lehrer redet: Wegen der göttlichen Gehaimnussen, die allda abgehandlet: und wegen der Zaichen der Heiligkeit, so allda gefunden werden. Das gröst, und göttlichiste Gehaimnuß, daß in der Kirchen vollzogen wird, ist das H. Meß-opfer, in welchem der wahre Leib, und Blut Christi sambt seinen unendlichen Verdiensten geopfferet wird. Mit disem Opfer nun bekommt das Gebett, so in der Kirchen verrichtet wird, ein gwisse Vereinigung; und wer will zweiflen, daß ihme durch dise Vereinbarung ein sonderbarer, grosser Werth, und neue Krafft zuwachse? Unsere Gebett ohne dise Vereinigung seynd gleich einem kleinen Schiflein, weiches von der Erden biß an den Himmlischen Port abfahren solte; aber, mein GOtt! Wie vil Gefahren ist ein solch-einschichtiges Schiflein underworffen: Wie ein kleines widerwärtiges Windlein erkleckt, selbiges von dem rechten Lauff abzuwenden, oder gar zuversencken: hingegen das H. Meß-opfer ist jenes grosse Kauffmanns-Schiff, welches mit dem lebendig-machenden Brod beladen, von der allgemainen Kirchen GOttes täglich zu dem Himmel wird abgeschickt, und ohne alle Gefahr sicher seinen Lauff verrichtet: facta est quasi navis institoris, de longe portans panem: Prov. 31. Wer nun will, daß sein Gebett nit Schiffbruch leide, der binde sein Schiflein an dises grosse Kirchen-Schiff an, und vereinige sein Gebett mit dem H. Meß-opfer, daß in der Kirchen täglich vollzogen wird, damit es sicher dorthin gelange, wohin es zihlet. Neben dem kommt das Gebett in der Kirchen jenem grossen Schiff, und Vorschub propter sanctitatis signa quæ ibi continentur, von den Zaichen der Heiligkeit, welche darinn enthalten seynd, wie der H. Thomas redet. Was seynd dann diß für Zaichen der Heiligkeit? Es seynd die Reliquien, und ausgesetzte Bildnussen der Heiligen Gottes, welche theils durch ihr vorgestelltes Exempel uns zur Andacht anfrischen: theils durch ihr aignes Gebett, daß sie für die Anwesende in der Kirchen verrichten, unser Gebett vergesellschafften, und hierdurch selbigem vor den Augen Gottes einen neuen Werth, und Glantz zulegen. Sehr vil nutzt es einem armen Supplicanten, lieber Leser, wann er einen aus den Freunden des Königs zum Fürsprecher hat; noch mehr aber uns Menschen, wann wir an dem Himmlischen Hof nit nur einen, sonder mehr Freund GOttes haben, welche unser Gebett zu seinem Thron beglaiten, und durch ihr Mit-bitten unseren Handl treiben: und beförderen helffen. Dann disen seinen werthisten Freunden kan GOtt nichts versagen, wie der H. Thomas lehret, sprechend: S. Thom. in supple. Q. 72. a. 3. sancti, secundùm quod orant pro nobis, votis suis aliquid postulando, semper exaudiuntur: Die Heilige, wann sie für uns etwas begehren, werden allezeit erhöret.

§. 5.

Was aber das Gebett, wann es in den Christlichen Gotts-häusern verrichtet wird, noch mehr erhöhet, ist die dritte, schon oben, aus dem Englischen Lehrer beygebrachte Ursach, nemlich concursus multorum adorantium, die Versamblung viler Bettenden, welche sich zu disem Zihl, und Ende in der Kirchen vereinigen, damit sie GOtt durch ein allgemaines Gebett anflehen, und ihme mit gesammten Kräfften dasjenige gleichsam abzwingen, was sie begehren. Abzwingen sage ich; dann fürwahr ein H. Zwangkrafft, und unhinderteibliche Macht gegen GOtt hat ein allgemaines Gebett in sich, welche sich gründet auf jenes Versprechen Christi: si duo ex vobis consenserint super terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis: Wann sich auch nur zween aus euch (will geschweigen, mehr) umb einer Sach willen vereinigen, und mit einander betten werden, so werden sie alles, was sie auch immer begehren, unfehlbar erlangen. Multi nimirum, wie hierüber der H. Ambrosius redet, dum congregantur unanimes, magni fiunt, & multorum preces, impossibile est, non audiri: Wann sich vil im Gebett vereinigen, werden sie von GOTT hochgeschätzt, und ist unmöglich, daß ein allgemaines Gebett nit erhöret werde. Ja, das Hertz GOttes ist vil zu zart, daß er ein gantze Menge Volcks in der Kirchen vor sich auf den Knyen ligend sehe, und unerhört von sich entlasse. Er schämet sich gleichsam, sagt der H. Chrysostomus, einer gantzen Gemainde der Bettenden ihr Bitt zuverneinen: persæpe Deus quasi pudore commovetur seynd seine Wort, cum multitudinem ad precationem concordem, atque conspirantem cernit: zu deme gleichwie ein glühende Kohlen die andere anflammet, also wird ein Bettender von dem andern zur Andacht entzündet, und folgends das Gebett viler vereinigten desto besser, und fruchtbarer, desto besser ihre Gemüther innerlich beraitet seynd. Aller diser, bißhero erwehnten Ursachen halber, macht endlich den Schluß erstbenannter H. Lehrer Chrysostomus, und sagt: etsi domi quoque detur orandi facultas, tamen fieri non potest, ut domi tam bene ores quàm in Ecclesia: obwolen man auch zu Hauß sein Gebett verrichten kan, und solle, so ist doch das Gebett in der Kirchen weit besser, und fruchtbarer; allermassen die Kirchen so wol das Gebett, als den Bettenden zu seinem Zihl, und Ende weit besser beschaffen macht.

1160. Matth. 18. S. Ambros. apud P. Lohn. in Bibl. tit. Oratio. S. Chrys. hom. 2. in 1. ad Cor. Item h. 3.

§. 6.

Aber gleichwie die Kirchen das gute besser: also machen sie hingegen das böse böser, welches der zwayte, und kürtzere Theil meiner Anmerckung ist, qui in sordibus est, sordescat

1162. Apoc. 20.

scat adhuc, haist es da, gestalten ich bald anfangs aus der Offenbarung des Heil. Joannis habe angereget: Was unrain, und garstig ist, daß wird, warn es in der Kirchen geschicht, noch unrainer, und garstiger. Es solle zwar in denen Kirchen nichts böses, noch unraines geschehen; aber es geschicht, laider! dannoch, und hat sich GOTT noch heut zu Tag über vil Christen zubeklagen mit den Worten Jeremiæ am 7. cap. posuerunt offendicula sua in domo, in qua invocatum est nomen meum, ut polluerent eam: sie haben ihre Aergernussen gesetzt in dem Hauß, in welchem mein Namen wird angeruffen, und haben selbiges verunrainiget. Was diß für Aergernussen seyen, verbiethet mir die Freude des heutigen Kirchweyh-Fests zuentdecken. Diß allein zaige ich an, wie hoch alle Mißhandlungen, die in den Kirchen geschehen, so klein sie auch immer scheinen, Gott anziehe, wie hart er sie empfinde und abstraffe. Bekannt ist aus dem heutigen Evangelio, was gestalten Christus mit denen, welche in dem Tempel zu Jerusalem ein Crammerey angestellt, verfahren seye; einen ungewöhnlich scharffen Eyfer liesse der, sonst mildreichiste Hayland da an sich verspühren, welchen der H. Evangelist Joannes beschreibt mit folgenden Worten: cum feciſſet quasi flagellum de funiculis, omnes ejecit de templo: Jerem. 7.

Joan. 2. Er machte jhme ein Gaisel aus Stricken, und steüberte die Käuffer, und Verkäuffer alle zum Tempel hinaus. Uber das numulariorum effudit æs, & mensas subvertit, warffe ihnen ihr Geld auf den Boden, und stürtzte ihre Tisch, und Cramm-Läden über ein Hauffen. Der H. Thomas von diser ungemainen That Christus, welche seiner sanfftmüthigisten Natur gantz zuwider lauffen scheinet, in Verwunderung gezogen, sagt:

S. Thom. de erud. Princip. l. 3. c. 6. non legitur Christus in Evangelio tantam iram per zelum ostendisse, quantam ostendit, cùm vidit, quod templo non exhibeatur debita reverentia; man liset nirgends im Evangelio, daß Christus so grossen Zorn, und Eyfer erzaiget habe, als da er gesehen, daß in der Kirchen die gezimmende Ehrenbiethigkeit nit gehalten werde. Ach ich verwundere mich noch mehr über den Eyfer der Zungen Christi, als über den Eyfer seiner Hand: noch mehr über seine Wort, mit denen er diſe Mißhandler in dem Tempel hat angeredet, als über die Straich, mit denen er sie zu dem Tempel hat hinaus gepeutschet. Höre nur lieber Leser, wie er sie tituliere, und was für eines grossen Lasters er sie bezüchtige: & dicit eis, sagt der H.

Matt. 21. Matthæus, er sprache zu ihnen: scriptum est: domus mea domus orationis vocabitur: vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum: es stehet geschriben: mein Hauß wird ein Bett-Hauß genennet werden; jhr aber habt darauß ein Mörder-Gruben gemacht: sihe, Mörder nennt er sie, und die Ungebühr, so sie in dem Tempel begangen, ein Strassen, oder vilmehr ein Kirchen-Rauberey: **feciſtis illam ſpeluncam latronum.**

§. 7.

Gütigster JEsu! solle es dann ein so grosses Laster seyn, in der Kirchen zu dem Opfer, und Gotts-dienst nothwendige Sachen verkauffen? sollen dann jene gleich Mörder seyn, welche in der Kirchen, wie es diſe Crammer gethan, einen, nit gar zu grossen tumult erwecken, und, wie es scheinet, nur eine kleine Ungebühr gethan? Ja, sagt er, Mörder seynd sie, weil sie mich in meinem eigenen Hauß überfallen, und die mir, sonderbar da, schuldig, und gebührende Ehr abrauben; seye es, daß jhr Mißhandlung an sich selbst kein so grosses Laster seye, so wird es doch groß, weil es in der Kirchen geschicht, welche alles vergrösseret, und das gute besser: das böse böser machet. So hoch zieht Gott auch die kleine Fehler in der Kirchen an; Dann, wie Salvianus sagt: nihil, ad Deum pertinens, leve eſt, & quod culpâ exiguum videtur, grande facit Divinitatis injuria, nichts ist klein, was die unendliche Majestät Gottes betrifft, und was sonst ein kleine Schuld an sich hätte, wird groß, wann es in der Kirchen geschicht, wegen der Unbild, welche Gott in seinem Hauß wird zufügt. Interest peccare in ſanctis, & peccare extra ſancta, sagt sehr zierlich der uralte Lehrer Origenes, es ist ein grosser Underschid, und seyr vil daran gelegen, ob ein Sünd in- oder ausser der Kirchen geschehe; ein Sünd ausser der Kirchen ist, und bleibt ein Sünd: ein Sünd in der irchen ist kein gemaine Sünd, sondern ein Laster, wie es GOtt selbst nennet, da er sagt: quid eſt, quòd dilectus meus in domo meâ fecit ſcelera multa? was ist das, daß mein Geliebter in meinem Hauß vil Laster begehet? Ein Crammerey ausser der Kirchen ist, und bleibt ein Crammerey: ein Crämmerey in der Kirchen wird ein Mörderey: vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum, Ein Geschwätz ausser der Kirchen ist, und bleibt ein Geschwätz, ein Geschwätz in der Kirchen ist ein Geschray, daß biß in den Himmel erschallet, und Gott um Rach anschreyet: Welche dann auch dergleichen Unehrenbiethigen Kirchen-Verachtern gemainiglich nit lang ausbleibet, laut dessen, was GOtt trohet, Ezechielis am 5. cap. sprechend: pro eo, quod ſanctum meum violàſti in omnibus offenſionibus tuis, & in cunctis abominationibus tuis ego quoque confringam, & non parcet oculus meus, & non miſerebor: Weil ihr mein H. Hauß durch euer Ungebührlich, und ärgerliches Verhalten verunehret habt, so will ich meinen Pact mit euch brechen; mein Aug wird euch nit verschonen, und in

1162.

Salvian. l. 1. de Prov. vid. c. 2.

Origen. hom. 4. in servit.

Jere. 11.

Ezech. 5.

euren Nöthen wird ich mich eurer nit erbarmen.

§. 8.

1163. Diser Ursachen dann solle sich ein jedwederer Christ wol in obacht nehmen / und fleißig nachkommen der Ermahnung / welche der H. Augustinus gibt in seinen Ordens-Reglen / sprechend: nemo in oratorio aliquid agat, nisi ad quod factum est, unde & nomen habet: keiner solle in der Kirchen was anderst thun / als was zu dem Zihl / und Ende geraichet / zu welchem sie geweyhet ist. Zu was Ende dann werden die Kirchen geweyhet? Zu dem Betten sagt Christus: domus mea, domus orationis est, mein Hauß ist ein Bett-Hauß. Gott durch ein andächtiges Gebett zuversöhnen / nit aber durch allerhand Ungebühr zubelaidigen / seynd die Christliche Gotts-Häuser erbauet. Ein zwayfachen Titl / welcher den Inhalt meiner gantzen Rede begreifft / gibt denen Kirchen der H. Patriarch Jacob: non est hic aliud, sagt er / nisi domus Dei, & porta Cœli: die Kirchen seynd nichts anderes / als ein Hauß Gottes / und ein Porten des Himmels: ein Hauß Gottes / in welchem der König der Glori denen / die allda ihr Gebett mit Andacht verrichten / ein gutwillige Audienz, und seine Gnaden austheilet: ein Porten des Himmels / under welcher er zu Gericht sitzt / und die / so sich allda ungebührlich verhalten / erschröcklich abstrafft: Wie dann vor Zeiten die Gericht under den Statt-Porten pflegten gehalten werden. Wer nun disem Gericht / und Straff entfliehen will / der fliehe in der Kirchen alle Ungebühr / und verhalte sich wie es die Heiligkeit des Hauses Gottes von einem Christen erforderet.

à Aug. in Reg.

Matth. 21

Gen. 28.

E N D E.

OMNIA AD MAJOREM DEI,
DEIPARÆQUE GLORIAM, ET HONOREM.

IN-

Verzaichnuß

Der merckwürdigen Sachen.

Die Zahl bedeutet nicht das Blat / sonder das Ziffer am Rand.

A.

Abraham.

Hat den Tag deß Herrn gesechen / da er seinen Sohn hat schlachten wöllen. 413. stellet vor den himmlischen Vatter / der seinen Sohn für das Hayl der Welt zum Todt bestimmt. 415.

Sein harter Streitt in Opfferung deß Isaacs. ibid. 419. kündet ihme den Todt an. 421. sein Starckmüthigkeit. ibid.

Wird in der H. Schrifft nit vor denn Vor-Eltern / sonder von seinen aignen Tugenden gelobt. 1060.

Absag-Brieff.

An die Welt geschriben. 356.

Absalon.

Sein Undergang. 166. sein Maul-Thier ist ein Figur der Welt / welche in der Noth durchgehet / und ihren Reuter an dem Baum hangen last. ibid.

Sein Auffstand wider den David. 298. wird in der Faßnacht von vill Christen erneuert. 296. & seqq.

Achab.

Ware zugleich ein König / und Bettler. 1005.

Æneas.

Hette dem Turno das Leben geschenckt / wann er nit seinen Freund / den Pallas, ermordt hette. 1085.

Agesilaus.

Ein König der Spartaner, reittet mit seinem kleinen Söhnlein auff dem Stecken. 142.

Allmosen.

Durch das Allmosen-Geld kan der heilige Geist gleichsamb erkaufft werden. 654.

Wie einträglich das Allmosen seye. 782. ist ein Samen der Zeitlich- und ewigen Gütter. 834. & seqq. ist ein Sathen / der einen reichen Schnid verursachet. 838. ist ein sehr eintröglicher Wucher. 837. ist ein Fluß / der sich durch das Ausgüssen vermehret. 836. bringt den Seegen Gottes ins Hauß. 839.

Warum Christus befelche / die / so Allmosen geben / sollen ihnen Säckel machen? 840. das Allmosen verlängert das Leben / und die Gsundheit. 841. ist das beste Mitl / den Himmel zuerwerben. 842. bringt die Reiche in Himmel. 843.

Alte.

Werden von GOtt in seinen Weinberg beruffen / und was da ihr Arbeit seye? 240.

A.

Alt-Vätter.

Ihr Bitt-Seüfftzer in der Vorhölle üm die Ankunfft deß Erlösers. 369.

Amon.

Ein König in Israël, stirbt in der Jugendt / weil er die Buß in das Alter hat verschüben wöllen. 696.

Anaxagoras.

Sein Starckmüthigkeit bey Ankündung seines / und seiner Kinder Tod. 629.

Andacht.

Ist ein Safft der Tugendten / und das Oel / so uns zu dem Streitt salbet / und alle Beschwärnuß ring machet. 285. dero Abgang ist die Ursach der Unbeständigkeit in guten. ibid. wird offt verfälscht durch Abzihlung auff die empfindliche Süssigkeit. 417. wird geprüfft durch die Trückne deß Geists / und Trostlosigkeit. ibid.

Andria.

Ist ein Statt / in welcher ein Bronnen / woraus an gewisen Tägen Wein flüsset. 93.

Androdus.

Wird von einem Löwen / dem er gutts gethan / beschützet. 940.

Anfang.

Nichts nutzet ein gutter Anfang / wann das Ende böß ist. 281. wird durch ein Figur aus der Schrifft erkläret. 282. die wol anfangen / und übel enden / seind gleich denn Comœdianten. 284.

Anmuthung.

Die Anmuthungen deß Menschen seind unthreüe Soldaten / welche ihren aignen Herrn bestreitten / den sie beschützen sollen. 383. seynd unverständige Kauffleuth / so die beste Waaren um einen schlechten Preyß verhandlen. 384.

Anna.

Die Mutter Toblä / ist sehr betrübt wegen des langen Ausbleibens ihres Sohns. 142.

Apostl.

Ihr Kleinmüthigkeit nach dem Todt Christi. 508. werden von Christo getröst nach der Aufferstehung. ibid.

Seind durch die Ankunfft des heiligen Geists feürige Menschen worden. 647. ihr wunderliche Veränderung nach diser Ankunfft. 672. seqq.

Aquilo.

Der Nordwind hat einen bösen Ruff in der Schrifft, und ist ein Entwurff des Teüfels. 667.

Arbeit.

All unser Arbeit solle zur Ehre Gottes geschehen. 226. Junges, und Altes: alles muß arbeiten. 234. & seqq. Wer vergebens, und ohne Frucht arbeitet, ist ellender, als ein Müßiggänger. 752.

Architas.

Macht höltzerne Tauben, die ein Zeitlang im Lufft herum fliegen. 583.

Aergernuß.

Ist ein dreyköpffiger Cerberus. 612. &seqq.
Grosser Underschid zwischen der Aergernuß, und anderen Sünden. 612. was die Aergernuß seye? 613. Exempl einer unschuldigen Seele, die sich durch die Aergernuß verführen lasst. 614. 615. Ist absonderlich ein Sünd in Christum gleichwie etliche andere Sünden, Sünden seind in den heiligen Geist. 616.
Die Aergernuß geben, seind Antichristen. ibid.
Wie hoch Christus dises Laster empfinde? ibid. Ist ein erschröcklicher Gottes-Raub. 617. verursacht grosse Forcht, und Unruhe in Todtbött. 618. wird von Gott erschröcklich gestrafft. ibid. auch noch in disem Leben. 619. wird abgestrafft, nit, wie in anderen Lasteren geschicht, zum Nutzen deß gestrafften; sondern nur zum Nutzen, und Wahrnung anderer Menschen. 620.

Aristippus.

Ein Weltweiser, sagt von dem König Dionysio, von welchem er ohne Fußfall nichts erlangen kunnte, er habe die Ohren in den Füssen. 594.

Armuth/ Arme.

Die Armuth lehret betten. 541. gilt nichts bey der Welt, 767.
Was für Aygenschafften an den Armen erfordert werden, damit ihnen Gott beyspringe? 777. sollen das ewige vor dem Zeitlichen suchen. 778. sollen ihr Hoffnung mehr auff GOtt, als ihrem aignen Fleiss setzen. 781.
Der Armen unserer Zeit grosse Sorglosigkeit für ihre Seelen. 779. ihr grosse ärgerliche Ungedult. 780. setzen ihre gantze Hoffnung auff ihren aignen Fleiss, und allerhand arglistige Mitl, das Allmosen zuerzwüngen. 781.

Assuerus.

Will sein Macht durch ein Mahlzeit an Tag geben. 964.

S. Athanasius.

Nennt sein Creütz ein kleines Wölcklein. 555.

Atheisten.

Vill aus denen, die sich Christen nennen seind Atheisten. 231.
Aus dem, das die Atheisten GOtt verlaugnen, folgt, das ein GOtt seye. 711. & seqq. drey Prædicata, so den Atheisten von David gegeben werden. 712. seind Narren, die sich der Natur widersetzen. 713. 714. handeln wider alle Vernunfft. 715. und wider ihr aignes Gwissen. 716. laugnen Gott aus Boßheit, nit aus Unwissenheit. ibid. ruffen in der Noth GOtt an, oder fluchen ihne. ibid. seind die zaghafftiste Menschen. ibid. haben ein gantz verkerten Willen. 717. wolten sich gern bereden, es seye kein GOtt, damit sie ungeandtet sündigen könnten. 717. führen ein lasterhafftes Lebeu. 718. seind nit würdig, daß man ihnen glaube, oder ihr Lehre anhöre. 719.

Aufferstehung.

Die Aufferstehung Christi verursacht im Himmel, und auf Erden ein freüdenreiche Veränderung. 464.

Augen.

Wann sich die Augen mit den Schmertzen verheyrathen, werden sie Mütter der Zäher. 156.
Die siben Augen des Lamms, welches der heilige Joannes gesechen, bedeythen die siben Gaaben des heiligen Geists. 688.
Warum die Gesponß in dem hochen Lied die Augen ihres Breütigams Tauben-Augen nenne? 689. In was Verstand die Augen der Gespons denn Tauben-Augen, und Fisch-Teüchen in Hesebon verglichen werden? 879.
Die Augen eines Büssenden sollen mehr die Erden, als den Himmel ansechen. 880. & seqq.
Lob der Augen des Menschens. ibid. aus denn Augen kann mann vill abnemmen. ibid. ist ihnen doch nit allzeit zutrauen. ibid. seind erschaffen, den Himmel anzusehen. 881. seind sehr vill Kranckheiten underworffen. 996.

S. Augustinus.

Wie hart er von der bösen Gewohnheit gebunden worden. 205. Warum ihme da er von der Heil. Dreyfaltigkeit geschriben, GOtt einen Engl in Gestalt eines Kinds zugeschickt? 720.

Auster.

Der Mittag-Wind, ist ein Entwurff des heiligen Geists. 667.

Bären.

Die Bären lassen gern mit sich schertzen, man muß sie aber nit zu starck trucken. 53. deß Bären Zorn, da er von einer Immen gestochen ware. 1077.

Barmhertzigkeit.

Wird von GOtt allen Sündern anerbotten, wann sie Buß thuen wöllen. 1132.

Basilius.

Kayser in Orient, last 15000. Bulgarischen Soldaten baide, dem Hauptmann aber jeder Compagnie, ein Aug ausstechen. 286.

Baum.

Vergleichung des Menschens mit einem Baum. 789. 798. 804. & seqq.
Erschröcklicher Donnerklapf über die Unfruchtbare Bäum. 798. durch was für Mittl ein Baum zur Fruchtbarkeit gebracht werde? 804. & seqq.
Ein Baum kan durch Kunst von einer Gestalt in die andere übersetzet werden. 806.
Die Bäum wachsen, und nemmen zu durch Sturm-Wind, und Ungewitter. 807.

Begürd.

Der Menschen schlechte Begürd nach dem Himmel wird bewaint. 357. Ursach dises Begürd-Mangels. 362.
Die Begürd des Menschens wird einem Falcken verglichen. ibid. vil machen ihre Begürden zu Jag-Hunden, nit aber zu Falcken. 363.

Begürlichkeit.

Wie sehr sie den Menschen verblende. 294.

Beicht.

Der Beichtstul ist ein Apoteck, und der Beichtvatter ein Artzt. 524.

Berengarius.

Würd im Todtbött sehr geängstiget wegen gegebner Aergernuß, wiewol er darüber schon Buß gethan hatte. 618.

Berg.

Was für Berg, und Bichel bey der Ankunfft deß HErrn müssen ernidriget werden? 94. 95.
Bey vill Menschen seind die Wort ein Berg die Werck ein Tall. 95. bey anderen die Wort ein Tall, und die Werck ein Berg. 96.
Die Zwen Berg, Thabor, und Hermon, seind ein Schaubine der Vorsichtigkeit GOttes gegen seinen Dienern, sowol die leiblich: als geistliche Gütter betreffend. 404.
Was durch die Berg Amana, Senis, und Hermon verstanden werde? 1044.

Beruff.

Grosse Gfar deren, die ihrem Beruff nit nachkommen. 825. närrischer Einwurff deren, welche sagen: mann müsse zuvor die Welt erfahren, ehe mann sie verlasse. 826.

Brevier.

Warum die Geistliche das Brevir ihr Weib nennen? 1056.

Bronnen.

Seltzamer Bronnen in der Statt Andria, aus welchem an gewissen Tägen Wein flüsset. 93.

Was die drey Brünnen des Wassers, Weins, und Milch, zu denen uns Isaias einladet, bedeuthen? 1155.

Buch.

Was das Buch, so dem Propheten Ezechiel zu essen gegeben worden, bedeüthe? 929.

Buß.

Ist ein hailsames Bad wider den Aussatz der Sünd. 648. ist ein Versön-Opfer, entworffen durch die Schlacht-Opfer deß alten Testaments. 949. solle nit verschoben werden. 1118. & seqq. wegen gröster Gfar der ewigen Verdammnuß. 1122. grosse Torrheit deren, so die Buß lang verschüben. 1123. grosse Beschwärnuß, Buß zuthun, wann sie lang verschoben wird. 1124. Ursachen, aus denen dise Beschwärnuß entspringt. 1125. die Buß-Verschüber werden gemainiglich von GOtt verlassen. 1126. Buß, oder Hölle wartet unfehlbahr auf die Sünder. 1145.

Cain.

Bringt seinen Todtschlag bey dem Adam mit läugnen durch, nit aber bey GOtt. 6.
Warum GOtt sein Opfer nit angesechen habe? 754. sein Neid wider den Abel. 1000.

Cambyses.

Sein Grausamkeit gegen einem Hof-Herrn, der ihme die Warheit gesagt. 52.

Carolus

Der Fünffte, führet in seinem Wappen einen Adler, haltend ein Oelzweyg, und Donnerkeyl, mit der Beyschrifft: cuique suum. 8.

Cherubim.

Was ihre Fligl, und Menschen-Hände under denn Fliglen bedeuthen? 1026.

Christus.

In was Verstand er villen zum Fall gesetzt seye? 100. ist gleich einer Martersäule auf dem Weeg. 101. sein zwayfacher Thron, einer der Barmhertzigkeit, der andere der Gerechtigkeit. 102. wird von denen Sündern dahin gebracht, daß er den Thron der Gerechtigkeit besteiget ibid.
Ist ein Zihlscheiben, auf welche allerhand Pfeil abfliegen. 107. wird von denn mehreren Theil verfehlt. ibid. wird denn Menschen auff dreyerley Weiß zum Undergang. 108.
Ist auff die Welt kommen, damit wir ein sichtbares Leben-Muster an ihm hetten. 109. sein äusseriste Armuth in der Krippen. 110. 111. ist unser gröster Schatz, den wir fleißigist bewahren solten. 115. zway Ursachen die uns hierzu bewegen können. 115. & seqq. kann nit anderst verlohren werden, als freywillig. 116.
Sein zartiste Liebe, und Begürd gegen uns. 117. 119.

119. macht sich klein / damit er Platz in unseren Hertzen habe. 117. 118. wann er verlohren worden. Solle er alsbald widerum mit Schmertzen gesuchet werden. 123.

Christus wird in der Faßnacht von denn Christen bestritten / wie der David von dem Absalon. 302. der mehrere Theil fallt von ihme ab. Ibid. wie schwär ihme dise Unthreü falle. Ibid. hat doch etliche getreüe Diener / die ihm auch in der Faßnacht anhangen. 303. was es mit denen / die der Welt und mit anderen / die Christo anhangen / endlich für einen Außgang nemme. 304.

Christus wird durch das Laster der Unzucht auff ein neües widerum gegaißlet. 311. wer die Strick hergebe zu diser Gaißlung? 312. wer die Ruthen. 313. wer die Ketten. 314.

Wer Christum liebt / dem ist eben darum die Welt verlaidet. 316.

Christus gibt einen Astrologum ab: der Teüfel einen Geographum. 344.

Erlöset die Welt von der Fünsternuß / und Abgötterey. 370. 371. sein Lehre / und Satz wird von denn Menschen umgestossen. 373. verlangt von denen Menschen einen hochen Adler-Geist. 386. will nit König seyn / über die / so ihm nur um das Brodt dienen. 396. & seqq. da mann ihne ehren will / fliechet: da mann ihne zum Todt auffsucht / gehet er seinen Feinden entgegen. 396.

Christus hat allerhand Gattungen der Nachfolger / aber nur eine ist die rechte. 400. ist ein Firmament: dessen Stern seine Wunderwerck seind. 403.

Ist der Weeg / die Warheit / und das Leben. 424. verbergt sich / damit wir ihne mit grösserem Eifer suchen. 429. hat sich zum allermaisten verborgen in seinem Leyden. 433. 434. hat sich mit vns zum allermeisten vereiniget in seinem Leyden. 436. hat für uns die bitteriste Schmertzen ohne Trost gelitten. 437. 438. hat uns seine Gütter zum allermaisten mitgetheilt in seinem Leiden. 439.

Christi / Triumph, und Zäher am Palmtag seind baide aus Liebe entsprungen. 441. & seqq. diser Triumph ware ein Vorfreüde / und Vorberaitung auf sein Leiden. 443. 444. seine grosse Begürd zu dem Leiden. 445. was er an der Statt Jerusalem bewainet habe? 446. &c.

Wie Christus über der Welt Eitelkeit triumphire. 452. hat nit minder von der Welt / als dem Satan versucht werden wöllen / uns zum Exempl. ibid. reittet der Welt zum Schimpf / in dem Triumph auff einem Esel. 459. tritt ihren Bracht mit Füssen. 460. wainet mitten under denn Freuden. 461. hat uns sein Liebe zum allermaisten erzaigt in seinem Leiden. 435.

Christus ist ein Obsiger deß dreyfachen Todts. 462. &c. tröstet / und erlöset die Alt-Vätter aus der Vorhölle. 463. 464.

Erlöst die Menschen von dem Todt der Sünden. 467.

Ist ein zartes Holtz-Würmlein. 468. & seqq. verbergt sein Weißheit / und Stärcke zur Zeit deß Leydens. 470. last sich von dem Todt verschlüngen damit er den Todt verschlünge. 471. fangt den Leviathan mit dem Angl. 472.

Last sein Weißheit / und Stärcke sechen in der Urstände. 473. sein Wundergrosse Glory in der Urstände. 474. vergleicht sich mit dem Vogl Phœnix. ibid.

Christus ist eine Sonne / so der Welt auff- und undergehet. 485. Warum er jhme an dem Palm-Tag Oel- und Palm-Zweyg habe vortragen lassen? 500.

Ist ein Fürst deß Fridens. 511.

Christus / der gutte Hirt / was er von seinen Schaffen erfordere? 526. hat gutt- und böse Schaff in seiner Heerde. ibid. drey Aygenschafften des gutens Hirtens. 527. beschützt seine Schaff wider Löwen / und Bären. 528. macht sich selbst seinen Schaffen zu einer Wayde. 529. sein Sorgfalt in Auffsuchung der verlohrnen- und Haylung der krancken Schaffen. 530. erfordert von seinen Schaffen ein unzertheilte Liebe / und Dargebung aller ihrer Gütter. 531. & seqq. braucht allerhand Mitl / die jrrende Schaff zuruck zubringen. 536. schlagt zuweilen auch mit dem Hirten Staab darein. ibid, & seqq.

Haltet aus Liebe gegen uns sein Leiden für ein kleine Sach. 557. hat Liecht / und Feur auf Erden gesandt. 668.

Was die Grundsätze der Lehre Christi: und unser Pflichte gegen ihme / als unserem Lehrmaister seye? 724.

Sein mitleidiges Hertz gegen denn Armen. 776. warum er ihnen nit allzeit gleich aus der Noth helffe? ibid. & seqq.

Was er an der Statt Jerusalem vornemlich bewainet habe? 844.

Verjagt die Crämmer aus dem Tempel. 854. Zaigt uns hierdurch an / das wir die schädliche Sünden-Crammerey aus unseren Hertzen / die ein Tempel GOttes seind / abschaffen sollen. ibid. & seqq.

Hat nit so fast den Undergang der Statt Jerusalem, als der menschlichen Seelen bewainet. 857.

Warum Christus dem himmlischen Vatter danckgesagt / daß er seine Gehaimnussen vor denen Weisen verborgen? 975. ist ein Lehrmaister der Demuth. 986.

Christen.

Wann sie der erkannten Warheit zuwider leben / seind sie ärger / als Juden / und Hayden. 113. ihr grosse Undanckbarkeit gegen Christum. 114. machen ihnen aus den Liebs-Banden Fallstrick. ibid. seind Kinder des Reichs. 156.

Der verdammten Christen grösster Schmertz wird seyn / daß sie von dem Reich ihres Vatters auff ewig verstossen: und andere an ihrer statt / die gegen ihnen nur Diener waren / in dasselbige seyen auffgenommen worden. 159.

Das Leben der Christen ist ein Krieg / in welchem ihnen GOtt streitten hilfft. 333.

Vil Christen betten GOtt spöthischer weiß an / wie die Juden Christum am Charfreytage 374. vil betten den Teüfel an in allerhand Götzenbildern / und opfferen ihme Leib / und Seele. 374. 375. ruffen GOtt offt an um ein nur zeitliches Gut / deßwegen

wegen sie nit erhöret/ oder zu ihrem Schaden erhöret werden. 398. 399.
Betrügen sich/ wann sie mit Christo in der Glori auferstehen: zuvor aber mit ihme nit leiden wöllen. 466. ihr Unbeständigkeit im gutten. 490. ihr grosse Undanckbarkeit gegen dem Erlöser. 494.
Vil Christen erraichen die Gerechtigkeit der Pharisäer nit. 768. ihr Leben muss ein Music seyn aus Stimmen/ und Instrumenten, das ist: aus Wort/ und Wercken. 769. ist ein verderbte Music, wann die Wort/ und Werck nit zusammen stimmen. 770.
Ein grosse Anzahl der Christen ist Gehörloß zu dem Wort GOttes. 892.
Denen die nit Christlich leben/ wäre es besser/ sie wären keine Christen. 1013.
Vill Christen leben/ als wann sie nit wüsten wer Christus seye. 1016. & seqq. lieben GOtt nit aus gantzem Hertzen. 1018. seind in seiner Liebe gantz unbeständig. 1020. dienen ihme nit mit rechter Threu. 1022. verschwenden seine Gütter. ibid. seind seinem Befelch nit gehorsam. 1023.
Scharpffe Pein der Verdammten Christen. 1024.
Vil Christen stossen mit den Wercken ihren Glauben um. 1028. seind gleich dem Abgott Dagon, der keine Händ hatte. 1029.
Böse Christen seind unglückseeliger/ als Juden/ und Hayden. 1047. & seqq.
Der Christen hoche Würde/ und Glückseeligkeit. 1048. grosse Thorheit deren/ die ihr Glück so liederlich verschertzen. 1049.
Erschröcklicher Jammer/ und Beschämigung der verdammten Christen. 1050. 1051. ihr fruchtloser Wundsch/ und Begird in der Hölle. ibid. werden durch den verlornen Sohn entworffen. 1052. 1053. wäre ihnen besser/ das sie niemal Christen gewesen wären. 1054.
Ein Christ muss seinen Beruff durch gutte Werck sicher machen. ibid.
Unchristliches Leben viller Christen. 1113.

Constans Clorus.

Schafft die Christen/ die ihme zu Liebe den Glauben verlaugnet/ von Hoff. 918.

Cræsus.

Erfahrt mit seinem Schaden die Unbeständigkeit deß Glücks. 558.

Creütz.

Creütz/ und Leiden ist ein Samen der Glori. 466.

Danckbarkeit.

Ihr Lob. 933. ist der Zinnß/ den wür GOtt schuldig seyn für unsere Seelen. 934.
Eines Löwen Danckbarkeit gegen seinem Gutthäter. 940.

Dannz.

Der Dannz ist ein Wald in welchem der Teüfel jagt/ und fast allzeit etwas fanget. 313.

David.

Vertrauet in dem Wolstand zuvill auff seine Kräfften/ und wird desswegen gestürtzt. 168. ist von dem Müßiggang verführet worden. 232. fliecht vor dem Absalon. 300. sein Betrübnuss da er gehört/ der mehrere Theil deß Volcks seye von ihme abgefallen. ibid. Lob deren/ die ihme gethreü verbliben. 301. Ist ein Figur Christi. 302.
David, noch ein Hirten-jung/ erzaigt grosse Starckmüthigkeit in Beschützung der Schaffen. 528. sein vilfältiges Leyden/ in welchem er sich mit der Vorwissenheit GOttes tröstet. 624.
David ware fromm in der Trübsall/ aber durch das Glück verführet. 808. sein Liebe gegen dem Absalon seinem abgesagtisten Feind. 1040.

Demuth.

Gleissnerische Demuth viller Menschen. 96.
Die Demuth ist ein starcker Armb der bettenden. 594. ist ein Magnet, der den Sohn GOttes von Himmel herab in die Schoss der Jungfrauen gezochen hat. ibid.
Alle Gerechte seind Demüthig. 868. wird mit Exemplen erwisen. ibid.
Wie hoch die Demuth von Christo geschätzet worden? 988. Wie beständig er dise Tugend geübet habe. 990. hat ihr sein Hertz/ als einer Königin zum Thron eingeraumt. 992. wie zart er sie geliebet habe? 991. 992.
GOtt lasst zuweilen auch heilige Menschen in schwäre Sünden fallen/ damit sie demüthig werden. 989.
Die Demuth ist ein edle Königliche: und allen Gemütheren höchst anständige Tugend. 993.

Diener.

Allein die Diener GOttes genüssen der wahren Freyheit/ und seind Heran über alles. 951. &c.
Grosse Glückseeligkeit der Diener GOttes. 953.
Zway Aygenschafften eines getreüen Dieners. 1021.

Diogenes.

Sein ungerümtes Begehren an dem grossen Alexander. 608. befilcht/ man solle ihne auff die Brust ins Grab legen. 881.

Diophon.

Ein Mörder/ ist seinen Gesellen neidig/ daß sie an einen höcheren Galgen auffgehenckt wurden/ als er. 997.

Dipsas.

Ein Schlang/ leidet Durst mitten im Wasser/ und hencket denn/ welchen sie hecket/ samt dem Gifft auch den Durst an. 1094.

S. Dominicus.

Rupffet denn Teüfel/ der in Gestalt einer Spatzen erschinen/ alle Federn aus. 481.
Zwingt ihne die Kertzen zuhalten/ biß ihme die Datzen anbrennt. 472.

Donner.

Beschleünet denn Hirschen-Mütteren die Geburt. 803.

H. Dreyfaltigkeit.

Ist ein Gehaimnuß, daß man mit stillschweigen anbeten solle. 703.

Gegen der H. H. Dreyfaltigkeit solle sich der Mensch verhalten, wie ein Kind gegen seinem Vatter, Lehrmaister, und Mutter. 720. & seqq.

Was gestalten wür denen drey Göttlichen Personen absonderlich verpflichtet seyen? 721.

S. Dunstanus.

Ziecht dem Teüfel mit einer glüehenden Zange bey der Nasen zur Schmidten hinauß. 482.

Ehehalten.

Schencken denn Eheleüthen Wasser der Trübsall ein. 136. Böser Ehehalten Beschreibung. ibid.

Eheleut.

Warum Christus denn Eheleuthen auf der Hochzeit zu Cana habe Wasser einschencken lassen? 132.

Die Eheleuth müssen sechs grosse Wasserkrüg austrincken. ib. & seqq.

Eines bösen Ehemanns Beschreibung. 133.

Einer bösen Ehefrauen Beschreibung. 134.

Gutte Eheleuth geben einander grossen Trost. 141. haben grosse Freüde an denn Kindern. 142. und an gethreuen Ehehalten. 143. it. an gutten Nachbaren. 144. seind glückseelig weil sie von dem Sathan verfolgt werden. 146.

Ehestand.

Ist der betrübtiste Stand aus allen. 132. ist entworffen durch die sechs stainerne Wasserkrüg auff der Hochzeit zu Cana. 139. ist von Christo sonderbahr geehrt worden. 140. ist ein glückseelig- oder elender Stand, darnach ihnen selbigen die Eheleuth selbst machen. 147.

Im Ehestand gibts bald Wasser: bald Wein zutrincken. 140. ist von GOtt mit grossen Gnaden gesegnet. 145. Lob deß Ehestands. ib.

Der Ehestand ist kein Verhindernuß von dem Himmel. 728. & seqq. die vornehmste Gehaimnussen werden under der Gleichnuss deß Ehestandts entworffen. 730.

Ein jedwederer Stand ist ein Ehestand. 1055. & seqq.

Ehren.

Zeitliche Ehren fliechen, ist königlich. 386. & seqq. worzu uns Christus durch Lehre, und Exempl anmahnet. ib.

Der Welt-Ehren Eitelkeit. 388. seind gefliglete Gütter. ibid. Ziechen dem Menschen grosse Gfar auff den Halß. 189. seind Wolcken, welche, solang die Sonne darein scheinet glantzen, bald aber verfinsteret werden, und in Donner und Hagl ausbrechen. 390. setzen den geehrten in harte Dienstbarkeit. 391. flucht der zeitlichen Ehren bringt Göttliche Ehren. 392. 393.

Zeitliche Ehren seind der Purpur an dem Antritt des Salomonischen Throns, welchen mann mit Füssen tretten: und über selbigen zum Thron des Göttlichen Salomons aufsteigen solle. 394.

Ehrabschneider.

Haben ein scharffe Straff zugewarten. 898.

Eifer.

Verstellter Eifer viller Menschen. 95.

Glaubens-Eifer der ersten Christen 1113.

Eifersucht.

Eifersucht einer Frantzösischen Königin in Seügung ihres Printzens. 524.

Einfalt.

Ist zu unseren Zeiten gantz verachtet. 897.

Einigkeit.

Dreyfache Einigkeit zwischen GOtt, und denen Menschen. 703. & seqq.

Eitelkeit.

In wem sie bestehe? aus dem heiligen Basilio, und Augustino. 427.

Eltern.

Jagen manchesmal ihre Kinder durch das Feur der Begürlichkeit dem Teüfel in die Armb. 375. verderben ihre Kinder, wann sie selbige zärtlich aufferziechen, und in der Jugend nit underweisen. 380. wie sie sich verhalten sollen, wann GOtt ihre Kinder zum Opfer begert? 416.

Wie sorgfältig die Eltern für ihre Kinder seyn sollen, damit sie in kein böse Gesellschafft gerathen. 751. müssen grosse Sorg über die Kinder tragen, wie die Gärtner über die junge Bäumlein. 806.

Die Eltern seynd keine gutte Rhatgeber in Erwählung deß Standts ihrer Kinder. 823. haben ein schwäre Verantworttung, wann sie die Kinder von ihrem Beruff verhinderen. 824.

GOtt strafft die Kinder, damit er die Eltern bekhere. 1074.

Engel.

Ihr Freüde zur Zeit der Urständ Christi. 507. häßliche Verstaltung, und Zerstörrung der Englen durch die Sünd. 944.

Die Engl wartten denn Dienern GOttes auf den Dienst. 957. 965.

Epaminondas.

Lasst seinen Sohn krännen, gleich darauff aber ihme die Cron sammt dem Haubt abschlagen. 457.

Erbsünd.

Hat den Todt, und folgents alle Kranckheiten in die Welt eingeführt. 1035.

E. F.

Erden.

Ist das Stammenhauß der Gnad/und Barmhertzigkeit. 886. durch die Erden ist ein nächerer Weeg zu GOtt/ als durch die sichtbare Himmel. 887.
Die Erden ist verflucht worden nach der Sund. 959.

Erfahrnuß.

Lehret uns/ wie unbeständig alles Zeitliche seye. 559.

Esau.

Ist deß Jacobs Diener worden durch die Verfolguug. 200. verkaufft sein Erstgeburth um ein Linsen-Muß. 364.

Esel.

Warum GOtt den Esel von seinen Opfern habe ausgeschlossen? 401.

Ewigkeit.

Was sie seye? 562. unglückseelige Ewigkeit der Verdammten. 561. & seqq.

Exempl.

Böses Exempl der Eltern/ und Oberen wie schädlich es seye. 24. wird von GOtt hart gestrafft. ibid.
Wie trostreich in der Trübsall das Exempl Christi seye. 626. 632. ist uns in unser Schiffart an statt des Nordsterns. 630. 637.

F.

Fabel.

Von dem König Midas, der Esl-Ohren hatte. 80.
Von dem Frosch/ der die Mauß under das Wasser eingeladen: und ertränckt hat. 165.
Von der Sonne/ und dem Nordwind/ die miteinander gestritten/ welches stärcker seye. 186. von Haasen/ und Fröschen/ welche forchtsamer seyen? 476. & seqq. dero Auslegung auff die forchtsame Christen. 479.
Von einem Koch/ und allerhand Kuchen-Geschür. 491. & seqq. dero Auslegung auf die Undanckbare. 494.
Von einem Vatter/ und Sohn/ die mit ihrem Esl über Land geraist/ und niemand haben recht thuen können. 571.
Von dem König Midas, welcher begehrt/ das alles/ was in seinem Land wachsen wurde/ lauter Gold wäre. 604.
Von dem Apollo, und Daphne. 1127.

Faßnacht.

Vergleicht sich mit dem Ebheü deß Propheten Jonas. 317. & seqq. Fassnacht-Freuden/ verdunckten die Vernunfft. 318 seind flüchtig/ wie der Schatten. 319. werden von einem Wurm abgefretzt. 320. setzen den Menschen in gröste Gfar des Verderbens. 322. ziechen grossen Schmertzen nach sich/ und noch grösseren Schaden. 323. wie unvernünfftig es seye/ sich in die Freuden verlieben. 321.

F.

Fegfeur.

Die Seele Christi nach dem Todt zum Fegfeur hinab gestigen/ und hat die alldort leidende Seelen von der Pein erlediget. 510.

Feind.

Wer seinen Nechsten anfeindet/ hasset sich selbst. 1077. & seqq.
Die Liebe der Feinten ist aigentlich das Gsatz Christi 1081. hat kein so grosse Beschwärnuß in sich/ als der Hass der Feinten. 1082. wird leicht gemacht durch das Exempl Christi. ibid.

Feür.

Das Feür des Babylonischen Offens ist ein Figur deß Höllischen. 564.
Das Feür ist offt von Himmel herabgestiegen/ zum Schaden der Erden. 637. ist das mächtigiste aus allen Elementen. 691.

Finger.

Was Christus habe bedeüthen wöllen/ da er dem Gehörlosen den Finger in die Ohren gesteckt. 894.

Finsternuss.

Vierfache Finsternuss/ in welcher der Mensch steckt. 642.

Forcht.

Gott allein ist zuförchten. 173. & seqq. was die Forcht seye/ und aus was Umständen sie erwachse? 174.
Wer GOtt förchtet/ den beschützt er wider alle Geschöpff. 178. die Forcht GOttes macht den Menschen behertzt wider alle andere Forcht. ibid. wird mit Exemplen erwisen. ibid.
Die/ so GOtt nit förchten/ seind die zaghafftiste Menschen. 179. Exempl an Pharao, und Balthasar, dem König der Chaldæer. 180.
Under schid zwischen denen/ die GOtt förchten/ und nit förchten. 181.
Die Forcht GOttes haltet den Menschen von der Sünd zuruck/ und macht ihne eifrig/ die Gebott GOttes zuhalten. 641. wird in der H. Schrifft sonderbar anbefolchen. 968.
GOtt ist mehr zuförchten in denn Gutthaten/ als in denn Straffen. 968. & seqq.

S. Franciscus Seraphicus.

Sein kurtz: aber nachtruckliche Predig. 552.

Freude.

Der Welt-Freüden geschwinde Zerflüssung. 538. seind ein lauterer Traum. 359. enden sich in ein ewiges Laid. 559. 560.

Freünt.

GOtt allein ist der gethreüiste Freünt des Menschens. 67.
Die Freüntschafft der Menschen ist gleich denn

Schwalben die uns im Winter verlassen. ibid.
Falsche und gute Freund seynd hart zuentschaiden. 915. & seqq. drey Gattungen der Freunden. 916. etwelche seind den Mördern gleich. ibid. & seqq.
Wer ein Feint GOttes ist / kann kein gutter Freünd des Menschens seyn. 917. falsche Freünt seind gleich denen Schwalben. 919.
Die andere in Sünden lassen / wann sie ihnen aufhelffen kunten / seind falsche Freünt. 920. 921. werden mit bösen Hirten / und stummen Hunden verglichen. 922.
Ein gutter Freunt muss dem Samaritan in Evangelio gleich seyn / der dem verwundten Wandersmann zu Hilff kommen ist. 923. 924.

Freyheit.

Wie hoch sie von den Römern / und Spartanern geschätzt worden seye. 951. noch höcher ist zuschätzen die Freyheit von der Sünd. ibid.

Frid.

Der Frid Christi kann nit anderst / als durch Krieg erhalten werden. 495. & seqq.
Der Frid ist das annemblichiste aus allen erschaffnen Gütteren ibid. erwachst aus dem Krieg. 496. wird denen gegeben / die eines gutten Willens seind. 497.
Zwaifacher Frid: einer der Welt / der andere Christi. 498. baider Beschreibung. ibid. & seqq.
Frid / und Gerechtigkeit seind zway Schwestern / deren sich keine von der andern absöndern last. 501. 517. 518.
Hocher Stand eines Gemüts / das den Friden Christi hatt. 502.
Fridens Tractat zwischen GOtt / und den Menschen. 511. & seqq.
Wer mit GOtt Frid machen will / muss den Teufel den Krieg ankünden. 513.
Der Frid wird erlangt durch Ubung der Gerechtigkeit. 527.
Der innerliche Frid des Menschens in wem er bestehe? 1079.

H. Fronleichnamm.

In disem Gehaimnuss kommen Berg / und Tall zusammen, 529.

Fuchs.

Sein Behutsamkeit / wann er über das Eyß gehen will. 576.

Fürst.

Fürsten / und grosse Herrn hassen vor anderen die Warheit / ob sie schon vor anderen derselben bedürfftig seind. 52.
Aigenschafften eines gutten Fürsten. 686. befinden sich alle an dem heiligen Geist. ibid.
Fürsten / und grosse Herrn / wann sie nit gutte Früchten bringen / gehen zu grund. 800.

Gebett.

Nothwendigkeit des Gebetts. 579. ist von GOtt gebotten. 580.
Warum uns GOtt das betten befelche / indeme er uns ohne selbiges gutts thuen kunnte? ibid.
Durch das Gebett wird GOtt sonderbar geehrt. 581. und unser Nutzen befördert. 582.
Das Gebett haiteret das Gemüth aus- und macht es fähig / die Gnaden GOttes zuempfangen. ibid. ist ein nothwendiges Mitl zu unserem Hayl. 583.
Absonderliche Anligen machen / daß das Gebett einem mehr / als dem anderen vonnöthen seye. 584.
Das Gebett ist gleich denn Spannadern / ohne welche der gantze Leib zu boden fallt. ibid. macht / das wür die Gaaben GOttes hochschätzen. 582. der Mensch ohne Gebett / ist ein Fisch ausser dem Wasser. 584. grosses versprechen / so Christus den bettenden gethon. 585. das Gebett ist der Canal, durch welchem uns die Gnaden GOttes zuflüssen. 586. muß mit reinem Hertzen verrichtet werden. 588. 589.
Der bettende muss in der höhe stehen: in was Verstand? 587. muss vornemlich die Ehre GOttes suchen. 591.
Die nur um das Zeitliche betten / machen GOtt zu einem Diener jhrer Begürlichkeit. ibid.
Aygenschafften eines gutten Gebetts. 592. & seqq. ist der Cyristen Mutter-sprach. 592. muss zway ausgespannte Arm / und zway Stitzen haben. 593. ist ein Schlüßl des Himmels. 596. muss mit Auffmercksamkeit geschehen. ibid. und mit Beharrlichkeit. 597.
Wie die Sach / um die mann bettet / seyn müsse? 599. & seqq. das Gebett muss vornemlich auf geistliche Gütter zihlen. 601.
Gross- und villfältige Ursachen zubetten. 602.
Durch das Gebett kann mann auch zeitliche Gütter begehren / so vill sie Mitl seind zu unserem Hayl. 603.
Ursachen / warum GOtt manches Gebett nit erhöre. 605. & seqq.
Das Gebett ist das Schwert des Geists. ibid. was für hoche Gnaden manche durch das Gebett erhalten haben? ibid.
Wer recht bettet / wird allzeit erhöret. 606.
Vill betten um ein böse Sach / desswegen sie nit erhöret werden. 608. 609. vill bettende werden erhöret / und erkennen es nit. 611.
Wann uns GOtt etwas bessers gibt / als wür begehren / so erhöret er unser Gebett. ibid,
Das Gebett solle vornemmlich dahin zihlen / das uns GOtt vor Sünden erhalte. 640.
Wie nothwendig das Gebett dem Menschen seye / damit er gutte Früchte bringe. 805.
Drey Ursachen / warum das Gebett in der Kirchen besser ist / als ausser der Kirchen. 1157. &c.
Das Gebett bekommt ein sonderbare Krafft / wann es mit dem heiligen Messopfer vereiniget wird. 1159.
Was für grosse Krafft ein allgemaines Gebett habe? 1160.

Gedächtnuß.

Ist ein liederlicher Notarius, der vill unnothwendiges auffzaichnet / vill nothwendiges vergisst. 381.

Gedancken.

Böse Gedancken seind der Ursprung aller Sünden. 1039.

Gehör.

Hat grosse Macht/ die Begürd deß Menschens anzuflammen. 361.
Die Gehörlose haben die Gefärlichiste Kranckheit. 888. & seqq.
Das Gehör ist dem Menschen aus allen Sinnen/ das nothwendigiste zu seinem Hayl. ibid.
Ob es ein grösseres Glick seye: wol Hörend/ oder Gehörloß seyn? 905. ein gutes Gehör ziecht vill Ungelegenheiten nach sich. ibid.
Ein gewisse Gehörlosigkeit macht glückseelig. ibid. & seqq. der Mensch solle Gehörloß seyn zu dreyerley Stimmen 906. & seqq.

Gehorsam.

Macht die Seele/ wachsen an Verdienst: und Tugenten. 521. macht sie sanfft schlaffen in der Schoss Göttlicher Vorsichtigkeit. 522. ist der Waagen Eliæ, ist ein Schiff/ in welchem mann schlaffend dem Port zufahret. ibid. warum er etlichen schwär vorkomme? 523. Mitl/ selbigen ring zumachen. 524.

H. Geist.

Ist der Christen Schiff-Regent, der sie in aller Gfar tröstet/ und in aller Widerwärtigkeit stärcket. 635. 636. wie er die Apostl getröst: und gestörcket habe? 635.
Ist ein Feur/ das den Menschen reiniget/ erleuchtet/ und entzündet. 637. & seqq. welches er alles auswürckt durch seine Gaaben. 738. & seqq.
Was für ein grosse Glückseeligkeit seye: den heiligen Geist empfangen? 649.
Durch was Mitl das Feür deß heiligen Geists in den Menschen erhalten werde? 649. & seqq. will sein Nahrung haben. ib. 650. & seqq. das Creütz-Holtz ist die beste Nahrung dises Feürs. 652. wie auch das Gebett. 653. nit minder die Werck der Barmhertzigkeit. 654. 701.
Der heilige Geist wird der Noëtischen Taube vergliechen/ die sich auf kein unreines Orth setzen will. 649. 699. ist ein Taube/ die das seufftzen liebet. 656. kan nit ruhen bey denen/ die in die Erden verliebt seind. 655. bleibt gern bey denn Demüthigen. 657. warum er in Gestalt einer Taube erschinen? 656.
Der heilige Geist ist ein Urheber deß/ sowol natürlichs als sittlichen Leben in der gross- und kleinen Welt. 659. & seqq. schwebt ober dem Wasser in Erschaffung der Welt. 660.
Sein Streitt mit dem Sathan um das Hertz deß Menschens. 667. ist das Feur/ welches Christus auf Erden gesandt/ und begehret/ angezündet zuwerden. 675. was dises Feur an dem Menschen verzehre? ibid. & seqq. reiniget uns von der Sünd/ und bösen Begirden. 679. stärckt unser Schwachheit. 683.
Der heilige Geist solle fleißig angeruffen werden um sein Gnad/ und Ankunfft in unsere Hertzen. 684.
Ist ein Fürst/ und Regent der Menschen. 685. & seqq. hat am heiligen Pfingstag sein Fürstenthum in Besitz genommen. ibid. hat alle Aygenschafften eines gütten Fürsten. 686. ist ein freygebiger Fürst/ 687. ist ein güttiger Fürst/ der seine Underthanen in aller Noth tröstet. 690. wird desswegen mit dem Wasser verglichen ibid.
Ist ein mächtiger Fürst/ der seine Underthanen wider alle Feint beschützet. 691. ist zum Zaichen dessen in Gestalt deß Feürs erschinen. ibid. wird bedeüthet durch den zwayschneidigen Degen/ welcher Christo aus dem Mund herfür gehet. 693. diser Degen wird durch das Oel geschärffet: in was Verstand? ibid.
Der heilige Geist vertritt gegen uns die Stelle einer Mutter. 725. hat zway Brüste/ mit denen er uns gleichsam seüget. ibid. unsere Pflicht gegen ihme. 726.
Was das seye: GOTT in dem Geist anbetten? 1151.

Geitz.

Ist ein Wassersucht. 1003. & seqq. die Geitzige leiden einen unersättlichen Geld-Durst. 1004. seind arme Bettler/ denen so wol das/ was sie haben als was sie nit haben manglet. ibid. 1005. leiden grosse Schmertzen. 1006.
Warum der Geitz von dem heiligen Paulo ein Abgötterey genennt werde? 1007. ist Ursach fast aller anderen Sünden und Ublen. ibid.
Ein Geitziger ist gleich einer Krotte. ibid. der Geitz wachsst mit denn Jahren/ und ist ein/ schier unhailbare Kranckheit. 1008. Mitl wider den Geitz. 1009.
Die Geitzige seind ein Camel, welche GOtt abladen: und mit dem Bettlstab durch das Nadl-loch treiben muss/ damit sie in Himmel kommen. 1014.

Gerechte.

Müssen auf Erden vill leiden. 553. wird mit Exemplen bestättiget. ibid. haben grosses Vergnügen an ihrem leiden. 554.

Gericht. Richter.

Gedächtnüss deß jüngsten Gerichts jagt denen Menschen einen Schröcken ein/ der sie von denn Sünden-schlaff erweckt. 1. 12. was dises Gericht sonderbar erschröcklich machen werde? 1.
Drey Aygenschafften deß Göttlichen Richters/ die an keinem anderen Richter zufinden seind. 1.
Alle Welt-Gerichter seind unvollkommen. 2.
Am jüngsten Gerichts-Tag wird mann denen Sündern die Larven abziechen. 3. 4. was für Zeügen der Göttliche Richter/ wider die Sünder auffüheren werde? 5. keiner wird sich alsdann mit laugnen durchbringen können. 5. 6.
Der Richterstull GOttes ist unbeweglich/ hingegen die Stüell der weltlichen Richter stehen auf Rädlen/ und lassen sich leicht bewegen/ bevorab wann mann sie schmyrret. 7. der Göttliche Richter ist unbartheyisch. 8. seiner Macht wird niemand entfliechen können. 9. 10.

Das jüngste Gericht wird uns vorhinein angetrohet/ damit wir Buß thuen. 11. 14.
Erschröckliche Zaichen vor dem jüngsten Gerichts-Tag. 13.
Anblick des Göttlichen Richters den Sünderen unerträglich. 15. wie er denn Sünderen ihr Undanckbarkeit verweisen werde? 16.
Der Sünder Verzweifflung am jüngsten Gerichts-Tag. 17. hingegen Trost/ und Freude der Gerechten. 18.
Betrachtung des jüngsten Gerichts ist ein kräfftiges Mitl wider die Unkeuschheit. 28.
Strenge Rechenschafft der Christen an disem Tag. 448.
Das jüngste Gericht ist ein gutter Rhatgeber für die Politicos. 830. grosse Angst der Sünder an dem letzten Gerichts-Tag. ib. ihr Noth wird seyn ein Noth ohne GOtt/ und ohne Todt. 1141. & seqq.
Mitl ein gnädiges Gericht an jenem Tag zuerlangen. 1145.

Geschicht.

Von einem Blinden/ und Lamen/ die einander aus der Noth geholffen. 29.
Von einem Sünder/ dem ein unbekannter Hund einen Todtenkopf in die Schoß gelegt/ und hierdurch einem/ vor dreißig Jahren begangnen Todtschlag entdecket hat. 81.
Von einem Lautenschlager/ der die Zuhörer rasend gemacht. 82.
Von der heiligen Mechtilde, welcher Christus das Hertz/ aus dem Leib genommen/ selbiges wie ein Wachs zerschmöltzet/ und in sein Hertz gegossen hat. 118.
Von eines fünff-jährigen Knaben/ Achas genannt/ wunderlichen Leben/ und Todt. 237.
Von einem Mörder/ der wegen eines ermordten Knabens keiner Rühe genüssen können. 550.
Von einem Geistlichen/ welcher/ ob er schon sträfflich gelebt; weil er doch Niemand geurtlet/ von GOtt auch nit ist geurtlet worden. 577.
Von einem König in Egypten/ der seinen Sohn zu höchst an ein Spitzsaule hat aufhencken lassen/ damit er die Künstler anfrischte/ selbige zubesteigen/ und auszuarbeiten. 633.
Von einem Kind/ welches die Mutter durch Entblössung ihrer Brüste von dem Fall errettet. 726.
Von einem Kind/ welchem Christus von dem Creütz herunder ein Brot dargereicht. 786.
Von einem Soldaten/ der sich aus Hoffnung eines Stuck-Gelts/ deß fluchen enthalten. 796.
Von einem Hofherrn/ welcher/ den Gunst seines Königs zugewünnen/ den Glauben verlaugnet/ und hierdurch allen Gunst verloren hat. 918.
Von einem undanckbaren Soldaten/ der seinen Guthäter/ so ihne bey dem Leben erhalten/ ermordet hat. 937. wird täglich erneueret von den Christen wider ihrem Erlöser. ibid.
Von einem Geitzigen/ dessen Hertz nach dem Todt in seinem Gelt-Kasten gefunden. worden. 1006.
Von Eulogio, welcher zu seinem Schaden/ nach einem höcheren Stand getrachtet. 1058.

Von einem/ der ein lebendige Schlang in Magen hatte/ und jämmerlich gequället ward. 1080.
Von einem Gleissnerischen Mönch/ der dem höllischen Dracken ist übergeben worden. 1095.

Geschöpff.

Alle streben nach ihrem Zihl/ und Ende/ allein der Mensch nit. 358. alle Geschöpff bezeugen/ das ein GOtt seye. 713. 714.

Gesponß.

In was Verstand die Gesponß im hochen Lied/ schwartz und schön gewesen seye? 1086.

Gewissen.

Lasst sich nit binden. 38. & seqq. vertritt ein dreyfache Person gegen den Menschen. 39. ist ein weiser Rhatgeber. 40. 41. ein strenger Richter. 42. und ein Peiniger. 45. 79.
Allerhand Band und Ketten/ mit denen die Menschen das Gewissen zubinden suchen. 41.
Erschröckliche Stimm des Gewissens. 42. Gwissens-Wurm wie erschröcklich er die Verdammte quälle. 565.
Tägliche Erforschung des Gewissens ist ein treffliches Mitl die Sünden auszureütten. 742.
Das Gewissen wird einem Hauß/ und Garten verglichen. 765.

Gewohnheit.

Böse Gewohnheit ist hart auszureütten 202. & seqq.
Ziecht grosses Udel nach sich. 203. die/ so in böser Gewohnheit stehen/ lieben ihre Band/ und wöllen sie nit zerreissen. 205. ruhen in den Sünden/ und verachten alle Mitl zur Besserung. 206. wie gross die Beschwärnuss seye/ ein eingewurtzlete Gewohnheit auszureutten. 207.
Hat vil in Verzweifflung gebracht. 207.
Exempl deren/ die in böser Gewohnheit armseelig gestorben seind. 208. Mitl wider böse Gewohnheiten. 209.
Böse Gewohnheit setzet den Menschen in harte Dienstbarkeit. 790. macht ihne gleich einem gebrennt: und zerbrochnen Haffner-Geschür. 791. ist gleichsam ein Hochzeit mit der Sünd. 792. ist über: ja wider die Natur. 793.
Die Bekehrung eines in böser Gewohnheit stehenden Menschens ist entworffen durch die Erweckung Lazari. 794. wie man sich vor böser Gewohnheit hütten solle? 797.

Geyer.

Bekommt neue Federn/ wann er die Fligl gegen dem Mittag-Wind ausspannt. 682. ist ein Entwurff eines Menschens/ der von dem heiligen Geist erneuert wird. ibid.

Glaub.

Der Glaub ohne Liebe ist gleich einem Feigenbaum/ der Blätter hat ohne Frucht. 91.
In was grosser Gfar an vill Orten die Religion,

und

und der Glaub stehe. 601. der Glaub ohne Liebe ist ein Blüye ohne Frucht. 801.

Der Glaub ist ein Mütter der Hoffnung. 1025. muss sichtbar seyn, damit er uns Hoffnung mache zum ewigen Leben. ibid. & seqq. nutzt nichts ohne die Werck. 1026. muss durch gutte Werck gepriffet werden. 1030.

Kranckheit, Todt, und Grab des Glaubens. 1111. &c. schlechter Glaub bey vill Christen. ibid. der Glaub ohne Christlichen Eyfer: ist ein krancker Glaub. 1112. wie der Glaub von der Gsundheit in die Kranckheit falle? 1114. wie er von der Kranckheit in den Todt gerathe? 1115.

Der Glaub ohne Liebe ist tode, und ein Glaub des Teufels. ibid. ein Mensch mit dem Glauben dhne Liebe, ist ein Monstrum. 1116.

Ein grössere Thorheit ists, recht glauben, und übel leben, als gar nit glauben. ibid. wann mann den Glauben lang todt in der Seele ligen lasst, verfaulet er. 1117. die, so dem Glauben nit gemäss leben, lasst GOTT offt in den Unglauben fallen. ibid.

Der Sathan befleisst sich sonderbar unseren Glauben zuschwächen, weil diser das Fundament ist anderer Tugendten. 1148.

Der Glaub ist ein Schild, welchen die Christen an den Armb tragen: das ist, in Werck erzaigen sollen. 1150.

Gleissnerey.

Gleissnerey der Juden. 514. und der Christen. 515.

Die Welt ist voller Gleissner. 1093. wie die Gleissner von Christo, und denn heiligen Vättern abgemahlet werden? 1094. seind deß Teufels Kinder, und Lehrjünger. 1095.

Die Gleissnerey hat ein zwayfache Boßheit in sich. ibid. übertrifft alle Laster an Boßheit. 1097. die Gleissner wöllen so gar mit GOtt ein politic spillen. 1099. Exempl der verdammten Gleissner. 1100.

Der Hochzeit-Gast im Evangelio, welcher kein hochzeitliches Klayd anhatte, ist deßwegen so streng abgestrafft worden, weil er ein Gleissner ware. 1101. die Gleissner seind ein Bildnuss deß Teufels. 1103. & seqq.

Beschreibung der Gleissnerey. 1104. Gleissner, und Schmaichler seind eines geliffters. 1103. werden mit dem Oel verglichen. 1106. wöllen für weiß angesechen werden, und seind torrecht. 1107. brauchen die Tugent für einen Deckmantl ihrer Boßheit. 1108.

Glick.

Der Glicks-Stand sollemit Gedächtnuss deß Unglückstandts gemässiget: und als ein starckes Tranck gleichsam gewässeret werden. 341. & seqq. Glick, und Unglick wechslen ab in disem Leben. 377.

Die Glicks-Gütter sollen nit anderst, als zur Ehre GOttes angewendet werden 1014.

Ein vorhergehendes Glick macht das darauf folgende Unglück grösser, und schmertzlicher. 1049. 1052.

Gnad.

Die heiligmachende Gnad ist ein Residenz GOttes bey den Menschen, der so lang bleibt, so lang der Mensch mit GOtt im Friden lebt. 382. wird von vilen schlecht gehalten, und manchesmahl gemainen Burgern, und Bauren nachgesetzt. ibid.

Die Gnad macht den Menschen theilhafftig der Göttlichen Natur. 709. und zu Erben deß Himmels. 710.

Die Gnad übersteigt alle erschaffne Güter. 963.

GOtt.

Wie freüntlich GOtt die Sünder zur Buß einlade? 72. 73. 196. 197. warum GOtt von dem heiligen Paulo ein Vatter der Barmhertzigkeit, und nit der Gerechtigkeit genennet werde? 103. sein Güttigkeit gegen denen Menschen. 106. scheuckt denn Eheleüthen Wasser der Trübsall ein. 138. kann die Sünder alle Augenblick zur Straff ziehen. 175. und sie ewig an Seele und Leib peinigen lassen. 176. warum GOtt die Sünder under denn Gerechten gedulte? 194. & seqq. seyn Gütte, und Langmüthigkeit gegen denn Sündern. 195. bedient sich der Sünder Boßheit zu Vermehrung der Tugent seiner Außerwählten. 199. erzaigt sein Allmacht, indeme er aus bösem gutes heraus ziechet. ibid.

Wie hoch es GOtt empfinde, wann mann sein Freüntschafft verächtet? 263. wer GOtt vor Augen hat, sündiget nit leicht. 187. in was Verstand GOtt die Sünder verblende? 292. hat kein Gefahlen ab denen, die ihme nur um das Zeitliche dienen. 397. will, daß mann ihme diene aus Liebe, und nit des Lohns halber. 402. thuet seinen Dienern auch im Zeitlichen Vorsechung. 403. & seqq. Prob, und Exempl diser Vorsichtigkeit. 410. berühret auch grossen Sündern das Hertz durch seine Einsprechungen. 408. 409. je mehr sich GOtt verbergt, desto mehr entdeckt er sein Liebe. 430. & seqq. nichts verborgneres: aber auch nichts bekannteres ist, als GOtt. 413.

GOtt verlast niemand, wann er nit zuvor verlassen wird. 489. zürnet, wann wir um etwas schlechtes, und seiner Majestät unwürdiges betten. 603. lasst seinen Sohn an das Creutz aufhencken, damit er die Menschen anfrische, das Creutz zubesteigen. 634.

Kein Volck ist so barbarisch, daß es nit einen GOtt erkenne. 711. GOtt hat der Welt sein Erkanntnuss nach, und nach, in Gestalt eines dreyfachen Trancks, eingeflösset: nemmlich des Wassers, deß Weins, und der Milch. 720.

Was für einen mächtig, und güttigen Vatter wir an GOtt haben? 722. unser Pflicht gegen ihme 723. GOtt ernähret uns, so lang wür in seinem Hauß verbleiben. 779. GOtt ward von denen Egyptiern durch einem Aug auf ein Scepter entworffen. 784. erhaltet seine Diener wunderlich vor dem Todt. ibid. ernähret sie in Hungers-Noth. 785. beschützet sie in allerhand Anliegen. 787. zwayfaches Regiment GOttes: eines der Liebe, das andere deß Zorns. 846. hal-

tet den Menschen / wann er ihne verlassen hat / gantz anderst / als zuvor. 847.

GOtt dienet seinen Dieneren / und macht sich selbst ihnen zur Belohnung. 958. warnet zuvor / ehe daß er darein schlagt. 971. 972. 1145. in was Verstand der heilige Bernardus gesagt habe / GOtt / wann er nit ein Vatter wäre / wurde uns mit Gutthaten überhäuffen? 976. wie ernstlich GOtt begere / von uns geliebt zuwerden ? 1011. wie er seine Freünt / und Feint auf Erden halte? 1040. & seqq. hat zway Armb / mit denen er alles umfangt / und an sich zuziechen begert : nemlich die Gerechtigkeit / und Barmhertzigkeit. 1041. warum er sich gegen denn Gerechten streng : gegen denn Sündern aber gantz liebreich erzaige ? ibid. & seqq. sein Vorsichtigkeit / die Gerechte in Tugent-Stand zuerhalten. 1045. züchtiget / und gaißlet seine Kinder auf diser Welt. 1046. ruffet die Menschen auf allerley Weiß zur Buss / wird aber selten angehöret. 1068.

GOtt empfindet vill höcher die Unbilden / so denen Menschen: als die / so ihme selbst werden zugefügt. 1085. & seqq. seine zartiste Liebe gegen uns Menschen. 1086. erzaigt sich gegen denen / die sein Person angreiffen / ein Lamm : gegen denen / die seine Freünt belaidigen / einen Löwen. 1087. Exempl dessen an dem Cain. 1088. und dem heiligen Petro 1089. aus was Ursachen sich GOtt also verhalte? 1090. wie wenig die Menschen seinem Exempl nachfolgen. ibid. wie liebreich GOtt mit denn Sündern umgehe ? 1120. biethet ihnen den Friden an / um welchen sie ihne bitten sollen. ibid. ist der eintzige warhaffte Trost in aller Trübsall. 1142. erzaigt sein Gegenwart sonderbar im Himmel / und in denn Kirchen. 1146.

Grabschrifft.

Grabschrifft / der Welt von Salomon aufgesetzt mit disen Worten : vanitas, & afflictio. 326.

Gsatz.

Underschid zwischen denen / die das Gsatz GOttes in Hertzen: und anderen / die das Hertz im Gsatz GOttes haben. 33.

Gesellschafft.

Wie schädlich die böse Gesellschafft seye. 743. & seqq. villeichter wird ein gutter von einem bösen Gesellen verführt / als ein böser von einem gutten bekhert. ibid. die böse Gesellschafft hat die Hierchien der Englen zerstörret. 745. hat alles übel in das Menschliche Geschlecht eingeführet. 746. hat den heiligen Petrum zum Fall gebracht. 747. 748. GOtt selbst warnet / und gebiethet uns / die böse Gesellschafft zuflichen. 749. 750.

Ein böser Gesell ist ärger / und hässlicher / als der Teüfel. 750. ist die Macht / und der Waffen Zeüg deß Teüfels. ibid. wie sorgfältig die böse Gesellschafft solle geflochen werden. 751.

Gesundheit.

Gsundheit / und Leibs-Gestalt werden von villen übel angewendet. 532.

Gunst.

Grosser Herrn Gunst wie unbeständig er seye. 47. wer der Menschen Gunst suchet / verliert den Gunst GOttes / und der Menschen. 124. & seqq. in was Verstand mann der Menschen Gunst nit suchen solle? ibid.

Wie grosses Misfahlen GOtt habe ab denen / die der Menschen Gunst unordentlich suchen ? 125. strafft sie auf zwayerley Weiß. ibid. werden aller ihrer Tugenten beraubt. ibid. 126. haben kein Belohnung zuhoffen im anderen Leben. 126. werden verachtet von denn Menschen / deren Gunst sie suchen. 127. Exempl des Amaleciters / der den David die Cron deß ermordten Königs Saul gebracht. 128. item deren / die ihme das Haupt des Isbosethhaben zugetragen. 129.

Gutthat.

Die Gutthaten GOttes setzen den Menschen in grössere Gfar / als die Straffen. 969. & seqq. seind ein Schild / welcher den / der ihne nit recht zugebrauchen waist / beschwäret / und nit beschützet. 973.

Gwalt.

Aller Gwalt ist von GOtt / und under GOtt. 148. & seqq.

Der Gwalt verstaltet sich offt in ein Gwalthätigkeit. 148.

Die Gwalthaber / damit sie ihren Gwalt nit mißbrauchen / sollen gedencken / daß sie Menschen / und einem höcheren Gwalt underworffen seyen. 148. 155. die Mass ihres Gwalts ist nit ihr freyer Willen / sonder die Gerechtigkeit. 152.

H.

Hand.

Beschreibung der Hände Christi. 503. was für Gnaden: und Gutthaten von ihnen hergeflossen? 506.

Handwercksleüth.

Ihr Lob / und ihres Stands Glickseeligkeit. 242. ihr Klag wider die Herrn / und Hauß-Vätter. ibid. forderen offt mehr / als man ihnen schuldig ist. 250. ihr manigfältige Grifflein / die / denen sie arbeiten / zubetrügen. 250.

Harpaste.

Ein blindes Weib / beklagt sich / das Hauß seye finster. 288. will nit glauben / das sie blind seye. 1138.

Haußvatter.

Der Herrn / und Haußvätter Klag wider die Handwercksleüth. 242. wie schwär sie sich versündigen wann sie den Handwerckeren den verdienten Lohn nit : oder gar zu spath raichen. 243. 245. 248. 249. haben allerhand Fortl / von den Handwerckern / ein Fronarbeit zuerzwüngen. 246. seind dißfals gleich denn Strassenraubern. 247.

H.

Hayd.

Villen Christen wäre es besser / sie wären Hayden / als Christen. 534.

Heli.

Heli, und seine zway Söhn werden gestrafft wegen gegebner Aergernuss. 619.

Hercules.

Uberwindet den dreyköpfigen Cerberum. 462.

Herodes.

Wird einen Bärn verglichen. 53.

Herodianer.

Wer sie gewesen seyn? 1093.

Hertz.

Das Hertz des Menschens hat Ohren. 267. ist klein / kann doch von der Welt nit ausgefihlet werden. 351. 352.

Ein zwayfaches Hertz misfahlet GOtt. 516.

Ein Hertz in dem Rauchfass ist ein Sinnbild eines rechtbeschaffnen Gebetts. 589.

Ein liebendens Hertz ist das gantze gutt / das wir GOtt geben können / und er von uns begeret. 710.

Christus / und der Sathan streitten um das Hertz deß Menschens. 1010. solle GOtt unzertheilt geopfe-ret werden. ibid. Was für Hertzen GOtt von uns begere? 1015.

Himmel.

Das Himmelreich wird mit anderen Königreichen der Welt verglichen. 160. wievill sich Christus ha-be kosten lassen / uns dises Reich zu erwerben? ibid. wie liederlich es von villen verschertzet werde. 161. kan ohne Miehe / und Arbeit nit erlanget werden. 230. wie sehr sich die heilige darum beworben. 547.

Himmel / und Erden streitten gegen einander mit Lie-be. 637.

Der Himmel wird durch das grosse Abendmall im Evangelio verstanden. 728.

Die Wort allein bringen niemand im Himmel. 772. auch nit alle Werck seind erklecklich darzu. ibid. sonder standmäss ge Werck / dergleichen eines jed-weederen Beruff erforderet / seind vonnöthen. 772. 773.

Der Himmel ist ein gutter Rhatgeber für die betrang-te. 832.

Der Anblick des Himmels ist gantz trost- und freu-den-reich. 884. wird mit Exemplen erwisen. ibid.

Hirsch.

Die Hirschen-Mütter / oder Schachtlen gebären hart / wann sie nit von dem Donner erschröcket werden. 74. seind ein Entwurff eines Sünders / der hart zubekheren ist. ibid.

H. J.

Hochzeit.

Hochzeit-Predig / von dem heiligen Gregorio denen gehalten / die sich der Welt verheürathen. 354. was durch die Parabl von der Hochzeit / Matth. 22. verstanden werde? 1074.

Hoffart.

Unerträgliche Hoffart der Menschen / die sich Christo nit gleich machen wöllen. 111. 112.

Die Hoffärtige werden von GOtt mit Schand / und Spott gestrafft. 340. ihr grosse Einbildungen. 865. die Hoffart verstaltet die Menschen in Be-stien. 544. 545. ist die Ursach aller Ublen. 545.

Hoffherr.

Eines Hoffherrn weise Betrachtung der Gfar / und Dienstbarkeit zeitlicher Ehren. 389.

Hoffnung.

Ein grosse Hoffnung / die zu Wasser wird / bringt gros-se Schmertzen. 276. die Hoffnung stärckt in aller Trübsal. 343. & seqq.

Hoffnung auf GOtt ist ein stärcker Waffenzeug wi-der den Teufel. 484. der Abgang verursachet Forcht / und Traurigkeit. 475.

Die Hoffnung ist ein starcker Armb der bettenden. 595. Exempl deren / die mit grosser Hoffnung ge-bettet haben. ibid.

Holofernes.

Lasst denen Bethulitern die Wasser-teüchel abschnei-den. 586.

Hölle.

Gedächtnuss der Hölle löscht die Brunst der Gailheit / und verlaidet alle Eitlkeit. 347. die Hölle ist ein gutter Rhatgeber für die verstockte Sünder. 831.

J.

Jacob der Patriarch.

Sein grosse Liebe gegen seinem Sohn Joseph. 142. haltet aus Liebe der Rachel seinen vierzehen-jähri-gen Dienst für wenig Täg an. 557. ware der er-ste Kirchen-Baumaister. 1146.

Jagd.

Die Menschen jagen mit ihren Begürden auf der Er-den allerhand wilden Thieren nach. 363. matten sich auf diser Jagd ab / und erjagen nichts. ibid. ver-jagen ihr Erstgeburth / wie der Esau. 364.

Jeremias.

Beklagt sich bey GOtt über seine Zuhörer. 270. GOtt leget ihme sein Wort in den Mund / als ein Feur / und macht seine Zuhörer zu einem Holtz. ibid. offt seind / weder die Prediger ein Feur / weder die Zuhörer ein Holtz. ibid.

Jeremias wird von GOtt zu einem Häffner in die Schull geschickt. 819.

Jerobam

Gehet mit seinem gantzen Hauß zu grund wegen gegebner Aergernuss. 619.

Jerusalem.

Ist ein Vorbild der undanckbaren Christen. 446. ihr verderbter Stand zur Zeit Christi. 449. 450. ware nit mehr das alte Jerusalem, sonder ein verruchte Statt. 451.

Durch ihren Undergang wird der Undergang einer Seele verstanden, und vorgestellt. 861. 862.

Der Statt Jerusalem, und deß Tempels greuliche Verwüstung. 1134.

S. Ignatius Lojola.

Verjagt den Teufel mit einem Stecken. 482.

S. Ioannes Baptista.

Sein Zunge lasst sich nit binden, und ist ein Entwurff deß Gewissens. 38. sein Demuth. 54.

Job.

Sein schöne Lehre von kürtze der Welt-Freuden. 559. wie übel er von dem Sathan gehalten worden? 625. tröstet sich durch die Vorsechung GOttes. ibid.

Jonas.

Sein Schiffart nach Tharsis, in welcher er schlafft under Wind, und Wellen. 163. hat vill Nachfolger under denn Christen. ibid.

Jonas in seiner Flucht, wird mit der Welt in der Fassnacht verglichen. 317. wird durch Trübsall zum Gehorsam gebracht. 538. 1071.

Jonathas

Macht eine grosse Niderlage in dem Läger der Philistæer. 854.

Ioseph Egyptius.

Wird von seinen Brüdern beneidet, weil er mehr bey dem Vatter galte, als sie. 1000.

Isaac.

Da er mit der burde Holtz auf denn Schultern den Berg Moria besteigt, ist ein Figur Christi, da er mit dem Creütz den Calvari-Berg besteigt. 420. sein Starckmüthigkeit. 421.

Ein jeder Mensch hat einen Isaac, den er GOTT schlachten solle. 217.

Judas.

Sein hart- und unbewegliches Hertz. 670. sein grösstes Laster ware, das er Christum under dem Vorwand der Freündtschafft verrathen hat. 1096.

Juden.

Dienten GOtt maistentheils nur um das Zeitliche. 397. werden desswegen von GOtt gestrafft, und endlich gar verlassen. ibid. 399. ihr Spinnen-Art. 423. & seqq. ihr Undanckbarkeit gegen Christum. 423. 428. erzaigen sich gegen ihme ärger, als der Teüfel. 423. warum sie nit haben glauben wöllen, das Christus der Sohn GOttes seye? 427.

Die Juden hatten unbescheittne Ohren, und Hertzen. 891. erzaigen einen Grausen ab dem Himmelbrot und Begürd nach dem Fleisch-Häffen Ægypti. 955. haben vill Christen zu Nachfolgeren. ibid.

S. Juliana.

Führt den Teüfel gebunden in der Statt herum. 472.

Julianus Apostata.

Sein sinnreiches Wappen. 936. sein Undanckbarkeit gegen GOtt. ibid.

Julius Cæsar.

Von denn Feinten geängstiget, schwimmet denn seinigen zu, mit einer Hand seine Jahrschrifften in die höche haltend, die andere zum schwimmen brauchend. 1031.

Jüngling.

Werden von GOtt in seinen Weinberg beruffen, und was da ihr Arbeit seye? 238.

Beschreibung eines, anfangs frommen, aber nach, und nach abnemmenden: und endlich gar verfihrten Jünglings. 278. 279.

Jupiter.

Sein Bildtnuss ohne Ohren ist ein Entwurff deß Göttlichen Richters. 8.

Gedicht von dem Jupiter, das, warn er straffen wölle, er auf wullenen Socken in der stille herein trette, damit er nit vermercket werde. 972.

Käyser.

Vill aus schlechtem Herkommen seind Kayser worden. 202.

Kezerey.

Wird leicht ausgebraithet und vermehret, weil sie ein waiche, und der Sinnlichkeit günstige Lehre vortragt. 217.

Kinder.

Schencken denn Elteren Wasser der Trübsall ein. 135. ungerathner Kinder Beschreibung. ibid. ihre Geschäfft auff der Gassen. 235. werden von GOtt in seinen Weinberg beruffen, und was da ihr Arbeit seye? 236. sollen dem zwölff-jährigen Kind Jesu nachfolgen. ibid. ist ihnen nutz, waun sie fryezeitig zur Arbeit gewöhnet werden. ibid.

Was die Kinder ihrem Vatter, Mutter, und Lehrmaister schuldig seyen? 721.

In was Verstand der heilige Petrus verlange, das wir

wir uns denn kleinen/ erstgebohrnen Kindern vergleichen sollen? 954.
Kranckte Kinder machen gesunde Eltern. 1070. & seqq.
Die Kinder seind kleine Haußgötzen/ welche von denn Eltern offt angebettet werden. 1073.

Kinder Israel.

Ihr ungestimmes Begeren in der Wüsten / Fleisch/ zuessen/ wird zu ihrer Straff erhöret. 609.

Kirchen.

Die wahre Kirchen GOttes kennt mann aus dem wachsen. 210. & seqq. wird in der heiligen Schrifft verstanden durch das Himmelreich. ibid. hat ihren Aufnamm keiner natürlichen Ursach zuzuschreiben. 212. hat zugenommen aus den Verfolgungen. 215. ein Kennzaichen der wahren Kirchen ist/ ihr aufnamm durch schwach- und widerwertige Mitl. 216.
Die Kirchen seind ein Kampf-Platz/ welchen niemand unbewaffnet betretten solle. 1146. & seqq. was die roth- und weisse Farb an dem Kirchweychfahnen bedeuthe? ibid.
Die schlechte Andacht der Christen in denen Kirchen kommt her von ihrem schlechten Glauben. 1148. üble Bestellung der Kirchen zu Constantinopl zur Zeit deß heiligen Chrysostomi. 1149. wie leicht ihnen vill Christen in der Kirchen ihr Andacht von dem Teüfel benemmen lassen. 1152.
An dem Kirchweychtag solle mann GOtt um die/ das gantze Jahr hindurch empfangne Gutthaten in denen Kirchen danck sagen. 1153.
Wie schlechten Frucht manche in denn Kirchen schaffen. 1154.
Die Kirchen seind ein Umstand deß Orts/ welcher das gutte besser: das böse böser machen. 1156. & seqq. legen dem Gebett/ und bettenden ein sonderbare Krafft zu. ibid.
Wie hoch Christus alle Ungebühr empfinde/ welche in der Kirchen geschicht. 1161. 1162. kleine Sünden werden grösser / wann sie in der Kirchen begangen werden. 1162.

Klag.

Klag eines in Trübsall bestellten Menschen. 556. wird widerlegt. ibid.

Klaydung.

Ist ein Zaichen der innerlichen Beschaffenheit deß Menschens. 962. Klayderbracht der Weiber macht sie verächtlich. ibid.

Klugheit.

Ob sie beyden Sündern gefunden werde? 810. ist zwayfach: eine falsch/ die andere warhafft: jene vergleicht sich einem Spinnen Gewölb / diese der Gespunst eines Seiden-Wurms. ibid.
Klugheit der Welt-Kinder/ denn Kindern des Liechts zum Exempl vorgestellt. ibid. & seqq
Die Klugheit bestehet in Vorsechung künfftiger Zufällen. 811. wie klug die Menschen seyen in Anordnung der Mitlen zu ihren Sünden. 812.
Die Klugheit erfordert/ das mann sich über das Vergangene zum öfftern reflectire. 814. 815.

König: Königreich.

Ein Königreich ist ein Acker/ aus welchem gutt: und böse Früchten erwachsen. 377.
Nit Cron/ und Scepter: sonder Weißheit / und Großmüthigkeit machen einen König. 387.
Was die König thuen / wann es schon schlecht ist/ wird für edl gehalten. 987.

Kranckheit.

Gleichnuss zwischen denn Kranckheiten der Seele/ und deß Leibs. 1003. die Kranckheiten muß mann von der Wurtzl heraus hailen. 1032. & seqq. entsprüngen von der Sünd. ibid. ihr leibliche Ursach ist offt hart zuerkennen. 1033.
Die Kranckheiten seind Diener deß Todts / welche ihme den menschlichen Leib / als sein aignes Hauß zuberaithen. 1035. wie ellend sie mit disem Hauß verfahren? 1036.
Die Kranckheiten werden den Menschen von GOtt zugeschickt/ sein Liebe/ und Gedult zuprüffen. 1037. oder seine Sünden abzubüssen. ibid Exempl deren die ihrer Sünden halber / mit Kranckheiten seind gestrafft worden. ibid.
Kranckheiten werden offt von einer Passion, oder Unmäßigkeit verursachet. 1038.

L.

Lazarus.

Lazarus der Bettler/ ware ellend / weil er keinen andern Lazarum vor sich sache / an dessen Exempl er sich spieglen kunnte. 631.
Warum sich Christus in Erweckung deß Lazari eines so grossen Gebrängs bedienet / nit aber in Erweckung anderer Todten? 794. & seqq.

Leben.

Schwachheit/ und Gfaren des menschlichen Lebens. 167. wird von villen zum sündigen missbraucht. 533. wird von villen für ein Spill gehalten / in welchem sie nichts gewünnen / und die Ewigkeit verspillen. 545.
Das menschliche Leben / durch allerhand Gleichnussen entworffen. 621. ist voller Gfaren / und Miehefälligkeit. ibid. wird einer Mahlerey verglichen. 815.
Sinnreicher Entwurff deß / allerhand Gfaren underworffnen/ menschlichen Lebens. 1064 ist nichts anders / als ein schneller Lauff zum Todt. 1065. wird von den vier Elementen, und unvernünfftigen Thieren bestritten. 1066.
Speiss / und Tranck / welche zu Erhaltung des Lebens erschaffen seind/ bringen öffternmal den Todt. 1067. das Leben ist mehr ein Verlängerung des Todts/ als ein Leben zunennen. 1068.

L.

Lehre Christi.

Die Lehre Christi laufft der verkerten Natur zuwider. 213. ist durch schlechte / ungelerte Menschen geprediget: und in die gantze Welt ausgebraitet worden. 214.

Leib.

Der Leib Christi ward durch das Leiden / und den Todt erbärmlich zugericht. 465. wird gantz schön / und herrlich durch die Aufferstehung. ibid.
Der menschliche Leib leidet durch die Absönderung von der Seele den grösten Schaden. 487.
Ein mäßig- und ordentliche Sorg für den Leib / und sein Nahrung ist nit verbotten. 778.
Die überflüßige Leibs-Sorg nutzet nichts. 930. solle nit grösser seyn / als für die Seele. 931.
Ein mäßige Leibs-Sorg ist löblich / ein übermässige sträfflich. 959.
Leibs-Gütter wie liederlich sie von vill Menschen verschwendet werden. 1012. grössere Sorg tragt mann für den Leib / als für die Seele. 1118.

Leiden Christi.

Betrachtung deß leidens Christi vertreibt die Blindheit der Seele. 295. das Leiden Christi im Schatten fürgestellt. 413. & seqq. ist ein Finsternuss der Göttlichen Sonne / welche fleißig solle beobachtet werden. 430.

S. Leufridus.

Peütschet den Teüfel aus dem Capitl-Hauß. 480.

Liebe.

Dreyfache Prob / und Aygenschafft einer recht beschaffnen Liebe. 436.
Die Liebe muss mann nit schätzen aus der Gaabe / sonder aus dem Gemüth deß liebenden. 442. wird geprüfft durch das Leiden. ibid. ist ein Künstlerin / die alles verstaltet. 444.
Der Liebe vornemmste Aygenschafft ist die Stärcke. 638.
Die Liebe ist ein Band zwischen den Liebenden / und Geliebten. 709. verstaltet einen in den anderen. ibid. erfordert Gemainschafft der Güter. 710.
Vollkommne Liebe Gottes in wem sie bestehe? 1010. & seqq.
Was diss haisse: GOtt aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / und aus allen Kräfften lieben? 1011. & seqq.
Underschid zwischen dem Wort diligo, und amo. 1020.
Die Liebe macht den Liebenden seiner selbst vergessen 1085. verblendet ihme die Augen. 1086.

Liecht.

Wer die seyen welche das Liecht des heiligen Geists auslöschen? 701.
Was der heilige Paulus durch die Waffen des Liechts verstehe? 759.

Lob.

Das Lob GOttes verliert seinen Wert in dem Mund eines Sünders. 770. 771.

L. M.

Lohn.

Die verschobne Bezahlung des verdienten Lohns bringt den Handwerckeren grossen Schaden. 248.

S. Lucifer.

Warum er ein Cherub, und nit ein Seraph genennet werde? 32.

S. Ludovicus.

Stifftet ein Spital für dreyhundert blinde Edl-Leüth. 286. straffe einen Hoff-Herrn / welcher lieber wolte sündigen / als Aussätzig werden. 943.

Luge.

Wer die seyen / die den heiligen Geist vorlügen? 697.

M.

Macht.

Die Macht GOttes übertrifft alle andere Macht. 174.

Mann.

Die Männer werden von GOtt in seinen Weinberg beruffen / und was da ihr Arbeit seye? 239.
Die Männer legen gern die Schuld auf ihre Weiber. 729.

Manna.

Warum es zu denn Gsatz-Taflen in die Arch verschlossen worden? 485.

Maria.

Ware die erste welcher Christus nach der Auferstehung erschinen: und sie getröstet hat. 504. ihr Freüde bey diser Erscheinung. 505.

Marius.

Ein edler Römer / in dessen Geburt seine Eltern ein junges Aychbäumlein in dem Garten gepflantzet / welches quercus Mariana genennet worden. 806.
Marius ein Römischer Kayser / wird mit dem Degen erstochen / den er selbst geschmidet hatte. 946.

Meer.

Ist dem Todt nächst verwandt. 164.

Meer-Freylein.

Die Bluts-Verwandte / und das aigne Fleisch werden dem Menschen manchesmal zu Meerfreylen. 913. zu ihrer Stimm solle mann / wie Ulysses gethon / die Ohren verstopffen. ibid. Belohnung deren / die sich zu ihrer Stimm Gehörloß erzaigen. 914.

Mensch.

Vill Menschen wollen nur mit einer Flüge flüegen. 32.

Die

Die Menschen haben ein waiches Hertz gegen anderen Menschen, die sie lieben. 116. aber ein hartes gegen Christum, der sie doch mehr liebet, als alle Menschen sie lieben können. 117. 120. gehen unfreündlicher mit Christo um, als die Burger von Bethleem. 120. werden von Natur zur Gesellschafft getriben, und haben grossen Nutzen darvon. 141.

Die Menschen werden mit einer Ur verglichen. 218. geben den Welt-Güttern Titl, die ihnen nit gebüren. 317. ihr eitle Hoffnung auf ein langes Leben. 329. 330.

Vill Menschen speisen den Teüfel, und lassen Christum hunger leiden. 336. bedärffen zu ihrer Schiffart zum Himmel Ancker und Rueder. 342. 343. ihr faule Ausrede, warum sie so schlechte Begird nach dem Himmel haben. 359. wird widerlegt. 360. 361. ihr ellender Stand, und Finsternüss vor der Ankunfft Christi. 367.

Der Mensch mit seinen Kräfften ist ein Königreich. 377. & seqq. verachtet die Freuntschafft GOttes, und macht einen Bund mit dem Todt, und Teüfel. 382. denn Menschen ist von Natur ein hocher Geist angeboren. 386. solle niemand dienen, der schlechter ist, als er, und sich keiner Sach, über welche er herschen kan, underwerffen. 391. 392.

Der Mensch sucht seinen Trost öffter im Fleisch, als im Geist. 418. mässet andere gern nach seinem Schuch ab. 425. vermag nichts ohne die Gnad GOttes. 583. 602. hat ein schlechte Schätzung von GOtt, und der Ewigkeit. 643. hat auch sein natürliches Leben sonderbar dem heiligen Geist zuzuschreiben. 661. sein geistliches Leben in wem es bestehe? 664. hat es verloren durch die Erbsünd. ibid. und widerum bekommen durch den heiligen Geist, als den Urheber der Gnad. 665.

Der Mensch in denn Sünden-Stand ist entworffen durch die Todten-bainner bey dem Propheten Ezechiel. ibid.

Was durch den alt- und neuen Menschen von dem heiligen Paulo verstanden werde? 679. vil wolten gern den neuen über den alten Menschen anziechn. 680.

Vier Gattungen der Menschen, die den heiligen Geist bestreitten. 693.

In wem sich der Mensch mit der heiligen Dreyfalkeit vergleiche? 705. schändet das Ebenbild Gottes durch die Sünd. 706. will lieber denn unvernünfftigen Thieren, als GOtt gleich seyn. ibid. was für ein Straff desswegen auf ihne warte? ibid. sein grosse Undanckbarkeit gegen der heiligen Dreyfaltigkeit. 727.

Alle Menschen müssen gütte Früchten bringen, wann sie nit verdammt werden wöllen. 800. lare Wort ohne die Werck bringen keinen Menschen in Himmel. 801. der Mensch muss seinen Stand gemässe Werck üben. 802.

Die Menschen mißbrauchen die Gutthaten GOttes zu ihrem Undergang. 935. 936.

Der Mensch ist ein Vice-König GOttes, zum herrschen geboren. 956. verliert seinen Gwalt durch die Sünd. ibid. ein Mensch wird dem anderen zu einem Wolf. 1067. der Menschen Thorheit, wann sie die Buss in das Todtbött verschüben. 1068.

Die Menschen seind Fisch, welche zufangen, GOtt das Netz der Trübsall ausspanet. 1072. aus was für Fäden GOtt dises Netz stricke? 1073. wie waich die Menschen seyen zur Abstraffung der Belaidigungen GOttes. 1090. wie hitzig zur Rach ihrer aignen Verletzung. 1091. machen sich hierdurch deß Christlichen Namens unwürdig. 1092. sollen keinen Tag lang wöllen Feünt Gottes seyn. 1121. vill Menschen tragen grössere Sorg für ihr Vich, als für ihr Seele. 1123.

H. Messopfer.

Ist ein grosses Kauffmann-Schiff, welches Brot führet. 1159.

Miessiggang.

Ist ein verdammliches Laster, das die ärgiste Würckungen hat. 219. ist ein Mutter der Armuth. ib. bringt in der Seele deß Miessigen die schädlichiste Früchten herfür. 220. 232. ist ein Lehrmaister aller Laster. 220.

Zway Gattungen des Miessiggangs. 221. die sich unnutz beschäfftigen, seind mießig. ibid. 228. dergleichen gibts vill under denn Christen. 222. &c. haben keinen Lohn ihrer Arbeit halber von GOTT zugewartten, wol aber ein Straff. 224. 225.

Die mießige seind ein Acker des Teüfels. 227. & seqq. werden mit der Erden verglichen. ibid. werden von anderen Geschöpffen zu schanden gemacht. ibid.

Was für Gedancken, und Grund-Reglen die mießige haben? 230. erschröckliche Betröhung, über die mießige ergangen. 233.

Der Miessiggang ist ein Stieff-mutter der Tugenten. 229. ist ein Mutter der Unzucht, und dem gemainen Nutzen zum allermaisten schädlich. 232. macht den Menschen gantz armseelig, und verächtlich. 752.

Milch.

Milch der Christen ist der Gehorsam. 519. & seqq.

Milch-Strass zum Himmel, Galaxia genannt. 520.

Milchstrass zur Höllen. 523.

Fabius, ein Edler Römer, stirbt an einem Trunck Milch. ibid.

Mutter-milch macht die Kinder wachsen, und süss schlaffen. 521. 522.

Milch der Lamien, was: und wie vergifft sie seye? 523.

Misstrauen.

Der Menschen Misstrauen auf GOtt. 405. & seqq. wird von GOtt gestrafft in Anania, und Saphira. 412. verhindert viller Menschen Bekherung. 406.

Mitleyden.

Muss nit nur in affect, und Worten: sonder in Hilff, und Wercken bestehen. 776.

Momus.

Ein erdichter Haydn-GOtt, der alles beschmarchet. 569.

S. Monica.

Hat aus ihrem grimmigen Mann ein sanfftes Lämmlein gemacht. 731.

Moyses.

Warum GOtt neben dem Moyses auch den Aaron verordnet habe/ sein Volck aus Ægypten zuführen? 30.
Moyses wird durch Verachtung der Ehren an dem Hoff deß Königs Pharao, ein GOtt des Pharao. 393. hilfft durch sein Gebett dem Josue wider die Amaleciter den Sieg erhalten. 578. erwöhlt für das Ort seines Gebetts einen Berg. 587. was für ein wunderliche Macht sein Stab/ sonderbar über das Wasser gehabt? 599. Warum er denen Orten/ an welchen GOtt das Volck gestrafft/ einen neüen Namen geschöpfft? 816.
Moyses widersetzt sich GOtt/ da er dem Volck gutts thuen wolte/ weil er dessen Undanckbarkeit vorgesechen. 974.

Music.

Ist die vortrefflichiste aus allen Künsten. 769.
Das menschliche Leben mit einer Music verglichen. ibid.

N.

Nabuchodonosor.

Die Bildsaul/ so er im Schlaff gesechen/ ist ein Entwurff deren/ die wol anfangen/ und übel enden. 277.

Nachbar.

Die Nachbaren machen einander grosses Creutz. 137.

Nacht.

Dreyfache Nacht/ so alle Arbeit verderbt. 752. &c.

Natur.

Die Natur lehret/ das ein GOtt seye. 713. 714.
Grosse Ungleichheit/ die Sitten betreffend/ zwischen der menschlichen Natur Christi/ und denn Naturen anderer Menschen. 708.

Neid.

Ein Neidiger ist dessen/ den er neidet/ Freünt/ und sein aigner Feint. 182. & seqq.
Der Neid ist ein Kind des Teufels/ und ein Laster von alten Adl/ das sich in die gantze Welt ausgebraithet. 182. ist ein angesäetes Unkraut. ibid. macht den Menschen zu einem Teufel. 182. 183.
Ein Neidiger nutzt dem/ den er neidet. 183. nur die gutte/ und tugenthaffte werden geneidet. 184. wird mit Exemplen bewisen. ibid.
Der Neid erhaltet dem geneideten sein Tugent. 185. ist gleich dem Schnee/ der den Saamen in der Erden bedeckt. 187. hat manchem geneideten zu grossen Glückgeholffen. 188. der Neidige schlagt sich mit aignen Waffen. 189. verursacht ihme selbst grossen Schmertzen. 189. 190.
Der Neid findet ein Plag an seinem Gegenwurff/ andere Laster ein Freude. 191. ist gleich den Tigerthier/ das die Music hasset. 192. Exempl an dem König Saul. ibid. erschröckliche Pein wartet auf die Neidige. 193.
Der Neid ist blind. 994. & seqq. macht die Sach grösser scheinen/ als sie ist. 995. macht schilchend. 997. greifft alle Stände der Menschen an. ibid. setzt dem Menschen falsche Brüllen auf. 998. macht ihne ärger/ als der Teüfel ist. 999. ist ein Scharffrichter deß neidigen. 1000.

Nero.

Lasst denn Römischen Rhats-Herren mitten under dem Narren-Spill die Larven abziechen: 4.

O.

Obrigkeit.

Ist von GOtt gesetzt zu Nutzen der Underthanen. 149. solle sich mit der Sonne vergleichen. 150. wird strenge Rechenschafft ihrer Verwaltung geben müssen. 153. ihre Sünden werden schärffer abgestrafft/ als die Sünden der Underthannen. 154. Ursachen dises strengen Verfahrens. ibid.

Ohren.

Wer die seyen/ von denen Christus sagt/ das sie Ohren zum hören haben? 268. hingegen wer die andere/ die nur Ohren zum sechen haben? 271. 272.

Opfer.

Warum GOtt die Opfer/ und Fesstäg der Israëliten zur Zeit Isaiæ nit gefallen haben? 754.

Ort.

Ob ein gewisses Ort zum betten erfordert werde? 1156.

Oseas.

Sittliche Auslegung seines Heürats mit Gomer einer Tochter Debelaim. 1128.

P.

Paradeyß.

Glückseligkeit unserer Vor-Eltern im Paradeyß. 945.

S. Paulus.

Wird verlacht/ da er die Lehre Christi prediget. 213. wie seine Wort zuverstehen/ da er sagt: der GOtt diser Welt hat die Gemüther der Unglaubigen blind gemacht? 290. 291.
Der heilige Paulus hat die Trübsall zu einem Lehrmaister gehabt. 538. wievill er habe leiden müssen. 553.

Pein.

Erschröckliche Pein/ so denn unfruchtbaren Baümen wird angetrohet. 803.

S. Petrus Apostolus.

Will sich fest setzen auf Erden/ da ihne Christus zum Himmel anfrischet. 357. wird von anderen / und nammentlich von Christo getröstet nach der Auferstehung. 509. dessen Ursach. ibid.

Warum gesagt werde: Christus nach der Urstände seye dem Simon, und nit: er seye dem Petro erschinen? 525.

Petrus erkaltet zu nächst bey dem Feur. 671. sein erschröcklicher Fall/ und Erkaltung bey dem Feur. 747. 748.

S. Petrus Martyr.

Wird in der Trübsall von Christo durch sein Exempl getröstet. 628.

Pfersich.

Ein Pfersich / und sein Blat an einem Stingl seind ein Sinnbild der Einträchtigkeit der Zungen mit dem Hertzen. 896.

Pharao.

Sein Tyrannisches Regiment über die Israëliten. 151 wird hart gestrafft. 244.

Wann er nur die Knäblein der Hebræer tödten: die Mägdlein aber habe leben lassen? 774. ware. Gehörloß zu dem Wort / und Befelch GOttes. 891.

Pharisæer.

Ihr mangelhaffte Gerechtigkeit / 760. & seqq. in wem diser Mangel bestanden? 761. schätzten das kleine hoch / und verachteten das grosse. 762. haben vill Nachfolger under den Cyristen. 763. machten anderer Leüth Sünden gross ihr aigne klein. 764 gaben mehr acht auf das äusserliche als auf das innerliche. 766. urtheilten nur nach dem äusserlichen Schein. ibid. vill Christen machens nit besser. 767. waren gleich denn Sodomitischen Aepflen. 772. hatten keine standmässige Werck / dahero ward ihr Gerechtigkeit von Christo verworffen. 773.

Deß Pharisæers Brallerey in dem Tempel. 864. schlagt sich mit aignen Worten. 866. & seqq.

Der Pharisæer Neid wider Christum. 994. 998. werden von ihme mit langer Nasen haimgeschickt. 1103.

Phocion.

Tröstet einen / mit sich zu Todt verdammten / durch sein Exempl, und Gesellschafft. 627.

Phydias.

Ein trefflicher Künstler / der auch aus schlechter Materi die schönste Bilder verfertiget hat. 644.

Plato.

Sein Irrthumen von der Seele der Welt. 658.

Predig.

Predig denn unfruchtbaren Stöck: und Staudten in der Wüsten gehalten. 84. & seqq.

Grosse Gutthäten / so GOtt denn Menschen erweiset durch die Predigen. 260.

Schwäre Verantwortung / Undanckbarkeit / und Straff deren / die aus denn Predigen kein Frucht schaffen. 260. 261. Ursach diser Unfruchtbarkeit. 269.

Vill hören die Predigen an / mehr aus Fürwitz / als Andacht. 892.

Alle Geschöpff GOttes seind Prediger. 893. die Hölle / und der Todt was sie uns predigen. ibid.

Ein Prediger muss sich in Haylung der Seelen-Wunden des Oels / und Weins bedienen. 925.

Publican.

Ob er recht gethon / daß er den Himmel nit habe ansechen wöllen? 882. & seqq. wird behauptet und dargethon. 884. & seqq. wird von dem Himmel mit Gnaden angesechen / weil aus Demuth den Himmel nit hat angesechen wöllen. 886. warum er nur an das Hertz geklopfft / indeme er doch mit anderen Glideren eben sowol gesündiget? 1039.

R.

Rachgürigkeit.

Der Rachgürige schadet sich selbst mehr / als seinem Feint. 1077. hat keinen Friden / sonder ist gleich einem stätts aufwallenden Meer. 1079 hat ein Schlange in sich / die ihne immerdar beisst. 1080. wie sein Gebett beschaffen seye? 1083. schlagt sich mit aignen Waffen. 1084.

Rede.

Solle mit dem Hertzen übereins stimmen. 895.

Die Reden der Menschen haben wenig mehr von der Liebe. 898. recht reden / in wem es bestehe? 895. & seqq.

Was ein grösseres Wunder seye: einen stummen redend: oder einen redenden stumm machen: ibid.

Deß Menschen Reden sollen wenig / und mässig seyn. 899. grosser Schaden / so aus der Geschwätzigkeit entstehet. 900. 901.

Die Reden deß Menschens sollen behutsam / und vorsichtig seyn. 902. sollen eines jedwederen Stand / Profession gemäss seyn. 903.

Reichthumm. Reiche.

Die Reichthumm seind Dornheckhen / so die Seele des Menschen verwunden. 90. 454.

Die Reiche ziecht GOtt zu sich durch die Armuth. 541.

Die Reiche seind GOttes Schatzmaister / und Allmosen-Geber. 782. sollen ihnen durch das Gelt gutte Freünt / und Fürsprecher bey GOtt machen. 834. was sie zuruck halte von dem Allmosen-geben? 835.

Der reiche Mann neidet den Lazarum, da er ihne in der Glori sicht. 1001.

R. S.

Rhat.

Weise Rhatgeber deß Menschens. 827. & seqq.
Wie vill einem Fürsten an gutten Rhatgebern gelegen seye? 828.
Rhat-Stuben der Ewigkeit. ibid. die vier letzte Ding des Menschens seind seine letzte Rhatgeber. ibid. & seqq.

Ring.

Ring deß Gygis, so unsichtbar macht. 3.

Roboam.

Handlet torrecht, indeme er den Rhat der alten verlasst, und der Jungen folgt. 378.

Romaricus.

Ein reicher Edlmann, durch Vorstellung der Welt-Gütter untreu, wird gantz in einen anderen Menschen verstaltet. 328.

Ruhmsucht.

Was für ein Stimm die Ruhmsichtige haben? 54. drey Gattungen der Ruhmsichtigen. 55. was die Ruhmsucht seye. ibid. die Ruhmsichtige verrathen ihre Werck. 56. Ruhmsucht des bettenden Pharisæers. ibid.
Die Ruhmsichtige verlieren ihre Schätz, wie der König Ezechias. 57. seind gleich einem Narren, der bey Undergang der Sonne seinen Leib nach dem Schatten abmesset. 59. haben gemainiglich das nit, dessen sie sich rühmen. 60. seind gleich einem laren Fass, das einen hellen Klang von sich gibt. ibid. und Esel in der Löwenhaut. ibid. die, so sich der Sünden halber rühmen, machen sich dem Teufel gleich. 6.
Die Ruhmsucht macht den Nabuchodonosor zu einem Ochsen. 58. ist GOtt sonderbar zuwider. 62.
Was für ein hässliches Laster die Ruhmsucht seye 871. ist ein Tochter der Hoffart, und hat zum Vatter den Teufel. 872. hat sich in die gantz Welt ausgebraitet. ibid. ist ein Wurm, der die beste Früchten abnagt. 873. verzehret das gutte Werck, aus dem es erwachset. ibid. ist gleich dem Wurm, welcher dem Propheten Jonas das Ebheu abgefretzet. 874. jämmerlicher Schaden, den dises Laster dem Menschen zufüegt. ibid.
Die Ruhmsucht zuvermaiden, sollen die gute Werck, mehr verborgen, als entdecket werden. 875. 876. ist ein umkherte Schabe, in was Verstand? 877.

S.

Salomon.

Kan nit vergnügt werden von dem überfluss der weltlichen gütter. 326. sein weises Urtl in Entschaidung der wahren Kinds-Mutter. 1010.

Samaritan.

Auslegung der Parabl von dem Samaritan, und verwundten Wandersmann. 925.

Samson.

Der, vor denn Philistæern spillende blinde Samson, entwürfft die Fassnacht spillende blinde Welt. 305. 306.

Saul.

Sucht, nachdeme GOtt von ihme gewichen, vergebens, Hilff bey dem verstorbnen Samuel. 488. und von dem Geist GOttes in einen anderen Menschen verstaltet. 681. sein Neyd wider den David 997.

Schaden.

Grosser Schaden deren, die wol anfangen, und übel enden. 280. 283.
Grosser Schaden deren, die Christum verlieren. 121. verlieren mit ihme alle Gütter. 122.
Grosser Schyden deren, die sich von GOtt absönderen. 486. 487.
Der Mensch solle an seinem aignen Schaden witzig werden. 816.

Schaden.

Was er seye? 318. seine Aygenschafften. 519. Schatten Christi, under welchem ein fromme Seele ruhet. 324.

Schlang.

Schlangen-Gifft ist unhailbar. 889. die verstockte Sünder haben ein solches Schlangen-Gifft in sich. 890.

Schmertzen.

Kein Schmertz ist grösser, als der aus Freuden entspringt. 100.

H. Schrifft.

Hat grosse Krafft, dem Menschen das Hertz umzukheren. 296. ist ein Zeughauß der Christen. ibid.

Sedecias.

Der König und sein Volck, werden von GOtt gestrafft, weil sie die Propheten nit haben anhören wöllen. 891. wie grausam mit ihme und seinen Kindern der König Nabuchodonosor verfahren seye? 1135. ist ein Entwurff einer von der Sünd verwüssteten Seele. 1136. & seqq.

Seele.

Ellender Stand einer Seele, welche Christum verlohren hat. 123. wie sorgloß die Seele seye in ihrer Schiffart zu dem Himmel. 170. schlafft under Sturmwind, und Ungewitter, wie der Jonas. 171. solle in ihrer Schiffart GOtt anruffen. 172.
Seele, und Leib des Menschens seind zu ihrem Zihl, und Ende trefflich ausgefärtiget. 266.
Die Seele solle GOtt unzerthailte geopffert werden. 534. schädliche Abtheilung der Seelen-Kräfften bey vill Christen. ibid.
Wie unsere drey Seelen-Kräfften denen drey Göttlichen Personen sollen geheiliget werden? 721. die Seele deß Menschens wird von GOtt dem Aug-

Apfel

Apfel verglichen/ anzudeüthen/ wie rein sie seyn solle. 737. wie elend sie durch den Verlurst der Gnad GOttes bestellet werde? 858. 860.
Grosser Wert der menschlichen Seele. 959. & seqq. ihr vortrefflicher Adl. 961. ist ein Tochter GOttes/ und sein Ebenbild. ibid. ihr kostbare Klaydung. 962. 963. ihr Speiß/ und Nahrung. 964. ihr ansechliche Dienerschafft. 965. ihr Vatterland. 966. wird von vill Menschen veracht/ und gantz ungebürlich gehalten. 967.
Die Seelen-Kräfften werden von Menschen spöthlich zertheilt/ und der Verstand GOtt: der Willen aber dem Teufel eingehändiget. 1013.
Ein Christliche Seel ist ein Gesponß Christi: 1055.
Sorglosigkeit der Menschen für ihre Seele. 1118.
Ist ein Tempel GOttes. 1134.
Greüliche Verwüstung einer Christlichen Seele durch die Sünd. ibid. & seqq. hat zway Augen nemlich die Vernunfft/ uud Gnad/ welche ihr von der Sünd erbärmlich ausgestochen werden. 1137. wird von der Sünd in Band/ und Ketten geschlagen. 1139.

Simon Magus.

Laugnet/ das GOtt die Welt regire. 194. will den heiligen Geist um Gelt erkauffen. 654.

Sünd.

Die gröste Sünden bleiben auf Erden unbekannt/ und ungestrafft. 2. 3. Sünden/ die mancher vermaint/ schon längst abgestorben zuseyn/ werden offt widerum lebendig in der Straff. 43. Exempl an den Brüdern deß Josephs. 44.
Die Sünden bringen mehr Schmertzen/ als Wollust. 73. verrathen sich selbst. 80. verborgne Sünden gleich dem Saurtaig. 81. schreyen zu GOtt um Rach wider den Sünder. 82. seind harte Band/ die doch können zerrissen werden. 204.
Kleiner Sünder grosser Schaden. 735. & seqq. werden durch den verlornen Groschen verstanden. ibid. machen GOtt gegen dem Menschen: und den Menschen gegen GOtt übel bestellt. 736. treiben GOtt biß under die Thür des Hertzens: ibid. seind an der Seele/ was der Staub in dem Aug-Apfel. 717. seind ein ungestaltes Härlein an dem Halß der Gesponß/ welches das Hertz deß himmlischen Breütigams verwundet. 738. machen/ das GOtt unser Gebett nit erhöre. 739. seind Mucken/ die in den Balsam ertrincken/ und seinen Geruch verderben. ibid. seind der nechste Weeg zu den Todtsünden. 740.
In was Verstand/ nach der Lehre deß heiligen Chrysostomi, ein grösserer Fleiß anzuwenden seye/ die läßliche/ als die Todtsünden zuvermeiden? 741. seind kleine Füchslein/ die den Weingarten der Gesponß verwüessten. 742. wie dise Füchslein mögen gefangen werden? ibid.
Die Sünd würdiget die Werck deß Menschens ab/ und beraubt sie deß Verdiensts. 754. ein treffliches Mitl wider die Sünd ist die Betrachtung der letzten Ding deß Menschens. 861. & seqq.
Die Sünd ist ein häßlicher Aussatz. 943. & seqq.
Was für grossen Schaden die Sünd under den Englen verursacht habe? 944. und im Paradeyß. 945.

ist Ursach aller Straff- und Trübsallen. 946. ist ein Degen/ den wir wider uns selbst schmidten. ibid. beraubt den Menschen aller seiner Gütter. 947.
Die Sünd vergleicht sich mit dem Abgott der alten Römer/ Deus viduus genannt. ibid. wie jämmerlich sie die Seele deß Menschens verstalte? ibid. der Sünden-Aussatz muss denn Priestern gezaigt werden/ wann mann rein werden will. 948.
Die Sünden seind die Sporn deß Todts. 984.

Sünder.

Ihr verstockte Art/ und Unbussfertigkeit. 17. das Hertz des Sünders ist ein Wüesten. 63. & seqq. ist lär von villen gutten Früchten. 65. ist voller Dorn/ und Unkrautt. 66. ist einsam/ und verlassen von allen gutten Freunten. 67. sein Ellend- und häßliche Gesellschafft. 68.
Wie wenig sich die Sündrr an die Stimm GOttes kheren. 76. mancher stehet fester in der Boßheit/ als ein alter Aychstock in der Erden. 89. der Sünder ist selbst Ursach seines Verderbens 104. 106. gibt GOtt die Feder in die Hand/ sein Urtl zubeschreiben. 105. missbraucht GOttes Langmüthigkeit zu Vergrösserung seiner Boßheit. 198.
Der Sünder Blindheit. 286. wird von ihnen nit erkennt/ und erfreüen sich darob. ibid. 1138. sechen die Gefahr nit/ in der sie stecken. 289. dreyfacher Ursprung diser Blindheit. 290. & seqq. Mittl darwider. 295.
Die Sünder werden von GOtt getröst durch sein Auferstehung. 509. ob ihnen das betten verbotten seye? 580.
Die Sünder arbeiten mehr um die Sünd/ als vill Menschen um den Himmel. 758. Underschid zwischen einem gemainen Sünder/ und einem anderen der in böser Gewohnheit stehet. 790. & seqq.
Der Sünder grosse Unbeständigkeit/ vom Pabst Urbano dem achten/ bewainet. 817. die Sünder können mit Warheit nit sagen/ daß sie GOtt zugehören. 1139. haben so vill grausame Herrn/ so vil Lästern sie ergeben seind. ibid. sollen GOtt bitten/ das er sie von diser Dienstbarkeit erlöse. 1140. ihr erschröckliche Noth am jüngsten Gerichts-Tag/ weil ihnen GOtt kein Tröpflein Trosts einschencken wird. 1143. noch grösser wird diese Noth seyn/ weil sie ohne Todt seyn wird. 1144.

Socrates.

Macht einen Weltweisen/ der denen Menschen zugefahlen suchte/ zuschanden. 130.

Sohn GOttes.

Sein wunderliche Demuth in Annemung der menschlichen Natur. 707. wie undanckbar ihme die Menschen seyen. 708.

Der verlohrne Sohn.

Sein grösses Ellend. 158. sein Hertz brechende Reüe/ welche aus dem entsprungen/ das er/ als ein Sohn/ und nit/ als ein Knecht/ gesündiget. 158. sein Ellend ward aus dem vorgehabten Glück vergrös-

feret. 1052. wird durch den Hunger zu seinem Vatter getriben. 1071.

Soldat.

Ausrüstung eines Christlichen Soldaten von dem heiligen Paulo. 1147.

Sonne.

Ist ein Entwurff einer wolbestelten Obrigkeit. 150. theilt ihre Strallen unpartheyisch aus. ibid. ersetzt der Erden reichlich / was sie von ihr empfangt. ibid. wird zu keiner Zeit mehr angesechen / als da sie verfinsteret wird. 430. 440.

Stand.

Wie fleisig sich der Mensch berathschlagen solle / ehe er einen Stand antritt. 816. & seqq.

Was zu einer rechtbeschaffnen Standts-Wahl erfordert werde? 820. underschidliche Stände / zu denen GOtt die Menschen berufft. 821. dreyfache Berathschlagung / zur Stands-wahl vonnöthen. 822. zway Ursachen / derentwegen vill in Erwählung des Stands irrgehen. 823.

Dreyfache Pflicht / die der Mensch gegen seinem Stand / oder Amt hat. 1056. & seqq. vill Menschen seind mit ihrem Stand nit zufriden. 1057. villfältige Unthreu / so die Menschen gegen ihrem Stand begehen. 1059.

Klag der Stände / und Aemter wider ihre Verwalter. ibid.

Der Mensch muss zu seinem Stand ein gewisse Wächig- und Würdigkeit haben. 1061.

Guldne Diebs-Schlissl / durch welche sich mancher die Porten zu einem Stand / oder Amt auffsperret. ibid.

Eternsecher.

Wie fleißig sie die Sonne / und ihren Lauf beobachten. 994.

Stimm.

Alle Geschöpff haben ein Stimm / mit dero sie GOtt loben. 54. 70. Stimm Gottes zu dem Hertzen des Sünders. 70. & seqq. erschröckliche Stimm Gottes. 74. 75. was sie dem Sünder zum Hertzen rede? 75.

Stimm des Sünders in der Wüesten seines aignen Hertzens. 77. & seqq. ungleiche Stimmen Gottes / und deß Sünders in der Wüesten. 70.

Die Stimm ist ein Dollmetsch des Gemüts. 78.

Buss Stimm des Sünders lautet wol in denn Ohren GOttes. 83.

Straff.

Erschröckliche Straff deren / die der erkannten Warheit nit nachleben. 264.

Auf die Straff GOttes / wann sie nit Hilfft / folgt die Verlassung. 543.

Zeitliche Straffen seind Vätterliche Ermahnungen von GOtt. 970. sollen denn Menschen mehr Hoffnung / als Forcht machen. ibid. & seqq.

Stund.

Alle Stände des menschlichen Leben-Alters werden durch die Tagstunden bedeuthet. 234.

Taglöhner.

Fleißige Taglöhner in dem Weinberg GOttes haben grosse Belohnung zuhoffen. 241. alle Christen seind Taglöhner in dem Weinberg GOttes. 241.

Teüfel.

Versucht die Eheleüth auf allerley Weiß. 138. ist ein Feint deß Ehestands. 146.

Ackeret die Seele eines Müssiggängers / als seinen Acker um / in welchem er alles under übersich khert. 229. sähet Unkraut an / indeme er den Verstand / und Willen mit dem schädlichisten Grundregien anfihlt. 230. schneidet von disem Acker die ärgiste Früchten ein. 232. befleisst sich auf alle Weiß / das Wort GOttes unfruchtbar zumachen. 257.

Verblendet die Hoffärtige durch den Rauch / die Geitzige durch Stand / die Unkeüsche durch Kott. 293.

Der Teüfel gibt einen Perspektiv-Mahler ab. 330. muss mit aignen Waffen geschlagen werden. 333. ist ein mächtiger Feint der Menschen / gleich dem Goliath. 333. 334. sein Speiß ist die Einwilligung deß Menschens in die Versuchung. 336. kan niemand schaden / der nit selbst will. 338. will von dem Menschen angebettet werden. 340. setzt dem Menschen Brillen auf / welche die Welt gross machen. 356.

Sein tyrannisches Regiment über die Welt / biß zur Ankunfft Christi. 366. & seqq. wird von Christo aus seinem Reich vertriben. 366. 370. & seqq. wird von denn Menschen / mittls der siben Todtsünden / in selbiges widerum eingesetzt. 373.

Deß Teufels Schwachheit nach der Urständ Christi. 479. wird von denn Dienern GOttes auf allerley Weiß geplagt und verspottet. 480. & seqq. vermag nichts wider die / so ihme Widerstand thuen. 483. ist gleich / denn Frösch en. 479. ist ein Hund an der Ketten / welcher bellen: aber niemand beissen kann / der nit selbst will. 484. ist stoltz in Wort- und Betrohungen / wie der Goliath. ibid.

Der Teufel wird von den Predigern nit schwärtzer gemacht / als er ist. 566. führt freventliches Urtl wider GOtt / und die Menschen. 574. befleisst sich das Gebett zuverhinderen / oder doch unkrafftsam zumachen. 586. macht das Hertz des Menschens hart / und kalt / damit es von dem Feür deß heiligen Geists nit entzündet werde. 669. wie er das Hertz Judä verhörtet habe? 670. wie er die Hertzen der Jünger Christi in der Liebe habe erkalten gemacht? 671.

Was deß Teüfels Arbeit seye? 758. wer die seyen / so mit dem Teufel in der Nacht fischen? ibid.

Die Teufel lobten Christum / da er sie von den Besessenen austribe. 771. welches Lob doch Christus aus ihrem unreinen Mund nit anhören wolte. ibid.

Arligstiger Fund und Betrug deß Teüfels / indeme er die Menschen zu freywilligen Andachten antreibt / damit er sie von gebottnen Standmässigen Wercken verhindere. 774.

Die Teufel seind Tauben-Krammer / in was Verstand? 859. dessgleichen die Sünden. 857.
Der Teufel zündet dem heiligen Macario, da er zway Tag / und Nacht lang aneinander den Himmel ansache die Decke under denn Füssen an. 884.
Wie listig er die Menschen versuche. 907. die sein Stimm nit anhören / werden einem Wald-Esl verglichen. 908. solle gleich anfangs der Versuchung abgetrieben werden. 909.
Der Teufel macht den Menschen zum sündigen vermessen / und zum beichten forchtsam. 949. muss denn Dieneren GOttes underthann seyn. 957. hat zway Arm / mit denen er alles an sich zuziechen verlangt / nemmlich die Vermessenheit / und Verzweiflung. 1042. ist ein Gleissner / und ein Lehrmaister aller Gleissner. 1093.

Teutschland.

Ist gantz verstaltet / und hat wenig Teutsche mehr in sich. 1098.

Theodoricus.

Ein Arianischer König / lasst einen Christen / der ihme zu Liebe den Glaubenverlaugnet / tödten. 918.

Theodosius.

Reinlget sein Reich von lasterhafften Menschen. 855.

Thomas Carnicer.

Zwüngt den Teufel / in Gestalt eines Essls Holtz zu tragen. 482.

S. Tiburtius.

Bittet den Richter / daß er einen Christen / der ein unchristliches Leben führte / nit Marteren solte / als der diser Ehre nit würdig wäre. 1029.

Tigerthier.

Hasset von Natur die Music. 192.

Todt.

Gedächtnuß deß Todts verlaidet alle Eitelkeit. 346.
Der Todt ist ein Brautführer deren / die mit der Welt Hochzeit halten. 353. ist ein guter Rhatgeber für die eitle Welt-Kinder. 829.
Vill Menschen leben / als wann sie von dem Todt kein Wissenschafft hetten. 977. Gedächtnuss deß Todts wie nutzlich sie seye? ibid. & seqq. ist das beste Mittl zur Seeligkeit. 978. 985.
Der Todt ist ein Basiliscˉ, welchem das Gifft benommen wird / wann mann ihne vor ansicht / ehe das mann von ihme ersechen wird. 978.
Seeliger Todt der Gerechten / unglickseeliger der Sünder. ibid.
Allerhand / von frommen Menschen ersunnene Mittl / die Gedächtnuss deß Todts frisch zuerhalten. 979. GOtt selbst befilcht Isaiæ, von dem Todt zupredigen. 980.
Der Todt zu Pfert / und seine Waffen. 981. gehet mit denn Menschen um / wie der Mäder mit dem Graß. 982. alles muß sterben / junges und altes. ibid. der Todt ist der beste Richter / weil er unpartheyisch. ibid. zerknirschet alles / wie der Stain die Bildnuss des Nabuchodonosors. 983.
Das Pfert des Todts wie geschwind / und unermidliches seye. 984. was für Sporn der Todt anhabe? ibid. hat ihme durch die Erbsünd den menschlichen Leib algen gemacht. 1035. deß Menschen Geburtstag ist ein Anfang seines Todts. 1063. & seqq. der Todt ist ein Lehrmaister der Demuth / und Sorgfalt. ibid.
Keine straffte GOtt öffter mit dem gähen Todt als die sich auf ein langes Leben verlassen. 1122. der Todt tröstet manchen Betrübten. 1144.

Traianus.

Sein Liebe gegen denn verwundten Soldaten. 530.

Trübsall.

Wird durch Betrachtung deß Leidens Christi gemilderet. 139. treibt uns zu GOtt. 537. & seqq. 543. alle Trübsall auf Erden ist kurtz / und klein. 555.
Das / was uns in der Trübsall tröstet / ist Christi Vorwissenheit / und Exempl. 621. & seqq wie sich ein Seele aus der Vorwissenheit GOttes in der Trübsall tröste. 623. die Trübsall ist dem Menschen sehr ersprüsslich. 807. ist ein kräfftiges Mittl / die Menschen zubekeren. 1071.
Die Trübsallen seind Gerichts Diener GOttes / durch welche er die / von ihme flüchtige Menschen einhollet. 1075. alle Trübsall ist erträglich / so lang sie GOtt zum Geferten hat. 1142.

Tugent.

Tugenten / und gutte Werck seind deß Menschens Kinder. 1060.
Ein verstellte Tugent ist das grösste Laster. 1093. & seqq.

Verdammte.

Wie schwär ihnen ihr Unsterblichkeit falle. 563.

Verdienst.

Seind unserer Seelen Kinder / welche von der Sünd jämmerlich ermordet werden. 1136.

Verlassenheit.

Ellender Stand einer / von GOtt verlassnen Seele. 844. & seqq. GOtt verlasst keinen / der ihne nit zuvor verlasst. 845. in wem dise Verlassenheit von GOtt bestehe? 845. & seqq. durch was für Mittl mann zu dem Stand diser Verlassenheit hinunder steige? 848. & seqq. geschicht nit auf einmal sonder nach / und nach / und gleichsam Staffelweiß. ibid. wie hart es seye / daß ein / von GOtt verlassner Mensch bekert werde. 852. ein Mittl zu diser Bekehrung ist die Fürbitt Mariæ. 853.

V.

Verlurſts.

Drey Urſachen/ die einen Verluſt beſchwärlich machen. 157.

Vermeſſenheit.

Vermeſſenheit/ und übler Außgang deren/ die auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen. 696.

Vernunfft.

Lehret/ daß ein GOtt ſeye/ als ein Richter der verborgnen Tugenten/ und Laſter. 715.

Verſtand.

Der Verſtand/ und Willen des Menſchens ſeind durch die Erbſünd geſchwächt/ von Chriſto aber widerumb geſtärcket worden. 29.

Nichts Nutzet/ ja ſchädlich iſt ein guter Verſtand bey einem böſen Willen. 29. & ſeqq.

Der Verſtand/ und Willen ſeind zway Fligl/ mit denen wir uns zu GOtt in die Höhe ſchwingen. 31.

Verſuchung.

Wie ſichs der Menſch zu nutzen machen ſolle? 335. & ſeqq. iſt gleich einer Waage/ auf dero einten Schallen der Sathan: auf der anderen der Verſuchte ſitzet. 339. zur Zeit der Verſuchung ſolle mann fleißig bedencken/ was die Sünd nach ſich ziecht. 813.

Verzweifflung.

Hebt alle Mitl zur Seeligkeit auf 695.

Veſpaſianus.

Hebt durch ſein Exempl den Pracht in der Statt Rom auf. 112.

Ulyſſes.

Ein gering- aber unverſechner Zufall treibt ihme die Zäher aus. 629.

Unbild.

Gehet tieff zu Hertzen 927. Mitl/ ſelbige leichter zu ertragen. 928. 929.

Undanckbarkeit.

Der Menſch gegen dem heiligen Geiſt/ als dem Fürſten ihrer Seelen. 693. & ſeqq.

Iſt ein Peſt/ häſſlicher/ als der Auſſatz. 933. & ſeqq. hat in der gantzen Welt eingeriſſen. ibid. iſt ſonderbar zufliechen. 934. iſt von Chriſto bewainet worden in Anſechung der Statt Jeruſalem. 938. ziecht ein erſchröckliches Gelächter GOttes den undanckbaren auf den Halß. 939. iſt bey GOtt/ und denen Menſchen verhaſſt. ibid. 940. bringt der Seele den ewigen Todt. 941. verſtopfft den Bronnen Göttlicher Gnaden. ibid.

Underthanen.

Seind ihrer Obrigkeit Ehre/ und Gehorſam ſchuldig. 149.

W.

Wie gutt/ und troſtreich ſeye/ ein Underthann GOttes ſeyn? 685.

Ungaren.

Haben einiſt ihr Reich mit lachenden Mund verlohren. 546.

Ungedult.

Macht das Creutz gröſſer. 932. Mitl wider dieſelbe. ibid.

Unglück.

Unglückſeeligkeit deren die wol anfangen/ und übel enden. 276. & ſeqq.

Unkeuſchheit.

Iſt ein gefährliche Schlaffſucht der Seele. 20. ſehr hart zuvertreiben. 21. Mitl wider ſelbige. 22. & ſeqq. wie die Unkeuſchheit von allerhand Völckeren ſeye abgeſtrafft worden? 22. hat vill Patronen, die ſie vertätigen/ 23. ein kräfftiges Mitl wider die Unkeuſchheit iſt die Flucht der Gelegenheit. 25. und ein eifriges Gebett. 26.

Wird von GOtt mit Kranckheiten geſtrafft. 542.

unkeuſche Reden betrüben den heiligen Geiſt. 700.

Die Unkeuſchheit iſt ein Hochzeit mit dem Feigenbaum. 1127. & ſeqq. was für Kinder aus dtſem Heürath geboren werden? 1128. & ſeqq.

Die Unkeuſche werden von GOtt nit für ſein Volck erkennet. 1129. werden auf diſer Welt mehr zu Wahrnung anderer? als zu aigner Verbeſſerung geſtrafft. ibid. ſeind ein Volck deß Teufels/ welchem GOtt Gwalt über ſie gibt. 1130. wie übel ſie von ihm zugericht/ und gehalten werden. ibid. werden verglichen mit der Heerde Schwein der Geraſener. 1131. ſchlüſſen ſich offt ſelbſt von der Barmhertzigkeit GOttes aus. 1132. ſeind offt Atheiſten. 1131. dörren aus/ wie der verfluchte Feygenbaum/ und werden in das hölliſche Feür geworffen. 1133.

Unkraut.

Das ärgiſte Unkraut iſt/ ſo aus einem gutten Saamen erwachſet. 259. & ſeqq.

Unvorſichtigkeit.

Bringt denn Menſchen groſſen Schaden. 646.

Volck.

Was das für ein Volck ſeye/ daß GOtt dienet/ ob es ſchon von ihme nit erkennet wird/ wie David ſagt/ Pſalm. 17. Populus, quem non cognovi, ſervivit mihi? 402.

Vorwiſſenheit.

Die Vorwiſſenheit/ eines Ubels macht es nit leichter/ wann man nit Mitl findt/ das Ubel abzutreiben/ oder zuringeren. 622. 629.

Urtl.

Vermeſſene Urtl viller Menſchen. 570. 572. ſeind zuverachten. 575.

Wer seinen Nechsten urtlet / greifft GOTT in sein Ambt ein. 572. und verurtlet sich selbst. 573. macht sich dem Teufel gleich. 574.

Jener kan andere urtlen / der an sich selbst nichts zuurtlen findet. 575. wie sich der Mensch gegen anderen in dem urtlen verhaltet / also wird er GOtt gegen sich erfahren. 577.

Ursach / warum wir lieber fremde / als unsere aigne Werck urtlen / und betrachten. 765.

Partheyische Urtl seind von GOtt hoch verbotten. 767.

W.

Warheit.

Ist ein Mutter deß Hasses. 47. & seqq. hat den heiligen Joannem Baptistam in den Kercker gebracht. ibid. ist ein schöne Mutter eines häßlichen Kinds. 48. ihr Schönheit / und Lob. ibid. hat Christum bey den Juden verhasst gemacht. 50. hat den heiligen Stephanum in den Todt gebracht. ibid. ist von Christo under allerhand Barablen und Gleichnussen gleichsam verklaidet worden / damit man sie lieber anhöre. 51.

Die Warheit ist ein schöne Blum / aus welcher doch vill Menschen / wie die Spinnen / Gifft heraus saugen. 423.

Ein Warheit leuchtet / ein andere brennet: die erste höret man gern / die andere hasset man. 426.

Vill Menschen handlen der erkannten Warheit zuwider. 1013.

Wasser.

Ist das güttigiste aus allen Elementen. 690. verstaltet sich wunderlich in Kreütteren / und Blumen. ibid. ist ein Entwurff deß heiligen Geists. ibid.

Weeg.

Der Weeg zum Himmel muß krad seyn durch ein aufrichtige Meinung. 97. muss glat und lind seyn durch die Sanfftmuth. 98. muss gleich / und eben seyn durch Vergleichung der Wort mit den Wercken. 95. 96.

Weib.

Ist dem Mann als ein Gehülff nit nur zu dem Zeitlichen / sondern auch zu dem ewigen Leben zugegeben. 730. vill Weiber haben ihre Männer bekert. 731. haben gantze Landschafften zum Glauben gebracht. 732.

Böse Weiber geben ihren Männer gelegenheit zur Tugent. 733.

Weiber-Marckt in Utopiâ gehalten. 1058.

Weißheit.

Erstreckt sich auf alle Zeiten: auf die vergangne / gegenwärtige / und zukünfftige. 240. ist ein aigentliche Tugent der Alten. ibid.

Die Weißheit Beschreibung aus dem heiligen Thon. 676. Grundsätze der Christlichen Weißheit. ibid.

W.

Die Weißheit der Welt ist vor GOtt ein Torrheit. 677. ihre Grundsätze / und Lebens-Reglen. ibid. wird der Torrheit überzeigt von dem heiligen Geist. 678.

Welt.

Wird mit dem Meer verglichen. 164. grosse Gfaren aus disem Meer. ibid. 169. betrügliche Eitelkeit der Welt. 165. ihre falsche Versprechen. ibid.

Die Welt ist ein Spitall voller Blinden. 286. gibt in der Fassnacht einen Werber ab. 298. ihr Werb-Gelt. ibid. hat grossen Zulauff. 299. betrügt ihre Nachfolger. ibid. spillt in der Fassnacht den Passion. 305. & seqq. ist blind / und fliecht alle Gelegenheit / sechend zuwerden. 307. verspottet GOtt in ihrer Blindheit. ibid. sonderbar in Fassnacht. 308. sündiget auf GOttes Barmhertzigkeit / und ziecht ihr hierdurch das Schwert der Gerechtigkeit auf den Halß. 308. 309. hat in ihrer Blindheit zu einem Führer den blinden Venus-Buben / Cupido, der sie zu allerhand Schandthaten anführet. 311. truckt / wie der spillende Samson, zway Saulen zusammen nemmlich die zway Grundsaulen deß Christlichen Lebens: den Glauben / und die Forcht GOttes. 315.

Der Welt Eitl- und Mieheseeligkeit wird vorgestellt. 325. & seqq. die Welt-Gütter seind Rosen / mit Dörnern umgeben. 331. seind verloffne Knecht / die von einem Heran zu den anderen überlauffen / und keinem in das Grab folgen. 328.

Die Welt ist bey denn Welt-Beschreibern gross / bey denn Sternfechern klein. 349. ist klein dem Ort nach / das sie einnimmt. 351. der Zeit nach / die sie dauret. 353. 354. und der Gelehrten Schätzung nach. 355.

Die Welt-Gütter werden niemal zeitig / sonder in der Blüehe allzeit von einem Reiff verbrennet. 353.

Die Welt verdeckt ihr Unsauberkeit / und verbergt ihre Fallstrick. 454. ist ein Schaubinne / auf welcher allerhand Figuren vorgestellt werden. 455. ihre Freüden seind ein / von Stamen / und Wurtzl abgerissnes Zweyg / das bald verdorret. 456. Cröonet die ihrige vor dem Streitt. 457. beraithet sie durch die Erhöchung zu dem Fall. 458.

Die Welt ist in ihren Urtlen närrisch / und sträfflich. 568. & seqq. haltet die Diener Christi nit besser / als ihren Herrn. ibid.

Die gross- und kleine Welt ist gantz häsflich ohne das Leben. 659. allerhand Irthumen von dem Leben der Welt. 660. in wem ihr sittliches Leben bestehe? 662. ihr sittliche Ungestalt vor der Ankunfft des heiligen Geists. ibid. ihr wunderliche Veränderung nach dessen Ankunfft. 663.

Wie starck sich die Menschen bemiehen / der Welt zu dienen. 756. all ihr Miehe ist ein vergebne Arbeit. ibid.

Die Welt ist ein Schwartzkünstlerin / so die / welche sie ansechen / bezaubert. 756. die so in dem Dienst der Welt arbeiten / seind gleich denen Kinderen Israel, welche in Ægypten mit grosser Miehe Stroh-Hälm haben sammlen müssen. 757.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reittmayer, Joachim, 1658-1711

Christliche Lehr-Verfassung, Uber die Auf alle Sonntäg des Jahrs Von der Catholischen Kirchen Verordnete Evangelia In Sittlichen Anmerckungen Durch Fünff Theil vorgetragen
Bd.: Fünffter Theil

in Ingolstatt Anno 1721

2 Asc. 105 m-1/5#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10621163-5
VD18 80371876